Karl Wilhelm Ramlers Kurzgefasste Mythologie, oder, Lehre von den ...

Karl Wilhelm Ramler

Otto Bremer.

·FROM·THE·LIBRARY·OF·
·OTTO·BREMER·

SIGILLVM·VNIVERSITATIS·CALIFORNIENSIS
FIAT LVX
MDCCCLXVIII

EX LIBRIS

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Karl Wilhelm Ramlers

kurzgefaßte

Mythologie

oder

Lehre

von den

fabelhaften Göttern, Halbgöttern

und

Helden des Alterthums.

In zwey Theilen,

nebst einem Anhange, welcher die Allegorie und ein vollständiges Register enthält.

Mit vierzehn Kupfern.

Zweyte Auflage.

Mit Röm. Kaiserlichen, Königlich Preußischen und Churfürstlich Sächsischen Privilegien.

Berlin,

bey Friedrich Maurer. 1808.

Digitized by Google

BL720
R3
18[illegible]

Bremick

Digitized by Google

Karl Wilhelm Ramlers

kurzgefaßte

Mythologie.

Erster Theil.

Digitized by Google

Digitized by Google

Röm. Kaiserl. allergnäd. Privilegium.

Wir Friedrich August, von Gottes Gnaden Herzog zu Sachsen, Jülich, Cleve, Berg, Engern und Westphalen, des Heil. Röm. Reichs Erz-Marschall und Churfürst, auch desselben Reichs in denen Landen des Sächsischen Rechtens und an Enden in solch Vicariat gehörende, dieser Zeit Vicarius, Landgraf in Thüringen, Marggraf zu Meißen, auch Ober- und Niederlausitz, Burggraf zu Magdeburg, Gefürsteter Graf zu Henneberg, Graf zu der Mark, Ravensberg, Barby und Hanau, Herr zu Ravenstein rc. bekennen öffentlich mit diesem Brief und thun kund jedermänniglich: welchergestalt Uns Friedrich Maurer, Buchhändler zu Berlin, unterthänigst zu vernehmen gegeben, daß er von nachstehenden beiden Werken

1) Carl Wilh. Ramlers Mythologie oder Lehre von den fabelhaften Göttern, Halbgöttern und Helden des Alterthums. Mit Kupf.

2) Sagen der Vorzeit rc.

die Manuscripte von den Verfassern an sich erkaufet, und solche in Druck zu befördern gesonnen sey: Da er aber einen ihm schädlichen Nachdruck von gewinnsüchtigen Leuten besorge: so bitte er unterthänigst, Wir wollten, kraft tragenden Reichs-Vicariats-Amts in den Landen Sächsischen Rechtens und an Enden in solch Vicariat gehörend, ihm über gedachte beide Werke ein zehnjähriges Privilegium impressorium, um solche allein drucken und verlegen zu können, gnädigst zu ertheilen geruhen. Wenn Wir denn dieses unterthänigste Anlangen, auch die Kosten, Fleiß und Arbeit, welche bey sothanen Büchern angewendet, und durch den Nachdruck von andern gewinnsüchtigen Leuten unnützlich gemacht werden dürften, in Gnaden angesehen; Als haben Wir Eingangsgedachten Friedrich Maurern das gebetene Privilegium ertheilet, thun das auch hiermit wissentlich, in Kraft dieses Briefs aus Reichs-Vicariats

M48579

Digitized by Google

Macht und Gewalt also und dergestalt, daß derselbe obbeschriebene Bücher unter denen mit angegebenen Tituln, oder einem andern, auch vermehrt oder vermindert, in allerley Format, auflegen und ausgehen lassen, auch hin und wieder ausgeben, feil haben und verkaufen, hingegen solches Niemand, ohne seinen Consens, Wissen und Willen, innerhalb der nächsten zehen Jahre von Dato gerechnet, in dem heiligen Römischen Reiche weder Theil- noch Auszugsweise nachdrucken oder verkaufen solle, unter was Gesuch dem Schein es immer geschehen möchte. Wir gebiethen darauf allen und jeden des Reichs Unterthanen und Getreuen, insonderheit aber allen Buchführern, Buchdruckern, Buchbindern und Bücherverkäufern bey Vermeidung einer Pön von Fünf Mark löthigen Goldes, die ein jeder so oft er freventlich darwider thäte, halb in des Reichs-Cammer, und den andern halben Theil Friedrich Maurern, unnachbleiblich zu bezahlen verfallen seyn soll, hiermit ernst und nachdrücklich: mehrgedachte Bücher innerhalb der bestimmten Zehen Jahre, weder selbst, noch durch andere in keinerley Format, nachzudrucken, zu distrahiren, feil zu haben, herumzutragen, oder zu verkaufen, noch solches zu thun anderen zu gestatten, in keine Weise noch Wege, alles bey Vermeidung Unserer Ungnade und obgesetzter Pön der Fünf Mark löthigen Goldes, desselben Nachdrucks, den Maurer oder desselben Befehlichshabere, mit Hülfe und Zuthun jedes Orts Obrigkeit, wo sie dergleichen finden würden, sofort, ohne jemands Verhinderung zu sich nehmen, und damit nach Gefallen thun und handeln mögen. Doch soll auch osterwähnter Maurer schuldig und verbunden seyn, fleißige Acht zu haben, daß sein Druck rein und sauber verrichtet, die Bücher von ihm um billigen Preis verkaufet, und selbigen nichts einverleibet werde, so Uns und dem heiligen Römischen Reiche entgegen, oder sonst anstößig, bey Verlust aller Exemplarien und Vermeidung einer absonderlichen Strafe, imgleichen soll zu unserer Geheimen Reichs-Vicariats-Canzley derselbe die gewöhnlichen Exemplarien von diesen Büchern

und

Digitized by Google

und zwar in jedem Format auf seine Kosten bey Verlust dieses Unsers Privilegii einschicken, auch dieses letztere, anderen zur Nachricht und Warnung, denen Büchern vordrucken lassen. Zu Urkund dieses Briefs, besiegelt mit Unserm aufgedruckten Reichs-Vicariats-Insiegel, der geben ist zu Dreßden, den funfzehnten Monatstag May im Jahr nach Christi Unsers Heilands Geburt Ein Tausend Sieben Hundert und Neunzig.

Friedrich August.

(L. S.)

G. G. Frh. von Gutschmid.

Wilhelm Christoph Donauer.

Königl. Preußisches allergnädigstes Privilegium.

Demnach bey Sr. Königl. Majestät von Preußen rc. rc. Unsern allergnädigsten Herrn, der hiesige Buchhändler Friedrich Maurer alleruntertänigst Ansuchung gethan, ihm über den Druck und Verlag nachstehenden Buches unter dem Titel:

> Karl Wilhelm Ramlers kurzgefaßte Mythologie, oder Lehre von den fabelhaften Göttern, Halbgöttern und Helden des Alterthums rc. rc. in 2 Theilen mit Kupfern

ein Privilegium allerhuldreichst zu ertheilen; Seine Königl. Majestät auch diesem Gesuch in Gnaden deferirt haben; Als privilegiren und begnadigen Höchstdieselben

 auch

auch hiermit gedachten Friedrich Maurer, und dessen Erben, dergestalt, daß ausser ihm und dessen Erben, niemand, sowohl in Dero Königreich Preußen und Churfürstenthum Brandenburg, als auch in Dero übrigen Landen und Provinzen vorgedachtes Buch, innerhalb den nächsten 30 Jahren weder ganz, noch zum Theil oder Extractsweise zu drucken oder zu verlegen, noch weniger diejenigen Exemplare, so etwa ausser Dero Landen von andern nachgedruckt und verlegt seyn möchten, in Dero Landen einzuführen, und daselbst entweder heimlich oder öffentlich zu verhandeln und zu verkaufen befugt seyn, sondern solches bey Confiskation aller Exemplare, wie auch bey 300 Thaler Geldstrafe, wovon die Hälfte dem Königl. Fisco, die andere Hälfte aber dem Impetranten und dessen Erben zu entrichten ist, gänzlich verboten und nicht zugelassen seyn soll.

Mehr Höchstgedachte Sr. Königl. Majestät und Dero Nachkommen wollen auch den Buchhändler Friedrich Maurer und dessen Erben die gesetzte Zeit der 30 Jahre über, hierbey allergnädigst schützen, handhaben und erhalten. Wogegen selbige bey Verlust dieses Privilegii gehalten sind, nicht nur das erwähnte Buch um einen billigen Preis zu verkaufen, sondern auch von jedem Druck desselben 3 Exemplare an das hiesige Lehns-Archiv nebst den gewöhnlichen Exemplaren an die Königl. Bibliothek allhier abzuliefern.

Urkundlich unter dem Königl. Lehnsiegel. Gegeben Berlin den 12ten April 1790.

(L. S.)

Auf Sr. Königl. Majestät allergnädigsten Special-Befehl.

von Carmer. von Dörnberg. von der Reck.
von Wöllner. von Goldbeck.

Vorbe-

Vorbericht.

Die Fabellehre der Griechen und Römer ist wegen der vortrefflichen Gedichte und Kunstwerke, die sich darauf beziehen, den Liebhabern der schönen Künste und Wissenschaften unentbehrlich geworden. Sie wird sogar von den Neueren beybehalten, ungeachtet sie nicht mehr geglaubt wird. Die Poeten, die Mahler, die Bildhauer und die übrigen bildenden Künstler in dem ganzen erleuchteten Europa bedienen sich derselben seit vielen Jahrhunderten. Die Ursache hiervon ist, weil sie zu Sinnbildern höchst bequem ist, und weil sie den gemeinsten Sachen bald einen Schein der Neuheit, bald mehr Anmuth, bald eine höhere Würde ertheilt.

Daß sie nicht mehr im Ernst geglaubt wird, ist keine Einwendung wider ihren Gebrauch; denn sie ist doch noch glaublicher, als einige andere poetische Fantasien; dergleichen sind die Wunder der Zauberer und der Feyen, welche alle Gesetze der Natur umkehren, und wovon doch einige Neuere prosaische und poetische Erzählungen gemacht haben, die alle Liebhaber der Werke der Einbildungskraft mit Vergnügen lesen. Sie ist glaublicher, als die redenden Thiere, die Aesopus aufführt, und die seit seiner Zeit die Belustigung eines jeden Alters bey allen Nationen

sind. Sie ist glaublicher, als die zu Personen gemachten Tugenden, Laster und andere abgezogenen Begriffe der Dinge, die wir doch mit Vergnügen in Schaumünzen, in Gemählden und Bildsäulen sehen, und in den allegorischen Vorstellungen der Redner und der Dichter bewundern.

Es ist ein Vortheil für die gesunde Vernunft, daß man dem Wunderbaren dieser Göttergeschichte nicht mehrern Glauben giebt, als einer poetischen Vorstellung auf dem Theater. So vielen Reitz auch die Poesie und Mahlerkunst darüber ausbreitet, so darf man doch nicht besorgen, das Volk in irgend einem traurigen Irrthum zu bestärken, es durch Flug und Geschrey der Vögel, durch Eingeweide der Thiere, durch Träume und Orakel, durch Ungeheuer und feindselige Dämonen im Ernst zu täuschen und zu erschrecken, oder ihm willkührliche Gebräuche, Opfer, Gelübde, Reinigungen nöthiger zu machen, als sittliche Handlungen. Diese Religion ist völlig todt, man erkennet sie überall für falsch; und der Glaube, den man ihr giebt, währt nicht länger, als man sich mit dem mythologischen Gedichte oder Gemählde beschäftigt.

Warum wir Neuern die einzige wahre Gottheit und ihre Diener, die Engel, die doch alle Religionsparteyen glauben, nicht zum beständigen und einzigen Wunderbaren in der Poesie gebrauchen, davon ist die Ursache, weil dieser Glaube zu ernsthaft für manche Art von Gedichten ist, und weil er auch nicht so viel Mannichfaltigkeit besitzt und besitzen kann, als die Erdichtung; und weil wir, im Fall wir ihn durch eine Menge geschickter fabelhafter Zusätze mannichfaltig

faltig machen wollten, eine doppelte weitläuftige Mythologie erhalten und folglich doppelte Mühe haben würde, sowohl die vortrefflichen alten Gedichte und Kunstwerke, als auch die neuesten Werke christlicher Dichter und Künstler zu verstehen.

Anstatt die Alten wegen der Thorheit ihrer Vielgötterey zu verspotten, können wir uns gewissermassen Glück wünschen, daß ihre Götzenlehre nicht vernünftiger und höhern Wesen anständiger erfunden ist, weil es sonst der Weisheit noch schwerer geworden wäre, den Aberglauben aus der Welt zu verdrängen und die Erkenntniß eines einzigen Gottes den Völkern mitzutheilen.

Daß die Menschen aber auf die Vielgötterey verfallen sind, ist sehr natürlich. Die sinnliche Vorstellung geht vor der überlegenden Vernunft allemal vorher. Es gefällt der Einbildungskraft allemal, Dinge, deren Bewegung man sieht, nehmlich Sonne, Mond und Gestirne, donnernde Wolken, verheerende Sturmwinde sich als lebende Dinge vorzustellen. Diese Vorstellung macht aber bald dem Nachdenken Platz: bald nimmt man unsichtbare Wesen an, die so wohl über die wohlthätigen Himmelskörper, als über die Geburten der Erde die Aufsicht haben, ihren Lauf anordnen, ihnen Wachsthum und Gedeihen geben, sie schädlich oder unschädlich machen: bis endlich die weisesten unter den Menschen zu dem Begriff eines einzigen Schöpfers und Erhalters der Dinge, einer einzigen alles bewegenden, alles regierenden Ursache gelangen.

Man sehe hier noch einen andern sehr natürlichen Grund der Vielgötterey. Je älter eine Geschichte

wird,

wird, je mehr Zusätze erhält sie. Der Hang die Dinge zu übertreiben und seiner Erzählung Bewunderer zu verschaffen, ist jedem Erzähler natürlich; und so wie die Geschichte, besonders vor Erfindung der Buchstaben, von Mund zu Munde ging, vergrößerte sich das Wunderbare derselben so sehr, daß endlich kein Mensch, sondern ein Gott oder Halbgott die erzählte That verrichtet haben konnte.

Weil man nun einmal diesen höhern Wesen glaubte, so war es der Selbstliebe so wohl als der Klugheit gemäß, daß die Völker ihre Gesetzgeber, ihre Beschützer, die Erfinder ihrer Künste, mit Einem Wort ihre Wohlthäter nach ihrem Tode vergötterten. Diese Vergötterung hatte desto mehr Wahrscheinlichkeit, weil sie sich auf die Unsterblichkeit der Seele gründete, die von den meisten Völkern bereits angenommen war.

Zu einigen fabelhaften Göttergeschichten haben die Lehren der Naturforscher und Weltweisen Gelegenheit gegeben, die in den ersten Zeiten, als man zu den abgezogenen Begriffen noch keine Wörter erfunden hatte, mehrentheils in Gleichnißreden und sinnbildliche Worte eingekleidet wurden, deren geheime Bedeutung man endlich verlor, und sie in buchstäblichem Verstande zu nehmen anfing.

Viele Fabeln haben ihren Ursprung der Aehnlichkeit einiger Wörter mit den Nahmen gewisser Personen zu danken. Auch hat die Gleichheit sowohl der Nahmen als der Lebensumstände gemacht, daß man die Thaten verschiedener Personen einer einzigen beygelegt hat. Alles dieses ist Ursach, daß die Fabel-

lehre

lehre so viel Widersprechendes enthält und so willkührlich ausgelegt werden kann.

Da die Mythologie aus wahrer Historie, aus Naturgeschichte, aus Staatskunst und aus Sittenlehre zusammengesetzet ist, so darf man nicht hoffen, sie in ein richtiges und an einander hängendes Lehrgebäude zu bringen. Es ist für die Bedürfnisse der Dichter und Künstler auch nicht nothwendig: diese wissen vielmehr aus der Verwirrung selbst einigen Vortheil zu ziehen. Sie wählen nehmlich aus vielerley Nachrichten von Einer Person diejenige, die sich zu ihren verschiedenen Absichten am besten schickt. Und hier haben sie ein weitläuftiges Feld vor sich: weil die Meinungen und Nachrichten der Völker, die weit von einander entlegen waren, oder die ganze Jahrhunderte trennten, natürlicher Weise von einander abgehen mußten. Auch bedienen sie sich, eben so wie Einige unter den Alten, der Freyheit, die weniger edeln, die unwahrscheinlichern, die für uns unbedeutenden Umstände der Fabel wegzulassen oder mit bessern zu ersetzen. Zuweilen kehren sie es gar um, und nehmen sich die Freyheit, wie schon Lucian zu den Zeiten der Antonine that, den Göttern noch mehr Ungereimtheiten anzudichten, und uns durch komische Vorstellungen von Wesen zu belustigen, die man ehemals für ehrwürdig gehalten hatte. Sie können dieses thun, ohne irgend einem jetzt lebenden Volke anstößig zu werden. Indessen würden dergleichen lächerliche Vorstellungen ihre größte Anzüglichkeit verlieren, wenn wir uns nicht, als klassische Leser, von Jugend auf angewöhnet hätten, die Götter der Alten als wichtige und erhabene Wesen zu betrachten.

Aus

Aus übertriebener Hochachtung für das Alterthum haben sich Einige bemüht, in jede alte Fabel, und wenn sie auch ein Ammenmährchen wäre, Lehren der Weltweisheit und Staatskunst hineinzulegen. So viel man in manche hineinlegt, so viel kann man aus ihr wieder herausnehmen; sehr oft aber legt ein politischer und philosophischer Kopf eine Lehre hinein, woran die ersten Erzähler in diesem rohen Weltalter gar nicht gedacht hatten.

Eben so haben sich auch einige Geschichtschreiber bemüht, die historische Wahrheit aus dem Chaos der Mythologie herauszusuchen. Allein offenbare Fabeln sind nur schlechte Urkunden: Sittenlehren und Staatsmaximen lassen sich leicht mit einigem Scharfsinn aus einer jeden fabelhaften Geschichte abziehen: aber unmöglich kann man wissen, welcher Umstand in einer alten oft von Opferpriestern, oft von Theaterdichtern veränderten und vermehrten Göttergeschichte und Heldengeschichte sich wirklich zugetragen hat. Man kann uns hiervon keine Historie, sondern bloß einen wahrscheinlichen Roman liefern.

Was die Naturforscher anbetrifft, so können diese zwar in einige Kämpfe, Verwandlungen und Erzeugungen Allegorien hineinzwingen; aber etwas neues und wichtiges wird man zu unsern Zeiten aus den Vorstellungsarten solcher Völker nicht erlernen, welche, entblößt von unsern Hülfsmitteln und unserer längern Erfahrung, in dieser weitläuftigen Wissenschaft sehr weit hinter uns zurück geblieben sind.

Am brauchbarsten ist also die Mythologie für diejenigen, deren Zweck die Belustigung der Einbildungskraft ist, für die Dichter nehmlich und die bildenden

denden Künstler, und für diejenigen, die sich an den Werken derselben vergnügen wollen. Für diese letztern insonderheit haben wir die Fabellehre ins Kurze zusammengezogen. Die Dichter und Künstler selbst gehen mit Recht zu den verschiedenen Quellen oder auch zu den weitläuftigen Sammlungen der Mythographen und Alterthumsforscher hin, so oft sie einen wichtigen Stoff bearbeiten wollen, um keinen Umstand auszulassen, wovon sich irgend noch ein kluger Gebrauch machen läßt. Die bloßen Liebhaber der Dichter und Künstler hingegen, welche allzuviele Zeit auf alle Fabeln zusammengenommen würden verwenden müssen, wünschen nur, die Hauptsachen zu erlernen, welche sich ohne großen Zeitverlust lesen, wiederhohlen und behalten lassen.

Wir wollen also nicht alles erschöpfen, nicht alles zusammentragen, was von Aegyptern, Griechen und Römern seit vielen Jahrhunderten gefabelt worden ist; nicht alles, was Pausanias auf seinen weitläuftigen Reisen in allen Tempeln gesehen und von den Priestern und dem Volke gehöret hat; sondern bloß dasjenige, was zum Verständniß der Poesien und Kunstwerke, und auch zur Verfertigung eigener Gedichte und Gemählde unentbehrlich ist.

Die Ursachen, warum man einigen Göttern gewisse Beynahmen gegeben, gewisse Thiere oder Pflanzen geheiligt, oder andere symbolische Zeichen beygelegt hat, warum man ihnen einige Verwandlungen zugeschrieben oder ihnen mehrere Aemter gegeben hat, sind von Alten und Neuern so widersprechend und seit Paläphatus Zeiten oft so spitzfindig ersonnen worden, daß die Anführung aller dieser unge-

ungewissen Ursachen für einen kurzen Inbegriff zu weitläuftig gewesen wäre, und mehr gedient haben würde, die Liebhaber zu verwirren als zu unterrichten.

Eine jede Ordnung, worin man die Götter aufführen könnte, hat ihre Unschicklichkeit. Wir wollen sie in der Ordnung nennen, wie sie theils an Alter und Würde auf einander folgen, theils wie sie ähnliche Aemter haben; theils wollen wir die bekannten voranschicken und die unbekanntern folgen lassen. Zum Beschluß wollen wir einige bloß allegorische Personen hinzuthun, deren Anzahl die Künstler und Poeten täglich vermehren und die Vorstellungen davon immer mehr verbessern.

Bey allen diesen mythologischen und allegorischen Personen ist noch anzumerken, daß nicht alle angeführten Kennzeichen ihrer Aemter und Eigenschaften, sondern oft nur ein einziges von den Künstlern, besonders von den Bildhauern, gebraucht wird; auch, daß die Alten zuweilen einer einzigen Gottheit die Kennzeichen von mehrern, oder auch besondere Merkmahle beygelegt haben, die sich auf gewisse Umstände der Zeit bezogen, Merkmahle, die oft sehr vieldeutig sind, deren Erforschung den Künstlern unnütz ist, und wovon einige auch wohl dem Eigensinn, der Unwissenheit und dem schlechten Geschmacke des Angebers oder des Werkmeisters zugeschrieben werden können.

Folge

Folge der Artikel.

Saturnus — — S. 1
Rhea — — 3
Jupiter — — 7
Juno — — 20
Neptunus — — 25
Amphitrite — — 35
Pluto — — 36
Proserpina — 37
Minerva — — 40
Mars — — 44
Mercurius — 50
Vulcanus — 54
Venus — — 61
Amor — — 69
Die Grazien — 78
Vesta — — 79
Latona — — 82
Diana — — 85
Apollo — — 93
Die Musen — 110
Themis — 115
Ceres — — 116
Bacchus — 120
Janus — — 137
Pan — — 140
Faunus — — 144
Fauna — — 145
Die Faunen — 147
Die Satyren — ebend.
Silenus — 148
Silvanus — 149
Priapus — — 150
Terminus — 152
Pales — — 154
Vertumnus — 155
Pomona — ebend.
Flora — — 156
Zephyrus — 157
Boreas — 158
Aeolus — — 159
Aurora — — 160
Oceanus — 162
Tethys — — 163
Die Oceaniden — ebend.
Pontus — — 164
Thalassa — ebend.
Phorcus — 165
Ceto — — ebend.
Nereus — ebend.
Doris — — 166
Die Nereiden — ebend.
Triton — 169
Die Tritonen — 170
Proteus — 171
Glaukus — — 173
Leukothea — 174
Palämon — 176
Flußgötter — 177
Nymphen — 178
Sirenen — — 180
Horen — — 182
Iris — — 184
Echo — — 185
Feronia — 186
Suada — 187
Egeria — 188
Hebe — — ebend.
Ganymedes — 189
Komus — 190
Psyche — 191
Hymen — 196
Die Genien — 198

Die Laren — 199
Die Penaten — 200
Die Manen — 201
Die Parcen — 203
Nemesis — 204
Die Furien — 205
Bellona — 206
Die Centauren — 206
Chiron — — 210
Aeskulapius — 213
Hygea — — 214
Meditrina — 215
Telesphorus — ebend.
Die Cyklopen — 216
Polyphemus — 217
Die Titanen — 219
Die Giganten — 223
Prometheus — 225
Atlas — — 229
Momus — — 230
Laverna — — 231
Eris — — ebend.
Die Gorgonen — 234
Die Gräen — — 236
Die Harpyen — 237
Die Lamien — 238
Dämogorgon — 240
Tartarus — 241
Minos, Rhadamanthus, Aeacus — — 249
Osiris — — 251
Isis — — 254
Horus — 256
Harpokrates — 257
Bubastis — 258
Anubis — ebend.
Apis — — 260
Kanopus — 263
Sphinx — 265
Chimära und Bellerophon 267
Cephalus — 270
Perseus — 273
Herkules — 277
Theseus — 318
Kastor und Pollux — 332
Jason und die Argonauten 335
Die Helden in Theben 366
Die Helden vor Theben 374
Die Helden in Troja 383
Die Helden vor Troja 394

Satur-

Saturnus

Digitized by Google

Saturnus, im griechischen Kronos, und bey den Poeten zuweilen Uranides. Sein Vater war Uranus, lateinisch Cälus, und seine Mutter Titäa oder Gäa, lateinisch Tellus oder Terra: das heißt, seine Aeltern waren Himmel und Erde. Sein Großvater war Aether, die alles umgebende Weltluft, und seine Großmutter Hemera, lateinisch Dies, die Göttinn des Tages. Sein Aeltervater war Chaos, der ewige Grundstoff aller Dinge, und seine Aeltermutter Nox, die Nacht, welche Chaos aus sich selbst gezeugt und durch sich selbst befruchtet hatte.

Saturnus, welcher in den ältesten Zeiten geherrscht hat, und über dessen Regierung die fabelhafte Geschichte nicht hinausgeht, wird für einen Gott der Zeit gehalten, welche im griechischen Chronos heißt, und mit dem griechischen Nahmen desselben fast gleichlautend ist. Er wird mit einer Sichel (von einigen Neuern mit einer Sense) und mit einem langen Barte gemahlt. Unter seiner Regierung soll diejenige glückselige Zeit auf Erden gewesen seyn, welche man das goldene Weltalter nennt: wo die Erde alles im Ueberfluß von selbst hervorgebracht hat, wo keine Krankheiten geherrscht haben, keine Verbrechen begangen und keine Kriege geführt worden sind.

Er war der jüngste unter seinen Brüdern, den Titanen, welche von ihrer Mutter Titäa diesen Nahmen führen. Als Cälus die Titanen insgesammt in den Tartarus, das heißt, nach einiger Ausleger Meynung, in das äußerste Spanien verwiesen hatte, wiegelte Titäa, die wegen der vielen Beyschläferinnen ihres Gemahls wider ihn aufgebracht war, ihre verstoßenen Söhne auf, daß sie ihn bekriegten und vom Throne stießen. Sie gab so gar dem Saturnus eine diamantene Sichel, womit er ihn so verwundete, daß er ihn untüchtig machte, mehr Kinder zu zeugen. Die Brüder übertrugen hierauf die Regierung dem Saturnus, doch mit der Bedingung, daß er selbst keine männlichen Erben hinterlassen sollte: daher die Sage entstand, er habe seine neugebornen Söhne verschlungen. Seine Gemahlinn Rhea aber versteckte sie, und ließ sie heimlich auferziehen. Als die übrigen Titanen dieses erfuhren, bekriegten sie den Saturnus, und nahmen ihn gefangen; sein Sohn Jupiter aber befreyete ihn wieder. Endlich aber ward Saturnus vom Jupiter, dem er aus Neid, oder aus Furcht vor seiner Tapferkeit, nach dem Leben getrachtet hatte, des Thrones beraubt. Zuletzt soll er die Herrschaft über die Inseln der Seligen geführt haben, welche man noch von den Elysäischen Feldern unterscheidet.

Alle diese Erzählungen sind auf Geschichten uralter Könige gegründet, unter welchen diese den meisten Glauben gefunden hat, daß Saturnus nach seiner Vertreibung seine Zuflucht nach Italien zum Janus genommen, mit ihm zugleich eine friedliche Regierung geführt, und

das Volk im Ackerbau und in andern nützlichen Künsten unterwiesen habe.

Die Römer feyerten dem Saturnus zu Ehren im December einige Festtage, welche sie Saturnalien nannten, an welchen man allerley Lustbarkeiten, und unter andern auch Gastmahle anstellte, wobey die Herren ihren Knechten aufwarteten. An diesen Tagen wurden, zum Andenken des goldnen Weltalters, keine Rathsversammlungen gehalten, keine Strafen vollzogen und keine Kriege angekündigt. Auch machten sich die Römer an diesem Fest kleine Geschenke, und die Sclaven so wohl als die Herren gingen in Hüten, da sonst die Römer unbedeckt zu gehen pflegten, oder sich den Kopf mit dem Kleide bedeckten. Die Dauer der Saturnalien ist zu verschiedenen Zeiten verschieden gewesen, doch hat sie sich nie über sieben Tage erstreckt.

Rhea, (bey den Römern Ops) des Saturnus Gemahlinn, Tochter des Cälus und der Terra, trägt eine Krone wie eine Mauer gestaltet und mit Zinnen versehen: weil sie die Völker zuerst gelehret hat, Städte zu bauen und zu befestigen. Oft hält sie in der Rechten einen unbeschlagenen Spieß, welcher bey den Alten die Stelle eines Zepters vertrat, oder auch einen ordentlichen Zepter; Einige geben ihr auch einen Schlüssel in die Hand.

Als sie mit dem Jupiter niedergekommen war, soll sie einen Stein in ein Ziegenfell eingewickelt und solchen ihrem Gemahl zu verschlingen gegeben haben, unterdessen

sen ihre Priester, die Korybanten (Kureten, Idäische Daktylen) einen Waffentanz halten und mit ihren Schilden und Spießen ein solches Getöse machen mußten, daß Saturnus das Weinen des neugebornen Kindes nicht hören konnte.

Die alten Dichter verwechseln die Rhea sehr oft mit ihrer Mutter Gäa oder Terra; überall aber wird sie mit einer jüngern Göttinn, der Cybele (Cybelle, Cybebe, Berecynthia, Dindymene) verwechselt, welche zuerst in Phrygien unter dem Nahmen der großen Mutter, der Idäischen Mutter, der Mutter der Götter, verehret ward, und deren Liebling Atys, (Attis, Attes,) ein junger Phrygier war, der ihr oft in einer Phrygischen Mütze und mit einer Hirtenpfeife zur Seite steht. Dieser hatte ihren Dienst im Lande eingeführt und sich in einer Raserey verstümmelt, welche sie ihm zuschickte, als er bey der Sagiritis das Gelübde der Keuschheit gebrochen hatte. Nach seinem Tode, der sie selbst zuerst wahnsinnig gemacht hatte, verwandelte sie ihn in einen Fichtenbaum, der seit der Zeit ihr Lieblingsbaum blieb. Den Baum der Sagiritis aber, die eine Hamadryade war, ließ sie umhauen, und raubte der Nymphe dadurch das Leben.

Mehrentheils mahlt man die Cybele mit einer Handpauke, welche sie nebst den Cymbeln und Pfeifen erfunden haben soll, und mit einem Löwen zur Seite, oder auf einem Wagen, den zwey Löwen ziehen: welches eben diejenigen seyn sollen, in welche sie den Hippomenes und die Atalanta, des Schöneus Tochter, verwandelt hatte. Die Geschichte dieses Paares ist folgende:

Ata-

Atalanta hatte ihren Freyern zur Bedingung gemacht, daß sie unbewaffnet mit ihr einen Wettlauf halten und in einer bestimmten Weite vor ihr voraus laufen sollten. Wen sie nicht einhohlen könnte, der sollte sie zur Gemahlinn erhalten, wen sie aber einhohlete, den würde sie mit ihrem Spieße durchbohren. Als bereits einige ihrer Freyer auf diese Weise umgekommen waren, wagte Hippomenes den gefährlichen Wettlauf, und rief die Venus um Beystand an. Diese gab ihm drey goldene Aepfel, von denen er einen nach dem andern von sich werfen mußte. Atalanta, welche diese Aepfel begierig aufhob, verspätete sich darüber, und Hippomenes gelangte glücklich ans Ziel, und erhielt seine Geliebte zur Gemahlinn. Er vergaß aber der Venus, seiner Wohlthäterinn, den schuldigen Dank abzustatten. Die Göttinn strafte ihn daher mit einer so rasenden Liebe, daß er sich der verliebten Umarmungen so gar in dem Tempel der Cybele nicht enthalten konnte. Cybele ward über die Entheiligung ihres Tempels so entrüstet, daß sie beide in Löwen verwandelte, ihnen ein Joch anlegte, und sie vor ihren Wagen spannete.

Die Priester der Cybele, die Korybanten, haben, nach Einiger Meynung, ihren Nahmen von dem Korybas, den man für einen Sohn der Cybele und des Jasion ausgibt, und der den Dienst seiner Mutter in Asien eingeführt haben soll. Gewöhnlicher Weise aber macht man den Jasion zu einem Liebhaber der Ceres, welche mit der Rhea oder Cybele häufig verwechselt wird. In den nachfolgenden Zeiten wurden diese Korybanten von dem Phrygischen Flusse Gallus, Galli genannt. Sie

mußten, nach dem Exempel des Atys, verschnitten seyn. Diesen Liebling ihrer Göttinn betrauerten sie an den Festen der Cybele, unter dem Schalle der Pfeifen und Handpauken, mit Heulen und Kopfschütteln und unsinnigen Verdrehungen des Leibes. Sie gaben sich dabey Schläge mit Geißeln auf den Rücken und machten sich Schnitte in die Arme. Der Fluß Gallus, sagte man daher, habe die Eigenschaft, daß er die Leute rasend mache.

Unter dem Kaiser Antonin dem Frommen brachte man der Cybele bey der Wahl eines Archigallen oder Oberpriesters, imgleichen für das Wohl des Landes überhaupt, ein besonderes Sühnopfer, welches Tauribolium hieß, und eine Art von Bluttaufe war. Wer diese empfangen sollte, stieg mit seinen besten Feyerkleidern in eine Grube, die mit einem Fußboden bedeckt war, der viele Löcher und Spalten hatte, und auf welchem ein Stier abgewürget ward, dessen herabfließendes Blut er sich am ganzen Leibe sorgfältig einrieb, und so lange er konnte, als ein Wahrzeichen auf seinen Kleidern trug.

Die älteste Bildsäule der Cybele, welche aus einem unförmlichen eckigen Steine bestand, der vom Himmel gefallen seyn sollte, ward im zweyten Punischen Kriege aus Pessinus nach Rom gehohlt, weil man in den Sibyllinischen Büchern gefunden hatte, daß dieses ein Mittel seyn würde, jeden auswärtigen Feind von Italiens Küsten abzutreiben. Attalus, der König in Phrygien, ließ den Römischen Gesandten diesen Stein verabfolgen, weil sich eine Stimme im Heiligthum der Göttinn hatte hören lassen, welche gerufen:

Laß

Digitized by Google

Jupiter.

Laß mich ziehen, es ist mein Wille; Rom ist mein
würdig.

Diese Bildsäule bekam zu Rom einen besondern Tempel, worin sich dieses Wunder mit ihr zutrug, daß sie sich, kurz nach Cäsars Tode, nach Abend hindrehte, da sie sonst nach Morgen hingesehen hatte.

Jupiter, (Zevs oder Zeus, Saturnius, Ammon, Diespiter, bey den ältesten Römern Jovis, wovon Jovispater und endlich Jupiter herkömmt; bey den Griechen auch oft Zeus Aegiochos, Kronides und Kronion) der Gott des Himmels, ein Sohn des Saturnus oder Kronos und der Rhea, wird der Vater der Götter und Menschen genannt. Er führt einen Donnerkeil, welcher zuweilen zackige Strahlen hat, deren Spitzen wie Pfeile gestaltet sind. Oft trägt er eine Krone oder ein Diadem, zuweilen auch einen Zepter: Kennzeichen der Herrschaft, welche auch andern Gottheiten beygelegt werden. Mehrentheils steht ihm ein Adler zur Seite, entweder als ein Sinnbild der Scharfsichtigkeit des obersten Regenten, wie Einige meynen, oder, weil er wegen geleisteter Dienste sein Lieblingsvogel geworden war. Denjenigen Jupiter, welchen man Ammon nennt, schildert man mit einem kleinen platt an den Schläfen liegenden Widderhorn.

Jupiter ward gleich nach seiner Geburt den Nymphen zu erziehen gegeben, welche ihn in eine Höhle auf der Insel Kreta brachten. Hier nährte ihn die Nymphe Amalthea mit Ziegenmilch. Andere sagen, sie säugte ihn

selbst; und noch Andere sagen, sie ließ ihn von einer Ziege säugen. Diese Ziege ward, dem Antoninus Liberalis zufolge, von einem goldenen Hunde bewacht. Auch sollen die Bienen ihn mit Honig vom Berge Ida versorgt und ein Adler ihm Nektar und Ambrosia gebracht haben.

Als die Titanen erfuhren, daß die Söhne des Saturnus, ihres jüngsten Bruders, noch lebten, stießen sie ihn vom Thron und legten ihn gefangen. Jupiter aber eilte ihm zu Hülfe, bezwang die Titanen und stürzte sie in den Tartarus.

Als Saturnus endlich selbst den Thron verlassen mußte, theilte sich Jupiter mit seinen beiden Brüdern in die Herrschaft der Welt. Er selbst behielt den Himmel, Neptunus bekam das Meer und die Inseln, und Pluto die Unterwelt. Die Erde, sagen Einige, behielten sie alle drey gemeinschaftlich.

Als die Erde die Giganten hervorbrachte, den Untergang der Titanen zu rächen und den Jupiter des Throns zu entsetzen, überwand er sie mit Hülfe der übrigen Götter, und stürzte sie in den Tartarus. Hiebey soll ihm der Adler abermahls gute Dienste geleistet haben, indem er ihm beständig neue Blitze zureichte.

Unter Jupiters Regierung nahm das silberne Weltalter den Anfang, wo die Erde nichts mehr freywillig hervorbrachte; welchem bald nachher das eherne, worin die Menschen bereits den Frieden unter sich zu brechen anfiengen, und endlich das eiserne folgte, worin sie völlig ausarteten, so daß die Gerechtigkeit gen Himmel floh, und Jupiter beschloß, das menschliche Geschlecht,

oder

oder vielmehr einen großen Theil von Griechenland, durch eine Wasserfluth zu vertilgen. Aus dieser rettete sich Deukalion, der von seinem Vater Prometheus gewarnt worden war. Er bestieg nehmlich mit seiner Gemahlinn Pyrrha, einer Tochter des Epimetheus und der Pandora, den Berg Parnassus. Andere sagen, er verschloß sich mit ihr in einen Kasten, welcher am neunten Tage an den Berg Parnassus antrieb. Hier stiegen sie aus, und brachten den Göttern ein Opfer. Weil sie bereits alt waren, fragten sie die Themis, welche auf diesem Berge einen Tempel hatte, wie sie das menschliche Geschlecht wieder herstellen sollten, und bekamen zur Antwort, daß sie sich das Gesicht verhüllen und ihrer Mutter Gebeine über den Kopf werfen sollten. Welches Orakel sie so auslegten, daß sie Steine über den Kopf warfen; da denn aus den Steinen, welche Deukalion warf, Knaben, und aus den Steinen, welche Pyrrha warf, Mädchen wurden.

Aus dieser Sündfluth soll sich auch Megarus, Jupiters und einer Nymphe Sohn, mit Schwimmen auf einen Berg, nach welchem er Kraniche ziehen sah, gerettet, und der Berg von dieser Begebenheit den Nahmen Gerania, das heißt Kranichsberg, erhalten haben.

Auch Cerambus, ein alter Einwohner des Berges Othrys in Thessalien, rettete sich auf Flügeln, die er von den Nymphen erhalten hatte.

Als die Bosheiten der Einwohner des Landes noch nicht aufhörten, stieg Jupiter selbst zur Erde herab, ihren Lebenswandel zu untersuchen. Auf dieser Reise kehrete er zuerst in Arkadien bey dem Tyrannen Lykaon ein.

Dieser nahm ihn zwar auf, weil er gehöret hatte, daß ihn in der Person eines Unbekannten ein Gott besuchen würde, setzte ihm aber, seine Allwissenheit zu prüfen, das gebratene Fleisch eines Knaben vor, den er von einem benachbarten Volke zur Geißel empfangen hatte. Jupiter zündete den Pallast des unmenschlichen Königes mit seinen Blitzen an, und als er entfloh, verwandelte er ihn auf der Flucht in einen blutgierigen Wolf. Seine Söhne, deren funfzig waren, und die an den grausamen Menschenopfern ihres Vaters Theil hatten, tödtete er mit seinen Blitzen. Ja, er ließ seine Blitze so häufig auf ganz Arkadien fallen, daß die Erde endlich ihre Arme ausstreckte, und ihn um Erbarmung bat.

Den Salmoneus, einen Tyrannen in Elis, der sich Jupiters Opfer anmaßte, auch, seine Gottheit nachzuäffen, auf einem ehernen mit Becken behangenen Wagen, oder über eine eherne Brücke zu fahren und brennende Fackeln unter das Volk zu werfen pflegte, und die Getroffenen alsdann von seinen Trabanten umbringen ließ, erschlug er mit dem Donner.

Den Hämus, einen König in Thracien, und dessen Gemahlinn Rhodope, die sich unter dem Nahmen Jupiter und Juno anbeten ließen, verwandelte er in zwey Felsen.

Den Periphas, einen Mann, der von den alten Einwohnern in Attica gleich ihm selber verehret ward, wollte er anfangs mit seinen Blitzen vertilgen; allein auf Vorbitte des Apollo entzog er ihn bloß seinem Volke durch eine Verwandelung. Er trat nehmlich in sein Haus, wo er ihn bey seiner Gemahlinn fand, berührte ihn

ihn mit den Händen und machte ihn zu einem Adler; gab ihm dabey die Herrschaft über die Vögel, und erlaubte ihm, sich seinem Throne zu nahen und ihm die Blitze zu reichen. Die Gemahlinn desselben, die ihres Mannes Umgang gern noch länger genießen wollte, verwandelte er auf ihre Bitte in einen ähnlichen Vogel, den man Beinbrecher (Ossifraga) nennt.

Als er zu einer andern Zeit die Handlungen der Menschen untersuchen wollte, kam er mit dem Mercurius in menschlicher Gestalt zu den Einwohnern in Phrygien, und bat sie um eine Herberge. Niemand wollte diese Pilger aufnehmen, ausgenommen ein armer alter Mann, Philemon, und seine fromme Gattinn Baucis. Diese wuschen ihnen die Füße, trugen ihnen eine ländliche Mahlzeit auf, und setzten ihnen einen irdenen Becher voll Wein vor. Als sie sahen, daß der ausgeleerte Becher sich von selbst wieder anfüllte, erkannten sie ihre Gäste für Götter. Weil sie ihnen nun gern das Beste opfern wollten, was in ihrem Vermögen war, so griff Baucis nach der einzigen Gans, die sie hatte; diese aber rettete sich unter Jupiters Füße, der ihr das Leben erhielt. Hierauf führten die Götter das alte Paar auf einen Hügel. Von diesem sahen sie, wie das Wasser die Häuser der hartherzigen Einwohner überschwemmte, und wie sich ihre eigene Schilfhütte in einen prächtigen Tempel verwandelte. Als Jupiter ihnen befahl, sich etwas von ihm auszubitten, baten sie sich aus, in diesem Tempel ihm opfern zu dürfen und das Priesterthum zu verwalten. Als er ihnen diese Bitte gewährt hatte, und ihnen noch einen Wunsch zu thun erlaubte,

wünsch-

wünschten sie sich mehr nicht, als zu gleicher Zeit zu sterben. Dieser Wunsch ward ihnen auch in ihrem hohen Alter gewährt. Denn als sie einst vor der Thür des Tempels standen, und dem Volke, welches Opfer gebracht hatte, ihre wunderbaren Begebenheiten erzählten, wurden sie beide in Bäume verwandelt, Philemon in eine Eiche und Baucis in eine Linde.

Jupiter nahm zuerst die Metis, das heißt die Klugheit, eine Tochter des alten und gerechten Oceanus zur Gemahlinn; weil sie aber einen Sohn gebären sollte, der ihm selbst an Macht und Klugheit gleich seyn würde, verschlang er sie, und gebar selbst aus seinem eigenen Haupte die Minerva, die Göttinn der Weisheit.

Themis, die Göttinn der Gerechtigkeit, eine Tochter des Cälus, war seine zweyte Gemahlinn, mit welcher er die drey Horen und die Asträa zeugete.

Als er der Juno, seiner Schwester, lange nachgestellt hatte, fand er sie endlich an einem Hügel sitzen, wo sie sich von einem Spatziergange ausruhete. Alsbald erregte er ein ungestümes Wetter, und verwandelte sich selbst in einen Guckguck, der von Regen triefte und vor Kälte zitterte. Juno hob ihn aus Mitleid auf und erwärmte ihn. Hierauf nahm er seine wahre Gestalt wieder an. Als sie aber seine Liebkosungen abwies, versprach er ihr, sie gesetzmäßig zu heurathen. Die Vollziehung dieser Heurath recht feyerlich zu machen, ließ er durch den Mercurius alle Götter, Menschen und Thiere zur Hochzeit laden. Eine gewisse Nymphe Chelone hielt sich spöttisch über diese Hochzeit auf, und wollte nicht erscheinen. Mercurius suchte sie auf, fand

sie

sie in ihrem Hause nahe bey einem Flusse, stürzte sie sammt ihrem Hause in den Fluß, und verwandelte sie in eine Schildkröte, die ihr Haus immer auf dem Rücken behält. Eine Verwandelung, die von dem Nahmen Chelone herkömmt, welcher im Griechischen eine Schildkröte bedeutet.

Jupiter zeugte mit der Juno den Mars, die Hebe, den Vulcanus, und, nach Einiger Bericht, die Lucina, (Ilithyia,) eine Göttinn der Geburt.

Die berühmtesten unter den Kindern, die er mit Töchtern der Götter und der Menschen gezeuget hat, sind folgende. Mit der Dione, der Tochter des Aether und der Terra, zeugte er die Venus. Mit der Latona, der Tochter des Titanen Cöus und der Titaninn Phöbe, zeugte er die Diana und den Apollo. Mit der Ceres, der Tochter des Saturnus und der Rhea, zeugte er die Proserpina; und, nach der Erzählung des Nonnus, mit der Proserpina unter der Gestalt eines Drachen, welchen ihr Ceres zum Wächter zurück gelassen hatte, denjenigen Bacchus, welchen man Zagreus, Chthonius, Infernus oder den Unterirdischen nennt, der die Kunst erfunden haben soll, die Erde mit dem Pfluge und mit vorgespannten Ochsen zu bearbeiten. Mit der Eurynome, der Tochter des Oceanus, zeugte er die Grazien; mit der Tochter des Cälus, der Mnemosyne, unter der Gestalt eines Hirten, die Musen; mit der Maja, der Tochter des Atlas und der Pleione, den Mercurius. Mit der Taygete, der zweyten Tochter des Atlas, welche seiner Nachstellungen wegen von der Diana in eine Hindinn verwandelt worden war, zeugte er, nachdem sie

ihre

ihre vorige Gestalt wieder bekommen hatte, den Lacedämon, der seinen Nahmen dem Lande gab, worüber er herrschte, und den Nahmen seiner Gemahlinn Sparte der Stadt, die er darin erbauete. Mit der Elektra, der dritten Tochter des Atlas, zeugte er den Dardanus, den Erbauer der Stadt Troja, nach deren jämmerlichen Zerstörung Elektra, die bereits nebst ihren sechs Schwestern an den Himmel versetzt war, sich so sehr betrübte, daß sie mit zerstreuten Haaren die fröhlichen Tänze ihrer Schwestern verließ und näher an den Nordpol rückte.

Der Kallisto erschien Jupiter in der Gestalt der Diana, deren Jagdgefährtinn sie war, und bekam von ihr den Arkas, nachdem er sie vorher, aus Furcht vor der Juno, in eine Bärinn verwandelt hatte: eine Verwandelung, die Einige der Eifersucht der Juno, Andere dem Zorn der Diana zuschreiben. Am Himmel ist Kallisto noch unter dem Nahmen des großen Bären, des Arktos, und ihr Sohn Arkas unter dem Nahmen des Bärenhüters, Arktophylax zu sehen.

Der Semele, die bereits von ihm mit dem Bacchus schwanger ging, erschien er, auf ihre Bitte, in seiner eigenen göttlichen Gestalt mit seinen Blitzen bewaffnet, wovon Semele, als eine Sterbliche, verbrannte. Ihr Kind ward gerettet, und von den Nymphen erzogen. Sie selbst soll nach diesem aus dem Reiche der Todten zurückgehohlt und in den Himmel aufgenommen worden seyn.

Die Danae, die von ihrem Vater Akrisius in einen festen ehernen Thurm verschlossen war, besuchte Jupiter

in

in der Gestalt eines goldenen Regens, und zeugte mit ihr den Perseus.

Als er die Io liebte, umgab er bey seiner Zusammenkunft mit ihr die ganze Gegend mit einem finstern Nebel, und als ihn seine Gemahlinn Juno daselbst aufsuchte, verwandelte er die Io indessen in eine schöne weiße Kuh, welche sich aber die eifersüchtige Juno zum Geschenk ausbat, und durch den hundertäugigen Argus so lange bewachen ließ, bis sie vom Mercurius befreyet und vom Jupiter wieder in ihre vorige Gestalt verwandelt ward: worauf sie den Epaphus gebar. Die Augen des Argus, welchen Mercurius mit einer Flöte eingeschläfert und ihm mit einem Schwerte den Kopf abgehauen hatte, versetzte Juno in den Schweif des Pfaues, oder, wie Andere sagen, verwandelte sie diesen unglücklichen Wächter selbst in ihren Lieblingsvogel, den Pfau.

Die Europa, die Tochter des Phönicischen Königes Agenor und Schwester des Kadmus, entführte Jupiter, als sie Bluhmen pflückte, unter der Gestalt eines Stieres, und brachte sie über das Meer nach Kreta. Er zeugte mit ihr den Minos und Rhadamanthus.

Mit der Aegina, der Tochter des Flußgottes Asopus, zeugte er, unter der Gestalt des Feuers, den Aeacus; und als der Vater der Aegina ihn verfolgte und mit seinen Wellen gegen den Himmel stürmete, schleuderte er ihn mit seinen Blitzen in den Fluß zurück: von welcher Zeit an der Fluß desselben schwarze Kohlen mit sich geführt haben soll.

Mit der Karme, einer Enkelinn des Kretensers Karmanor, oder, nach Anderer Bericht, des Königs

Age-

Agenor, zeugte er die Britomartis oder Bretimartys. Diese widmete sich dem Dienste der Diana. Als sich Minos, der König von Kreta, in sie verliebte und sie allenthalben verfolgte, verbarg sie sich unter einige Fischernetze, oder stürzte sich ins Meer, und fiel in die ausgeworfenen Fischernetze und ward gerettet. Als sie hierauf einer von den Fischern, Nahmens Andromedes, nach Aegina übergesetzt hatte, und ihr Gewalt anthun wollte, flüchtete sie sich in einen Hain, und ward nicht mehr gesehen. Sie ward nach der Zeit unter dem Nahmen Diktynna verehrt: ein Nahme, welchen man sonst der Diana selbst beylegt, und welcher von dem griechischen Worte Dikty, ein Netz, herkömmt. Er soll der Britomartis, wegen ihrer Erhaltung durch die Fischernetze, oder auch wegen ihrer Erfindung der Jägernetze, beygelegt worden seyn. Andere sagen, Britomartis habe der Diana Diktynna, zum Danke für ihren Beystand, eine Kapelle geweiht.

Mit der Antiope zeugte Jupiter, in der Gestalt eines Satyrs, den Zethus und den berühmten Amphion, der auf der Leyer, die ihm Mercurius, der Gott der Beredsamkeit, geschenket hatte, so rührend zu spielen wußte, daß er die Steine dadurch bewegte, und sie zu der Mauer herbeyzog, womit man die Burg zu Theben befestigte.

Mit der Alkmene zeugte er, unter der Gestalt ihres eigenen Gemahls, des Amphitryo, den Herkules.

Mit der Leda, der Gemahlinn des Tyndarus, zeugte er, in der Gestalt eines Schwanes, den Pollux und die Helena, so wie Tyndarus den Kastor und die Klytämnestra.

Als

Als er in Sicilien die Nymphe Aetna, oder, nach Anderer Bericht, eine Tochter des Vulcanus, mit Nahmen Thalia, umarmt hatte, überfiel ihn Juno. Augenblicklich befahl er der Erde, sich aufzuthun und seine Geliebte zu verbergen. Nach einiger Zeit kamen aus der Erde zwey Knaben hervor, welche Paliker (Palici) genannt werden. Diese soll man als Götter der Schiffleute verehrt und ihnen anfangs Menschen geopfert haben. Sie hatten bey Eryce in Sicilien einen berühmten Tempel, neben welchem zwey unergründlich tiefe Seen waren, die man die Brüder der Paliker nannte, und bey welchen diejenigen einen Reinigungseid schwören mußten, die man eines Diebstahls oder eines andern Verbrechens wegen in Verdacht hatte. Dieser Eid war auf ein Täfelchen geschrieben: wenn er wahrhaftig war, so schwamm das Täfelchen, war er falsch, so verschwand es.

Auch liebte Jupiter die Asterie, eine Tochter des Titanen Cöus, welche mit dem Perses, einem Sohne des Titanen Kreus vermählt war, und von ihrem Manne die Hekate geboren hatte. Als er sie besuchte, soll er sich, wie Ovidius erzählt, in einen Adler verwandelt und mit ihr denjenigen Herkules gezeugt haben, der zu Tyrus verehret ward. Nach der Zeit, als sie seine Gunst oder er die ihrige verloren hatte, und sie vor ihm in der Gestalt einer Wachtel über das Meer floh, verwandelte er sie auf ihrer Flucht in einen Stein, der in das Meer herabfiel, und um welchen sich nach und nach Sand anhäufte und die Insel Delos bildete, welche Neptunus einige Zeit nachher aus dem Grunde des Meeres hervorkommen ließ, damit sie der Latona zu ei-

nem Zufluchtsorte dienen könnte. Diese Insel hieß zuerst Ortygia, von dem griechischen Worte Ortyx, welches eine Wachtel bedeutet.

Als er die Juturna liebte, und ihr für ihre Jungfrauschaft die Unsterblichkeit geschenkt hatte, verrieth die Nymphe Lara (Larunda) solches der Juno, ward aber dafür vom Jupiter mit dem Verlust der Zunge bestraft, und Juno fuhr fort die Juturna hoch zu achten. Ihren Nahmen, den Einige von jutus oder juturus herleiten, hat ein Gesundbrunnen in Italien geführt, der vielen Kranken geholfen hatte.

Als sich Jupiter in die Sinope verliebt und ihr mit einem Eide versprochen hatte, ihr alles zu bewilligen, was sie von ihm bitten würde, bat sie sich aus, daß er ihr ihre Jungfrauschaft lassen möchte: worauf er auch, seinen Schwur zu halten, von ihr abließ.

Außer diesen und einigen andern Liebesbegebenheiten, hat man dem Jupiter auch angedichtet, er habe die Phtia in der Gestalt eines Täubers und die Klytoria in der Gestalt einer Ameise besucht.

Einige von den Vorstellungen, die man von diesem Gotte gemacht hat, sollen zwar die alles regierende Gottheit bezeichnen: allein die meisten Begebenheiten desselben sind aus der fabelhaften Geschichte vieler Helden und Könige zusammengesetzt, welche den Beynahmen Jupiter geführet haben, und sind in der folgenden Zeit diesem Sohne des Saturnus beygelegt worden.

Ein solcher Jupiter war derjenige, von welchem die Einwohner der Insel Kreta behaupteten, er sey bey

ihnen

ihnen gestorben, und dessen Grabmahl in der Hauptstadt Cnossus zu sehen war.

Nach einer andern alten Geschichte von der Einsetzung eines hohen Rathes von zwölf Personen hat man den Jupiter zum Obersten im Rath der zwölf großen Götter, oder eigentlich sechs großer Götter und sechs großer Göttinnen gemacht, deren Nahmen in diesen beiden Versen enthalten sind:

Jupiter, Juno, Neptun, Minerva, Vesta, Diana,
Ceres, Mercurius, Mars, Vulcanus, Venus, Apollo.

In Griechenland wurden dem Jupiter zu Ehren alle vier Jahre bey Olympia in der Landschaft Elis im Peloponnesus Kampfspiele gehalten: daher die Olympiaden kommen, welche eine Zeit von vier Jahren in sich schließen, und nach welchen die Griechen ihre Geschichte berechnet haben.

Zu Rom war ihm zu Ehren auf dem Tarpejischen Berge innerhalb des Kapitols ein prächtiger Tempel erbauet.

Von Thieren wurden ihm vornehmlich Stiere geopfert, wovon hundert eine Hekatombe genannt wurden.

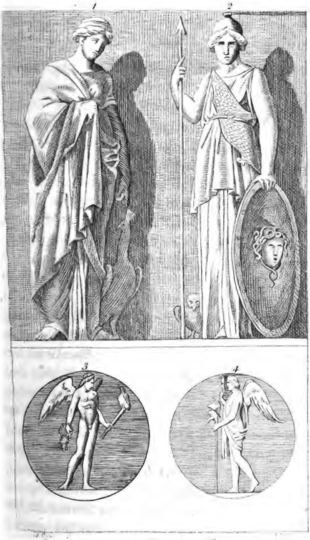
Unter den Bäumen waren ihm die Eichen heilig, wovon eine gewisse Art den ersten Menschen zur Speise gedient haben soll.

Den Nahmen Jupiter hat man in den ältesten Zeiten dem Himmel, das ist, der obern Luft beygelegt; daher kömmt die Redensart: Jupiter steigt im Regen herab. Auch heißt er selbst zuweilen Iupiter pluvius, der regnende Jupiter. Eben daher hat man, wie Einige sagen, ihm zuerst den Adler, der unter allen Vögeln

seinen Flug am höchsten nimmt, als ein Sinnbild zugeordnet. Auch werden einige Erzählungen von ihm auf den Kampf des Elementes der Luft mit den übrigen Elementen, und also auf die Kosmogonie oder die Entstehung des Weltbaues gedeutet, worüber die ältesten Naturforscher, nach der Weise des ersten Zeitalters, dessen Sprache nur wenig abgezogene Begriffe ausdrücken konnte, sich bildlich auszudrücken pflegten, welches man in den nachfolgenden Zeiten oft wörtlich ausgelegt, und ihm daher allerley Verwandelungen angedichtet hat.

Juno. (Saturnia, Ammonia, im griechischen Hera oder Here) Jupiters Gemahlinn, eine Tochter des Saturnus und der Rhea, ist eine Vorsteherinn der Königreiche, der Reichthümer und der Ehen. Bey den Naturforschern bedeutet sie die untere Luft, worin die Wolken schweben und der Regenbogen erscheint. Das gewöhnliche Kennzeichen der Juno ist der Pfau; auch fährt sie zuweilen auf einem Wagen, den zwey Pfauen ziehen. Oft trägt sie eine Krone oder ein Diadem, auch wohl einen Zepter, worauf ein Guckguck sitzt.

Sie gebar dem Jupiter nach einer ziemlich langen Unfruchtbarkeit endlich den Mars von Anrührung einer Bluhme, und die Hebe nach Essung eines Salates, und den Vulcanus vom Winde. Alle Jahre soll sie sich in dem Brunnen Kanathus bey Nauplia in der Landschaft Argolis gebadet haben, und dadurch wieder zur Jungfrau geworden seyn.



1. Juno 2. Minerva 3. Komus 4. [illegible]

Digitized by Google

Gegen ihre Nebenbuhlerinnen war sie sehr grausam. Die Latona ließ sie durch einen Drachen verfolgen. Die Kallisto verwandelte sie in eine Bärinn, und machte, daß dieselbe in dieser Gestalt von der Diana erschossen ward, oder, wie Andere sagen, von ihrem eigenen Soh-ne Arkas beynahe erschossen worden wäre; und als Ju-piter solche in den Himmel gerückt hatte, bat sie, wie Ovidius erzählt, den Ocean, diese Bärinn niemahls wie andere Gestirne bey sich aufzunehmen. Die Jo, welche in eine Kuh verwandelt worden, und durch Hülfe des Mercurius dem hundertäugigen Argus entflohen war, trieb sie durch eine Furie eine lange Zeit in alle Länder herum; und die Jynx, welche durch Zauberkünste den Jupiter zur Liebe gegen die Jo gereizt haben sollte, ver-wandelte sie in den Vogel, der im Griechischen Jynx, und im Deutschen entweder Bachstelze oder Wendehals heißt: ein Vogel, welcher die Eigenschaft Liebe zu er-wecken noch beybehalten haben soll, und deswegen von den Zauberschwestern unter den Alten zu Liebestränken gebraucht ward. Die Semele verführte Juno unter der Gestalt der Beroe, einer Amme derselben, daß sie den Jupiter schwören ließ, ihr eben so, wie seiner Gemah-linn zu erscheinen, wodurch Semele das Leben verlor. Die Niederkunft der Alkmene suchte sie dadurch zu ver-hindern, daß sie sich vor der Thüre des Hauses auf ei-nen Stein setzte, und beide Hände um die Knie zusam-mengeschlungen hielt: ein Zauber, wodurch sie Alkme-nen die Geburt schwer machen wollte. Als aber Galan-this, die Bediente der Alkmene, dieses merkte, und zu ihr sagte: Gute Mutter, freuet Euch mit mir! unsere

Königinn ist entbunden, ließ Juno voll Bestürzung die Hände los, und machte eben dadurch, daß Alkmene ihren Sohn, den Herkules, gebären konnte. Diesen verfolgte sie bis an das Ende seines Lebens, und die Galanthis verwandelte sie in eine Wiesel. Daß im Griechischen eine Wiesel Galä oder Galeä heißt, kann zu dieser Erdichtung Anlaß gegeben haben. Andere sagen, nicht Galanthis, sondern Galinthias, eine Tochter des Königes Prötus und Vertraute der Alkmene, habe die Juno getäuscht, und sey von ihr in eine Katze verwandelt worden, welche zur Strafe ihres betrüglichen Mundes die Jungen mit dem Munde gebären, oder besser, mit dem Munde beständig von einem Orte zum andern herumtragen müsse.

Noch drey andere Töchter des Prötus, des Königes zu Argos, welche im Tempel der Juno den Opferdienst verrichteten, und sich der Göttinn an Schönheit vorgezogen, oder, wie Andere sagen, das Gold von ihren Kleidern weggenommen, und es für sich gebraucht hatten, machte sie so rasend, daß sie, in der Meynung sie wären Kühe, auf den Feldern umherliefen und blöketen. Der eine starb in dieser Raserey, die andern beiden stellte der Wahrsager Melampus wieder her; und zwar mit Ziegenmilch, wie Einige meynen; nach Anderer Erzählung aber dadurch, daß er einen Haufen junger starker Leute zu sich nahm, die mit ihm hinter ihnen herlaufen, und sich eben so närrisch anstellen mußten, als sie. — Einige erzählen, daß noch mehr Weiber zu Argos in eine gleiche Raserey verfallen wären, und daß Melampus für die Heilung vom Könige

Prö-

Prötus die beiden Töchter desselben für sich und seinen Bruder Bias, und zur Mitgabe zwey Drittheile des Königreichs erhalten habe. Nach Anderer Bericht soll Bacchus die Weiber zu Argos rasend gemacht haben.

Als bey dem Volke der Pygmäen die schöne und stolze Oenoe einen Sohn geboren hatte, und der Juno kein Opfer bringen wollte, ward sie von der Göttinn in einen langhälsigen Kranich verwandelt. Weil sie sich nun nach ihrem geliebten Kinde sehnte, flog sie unaufhörlich um das Haus herum, so daß die Pygmäen genöthigt waren zu den Waffen zu greifen, um sie zu verjagen. Seit dieser Zeit, sagt man, sey ein beständiger Krieg zwischen den Pygmäen und den Kranichen gewesen.

Als Side, (Sida) Orions erste Gemahlinn, sich der Juno an Schönheit vorzog, ward sie von der erzürnten Göttinn in den Tartarus verstoßen.

Als Juno einst auf den Jupiter wegen seiner Kebsweiber heftig erzürnt war, ließ dieser, auf den Rath des klugen Cithäron, eines Königes in Böotien, ein hölzernes Bild ankleiden und auf einem verdeckten Wagen zu sich führen, wobey man aussprengte, es wäre die Platäa, eine Tochter des Asopus. Juno lief voll Wuth auf den Wagen los, riß der vermeinten Nebenbuhlerinn die Kleider vom Leibe, und als sie sah, daß es nur ein Bild war, lachte sie selbst über ihren Irrthum und versöhnte sich wieder mit ihrem Gemahl.

Homer, der es sich oft merken läßt, daß er die Vielgötterey nur für ein Spiel der Einbildungskraft und des Witzes halte, und mit seinen Göttern umgehen könne, wie er wolle, erzählt, daß Juno Dianen einst mit

der Linken bey beiden Händen gehalten, und mit der Rechten ihr den Köcher vom Rücken gerissen und sie lachend um die Ohren geschlagen habe.

Man nannte die Schutzgeister der Frauen Junonen, so wie die Schutzgeister der Männer Genien; und die Frauen schwuren bey ihrer Juno, so wie die Mannspersonen bey ihrem Genius.

Der Opferdienst der Juno ward in weißen Kleidern verrichtet. Man opferte ihr mehrentheils junge Kühe, und zu einem ihrer heiligsten Tempel fuhr ihre Priesterinn auf einem Wagen mit weißen Ochsen bespannt. Als eine solche Priesterinn einst ihren Einzug halten sollte, und diese Ochsen nicht vorhanden waren, so spannten sich ihre beiden Söhne, Biton und Kleobis, vor den Wagen, und zogen ihn einen sehr langen Weg bis zum Tempel. Die Mutter, voll Freude über diesen Dienst ihrer Söhne, bat ihre Göttinn ihnen das Beste zu gewähren, was Menschen sich wünschen könnten. Nach dem Opfer waren ihre Söhne im Tempel eingeschlafen, und Juno verlieh ihnen im Schlaf das größte Glück der Sterblichen, einen sanften Tod.

Bey den Opfern, welche die Brautleute der hochzeitlichen Juno, der Juno Gamelia (Juno Zygia, Juno Pronuba) brachten, mußte die Galle aus dem Opferviehe gerissen und hinter den Altar geworfen werden, zum Zeichen, daß Zorn und Bitterkeit aus der Ehe verbannt seyn müssen.

Digitized by Google

Neptunus

Google

Neptunus, (griechisch Posidon, Posidaon, oder nach einer andern Aussprache, Poseidon, Poseidaon) der Gott des Meeres und der Inseln, ein Sohn des Saturnus und der Rhea, führt einen Trident, oder dreyzackigen Zepter, und sitzt auf einem Wagen, den mehrentheils Seepferde ziehen, welche vorn die Gestalt ordentlicher Pferde haben, hinten aber wie Fische gestaltet sind. Rhea soll diesen ihren Sohn nach seiner Geburt versteckt, und dem Saturn statt seiner ein Füllen zu verschlingen gegeben haben.

Seine vornehmsten Begebenheiten sind folgende. In dem Kriege mit den Titanen stand er dem Jupiter bey, und stürzte den Centimanen, den hundertarmigen Riesen, den die Götter Briareus und die Menschen Aegäon nennen, in das Meer; doch soll er ihn nach der Zeit unter die Meergötter aufgenommen haben. Auch stand er dem Jupiter in dem Streite mit den Giganten bey, und warf ein großes Stück von der Insel Kos auf den Polybotes, der durchs Meer entfliehen wollte.

Er bauete nebst dem Apollo dem Laomedon die große Mauer um die Stadt Troja, und als ihnen dieser den bedungenen Lohn verweigerte, überschwemmte er einen Theil des Landes, und sandte ein verderbliches Seeungeheuer ins Land; Apollo aber rächete sich dadurch, daß er ein Orakel gab, dieses Ungeheuer würde nicht eher weichen, als bis man demselben eine Jungfrau zu verschlingen gegeben hätte. Das Loos traf Laomedons eigene Tochter, die Hesione, welche aber Herkules errettete.

Auch bestrafte Neptun den Cepheus, wegen seiner stolzen Gemahlinn Kassiopea mit einer Ueberschwemmung und mit einem Seeungeheuer, dem sie ihre Tochter Andromeda zu verschlingen geben sollten, welche aber Perseus befreyete.

Auch die Teukrer bestrafte er, wegen unterlassener Opfer, mit einem Seeungeheuer, welches ihnen alle Feldfrüchte verderben mußte; und als der Maryandiner Hierax, ein großer Verehrer der Ceres und ein reicher Mann, den Teukrern Getraide zuführte, verwandelte er ihn in einen Habicht, (griechisch Hierax,) einen Vogel, der kein Korn essen kann, sondern sich von der Jagd der Vögel ernähren muß.

Als er mit der Athene oder Minerva um die Ehre stritt, wer von ihnen der Hauptstadt in Attica das nützlichste Geschenk geben würde, stieß er mit seinem Dreyzack in die Erde, und brachte ein Pferd hervor.

Mit der Ceres, die seinen Nachstellungen zu entgehen, sich in ein Pferd verwandelt hatte, zeugte er unter gleicher Gestalt das Pferd Arion. Dieses Pferd ward von den Nereïden auferzogen, hatte bläuliche Haare und war so schnell, wie der Wind; weswegen es auch Einige für eine Geburt des Zephyrus und einer Harpye ausgeben. Es hatte dabey Verstand, wußte die Zukunft, und konnte reden; auch soll sein rechter Vorderfuß menschlich gestaltet gewesen seyn. Als es Neptun eine Zeit lang vor seinem eigenen Wagen gebraucht hatte, bekamen es verschiedene Helden und Könige, und unter andern auch Herkules, von welchem es Adrastus erhielt, dem es in der Belagerung Thebens durch seine Schnel-

Schnelligkeit das Leben rettete. Auch gebrauchte es Polynices in den Nemeïschen Spielen, welchen es aber herunter warf, und hierauf für sich allein den Siegespreis davon trug.

Noch ein anderes Pferd, nehmlich den geflügelten Pegasus, soll Neptun mit der Medusa gezeugt haben.

Man schreibt dem Neptun oft die Verrichtungen unbekannter Personen zu, die über das Meer gekommen sind und sich im Lande niedergelassen haben, oder sich durch den Handel oder auch durch Seeräubereyen berühmt gemacht haben. Daher kommen die vielen Verwandelungen und Entführungen, die man von ihm erzählt.

Als er sich die Amphitrite zur Gemahlinn nehmen wollte, und sie sich vor ihm versteckt hatte, ließ er sie durch einen Delphin aufsuchen, der sie auch in den Atlantischen Inseln fand, und ihm zuführete, und für diesen Dienst unter die Sterne versetzt ward. Der Nahme des Delphinus, eines Seefahrers und Abgeordneten Neptuns, hat zu dieser Erdichtung Gelegenheit gegeben.

Die Melantho, Deukalions Tochter, besuchte er selbst unter der Gestalt eines Delphins, und zeugte mit ihr den Delphus.

Bey der Tyro, der Tochter des Salmoneus, verwandelte er sich in den Flußgott Enipeus, welchen Tyro liebte, und an dessen Ufer sie oft einsam umher ging, und zeugte mit ihr den Neleus, den Vater Nestors.

Als Amymone beym Wasserhohlen eingeschlafen war, und von einem Satyr überrascht ward, und den Neptun um Hülfe anrief, schoß dieser nach dem Satyr

seinen

seinen Dreyzack, der in den Felsen fuhr, woraus alsbald drey Quellen entsprangen. Nachdem er die Jungfrau gerettet hatte, gefiel sie ihm selbst so wohl, daß er den Nauplius mit ihr zeugete, und die drey Quellen nach ihrem Nahmen nannte.

Mit der Melanippe (Menalippe) erzeugte Neptunus zwey Söhne, den Böotus und Aeolus. Der erzürnte Vater, den einige gleichfalls Aeolus, andere aber Desmontes nennen, ließ seine Tochter dafür blenden und in einen Thurm versperren, und ihre Söhne ließ er den wilden Thieren im Walde vorwerfen. Sie wurden aber von einer Kuh gesäugt, und von Hirten zur Theano, der Gemahlinn des Metapontus gebracht, die ihrem Gemahl Kinder schaffen sollte, und diese für die ihrigen ausgab, solche aber, als sie nach der Zeit selbst Kinder bekam, von ihren eigenen Kindern auf der Jagd umbringen lassen wollte. Neptun aber stand seinen Söhnen bey, und die Söhne der Theano wurden erschlagen, und Theano selbst nahm sich mit einem Jagdmesser das Leben. Die beiden Brüder entflohen hierauf, und befreyeten zuerst ihre Mutter, die vom Neptun ihr Gesicht wieder bekam; nachmahls berichteten sie dem Metapontus die Treulosigkeit der Theano. Dieser nahm sie hierauf an seiner Kinder Statt an, und heurathete ihre Mutter Melanippe. Von diesen beiden Söhnen Neptuns soll Böotien und Aeolien den Nahmen führen.

Mit der Alope, der Tochter Cercyons, zeugte Neptun den Hippothous, welchen die Mutter aus Furcht weggesetzt hatte, der aber einigen Hirten in die Hände fiel, die sich um seine schönen Kleider zankten, und ihn endlich

endlich dem Cercyon brachten, der an den Kleidern das Kind erkannte, und es wegsetzen und seine Tochter ins Meer werfen ließ. Neptun verwandelte ihren Körper in einen Brunnen, der ihren Nahmen erhielt, und ihr Kind ward von einem Pferde gesäugt, und von Hirten auferzogen, und erlangte zuletzt das Reich seines Großvaters Cercyons.

In die Koronis, des Koroneus Tochter, verliebte er sich, als sie am Ufer des Meeres umherging; Koronis aber floh vor seinen Umarmungen, bis sie im tiefen Sande nicht weiter fortkommen konnte, und von Minerven in eine Krähe verwandelt ward. Eine Erdichtung, die von dem Nahmen Koronis herkömmt, welcher im Griechischen eine Krähe bedeutet.

Als er die schöne Cänis liebte, bat sich diese zur Belohnung aus, daß er sie in eine Mannsperson verwandeln, und zugleich unverletzlich machen sollte, welches er auch that: worauf sie den Nahmen Cäneus annahm. Virgil erzählt, daß dieser Cäneus in den Elysäischen Feldern wieder in ein Mädchen verwandelt worden sey.

Mit der Kalyce zeugte Neptun den Cyknus, welchem er eben dergleichen Unverletzbarkeit mittheilte.

Mit der Alcyone, des Atlas Tochter, zeugte er diejenige Alcyone, die wegen ihrer Liebe zu ihrem Gemahl Ceyx und wegen ihrer Verwandelung in einen Eisvogel berühmt geworden ist. Ferner zeugte er mit ihr den Hyrieus, und als dieser keine Kinder bekommen konnte, verschaffte er ihm, mit Hülfe Jupiters und Mercurs, (oder Apolls,) auf eine sonderbare Art den

Orion.

Orion. Diese drey Götter ließen nehmlich ihr Wasser in die Haut eines Rindes, welches ihnen Hyrieus geopfert hatte, und befahlen ihm, diese Haut in die Erde zu begraben und den zehnten Monath darnach wieder herauszunehmen. Er that es, und fand ein Kind darin, welches man Orion (eigentlich Urion) nannte.

Dieser Orion, den Andere schlechtweg einen Sohn Neptuns, Andere aber einen Sohn des Hyrieus nennen, hatte vom Neptun die Gabe erhalten, auf dem Wasser zu gehen. Die vornehmsten Umstände seines Lebens sind folgende. Als der König die Insel Chios, Oenopion, dessen Land er, als ein vortrefflicher Jäger, von allen wilden Thieren gesäubert hatte, ihm seine Tochter versprochen und die Vermählung immer verzögert hatte, brach Orion in der Trunkenheit in ihre Kammer, und beschlief sie. Als ihn Oenopion wegen dieser That geblendet hatte, fragte er das Orakel, wie er sein Gesicht wieder bekommen könnte. Er bekam zur Antwort, er sollte durchs Meer der Sonne entgegen gehen, so daß ihm ihre Strahlen beständig auf die Augen fielen. Er hörte kurz darauf die Hammerschläge der Cyklopen, ging dem Schalle nach, nahm einen von den Cyklopen auf die Schulter, ließ sich von diesem der Sonne entgegen führen, und erhielt sein Gesicht wieder. Nachdem er mit einigen Gemahlinnen Kinder gezeugt hatte, verliebte er sich auch in die Diana. Diese aber erschoß ihn mit einem Pfeile. Nach seinem Tode ward er unter die Sterne versetzt, wo er eines von den größten Sternbildern ausmacht. Einige sagen, Diana habe es selbst veranlaßt, daß er unter die Sterne versetzt worden sey, weil

sie

sie diesen schönen Jäger wirklich geliebt habe. Daß sie ihn aber selbst erschossen, daran sey ihr Bruder Apollo Schuld gewesen, der ihre Neigung gemerkt, und eines Morgens am Ufer des Meeres sie auf ein Wettschießen herausgefordert und ihr von fern etwas gezeigt habe, das im Meere geschwommen. Diana habe darnach gezielt, es getroffen, und zu spät gesehen, daß es der Kopf ihres Liebhabers gewesen, der aus dem Meere hervorgeragt.

Orion hinterließ zwey Töchter, die Menippa und Metiocha, die von der Venus mit großer Schönheit begabt waren, und von Minerven die Webekunst erlernt hatten. Diese machten sich durch eine besondere Heldenthat berühmt. Als Aonien von der Pest verheeret ward, und man vom Apollo ein Orakel erhielt, man sollte den erzürnten Göttern zwey Jungfrauen opfern, entschlossen sie sich, lieber allein und freywillig zu sterben, als mit ihrem ganzen Volke zu verderben. Sie zerschlugen daher ihr Arbeitszeug, riefen dreymahl die Todesgötter an, schnitten sich die Kehlen ab, und stürzten zur Erde nieder. Proserpina und Pluto aber verwandelten ihre Körper in zwey Sterne, die sich gen Himmel erhuben und dort zu gewissen Zeiten als Kometen erscheinen.

Mit der Nymphe Oncäa soll Neptun den Arion gezeugt haben. Arion war aus Methymna gebürtig, einer Stadt auf der Asiatischen Insel Lesbus, und als ein vortrefflicher Lautenspieler und lyrischer Dichter berühmt. Er hatte sich zu Korinth am Hofe Perianders niedergelassen. Nach einiger Zeit bekam er Lust Sicilien und Italien zu besuchen. Als er wieder nach Korinth zurück-

zurückkehren wollte, und viele goldene und silberne Gefäße, Geschenke der auswärtigen Fürsten, auf ein Korinthisches Schiff bringen ließ, faßten die Schiffleute den Anschlag, ihn zu ermorden. Der Dichter, welchem Apollo die Nacht zuvor sein ganzes Schicksal offenbaret hatte, bat die Matrosen, ihm nur noch zuletzt sein Instrument zu erlauben. Nachdem er sich zuvor seinen besten Schmuck angelegt hatte, stellte er sich auf das Vordertheil des Schiffes, und sang und spielte so rührend, daß sich die Delphine um das Schiff versammelten. Endlich sprang er mit seiner Laute ins Meer, und fiel auf den Rücken eines Delphins, der ihn glücklich bey dem Vorgebirge Tänarus ans Land brachte, aber selbst dort auf dem Strande liegen blieb und starb. Arion ging sogleich zu Fuße nach Korinth, und erzählte dem Periander, was ihm begegnet war. Als das Korinthische Schiff ankam, ward Arion den Schiffleuten vor Augen gestellt, sie wurden bestürzt, überführt, und bey dem Grabmahle, welches man dem menschenfreundlichen Delphin aufgerichtet hatte, ans Kreuz geschlagen.

Mit der Ossa zeugte Neptun den Sithon, einen König in Thracien, der vornehmlich durch seine Tochter Pallene, die er mit der Nymphe Mendeïs gezeugt hatte, berühmt geworden ist. Pallene war von einer solchen Schönheit, daß sich viele einheimische und auswärtige Herren um ihre Hand bewarben. Sithon wollte sie aber keinem geben, als demjenigen, der ihn selbst im Wettkampfe überwinden würde. Der Kampf kostete vielen Prinzen das Leben. Als endlich Sithon die Abnahme seiner Kräfte merkte, so verordnete er, daß die Frey-

Freywerber selbst unter einander kämpfen sollten. Klitus und Dryas gaben sich dazu an. Pallene, die den Klitus liebte, bekannte ihre Liebe ihrem Hofmeister Presyntes. Dieser bestach des Dryas Stallmeister, daß er vor die Räder an dem Streitwagen seines Herrn keine Nägel steckte: worauf Dryas zur Erde fiel und getödtet ward. Als Sithon den Betrug erfuhr, ließ er dem Dryas einen prächtigen Scheiterhaufen errichten, und befahl, daß seine Tochter zugleich mit hinauf gelegt werden sollte. Pallene wäre auch in der That verbrannt, wenn nicht ein starker Regen gefallen, und Venus zugleich dem Sithon in der Nacht erschienen wäre und seinen Zorn besänftigt hätte: worauf er dem Klitus seine Tochter gab, und ihm auch nach seinem Tode das Königreich hinterließ.

Auch die Riesen Otus und Ephialtes waren Söhne Neptuns, welche er mit der Iphimede, (Iphimedia) der Gemahlinn des Aloeus zeugte, die sich in ihn verliebt hatte, und täglich ans Meer ging, die Hände voll Seewasser schöpfte, und sich solches in den Busen goß. Die Söhne, die sie von ihm gebar, und die man von ihrem vermeinten Vater auch die Aloïden nennt, wuchsen alle Monathe neun Finger breit, und halfen in ihrem neunten Jahre bereits den Himmel stürmen.

Mit der Theophane, die er auf eine Insel entführt, und in ein Schaf verwandelt hatte, sie vor ihren Verfolgern zu verbergen, zeugte er, indem er sich selbst in einen Widder verwandelte, den Chrysomallus, denjenigen Widder, der den Phrixus nach Kolchis führte, und das berufne goldne Fell oder Vließ hatte; die übrigen

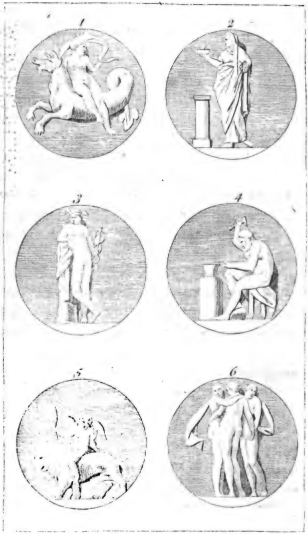
Einwohner der Insel verwandelte er in anderes Vieh, die Verfolger seiner Geliebten aber, die bey ihrer Landung dieses Vieh abzuschlachten anfingen, verwandelte er in Wölfe.

Mit der Nymphe Idothea zeugte er den Eusirus, dessen Sohn Terambus war. Dieser Terambus hütete einst auf dem Berge Othrys seine Heerde, und spielte dazu so vortrefflich auf der Leyer und auch auf der Hirtenpfeife, daß nicht allein die Nymphen darnach tanzeten, sondern auch Pan selbst ein Vergnügen daran fand, und ihn dafür freundschaftlich erinnerte, sich mit seinem Vieh in die Ebene zu begeben, weil eine große Kälte einfallen würde. Terambus verachtete diesen Rath, und sein Vieh erfror. Voll Stolz auf seinen Ursprung vom Neptun, griff er die Nymphen zugleich mit empfindlichen Reden über ihre Herkunft an. Diese rächten sich, und verwandelten ihn in einen Cerambyx, einen Käfer, welcher Holz schrotet, und dessen Kopf und Flügel die Gestalt einer Leyer haben. Einige nennen ihn daher lieber Cerambus als Terambus.

Bey den Griechen wurden dem Neptun zu Ehren auf dem Isthmus, oder der Erdenge bey Korinth, die so genannten Isthmischen Kampfspiele angestellt, welche in allerley ritterlichen Uebungen bestanden, und wobey man auch in der Musik und Poesie wetteiferte. Die Sieger in diesen Spielen wurden mit Eppich gekrönt.

Man opferte dem Neptun, außer einigen Wasserthieren, mehrentheils schwarze Stiere, und wer aus einem Schiffbruch errettet war, hing die Vorstellung davon in seinem Tempel auf.

Alle-



1. Amphitrite 2. Vesta 3. Mercurius 4. Vulcanus 5. Amor
6. Grazien

Digitized by Google

Allegorischer Weise wird vieles, was wild, ungeheuer und von plumper Stärke ist, für eine Geburt des Meeres oder Neptuns gehalten. Dergleichen waren die Lästrigonen, Riesen, die an den Küsten des untern Italiens wohnten, und dem Ulyß elf Schiffe mit abgerissenen Felsenstücken zerschmetterten, und das Schiffvolk wie Fische auffingen und verzehrten. Auch der Cyklope Polyphem, und nach einiger Meynung die Cyklopen insgesammt, werden für seine Söhne gehalten.

Amphitrite, Neptuns Gemahlinn, eine Tochter des Oceanus und der Tethys, oder, nach Anderer Bericht, des Nereus und der Doris. Man bildet sie mit einem fliegenden Schleyer, und giebt ihr den Dreyzack ihres Gemahls in die Hand. Oft sitzt sie auf einem Delphin, von welchem sie zuerst dem Neptun zugeführt worden war, oder auf einem andern Seethiere, oder auf dem Rücken eines der Tritonen. Zuweilen fährt sie auf einem Muschelwagen, der von dergleichen Seethieren oder auch von Tritonen gezogen wird. Mehrentheils aber wird sie abgebildet, wie sie an der Seite ihres Gemahles fährt.

Einige halten die Amphitrite für eben die Göttinn, die man Salacia nennt, unter welchem Beynahmen sie das untere Meer, oder, wie Andere wollen, das vom Lande wieder zurückkehrende Meer anzeigt, oder auch eine Göttinn bedeutet, welche das Meer in Bewegung erhält: von dem Lateinischen salum ciere, das Meer bewegen.

Amphitrite soll dem Neptun viele Kinder geboren haben, unter welchen, außer dem Triton, die Rhode (Rhodos) merkwürdig ist. Diese ward von dem Helius, dem Sonnengotte, geliebt, der die Insel Rhodos nach ihrem Nahmen benannte, und solche ihr zu Gefallen trocken machte, da sie sonst beständig unter Wasser gestanden hatte.

Der Nahme Amphitrite wird eben so wie der Nahme Neptunus von den Poeten nicht selten statt des Meeres selbst gebraucht.

Pluto, (Orcus, Dis, Stygischer Jupiter, Vejovis, Summanus, d. i. Oberster der Manen; griechisch Ades, Aïdes, Aïdoneus) ein Sohn des Saturnus und der Rhea, der Gott der Unterwelt und der unterirdischen Reichthümer, führt eine große zweyzackige Gabel anstatt des Zepters; sein Thron ist schwarz, und wenn er fährt, so fährt er mit schwarzen Rossen. Oft wird er mit einer Krone, oft auch mit einem Diadem gemahlt. Zuweilen legt man ihm noch einen Schlüssel zur Seite: welches andeuten soll, daß kein Mensch aus seinem Reich, ohne seinen Willen, wieder heraus kommen könne.

Weil sein Reich kein angenehmer Aufenthalt für die Göttinnen war, und er sich doch gern eine Gemahlinn nehmen wollte, so mußte er sich der Gewalt bedienen. Als er daher eines Tages den Berg Aetna besuchte und auf der angenehmen Flur bey Enna die Tochter der Ceres, die Proserpina, fand, die sich mit Bluhmen-

pflücken

Pluto

Digitized by Google

Digitized by Google

pflücken beschäfftigte, hob er sie mit Gewalt auf seinen Wagen, stieß mit seinem Zweyzack in die Erde, und führte sie durch die gemachte Oeffnung zur Unterwelt hinab. Die Cyane, eine Gespielinn der Proserpina, die ihn aufhalten wollte, verwandelte er in eine Quelle.

Wider die Titanen stand er dem Jupiter bey, und erhielt zu diesem Kriege von den Cyklopen einen unsichtbar machenden Helm. Auch leistete er ihm Hülfe wider die Giganten.

Ihm waren die Cypressen heilig. Ihm war der zweyte Monath des Jahres, der Februar, und in diesem besonders der zweyte Tag geweiht. Man opferte ihm schwarze Ziegen oder Stiere, und ließ das Blut davon in tiefe Graben fließen.

Dem Julius Cäsar zu Folge rühmten sich die Gallier von ihm entsprungen zu seyn; und fingen daher das Jahr und die Monathe von der Nacht an, und feyerten, statt der Geburtstage, die Geburtsnächte.

Proserpina, (im Griechischen Persephone und Kore, und von Deo, dem griechischen Nahmen ihrer Mutter, Deoïs,) eine Tochter Jupiters und der Ceres, ward vom Pluto entführt und zur Gemahlinn genommen. Mehrentheils wird sie neben dem Pluto auf einem Throne sitzend vorgestellt. Soll sie allein abgebildet werden, so führt sie den Zweyzack ihres Gemahls. Zuweilen hält sie einige Narcissen (purpurne Lilien) in der Hand, dergleichen sie pflückte, als sie geraubet ward; oder einen Granatapfel, weil dieser die erste Frucht war, die sie in der

Hölle gekostet hatte, und welche ihr Schicksal entschied. Ceres hatte nehmlich vom Jupiter die Erlaubniß bekommen, sie wieder zur Oberwelt herauf zu hohlen, wofern sie noch nichts in der Hölle genossen hätte; sie mußte aber zurückbleiben, weil es verrathen ward, daß sie einige Kerne von einem Granatapfel zu sich genommen hatte. Endlich soll ihr doch erlaubt worden seyn, die eine Hälfte des Jahres bey ihrer Mutter zuzubringen: ein Umstand, welchen Einige auf den Samen des Getreides deuten, der eine Geburt der Erde ist, und der eine Zeit lang in der Erde bleibt, und eine Zeit lang über der Erde zu sehen ist. Andere deuten ihn auf den Mond, der eben so lange über unserm Horizont als unter demselben verweilt, und verwechseln diese Göttinn alsdann mit der Luna oder Diana, und nennen sie Hekate, oder die dreyförmige Göttinn.

Von Vielen wird Hekate für eine besondere unterirdische Göttinn angenommen, und bald eine Tochter der Nacht und bald des Tartarus genannt, von den Meisten aber für eine Tochter der Asteria und Enkelinn des Titanen Cöus und der Titaninn Phöbe gehalten. Ihr Dienst ward mit brennenden Fackeln begangen. Sie ward besonders von den Zauberinnen angerufen, und zum Opfer brachte man ihr ein schwarzes Lamm. Als ein Sinnbild ward sie mit den drey Köpfen eines Pferdes, Hundes und wilden Schweins vorgestellt, doch öfter mit drey Menschenköpfen, zuweilen auch mit mehrern Armen und Füßen. Auch findet man ein Denkmahl, worauf drey Göttinnen mit den Rücken aneinander gefüget sind, und wovon die eine einen gehörnten

Mond,

Mond, die andere eine Phrygische Mütze mit einer Strahlenkrone umgeben, und die dritte einen Lorberkranz auf dem Haupte trägt. Die erste führt in jeder Hand eine Fackel, die andre einen Dolch und eine Schlange, die dritte Stricke und einen Schlüssel. Dem alten griechischen Dichter Hesiodus zu Folge hatte Jupiter der Hekate einen so hohen Rang im Himmel und eine so große Gewalt über Erde und Meer gegeben, daß man sie als eine Göttinn anrief, die Ehre und Reichthum beschert, die in Rathsversammlungen und vor Gerichte Beystand leistet, die im Kriege und in den Kampfspielen Sieg verleiht, die den Seefahrern reiche Beute verschafft, die Ställe segnet, und die Kinder wohl gedeihen läßt. Ueberhaupt sollte sie über Geburt, Leben und Tod zu gebieten haben: eine Herrschaft, die sonst den Parzen zugeschrieben wird. Auch war sie den Scheidewegen vorgesetzt, und ward daher Trivia genannt: ein Nahme, den man sonst der Diana beylegt.

Proserpina gebar dem Pluto keine Kinder; sie war aber so eifersüchtig auf ihn, daß sie die Menthe, die Tochter des Kocytus, des höllischen Flußgottes, die er zu lieben schien, in eine Minzenstaude verwandelte: eine Erdichtung, wozu die Aehnlichkeit der Wörter Anlaß gegeben hat.

Man opferte der Proserpina mehrentheils schwarze unfruchtbare Kühe.

Unter dem Nahmen Libitina hatte Proserpina (Andere sagen Venus) bey den Römern einen heiligen Hain und einen Tempel, in welchem man für jede Leiche ein gewisses Geld opfern mußte.

Minerva, (Pallas, Tritonia, Athene, Athena, Athenaa) eine Tochter Jupiters, aus dessen Haupte sie ganz gewaffnet hervorgesprungen war: daher man sie auch, nach Einiger Meynung, **Tritogenia** nannte, welches in der Sprache der Böotier so viel hieß, als aus dem Haupte geboren. Sie ist die Göttinn der Weisheit und der Kriegskunst, ingleichen der Kunst zu weben und zu sticken. Man schreibt ihr auch noch mehrere Künste zu, von welchen allen sie den Nahmen **Ergane** oder die Künstlerinn führt. Sie ist beständig Jungfrau geblieben, und wird mit männlich schönem Antlitz und himmelblauen Augen gemahlt. Lanze, Helm, Schild, und ein schuppiger Brustharnisch sind ihre Waffen. Auf den Helm setzt man ihr zuweilen das Bildniß der Sphinx, einer Löwinn mit einem Jungfrauenkopfe, und auf den Schild oder auf den Brustharnisch fast allezeit den schlangenhaarigen Kopf der Medusa. Oft steht auch eine Nachteule neben ihr, welche das späte Wachen der Schüler der Weisheit andeuten soll: weil dieser Vogel noch wacht, wenn die übrigen bereits schlafen. Nach Anderer Meynung ist die Nachteule ein Sinnbild der Scharfsichtigkeit, weil sie da sieht, wo die andern Vögel gar nicht sehen. Einige setzen der Göttinn diesen ihren Lieblingsvogel auf den Helm. Auch umwindet man ihr zuweilen den Helm mit dem Zweige eines Oehlbaums, welcher ihr geheiligt war, weil sie die Pflanzung oder Nutzung desselben den Menschen zuerst gezeiget, auch, wie Andere sagen, ihn selbst hervorgebracht hatte. Sie war nehmlich mit dem Neptun einig geworden, wer von ihnen beiden der Hauptstadt in der Landschaft Attica das

beste

beste Geschenk machen würde, dessen Nahmen sollte sie führen. Der Oehlbaum ward von dem versammelten Rathe der Götter für nützlicher erkannt, als das Pferd, welches Neptun hervorgebracht hatte, und die Stadt ward Athene genannt, nach dem griechischen Nahmen der Göttinn.

Durch ihre Stärke und Klugheit erlegte Minerva das verderbliche Feuer speyende Ungeheuer Aegis, und überzog mit der undurchdringlichen Haut desselben ihren Schild, oder bediente sich dieser Haut statt eines Panzers, welchen die Cyklopen mit goldenen Schlangenschuppen besetzten.

Im Kriege mit den Giganten leistete sie dem Jupiter den meisten Beystand. Sie gab ihm den Rath, einen sterblichen Menschen zu Hülfe zu nehmen; wobey das Loos so glücklich ausfiel, daß es den Herkules traf. Sie selbst zerschmetterte in diesem Gefechte den Riesen Enceladus mit einer ausgerissenen Insel, stieß mit der Lanze den Typhon vom Himmel herunter, und verwandelte durch den Medusenkopf den Pallas und den vom Mars verwundeten Mimas in Stein. Auch ergriff sie, wie Hyginus erzählt, den Drachen, den ihr die Giganten entgegen schickten, drehete ihn zusammen und warf ihn an den Himmel, wo er noch zu sehen ist.

Als sie sich einst bey dem Vulcan Waffen bestellte, wollte sie dieser mit Gewalt zu seinem Willen zwingen: sie rang aber so lange mit ihm, bis diesem wollüstigen Gotte die Kräfte entgingen, und sie sich von ihm losmachen konnte. Einige Zeit nachher gab sie den drey Töchtern des Cekrops, der Aglauros, die Herse und der

Pandrosos ein Körbchen aufzuheben, worin ein Kind mit Schlangenfüßen lag, das von dem göttlichen Samen Vulcans entsprungen und ohne Mutter zeitig geworden war, nachdem es einige Zeit im Sande verscharrt gelegen hatte. Sie befahl diesen Jungfrauen das Körbchen nicht aufzumachen. Aglauros aber beredete ihre Schwester Herse dazu, deswegen Minerva beide mit Wahnwitz bestrafte. Die Göttinn ließ hierauf das Kind, welches der junge Erichthonius war, heimlich in ihrem Tempel auferziehen. Als dieser Erichthonius zu männlichen Jahren gekommen war, machte er sich zum Beherrscher der Stadt Athen, und bediente sich, seine Schlangenfüße zu verbergen, eines vierspännigen Wagens. Einige glauben, daß man die herumrollenden Räder des Wagens seine Schlangenfüße genannt habe. Wahrscheinlicher Weise hat man bloß seine krummen Füße so genannt.

Als Arachne sich mit Minerven, von der sie die Webekunst erlernet hatte, in einen Wettstreit einließ, und lauter böse Thaten der Götter gewebet hatte, gab ihr die erzürnte Göttinn einen Schlag mit dem Webeschiffchen: worüber sich Arachne vor Verdruß erhängte. Minerva besprengete sie hierauf mit dem Saft eines Krautes, wodurch sie in eine Spinne verwandelt ward, die noch immer giftiger Natur ist, an einem Faden hängt und weben kann. Die Fabel ist aus dem Nahmen Arachne entstanden, welches Wort im Griechischen eine Spinne bedeutet.

Als Agron, ein reicher Landmann, und seine Schwestern Byssa und Meropis den Dienst der Minerva,

der

der Diana und des Mercurius verachteten, und es allein mit der Göttinn Erde hielten, weil diese sie bereichert hatte, begab sich Minerva mit der Diana und dem Mercurius in ihr Haus. Der Gott, welcher die Gestalt eines Hirten angenommen hatte, fragte den Agron, ob er dem Feste Mercurs nicht beywohnen wollte. Agron antwortete nach seiner gewöhnlichen Weise: Einen Gott der Diebe verehre ich nicht. Die Göttinnen, welche als Mädchen vom Dorfe erschienen, fragten die beiden Schwestern, ob sie nicht mit dem übrigen Frauenzimmer den Hain der Minerva und Diana besuchen wollten. Diese gaben zur Antwort, sie schickten sich nicht für die blauäugige Minerva, weil sie selbst schwarzäugig wären, und über dieß die Nachteulen nicht leiden könnten; und für die Diana auch nicht, weil sie eine Nachtläuferinn wäre. Die erzürnten Götter verwandelten sie hierauf insgesammt in Eulen von der häßlichsten Art, und ihren Vater, den Eumelus, welcher darüber zukam, und über die Verwandlung seiner Kinder fluchte, in einen Nachtraben: Verwandlungen, die von den Opferpriestern erdichtet wurden, das Volk zu fleißigen Opfern anzuhalten. Die Wörter Byas und Merops, welches im Griechischen Benennungen zweyer Vögel sind, können zu der Verwandelung der beiden Schwestern Byssa und Meropis Gelegenheit gegeben haben.

Minerva, welche Weisheit mit Tapferkeit verbindet, ist im Kriege dem Mars weit überlegen. In einer Schlacht vor Troja kam sie einst mit ihm ins Handgemenge. Mars schoß seinen Speer vergebens nach ihr; sie aber fassete einen Gränzstein und warf ihn damit zu

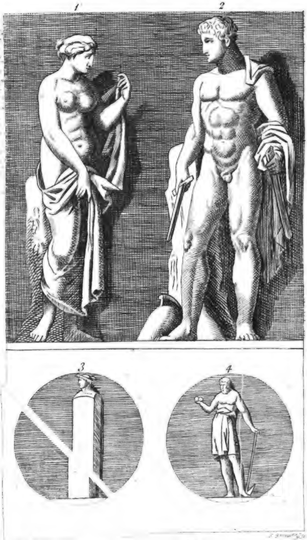
Boden; und als ihm Venus die Hand reichte, ihn aus dem Treffen zu führen, gab sie ihr einen Schlag mit der Hand, daß sie neben ihm zur Erde fiel.

Die künstlichsten Erfindungen der Menschen werden der Eingebung der Minerva zugeschrieben: dergleichen ist das große hölzerne Pferd, in welches sich einige griechische Helden versteckten, und wodurch Troja endlich erobert ward; imgleichen das Schiff Argo, welches sie, nachdem es seine Fahrt glücklich vollendet hatte, unter die Sterne versetzte.

Mars, (Mavors, Gradivus, Marspiter, im Griechischen Ares) ist ein Sohn Jupiters und der Juno. Einigen römischen Fabellehrern zu Folge soll Juno diesen Sohn durch die bloße Berührung einer Bluhme geboren haben, die ihr die Göttinn Flora gezeigt hatte: welches weiter nichts bedeutet, als daß sie nach dem Gebrauch einer gewissen Pflanze wieder in den Stand gesetzt sey, zu empfangen. Mars als ein Gott des Krieges und ein Freund der Zwietracht und des Blutvergießens, wird der weisen Minerva, der Göttinn der Helden, entgegen gesetzt. Spieß und Schwert oder Dolch sind seine Waffen; Helm, Schild und Panzer seine Rüstung. Zuweilen stellt man ihm eine Wölfinn zur Seite. Seinen Streitwagen regiert die Göttinn Bellona. Furcht und Schrecken, wie Homer sagt, spannen ihm die Pferde vor.

Die Thracier verehrten einen besondern Mars, den man daher zum Unterschiede den thracischen Mars, zuweilen

Digitized by Google



1. Venus 2. Mars 3. Terminus 4. Vertumnus

Digitized by Google

weilen auch von seiner Amme oder Mutter, der Enyo, Mars Enyalius nennt. In der Folge hat man die Thaten desselben dem Sohne Jupiters und der Juno zugeschrieben.

Im Kriege wider die Riesen stand Mars dem Jupiter bey, und verwundete mit der Lanze den Mimas und durchstach mit dem Schwerte den Pelorus.

Mars hat keine eigene Gemahlinn, aber doch verschiedene Kinder gehabt. Einer seiner Söhne war Oenomaus, der wegen seiner schönen Tochter Hippodamia berühmt war, die er keinem geben wollte, als demjenigen, der ihn selbst im Wagenrennen überwinden würde. Die Bedingungen dabey waren diese: Der Freyer mußte allemahl voraussagen, und er selbst opferte unterdessen dem Jupiter einen Widder; hierauf setzte er ihm mit seinen schnellen Pferden nach, und wenn er ihn einholete, durchschoß er ihn von hinten mit dem Speer. Als er auf diese Weise bereits dreyzehn ermordet hatte, beredete Pelops endlich dessen Stallmeister Myrtilus, daß er wächserne Nägel vor Oenomaus Wagenräder steckte, wodurch der Wagen umfiel, und Pelops den Sieg und die königliche Tochter erhielt.

Ein andrer Sohn des Mars war Diomedes, der Thracier, welcher seine Pferde mit Menschenfleisch fütterte, und vom Herkules überwunden ward.

Hippolyta, die Amazonenköniginn, welche Herkules überwand, und ihr das Wehrgehenk des Mars entführte, wird gleichfalls für eine Tochter desselben gehalten.

Auch soll Tereus, der Thracier, ein Sohn des Mars gewesen seyn. Dieser Tereus regierte zu Daulis in Grie-

chenland, und hatte die Progne, eine Tochter Pandions, des Königes zu Athen, zur Gemahlinn erhalten und mit ihr den Itys erzeugt. Als sich Progne nach ihrer geliebten Schwester Philomela sehnte, erbot sich Tereus sie von ihrem Vater abzuhohlen. Der Vater übergab sie ihm ohne Bedenken; er aber zwang sie auf der Reise zu seinem Willen, schnitt ihr die Zunge ab, damit sie seine Gewaltthätigkeit nicht verrathen könnte, gab vor, sie wäre gestorben, und versperrte sie in ein abgelegenes Haus im Walde. Hier stickte sie einige Zeichen von ihrer kläglichen Geschichte in ein Tuch, und gab ihrer Sklavinn zu verstehen, daß sie diese Stickerey der Königinn bringen sollte. Progne erkannte die Arbeit ihrer Schwester, errieth einen Theil ihres Unglücks, und ergriff bey einem Bacchusfeste die Gelegenheit, mit ihren Gefährtinnen bis zu der verborgenen Wohnung ihrer Schwester umher zu schweifen. Sie zog sie aus ihrem Gefängnisse hervor, versteckte sie, erwürgte in der ersten Wuth den Itys, und gab sein Fleisch dem Vater zu essen. Während der Mahlzeit sprang Philomela in den Saal hinein, und warf ihm den Kopf seines Sohnes in den Schooß. Tereus griff zum Schwerte: beide Schwestern entflohen, und die Götter verwandelten sie alle drey in Vögel: die mit Blut befleckte Progne in eine Schwalbe, die klagende Waldbewohnerinn Philomela in eine Nachtigall, und den geilen Tereus in einen stinkenden Wiedehopf.

Die berühmtesten unter allen Söhnen des Mars waren Romulus und Remus, die er mit der Vestalinn Ilia, (Rhea Sylvia) einer Tochter Numitors, erzeugt hatte, und welche Numitors Bruder Amulius wegsetzen,

Mars

Mars aber von einer Wölfinn säugen ließ, bis sie von Hirten gefunden und erzogen wurden. Diese erbaueten die Stadt Rom, bey deren Erbauung Romulus zu erkennen gab, daß er den übrigen Söhnen des Mars an Grausamkeit gliche, indem er seinen Bruder Remus erschlug, weil dieser spottweise über die Mauer gesprungen war, die jener um die neue Stadt gezogen hatte.

Mit dieser Erzählung der Römer von der Liebe des Mars und der Ilia hat eine weniger bekannte Erzählung der Griechen von der Liebe des Mars und der Philonome eine große Aehnlichkeit. Philonome, eine Tochter des Nyktimus und der Arkadia, war eine von den Jungfrauen Dianens, und ward auf der Jagd vom Mars unter der Gestalt eines Hirten besucht. Sie gebar von dieser Zusammenkunft Zwillinge, die sie, aus Furcht vor ihrem Vater Nyktimus, in den Fluß Erymanthus stürzen wollte: sie fielen aber in eine hohle Eiche, worin eine säugende Wölfinn ihr Lager hatte; oder, nach Anderer Bericht, sie setzte sie auf den Berg Erymanthus aus, wo sie von einer Wölfinn gesäugt wurden. Hier fand sie der Hirt Tyliphus, erzog sie, und nannte den einen Lykastus und den andern Parrhasius. Beide Brüder erhielten nach ihres Großvaters Tode die Regierung in Arkadien.

Die geliebteste unter allen Freundinnen des Mars war Venus, mit welcher er endlich vom Vulcan in einem sehr fein gearbeiteten Netze gefangen und allen Göttern zur Schau gestellt ward. Er soll bey dieser Zusammenkunft die Hermione (Harmonia) mit ihr gezeugt haben. Diese ward bey ihrer nachmahligen Vermählung

von

von Minerven und dem Vulcan mit einem Kleide beschenkt, das in alle Laster getaucht war, und von der Venus mit einem Halsbande, in welches Vulcan aus Rache so viel Böses hinein gearbeitet hatte, daß es allen, die es trugen, Unglück brachte.

Mars soll mit der Venus auch die Formido (die Furcht) erzeugt haben. Auch wird der grausame Cupido von Einigen für ihren Sohn gehalten.

Noch hatte Mars eine Tochter Alcippe genannt, welcher einst Neptuns Sohn Halirrhothius Gewalt anthun wollte, und darüber vom Mars erschlagen ward. Mars ward deswegen vom Neptun vor den Rath der zwölf Götter gefodert, welche ihn aber frey sprachen. Einige wollen diese Begebenheit aus der alten Geschichte der Griechen erklären. Sie sagen, man habe den Mars, einen griechischen Prinzen, vor dem hohen Rathe zu Athen verklagt, welcher damahls eben eingesetzt worden war, und aus zwölf Personen bestand. Von diesem ersten Urtheil über den Ares oder Mars, setzen sie hinzu, sey dieser Rath Areopagus genannt worden.

Die Römer verehrten in den ältesten Zeiten die Lanze als ein Sinnbild des Mars, und unter dem Sinnbilde eines Säbels verehrten ihn die Scythen. Sie steckten nehmlich einen Säbel auf eine große Lage von Reißbündeln, und brachten dabey ein Opfer von Pferden, die dem Kriegsgotte besonders heilig sind, oder auch von anderm Vieh, zuweilen sogar von Menschen, wozu man mehrentheils Kriegsgefangene wählte.

Bey den Römern waren dem Mars die Wölfe geheiligt: weil eine Wölfinn seine beiden Söhne gesäuget hatte,

te, oder weil die Wölfe überhaupt ein Sinnbild der Raubsucht des Krieges sind. Die Hunde und Geyer, welche sich vom Fleische der Erschlagenen nähren, waren ihm gleichfalls geweiht.

Auch war der Hahn sein Lieblingsvogel. In einen Hahn hatte er einst seinen jungen Diener Alektryo verwandelt. Dieser sollte bey seiner Zusammenkunft mit der Venus Wache halten, war aber eingeschlafen, und hatte gemacht, daß die Sonne die Heimlichkeit entdeckt und verrathen hatte. Seit der Zeit, sagte man, krähe Alektryo, als Hahn, so bald er merke, daß die Sonne sich nahe. Der Nahme Alektryo, welcher im Griechischen einen Hahn bedeutet, hat zu dieser Fabel Anlaß gegeben.

Ferner waren dem Mars die Spechte heilig. Durch einen Specht auf einer hölzernen Säule hatte er ehemals bey den ältesten Einwohnern Italiens Orakel gegeben: ein Gottesdienst, der vielleicht von dem Picus, einem vergötterten Könige Italiens herstammt, der sich auf die Wahrsagerkunst gelegt haben mag, und endlich in einen Specht verwandelt seyn soll: eine Verwandelung, die von seinem Nahmen hergenommen ist, welcher einen Specht bedeutet.

Zwischen der Stadt Rom und der Tiber war dem Mars, als dem Schutzgotte der Stadt, das Marsfeld gewidmet, der geräumigste Versammlungsort des Römischen Volkes, und wo sie mehrentheils ihre Leibesübungen hielten.

Dem Mars zu Ehren hatte der König Numa die zwölf Priester eingesetzt, welche man die Salier nannte,

die sich an seinen Festen mit Brustharnischen und mit besonders geformten Schilden bewaffnen mußten, welche Ancilien hießen, und wovon einer vom Himmel gefallen seyn sollte, welchen Numa, damit er nicht erkannt und allzuleicht entwandt werden möchte, in den Tempel des Mars unter elf neu gemachte von gleicher Form hatte aufhängen lassen. Wenn die Salischen Priester mit diesen Schilden ihre feyerlichen Umzüge und Tänze gehalten hatten, hängten sie solche wieder in den Tempel, und beschlossen den Dienst ihres Gottes mit einem so herrlichen Opferschmause, daß man davon eine jede köstliche Mahlzeit eine Salische oder Saliarische Mahlzeit nannte.

Mercurius, (Hermes, Cyllenius,) ein Sohn Jupiters und der Maja, der Tochter des Atlas, die ihn auf dem Berge Cyllene in Arkadien geboren hatte. Er ist der Herold Jupiters, und ein Gott der Beredsamkeit und des Handels; auch ist sein Amt, die Seelen der Verstorbenen in das Reich der Todten zu führen. Er trägt einen Helm mit zwey Flügeln, einen geflügelten mit zwey Schlangen umwundenen Stab, und Flügeln an den Füßen. Einige mahlen ihn auch mit einem Geldbeutel in der Hand; auch zuweilen mit einer Schildkröte zu den Füßen. Dieses letzte Kennzeichen giebt man ihm wegen seiner erfundenen Leyer. Er fand nehmlich in der Nachbarschaft des Berges Cyllene eine Schildkröte, welche er ausnahm, und den Deckel mit den Nerven eines geschlachteten Rindes bespannte. Dieses neue Instrument schenkte er

nach-

nachmahls seinem Bruder Apollo, welcher es verbesserte, und ihm dafür einige von den Rindern überließ, die ihm Mercur kurz zuvor entwendet hatte.

Von seiner zartesten Jugend an beging der verschlagene Mercur so viel kleine Räubereyen, daß man ihn für einen Gott der Diebe ausgegeben hat. Der Venus, die ihn auf den Schooß genommen hatte, soll er den Gürtel, dem Jupiter den Zepter, dem Neptun den Dreyzack, dem Mars das Schwert, dem Vulcan die Zange, dem Apollo Bogen und Pfeile entwandt haben.

Als er dem Apollo die Rinder raubte, und ihnen eine Art von Schuhen anzog, ihre Spur unkenntlich zu machen, bat er den Hirten Battus, der von seinem Felsen den Raub mit angesehen hatte, ihn nicht zu verrathen; dieser versprach es auch eidlich, und erhielt von ihm eine Kuh zum Geschenk. Bald darauf kehrte Mercur in verwandelter Gestalt wieder zurück, fragte den Battus nach den Rindern, und versprach ihm einen Ochsen und eine Kuh für die Nachricht, gab ihm auch zum Unterpfande seinen Ueberrock. Battus nahm den Ueberrock, und zeigte alles an, was er wußte. Zur Strafe berührte ihn Mercurius mit seinem Stabe, und verwandelte ihn in einen schwarzen Stein, den man im Lateinischen Index oder Anzeiger, und im Deutschen Probierstein nennt.

Als Mercur die Herse, die Tochter des Cekrops liebte, verwandelte er ihre Schwester Aglauros, die ihm aus Neid den Eingang ins Haus verwehren wollte, in einen Stein: eine Strafe, welche Minerva, deren anvertrautes Körbchen sie eröffnet hatte, wegen ihres Ungehorsams und ihrer Neugierde über sie verhängte.

Den hundertäugigen Wächter Argus spielte Mercur mit der neuerfundenen Flöte in den Schlaf, hieb ihm hierauf den Kopf ab, und setzte dadurch die Io in Freyheit, welche in eine Kuh verwandelt worden und in dieser Gestalt dem Argus von der Juno zu bewachen gegeben war.

Als Mercurius die Palästra, die Tochter des Arkadischen Königes Choricus, liebgewonnen hatte, entdeckte ihm diese die Ringekunst, die ihre Brüder erfunden hatten; er verbesserte diese Kunst nachher, und gab ihr den Nahmen seiner Geliebten.

Als er die Nymphe Lara, welcher Jupiter die Zunge hatte abschneiden lassen, zur Hölle führen sollte, verliebte er sich auf dem Wege in sie, und zeugte mit ihr die Laren. Diese Lara ward nachher Mania, und die stumme Göttinn genannt.

Die Chione (welche Andere Philonis nennen) besuchte er und Apollo in Einer Nacht; er selbst zeugte mit ihr den Autolycus und Apollo den Philammon. Sein Sohn Autolycus erbte von ihm die Kunst zu stehlen, und die gestohlnen Sachen so unkenntlich zu machen, daß ihre Eigenthümer sie niemahls wiederfordern konnten. Der schlaue Sisyphus, dem er einige Schafe entwendet hatte, ertappte ihn, und zeigte ihm, daß alle seine Schafe unter den Füßen gezeichnet wären. Diese Verschlagenheit gefiel dem Autolycus so wohl, daß er ihn bey sich aufnahm. Dem Sisyphus gefiel seiner Seits die Tochter des Autolycus, die Antiklia, so wohl, daß er sie mit dem Ulysses schwanger hinterließ, so daß ihr Vater sie in der Eile mit dem Laertes vermählen mußte.

Ein

Ein anderer schlauer Sohn des Mercurius war Myrtilus, der bey dem Könige Oenomaus, dem Sohne des Mars, Stallmeister ward, und ihm beym Wettfahren mit dem Pelops die Wagenräder so schlecht befestigte, daß Pelops den Sieg und die Tochter des Königs erhielt. Er ward aber nach diesem Dienste vom Pelops ins Meer gestürzt, als er dessen Braut, die Hippodamia, den gemachten Bedingungen zu Folge, umarmen wollte.

Mit der Carmenta (Carmentis) zeugte Mercur den Evander. Diese Nymphe, wofür sie Einige halten, verließ mit ihrem Sohne die Stadt Pallantium in Arkadien, und begab sich nach Italien. Daselbst bauete ihr Sohn auf dem nachmahls also genannten Palatinischen Berge eine Stadt, der er nach seiner Vaterstadt den Nahmen Pallantium gab. Sie selbst trieb die Wahrsagerkunst, und erfand aus den griechischen Buchstaben die lateinischen. Nach ihrem Tode ward sie als eine Göttinn verehrt, und die römischen Frauen erbauten ihr ein Tempelhaus, als ihnen der Gebrauch der Kutschen wieder erlaubt worden war: eine Erlaubniß, die sie sich durch eine allgemeine und hartnäckige Versagung der ehelichen Umarmungen vom Rathe ertrotzet hatten.

Mit einer andern Nymphe zeugte Mercur den Daphnis, der ein guter Flötenspieler ward, und die Hirtengedichte und die Sicilianischen Gesangweisen erfunden haben soll. Ob er gleich nicht schön war, verliebte sich doch die Nymphe Echenais in ihn, und bedrohete ihn mit dem Verlust seines Gesichtes, wofern er eine andere lieben würde. Er

hielt sich so lange keusch, bis ihn eine Königinn in Sicilien mit Wein berauschte und zu ihrem Willen brachte: worauf er aber sein Gesicht verlor.

Mercur wird auch für einen Beschützer der Landstraßen gehalten. Seine Statuen standen auf den Landwegen, und waren mehrentheils ohne Arme und Füße. Wer vor einer solchen Wegesäule vorüberging, mußte dem Gott zu Ehren einen Stein daneben hinwerfen: ein Gottesdienst, wodurch die Landstraßen gebessert, und zugleich die Aecker gereinigt wurden.

Vulcanus, (Mulciber, im Griechischen Hephästos) der Gott des Feuers und der Erfinder der Schmiedekunst, ein Sohn Jupiters und der Juno. Seine Kennzeichen sind Hammer, Zange, Amboß. Seine gewöhnliche Werkstätte war im Berge Aetna und auf der Insel Lipara, der vornehmsten unter den sieben Aeolischen oder Vulcanischen Inseln bey Sicilien; imgleichen auf der Insel Lemnus, auf die er gefallen, und vom Falle lahm geworden war, als ihn seine Mutter wegen seiner Häßlichkeit, oder, nach Homers Bericht, als ihn Jupiter im Zorn, weil er seiner Mutter Beystand wider ihn leisten wollen, aus dem Himmel geworfen hatte. Nach Einiger Meynung war er allein ein Sohn der Juno, die ihn vom Winde empfangen, und auf eine eben so wunderbare Weise aus ihrer Hüfte geboren hatte, wie Jupiter die Göttinn der Weisheit aus seinem Haupte. Eine Geburt, welche die Ausleger allegorisch erklären. Das Feuer, sagen sie, kann ohne

Luft nicht entstehen, hat von der Luft sein Leben, Juno aber bedeutet bey den Naturforschern so viel als die Luft.

In dem Kriege wider die Giganten schmiedete Vulcan mit seinen Cyklopen dem Jupiter die Donnerkeile, dem Neptun den Dreyzack, dem Pluto einen unsichtbar machenden Helm. Er selbst bediente sich wider die Feinde eines glühenden Eisens.

Im Trojanischen Kriege, sagt Homer, zündete er, auf Bitte seiner Mutter, dem Flußgotte Xanthus, der den Achilles mit seinen Wellen ersäufen wollte, alles Schilf am Ufer an, und setzte ihm selbst mit seinen Feuerflammen so heftig zu, daß er von der Verfolgung des Helden ablassen mußte.

Nach der Erzählung eben desselben Dichters machte er seine Mutter, welche Jupiter ausgescholten hatte, dadurch wieder aufgeräumt, daß er ihr, statt des Knaben Ganymedes, den Nektar einschenkte, und hierauf mit dem Pokal in der Hand im himmlischen Saal umher hinkte, auch die übrigen Götter zu bedienen.

Ob er gleich häßlich von Gestalt und lahm an beiden Füßen war, so bekam er doch die Venus, die schönste unter den Göttinnen, zur Gemahlinn; er konnte sich aber keines einzigen Kindes von ihr rühmen. Dagegen hatte er von einigen Kebsweibern verschiedene Kinder.

Mit der Antiklia zeugte er den Periphetes, einen berüchtigten Räuber, der zwar schwach auf den Füßen war, aber eine große eiserne Keule führte, (wovon man ihn auch Korynetes, oder den Keulenträger nannte,)

te,) und der endlich vom Theseus aus dem Wege geräumetw ard.

Auch der Ringer Cercyon, den Theseus gleichfalls überwand, wird von Einigen für einen Sohn Vulcans gehalten. Jmgleichen der Riese Cacus, welcher Feuer und Flammen spie, und in seiner Räuberhöhle endlich vom Herkules erwürgt ward.

Ferner werden Aethiops, von dem die Aethiopier den Nahmen haben sollen, und Broteas, der sich aus Verdruß über seine Häßlichkeit ins Feuer stürzte, und der hinkende Palämonius, (Palämon,) der unter den Argonauten war, für Söhne Vulcans gehalten.

Auch Cäculus, der sehr kleine Augen hatte, war ein Sohn Vulcans. Seine Mutter, erzählt man, saß einst am Feuer, wovon ihr einige Funken in den Schooß sprangen; bald darauf brachte sie diesen Sohn zur Welt, der zuerst ein Straßenräuber ward, hernach sich einen großen Anhang machte, und endlich die Stadt Pränceste erbauete. Vulcan that diesem Sohne zu Gefallen einst ein Wunder: er umgab das Volk, welches die Herkunft desselben in Zweifel zog, mit einer Feuerflamme.

Auch Ardalus, welcher den Musen zuerst eine Kapelle erbauet, und die Pfeifen erfunden haben soll, war ein Sohn Vulcans.

Auch war Erichthonius, ein König zu Athen, aus Vulcans Samen entsprossen, als dieser einst Minerven mit Gewalt zu seinem Willen bringen wollte. Vulcan bat nehmlich, auf Neptuns Anstiften, den Jupiter, ihm die Minerva zur Gemahlinn zu überlassen. Jupiter,

ter, der sie ihm wegen seiner geleisteten Dienste nicht geradezu abschlagen wollte, versprach sie ihm zu überlassen, wenn er sich ihrer bemächtigen könnte. Als sie ihn nun eines Tages in seiner Werkstätte besuchte, und Waffen bey ihm bestellte, griff er sie an: sie aber rang so lange mit ihm, bis ihm die Kräfte entgingen, und er genöthigt ward, sie wieder los zu lassen. An dem Ort, wo sie mit einander gerungen hatten, brachte die Erde nach einiger Zeit den Erichthonius, ein Kind mit Schlangenfüßen, hervor.

Olenus, dessen Töchter Aega und Helice den Jupiter erzogen haben, und unter die Sterne versetzt worden sind, wird gleichfalls ein Sohn Vulcans genannt, aber eines ältern Vulcans, der, dem Cicero zu Folge, ein Sohn des Cälus war.

Mit der Kabira, einer Tochter des Proteus, soll Vulcan die Kabiren erzeugt haben, welche vorzüglich in Lemnus und in der Landschaft Troas verehret wurden, und die Einige mit den Korybanten der Cybele verwechselt, Andere für Priester der Ceres, die Meisten aber für wirkliche Götter gehalten haben, von denen man glaubte, daß es sehr gefährlich wäre, sie zu beleidigen. Der Persische König Kambyses besuchte zu Memphis in Aegypten den Tempel dieser Götter, trieb mit den Zwergbildern derselben ein Gespött, und ließ ihren Tempel verbrennen. — Nach Einiger Bericht waren die Kabiren Vulcans und der Kabira Enkel, die ihr Sohn Kamilus erzeugt haben soll.

Die Kunstwerke, welche dem Vulcan zugeschrieben werden, sind sehr zahlreich. Er verfertigte, wie Homer

mer erzählt, den Göttern dreyfüßige gehenkelte Kessel, unter deren Bauche er goldene Räder anbrachte, welche von selbst in ihre Versammlung gingen, und hernach wieder in seine Behausung zurückkehrten.

Dem Jupiter verfertigte er einen Zepter, (eine Art von Spieß,) den nachmahls Mercur, und von diesem Pelops erhielt, der ihn dem Atreus hinterließ, von welchem er auf den Thyestes, und endlich auf den Agamemnon kam. Elektra, Agamemnons Tochter, sagt Pausanias, hat ihn nach Phocis gebracht, wo ihn die Chäronäer erhalten, und nach der Zeit mehr als alle Götter verehret haben. Wer bey ihnen ein Jahr lang das Priesterthum führte, hatte dieses Heiligthum in seinem Hause, wo man ihm alle Tage Fleisch und allerley Gebackenes opferte.

Der Juno verfertigte Vulcan, zur Vergeltung daß sie ihn verstoßen hatte, einen Stuhl, von dem sie nicht aufstehen konnte, so bald sie sich darauf niedergesetzt hatte. Doch befreyete er sie wieder, als ihn Bacchus mit sich in den Himmel genommen, ihn ein wenig berauscht, und er das Geheimniß seiner Geburt von seiner Mutter erfahren, auch seinen Rang unter den zwölf großen Göttern erhalten hatte. — Die geheimen Schlösser in dem Schlafgemach der Juno waren gleichfalls von seiner Erfindung. — Auch soll er den Pallast so wohl, als den Wagen der Sonne gemacht haben.

Er verfertigte auch, als er einst seine Gemahlinn in Verdacht hatte, ein unzerbrechliches, obgleich sehr feines Netz, welches er an seinem Bette anbrachte, und worin er den Mars fing, als dieser sich zur Venus hineingelegt hatte.

Auch

Auch verfertigte er ein goldenes Halsband, in welches er alles Unglück hineinschmiedete, und gab es der Venus für ihre Tochter Harmonia, die sie von dem Mars geboren hatte, und die mit dem Kadmus vermählt werden sollte. Das Halsband that seine Wirkung. Harmonia und Kadmus wurden, nach allerley Unglücksfällen, zuletzt in Schlangen verwandelt. Unter den nachfolgenden Besitzern, denen das Halsband Unglück gebracht hat, ist Eriphyle die berühmteste. Ihr Gemahl Amphiaraus kam bey der Belagerung von Theben ums Leben, und sie selbst ward von ihrem Sohne Alkmäon umgebracht.

Den Hund Lälaps, welchen Prokris von der Diana (Andere sagen vom Minos) erhielt, und ihn dem Cephalus schenkte, soll Vulcan von Erz verfertigt, ihn belebt, und ihn zuerst dem Jupiter verehrt haben.

Auf Jupiters Befehl verfertigte er aus Erde die berühmte Pandora, die den Menschen alles Unglück gebracht hat. Für sich selbst verfertigte er zwey goldne Dirnen, die auf beiden Seiten neben ihm gehen, und ihn unterstützen mußten, und die, wie Homer erzählt, Leben, Kraft und Stimme hatten, und in Künsten unterwiesen waren.

Die mit Edelsteinen besetzte Krone der Ariadne war gleichfalls von ihm gemacht worden; so wie auch ein gewisses Kästlein, mit dem Bildnisse des Bacchus: ein Heiligthum, welches Dardanus seinen Nachfolgern hinterlassen hatte, und welches endlich Eurypylus bey der Einnahme von Troja erbeutete.

Außer dem hat Vulcan viele Waffen so wohl für

Götter als für Menschen verfertigt. Dem Homer zu Folge verfertigte er, auf Bitte der Thetis, dem Achilles eine ganze Waffenrüstung, und besonders einen künstlichen Schild, worauf er die mannigfaltigsten Geschichten vorgestellt hatte. Auf Bitte der Venus verfertigte er, nach Virgils Erzählung, eben dergleichen dem Aeneas, und stellte darauf die merkwürdigsten Thaten der Nachkommen desselben vor.

Am Berge Aetna hatte Vulcan einen Tempel, der wegen der Hunde merkwürdig war, die ihn bewachten. Sie ließen nehmlich die Andächtigen ruhig in den Tempel hineingehen, die Ruchlosen aber fielen sie an, und zerrissen sie. — Ein sinnreicher Schriftsteller unter den Neuern setzt folgendes hinzu. Diese Hunde waren dem Vulcan, der Venus zum Verdrusse, von Dianen zum Geschenk gemacht worden. Sie besaßen einen so feinen Geruch, daß sie die unkeuschen Frauenzimmer von den keuschen genau unterscheiden konnten. Den Keuschen schmeichelten sie, die Unkeuschen aber bellten sie an, und bissen sie so gar, wenn sie den Tempel nicht geschwinde verließen. Die Syrakusanerinnen wollten daher gar nicht mehr opfern. Die Priester ertheilten ihnen also die Erlaubniß, ihre jährlichen Opfer durch siebenjährige Mädchen darbringen zu lassen. Die Hunde blieben hierauf allezeit ruhig, bis sie endlich einmahl einen der Priester selbst anfielen, welcher Abends spät von einem mildthätigen Besuch bey einer jungen Wittwe zurück gekommen war: worauf man sie, als Hunde, die offenbar ihren Instinkt verloren hätten, insgesammt aufhenkte.

Venus.

Venus, (die im Griechischen Aphrodite, zuweilen auch Anadyomene, und von verschiedenen Oertern, die ihr heilig waren, Cythere oder Cytherea, Cypria oder Cypris, Erycina, Pavia, Gnidia, Idalia, Amathusia und Acidalia genannt wird,) ist die Göttinn der Liebe. Einige machen ihre Geburt sehr wunderbar, indem sie vorgeben, sie sey ohne Mutter, aus dem Meerschaum entstanden, den einige Blutstropfen des Uranus oder Cälus erzeugt hätten, als dieser vom Saturn mit einer diamantenen Sichel verwundet und aller fernern Zeugungskraft beraubet ward. Wegen ihres Ursprungs aus dem Meere schrieb man ihr eine große Macht über das Meer zu, und die Seefahrer riefen sie unter dem Nahmen Venus Euplöa um eine glückliche Schifffahrt an.

Wegen ihres Ursprungs vom Uranus, oder vielmehr, weil sie die reinste auf nichts körperliches abzielende Liebe anzeigen soll, nennt man sie Venus Urania, oder die himmlische, und unterscheidet sie von der jüngern Venus, der Göttinn der irdischen Liebe. Diese war eine Tochter Jupiters und der Dione, (der Tochter der Terra und des Aether, oder des Cälus,) von welcher sie auch zuweilen den Nahmen Dione oder Dionäa führt. Die Geburt der ältern und die Begebenheiten der jüngern Göttinn sind von alten und neuen Dichtern einer und eben derselben Person zugeschrieben worden.

Venus wird als eine liebreizende junge Göttinn abgebildet, oft nackt, oft wenig und leicht bekleidet, und zuweilen mit einem Rosenkranz auf dem Haupt.

Schwä-

Schwäne oder Tauben oder auch wohl Sperlinge ziehen ihren Wagen. Mehrentheils stellt man ihr den Cupido zur Seite, oder giebt ihr selbst einige Pfeile in die Hand. Apulejus giebt ihr einen grünen Schleyer, weil sie aus dem Meere entsprungen ist. Ihr ist der Myrtenbaum heilig, hinter welchen sie sich verbarg, als sie nackt an das Ufer der Insel Cythera stieg.

Vulcan ward ihr Gemahl, von welchem sie aber keine Kinder gebar; doch hatte sie deren verschiedene von andern Göttern und Menschen. Zwey Liebesgötter, den Amor oder Eros, und den Anteros, das heißt, Liebe und Gegenliebe, imgleichen die Harmonia, (Hermione,) die nachmals Kadmus zur Gemahlinn bekam, hatte sie vom Mars; vom Bacchus den Hymen und Priapus; vom Hermes oder Mercurius den Hermaphroditus, einen sehr schönen Jüngling, der das Geschlecht seines Vaters Hermes und seiner Mutter Aphrodite in seiner Person vereinigt haben soll; oder, wie Ovidius in seinen Verwandlungen erzählt, den die Nymphe Salmacis einst im Bade belauschte, brünstig umarmte und so fest hielt, daß sie mit ihm, ihrem Wunsche gemäß, in Eine Person zusammenwuchs: wovon dieses Wasser die Eigenschaft erhalten haben soll, alle, die sich darin badeten, zu Zwittern zu machen.

Man hat von dem Schicksal dieses Hermaphroditus noch eine besondere Erzählung, die uns in einem alten lateinischen Sinngedichte aufbehalten ist. Seine Mutter, heißt es, fragte die Götter, was für ein Kind sie zur Welt bringen würde. Apollo sagt: Ein Knäbchen; Mars: Ein Mädchen; Juno: Keins von beyden. Die

Göt-

Götter behielten alle drey Recht: denn sie bekam einen Zwitter. Nach einigen Jahren fragte sie nach dem Schicksale ihres Kindes. Apollo sagte: Es wird ertrinken; Mars: Es wird sich aufhängen; Juno: Es wird durch das Schwert umkommen. Die Prophezeyungen der Götter wurden abermahls erfüllt. Hermaphroditus bestieg einen Baum, der über einem Bache hing, und that einen so unglücklichen Fall, das er sich sein Schwert, welches aus der Scheide gegangen war, in den Leib stieß, und zugleich mit dem Kopf ins Wasser stürzte, mit dem einen Beine aber in den Zweigen hangen blieb.

Von der Liebe des Mercurius zur Venus erzählt Hyginus folgendes Geschichtchen. Mercurius ward tödtlich krank, weil Venus seine Liebe verschmähete. Jupiter erbarmte sich seiner, und als sie sich einst im Flusse Achelous badete, sandte er einen Adler, der ihr den einen Pantoffel wegnahm, damit nach Aegypten flog, und ihn dem Mercurius brachte. Venus, die den Räuber verfolgte, gerieth dadurch ihrem Liebhaber in die Arme, der ihre Liebe genoß, und den Adler zur Dankbarkeit an den Himmel versetzte.

Vom Neptunus, oder vielmehr von einem Sohne desselben, dem Butes, gebar Venus den Eryx. Dieser Butes war einer von den Argonauten, welchen Orpheus durch den angenehmen Ton seiner Leyer nicht abhalten konnte, daß er nicht aus dem Schiffe sprang, dem Gesange der Sirenen zuzuhören. Venus, die ihn nach der Sireneninsel schwimmen sah, ergriff ihn, und brachte ihn auf das Vorgebirge Siciliens, wo sie ihn einige Zeit bey sich behielt.

Den

Den Anchises besuchte sie am Flusse Simois unter der Gestalt einer Phrygischen Hirtinn, und gebar von ihm den Aeneas.

Keinen aber liebte Venus mehr, als den Adonis, den Sohn der Myrrha, die sich in ihren eigenen Vater Cinyras verliebt und von ihm unerkannt und im Dunkeln diesen Sohn empfangen hatte, von ihrem Vater aber, als er einst Licht in das Schlafzimmer bringen ließ, und sie erkannte, mit dem Schwert so lange verfolgt ward, bis sie von den Göttern auf ihre Bitte in einen Myrrhenbaum verwandelt ward, aus dessen zerspalteten Rinde Adonis hervorbrach. Als dieser zu seinen männlichen Jahren gekommen war, und Venus ihn einige Zeit geliebt, auch von ihm den Golgus geboren hatte, ward er einst auf der Jagd von einem Eber, in welchen sich, nach Einiger Meynung, der eifersüchtige Mars verwandelt hatte, tödtlich verwundet. Venus suchte ihn voll Verzweiflung, und drang durch alle Dornenbüsche, die von ihrem Blute sich färbten, und durch Rosenbüsche, die ihre weißen Rosen in rothe verwandelten. Sie fand ihn bereits erblaßt, beweinte ihn schmerzlich, und verwandelte seinen Leichnam in eine Anemone. Der griechische Dichter Bion sagt, die Blutstropfen, die Adonis vergossen, wären in Rosen, und die Thränen der Venus in Anemonen verwandelt worden.

Diesem Adonis feyerte man bey Byblos in Phönicien jährlich ein Fest, an welchem man seinem Bildnisse die Wunde in einem Flusse wusch, welcher seinen Nahmen führt. Man glaubte, das Wasser dieses Flusses färbe sich von dem Blute des Adonis roth: in der

That

That aber färbte es sich von dem Sande, den der Wind um diese Jahreszeit vom Berge Libanon herab zu wehen pflegte.

Nach einiger Geschichtschreiber Berichte soll Venus auch von dem Helius oder Sol, dem Sonnengotte, einige Kinder gehabt haben. Weil man aber mehr als Eine schöne Prinzessinn eine Venus zu nennen pflegte, so werden viele fremde Liebesbegebenheiten dieser einzigen Göttinn zugeschrieben. Vielmehr soll Venus das Geschlecht des Helius, weil dieser ihre Liebesbegebenheit mit dem Mars offenbaret hatte, beständig verfolgt, und seine Tochter, die Pasiphae, zu einer unnatürlichen Liebe gegen einen Stier, und die Tochter der Pasiphae, die Phädra, zu einer unglücklichen Liebe gegen ihren eigenen Stiefsohn Hippolytus gereizet haben.

In Scythien, wie Strabo erzählt, ward Venus einst von den Giganten verfolgt. Weil sie sich ihrer nicht erwähren konnte, rief sie den Herkules um Hülfe an, und verbarg ihn in einer Höhle. Hierauf lockte sie einen Riesen nach dem andern in die Höhle hinein, wo ein jeder vom Herkules mit leichter Mühe erlegt ward. Von dieser Begebenheit soll sie den Nahmen Venus apaturia, das heißt, betriegliche Venus erhalten haben.

Als Venus sich mit der Juno und Minerva um den goldenen Apfel, den Preis der Schönheit, stritt, und Jupiter den Streit nicht entscheiden wollte, ließ er sie mit ihren beiden Nebenbuhlerinnen vom Mercur zu dem Paris auf den Berg Ida bringen. Diesem zeigten sich die drey Göttinnen in ihrer ganzen Schönheit, und eine jede suchte ihn für sich einzunehmen, indem Juno ihm

die größten Königlichen Reichthümer, Minerva die größte Weisheit, und Venus die schönste Gemahlinn versprach. Paris erkannte die Venus für die schönste, und überreichte ihr den Apfel.

Von der Rache der Venus an denen, die die Liebe verschmähten, findet man folgendes Beyspiel. Anaxarete, die schönste Jungfrau in Cypern, verachtete den Iphis, einen Jüngling von geringem Stande, welcher sich heftig in sie verliebt hatte. Dieses schmerzte den Liebhaber so sehr, daß er sich aus Verzweiflung erhenkte. Als sein Leichnam vor dem Hause der Anaxarete vorbeygetragen ward, und diese spröde Jungfrau zum Fenster heraus sah, ward sie in dieser Stellung von der erzürnten Göttinn der Liebe in eine Bildsäule verwandelt.

Man erzählt eine ähnliche Geschichte von dem Arceophon, einem reichen Jünglinge aus Cypern, und der Arsinoe, einer Tochter des Königes Niokreons. Arceophon, den die Prinzessinn verschmähete, brachte die Amme derselben auf seine Seite. Als der König dieses erfuhr, ließ er der Unterhändlerinn Nase, Zunge und Finger abschneiden und sie zum Hause hinausstoßen. Arceophon grämte sich über seinen mißlungenen Anschlag so sehr, daß er sich zu Tode hungerte. Als sein Leichnam vor dem Hause der Arsinoe vorbeygetragen ward, trieb diese ihr Gespött mit dem entseelten Liebhaber. Venus strafte sie für diese Härte, indem sie machte, daß sie mit den Füßen am Boden hangen blieb, und endlich überall zu einem Stein erstarrete.

Die Polyphonte, welche ihren Dienst verachtete, und sich zu Dianen in die Wälder begab, bestrafte sie mit einer

einer rasenden Liebe zu einem Bären, (einem viehischen Menschen, mit Nahmen Arktos,) von welchem sie auch ein Paar Söhne gebar, den Agrius und Orejus, von Agros und Oros (Acker und Berg) also genannt, welches wilde Menschen wurden, die den Fremden auflauerten, sie nach Hause schleppten und auffraßen. Sie wurden endlich von den Göttern in Vögel von böser Vorbedeutung verwandelt. Polyphonte selbst ward zu einer häßlichen Nachteule.

Die Cerasten, die unmenschlichen Einwohner in Cypern, welche auf dem Altare des gastfreundschaftlichen Jupiters ihre fremden Gäste zum Opfer schlachteten, soll Venus in Stiere verwandelt haben, nachdem sie vorher schon Hörner an der Stirne gehabt hatten: eine Erdichtung, die von der Gestalt der Insel Cypern herzukommen scheint, die mit vielen Vorgebirgen, als mit so vielen Hörnern umgeben ist, wovon sie ehemahls Cerastis (Cerastia) und ihre Einwohner Cerasten, das heißt Gehörnte, genannt wurden.

Ihre Verehrer belohnte Venus auf eine eben so merkwürdige Weise, als sie ihre Verächter bestrafte. Ihr Opferpriester Pygmalion, ein König in Cypern, hatte eine Venus von Elfenbein oder von Marmor verfertigt, welche so schön gerathen war, daß er sich in allem Ernst in sie verliebte. Er bat endlich seine Göttinn, diese Bildsäule zu beleben, und sie erhörete ihn. Pygmalion soll mit dieser lebendig gemachten Statue den Paphus erzeugt haben, von dem die Stadt Paphus in Cypern den Nahmen erhalten hat, und der ein Großvater der Myrrha, der Mutter des Adonis gewesen ist.

Den Phaon, welcher ein Fährmann war, der die Reisenden über das Wasser setzte, und der die Venus unerkannt mit vieler Höflichkeit aufgenommen, und sie überall hingefahren hatte, wohin sie nur gewollt, belohnte sie, wie Aelian und Lucian erzählen, mit einer Büchse, worin eine Salbe war, durch deren Gebrauch Phaon eine so vorzügliche Schönheit erhielt, daß sich alles Frauenzimmer zu Mytilene auf der Insel Lesbus in ihn verliebte.

Von diesem schönen Phaon erzählen die Alten, daß sich Sappho, die Dichterinn in Mytilene, gleichfalls in ihn verliebt, er aber ihre Liebe mit keiner Gegenliebe vergolten habe; daher sie, ihre Leidenschaft los zu werden, von dem Vorgebirge Leukate ins Meer gesprungen sey. Diese Begebenheit wird von einem unter den Neuern auf folgende Weise erzählt. In Akarnanien auf dem Vorgebirge Leukate stand ein Tempel des Apollo, wo die unglücklichen Liebhaber für ihre Erhaltung Gelübde thaten, und hierauf in die See sprangen, nach welchem Sprunge, welchen man den Sprung der Liebenden nannte, diejenigen, die man gerettet hatte, ihre Liebe völlig verloren. Sappho entschloß sich, diesen Sprung zu thun. Sie reisete nach dem Vorgebirge, kam zum Tempel wie eine Braut geschmückt, in einem schneeweißen Gewande, mit einem Myrtenkranz auf dem Haupt, und dem kleinen musikalischen Instrumente, welches sie erfunden hatte, in der Hand. Nachdem sie eine Hymne an den Apollo gesungen hatte, hängte sie ihren Kranz an der einen und ihr Instrument an der andern Seite des Altares auf, schürzte ihr Kleid auf, nach Art der Spartanischen Jungfrauen, gieng gerade auf die höchste Spitze des Felsen,

und

und warf sich mit der größten Unerschrockenheit in das Meer. Einige berichten, daß sie wirklich ins Meer gefallen sey; Andere aber versichern, sie sey im Fallen in einen Schwan verwandelt worden, und man habe sie in dieser Gestalt in den Wolken flattern gesehen.

Amor, (Cupido, Cypripor, im Griechischen Eros und Himeros) der Gott der Liebe, ist nackt und geflügelt, und trägt einen Bogen und einen Köcher mit Pfeilen. Er wird mehrentheils als ein kleiner Knabe, seltener als ein angehender Jüngling abgebildet. Die Dichter geben ihm zuweilen eine Binde um die Augen, weil die Liebe in ihrer Wahl oft blind ist. Man hat dem Amor oder Eros noch einen Bruder, den Anteros, zugesellt. Beide bedeuten so viel als Liebe und Gegenliebe. Auch unterscheiden einige den Eros oder Amor von dem Himeros oder Cupido. Eros, sagen sie, begleitet die Venus, und Himeros folgt ihr nach. Auch haben einige zu dem Eros und Himeros noch den Pothos hinzu gethan, welcher das heftige Verlangen nach dem Genuß anzeigt.

Der Gott der Liebe wird für einen Sohn der Venus gehalten, und die Meisten geben den Mars für seinen Vater aus. Andere machen den Jupiter, Andere den Saturn, noch Andere den Cälus, den Aether, ja gar das Chaos zu seinem Vater.

Als ihn Venus geboren hatte, sagen die Dichter, sah Jupiter an seinen Geberden alle die Unruhe, die er anrichten würde. Er befahl daher der Venus, ihn umzubringen. Sie verbarg ihn aber in die Wälder, wo er an wilden Thieren sog. So bald er den Bogen füh-

ren konnte, machte er sich einen Bogen aus Aeschenholz und Pfeile schnitzte er sich aus Zypressenholz. Die Menschen desto gewisser zu treffen, übte er sich zuerst an den Thieren. Nach dem Ausdruck einiger Poeten, nimmt er bald Pfeile mit goldenen, bald Pfeile mit bleyernen Spitzen, das heißt, bald Pfeile die glücklich, bald Pfeile die unglücklich in der Liebe machen. Auch dichtet man von ihm, daß er dem Jupiter die Blitze, dem Apollo die Pfeile, der Diana oder Luna die Fackel, dem Herkules die Keule, dem Mars den Helm, dem Mercur die Flügelschuhe, dem Bacchus den Thyrsus, dem Neptun den Dreyzack genommen habe: das heißt, daß die Liebe alle Götter bezwinge.

Seine vornehmsten Begebenheiten sind in der Geschichte der Psyche enthalten. Auch werden die merkwürdigsten Liebesbegebenheiten unter Göttern und Menschen den Pfeilen dieses Gottes zugeschrieben.

Einst schoß er, wie der Griechische Dichter Musäus erzählt, einen Pfeil diesseits und einen jenseits der Meerenge, welche Europa von Asien trennet. Er traf mit dem einen den Leander zu Abydus, und mit dem andern die Hero, eine Priesterinn der Venus zu Sestus. Beide wurden in einander heftig verliebt; und als sie sich bey einem Feste der Venus das Wort gegeben hatten, schwamm Leander alle Nächte vom Asiatischen Ufer über die Meerenge nach Sestus, wo Hero mit einer Sklavinn in einem Thurme wohnte, aus welchem sie eine Leuchte heraushängte, ihm den Weg zu zeigen, den er zu nehmen hatte. Bey einem großen Sturm verlosch einmahl die Leuchte, und Leander ertrank im Meer. Als Hero

des

des Morgens ihren Geliebten todt am Ufer liegen sah, stürzte sie sich aus Verzweifelung vom Thurm herab, und starb auf seinem Leichnam.

Eine andere unglückliche Liebesbegebenheit zweyer Personen, die von Amors Pfeilen verwundet waren, ist folgende. In Babylon wohnte ein Jüngling, mit Nahmen Pyramus, neben einer schönen Jungfrau, welche Thisbe hieß. Weil sie sich vor ihren Aeltern fürchteten, so besprachen sie sich heimlich durch eine Spalte in der Scheidewand, die ihre Häuser trennte. Sie bestellten sich endlich in der Dämmerung vor das Thor, bey dem Grabe des Ninus. Thisbe kam zuerst, erblickte aber einen Löwen, und floh mit zurückgelassenem Schleyer in eine Höhle. Der Löwe beroch den Schleyer, zerriß ihn, und besudelte ihn mit dem Blut, wovon sein Rachen triefte. Bald darauf kam Pyramus, sah von fern den Löwen zurückweichen, und erblickte zugleich den blutigen Schleyer seiner Geliebten. Weil er glaubte, der Löwe habe sie zerfleischt, und er sich für schuldig an ihrem Tode hielt, indem er sie zu dieser Zusammenkunft beredet hatte, so zog er sein Schwert heraus, und erstach sich. Thisbe, die aus ihrer Höhle wieder hervorkam, sah den Pyramus entseelt neben ihrem blutigen Schleyer liegen, erkannte den unglücklichen Irrthum, ergriff sein Schwert, stieß es sich in die Brust, und starb auf seinem Leichnam. Man setzt hinzu, der Maulbeerbaum, unter welchem die That geschehen war, habe nach der Zeit seine weißen Maulbeeren in rothe verwandelt.

Unter den glücklichen Liebesbegebenheiten, die seine Pfeile verursacht haben, ist die Geschichte des Acontius

und der Cydippe merkwürdig. Amor, sagt der Grieche Aristänetus in seinen Liebesbriefen, zog die Sehne nicht gelinde an, aus aller Macht drückte er einen Pfeil mit der größten Heftigkeit in das Herz des Acontius. Dieser Jüngling war aus der Cykladischen Insel Cea gebürtig, und von einer sehr schönen Bildung, aber schlecht mit Glücksgütern versehen. Als er einst nach Delos ging, einem Feste der Diana beyzuwohnen, sah er im Tempel der Göttinn eine sehr schöne Person, mit Nahmen Cydippe, in die er sich heftig verliebte. Weil er aber an ihrem Aufzuge merkte, daß sie von einem Stande war, der seinem Glück im Wege stehen würde, so bediente er sich einer List. Er nahm einen Cydonischen Apfel, einen Quittenapfel, aus dem Garten der Venus, und schrieb darauf: Ich schwöre bey der Diana, Acontius wird mein Gemahl, und ließ den Apfel vor die Füße der Sklavinn hinrollen, welche der Cydippe zugehörte. Die Sklavinn hob ihn auf, und weil sie nicht lesen konnte, so fragte sie ihre Gebieterinn, was die Schrift bedeute. Cydippe nahm den Apfel, und las ihr die Worte laut vor, merkte aber kaum, daß sie einen Schwur ausgesprochen hatte, als sie sich für eidlich verpflichtet hielt. Denn man hatte ein Gesetz zu Delos, nach welchem man gehalten war, alles zu erfüllen, was man in dem Tempel der Diana versprochen hatte. Indessen war Cydippe bereits mit einem andern verlobt: allein sobald man Anstalt zur Hochzeit machen wollte, ward sie von einem heftigen Fieber überfallen, so daß ihre Aeltern sich genöthiget sahen, sie mit ihrem Liebhaber Acontius zu vermählen.

Eine

Eine ähnliche Geschichte erzählt der Grieche Antoninus Liberalis in seinen Verwandlungen. Als Hermochares einst in eine Stadt auf der Insel Cea zur Zeit der Pythischen Feste die Ktesylla, eine Tochter des Alcidamas, vor dem Altare der Gottheit tanzen sah, verliebte er sich in sie, und schrieb auf einen Apfel die Formel eines Eides, in welchem Ktesylla der Diana schwur, den Athenienser Hermochares zu heurathen. Diesen Apfel warf er in den Dianentempel. Als ihn hier die Jungfrau aufgehoben und den Schwur gelesen hatte, erschrak sie, und warf den Apfel geschwinde von sich. Hermochares hielt indessen bey ihrem Vater um sie an. Dieser schwur beym Apollo, dessen heiligen Lorber er dabey anrührete, sie ihm zu bewilligen. Nach geendigtem Feste aber achtete er seinen Schwur nicht mehr, und verlobte sie einem Andern. Hermochares, voll Verzweifelung, stürzte in den Tempel der Diana, wo Ktesylla den Opferdienst verrichtete. Sie sah ihn kaum, so entbrannte sie vor Liebe gegen ihn, und beredete sich mit ihrer Amme, heimlich bey Nacht nach Athen zu schiffen. Nachdem sie sich hier mit ihrem Liebhaber vermählt hatte, und nach der Zeit mit einem Kinde niederkommen sollte, ward sie krank, und starb. Als ihr Leichnam zu Grabe getragen ward, flog eine Taube aus dem Sarge hervor, und der Körper der Verstorbenen war nirgends zu finden. Hermochares befragte hierüber das Orakel, und bekam zur Antwort, er sollte der Venus Ktesylla einen Tempel weihen. Die Einwohner der Insel erhielten zugleich einen Orakelspruch, daß sie der Venus unter diesem Nahmen opfern sollten.

Noch eine Liebesgeschichte erzählt eben dieser Grieche. Aegypius, ein Thessalischer Jüngling, verliebte sich heftig in die Timandra, eine Wittwe, die nicht mehr jung, aber sehr schön war. Timandra gab ihm Gehör. Ihr Sohn Neophron, welchen dieser Umgang verdroß, stellte sich in die Bulis, des Aegypius Mutter, verliebt, lockte sie durch große Geschenke in sein Haus, und gab ihr das Bett seiner eigenen Mutter Timandra, welche er zu entfernen wußte. Aegypius kam hierauf in das Haus, seine geliebte Timandra zu besuchen, und legte sich zur Bulis, seiner eigenen Mutter, welche ihrer Seits glaubte, er sey der junge Neophron. Als Aegypius eingeschlafen war, und Bulis ihn erkannte, wollte sie ihm mit einem Dolche die Augen ausstoßen und sich selbst das Herz durchbohren. Aegypius erwachte, erkannte Neophrons Tücke, und rief voll Verzweifelung den Himmel an, ihn zu vernichten. Augenblicklich verwandelte Jupiter alle vier in Vögel: den Aegypius in einen Raubvogel seines Nahmens, den wir Hasengeyer oder Gänseaar nennen, und in eben solchen Raubvogel auch den Neophron; die Timandra aber in eine Meise, und die Bulis in einen Taucher, von dem man glaubte, daß er seinem Raube allein die Augen aushacke.

Die blutschänderische Liebesgeschichte der Nyktimene hatte einen ähnlichen Ausgang. Nyktimene war eine Tochter des Nykteus, oder Epopeus, wie ihn Andere nennen, eines Königes der Insel Lesbus. Dieser verliebte sich ganz rasend in die Schönheit seiner Tochter, und zwang sie zur Umarmung. Nyktimene ward hierüber so schwermüthig, daß sie sich in den Wald versteckte, wo

sie

sie endlich von Dianen aus Mitleid in eine Nachteule verwandelt ward. Ovidius sagt, sie sey zur Strafe in diesen Vogel verwandelt worden, weil sie selbst ihren Vater zu dieser That verleitet habe.

Eine andere Liebesgeschichte einer wirklich keuschen Tochter erzählt Strabo. Piasus, ein Fürst der Pelasger, verliebte sich in seine Tochter Larissa, und schändete sie. Die Tochter, welche der Verlust ihrer jungfräulichen Ehre empfindlich schmerzte, sah einst, wie sich ihr Vater über den Rand eines Weinfasses bückte, um hinein zu sehen. Schnell hob sie ihn bey den Füßen in die Höhe und stürzte ihn in das Faß.

Noch ein Verliebter, der unwissend gesündigt hatte, strafte sich selbst für sein Verbrechen. Asträus, ein Einwohner Mysiens, beschlief eine Jungfrau und zog ihr den Ring vom Finger; als er diesen den Tag darauf für den Ring seiner Schwester Alcippe erkannte, stürzte er sich vor Scham und Betrübniß in den Fluß, der von ihm den Nahmen Asträus bekam, hernach aber Kaicus genannt ward.

Unter den griechischen Dichtern ist keiner, welchem Amor zu so vielen sinnreichen Erfindungen Anlaß gegeben hat, als Anakreon, aus dessen Liedern die Mahler Stoff zu den anmuthigsten Gemählden hergenommen haben. Dieser Dichter erzählt, wie Amor dem Mars einen seiner Pfeile auf eine listige Art in die Hand gespielet habe.

Cythereens Ehmann schmiedet
In der Feueresse Lemnens
Pfeile für die Liebesgötter

Von dem allerfeinsten Stahle;
Und der Pfeile Spitzen tauchet
Venus in den süßen Honig,
Den ihr Sohn mit Galle mischet.
Einst kömmt Mars aus einem Treffen,
Schwenket eine schwere Lanze,
Und verspottet Amors Pfeile.
Dieser hier ist schwer, spricht Amor:
Nimm ihn, und du wirsts erfahren.
Mavors nimmt ihn in die Hände;
Aber Cytherea lächelt,
Und der Kriegsgott seufzt und saget:
Der ist schwer! da! nimm ihn wieder.
Nein, behalt ihn nur, spricht Amor.

An einem andern Orte erzählt er, mit welcher List Amor sich einen Eingang bey ihm selbst verschafft habe.

Nachts, als schon der Bär am Himmel
An Bootens Hand sich drehte,
Und, entlastet von der Arbeit,
Alle Welt des Schlafes pflegte,
Kam und pochte neulich Amor
An die Thüre meines Hauses.
Wer lärmt an der Thüre, rief ich,
Und verjagt mir meine Träume?
Thu mir auf, war Amors Antwort:
Fürchte nichts! ich bin ein Knabe,
Welcher ganz von Regen triefet,
Und im Finstern irre gehet.
Dieß bewegte mich zum Mitleid.
Schnell ergriff ich meine Lampe,
That ihm auf, fand einen Knaben,
Welcher Pfeil und Bogen führte,
Und am Rücken Taubenflügel.
Hurtig setz' ich ihn zum Feuer,

Wärme

Wärme seine kalten Finger
Zwischen meinen beiden Händen,
Und aus seinen gelben Locken
Drück' ich ihm das Regenwasser.
Als ihn nun der Frost verlassen,
Spricht er: Laß uns doch versuchen,
Ob die Sehne meines Bogens
Nicht von Regen schadhaft worden.
Schon war sie gespannt, die Sehne,
Und gleich einem Wespenstachel
Saß der Feind mir in dem Herzen.
Hüpfend rief er aus, und lachte:
Lieber Wirth, sey mit mir fröhlich!
Sieh, mein Bogen ist nicht schadhaft;
Aber du wirst Herzweh fühlen.

An einem dritten Orte erzählt er, wie Amor beym Pflücken einer Rose (nach Theokrits Erzählung beym Plündern eines Bienenstocks) von einer Biene gestochen worden.

Cupido fand ein Bienchen
In einer Rose schlafen,
Und ward von ihm gestochen,
Kaum fühlt' er sich am Finger
Der kleinen Hand verwundet,
So lief und flog er weinend
Hin zu der schönen Cypris:
„O weh! o weh! ich sterbe;
„Ich bin gebissen worden
„Von einer kleinen Schlange,
„Die aber Flügel hatte,
„Der Landmann nennt sie Biene.
Da sprach sie: Macht der Stachel
Der Biene solche Schmerzen,
Wie meinst du, daß es schmerze,
Wenn du mein Sohn verwundest?

Ana-

Anakreon ist voll von dergleichen angenehmen Beschreibungen vom Amor. Bald binden die Musen Amorn mit Bluhmenkränzen, und geben ihm die Schönheit zum Wächter; Venus bringt Lösegeld ihn loszukaufen, er will aber diesen angenehmen Dienst nicht verlassen. Bald hat Amor sein Gewand aufgeschürzt und reicht dem Dichter den Becher. Bald findet der Dichter in den Rosen, wovon er sich einen Kranz hatte flechten wollen, einen ganz kleinen Amor, erhaſcht ihn beym Flügel, wirft ihn in den Wein und trinkt ihn hinunter.

Die Poeten erschaffen mehr dergleichen kleine Liebesgötter unter dem Titel der Freuden, der Scherze und der Amoretten.

Grazien oder Charitinnen, Göttinnen der Anmuth, heißen Aglaia, Thalia, Euphrosyne: (Nahmen, welche mehrentheils Aglaja, Thalia und Euphrosyne ausgesprochen werden.) Statt dieser letzten wird auch zuweilen Pasithea genannt, und für die jüngste der Grazien ausgegeben. Sie sind Töchter Jupiters und der Eurynome, der Tochter des Oceanus.

In den ältesten Zeiten hielt man die Grazien vornehmlich für Göttinnen der Gutthätigkeit und Freundschaft. Strabo sagt, Eteokles, einer von den Orchomenischen Königen, habe den Grazien den ersten Tempel gestiftet, weil er viele Gutthaten von ihnen empfangen und sie ihn also in den Stand gesetzt, Andern viele Gutthaten zu erweisen.

Man

Man schildert die Grazien nackt, oder sehr leicht bekleidet, und mehrentheils wie sie sich mit den Armen umschlingen. Sie führen zuweilen, die eine einen Myrtenzweig, die andere eine Rose, die dritte einen kleinen Cubus oder Würfel in der Hand, welches die gewöhnlichen Zeichen der Liebe, der Fröhlichkeit und der Beständigkeit sind.

Die Grazien sind Begleiterinnen der Venus: die Schönheit gefällt nicht ohne Freundlichkeit. Sie halten sich gern bey den Musen auf, und ihre Bildsäulen sieht man im Tempel des Mercurius: das heißt, die Dichtkunst und die Redekunst haben den Grazien ihre größte Annehmlichkeit zu danken.

Wenn man in der ältern Fabellehre eine Charis oder Grazie mit dem Vulcan vermählt hat, so hat dieses, wie man meynt, die Vortrefflichkeit seiner Kunstwerke anzeigen sollen.

Vesta, im Griechischen Hestia, eine Tochter des Saturnus und der Rhea, ist eine Göttinn des Feuers, und zwar nach der gemeinsten Meynung, desjenigen Feuers, welches in der Erde verborgen ist; oder eines gewissen Centralfeuers, um welches sich die übrigen Weltkörper drehen sollten. Sie war zugleich eine Schutzgöttinn der Keuschheit, die sie selbst unverletzt zu bewahren von ihrem Bruder Jupiter die Erlaubniß bekommen hatte. Zwischen dem Stande der Jungfrauschaft und dem Feuer finden die Ausleger diese Aehnlichkeit,

keit, daß beide reiner Natur, oder auch daß beide unfruchtbar sind. Vesta soll die Menschen zuerst den mannichfaltigen Gebrauch des Feuers in der Haushaltungskunst gelehret haben, und deswegen als eine Göttinn des Feuers verehret worden seyn. Man schildert sie mit einer Fackel oder mit einer brennenden Lampe oder mit einem andern Gefäße voll Feuer in der Hand, und um das Haupt mit einem großen Schleyer. Man gab ihr auch wohl, der größern Deutlichkeit wegen, einen Zepter in die Hand. Oft steht ein brennender Altar neben ihr, unter dessen Gestalt sie zuerst verehrt worden ist, und welcher, so wie sie selbst, Hestia heißt. Weil sie zuweilen mit der Erde verwechselt wird, so geben ihr Einige in die andere Hand ein Tympanon, eine Handpauke, oder ein Rad ohne Speichen, durch welches, wie man meynt, die Ründe der Erde angedeutet wird. In ihrem Tempel zu Rom ward das Palladium aufbewahrt, ein kleines Bild der Pallas, welches so gemacht war, daß es die Augen rühren und die Lanze schwenken konnte, und welches vom Himmel in das Trojanische Schloß gefallen war: ein Bild, auf dessen Erhaltung die Erhaltung der Stadt beruhen sollte.

Vesta hatte zu Rom sechs Priesterinnen, die man nicht älter als zehnjährig und nicht jünger als sechsjährig wählte. Ihre Kleidung war ein weißer Rock und ein weiter Purpurmantel, der über der einen Schulter hing. Dreyßig Jahre mußten sie im Tempel dienen, nach welcher Zeit es ihnen erlaubt war, den Tempel zu verlassen, und sich sogar zu verheurathen. Ihre Pflicht war, das Gelübde der Keuschheit unverbrüchlich zu beobachten, und

ein immer währendes Feuer in aufgehängten oder auf den heiligen Herd gestellten irdenen Gefäßen zu unterhalten, und für das Wohl des Staates Opfer und Gebete zu verrichten. Einige von den Vorrechten der Vestalinnen waren, daß sie unter keiner väterlichen Gewalt standen; daß sie ihr Vermögen vermachen konnten, wem sie wollten; daß allemahl ein Lictor, ein Knecht des Raths, welcher die Fasces, oder das Steckenbündel trug, vor ihnen voraus ging, wie vor dem Consul, sie vor Beleidigungen zu schützen, und daß, wenn sie von ungefähr einem Missethäter begegneten, der zum Tode geführet ward, er von der Todesstrafe frey war; und endlich daß sie nach ihrem Tode die Ehre genossen, innerhalb der Stadtmauer begraben zu werden.

Wenn eine Vestalinn das heilige Feuer verlöschen ließ, ward sie von dem Oberpriester an einem dunkeln Orte, wo sie sich mit einem dünnen Flore bedecken mußte, mit Ruthen gezüchtigt, und das Feuer durch einen metallenen hell geschliffenen Hohlspiegel bey der Sonne wieder angezündet; oder auch durch eine Maschine, die aus zwey harten Hölzern bestand, wovon eines durchbohrt war, und das andere darin schnell herumgedreht ward. Wenn aber eine Vestalinn das Gelübde der Keuschheit gebrochen hatte, ward sie in ein unterirdisches Gewölbe verschlossen, wohin man ein Ruhebett, eine angezündete Lampe, ein wenig Brodt und Wasser und Milch und Oehl geschafft hatte: weil man nicht die Schuld auf sich laden wollte, eine geheiligte Person umgebracht zu haben.

Von der Züchtigung mit Ruthen ward einst eine junge Vestalinn, die unter der Oberpriesterinn Aemilia

 im

im Tempel dienete, auf folgende wunderbare Weise befreyet. Sie rief ihre Göttinn um Gnade an, und legte ihr einen sehr schönen Gürtel zum Opfer auf den Altar: worauf plötzlich eine helle Flamme hervorbrach.

Eben so sollen sich einige Vestalinnen von dem Verdachte der Unkeuschheit durch ein Wunder gereinigt haben. Die Vestalinn Claudia bewies ihre Unschuld auf folgende Weise: Als ein Schiff mit dem Bildnisse der Cybele in der Mündung der Tiber unbeweglich sitzen blieb, und das Orakel erklärt hatte, niemand, als eine unberührte Jungfrau, würde das Schiff bewegen können, zog es Claudia mit ihrem Gürtel ohne Mühe von der Stelle.

Die Vestalinn Tuccia beschämte ihre Ankläger dadurch, daß sie die Vesta anrief, ihr ein Wunder zu gewähren, im Fall sie unschuldig wäre. Hierauf nahm sie ein Sieb, schöpfte damit Wasser aus der Tiber, und trug es unverschüttet in den Tempel ihrer Göttinn.

Latona, im Griechischen Leto. Ihre Aeltern waren Cöus und seine Schwester Phöbe, und ihre Großältern Cälus und Terra. Weil ihr griechischer Nahme von lathein, so wie ihr Lateinischer von latére herzukommen scheint, welche Wörter so viel bedeuten, als verborgen seyn, so verstehen Einige unter dieser Göttinn die alles verbergende Nacht, aus welcher die Sonne hervorgeht, und welche der Mond begleitet.

Latona war eine Geliebte Jupiters, von welchem sie die Diana und den Apollo geboren hat. Man schildert sie mit ihren beiden Kindern, dem Apollo auf den Armen und der Diana an der Hand, wovon jener durch Sonnenstrahlen oder eine zackige Krone, und diese durch den gehörnten Mond bezeichnet wird. In ihrer Schwangerschaft mußte sie sich vor den Verfolgungen der Juno verbergen; diese aber schickte den Drachen Python hinter ihr her, der sie allenthalben aufjagte. Dieser Python war aus dem Schlamm erzeugt, welcher nach der Deukalionischen Ueberschwemmung in den Thälern des Parnassus zurückgeblieben war. Latona ward ihrem Verfolger endlich durch den Nordwind entrückt und zum Neptun ans Meer geführt. Weil Juno die Erde hatte schwören lassen, der Latona keinen Platz, den je die Sonne beschienen habe, zur Geburtsstätte zu vergönnen, so ließ Neptun aus dem Grunde des Meeres die Insel Delos hervorkommen, auf welcher sie unter einem Oehlbaum und Palmbaum zuerst die Diana, und mit Hülfe derselben bald darauf den Apollo zur Welt brachte.

Nach ihrer Niederkunft verfolgte sie der Drache Python aufs neue. Auf ihrer Flucht durch Lycien kam sie einst mit ihren Kindern zu einem Teiche, Wasser daraus zu schöpfen. Einige alberne Bauren, welche Binsen im Teiche schnitten, verwehrten es ihr mit losen Reden, und sprangen zugleich im Teiche herum, das Wasser trübe zu machen. Latona rief die Rache des Himmels über sie an, und die Bauren wurden in Frösche verwandelt, die noch immer ein wüstes Gewäsch treiben und auf Morästen herumhüpfen. Den Drachen

 Python

Python erlegte Apollo wenige Tage nachher mit seinen Pfeilen.

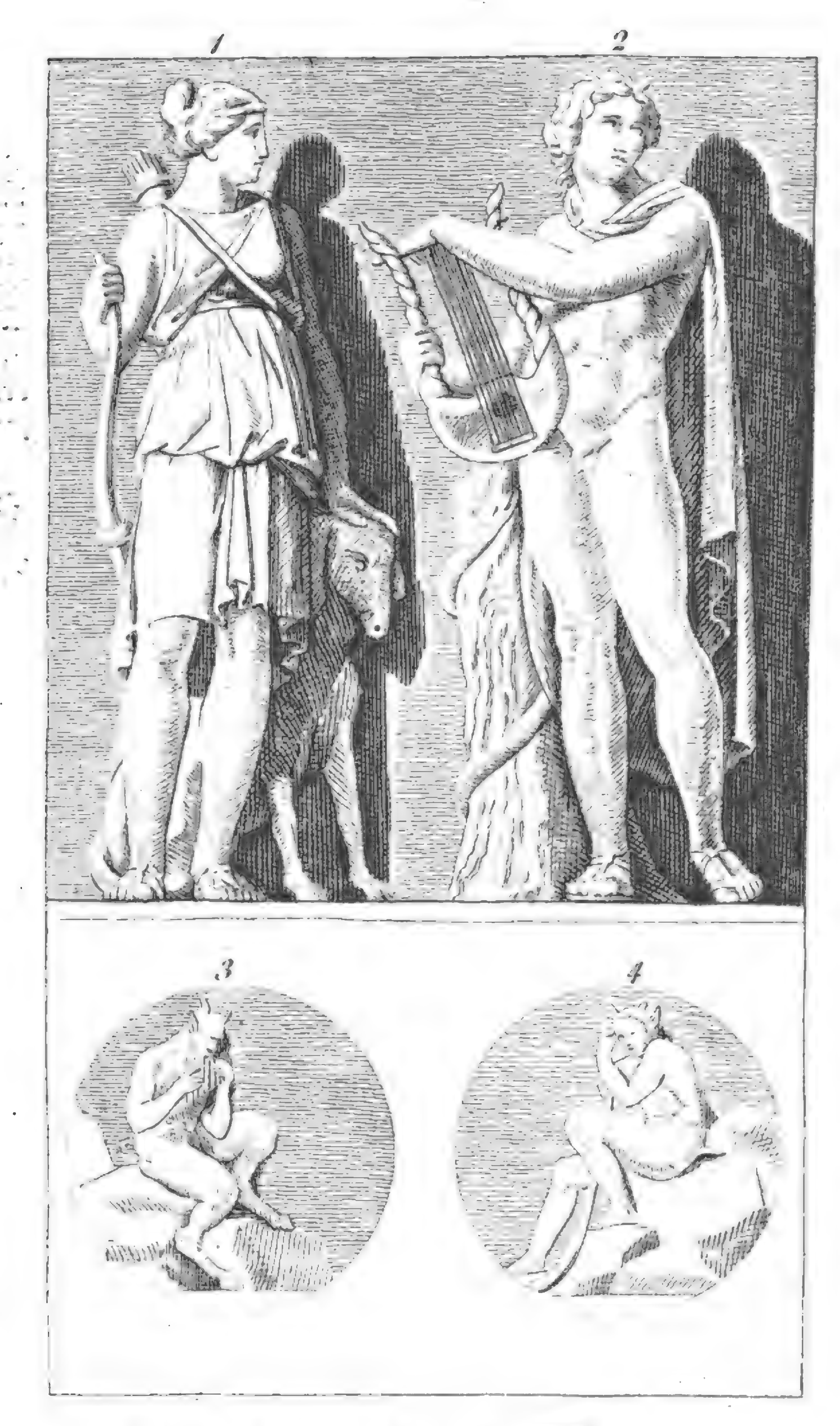
Hierauf reizte Juno den Riesen Tityus an, Latonen Gewalt anzuthun; aber Diana und Apollo erschossen ihn.

Als Niobe, die Tochter des Tantalus und Gemahlinn des berühmten Saitenspielers Amphion, auf ihre vielen und schönen Kinder so stolz ward, daß sie Latonen verachtete; klagte sie es ihrem Sohne und ihrer Tochter. Hierauf erschoß Apollo die Söhne und Diana die Töchter derselben, und Niobe selbst ward vor Gram zu einem Stein. Ein Fels in Phrygien, welcher von fern die Gestalt einer weinenden Frau hatte, ward für die verwandelte Niobe ausgegeben.

Von Einigen wird Latona für eine Göttinn der Geburt sowohl bey Menschen als bey Thieren gehalten. Als eine solche gewährte sie einst der Galatea, der Tochter des Eurytius, die Verwandelung eines Mädchens in einen Jüngling. Galatea war an den Lamprus verheurathet. Dieser hatte ihr kurz vor ihrer Niederkunft angedeutet, wenn sie eine Tochter gebären würde, müßte man solche wegsetzen, weil sie ihm zur Last gereichen würde. Galatea gebar in seiner Abwesenheit eine sehr schöne Tochter, und erzog sie, auf den Rath der Wahrsager, so lange als einen Sohn, bis sie ihr Geschlecht nicht mehr verhehlen konnte. Hierauf ging sie in den Tempel der Latona, und bat die Göttinn, das Geschlecht ihrer Tochter zu verändern, und die Göttinn erhörte ihre Bitte.

Diana,

Digitized by Google



1. Diana 2. Apollo 3. Pan 4. Faunus

Diana, (griechisch Artemis; Luna, griechisch Selene; imgleichen Cynthia, Delia, Phöbe, Trivia, Diktynna,) eine Tochter Jupiters und der Latona, ist am Himmel die Göttinn des Mondes, und auf Erden eine Göttinn der Jagd. Als Göttinn des Mondes wird sie mit einer ältern Göttinn, der Selene oder Luna, der Tochter des Titanen Hyperions, verwechselt. Sie trägt alsdann einen gehörnten Mond auf dem Haupt oder hat ihre Haare in Gestalt des gehörnten Mondes aufgeflochten; und wenn sie fährt, so fährt sie mit einem zweyspännigen Wagen, so wie ihr Bruder, als Sonnengott, mit einem vierspännigen fährt. Als Göttinn der Jagd und Beherrscherinn der Berge und Wälder führt sie, nebst dem Unterscheidungszeichen des gehörnten Mondes, einen Bogen und Köcher, oft auch einen Jagdspieß. Oft stellt man ihr noch einen Jagdhund, oder auch einen Hirsch zur Seite. Auch bespannt man ihren Wagen zuweilen mit Hirschen: daher auch ihre vornehmste Priesterinn bey den Patrensern an gewissen Festen auf einem solchen Wagen fuhr.

Sobald Diana geboren war, soll sie ihrer Mutter bey der Geburt ihres Zwillingsbruders einigen Beystand geleistet haben. Auch ward sie in der Folge beständig als eine Göttinn der Gebärerinnen angerufen; daher sie auch den Nahmen Lucina (Ilithyia, Ilithyja) erhielt. Von Andern wird diese Lucina für eine besondere Göttinn, und für eine Tochter Jupiters und der Juno gehalten. Noch Andere geben der Juno selbst dieses Amt und diesen Nahmen. Catullus aber nennt die Diana ausdrücklich Lucina Juno; und Dionysius von Halikarnaß:

Hera phosphoros, welches eine Uebersetzung eben dieses Lateinischen Nahmens ist. Das Amt einer Geburtshelferinn wird ihr eigentlich als der Mondesgöttinn beygelegt: weil die Alten von dem Monde glaubten, daß er die Geburt befördere.

Als Diana eine so nahe Zeuginn von der Geburtsarbeit ihrer Mutter gewesen war, bekam sie einen so großen Widerwillen vor dem Umgange mit Männern, daß sie noch als ein Kind sich dem Jupiter auf den Schooß setzte, und ihn sehr schmeichelhaft bat, ihr zu erlauben, daß sie beständig Jungfrau bleiben und sich mit der Jagd beschäftigen dürfte. Jupiter gewährte ihr ihre Bitte, und bewilligte ihr zugleich eine große Anzahl Nymphen zu ihrem Jagdgefolge. Nachdem sie die jüngsten erwählt, und sich und ihre Gefährtinnen bey den Cyklopen mit Pfeilen versehen hatte, und vom Pan mit Jagdhunden beschenkt worden war, sich auch eine Fackel bey den Blitzen Jupiters angezündet hatte, (welches Einige auf den Schein des Mondes deuten) so fing sie zuerst mit ihren Hunden fünf Hirsche mit goldenen Hörnern, wovon sie vier vor ihren Wagen spannte, und den fünften wieder in die Wälder laufen ließ. Ihre Pfeile versuchte sie zuerst an einem Ulmbaum und an einer Eiche; hierauf an einem Wilde, und endlich an einer Stadt böser Menschen. Dieses letzte bezieht sich auf Menschen, die von der Pest befallen werden, oder eines andern jähen Todes sterben, und von welchen man zu sagen pflegte, sie wären von den Pfeilen der Diana oder des Apollo getroffen; weil man glaubte, daß die Seuchen

eine

eine Wirkung von dem Einflusse der Sonne und des Mondes wären.

Als Diana sich einst mit ihren schönen Jagdgefährtinnen badete, und entdeckte, daß eine darunter, nehmlich die Kallisto, schwanger war, setzte sie solche zur Rede. Kallisto, mit welcher Jupiter unter Dianens eigener Gestalt seinen Muthwillen getrieben hatte, antwortete ihr, es sey niemand Schuld daran, als Diana selbst. Hierüber erzürnte sich die Göttinn, und verwandelte sie in eine Bärinn, in welcher Gestalt sie hernach ihren Sohn Arkas gebar. Diese Verwandlung schreiben Andere der Eifersucht der Juno zu, und Andere der Vorsicht Jupiters selbst.

Als Chione, Dädalions Tochter, welche vom Apollo den Philammon und vom Mercur den Antolycus geboren hatte, sich auf der Jagd ihr einst an Schönheit vorzog, tödtete sie solche durch einen Pfeilschuß. Welches vielleicht bedeutet: Chione starb plötzlich, weil sie nach ihrer Niederkunft zu zeitig auf die Jagd gegangen war. Ihr Vater stürzte sich aus Betrübniß hierüber vom Parnaß, ward aber mitten im Falle vom Apollo in einen Aaren verwandelt.

Als sich Alpheus, ein Flußgott und großer Liebhaber der Jagd, in Dianen verliebt hatte, und sie verfolgte, versteckte sie sich unter die Nymphen des Landes, und schwärzte sich nebst ihnen das Gesicht mit Erde, so daß sie von ihrem Verfolger nicht erkannt werden konnte.

Als eben dieser Alpheus die Nymphe Arethusa verfolgte, umgab Diana dieselbe mit einer Wolke, und als Alpheus nicht von der Stelle weichen wollte, ver-

wandelte sie solche in eine Quelle. Worauf Alpheus seine Flußgestalt gleichfalls annahm, sein Gewässer mit dem ihrigen zu vermischen.

Als der Jäger Orion, ein Riese, den man für einen Sohn Neptuns hält, ihr Gewalt anthun wollte, erschoß sie ihn mit einem Pfeile.

Als die Riesen Otus und Ephialtes, jener sie selbst und dieser die Juno, mit Gewalt zur Ehe begehrten, verwandelte sie sich in einen Hirsch, und lief zwischen beide Brüder, und indem beide diesen Hirsch mit Pfeilen erlegen wollten, machte sie, daß einer den andern erschoß.

Als Tmolus, ein König in Lydien, die Arriphe, eine ihrer Nymphen, welche sich vor seinen Verfolgungen in ihren Tempel geflüchtet hatte, am Fuß ihres Altares schändete, und die Nymphe sich aus Verzweifelung hierüber mit einem Stricke das Leben nahm, ließ Diana einen wilden Stier auf den Thäter los gehen, der ihn mit den Hörnern in die Luft warf, so daß er sich beym Herunterfallen auf spitzigen Pfählen aufspießte, und in großen Schmerzen den Geist aufgab.

Als der Jäger Aktäon, der ihren Dienst verachtete, und sich ihr in der Kunst zu jagen vorzog, sie einst mitten unter ihren Nymphen nackt im Bade belauscht hatte, spritzte sie ihm Wasser ins Gesicht, und sagte: Geh nun, und rühme dich, Dianen nackt gesehen zu haben! worauf Aktäon alsbald in einen Hirsch verwandelt und in dieser Gestalt von seinen eigenen Hunden zerrissen ward.

Als

Als die Nymphe Ethemea, die Gemahlinn des Merops, eines Königes der Insel Kos, ihren Dienst unterlassen hatte, schoß sie mit Pfeilen nach ihr: Proserpina aber zog sie lebendig zu sich hinab in die Unterwelt. Merops, der über den Verlust seiner Gemahlinn untröstlich war, wollte sich das Leben nehmen. Juno aber erbarmte sich seiner und benahm ihm das Andenken an seinen Verlust dadurch, daß sie ihn in einen Adler verwandelte und an den Himmel versetzte. — Zu dieser Verwandelung des Merops kann der griechische Nahme eines gewissen Vogels Anlaß gegeben haben, den unsere Naturforscher noch jetzt Merops und im Deutschen Immenwolf und Bienenfraß nennen. Auch ist zu bemerken, daß von der Versetzung eines Adlers unter die Sterne noch andere Erdichtungen vorhanden sind.

Der Zorn der Diana erstreckte sich auch auf den Freund ihres Bruders, den König Admetus. Als dieser ihr bey seiner Vermählung mit der Alceste kein Opfer gebracht hatte, fand er des Abends in der Hochzeitkammer einen Klumpen ungeheurer Schlangen liegen. Durch des Apollo Vermittelung besänftigte er endlich den Zorn der Göttinn, daß sie die Ungeheuer wieder entfernte.

Als Oeneus, der König der Stadt Kalydon, bey einem feyerlichen Opfer, welches er den übrigen Göttern brachte, Dianen vergessen hatte, strafte sie sein Land mit einem ungeheuren Eber, der alles verwüstete. Dieser ward nachmahls zwar auf einer großen Jagd, wozu alle Helden eingeladen wurden, erlegt: allein es entstand ein Zwist dabey, der die unglücklichen Folgen hatte, daß Meleager, Oeneus Sohn, seiner Mutter Brü-

der tödtete, selbst durch den Zorn seiner Mutter das Leben verlor, diese aus Reue darüber sich erhängte, seine Gemahlinn sich zu Tode grämte, und seine beiden Schwestern so lange jammerten, bis Diana zum Mitleiden bewogen ward, sie mit einem Stabe berührte und in Vögel verwandelte, die man Meleagriden nannte: eine Art bunter buckliger Hühner, die jährlich aus Africa nach Böotien zu ziehen pflegten, und welche von den meisten für die so genannten Perlhühner gehalten werden.

Als Agamemnon leichtsinniger Weise einen der Diana geweiheten Hirsch erschossen hatte, strafte sie seine Flotte in dem Hafen von Aulis mit einer solchen Windstille, daß sie nicht weiter segeln konnte. Als man endlich, dem Orakel zu Folge, der Diana die Tochter Agamemnons, die Iphigenia, opfern wollte, entrückte die besänftigte Göttinn die unschuldige Jungfrau in einer Wolke, und ließ an deren Stelle eine Hirschkuh auf den Opferaltar fallen.

Als Dianens Priesterinn Komätho, eine sehr schöne Jungfrau, die verliebten Besuche des schönen Melanippus im Tempel ihrer Göttinn annahm, strafte die Göttinn das Land mit Unfruchtbarkeit und die Einwohner mit ungewöhnlichen und tödtlichen Krankheiten. Als man das Delphische Orakel hierüber zu Rathe zog, that die Priesterinn des Apollo den Ausspruch, man sollte zuerst das sträfliche Paar und hierauf alle Jahre den schönsten Knaben und die schönste Jungfrau der Diana zum Opfer bringen. Diese Menschenopfer hörten auch nicht eher auf, als bis man ein anderes Delphisches Orakel erhielt, welches weissagte: Es würde ein fremder

der König in ihr Land kommen, einen fremden Gott mitbringen, und diesem Opfer der Diana ein Ende machen. Als nun Eurypylus, Evämons Sohn, mit seinem in Troja erbeuteten heiligen Kästlein ankam, worin ein vom Vulcan verfertigtes Bildniß des Bacchus lag, hielt man das Orakel für erfüllt, und die Menschenopfer nahmen ein Ende.

Diana soll sich ihrer Jungfrauschaft unbeschadet, in den schönen Jäger Endymion verliebt haben, und bey Nacht von ihrem Wagen herunter gestiegen seyn, ihn im Schlafe zu küssen. Einige deuten dieses auf Endymions Liebe zur nächtlichen Jagd; Andere deuten es auf seine fleißige Beobachtung des Mondes, wobey er des Tages geschlafen und daher Gelegenheit zu der Sage gegeben habe, daß er beständig schlafe und Diana ihn in seinem immer währenden Schlafe besuche.

Der Seele des Hippolytus, eines großen Jägers und keuschen Jünglings, der auf seines Vaters Theseus Verwünschung von seinen eigenen Pferden geschleift und in Stücke zerrissen worden war, ließ sie im Walde Aricia göttliche Ehre erweisen; oder, wie Andere es erzählen, sie ließ ihn vom Aeskulap wieder lebendig machen, und behielt ihn dort unter dem Nahmen des Gottes Virbius bey sich.

Dianens Aufenthalt in den Wäldern wird für eine Liebe zu dem Waldgott Pan ausgegeben, von dem man erzählt, daß er sie einst unter der Gestalt eines weißen Widders in einen Wald gelockt, und daselbst seine eigene Gestalt wieder angenommen und ihrer Liebe genossen habe.

Es

Es widmeten sich der Diana alle Jungfrauen, die ledig bleiben wollten, und brachten ihr, wenn sie des Jungfrauenstandes überdrüssig geworden waren, ein Körbchen mit allerley Versöhnungsopfern; weiheten ihr auch ihren jungfräulichen Gürtel, damit sie ihnen bey der zukünftigen Geburt Beystand leisten möchte.

In Ephesus hatte Diana einen prächtigen Tempel, der zu den sieben Wunderwerken der Welt gerechnet wurde, und den ein gewisser Herostratus anzündete, in der Hoffnung, sich dadurch einen unsterblichen Nahmen zu machen.

Unter dem Nahmen Hekate wird Diana mit der Proserpina verwechselt, und für eine Göttinn der Hölle gehalten, und die dreyförmige oder die dreyfache Göttinn genannt, weil sie in der Hölle, am Himmel, und auf Erden regiert. Andere sagen, sie habe diesen Nahmen bekommen, weil der Mond in dreyerley Gestalten erscheint, als zunehmend, als voll, und als abnehmend.

Einige Völker haben den Mond männlich abgebildet und ihn Lunus genannt. Dieser Gott trägt eine Phrygische Mütze auf dem Kopf und auf dem Rücken einen gehörnten Mond, dessen Hörner ihm über die Schultern ragen. Von Andern wird er auf einem Wagen sitzend mit einem Monde in der Hand vorgestellt. Man findet sein Bildniß auf verschiedenen Gedächtnißmünzen, wo man zugleich einige kriegerische Kennzeichen hinzugethan hat.

Noch ist eine gewisse Göttinn zu bemerken, welche man Anaïtis nennt, und für die Diana hält, obgleich ihr Dienst eher einer Göttinn der Wollust als der Keuschheit zukömmt. Sie ward besonders von den Armeniern

und

und Medern verehrt. In den Tempeln dieser Göttinn dieneten die Töchter der vornehmsten Personen, und wenn sie sich, ihrer Beschützerinn zu Ehren, eine Zeit lang den Mannspersonen überlassen hatten, so wurden sie verheurathet, und niemand weigerte sich, sie zur Ehe zu nehmen.

Eine gewisse Bildsäule dieser Göttinn war von gediegenem Golde. Als diese im Parthischen Kriege von den Römischen Soldaten zerstückt worden war, speisete einige Zeit nachher Augustus bey einem von den Veteranen, der diesem Feldzuge beygewohnet hatte, und fragte seinen Wirth, ob es wahr wäre, daß derjenige, der die Göttinn Anaïtis zuerst verletzet, gelähmt worden sey, und das Gesicht und bald darauf auch das Leben verloren habe. Der Kriegsmann antwortete ihm, er selbst habe den ersten Hieb gethan, und Augustus speise jetzt von dem einen Schenkel der Göttinn.

Apollo, (Phöbus, Delius, Cynthius, Pythius, Patareus, Smintheus, als Gott der Aerzte Päon oder Päan, als Gott der Sonne Titan,) der Zwillingsbruder der Diana, ist am Himmel der Regierer des Sonnenwagens, und auf Erden ein Gott der Dichtkunst und Musik, und ein Vorsteher der Musen. Er war zugleich ein unfehlbarer Bogenschütz, und ein Gott der Arzeneykunst und der Wahrsagerkunst. Sein Wagen am Himmel wird von vier neben einander gespannten weißen oder auch feuerfarbenen Pferden gezogen. Er wird alle-

zeit

zeit jung, vollkommen schön, mit gelblichen lockigen Haaren, und oft mit Sonnenstrahlen um das Haupt oder auch mit einer zackigen Krone, die man eine Strahlenkrone nennet, oft auch mit einem Lorberkranze gemahlt. Er trägt eine Leyer, einen Köcher mit Pfeilen und einen Bogen.

Ursprünglich bedeuten die Pfeile des Apollo nichts anders, als die Strahlen der Sonne. Auch werden ihm, als einem Gott der Sonne, viele Begebenheiten eines ältern Gottes zugeschrieben, nemlich des Helius, (lateinisch Sol) eines Sohns des Titanen Hyperion. Ueberhaupt wird der Sonnengott von den Poeten oft Titan, oft Helius, zuweilen auch Hyperion genannt.

Mit der Nymphe Klymene, einer Tochter des Oceanus, zeugte Apollo, als Gott der Sonne, den Phaethon. Als Phaethon einst mit dem Epaphus, dem Sohne Jupiters und der Io, in einen Streit über seine ungewisse Herkunft gerieth, ersuchte er den Apollo, wofern er sein Vater wäre, ihm eine gewisse Bitte nicht zu versagen. Apollo schwur beym Höllenflusse Styx, seine Bitte zu erfüllen. Hierauf bat ihn Phaethon, er möchte ihm auf einen Tag die Regierung des Sonnenwagens überlassen. Der Vater, der durch seinen Eid gebunden war, und seinen Sohn von einer so verwegenen Unternehmung nicht abzuschrecken vermochte, gab ihm zuvor einigen Unterricht, und ließ ihn hierauf den Sonnenwagen besteigen. Als aber der Jüngling die Pferde zur Unzeit antrieb, schweiften sie von der rechten Bahn aus, und kamen der Erde so nahe, daß sie an verschiedenen Orten aufborst, daß einige Quellen vertrockneten, einige

nige Flüsse zu sieden anfingen, und ein großer Theil der Menschen eine schwarze Farbe bekam, die sich noch bey ihrer Nachkommenschaft erhalten hat. Als Jupiter Himmel und Erde in Gefahr sah, schlug er mit seinen Blitzen den Phaethon vom Sonnenwagen in den Fluß Eridanus hinunter. Phaethons Schwestern, (welche man, nach dem griechischen Nahmen der Sonne, Heliaden nennt,) weinten am Ufer des Eridanus so lange um den Tod ihres Bruders, bis sie von den Göttern in Erlen oder in Pappeln, oder, wie Andere sagen, in Lerchenbäume verwandelt wurden. Als Bäume weinten sie noch ein Harz, welches sich mit der Zeit in Agtstein oder Bernstein verhärtete. Phaethons Freund Cyknus betrübte sich so sehr über den Tod desselben, daß er erblaßte, und in einen Schwan verwandelt ward, welcher im Griechischen und Lateinischen eben diesen Nahmen führt, und von dem man sagt, daß er vor seinem Tode ein Sterbelied singe. Apollo wollte aus Verdruß den Sonnenwagen nicht mehr regieren, bis ihn die Götter endlich wieder besänftigten. Phaethon soll nach diesem an den Himmel versetzt worden seyn, wo er den Nahmen des Fuhrmanns führt.

Als Apollo die Leukothoe unter der Gestalt ihrer eigenen Mutter zur Liebe beredet hatte, und ihr Vater dieses von der Nymphe Klytie erfuhr, ließ er sie lebendig in die Erde vergraben; Apollo aber verwandelte sie in eine Weihrauchstaude. Die eifersüchtige Klytie, welche Apollo zuvor geliebt hatte, verließ er voll Unwillen. Sie härmte sich hierüber so sehr, daß sie neun Tage ohne Speise und Trank unter offenem Himmel zubrachte,

wo-

wobey sie ihr Angesicht beständig nach der Sonne kehrte. Zuletzt ward sie von Liebesgram und Hunger verzehrt und in eine Sonnenbluhme verwandelt. Man sagt, daß sie noch als Bluhme die Gewohnheit beybehalten habe, sich nach der Sonne zu wenden: daher man diese Bluhme auch Heliotropium oder Sonnenwende nennt.

Mit der Koronis, der Tochter des Thessalischen Königes Phlegias, zeugte Apollo den Aeskulapius. Während der Schwangerschaft der Koronis ward ihm von dem Wächter derselben, einem weißen Raben, in welchen ehemahls der Babylonier Lycius verwandelt worden war, hinterbracht, daß sie von dem Ischys heimliche Besuche annähme. Hierüber ward er so erzürnt, daß er sie mit einem Pfeile durch die Brust schoß. Als ihn bald darauf seine That gereuete, und er sie nicht wieder lebendig machen konnte, verwandelte er ihren Ankläger, den Raben, in einen schwarzen Vogel. Das Kind, womit sie schwanger ging, rettete er, als sie bereits auf dem Scheiterhaufen lag. Den Ischys aber erlegte er oder seine Schwester Diana mit einem Pfeile. Als der junge Aeskulapius zu Jahren gekommen war, und es so weit in der Arzeneykunst gebracht hatte, daß er todtkranke Menschen wieder gesund machen, oder, nach der gewöhnlichen Vergrößerung, daß er Todte wieder lebendig machen konnte, klagte Pluto dem Jupiter, daß sein Reich durch ihn vermindert würde: worauf ihn Jupiter mit einem Donnerkeil erschlug. Apollo, der sich am Jupiter nicht rächen konnte, erschoß die Cyklopen, die den Donnerkeil geschmiedet hatten, ward aber dafür aus dem Himmel verbannt und auf die Erde verwiesen. Er

wählte

wählte sich zu seinem Aufenthalt Thessalien, wo er neun Jahre lang die Heerden des Königes Admetus hütete, den er besonders lieb gewonnen hatte. Als er hier die Ufer des Flusses Amphrysus und Peneus besuchte, sah er die Daphne, eine Tochter des Flußgottes Peneus, und trug ihr seine Liebe an. Daphne aber floh vor ihm; und als sie nicht weiter fliehen konnte, rief sie ihren Vater um Hülfe an, der sie augenblicklich in einen Lorberbaum verwandelte. Apollo betrübte sich schmerzlich über diesen Unfall, und ehrte das Andenken seiner Daphne noch in ihrem Baume, von dessen Zweigen er beständig einen Kranz trug. Das Wort Daphne, welches im Griechischen einen Lorberbaum bedeutet, hat zu dieser Erdichtung Anlaß gegeben.

Als Apollo, während seiner Verbannung auf Erden, sich einst mit seinem Lieblinge, dem schönen Hyacinthus, im Scheibewerfen übete, blies der eifersüchtige Zephyrus die Wurfscheibe dem Hyacinthus an den Kopf, daß er todt zur Erde niederfiel. Apollo ließ aus seinem Blut eine Blume hervorwachsen, die seinen Nahmen erhielt, und jetzt für eine von unsern Lilienarten gehalten wird, worauf die Buchstaben AI zu sehen seyn sollen, Buchstaben, welche im Griechischen so viel als der Klageton ach bedeuten.

Ein anderer Liebling Apolls, der Knabe Cyparissus, erschoß aus Versehen einen zahmen Hirsch, den er sehr lieb hatte, und grämte sich darüber zu Tode. Apollo verwandelte ihn in eine Cypresse, die seinen Nahmen behielt, und seit der Zeit ein Zeichen der Trauer ward.

Von Andern wird dieser Cyparissus für einen Liebling des Waldgottes Silvanus ausgegeben.

Mit der Area zeugte Apollo den Miletus, oder, nach Anderer Bericht, mit der Akakallis, Minos des zweyten Tochter. Als diese ihr Kind, aus Furcht vor dem Minos, wegsetzte, ließ es Apollo von Wölfen bewachen und von einer Wölfinn säugen, bis es einige Kuhhirten fanden und auferzogen. Dieser Miletus soll die Stadt Miletus in Karien erbauet haben. Seine Tochter war Byblis, welche über den Verlust ihres Zwillingsbruders Kaunus, der, ihrer Liebe auszuweichen, in ein entferntes Land geflohen war, so viele Thränen vergoß, daß sie endlich selbst zur Quelle ward.

Mit einer Nymphe Akakallis zeugte Apollo den Philander und Phylacis, die beide von einer Ziege gesäuget wurden, deren ehernes Bildniß mit den an ihr saugenden Kindern in dem Delphischen Tempel zu sehen war.

Die Cyrene, welche so tapfer war, daß sie einst einen Löwen mit den Händen angriff und erlegte, entführte Apollo vom Berge Pelion nach Libyen, und zeugte mit ihr den berühmten Aristäus, den er den Nymphen zu erziehen gab, die ihn in der Bienenzucht, im Oehlbau und in der Milcherey unterrichteten. Wegen dieser Künste, besonders wegen der Bienenzucht, für deren Erfinder man ihn hält, ward dem Aristäus göttliche Ehre erwiesen. — Folgende Geschichte von ihm ist die merkwürdigste. Als er sich einst in die Nymphe Eurydice, Orpheus Gemahlinn, verliebt hatte, diese aber vor seinen Umarmungen floh, und auf der Flucht von einer Schlange gebissen ward, und starb, rächten die Nymphen

den Tod ihrer Gespielinn dadurch, daß sie dem Aristäus einen Theil seiner vortrefflichen Rinderheerde und alle seine Bienen sterben ließen. Er suchte hierauf bey seiner Mutter Cyrene Beystand. Diese rieth ihm, die Nymphen und auch die Eurydice und den Orpheus mit Opfern zu versöhnen, und das geschlachtete Opfervieh im Walde zurück zu lassen. Nach neun Tagen fand er, zu seinem großen Erstaunen, daß aus dem Bauche der geschlachteten Kinder neue Bienenschwärme hervorflogen.

Als Apollo die Chione, (welche Andere Philonis nennen) mit dem Mercurius in Einer Nacht besuchte, gebar sie vom Apollo den Philammon und vom Mercurius den Autolycus. Apolls Sohn Philammon ward ein großer Meister in der Musik, und war dabey von einer so schönen Gestalt, daß sich die Nymphe Argiope in ihn verliebte, und von ihm den berühmten Thamyris gebar, der in seines Vaters und Großvaters Kunst so vortrefflich ward, daß er die Musen selbst zum Wettstreit auffoderte, und dessen Seele nach seinem Tode noch den Leib einer Nachtigall bewohnt haben soll.

Als Apollo die Dryope, die von den Hamadryaden sehr werth gehalten und zu ihren Tänzen gezogen ward, bey den Schafen ihres Vaters, des Dryops, antraf, verwandelte er sich in eine Schildkröte, mit welcher Dryope und die andern Nymphen spielten, und welche Dryope endlich auf den Schooß nahm. Hierauf verwandelte sich diese Schildkröte in eine Schlange, vor welcher die Nymphen flohen. Sobald Dryope verlassen war, nahm Apollo seine wahre Gestalt wieder an. Dryope, die bald nachher mit dem Andrämon vermählt ward, gebar, von ihrer Zusammenkunft mit dem Apollo, den Am-

phissus. Dieser bauete dem Apollo einen Tempel. Dryope begab sich in diesen Tempel, ward aber von den Hamadryaden daraus entführt, die sie wieder unter sich aufnahmen und unsterblich machten.

Weil die Hamadryaden in den Bäumen leben, so erzählt man die Aufnahme der Dryope unter die Hamadryaden auf folgende Weise. Dryope ging einst, mit ihrem Säuglinge auf den Armen, zu einem Lotosbaume, und brach von diesem Baume, in welchen einige Zeit vorher die Nymphe Lotis verwandelt worden war, einen Zweig für ihr Kind ab; der Baum fing hierauf an zu bluten: worüber Dryope so sehr erschrak, daß sie mit den Füßen an dem Boden hangen blieb, und gleichfalls in einen Lotosbaum verwandelt ward.

Als Apollo sich in die Deiphobe verliebt hatte, versprach er ihr, alle ihre Wünsche zu erfüllen, wenn sie in sein Begehren willigen würde. Die schöne Jungfrau nahm eine Hand voll Sand auf, und bat sich so viele Lebensjahre aus, als sie Körner in der Hand habe. Apollo gewährte ihr diesen Wunsch auf der Stelle. Als sie sich aber weigerte, die empfangene Wohlthat wieder zu vergelten, so stellte er ihr vor, daß ihr hohes Alter ihr nicht viel helfen würde, weil er ihr die Fortdauer der Jugendkräfte noch nicht versprochen habe; er wollte ihr aber auch hiermit ein Geschenk machen, wenn sie sich zur Gegenliebe bewegen ließe. Deiphobe aber zog ihre unverletzte Jungfrauschaft der immer währenden Jugend vor. Sie hielt sich nach der Zeit in einer Höhle bey Kumä auf, wo sie wahrsagte. Von diesem Ort, und von der ersten Sibylla, die eine Wahrsagerinn gewesen war,

be-

bekam sie den Nahmen der Kumischen (Kumäischen, Kumanischen) Sibylle. Sie war zu den Zeiten des Trojanischen Krieges schon so alt, daß sie, nach Virgils Erzählung, zum Aeneas sagte, ihr Alter erstrecke sich auf siebenhundert Jahre, und sie müsse noch einige Jahrhunderte leben, bis sie endlich zu Haut und Knochen werden und nichts mehr als die Stimme von ihrer vorigen Person zurückbleiben würde. Sie soll, nach einiger Meynung, eben diejenige Sibylle gewesen seyn, die dem römischen Könige Tarquinius Superbus (Andre sagen, dem Tarquinius Priscus) neun Bücher zum Verkauf brachte, und, als ihm der Preis dafür zu theuer schien, drey davon verbrannte, und die übrigen sechs für eben den Preis feil bot, und als diese noch weniger angenommen wurden, noch drey verbrannte, und ihm für die letzten drey einen gleichen Preis abfoderte, welchen sie auch erhielt. Dieses waren die berühmten Sibyllinischen Bücher, die man im Capitol aufbewahrte, und, weil man Wahrsagungen darin zu finden glaubte, oder zu finden vorgab, als Orakel bey den wichtigsten Vorfällen im Reiche zu Rathe zog. — Es gab noch mehr Sibyllen, oder wahrsagende Weiber, die man nach den Oertern benannte, wo sie erschienen waren, und welche von Alten und Neuern oft mit einander verwechselt, und auch mit mehr als Einem Nahmen belegt worden sind: wie man denn diese Kumische Sibylle Deiphobe auch Herophile, Demo, Demophile, und Amalthea genannt findet.

Mit der Kreusa, der Tochter des sechsten Atheniensischen Königes Erechteus, zeugte Apollo den Jon. Diesen that die Mutter in ein Kästlein, legte einige von

ihren Kleinodien dazu, und setzte ihn in die Höhle, wo sie mit dem Apollo zusammen gekommen war. Als dieser das Kind fand, bat er den Mercur, es in den Tempel zu Delphi zu bringen, wo es die Priesterinn erzog, ohne etwas von seiner Mutter zu wissen. Indessen ward Kreusa mit dem Xuthus vermählt. Weil dieser in vielen Jahren keine Kinder von ihr bekam, so zog er das Orakel zu Rath, welches ihm zur Antwort gab, der erste, der ihm begegnen würde, wenn er aus dem Tempel ginge, wäre sein Sohn. Xuthus, der sich besann, daß er in seiner Jugend einen Liebeshandel gehabt hatte, erklärte das Orakel nach seiner eigenen Weise. Kaum verließ er den Tempel, so begegnete ihm der junge Jon, welcher die Aufsicht über die Schätze im Tempel hatte. Voll Freude über einen so schönen Jüngling, nahm er ihn sogleich zu seinem Sohne an. Seine Gemahlinn Kreusa, die ihren eigenen Sohn nicht kannte, glaubte, er wäre ein Sohn einer geliebten Sklavinn, den man gern auf den Thron des Erechteus setzen wollte. Sie nahm sich also vor, ihn mit Gift hinrichten zu lassen. Als ihm nun bey einem Gastmahle, womit man seine neue Geburt feyerte, der Giftbecher gereicht ward, so goß er solchen für die Götter als ein Dankopfer aus. Von ungefähr befand sich eine Taube an dem Ort, welche davon trank, und bald darauf starb. Der Mundschenk ward ergriffen, und bekannte auf die Kreusa, welche verurtheilt ward gesteinigt zu werden. Sie floh zum Altare des Apollo. Jon, der sie davon wegreißen wollte, ward von dieser Entheiligung des Tempels durch die Priesterinn abgehalten, die ihn vormahls in der Halle des

des Tempels gefunden und erzogen hatte, und die ihm bey dieser Gelegenheit das Kästchen brachte, worin er gelegen, nebst den beygefügten Kleinodien, die ihm dienen könnten, seine Mutter zu erfragen. Kreusa, die das Kästchen sieht, erkennt es, nennt alles, was sie hineingelegt hatte, und nennt ihn ihren und des Apollo Sohn. Das letztere will Jon nicht glauben: aber Minerva kömmt, bestätigt es, und giebt ihnen den weisen Rath, den Xuthus nichts von dieser Geschichte wissen zu lassen, zumahl da ihm Kreusa noch zwey Söhne, den Dorus und Achäus gebären würde, von welchen zwey große Völker ihren Nahmen erhalten sollten. Diese Geschichte erzählt der Trauerspieldichter Euripides.

Mit der Psamathe, einer Tochter des Krotopus, Königs zu Argos, zeugte Apollo einen Sohn, den man Linus nannte. Als die Mutter aus Furcht vor ihrem Vater das Kind wegsetzte, fand es ein Hirt, und wollte es für das seinige auferziehen, es ward aber von den Hunden desselben zerrissen, und Psamathe selbst ward von ihrem Vater, der ihr Geheimniß erfahren hatte, mit dem Tode bestraft. Apollo sandte, seines Sohnes und seiner Geliebten Tod zu rächen, ein wildes Thier in das Land, welches die zarten Kinder den Müttern aus dem Schooße riß und verzehrete. Als dieses Thier endlich erlegt worden war, strafte Apollo das Land mit einer Pest, welche abzuwenden, man auf Befehl des Orakels die Psamathe und den Linus zu versöhnen suchte, und unter andern an einem gewissen Tage alle Hunde todt schlug. Als dieses noch nicht helfen wollte, verließ Krotopus das Land, und die Pest hörete auf.

Mit der Evadne zeugte Apollo den Jamus, welchen Evadne wegsetzen, Apollo aber durch zwey Drachen mit Honig füttern ließ, und ihn nachmahls die Kunst zu wahrsagen lehrte, eine Kunst, die Jamus durch Feuer ausübete, indem er die Opferfelle auf den brennenden Altar legte, und aus ihrem Zerspringen zukünftige Dinge vorhersagte.

Mit der Rhöo zeugte Apollo den Anius. Als der Rhöo Vater, Staphylus, ein Sohn des Bacchus, ihre Schwangerschaft erfuhr, steckte er sie in einen Kasten, und warf sie ins Meer. Der Kasten trieb an die Insel Delos, wo Rhöo mit dem Anius niederkam, und ihn dem Apollo auf den Altar setzte, der ihn auch insgeheim erzog und in der Wahrsagerkunst unterwies.

Die Sinope, die vormahls ihre Jungfrauschaft durch List vor dem Jupiter bewahret hatte, entführte Apollo, und zeugte mit ihr den Syrus, von welchem die Syrer herstammen sollen.

Mit der Othreis zeugte Apollo den Phagrus. Nach dieser Zeit zeugte Jupiter mit ihr gleichfalls einen Sohn, welchen Phagrus einst in einem Walde fand, wo er von Bienen ernähret ward, ihn mit sich nahm, und ihn von dem griechischen Nahmen der Bienen Melitens nannte.

Unter der Gestalt eines Schäfers gewann Apollo die Liebe der Isse, einer Tochter des Makareus. Von ihr soll eine gewisse Stadt Issa auf der Insel Lesbus den Nahmen erhalten haben, oder auch die ganze Insel Issa genannt worden seyn.

Als er die Melia, eine Meernymphe, entführet hatte, erschoß er ihren Bruder, den Kaanthus, weil die-

dieser aus Rache einen ihm geheiligten Ort angezündet hatte. Er zeugte mit ihr den Ismenius, von welchem ein Fluß in Böotien den Nahmen erhielt.

Als Apollo die Kassandra, eine Tochter des Trojanischen Königes Priamus, lieb gewonnen hatte, versprach ihm diese ihre Gunst für die Gabe der Wahrsagerkunst. Apollo schenkte ihr solche; sie aber nahm ihr Versprechen wieder zurück. Worauf er ihr sein Geschenk zwar ließ, aber auch machte, daß niemand ihren Prophezeyungen glaubte. Man sagt, Kassandra sey von ihren Aeltern in den Tempel des Thymbräischen Apollo gethan worden, wo sie die Wahrsagerkunst habe erlernen sollen.

Viele Liebesbegebenheiten des Apollo sind den Priestern desselben zuzuschreiben, die ihre eigenen Liebeshändel mit dem Ansehen ihres Gottes zu bedecken gesucht haben.

Gewisse Priester von der Hirpinischen Familie in Italien hatten das ausschließende Vorrecht, an einem großen Feste, welches dem Apollo am Berge Sorakte gefeyert ward, mit bloßen Füßen über glühende Fichtenkohlen zu gehen, ohne sich zu verbrennen. Sie bestrichen sich aber, wie Servius nach dem Varro erzählt, die Fußsohlen mit einem gewissen Mittel, welches ihnen allein bekannt war.

Ein gewisser Priester des hyperboreischen Apollo, der Scythe Abaris, berühmte sich, daß ihn sein Gott mit einem goldenen Pfeile beschenkt habe, auf welchem er, wie auf einem Pegasus, mitten durch die Luft über Flüsse, Meere und Berge getragen würde. Wohin er

kam, machte er sich durch einige Wahrsagungen berühmt, und man glaubte von ihm, er habe Erdbeben vorher gesagt, ansteckende Seuchen vertrieben, Sturmwinde gedämpft, und unter andern zu Lacedämon Opfer verrichtet, die eine so gute Wirkung gehabt, daß dieses Land, welches sonst oft von der Pest heimgesucht worden war, nachher gänzlich davon befreyet geblieben sey. Auch glaubte man von ihm, daß er gar keine Speise zu sich nähme. Einige behaupten, er sey einst zu dem Weltweisen Pythagoras gekommen, und habe ihm seinen wunderbaren goldenen Pfeil gezeigt, Pythagoras aber habe sich das Kleid in die Höhe gehoben und ihm seine goldene Hüfte gewiesen.

Unter den Söhnen des Apollo sind einige, die man wegen ihrer Wissenschaft in der Dichtkunst und Musik mit diesem Nahmen belegt hat. So ist es zu verstehen, wenn man sagt, daß Apollo mit der Muse Urania den vortrefflichen Zitherspieler Linus, und mit der Muse Kalliope den Orpheus erzeugt habe. Auch soll ihm Kalliope den Jalemus und Hymenäus geboren haben, wovon sich jener durch Klagelieder und dieser durch Hochzeitlieder berühmt gemacht hat. Auch die Korybanten, welche große Meister auf Hörnern und Pauken und in Waffentänzen waren, machen Einige zu Söhnen des Apollo und der Thalia.

Als ein Meister auf der Leyer hatte Apollo einst einen Wettstreit mit dem Pan, der in seiner Kunst die Flöte zu spielen vortrefflicher zu seyn glaubte, als Apollo in der seinigen. Auf dem Weinberge Tmolus (Timolus) war die Scene des Streits, und Tmolus, ein König die-

dieser Gegend Lydiens, war der Schiedsrichter. Tmolus gab dem Apollo den Preis; aber Midas, ein anderer König in Lydien, gab dem Pan den Vorzug. Apollo strafte ihn für dieses Urtheil mit Eselsohren, welche Midas unter einer purpurnen Tiara sorgfältig zu verbergen suchte, bis sie sein Balbier entdeckte. Dieser, der das Geheimniß bey Lebensstrafe nicht ausplaudern durfte, fand endlich ein Mittel seine natürliche Schwatzhaftigkeit zu befriedigen, indem er eine Grube in die Erde machte, sich mit dem Gesichte darüber legte, und hinein rief: Der König Midas hat Eselsohren, und hierauf die Grube wieder zuscharrte. Nach einiger Zeit wuchs auf dieser Stelle Schilf, welches, sobald es der Wind bewegte, eben diese Worte hören ließ, und das Geheimniß dem ganzen Lande kund machte. — Der Grieche Heliodorus giebt in seiner Aethiopischen Liebesgeschichte zu verstehen, die Königinn selbst habe diesen Unfall ihres Gemahls dem Schilfe anvertraut.

Noch einen andern Wettstreit hatte Apollo mit dem Marsyas, (Marsya) einem Faunen oder einem Phrygischen Hirten. Dieser hatte die Flöte gefunden, welche Minerva im Zorn weggeworfen und verwünscht hatte, weil sie darüber wegen ihrer aufgeblasenen Backen von der Juno und Venus verspottet worden war. Er schätzte dieses Instrument höher, als die Leyer des Apollo, und foderte sogar den Gott zum Wettstreit heraus. Die Musen (Andere sagen, die Nisäischen Nymphen) waren Schiedsrichterinnen. Apollo, der zu seiner Leyer singen konnte, gewann, und zog seinem Nebenbuhler die Haut ab, oder, wie Martial sagt, er zerfleischte sie

ihm

ihm mit einer Geißel. Andere, welche es noch glimpflicher auslegen, sagen, er zog ihm das Tiegerfell aus, womit er bekleidet war, und welches er zum Preise aufgesetzet hatte; oder, er nahm dem Flötenspieler, dessen Kunst in Verachtung gerieth, alle Einnahme, alle Thierfelle, die er sonst erworben hatte. Diejenigen, welche die Sage von der Abstreifung der Haut annehmen, erzählen, daß nicht allein die Haut des Marsyas in dem Tempel zu Celänä, der Hauptstadt Phrygiens, aufbewahrt worden sey, sondern daß sie sich auch bewegt habe, so bald man daneben ein Stück in der Phrygischen Tonart geblasen, wovon er der Erfinder gewesen seyn soll; auch soll von seinem vergossenen Blute der Fluß Marsyas entstanden seyn.

Einst (wie Antoninus Liberalis erzählt) kam Apollo mit der Diana und dem Herkules zu dem alten Kragaleus, der seine Rinder hütete. Dieser Mann, der wegen seiner Gerechtigkeit berühmt war, sollte entscheiden, wer unter ihnen Dreyen auf die Stadt Ambracia in Epirus das größte Recht hätte. Kragaleus hörte ihre Gründe an, und sprach die Stadt dem Herkules zu. Apollo ergriff ihn hierauf voll Unwillen bey der Hand, worüber er zu einem Stein erstarrete. Weil ihm dieses Unglück der Ambracier wegen widerfahren war, so brachten ihm diese, nach geendigten Festen des Herkules, allemahl ein Opfer.

Bey Delphi, einer Stadt, die sonst Pytho (Python, Pythia) hieß, und am Gebirge Parnassus lag, hatte Apollo einen Tempel, der wegen des Orakels, welches er durch seine Priesterinn gab, von der ganzen

Welt

Welt besuchet und beschenket ward. Ein Theil dieses Tempels stand gerade über einer dampfenden Höhle, die sich in dem Felsen des Parnasses befand; über diese Höhle stellte man einen dreyfüßigen Stuhl, auf welchen sich die Pythische Priesterinn setzte, nachdem sie vorher drey Tage gefastet, aus der Kastalischen Quelle getrunken, sich in seinem Wasser gebadet, und von den Lorberbäumen, die an seinem Ufer wuchsen, einige Blätter gekauet hatte. Sobald sie mit dem unterirdischen Dampfe den Einfluß des Gottes zu fühlen glaubte, bekam sie Verzuckungen, und ließ einige abgebrochene Reden hören, welche die Priester aufschrieben, und in dunkle und zweydeutige Verse brachten.

Bey dieser Stadt Delphi oder Pytho hat sich zuerst der Pythische Drache gezeigt, und hier sind auch zuerst dem Apollo, dem Ueberwinder desselben, die Pythischen Kampfspiele gehalten worden.

Zu Rom bauete Augustus dem Apollo auf dem Berge Palatinus einen herrlichen Tempel, in welchen er einen kostbaren Schatz von Büchern schenkte.

Alle Jahrhunderte wurden zu Rom dem Apollo und der Diana die sekularischen Spiele gehalten, die man mit Opfern, Gesängen und Tänzen, und mit allerley Schauspielen einige Tage lang feyerte. Augustus ließ bey dieser Gelegenheit von dem Horaz einen Päan verfertigen; denn so hießen anfangs die Loblieder auf den Apollo, ehe man diesen Nahmen allen Jubelliedern beylegte. Dieser Lobgesang ward im Capitol von den vornehmsten Knaben und Jungfrauen abgesungen.

Von

Von Thieren waren dem Apollo besonders die Schwäne, wegen ihres für wahr angenommenen Gesanges, und die Arten von Heuschrecken heilig, welche man singende Cikaden nennt. Die Raben waren ihm, als einem Gotte der Wahrsagerkunst, gleichfalls heilig, weil man glaubte, daß sie durch ihr Geschrey nicht allein einige Veränderungen des Wetters, sondern auch andere Dinge vorher verkündigten. Unter den Bäumen war ihm der Lorberbaum heilig. Die Pythische Priesterinn trug allemahl einen Lorberkranz, wenn sie sich auf den heiligen Dreyfuß setzte; der Dreyfuß selbst war damit umwunden, und auch die Rathfragenden und Opfernden erschienen in Lorberkränzen.

Musen, (Pierinnen oder Pieriden, Kastalinnen Kamönen,) Töchter Jupiters und der Gedächtnißgöttinn Mnemosyne, der Tochter des Cälus und der Terra, sind Göttinnen der schönen Künste. Ihr allgemeiner Schmuck ist der Lorberkranz, und ihr allgemeines Instrument die Leyer, zu welcher sie ihre Lieder singen. Drey Berge waren ihnen vorzüglich heilig, und dieneten ihnen zum Aufenthalt. Der erste war der Berg Parnassus, der zwischen Phocis und Böotien lag, und zwey hohe Gipfel hatte, deren einer ihnen und dem Apollo, der andere dem Bacchus geweiht war. Am Fuße desselben entsprang die Kastalische Quelle. Wer auf diesem Berge schlief, oder aus dieser Quelle trank, ward begeistert. Der zweyte Berg war der Helikon, der in der Gegend

Bö-

F. G. Sc.

1. Klio 2. Melpomene 3. Thalia 4. Kalliope 5. Terpsichore
6. Euterpe 7. Urania 8. Erato 9. Polyhymnia

Digitized by Google

Böotiens lag, die man Aonien nannte, und der sich bis nach Phocis erstreckte. Auf diesem Gebirge entsprang die Hippokrene und Aganippe, welche gleiche Kraft mit der Kastalischen Quelle hätten, und von dem Hufschlage des geflügelten Pferdes Pegasus entstanden waren. Der kleine Fluß Permessus entsprang gleichfalls aus dem Helikon. Der dritte Berg war der Pindus, der zwischen Thessalien, Macedonien und Epirus lag, und viele Anhöhen hatte. Außer diesen war ihnen noch in Thessalien der Berg Olympus und ein anderer Berg in Pieria, einer Landschaft Macedoniens, geheiligt. Auch besaßen sie noch in Böotien die Berge Libethrus und Pimpla, nebst der Pimplejischen Quelle. Von allen diesen Bergen und Quellen führen sie zuweilen den Nahmen.

Der Musen sind neun, und eine jede von ihnen hat ihr besonderes Amt, welches aber zuweilen auch einer andern Schwester beygelegt wird. Ihre Beschäftigungen und Nahmen sind folgende.

1. Klio, die Muse der Geschichte. Man mahlt sie stehend oder sitzend mit einer Pergamentrolle oder mit einem Bunde Täfelchen in der einen Hand, und in der andern mit einem Schreibegriffel; auch wird sie oft schreibend abgebildet.

2. Melpomene, die Muse der Tragödie und aller Trauergedichte. Sie hält eine ernsthafte Larve und einen Dolch, oder eine Krone und einen Dolch in der Hand. Oft hat sie ein Diadem um die Stirn, oft auch einen Cypressenzweig.

3. Tha-

3. Thalia, die Muse der Komödie und der scherzhaften Gedichte überhaupt. Sie hält eine lachende Maske und einen Jocusstab, eine Art von Zepter, oben mit einem kleinen Kopfe, der eine Kappe mit langen Ohren trägt, an welchen Schellen hangen.

4. Kalliope, die Muse der heroischen Gedichte, die vornehmste unter ihren Schwestern. Ihr Kennzeichen ist die Tuba oder Trompete, die man mit einem Lorberzweige zu umwinden pflegt.

5. Terpsichore, die Muse der Tanzkunst, hält eine Handpauke mit Schellen behangen.

6. Euterpe, die Muse der Tonkunst, hält zwey Flöten, die bey den Alten von Einer Person geblasen wurden. Zu größerer Deutlichkeit legt man ihr zuweilen mehr musikalische Instrumente der Alten zu den Füßen.

7. Erato, die Muse der Liebeslieder und der hochzeitlichen Gesänge, hält eine Leyer und einen Pfeil in der Hand; auch giebt man ihr einen Kranz von Myrten und Rosen.

8. Urania, die Muse der Sternseherkunst, trägt eine Sternenkrone und eine Leyer, und richtet ihre Augen zum Himmel, als eine Muse, die sich mit Betrachtung und Besingung himmlischer Dinge beschäftigt. Mehrentheils aber giebt man ihr einen Zirkel und eine Himmelskugel zum Kennzeichen.

9. Polyhymnia, (Polymnia,) die Muse der Pantomimik oder der Rednergeberden, wird in einer rednerischen Stellung gebildet, wie sie die rechte Hand ausstreckt und in der linken eine Pergamentrolle hält.

Diese

Diese Verrichtungen der Musen sind in folgenden Gedenkversen enthalten:

Klio lehrt die Geschichte der Völker; tragische Spiele
Sind der Melpomene heilig, komische liebet Thalia;
Schlachtgesänge tönt der Kalliope stolze Drommete;
Tänzer beschützet Terpsichore, Flötenspieler Euterpe;
Erato singet der Liebenden Glück; Urania wandelt
Unter den Sternen; Polymnia herrscht im Reiche der
Redner.

Man hat die Musen oft zum Wettkampf herausgefodert. Als sich die Sirenen, welche bey Aufsuchung der entführten Proserpina, von den Göttern Flügel bekommen hatten, einst mit ihnen in einen Wettstreit einließen, überwanden die Musen, rupften den Sirenen die Federn aus, und steckten sich solche als Siegeszeichen in die Haare.

Als die neun Töchter des Königes Pierus und der Evippe, welchen ihr Vater die Nahmen der neun Musen beygelegt hatte, diese Göttinnen einst zu einem musikalischen Wettstreit herausfoderten, und man die Nymphen der Gegend zu Schiedsrichterinnen erwählt und mit einem Eide zur Unparteylichkeit verbunden hatte, erhielten die Musen den Sieg, und die Töchter des Pierus, welche nicht allein auf die Nymphen und Musen deswegen schimpften, sondern auch ehrenrührige Dinge von den Göttern gesungen hatten, wurden für ihre schmähsüchtige Zunge in Elstern verwandelt. Man nennt diese neun Schwestern zuweilen die Emathiden, von der Landschaft Macedoniens Emathia, dem Königreich ihres Vaters.

Als Thamyris, der Sohn Philammons und der Nymphe Argiope, den Musen einst in Messenien be-

gegnete, und ihnen zumuthete, einen Wettstreit im Singen und Spielen mit ihm zu halten, und wenn er siegen würde, sich eine nach der andern seinem Willen zu unterwerfen, ließen sich die Musen in keinen Wettstreit mit ihm ein, sondern beraubten ihn des Gesichts und nahmen ihm seine Leyer.

Wegen ihrer Schönheit geriethen sie einst in große Gefahr. Als sie nehmlich auf dem Wege nach dem Parnaß begriffen waren, und sie ein Regen überfiel, lud sie der König in Phocis, Pyreneus, in sein Schloß. Nachdem der Regen vorübergegangen war, und sich die Musen wieder hinweg begeben wollten, ließ der Tyrann das Haus verriegeln, und wollte sie zu seinem Willen zwingen. Die keuschen Göttinnen schufen sich augenblicklich Flügel, und flogen vom Söller hinunter. Pireneus glaubte ihnen ohne Gefahr nachspringen zu können, und brach den Hals.

Die Musen sind beständig Jungfrauen geblieben. Daß man einige Personen für Kinder der Musen ausgegeben hat, bedeutet nichts weiter, als daß sie in der Musik, im Tanzen, oder in der Dichtkunst vortrefflich gewesen sind. Auf diese Weise nannte man den schönen Hyacinthus einen Sohn der Klio, und den Rhesus, einen König der Thracier, der vom Diomedes im Trojanischen Lager im Schlaf erwürget ward, einen Sohn der Euterpe oder Terpsichore oder Kalliope. Auch die Sirenen soll Achelous mit der Melpomene oder Terpsichore oder Kalliope erzeugt haben. Des Hymenäus, des Sängers der Hochzeitlieder, nicht zu ge-

gedenken, dem man zur Mutter bald die Klio, bald die Urania, bald die Terpsichore, bald die Kalliope giebt.

Themis, eine Tochter des Cälus und der Terra, ist die Göttinn der Gerechtigkeit. Sie wird mit einer Wage und mit einem Schwerte abgebildet. Wenn sie bloß die allegorische Person der Gerechtigkeit vorstellen soll, geben ihr die Neuern zuweilen eine Binde um die Augen: weil bey der Gerechtigkeit kein Ansehen der Person gilt; die Alten aber gaben ihr helle und scharf sehende Augen.

Themis hatte zuerst den so genannten Pythischen oder Delphischen Tempel am Parnaß inne, wo sie Orakel gab. Deukalion und Pyrrha erhielten hier das berühmte Orakel, wie sie, nach der großen Ueberschwemmung, das Land wieder bevölkern sollten. Diesen Tempel nahm Apollo nachmahls in Besitz, als er den Drachen Python getödtet hatte, welchen man für einen Hüter desselben ausgiebt.

Themis war noch vor der Juno eine Gemahlinn Jupiters, und gebar ihm die drey Horen, welche Eunomia, Dice und Irene heißen, und für Göttinnen der Gerechtigkeit gehalten werden. Ihre Nahmen bezeichnen die gute Gesetzgebung, die Rechtsverwaltung und den Frieden. Man macht diese Eintrachtsgöttinnen zu Gefährtinnen der Grazien, der Göttinnen der Freundschaft und Güte, und unterscheidet sie von den Jahreszeiten, welche gleichfalls Horen genannt werden.

Auch gebar Themis dem Jupiter die Asträa, die vornehmste unter den Göttinnen der Gerechtigkeit. Als die Laster in dem letzten oder eisernen Weltalter überhand nahmen, floh Asträa gen Himmel. Einige machen sie daher zur Jungfrau im Thierkreise, welche neben der Wage steht. Man bildet die Asträa mit einem Sternenkranz um das Haupt und mit einer Wage in der Hand.

Ceres, (im Griechischen Demetra oder Demeter, welches so viel als Erdmutter bedeutet, zuweilen auch Deo genannt,) eine Tochter des Saturnus und der Rhea, ist die Göttinn des Getreides, dessen Gebrauch sie zuerst den Völkern gezeiget hat, die sich bis dahin mit einer Art Eicheln ernähret hatten. Sie ward von ihrem Bruder Jupiter geliebt, und gebar ihm die Proserpina.

Als nach der Zeit Neptunus sie mit seiner Liebe verfolgte, verwandelte sie sich, seinen Nachstellungen zu entgehen, in ein Pferd; Neptun aber nahm eine gleiche Gestalt an, und zeugte mit ihr das schnelle Pferd Arion: worüber sie vor Schmerz so rasend ward, daß sie davon den Nahmen Ceres Erinnys (Ceres die Furie) erhalten haben soll. Sie zog hierauf schwarze Kleider an, verließ die Gesellschaft der Götter, versteckte sich in eine Höhle, und trug nicht die geringste Sorge mehr für das Getreide. Als nun Menschen und Vieh vor Hunger starben, und die Götter sehr bekümmert waren, weil sie nicht wußten, wo sie sie finden sollten, entdeckte sie end-

lich Pan, der auf die Jagd gegangen war, und zeigte es dem Jupiter an, welcher alsbald die Parcen an sie abschickte, die sie beredeten, sich der Feldfrüchte wieder anzunehmen.

Nach der Zeit soll sie den schönen Jasion geliebt und von ihm den Plutus (den Reichthum) geboren haben: welches aber bedeutet, daß Jasion Liebe zum Ackerbau gehabt hat und dadurch reich geworden ist; und weil Jasion von ungefähr vom Donner erschlagen ward, so setzte man hinzu, Jupiter habe ihn aus Eifersucht getödtet.

Als Ceres vernahm, daß ihre Tochter Proserpina entführt worden war, spannte sie geflügelte Schlangen vor ihren Wagen, und suchte sie auf dem ganzen Erdboden, und als sie solche nicht fand, ergrimmte sie so sehr, daß sie zwey Fackeln beym Aetna anzündete, und damit alles Getreide verbrannte.

Auf dieser ihrer Reise durch die Länder kehrte sie bey einer Bäuerinn ein, welche ihr ein Getränk von Malz und Wasser vorsetzte. Als sie hiervon mit großer Gierigkeit trank, ward sie von dem unartigen Knaben Askalabus verspottet. Hierüber erzürnte sie sich, goß ihm den Rest ins Gesicht, und verwandelte ihn in eine Eidexe, welche im Griechischen eben diesen Nahmen führt.

Dem Könige Phytalus, der sie sehr gastfreundschaftlich aufnahm, schenkte sie in seine Pflanzschule einen Feigenbaum, den sie aus der Erde hervorkommen ließ, und der von der Zeit an unter den Menschen fortgepflanzet ward.

Als sie endlich ihre Tochter beym Pluto fand und solche, nach Jupiters gegebener Erlaubniß, wieder zurückfoderte, wofern sie noch keine Speise zu sich genommen hätte, verrieth es Askalaphus, ein Sohn des Flußgottes Acheron, daß sie einige Granatenkerne gekostet habe. Ceres erzürnte sich hierüber, und verwandelte diesen Unglücksboten in einen garstigen Uhu. Ovidius sagt, daß ihn Proserpina verwandelt habe. Der Nahme Askalaphus ward von den Griechen einer Art von Vögeln beygelegt.

Als Ceres in Eleusis, einem Flecken bey Athen, von dem Celeus gastfreundschaftlich aufgenommen ward, säugte sie dessen neugebornes Kind mit ihrer eigenen Milch, und legte es die Nacht über ins Feuer, um es von allem, was sterblich an ihm war, zu reinigen. Die Mutter, welche sie einst belauschte, und ihren Sohn im Feuer sah, glaubte, er sey verbrannt, und machte durch ihre Drohungen, daß sich die Göttinn erzürnte, und ihn wirklich verbrennen ließ. Doch schenkte sie bald darauf dem ältesten Sohne derselben, dem Triptolemus, die Unsterblichkeit, lehrte ihn die Kunst des Ackerbaues, und gab ihm einen mit Drachen bespannten Wagen, den sie mit Getreide belud, und ihm befahl, durch die Welt zu ziehen, und die Menschen in ihrer Kunst zu unterweisen. Sie hatte ihm zugleich die Idee zu einem Pfluge angegeben, für dessen Erfinder er gehalten wird, und den man seinen Bildnissen zur Seite stellt. Auch verwandelte sie den neidischen Lyncus, den König in Scythien, der diesen ihren Liebling umbringen wollte, in einen Luchs: eine Verwandelung, die von dem Nahmen

men desselben hergenommen ist. Triptolemus setzte seiner Wohlthäterinn zu Ehren die Eleusinischen Feste ein, welche in dem Flecken Eleusis bey angezündeten Fackeln gefeyert wurden, und wovon die Göttinn den Nahmen Eleusina, oder Eleusinische Mutter erhalten hat.

Als Erysichthon, ein Sohn des Triopas, mit einigen Sklaven einen der Ceres geheiligten Hain umhieb, ward er von ihr selbst unter der Gestalt einer ihrer Priesterinnen gewarnt, ihr Heiligthum nicht zu verwüsten; als er ihr aber mit der Axt drohete, nahm Ceres ihre eigene göttliche Gestalt an, und bestrafte ihn mit einem so unersättlichen Hunger, daß er alles Vermögen seines Vaters aufzehrte, und sich hierauf an die Scheidewege setzte und um die schlechteste Nahrung bettelte. Er verkaufte auch seine eigene Tochter Mestra, (Hypermestra, Metra) die aber von ihrem ehemaligen Liebhaber, dem Neptunus, sich die Gabe ausbat, allerley Gestalten annehmen zu können. So bald sie sich verwandelt und von ihrem Besitzer frey gemacht hatte, kam sie wieder zu ihrem Vater; dieser aber verkaufte sie immer aufs neue. Endlich ward sein Hunger so übermäßig, daß er sich selbst das Fleisch vom Leibe fraß, und den Geist aufgab.

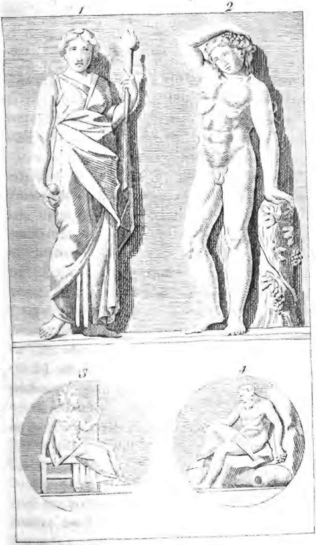
Der gesetzgebenden Ceres wurden in Griechenland die so genannten thesmophorischen Feste gehalten, wobey ein Korb, in welchem allerley der Ceres geheiligte Sachen lagen, aus dem Tempel gefahren ward: Heiligthümer, welche niemand, als die zu den Geheimnissen eingeweiheten Frauenspersonen, ansehen durften.

Bey den Römern wurden die Ceresfeste acht Tage gefeyert, wobey Matronen von unbescholtenem Rufe die Opfer in weißen Kleidern und mit Fackeln darbrachten, und die Zuschauer gleichfalls in weißen Kleidern erscheinen mußten.

Auch wurden jährlich von den Besitzern der Aecker Ambarvalien oder Ackerumzüge gehalten, wobey eine trächtige Sau dreymahl um die Felder mit Gesängen und Tänzen herumgeführt, und endlich nebst Honig, Wein und Milch der Ceres geopfert ward. Bey größern Umzügen um die Felder der ganzen Stadt wurden der Göttinn Schweine, Schafe und Rinder geschlachtet, daher diese Feste den Nahmen Sauschafrinderfeste oder Suovetaurilien bekamen.

Man mahlt die Ceres in einem Aehrenkranze, und giebt ihr eine kleine Sichel, zuweilen auch Mohn und Kornähren in die Hand. Der Farbe des Getreides wegen wird sie mit gelblichen Haaren, und als die Ernährerinn der Menschen mit einem vollen Busen gemahlt.

Bacchus, (Lyäus, Liber, Evan, Evius, Lenäus, Bassareus, Dionysus, Bromius, Thyoneus, Jacchus, Eleleus, Bimater, Dithyrambus) der Gott des Weins, ein Sohn Jupiters und der Semele, im Himmel Thyone genannt, einer Tochter des Thebanischen Königes Kadmus. Er trägt einen Kranz von Epheu oder von Weinlaub auf dem Haupte, und einen Thyr-



1. Ceres 2. Bachus 3. Venus 4. Silenus

Digitized by Google

Thyrsus in der Hand: das ist, einen Stab oder einen Spieß, mit Weinlaub oder mit Epheu umwunden, und mit einem Tannzapfen statt eines Knopfes geziert. Oft giebt man ihm eine Pantherhaut um die Schultern. Wenn er fährt, so ziehen zwey Tieger seinen Wagen, oder auch zwey Centauren, wovon der eine auf zwey Hörnern bläset, und der andere auf der Leyer oder auf einem Triangel spielt, oder ein Paar Cymbeln (Arten von Becken) an einander schlägt. Einige unter den alten Dichtern haben dem Bacchus auch Hörner zugeschrieben, Ehrenzeichen, die er nach Gefallen wieder ablegen konnte, und die Horaz golden nennt. Die Künstler haben sie, gehörig verkleinert, an seiner Stirnbinde angebracht, oder sie unter den Kranz und unter die Locken versteckt, oder sie als Ammonshörner ihm platt an die Schläfe gedrückt; die meisten aber haben sie gar weggelassen.

Als Semele von den Blitzen Jupiters verbrannte, ehe sie den Bacchus zur Welt gebracht hatte, nahm ihn Jupiter aus ihrem Leibe, und verschloß ihn in seinen Schenkel, bis er zur Zeitigung gekommen war: daher Bacchus der zweymahl geborene oder Bimater heißt. Diese wunderbare Geburt bedeutet mehr nicht, als daß Bacchus bey Nisa in Indien, in der Höhle des dem Jupiter geheiligten Berges Meros, welches Wort im Griechischen einen Schenkel bedeutet, von den Nisäischen Nymphen erzogen worden ist.

Nach einer weniger bekannten Erzählung steckte Kadmus, der Vater der Semele, seine Tochter nebst ihrem Kinde in einen hölzernen Kasten, den er ins

Meer werfen ließ. Der Kasten trieb an das Ufer Lakoniens, wo man ihn öffnete, und die Semele todt, das Kind aber noch lebend fand, und es erzog.

Bacchus stand in dem Kriege mit den Giganten dem Jupiter bey, und griff den Rhöcus zuerst mit einem wahren Löwenmuth an, oder, verwandelte sich selbst in einen Löwen, und warf ihn zu Boden.

Die vornehmsten von seinen übrigen Thaten sind seine Züge durch die Welt, wobey er sich viele Völker unterworfen und sie im Weinbau unterwiesen haben soll. Sein Heereszug nach Indien ist der berühmteste. Auch soll er zum Andenken desselben auf einem Berge am Ganges zwey Säulen aufgerichtet haben.

In Thracien hatte er sich Weiber erwählt, die ihn auf seinen Zügen begleiten mußten, und die von ihrem Lande Bistoniden und nach seinem eigenen Nahmen Bacchantinnen (lateinisch Bacchae) genannt werden. Man nennt sie auch Mänaden, Thyaden, Evaden, Bassariden, Mimallonen, und einer der neuern Poeten nennt sie Lyäerinnen: Weiber, die mit zerstreuten Haaren, mit Kränzen von Epheu, die zuweilen mit zahmen Schlangen durchflochten waren, und mit Thyrsusstäben und Cymbeln und Handpauken und Krotalen, (Klappern von Erz oder Rohr,) unter dem wiederhohlten Freudengeschrey: Evohe Bacchus! seinen Wagen begleiteten, und nach deren Weise man in den folgenden Zeiten die Feste des Bacchus beging, die man Orgien nannte. Auch begleitete ihn auf seinen Zügen Silenus, der auf einem Esel ritt, imgleichen die Faunen und Satyren und Kobalen: welches kleine schadenfrohe Dämonen

nen waren, ungefähr von der Art, wie die Kobolde der Neuern.

Als Bacchus den Weinbau in Thracien eingeführt hatte, und der Thracische König Lykurgus, ein Sohn des Dryas, die gepflanzten Weinstöcke mit einer Sichel umhauen wollte, ward er von ihm mit Blindheit oder mit Wahnsinn gestraft, so daß er sich selber den Fuß abhieb, in der Meynung, es sey ein Weinstock. Diese Strafe hatte er wegen seiner an ihm verübten Grausamkeit verdient. Denn nach der Erzählung eines neuern Griechen, des Stephanus von Byzanz, hatte er den Bacchus, mit Hülfe des Riesen Askos, gebunden und in einen Fluß geworfen, worin er umgekommen wäre, wenn ihn Mercurius nicht gerettet hätte, welcher dafür dem Askos die Haut abzog und einen Weinschlauch daraus machte. Eine Erdichtung, wozu das Wort Askos, welches im Griechischen einen Schlauch bedeutet, Anlaß gegeben hat. Nach einer andern Erzählung fesselte Bacchus den Lykurgus, und geißelte ihn so scharf mit Weinranken, daß er häufige Thränen vergoß, welche auf die Erde fielen und zu Kohl wurden: daher der Kohl noch itzt den Weinstöcken feind seyn soll.

Man hat noch andere Erzählungen von der Bestrafung des Lykurgus. Er steckte, sagt Apollodor, die Bacchantinnen und Satyren ins Gefängniß, und als ihn Bacchus dafür rasend gemacht hatte, hieb er seinen Sohn Dryas mit einem Beile nieder, in der Meynung, es sey ein Weinstock, und sich selbst in die Füße. Als hierauf das Land mit einer großen Unfruchtbarkeit gestraft ward, that das Orakel den Ausspruch, die Unfrucht-

fruchtbarkeit würde nicht eher nachlassen, als bis Lykurgus gestorben wäre. Er ward hierauf von seinen eigenen Unterthanen auf den Berg Pangäus geführt, dort in Bande gelegt und endlich von wilden Pferden zerfleischt.

Noch Andere berichten, Lykurgus habe zuerst mit dem Bacchus Freundschaft gemacht; als dieser aber aus Asia nach Europa übersetzen wollen, habe er seinen Soldaten befohlen, ihn sammt seinen Mänaden bey Nachtzeit umzubringen. Die Mänaden wären auch wirklich ermordet worden, Bacchus aber, der durch den Tharops Nachricht davon bekommen, wäre wieder über den Hellespont zu den Seinigen zurückgeflohen, hätte hierauf den Lykurgus mit Krieg überzogen, überwunden und gefangen genommen, ihm hierauf die Augen ausstechen und ihn ans Kreuz schlagen lassen, das Reich desselben aber dem Tharops, dem Vater des Oeagrus überlassen.

Homer erzählt mit kurzen Worten, daß Lykurgus die Priesterinnen des Bacchus mit einem bestachelten Stabe verfolgt habe, und daß Bacchus selbst genöthigt worden sey, ins Meer, in die Arme der Thetis, zu fliehen. Die erzürnten Götter aber hätten dafür den Lykurgus mit Blindheit und mit einem frühzeitigen Tode bestraft.

Als Pentheus, ein Sohn Echions und der Agave, einer Tochter des Kadmus, die Herrschaft über Theben führte, wollte er den Dienst des Bacchus zerstören, und ließ einen Jüngling vom Gefolge desselben ergreifen und ins Gefängniß werfen. Allein es entstand plötzlich ein Erdbeben, und die Thüren des Kerkers sprangen auf.

Als

Als Pentheus hiedurch noch nicht abgeschreckt ward, sondern den Bacchantinnen auflauerte, als sie ihre Orgien auf dem Berge Cytheron feyerten, ward er von den Weibern, worunter seine eigene Mutter Agave war, in ihrer Raserey für ein wildes Schwein, oder, wie Andere sagen, für einen Löwen angesehen, und mit Thyrsusspeeren erschlagen und zerfleischt.

Als die drey Töchter des Minyas, das Bacchusfest nicht mitfeyern und ihre Wollarbeit nicht Einen Tag einstellen wollten, verwandelte Bacchus ihre Rahmen und Gewebe in Epheu, und sie selbst in Fledermäuse. Diese Geschichte wird von Andern weitläuftiger also erzählt. Bacchus selbst erschien diesen drey Schwestern, der Leucippe, Arsippe und Alkathoe in Gestalt einer Jungfrau, und ermahnte sie, den Bacchusdienst nicht zu versäumen. Als sie sich weigerten, nahm er die Gestalt eines Stieres, eines Löwen und eines Pardels an, und erfüllte zugleich das Gemach mit ambrosischen Wohlgerüchen. Die Minyaden erschraken vor der gegenwärtigen Gottheit, wollten ihm das Theuerste und Liebste zum Opfer bringen, looseten, wer sein Kind dazu hergeben sollte, und schlachteten den Sohn der Leucippe, die das Loos getroffen hatte; schweiften hierauf als Rasende auf den Bergen umher, und aßen nichts, als wilde Kräuter und Baumblätter, bis sie Mercurius mit seinem Stabe berührte, und die eine in eine Eule, die andere in eine Fledermaus, und die dritte in ein Käuzlein verwandelte.

Als Bacchus durch Groß Phrygien zog, hatte sich sein Pflegevater, der alte Silenus, im Rausch von seinem

nem Gefolge verloren, und ward von den Phrygischen Landleuten mit Kränzen gebunden zu ihrem Könige Midas geführt. Dieser bewirthete ihn einige Tage lang, und brachte ihn hierauf zum Bacchus wieder zurück. Aus Erkenntlichkeit versprach Bacchus dem Midas, ihm den ersten Wunsch, den er thun würde, zu gewähren. Des Midas erster Wunsch war, daß alles, was er anrührte, zu Gold werden möchte. Sein Wunsch ward erfüllt. Als ihm aber auch die Speise im Munde zu Gold ward, ging er wieder zum Bacchus, und bat ihn, sein Geschenk zurück zu nehmen. Bacchus befahl ihm, sich in der Quelle des Paktolus zu baden: worauf er die Kraft Gold zu machen verlor, und sie dem Flusse mittheilte, welcher seit der Zeit Goldsand bey sich geführt haben soll.

Als Bacchus sich einst in Gestalt eines Knaben auf ein Raubschiff begab, nach der Insel Naxus (ehemahls Dia) überzugehen, und ihn der Seeräuber nach Asien entführen wollte, verwandelte er Mast und Ruder des Schiffes in Weinranken; er selbst erschien mit seinem Thyrsus, und mit Panthern und Lüchsen zu seinen Füßen; worauf die Schiffleute ins Meer sprangen und in Delphine verwandelt wurden.

Als er zu Naxus anlangte, fand er die Ariadne, Minos des zweyten und der Pasiphae Tochter, welche Theseus im Schlafe verlassen hatte, und nahm sie zur Gemahlinn. Die Krone, die sie bisher getragen hatte, und die ihr vom Theseus, oder, nach Anderer Meynung, von der Venus geschenkt worden war, warf er bey seiner Ankunft gen Himmel, ihr seine Gottheit zu erkennen

zu

zu geben. Andere sagen, er schenkte sie ihr selbst, und versetzte sie erst nach ihrem Tode unter die Sterne, wo sie noch unter dem Nahmen der Ariadnenkrone zu sehen ist. Vulcan hatte diese Krone verfertigt, und sie mit Indischen Edelsteinen besetzt, die wie Sterne im Dunkeln leuchteten. Man findet die Ariadne oft neben dem Bacchus auf einem Wagen vorgestellt. Einzeln ist sie an ihrer mit Sternen besetzten Krone zu kennen, und an dem aufgerollten Faden, womit sie den Theseus, ihren ersten Liebhaber, aus dem Labyrinth zu Kreta heraus geholfen hatte; oder auch an dem Grundrisse dieses Labyrinths auf eine Pergamentrolle gezeichnet. Bacchus hat mit dieser Gemahlinn, die man nach seinem Nahmen zuweilen die Göttinn Libera nennt, einige Söhne gezeugt.

Als Bacchus bey dem Könige zu Kalydon, dem Oeneus, einem Sohne Parthaons, einkehrete, verliebte er sich in die Althäa, die Gemahlinn desselben. Weil Oeneus seine Liebe merkte, ging er aufs Land, ihm Platz zu machen. Zur Dankbarkeit beschenkte ihn Bacchus mit einem Weinstock, und zeigte ihm, wie er ihn fortpflanzen sollte. Man setzt hinzu, er habe den Wein, nach dem Nahmen seines liebreichen Wirthes, Oenos genannt. Von der Zusammenkunft mit dem Bacchus gebar Althäa die berühmte Dejanira, welche nachmahls eine Gemahlinn des Herkules ward.

Als Bacchus bey dem Ikarius eingekehrt war, und von ihm und seiner Tochter Erigone freundschaftlich bewirthet worden war, ließ er ihnen bey seinem Abschiede einen Schlauch voll Wein und einige Weinstöcke zurück.

Die Erigone selbst hinterließ er schwanger: daher die Sage entstand, er habe sie unter der Gestalt einer Weintraube zur Liebe bewegt. Der Sohn, den sie gebar, ward Staphylus genannt, welches so viel bedeutet, als Traubenkind, von dem griechischen Wort Staphyle, eine Weintraube. Ikarius lud nach der Zeit einige Weinstöcke und einen Schlauch mit Wein auf einen Wagen, und fuhr damit in Begleitung seiner Tochter und seines Hundes Mära nach Attica. Hier berauschten sich die Landleute in seinem Wein, und weil sie glaubten, er habe sie vergiftet, schlugen sie ihn todt. Erigone, die ihren Vater vermißte, suchte ihn überall vergeblich, bis ihr der Hund den Ort im Walde zeigte, wo er ermordet lag. Hierüber grämte sie sich so sehr, daß sie in der Verzweifelung ihren Gürtel an einen Baum band, und sich erhenkte. Bacchus aber strafte die Töchter des Landes Attica mit einer solchen Schwermuth, daß sich viele darunter gleichfalls erhenkten. Die Einwohner befragten hierauf das Orakel, was sie thun sollten, diesem Uebel abzuhelfen, und erhielten zur Antwort, sie sollten den Tod des Ikarius rächen. Man strafte also die Mörder desselben, und verordnete zugleich der Erigone besondere Feste, an welchen man die Erstlinge der Felder und Weinberge opferte, und sich auf Stricken schaukelte, die man an die Bäume band, und wovon diese Feste den Nahmen der Schaukelfeste erhielten. Man erneuerte auf diese Weise das Andenken der Erigone, welche gleichfalls an einem Baume gehangen hatte, und vom Winde hin und her geschwenkt worden war. Bacchus aber versetzte den Ikarius, die Erigone und den Hund Mära

unter

unter die Sterne, wo sie unter dem Bilde des Bootes, der Jungfrau und des Hundssterns zu sehen sind.

Auch soll Bacchus die Nymphe Nicäa geliebt haben, welche eine große Liebhaberinn der Jagd, und so spröde war, daß sie den Hirten Hymnus mit einem Pfeile erschoß, weil er nicht aufhörte, sie mit seiner Liebe zu verfolgen. Amor, der diese That rächen wollte, führte den Bacchus an einen Ort, wo Nicäa sich badete. Dieser verliebte sich in ihre Schönheit, trug ihr seine Liebe an, und ward von ihr abgewiesen. Endlich aber erhielt er seinen Willen, als er einen Fluß in Wein verwandelte, aus welchem sie, da sie von der Jagd kam, allzu begierig trank, sich davon berauschte, und am Ufer des Flusses einschlief. Sobald sie erwachte, wollte sie dem Räuber ihrer Ehre das Leben nehmen, und als sie dieses nicht zu thun vermochte, soll sie sich aus Verzweifelung erhenkt haben. Andere sagen, sie habe vom Bacchus in ihrem Rausche die Satyren empfangen: Waldgötter, die sich gern im Weine betrinken, und dadurch ihren Ursprung verrathen. Bacchus erbauete zum Andenken seiner Geliebten eine Stadt, die er nach ihrem Nahmen Nicäa nannte.

Als er in Indien die Nymphe Alphesibôa liebte, und sie durch nichts zur Gegenliebe bewegen konnte, verwandelte er sich in einen Tieger: wodurch er ihr eine solche Furcht einjagte, daß sie sich seinem Willen unterwarf. Sie kam nach dieser Zeit an dem Flusse Sollax, über welchen sie Bacchus geführet hatte, mit einem Sohne nieder, welcher nachmahls, zum Andenken seines Ursprungs, diesem Flusse den Nahmen Tigris gab: ein

Nahme, welchen Andere bloß von der Schnelligkeit des Tiegerthieres, und noch Andere von der Schnelligkeit eines Pfeiles herleiten, welcher im Persischen gleichfalls Tigris hieß.

Nach Einiger Erzählung hat sich Bacchus auch um die schöne Paliene, die Tochter des Thracischen Königs Sithon, beworben. Als er mit dieser Heldinn, dem Gesetze ihres Vaters zu Folge, ringen mußte, merkte der Vater, daß seine Tochter unterliegen würde, und entriß sie ihm wieder, ward aber dafür vom Bacchus erschlagen.

Man giebt dem Bacchus auch die Venus zur Liebhaberinn, mit welcher er den Hymen und, nach Einiger Meynung, auch den Priapus erzeuget hat.

Einst bestrafte Bacchus auf eine merkwürdige Weise einen Mord, der in seinem Tempel von dem Makareus, einem seiner eigenen Priester, begangen worden war. Ein Reisender kam zu diesem Makareus, und gab ihm eine große Summe Goldes, um sie im Tempel seines Gottes zu verwahren. Makareus machte in einem Winkel des Tempels eine Grube, und verbarg das Gold. Als es der Reisende einige Zeit nachher wieder abhohlen wollte, führte ihn Makareus in das Innerste des Tempels, erschlug ihn, nahm das Gold hervor, und legte an dessen Stelle den Körper des Erschlagenen. Kurz darauf fielen die Trieterica des Bacchus ein, Feste, welche diesen Nahmen führen, weil sie alle drey Jahre dem Bacchus zu Ehren gefeyert wurden, und zwar, wie man meynt, zum Andenken seines dreyjährigen Feldzuges in Indien. An diesem Feste brachte Makareus dem

Gotte

Gotte das gewöhnliche große Opfer, und hielt hierauf den feyerlichen Umzug mit den Theilnehmern des Festes. Seine beiden Kinder spielten indessen zu Hause vor dem Herde ein Opferspiel. Der jüngste streckte den Hals dar, der älteste nahm das Opferbeil, hob den Arm empor, und ließ den scharf geschliffenen Stahl auf den Hals des Bruders fallen, und tödtete ihn. Auf das entstandene Geschrey lief die Mutter hinzu, ergriff einen Brand, und erschlug den Mörder seines Bruders. Makareus, dem es augenblicklich berichtet ward, entzog sich der Feyer des Festes, stürzte in das Haus, und erschlug sein Weib mit dem Thyrsus, den er in den Händen führete. Als man ihn dieses Mordes wegen gefänglich einzog, bekannte er, kurz vor seiner peinlichen Hinrichtung, den im Tempel begangenen Mord.

Zu einer andern Zeit rächete Bacchus einen seiner Priester auf folgende merkwürdige Weise. Koresus, der in dem Bacchustempel zu Kalydon Opferpriester war, verliebte sich in eine schöne Jungfrau, mit Nahmen Kallirœ, welche ihn aber eben so sehr haßte, als er sie liebte. Da weder Bitten, noch Versprechungen, noch Geschenke etwas bey ihr vermochten, so nahm er seine Zuflucht zu dem Gotte, dem er dienete. Der Gott leistete seinem Priester Beystand. Viele Einwohner zu Kalydon wurden so rasend wie die Betrunkenen, und starben in dieser Raserey. Als man das Dodonische Orakel hierüber zu Rathe zog, bekam man zur Antwort, das Unglück der Stadt rühre von dem Zorne des Bacchus her, und werde nicht eher aufhören, als bis sein Priester Koresus die Kallirœ, oder eine Person, die freywillig ihre Stelle

vertreten wollte, dem Bacchus geopfert hätte. Als die Jungfrau zum Altare geführet ward, hatte Koresus Mitleiden mit ihr, ergriff den Opferstahl, und stieß ihn sich selber in die Brust. Sobald Kalliroe ihren Anbeter todt vor sich liegen sah, ward sie anderes Sinnes; und Scham und Reue über ihr Verhalten gegen ihn marterten sie so lange, bis sie sich bey einem Brunnen vor Kalydon das Leben nahm. Der Brunnen hat nach der Zeit ihren Nahmen geführt.

Die Griechen haben ihrem Thebanischen Bacchus die Thaten des Osiris und vieler andern Landbezwinger zugeschrieben. Besonders schreibt man ihm unter dem Nahmen des Aegyptischen Bacchus allerley Wunderwerke zu, die er auf seinen Zügen verrichtet haben soll. Unweit Pylus schlug er mit seinem Stabe die Erde, woraus alsbald eine Quelle entsprang, welche man die Bacchusquelle nannte. Er trug eine Ruthe, sagt man, die er in eine Schlange verwandeln konnte. Er ging trocknes Fußes über das rothe Meer. Er trieb mit seinem Zauberstecken die Wasser des Orontes und Hydaspes zurück, sich einen Weg hindurch zu bahnen. Er soll sogar Sonne und Mond am Himmel aufgehalten und einst mit seinem Heere bey Nacht den Schein der Sonne genossen haben. Gewisser Gesetze nicht zu gedenken, die er auf steinerne Tafeln geschrieben haben soll, imgleichen der Hörner oder Strahlen, womit man ihn in alten Zeiten abgebildet hat. Thut man noch den Nahmen Mises hinzu, womit man ihn einmahl genannt findet, und seine Errettung aus dem Wasser in einem Kasten, so ist es kein Wunder, daß Einige geglaubt haben, seine ganze

Ge-

Geschichte wäre aus der Geschichte des Gesetzgebers und des Heerführers der alten Hebräer, des Moses und Josua, zusammengesetzt.

Die Fabel von dem Bacchus, welchen man Zagreus (Chthonius, Infernus) nennt, ist gleichfalls aus der Geschichte des Aegyptischen Osiris entlehnt, und wird auf folgende Weise erzählt. Als Ceres ihre Tochter Proserpina in eine Höhle Siciliens versteckt hatte, und dort von ihren Drachen bewahren ließ, nahm Jupiter die Gestalt eines solchen Drachen an, und zeugte mit ihr diesen Bacchus, den man den Unterirdischen nennt, und der die Kunst erfunden haben soll, die Erde mit vorgespannten Ochsen zu pflügen. In dem Titanenkriege, sagt man, ward er von den Titanen zerrissen; Minerva aber brachte dem Jupiter sein Herz, welches sich noch heftig bewegte. Hierauf zog ihn Jupiter aus der Erde, in die er bereits gelegt worden war, lebendig wieder hervor. Diese wunderbare Erweckung erklärt man von dem Weinstock, welcher in viele Stücke zertheilt und in die Erde gesteckt wird, worauf er nach einiger Zeit wieder ausschlägt und Früchte bringt.

Dem Bacchus war der eine Gipfel des Parnasses geweiht. Die Poeten nehmen hieraus einen Beweis für die Meynung, daß ohne Wein die Musen verstummen.

Zu Nauplia hatten ihm die Einwohner einen steinernen Esel aufgerichtet: weil ein Esel durch das Abnagen der Reben ihnen zuerst die Kunst gezeigt hatte, die Weinstöcke zu beschneiden, um sie tragbarer zu machen.

Die gewöhnlichsten Opfer des Bacchus waren Ziegenböcke, welche man für seine Feinde hielt, weil sie den Weinstöcken Schaden thun. Unter den Blumen waren ihm die Rosen heilig: deswegen bekränzte man sich bey den Gastmahlen mit Rosen. Auch beehrte man ihn mit dem Nahmen des guten Gottes. Nach geendigter Mahlzeit hieß es allemahl: Noch Einen Becher zur Ehre des guten Gottes!

Auch ward Bacchus nicht allein als ein Gott des Weins, sondern auch als ein Gott der Fruchtbarkeit überhaupt verehrt. Er hatte den drey Töchtern des Anius (der ein Sohn Apolls und der Rhöo, und mütterlicher Seite ein Enkel des Staphylus und Urenkel des Bacchus war) die Macht gegeben, alles was sie wollten in Wein, Oehl und Getreide zu verwandeln. Diese drey Töchter des Anius hießen von den griechischen Wörtern Wein, Oehl und Getreidesamen Oeno, Elais und Spermo.

Als einem Gotte der Fruchtbarkeit wurden dem Bacchus zu Athen gewisse Feste gefeyert, die man Phallische (Periphallische, Phallagogische) nannte, an welchen man einen Umgang um die Felder hielt, wobey ein jeder einen Phallus (ein Zeichen der Mannheit) aus Feigenbaumholze geschnitzt, an seinem Thyrsus trug. Diese Feste hatten ihren Ursprung von einer Krankheit, womit Bacchus einst die Athenienser an heimlichen Orten strafte, als sie seine Bildnisse, die man in die Stadt brachte, nicht mit der gehörigen Feyerlichkeit aufnahmen.

Auch waren dem Bacchus zu Ehren von den Atheniensern gewisse Feste eingesetzt worden, die man Apa-

turien nannte: ein Nahme, den sie, nach Einiger Meynung, von der Hinterlist, welche im Griechischen Apata heißt, erhalten haben. Ihr Ursprung war folgender. In einem Streite der Böotier mit den Atheniensern foderte Xanthus, der Feldherr der Böotier, den Atheniensischen Feldherrn Thymötes auf einen Zweykampf heraus, der den Streit entscheiden sollte. Weil dieser ihn aber ablehnte, so setzte man den Melanthus aus Messene, der sich zum Kampfe angeboten hatte, an seine Stelle. Als Melanthus auf seinen Gegner losging, rief er: Das ist wider die Abrede! Wer ist der Mann, der hinter dir steht? Xanthus sah sich hierauf um, und Melanthus stieß ihm das Schwert in die Brust. Man gab hernach vor, hinter dem Rücken des Xanthus wäre Bacchus in einem schwarzen Ziegenfelle erschienen, und feyerte ihm daher dieses Fest, an welchem man, unter andern Feyerlichkeiten, den Knaben zuerst die Haare abschnitt, und sie nebst den jungen Mädchen in die Register ihres Stammes, als geborene Athenienser, eintrug; wobey die Väter schwören mußten, daß dieses ihre rechtmäßigen Kinder wären. Aus diesem Umstande schließen Einige, daß die Apaturien von dem Griechischen Worte apatores (die Vaterlosen) ihren Nahmen bekommen hätten; weil vor dem abgelegten Eide die Kinder noch gewisser Maßen als vaterlos zu betrachten gewesen wären.

An einem andern Feste zu Athen nahm man Schläuche von Bocksfellen, füllte sie mit Wein und bestrich sie mit Oehl. Die Jünglinge sprangen mit Einem Fuße auf diese Schläuche, und fielen mehrentheils, unter

großem Gelächter der Zuschauer, wieder herunter. Wer darauf stehen blieb, ward für den Sieger erklärt, und erhielt den Schlauch.

An einem andern Atheniensischen Bacchusfeste liefen junge Leute vom Tempel des Bacchus bis zum Minerventempel in die Wette, indessen ein Chor Jungfrauen, worunter zwey verkleidete Jünglinge waren, Lieder absang. Wer zuerst ankam, erhielt die fünffache Schale, die also genannt ward, weil sie Wein, Honig, Käse, Mehl und ein wenig Oehl enthielt.

Noch an einem andern Feste des Bacchus hielten die Poeten ihre Wettkämpfe, und die Knechte wurden, so wie bey den Römischen Saturnalien, von ihren Herren als Gäste bewirthet.

An einem Bacchusfeste bey den Böotiern suchten die Weiber bey Nacht den Bacchus, als ob er sich verlaufen hätte, und nach langem Suchen gaben sie vor, er habe sich bey den Musen versteckt. Hierauf ward geschmauset, es wurden lustige Fragen aufgegeben, und allerley Räthsel aufgelöset.

Zu Rom wurden im März gewisse Bacchusfeste gefeyert, die man Liberalien nannte, wobey besondere alte Weiber vor dem Bacchustempel saßen und Trankopfer, von Honig gemacht, verkauften, welche man auf kleine Opferherde goß, die vor ihnen brannten.

Diejenigen nächtlichen Bacchanalien, die ein Griechischer Wahrsager zuerst nach Hetrurien gebracht haben soll, von wannen sie sich zu Rom, anderthalb hundert Jahre vor der Regierung der Kaiser, eingeschlichen hatten, wurden sehr bald abgeschafft. Denn man hatte

durch

durch einen Zufall entdeckt, daß dabey von den Geweiheten beiderley Geschlechts die schändlichste Unzucht getrieben worden war, daß man oft heimlichen Mord begangen und Verschwörungen zu den ehrlosesten Thaten gemacht hatte.

Janus, ein Gott der Friedensgeschäfte und ein Vorsteher des Jahres, wird insgemein für einen Sohn des Cälus und der Hekate, das ist, des Himmels und der Hölle gehalten. Man schildert ihn mit zwey Gesichtern, und mit einem Stabe in der Hand. Einige geben ihm in die andere Hand einen Schlüssel, und machen ihn zugleich zu einem Vorsteher der Thüren, die im Lateinischen Januae heißen. Auch wurden zu Rom gewisse große gewölbte Durchgänge, wodurch man in andere Straßen kommen konnte, Jani genannt. Drey dergleichen waren auf dem Marktplatze, welche der oberste, der mittelste und der unterste Janus hießen, bey denen, und besonders bey dem mittelsten, die Kaufleute und Wechsler ihr Verkehr hatten.

Vornehmlich aber hält man den Janus für einen Vorsteher der Pforten des Himmels, aus welchen Sonne und Mond hervorgehen und das Jahr mit sich herausführen. Auch findet man bey einer seiner Bildsäulen zwölf kleine Altäre, welche Einige auf die zwölf Monathe des Jahres deuten wollen. Nach ihm, als einem Vorsteher des Jahres, nannten die Römer den ersten Monath desselben Januarius, und feyerten ihm zu Ehren

ren den Neujahrstag, an welchem sie sich besuchten, einander Glück wünschten, und sich mit Schaupfennigen und andern Kostbarkeiten beschenkten.

Er hatte zu Rom verschiedene Tempel. Der vom Romulus erbaute Janustempel auf dem Argiletumplatze stand während des Krieges offen, und ward zugeschlossen, so bald der Friede wieder in den Tempel zurückgekehret war, welches in siebenhundert Jahren nur dreymahl geschehen ist. Während der Regierung des Numa, der diesen Tempel zuerst zu einem Anzeiger des Krieges und des Friedens gemacht hatte, blieb er verschlossen; das zweyte Mahl ward er nach dem ersten Punischen Kriege verschlossen, und das dritte Mahl verschloß ihn Augustus nach der Schlacht bey Actium, und wiederholte solches noch zweymahl nachher. Den Ursprung dieses Gebrauchs leiten Einige aus folgender fabelhaften Geschichte her. Im Kriege der Römer mit den Sabinern ging ein gewisses Stadtthor immer wieder auf, so oft man es auch zuschloß. Als nun die Feinde durch dieses Thor in die Stadt drangen, ergoß sich aus dem Tempel des Janus ein Strom von siedend heißem Wasser, wodurch die Feinde verbrannt und ersäuft wurden. Die Römer öffneten daher im Kriege die Thüren seines Tempels, damit er ihnen ferner Beystand leisten möchte. Von der Eröffnung und Verschließung dieser Thüren des Tempels oder auch der Himmelsthüren nannte man ihn Janus Patulcius und Clusius, das heißt den Eröffner und Verschließer.

Ueber die beiden Gesichter des Janus hat man vielerley Auslegungen gemacht. Er sieht in das alte Jahr zurück, sagt man, und sieht vor sich in das neue Jahr

hin-

hinein. Er vergleicht als ein kluger Regent, das Vergangene mit dem Zukünftigen; oder hat, als ein friedfertiger König, die wilde und rohe Lebensart abgeschafft und der Art zu leben eine ganz andere Gestalt gegeben. Die den Noah aus ihm machen, sagen: Er hat die Welt vor und nach der allgemeinen Ueberschwemmung gesehen. Einige halten auch sein zweytes Gesicht für das Gesicht seines Mitregenten, des Saturnus.

Ursprünglich war Janus ein König, der sich in Italien niedergelassen, dort eine Stadt erbaut, sie nach seinem Nahmen Janiculum genannt, sein Volk friedlich regiert und mit vielen nützlichen Künsten bereichert hatte. Als Saturnus vom Jupiter des Thrones entsetzt worden war, nahm er ihn auf, und ließ ihn an der Regierung Antheil nehmen.

Ovidius erzählt vom Janus folgende Liebesbegebenheit. Als er die Nymphe Carna liebte, (welche Andere Cardea, Cardinea, Crana nennen) und diese es mit ihm eben so machen wollte, wie mit einigen andern Liebhabern, die sie in eine Grotte geführt und hinter deren Rücken sie sich allemahl weggeschlichen und in das dickste Gesträuch versteckt hatte, ließ sich Janus von ihr nicht betriegen, weil er hinter sich sehen konnte, sondern hohlte sie zurück, umarmte sie, und machte sie zu einer Göttinn, der er die Aufsicht über die Thürangeln gab, die im Lateinischen Cardines heißen.

Einige halten diese Nymphe Carna oder Cardea für eben dieselbe, welche über die Oeffnung des Leibes wacht, oder, nach des Macrobius Worten, für die Gesundheit des Herzens, der Leber und der Eingeweide sorgt, und deren

deren Dienst Junius Brutus eingeführt haben soll. Diese hatte zu Rom einen Tempel, in welchem man ihr den ersten des Monaths Junius Bohnenmuhs und Speck opferte.

Die Abbildung eines Gottes, den man Janus Vertumnus nennt, und der vier Köpfe hat, die mit Bluhmen, Aehren, Trauben und einer Pelzmütze bedeckt sind, und der in den Armen einer Göttinn liegt, ist ein Sinnbild der vier Jahreszeiten, und soll entweder den Janus in den Armen der Carna, oder den Vertumnus in den Armen der Pomona vorstellen.

Pan, (bey den Römern Lupercus, das heißt, ein Vertreiber der Wölfe) ist ein Vorsteher der Hirten sowohl als der Jäger. Er hat Füße, Schenkel, Bart, Ohren, Schweif und Hörner von einem Ziegenbock, und wird mehrentheils mit einer siebenröhrigen Pfeife in der Hand abgeschildert. Die Berge und Wälder Arkadiens waren sein Aufenthalt. Von dem Berge Lycäus, auf welchem er geboren seyn soll, wird er der Lycäische Gott genannt. Man hält ihn für einen Sohn Mercurs und einer Nymphe, oder für einen Sohn Jupiters und der Hybris, oder gar für einen Sohn des Himmels und der Erde.

Einige mißbrauchen seinen Nahmen, welcher so viel als alles bedeutet, und geben vor, die keusche Penelope, Ulysses Gemahlinn, habe in der Abwesenheit ihres Mannes einen Sohn geboren, dem man diesen

Nah-

Nahmen gegeben habe, weil alle ihre Freyer einen gleichen Anspruch auf ihn gemacht hätten.

Als Pan noch ein Knabe war, nahm ihn Mercur einst mit sich in den Himmel, und bewegte durch die possierliche Gestalt desselben alle Götter zum Lachen.

In seinen männlichen Jahren soll er den Bacchus auf seinem Zuge nach Indien begleitet haben. Hier nahm er einst gegen die Feinde seine Zuflucht zu folgender Kriegeslist. Er ließ bey Nacht in einer waldigen Gegend, wo ein vielfaches Echo war, seinen kleinen Haufen ein lautes Geschrey erheben, die Trompeten blasen und mit allen Waffen und Werkzeugen, die man im Kriege gebraucht, einen gewaltigen Lärm machen, wodurch die Feinde so in Schrecken gesetzt wurden, daß sie die Flucht nahmen. Von dieser Begebenheit nennt man einen Schrecken ohne Ursach einen Panischen Schrecken.

Pans Gemahlinn war Aega, in welche sich Jupiter verliebt, und mit ihr einen Sohn gezeugt haben soll, den die Mutter, nach ihrem eigenen und ihres Mannes Nahmen, Aegipan nannte. Doch glauben Einige, Pan, als ein Ziegenfüßiger, werde selbst Aegipan, das heißt, Ziegenpan genannt.

Als einem Liebhaber der Jagd in den Wäldern und Gebirgen, dem Aufenthalte der Echo, giebt man dem Pan auch die Echo zur Gemahlinn oder zur Geliebten. Mit dieser soll er die Jynx gezeugt haben, welche durch Zauberkünste den Jupiter zur Liebe gegen ihre Gebieterinn Io bewegte und von der Juno in eine Bachstelze verwandelt ward.

Die

Die Klage um den Tod des großen Pan, wodurch einige Neuere in ihren Gedichten zuweilen den Tod eines großen Mannes angedeutet haben, hat ihren Ursprung folgender Begebenheit zu danken, die sich zu den Zeiten des Tiberius zugetragen haben soll. Thamus, ein Aegyptischer Schiffer, hatte auf seiner Reise nach Italien eine gänzliche Windstille auszuhalten. Eine Stimme von der Insel rief dreymahl: Thamus! Der Schiffer antwortete nicht. Als sie zum dritten Mahl rief, und er geantwortet hatte, befahl ihm die Stimme, sobald er an den Hafen Pelodes (Palodes) käme, sollte er ankündigen, der große Pan sey todt. Thamus und die übrigen Schiffleute waren der Meynung, man sollte vor dem bestimmten Orte stillschweigend vorüber fahren; würde man aber durch eine neue Windstille aufgehalten, so sollte Thamus seinen Auftrag ausrichten. Kaum waren sie vor dem Hafen Pelodes angekommen, so ereignete sich abermahls eine Windstille. Thamus trat also auf das Vordertheil des Schiffes, und rief gegen das Land zu: Der große Pan ist todt. Alsbald hörte man vom Lande ein großes Aechzen und Wehklagen; und nunmehr konnte das Schiff seinen Lauf fortsetzen. Mit dieser Erdichtung, glauben Einige, habe man den tyrannischen und abergläubischen Tiberius zu schrecken gesucht.

Pan war den Nymphen sehr gefährlich. Als er einst die Nymphe Syrinx, eine Tochter des Flußgottes Ladon, verfolgte, und diese seinen Umarmungen nicht mehr entfliehen konnte, rief sie ihren Vater um Hülfe an: welcher sie augenblicklich in Schilfrohr verwandelte. Aus diesem Rohre schnitt sich Pan nachmahls

mahls eine Pfeife, welche auf Griechisch Syrinx heißt: ein Wort, welches zu dieser Erdichtung Anlaß gegeben hat.

Einst erschien er der Diana in der Gestalt eines schönen weißen Widders. Dianen gefiel dieser Widder so wohl, daß sie ihm bis mitten in den Wald nachlief; als sie ihn endlich zu erhaschen glaubte, fand sie statt eines Widders, den Gott Pan, der ein weißes Widderfell um seine Schulter genommen hatte. Man sagt, er habe an diesem abgelegenen Ort die keusche Göttinn zur Liebe zu bereden gewußt. Die Verehrer Dianens aber verstehen unter dieser Liebe nichts weiter, als Pans Liebe zur Jagd, oder Dianens Liebe zu den Wäldern, in welchen Pan zu jagen pflegte.

Dem Pan zu Ehren wurden in Rom den funfzehnten Februar die Lupercalien gefeyert, wobey sich die Mannspersonen die Kleider auszogen, sich mit den Fellen der geschlachteten Ziegen und Hunde den Unterleib gürteten, und in diesem Aufzuge, nach gehaltenem Opferschmause, halb berauscht in der Stadt umherliefen und allen, die ihnen begegneten, einen Schlag mit einem Riemen von Bocksleder gaben: wobey sich ihnen besonders die unfruchtbaren Weiber in den Weg stellten, und sich auf die Hände schlagen ließen, weil sie glaubten, daß solches die Fruchtbarkeit beförderе. Bey dem Opfer selbst beobachtete man folgende geheimnißreiche Ceremonie. Man bestrich zwey vornehmen Knaben, die, nach Einiger Meynung, den Romulus und Remus vorstellen sollten, mit dem blutigen Opfermesser die Stirne; hierauf brachten andere etwas Wolle, die sie in Milch getaucht hatten, und wischten ihnen das Blut wieder ab,

wor-

worauf die Knaben ein fröhliches Gelächter anheben mußten.

Bey der Feyer der Lupercalien versuchte es einst Antonius, gleichsam als ob es in der Trunkenheit geschähe, dem Cäsar eine goldene Krone aufzusetzen, welche dieser aber ablehnte, und dafür von allem Volke mit einem lauten Händeklatschen beehret ward.

Faunus, (Fatuus, Fatuellus) ein Gott der Landleute bey den Römern, der die Aufsicht über Felder und Wälder führt, und die Heerden beschützet. Man giebt ihm, so wie den übrigen Waldgöttern, nach Gutdünken, mehr oder weniger von der Ziegengestalt. Die Römer haben nach dem Pan der Griechen diesen Faunus erdichtet, und ihm alles zugeschrieben, was die Griechen dem Pan beygelegt hatten. Ihrer ältesten fabelhaften Geschichte zu Folge, war Faunus ein Sohn des Picus und ein Enkel des Saturnus. Er soll über Latium geherrscht und nach dem Tode seiner Gemahlinn Fauna, mit der Nymphe Marica den Latinus gezeugt haben.

Von seinem Vater, dem Picus, wird erzählt, daß er von der Circe, deren Liebesantrag er, aus Treue gegen seine Gemahlinn Canens, verächtlich abgewiesen hatte, in einen Specht verwandelt worden sey: eine Verwandelung, die vielleicht von dem Lateinischen Worte Picus herkömmt, welches einen Specht bedeutet.

Fau-

Fauna, (Fatua) die Gemahlinn und Schwester des Faunus, wird von den Künstlern mit einer stumpfen Nase und etwas zugespitzten Ohren abgebildet. Sie war eine Wahrsagerinn der Frauen und lebte sehr keusch und eingezogen. Einst soll sie sich in Wein berauscht haben und von dem Faunus mit Myrtenruthen gepeitscht worden seyn, welches ihm aber, als sie bald darauf starb, so leid that, daß er ihr göttliche Ehre erwies. Man hält sie für die gute Göttinn, deren eigentlicher Nahme ein Geheimniß war, und deren Feste den ersten May in der Nacht bey Wein, Musik und lustigen Spielen von Frauen und Jungfrauen gefeyert wurden; wobey man das Haus mit Weinreben schmückte, die Myrtenzweige wegschaffte, der Göttinn einen verhüllten Weineimer aufsetzte, und ihr eine zahme Schlange zu den Füßen legte, den Wein selber nicht anders trank, als unter dem Nahmen der Milch, keine Mannsperson im Hause litt, ja sogar die männlichen Gemählde zudeckte.

Diese gute Göttinn nannten die Griechen die weibliche Göttinn, und hielten sie für eine Mutter des Bacchus. Dagegen Andere sagen, eine Tochter des Faunus habe Semela geheißen und zu der Verwechselung mit der bekannten Mutter des Bacchus Anlaß gegeben. In diese Semela, sagt Macrobius, verliebte sich ihr eigener Vater, und als er sie auch nicht durch Wein zu seinem Willen bringen konnte, züchtigte er sie mit Myrtenruthen. Zuletzt berückte er sie unter der Gestalt einer Schlange. Eine Geschichte, woraus Einige die Ge-

bräuche erklären, die bey den Festen der guten Göttinn beobachtet wurden.

Andere haben unter dieser guten Göttinn die Wohlthäterinn aller Geschöpfe, die Terra verstanden, oder deren Tochter, welche mit der Mutter oft verwechselt wird und Ops, Cybele, und bey den alten Römern Maja heißt, ein Nahme, der so viel als die große Mutter bedeutet. Auch hat man die Juno dafür ausgegeben: welche aber eigentlich die himmlische gute Göttinn genannt ward. Ja, Einige haben die gute Göttinn sogar in der Hölle gesucht, und die Proserpina darunter verstanden, welche an einigen Orten den Nahmen der großen Göttinn geführet hat. Andere haben alle diese Nahmen gute Mutter, Maja, Ops, Fauna, Fatua, ja gar Juno und Proserpina, aus den Eigenschaften der Erde hergeleitet, von der wir, als von einer guten Mutter, alles Gute haben, welche groß ist, (maja oder magna) uns als Ops Hülfe leistet, (opem) uns als Fauna günstig ist, (favet) als Fatua macht, daß ein Kind, sobald es geboren ist oder die Erde berührt, eine Stimme von sich giebt oder redet, (fatur) und welche, als die mächtigste Göttinn nach der Juno, den Zepter derselben in der Linken führt, und der eine Sau, wie der Mutter der Proserpina geopfert wird: weil die Sau das Getreide umwühlt, welches durch die Proserpina abgebildet wird, und eine Gabe der Erde oder Geburt der Ceres ist. — Man sieht aus dieser Erklärung, welche aus dem Macrobius entlehnt ist, daß die Ausleger der Mythologie in die Fabeln der Alten hineinlegen, was ihnen beliebt.

Den

Den Nahmen Feye (im Französischen Fee, im mittlern Lateinischen und im Spanischen und Italiänischen Fada und Fata) leiten Einige von Fatua her. Diese Feyen sind eine Erdichtung der Neuern, und werden von ihnen nicht allein als Wahrsagerinnen, sondern auch als mächtige, theils gute, theils böse Zauberinnen, ja gar als Untergöttinnen beschrieben, denen die ganze Natur zu Gebote steht.

Faunen, Waldgötter, die von den Ackersleuten verehret wurden. Sie werden für Söhne des Faunus gehalten, und von den meisten Künstlern völlig menschlich, außer mit einem kleinen Ziegenschwanz und mit spitzen Ohren, oder auch mit hervorkeimenden Hörnern abgebildet. Ihre gewöhnlichste Kleidung ist ein Ziegenfell, oder ein anderes Thierfell, welches mit den Klauen unter dem Halse zugeschürzet ist. Oft bekränzt man sie auch mit Weinreben, weil sie zum Gefolge des Bacchus gehören, oder giebt ihnen Cymbeln in die Hände, oder mahlt sie mit einem Weinschlauch.

Satyren, (zuweilen Tityren genannt) sind Waldgötter, eben so wie die Faunen, mit denen sie oft verwechselt werden. Man bildet sie wie den Pan, auch führen sie bey den Poeten oft den Nahmen der Panen. Sie waren den Schäferinnen sehr gefährlich, denen sie

in den Wäldern auflauerten. Man sagt, daß sich oft verbuhlte Priester oder Hirten in Bocksfelle gekleidet hätten, einfältige Mädchen unter der Gestalt der Satyren zu erschrecken und zu verliebten Umarmungen zu zwingen. Die großen Affen, die man Waldmenschen nennt, sollen zu der Erdichtung der Satyren Gelegenheit gegeben haben, daher man von ihren Aeltern nichts gewisses meldet. Doch geben sie Einige für Söhne des Bacchus und der Nicäa aus, welche Bacchus im Weine berauscht hatte; Andere halten sie für Söhne Mercurs und der Nymphe Iphthime. Sie gehören zum Gefolge des Bacchus.

Wenn die Alten bey ihren Gastmahlen verlarvte Tänze anstellten, verkleideten sich die Tänzer mehrentheils in Silenen und Satyren. Die Künstler setzten dergleichen Figuren auch zu ihren Schildereyen, wenn sie ein Freudenfest, ein Bacchanal andeuten wollten.

Silenus, ein Pflegevater des jungen Bacchus, und ein großer Wahrsager, wird mit einem dicken Bauche und kahlen Kopfe gemahlt, wie er sich auf einen Stecken oder auf einen Thyrsus stützt. Einige geben ihm auch einen Ziegenschwanz oder kurze Hörner. Oft führt er eine Trinkschale, oft liegt er bey einem Weinschlauch, oft wird er als ein Berauschter von zwey Waldgöttern getragen. Mehrentheils mahlt man ihn auf einem Esel reitend, wie er, in Begleitung der Bacchantinnen, Faunen und Satyren, dem Bacchus nachfolgt.

Als

Als er sich eines Tages im Rausche von dem Gefolge des Bacchus verloren hatte, brachten ihn die Phrygischen Bauren, mit Kränzen gebunden, zu ihrem Könige Midas, der ihn wohl bewirthete, und dem Bacchus wieder zuführte. Hier soll Silenus auf die Frage des Midas, was für den Menschen das beste sey, geantwortet haben: Entweder gar nicht gebohren zu werden, oder bald wieder zu sterben.

Als er sich einst, wie Virgil erzählt, in einer Höhle den Rausch ausschlafen wollte, überfielen ihn zwey junge Hirten, und banden ihn mit seinen eigenen Kränzen, die ihm vom Haupte gefallen waren, in der Absicht, daß er ihnen für seine Loslassung ein Lied singen sollte. Aegle, eine Najade, kam hinzu, und färbte ihm Stirn und Schläfe mit Maulbeeren, so wie man die Bildsäulen der Götter mit rother Farbe zu schminken pflegte: Silen erwachte, ließ sich von den Hirten losbinden, und sang ihnen das versprochene Lied.

Weil Silens Aeltern ungewiß sind, machen ihn Einige zu einem Sohn der Erde. Eigentlich soll er ein gelehrter König der Insel Nysa gewesen seyn, und den Bacchus in den Wissenschaften unterwiesen haben.

Silvanus, ein Gott der Wälder, der die Pflanzung der Bäume erfunden hat, trägt einen jungen Cypressenbaum in der Hand und ist mit Fichtenzweigen bekränzt und umgürtet. Er wird von Einigen für einen Sohn Saturns, von Andern für den Aegipan, den

Sohn des Pan oder Faunus gehalten, und daher zuweilen wie Pan gebildet.

Silvanus war, wie alle Waldgötter, dem Frauenzimmer sehr gefährlich; besonders fürchteten sich die schwangern Weiber vor ihm, die deswegen eine gewisse Göttinn Deverra, eine Abwenderinn alles Bösen, anzurufen pflegten.

Der junge Cyparissus, sagt man, war sein Liebling. Diesem erschoß er einst aus Versehen ein zahmes Hirschkalb, worüber sich der Knabe zu Tode grämte. Silvan verwandelte ihn hierauf in einen Cypressenbaum, der im Griechischen den Nahmen Cyparissus führt, und der Lieblingsbaum dieses Gottes ward. Eine Geschichte, welche Andere vom Apollo erzählen.

Priapus, ein Hüter der Gärten und der Weinberge, wird auch für einen Gott der Zeugung gehalten. Nach der gemeinsten Meynung war er ein Sohn des Bacchus und der Venus. Bey seiner Geburt soll Juno unter der Gestalt eines alten Weibes die Venus an den Leib gegriffen und sie so bezaubert haben, daß sie diesen tölpischen und für sein Alter allzu mannhaften Sohn zur Welt brachte. Dieses Zeichen der Mannhaftigkeit findet man bey den meisten Bildsäulen desselben. Uebrigens wird er mit spitzen Ohren abgebildet und mit einem Gesichte, das etwas von der Bocksgestalt eines Satyrs hat. Er trägt in der einen Hand ein krummes Gartenmesser und in der andern eine Keule, die Diebe zu verjagen,

zuweilen auch ein Rohrbüschel auf dem Kopf, die Vögel zu verscheuchen. Auch pflegte man seinen hölzernen Bildsäulen eine rothe Farbe und von den Hüften an bis zum Fuß die Gestalt eines Pfeilers zu geben, der gegen unten schmahl zuläuft.

Sobald Priapus geboren war, schaffte ihn seine Mutter sich aus dem Gesicht, und ließ ihn zu Lampsacus, einer Stadt am Hellespont, erziehen. Als er hier den Ehemännern sehr gefährlich zu werden anfing, verbannten sie ihn. Weil sie aber bald darauf mit einer außerordentlichen Krankheit geplagt wurden, glaubten sie sich an dem Priap vergangen zu haben, und riefen ihn wieder zurück, erzeigten ihm auch nach der Zeit göttliche Ehre. Man nennt ihn von dem Orte seines Aufenthaltes oft den Gott von Lampsacus oder den Hellespontischen Gott.

Als Priapus einst die Vesta beschleichen wollte, die sich nach einem Gastmahle, womit Cybele die Götter bewirthet hatte, und wobey ziemlich viel Wein getrunken war, auf einen Rasen niedergelegt hatte und eingeschlafen war, fing der Esel des Silenus so laut zu schreyen an, daß Vesta erwachte, und der wollüstige Gott zurück weichen mußte.

Als er die keusche Nymphe Lotis verfolgte, ward diese von den Göttern auf ihre eigene Bitte in eine Art von Lotusbaum verwandelt, welcher purpurne Blüthen trägt. Ovidius setzt hinzu, auch Lotis sey durch Silens Esel vom Schlaf aufgeweckt worden, als Priap beym Mondschein sie hätte überfallen wollen, und der Esel habe sein Geschrey mit dem Tode büßen müssen.

Man brachte dem Priap, wie vielen andern Gottheiten, Wein, Milch und Honig zum Opfer; besonders aber wurden ihm Esel geschlachtet, weil man diese für seine Feinde hielt.

Ein gewisser Gott, den die Römer Mutinus nannten, dessen Bildniß manche Braut umarmte, ehe sie sich von ihrem Bräutigam umarmen ließ, wird für einerley mit dem Priapus der Griechen gehalten, und ward auch eben so abgebildet.

Terminus, (Griechisch Termon,) ein Gränzengott, ward ehemals unter dem Bilde eines rohen Steines verehrt, und war eigentlich ein heiliger Gränzstein zwischen den Feldern der Nachbarn, den niemand verrücken oder überschreiten durfte. Nach der Zeit bildete man ihn oberwärts als eine menschliche Figur ohne Arme, und von den Hüften an als einen immer spitzer zulaufenden Pfeiler; oft auch als einen Kopf auf einem solchen Pfeiler. Man nennt dergleichen Terminusbilder auch Termen. Bey den Alten hießen sie Hermen, von dem Wort Herma, welches eine Unterstützung, einen Grundstein bedeutet. Unterstützte die Herma das Brustbild eines andern Gottes, als zum Exempel des Apollo, der Athene oder Minerva: so nannte man sie Hermapollo, Hermathene. War die Bildsäule des Eros oder Cupido und des Herakles oder Herkules unterwärts eine Herma, so hieß sie Hermeros und Hermerakles. Auch die Aegyptischen Götter Anubis und Harpokrates füh-

führen als halbe Hermen den Nahmen Hermanubis, Hermharpokrates. Mehrentheils aber wurden die ländlichen Götter Silvan und Priap als solche Halbfiguren abgebildet. Die Baukunst bedient sich dieser Figuren mit Armen oder ohne Arme bey Tempeln und Palästen, wo sie zu Unterstützungen dienen, und Atlanten genannt werden, von dem Atlas, der den Himmel trägt. Man gebraucht dazu auch weibliche in langen Röcken. Diese nennt man Karyatiden: ein Nahme, welcher von den gefangenen Frauenzimmern in Karya hergenommen ist, die man in ihren langen Staatskleidern Sklavendienste verrichten ließ.

Von den so genannten Hermen ist noch zu bemerken, daß man Statuen der Götter findet, die zugleich einige Kennzeichen des Hermes oder Mercurius tragen, daher Viele die Benennung derselben von dem Nahmen Hermes herleiten, und alsdann die Vereinigung dieser Gottheiten sinnbildlich erklären. Sie sagen, der Hermeros, oder die verbundene Bildsäule des Hermes und Eros, bedeute, daß die Liebe überreden müsse; die Hermathene, die man in Griechenland vor die Gymnasien zu setzen pflegte, bedeute, daß man in diesen Kampfschulen Leibesübungen und Geistesübungen vorgenommen habe. Eben so könnte man von dem Hermharpokrates sagen, daß er die Klugheit bedeute, zur rechten Zeit zu reden, wie Hermes, und zu schweigen, wie Harpokrates. Des Hermanubis nicht zu gedenken, weil viele den Anubis zu dem Hermes der Griechen gemacht und ihm die Kennzeichen desselben beygelegt haben.

Was die eigentlichen Bildsäulen des Terminus anbetrifft, so mußten sie allemahl unter freyem Himmel stehen. Als die Römer daher auf dem Tarpejischen Felsen, wo dergleichen Terminussäule stand, dem Jupiter einen Tempel baueten, mußte man über dieser Säule, die nicht verrückt werden durfte, eine Oeffnung im Dache lassen. Einige glauben, Terminus habe von diesem Umstande den Nahmen Gränzenjupiter erhalten.

Die Besitzer benachbarter Felder opferten dem Terminus auf ihrer gemeinschaftlichen Gränze, wo seine Bildsäule stand. Von beiden Theilen ward ihm hier ein Kuchen dargebracht und ein Bluhmenkranz aufgesetzt, auch ein Lamm oder eine Sau geschlachtet, wovon man ein freundschaftliches Mahl hielt, und dabey dem Beschützer der Gränzen ein Loblied sang.

Pales, eine Göttinn der Viehzucht bey den Römern, die vornehmlich von Hirten und Ackersleuten verehret ward. Man feyerte ihr Fest alle Jahre im April, an dem Tage, da der Grund zur Stadt Rom von Hirten und Ackersleuten gelegt worden war. Ihr ward Milch, gekochter Most und Hirsekuchen zum Opfer gebracht. Die Jugend des Dorfes tanzte dabey unter dem Schall der Cymbeln, Trommeln und Pfeifen, und sprang mit großer Behendigkeit durch angezündete Stoppelhaufen.

Man hält diese uralte Göttinn Pales für die Vesta, oder auch für die Cybele, welche man die große

Mut-

Mutter nennt. Ihr Bildniß ist unbekannt. Einige wollen es in einer gewissen weiblichen Figur finden, die in der Hand einen großen Baumast trägt, der von Blättern entblößt ist, und die Gestalt eines Schäferstabes hat.

Vertumnus, (Vortumnus) ein Gott der Gartenfrüchte, auch ein Vorsteher der Jahreszeiten, trägt Früchte im Schooße, oder auch ein Füllhorn voll Früchte im Arm, und einen Kranz von grünem Laube, oder blühenden Baumzweigen um das Haupt. Man legt ihm viererley Werkzeuge zu den Füßen: eine Pflugschar, eine Kornsense, ein Rebenmesser und eine Spindel mit Wolle. Dieses deutet auf seine Liebesbegebenheit mit der Pomona, bey der er sich in einen Pflüger, in einen Schnitter, in einen Winzer, und zuletzt in eine alte Frau verwandelt und sich in dieser Gestalt in ihren Garten geschlichen hatte: eine Erdichtung, welche für eine sinnbildliche Vorstellung der vier Jahreszeiten ausgegeben wird, worin man das Erdreich pflügt, Korn ärntet, Trauben sammelt, und Wolle spinnt.

Pomona, die Göttinn der Gartenfrüchte, trägt einen Kranz von Früchten, oder ein Füllhorn voll Früchte, oder auch beides zugleich, und hält in der andern Hand ein krummes Gartenmesser. Man stellt ihr zuweilen einen Hund, den Wächter der Gärten, zur Seite. Sie soll eine von den Hamadryaden gewesen seyn,

die

die sich fleißig auf den Gartenbau gelegt hat. Priap und die Satyren stellten ihr nach: sie verschloß aber ihren Garten sorgfältig vor allen Liebhabern. Allein Vertumnus, der sich in eine alte Frau verwandelt hatte, kam glücklich zu ihr hinein, nahm bald darauf seine schöne Gestalt wieder an, und erhielt ihre Liebe.

Flora, auf Griechisch Chloris, die Göttinn der Bluhmen und der Blüthen, wird mit einem Bluhmenkranz in der Hand oder auf dem Haupt, und mit einem Bluhmengürtel um den Leib, auch zuweilen in einem beblühmten Gewande, mehrentheils aber mit einem Füllhorn voll Bluhmen gemahlt.

Die alten Feste dieser Göttinn waren zu Rom mit gewissen neuern Festen vermischt worden, die man der reichen Buhlerinn Laurentia (oder Acca Laurentia) zu Ehren anstellen mußte, weil diese ihre großen Reichthümer dem Römischen Volke vermacht hatte. Sie wurden gegen das Ende des Aprils bey angezündeten Fackeln von nackten Weibspersonen gehalten, die allerley Spiele vornahmen, nach der Leyer tanzten und mit einander rangen. Die Oberaufseher dieser Feste streuten Bohnen und Erbsen unter das Volk aus. Man ging an diesem Tage in bunten Kleidern, mit Bluhmenkränzen auf dem Haupt, bestreute die Tische mit Rosen, und warf aus den Häusern Rosen auf die Vorübergehenden.

Als der weise und ernsthafte Kato einst die Floralischen Spiele mit ansehen wollte, enthielt man sich, aus

Scheu

Digitized by Google

1. Pomona 2. Flora 3. Zephirus 4. Aeolus 5. Aurora
6. Tethys

Digitized by Google

Scheu vor ihm, aller üppigen Vorstellungen. Als ihn dieses seine Begleiter merken ließen, verließ er die Versammlung, dem Volke sein Vergnügen nicht zu entziehen.

Zephyrus, (Favonius) der Westwind, führt die Herrschaft über den Frühling. Er wird als ein schöner Jüngling vorgestellt, mit Schmetterlingsflügeln an den Schultern, und einen Bluhmenkranz auf dem Haupte. Sein besonderes Amt ist, die Personen, welche die Befehle der Götter ausrichten sollen, geschwinde an ihren bestimmten Ort zu bringen.

Die Poeten erdichten viele kleine Zephyrwinde, die sie Zephyretten nennen, und mit andern Genien und Liebesgöttern in Gesellschaft herumschwärmen lassen.

Zephyrus wird für einen Sohn des Asträus und der Aurora gehalten; Asträus aber war ein Enkel des Cälus oder des Himmels, und mütterlicher Seite des Pontus oder des Meeres.

Man giebt dem Zephyr eine von den Horen oder Jahreszeiten zur Gemahlinn, nemlich die Hora, welche die Bluhmen hervorbringt. Dieses kömmt mit der bekannten Geschichte überein, nach welcher er sich in die Nymphe Flora verliebt, sie verfolgt, eingehohlt, zur Gemahlinn genommen, und ihr die Herrschaft über alle Blüthen und Bluhmen gegeben haben soll.

Als Apollo mit dem schönen Hyacinthus sich einst im Scheibewerfen übte, blies er aus Eifersucht die Wurfscheibe

scheibe des Apollo dem Hyacinthus an den Kopf. Eine Geschichte, welche Andere von dem Boreas erzählen.

Boreas, (Aquilo) der Nordwind, (bey den Alten der Nordostwind) herrscht über den Winter. Er ist ein Bruder des Zephyrus, Notus und Argestes, oder des Westwindes, Südwindes und Nordwestwindes, und wird als ein bärtiger und unfreundlicher Mann mit dunkelfarbigen Flügeln, zurück fliegenden Haaren und weit aufgeblasenem Gewande gemahlt.

Er raubte die Orithyia, die Tochter des Athenienſischen Königes Erechtheus, als sie sich mit ihren Gespielen am Flusse Ilyssus erlustigte, und nahm sie zur Gemahlinn. Er zeugte mit ihr den Kalaïs und Zetes, die sich unter den Argonauten berühmt gemacht haben.

Auch entführte er die Chloris, des Arkturus Tochter, und brachte sie auf das Gebirge Niphates, welches daher des Boreas Brautbett genannt ward.

Als er die Nymphe Pitys liebte, und diese ihm den Pan vorzog, schlug er sie, als er sie auf dem Felde antraf, gegen einen Stein, daß sie starb. Die Erde aber nahm sie in ihren Schooß auf und verwandelte sie in eine Fichte. Eine Verwandelung, die von dem Worte Pitys herkömmt, welches im Griechischen eine Fichte bedeutet.

Aeolus, der Gott der Winde, wird auch Aeolus Hippotades genannt, weil er ein Sohn oder ein Enkel des Hippotes war. Andere sagen, er sey ein Sohn des Hellen (von welchem die Griechen Hellenen heißen) und ein Enkel des Deukalion gewesen. Man schildert ihn als einen bärtigen Mann, mit einem Zepter in der Hand, wie er auf einem Felsen sitzt, oder seinen Zepter in den Felsen stößt, aus welchem die Winde in der Gestalt geflügelter Kinder hervorfliegen. Einige geben ihm selber Flügel. Man schreibt ihm sechs Söhne und sechs Töchter zu, die er mit einander vermählt haben soll. Er war, nach Einiger Meynung, ein König der Insel Lipara bey Sicilien und der sechs umherliegenden Inseln, die nach seinem Nahmen die Aeolischen genannt werden. Er soll sich vorzüglich auf die Witterung verstanden und auch die Segel erfunden haben.

Als Ulysses bey ihm anlandete, gab er ihm, zu einer glücklichen Heimfahrt nach Ithaka, einen Schlauch, in welchen er alle Winde verschlossen hatte, den Zephyr ausgenommen, der sein Schiff forttreiben sollte. Als aber des Ulysses Gefährten, während seines Schlafes, nahe vor Ithaka den Schlauch öffneten, in der Meynung Gold und Silber darin anzutreffen, fuhren alle widrigen Winde heraus, und trieben das Schiff wieder an das Ufer des Aeolus zurück, welcher sie aber, als Leute, die den heiligen Göttern verhaßt wären, von sich wies. Eine Erzählung, die Homer dem Ulysses in den Mund legt, die Phäacier damit zu unterhalten, welche nach abenteuerlichen Geschichten begierig waren.

Nach

Nach dem Bericht des Ovidius soll eben dieser Gott der Winde, (nach Anderer Meynung aber ein anderer Aeolus) mit der Enarete den Makareus und die Kanace (Kanache) erzeugt haben. Makareus verliebte sich in seine Schwester Kanace, und diese bekam von ihm ein Kind. Als sie solches heimlich wegbringen lassen wollte, hörte es Aeolus schreyen. Voll Zorn hierüber ließ er es den Hunden vorwerfen, seiner Tochter aber sandte er ein Schwert, mit dem Befehl, den Göttern ein Opfer zu bringen. Sie verstand ihres Vaters Willen, und erstach sich selbst. Makareus entfloh nach Delphi, und begab sich unter die Priester des Apollo. Hyginus berichtet, er habe sich gleichfalls das Leben genommen.

Aurora, (Griechisch Eos, und nach ihres Gemahls Nahmen Tithonis und Tithonia genannt,) ist die Göttinn der Morgenröthe. Sie war eine Tochter des Titanen Hyperion, welcher die Quelle des Lichts andeutet, und der Thia, einer Titaninn, und ward für eine Schwester des Helius und der Selene, das ist, der Sonne und des Mondes gehalten.

Sie entführete den Trojanischen Prinzen Tithon, den Sohn Laomedons, nach Aethiopien, und nahm ihn zum Gemahl, und bat sich zugleich von den Göttern die Unsterblichkeit für ihn aus. Weil sie aber vergessen hatte, ihm zugleich eine ewige Jugend zu erbitten, ward er zuletzt so schwach und dürre, daß er sie ersuchte, die Unsterblichkeit wieder von ihm zu nehmen. Weil dieses aber nicht in ihrer Macht stand, so verwandelte sie ihn

aus

aus Mitleid in eine Cikade oder singende Heuschrecke. Sie hatte von ihm den Memnon und den Emathion geboren.

Von ihrem Sohne Memnon war vor Theben in Aegypten ein berühmtes Denkmahl zu sehen, neben welchem zwey hohe Bildsäulen von schwärzlichem Steine standen, deren eine den sitzenden Memnon vorstellte. Diese ließ, der allgemeinen Sage nach, beym Aufgang der Sonne, einen hellen Klang von sich hören, gleich einer Saite, die auf der Leyer zerspringt: welche wunderbare Eigenschaft die Bildsäule auch noch behielt, als sie der Persische König Kambyses bereits hatte zerstümmeln lassen.

Nach Tithons Verwandelung sah Aurora den schönen Cephalus, verliebte sich in ihn, und entführte ihn. Weil er sich aber nach seiner geliebten Prokris sehnte, ließ sie ihn wieder von sich, nahm ihn aber aufs neue zu sich, als Prokris sich kurz darauf durch ihre Eifersucht den Tod zugezogen hatte, gebar auch einen Sohn von ihm, dem sie den Nahmen Tithon gab, wie Apollodorus erzählt. Nach Hygins Berichte gebar sie von ihm den schönen Hesperus, dem man den Nahmen Venus gab.

Man hält die Aurora auch für eine Mutter der vier Winde, des Argestes, Zephyrus, Notus und Boreas, oder des Nordwestwindes, Westwindes, Südwindes und Nordostwindes, die sie mit dem Asträus, dem Sohn des Titanen Kreus, und Enkel des Cälus, gezeugt haben soll: welches allegorischer Weise den Ursprung der Winde andeuten soll, die vom Himmel herab zu kommen scheinen.

Aurora wird in einem röthlichen Gewande, mit einem Stern auf dem Haupt und oft mit einer Fackel in der Hand gemahlt. Wenn sie fährt, wird ihr goldener Wagen von zwey Pferden von heller Farbe gezogen. Mehrentheils giebt man diesen Pferden Flügel. Einige sagen, sie habe sich vom Jupiter den Pegasus hierzu ausgebeten, welcher, nachdem er den Bellerophon abgeworfen hatte, gen Himmel geflogen war.

Oceanus, ein Meergott, der zweyte Sohn des Cälus und der Terra. Er wird oft ein Vater der Götter genannt, weil viele Meergötter, die meisten Flußgötter, und einige tausend Nymphen von ihm entsprungen sind; oder, nach der Auslegung der Naturforscher, weil alles auf Erden aus den Wassern hervorgekommen ist. Man bildet ihn als einen alten bärtigen Mann mit kurzen Hörnern. In der Hand führt er einen unbeschlagenen Spieß, welcher bey den Alten die Stelle eines Zepters vertrat. Er sitzt auf einem Seethiere, oder auf einem Wagen, den dergleichen Thiere ziehen. In alten Zeiten hat man ihn mit einem Ochsenkopf abgebildet, das Brüllen des Meeres und die Gewalt seiner Wellen anzudeuten. Er soll unter seinen Brüdern, den Titanen, der gerechteste gewesen seyn, und an der Verschwörung wider ihren Vater Cälus keinen Antheil genommen haben.

Te-

Tethys, die Gemahlinn und Schwester des Oceanus. Sie kann nicht anders deutlich abgeschildert werden, als wann sie neben ihrem Gemahl im Wagen sitzt. Sie ist von der jüngern Thetis, der Nereïde, wohl zu unterscheiden, deren Nahme auch anders geschrieben wird.

Beide Göttinnen werden von den alten Poeten oft anstatt des Meeres gesetzt. Das äußerste, das grüne Meer heißt die äußerste, die grüne Tethys. Eben so gebrauchen sie auch den Nahmen der jungen Göttinn; sie sagen: die ebene, die Erythräische, die Getulische Thetis; und Virgil: die Thetis mit Schiffen befahren.

Oceaniden, (Oceaninen, Oceanitinnen, Oceanitiden) Meernymphen, Töchter des Oceanus und der Tethys, werden, wie alle Meergötter und Meergöttinnen, mit Meergras oder Korallenzinken gekrönt, tragen Perlenschnüre in den Haaren, halten Muscheln in den Händen, sitzen auf Delphinen, Wallfischen, Seerossen und andern Meerthieren. Von den Mahlern werden sie zum Theil mit Fischschwänzen abgebildet; die Poeten aber lassen ihnen die menschliche Gestalt. Hesiodus setzt ihre Anzahl auf drey tausend, welche, wie er sagt, auf Erden zerstreut sind und die Landseen bewohnen. Man sehe hier einige Nahmen derselben:

Amphitrite, Daira, Melissa, Koryphe, Xantho, Philyra, Doris, Elektra, Persëis, Klymene, Tyche, Metis, Eurynome, Styx, Pleïone, Pluto, Kalypso, Hippo, Peträa, Urania, Galaxaure, Plexaure,

se überfallen und binden, wenn man sich von ihm wollte wahrsagen lassen: welches auch Herkules that, als er von ihm wissen wollte, wo die Aepfel der Hesperiden zu finden wären.

Einige verstehen unter diesem Gotte bloß das Meer; Andere aber die Schiffkunst. Noch Andere machen ihn zu einem Fürsten, der die Schifffahrt getrieben hat, und von vielen Seefahrern um Rath gefragt worden ist, daher man ihn für einen Wahrsager ausgegeben hat.

Er wird als ein alter Mann vorgestellt, der ein Ruder im Arm hält, und auf einem Wagen sitzet, der von Seethieren gezogen wird.

Doris, die Gemahlinn des Nereus, eine Tochter des Oceanus und der Tethys. Sie ist am besten zu kennen, wenn sie neben ihrem Gemahl auf einem Wagen sitzt, um welchen ihre Töchter herumschwimmen. Eine von ihren Töchtern heißt gleichfalls Doris. Die Dichter gebrauchen diesen Nahmen, das Meer dadurch anzudeuten: daher nennt Virgil das Meerwasser die bittere Doris.

Nereïden, (Doriden) Töchter des Nereus und der Doris, werden von den Poeten oft mit den Oceaniden verwechselt, sind auch in Gemählden von ihnen nicht zu unterscheiden. Es waren ihrer funfzig, (Andere zählen

zählen hundert,) unter welchen folgende drey die berühmtesten sind.

1. Panope, die von den Schiffleuten als eine Göttinn des heitern und stillen Wetters vorzüglich angerufen ward.

2. Galatea, die von dem Cyklopen Polyphemus vergeblich geliebet ward, und selbst den Acis liebte, einen Sohn des Faunus und der Symäthis, den aber Polyphemus, als er ihn einst in ihren Armen sah, mit einem abgerissenen Felsenstücke zu Boden warf und überdeckte: worauf ihn Galatea in eine Quelle verwandelte.

3. Thetis. Von dieser hatten die Parcen geweissagt, sie sollte einen Sohn gebären, der mächtiger werden würde als sein Vater. Jupiter, der sich selbst in sie verliebt hatte, gab sie daher dem Könige Peleus, welcher mit ihr den Achilles zeugete, nachdem sie sich vorher seiner Anwerbung durch allerley Verwandlungen ihrer Gestalt entzogen hatte. Ihren Sohn Achilles tauchte sie, wie Einige vorgeben, in die Wasser des Styx, wodurch er überall unverletzlich ward, außer an der einen Ferse, bey welcher sie ihn gehalten hatte. Nach Einiger Bericht wollte sie ihn sogar unsterblich machen: salbte ihn daher mit Ambrosienöhl und legte ihn bey Nacht ins Feuer. Als sie Peleus einst überfiel, und über ihre Grausamkeit ein gewaltiges Geschrey erhob, verließ sie sein Haus, und kehrte wieder zu ihren Schwestern zurück.

Als ihr Sohn bey der Belagerung von Troja ihr mit Thränen sein erlittenes Unrecht klagte, kam sie aus

 den

den Wellen hervor und tröstete ihn; und als er sie ersuchte, den Jupiter um Rache zu bitten, und ihm dabey vorzuhalten, daß sie ihm einst einen wichtigen Dienst geleistet habe, als sie den hundertarmigen Briareus, den die Menschen den Meergott Aegäon nennen, in den Himmel gehohlt und neben ihn gesetzt hätte, diejenigen Götter in Furcht zu halten, die ihn hatten binden wollen: stieg sie zum Olymp hinauf, und bat den Jupiter um Rache, die er ihr auch mit einem Winke des Hauptes bekräftigte, wovon der ganze Olympus erzitterte; doch ließ sie die Geschichte mit dem Briareus wohlbedächtig weg, vermuthlich weil es eine Fabel war, (nach Einiger Meynung eine Fabel von der Entstehung der Dinge) mit welcher sie ihren Sohn in seiner Kindheit unterhalten hatte.

Kurze Zeit nachher erschien sie ihrem Sohn mit allen Nereïden, ihn über den Tod seines Freundes Patroklus zu trösten; und ging hierauf zum Vulcan, neue Waffen für ihn zu bestellen, die sie auch erhielt und ihm den andern Morgen überbrachte.

Noch erwähnt der Geschichtschreiber Arrianus einer gewissen Nereïde, die im Indischen Meere auf einer wüsten der Sonne geheiligten Insel, Nahmens Nosala, nahe bey dem Lande der Ichthyophagen oder Fischesser, gewohnt und sich mit jedem, der sich der Insel genähert, vermischt, ihn aber hernach in einen Fisch verwandelt und ins Meer geworfen habe. Helius oder der Sonnengott sey auf die Nereïde zornig geworden und habe ihr befohlen, aus der Insel zu weichen; sie sey auch willig dazu gewesen, mit der Bedingung, daß er

selbst

selbst bey ihr schlafen solle: der Sonnengott habe diese Bedingung erfüllt, und hierauf alle ihre Buhler wieder in Menschen verwandelt.

Die Nereïden findet man bey dem Hesiodus und Homerus, und bey dem Apollodorus und Hyginus, aber nicht völlig auf einerley Art genannt. Man sehe hier funfzig Nahmen derselben

Panope, Galatea, Thetis, Agave, Thalia,
Psamathe, Doris, Aktäa, Nesäa, Cymothoe, Proto,
Mära, Lysianassa, Kallianassa, Menippe,
Glauce, Dynamene, Doto, Cymodoce, Spio, Pherusa,
Ephyre, Orithyia, Pasithea, Klymene, Dero,
Opis, Evarne, Laomedia, Polynome, Cymo,
Amathia, Hippothoe, Halia, Melita, Sao,
Janassa, Eupompe, Glaukonome, Drymo, Themisto,
Halimede, Kallianira, Dexamene, Thoa,
Pronoe, Limnoria, Eudora, Neso, Nemertes.

Doch bleiben bey diesen Schriftstellern fast eben so viele Nahmen übrig, unter welchen einige für Nahmen der Oceaniden gehalten werden.

Triton, ein Meergott, wird von einigen für einen Sohn des Oceanus und der Tethys, von andern für einen Sohn des Nereus, von den meisten aber für einen Sohn Neptuns gehalten, dessen Herold er ist. Man schildert ihn bis an die Hüften mit einem menschlichen Körper, der mit kleinen bläulichen Schuppen umgeben ist, und unterwärts als einen Delphin. Er bläst auf einem Muschelhorne, die Ankunft Neptuns zu ver-

kündigen, und die Meergötter zusammen zu rufen, oder die ausgetretenen Wellen wieder in den Schooß des Meeres zurück zu bringen.

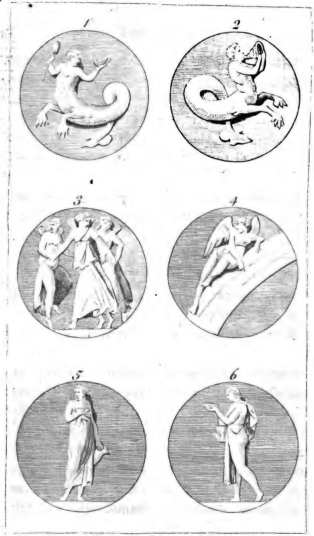
Als die Götter von den Riesen bestürmt wurden, blies er so gewaltig auf seiner Muscheltrompete, daß die Riesen aus dem fürchterlichen Tone schlossen, es wäre ein ganz besonderes Ungeheuer wider sie im Anzuge, und daher die Flucht ergriffen: ein Umstand, den man auch von dem Esel des Silenus erzählt.

Tritonen, Meergötter, wie Triton gestaltet, die auf Muschelhörnern blasen, vor dem Wagen Neptuns einherziehen, zuweilen auch ihn selbst oder seine Gemahlinn tragen. — Als Jupiter mit der Europa durch das Meer schwamm, sagt der Griechische Dichter Moschus, versammelten sich aus der Tiefe die Tritonen, und bliesen auf ihren weiten Hörnern das Brautlied.

Die Seefahrer haben durch ihre Nachrichten von gewissen Seethieren Gelegenheit zur Erfindung dieser Meergötter gegeben. Pausanias beschreibt einen solchen Triton, den man zu Rom aufbewahrt hatte, folgender Gestalt: „Er hatte Haare auf dem Kopfe, die an Far„be dem Wassereppich glichen, und nicht von einander „zu scheiden waren; der Leib war voll zarter Schuppen, „die so scharf waren, wie eine Feile; er hatte eine „Menschennase, Kiemen unter den Ohren, einen brei„ten Mund, und Zähne wie die wilden Thiere, und „Hände mit Fingern und Nägeln, und unter der Brust

und

Digitized by Google



1. Nereide 2. Triton 3. Horen 4. Iris 5. Hebe
6. Ganimedes

Digitized by Google

„und dem Leibe Floßfedern statt der Füße, wie die „Delphine.

Proteus, ein Sohn des Oceanus und der Tethys, welchem Neptun die Hütung der Meerkälber anvertrauet hatte. Er ist an den Meerkälbern zu erkennen, mit denen er fährt, oder hinter denen er schwimmt, oder die er ans Ufer des Meeres treibt. Er war ein großer Wahrsager, und zugleich ein Zauberer, der sich in allerley Gestalten verwandeln konnte. Man mußte ihn im Schlaf überraschen und binden, oder mit den Armen fest halten, wenn er wahrsagen sollte, ihn auch nicht eher loslassen, ob er sich gleich in allerley fürchterliche Thiere, auch wohl in Insekten, ja gar in Feuer oder Wasser verwandelte, bis er seine eigene Gestalt wieder annahm: alsdann konnte man ihn in Freyheit lassen, und er fing an zu wahrsagen.

Als Menelaus mit der Helena wieder nach Griechenland zurück schiffen wollte, und durch eine Windstille bey einer Insel vor Aegypten aufgehalten ward, wollte er vom Proteus die Ursache erfahren, warum ihn die Götter mit dieser Windstille bestraften. Idothea, eine Nymphe, und Tochter des Proteus, erschien ihm, und zeigte ihm ein Mittel an, ihren Vater zu überlisten. Sie schlachtete vier Meerkälber, hieß ihn und drey von seinen Gefährten sich in vier dazu gemachte Gruben legen, bedeckte sie alsdann mit den Häuten der Meerkälber, und strich ihnen Ambrosia unter die Nase, damit

damit sie den häßlichen Geruch dieser Seethiere nicht empfänden. Als hierauf Proteus mit seiner Heerde den Felsen hinauf kam, wurden die Häute, worunter die Männer lagen, von ihm für Meerkälber mitgezählt. So bald sich Proteus zum Schlafen niedergelegt hatte, sprangen sie auf ihn zu, griffen ihn an, und hielten ihn mit den Armen fest umschlungen, ob er sich gleich in einen Löwen, in einen Drachen, in ein Pantherthier, in einen Eber, in einen Baum, und sogar in fließendes Wasser verwandelte. Endlich ergab er sich, und meldete dem Menelaus, was er zu thun habe, berichtete ihm auch das Schicksal des Ajax Oileus, des Agamemnon und des Ulysses. Dieses Mährchen läßt Homer vom Menelaus dem jungen Telemach, dem Sohn des Ulysses, erzählen.

Ursprünglich soll Proteus ein erfahrener Seemann gewesen seyn, und seine Kunst sich in allerley Gestalten zu verwandeln, soll seine Geschicklichkeit angedeutet haben, alle Veränderungen der Luft und des Meeres vorher zu sagen. In der Folge der Zeit hat er den Dichtern und Weltweisen Gelegenheit zu allerley allegorischen Vorstellungen gegeben. Einige haben unter seiner Person das Element des Wassers verstanden, dessen Veränderungen höchst mannichfaltig sind, indem es sich in Dampf, in Thau, in Regen, in Reif, in Schnee, in Hagel, in Eis verwandelt; oder des Feuers, welches alle Geburten der Erde gänzlich verändert und umschafft. Andere haben ihn für die Natur der Dinge gehalten, die einem ewigen Wechsel unterworfen ist; oder für den Tod, der aus unzähligen Ursachen entsteht

und unter mannichfaltigen Gestalten erscheint. Noch Andere haben seine Verwandelungen auf die Klugheit eines Weltmannes, oder auf die unbeständige Mode in der Kleidertracht eines Volks, oder auch auf das Geld gedeutet, welches sich in unzählige Dinge verwandeln läßt.

Plato hält den Proteus, mehr im Scherz als im Ernst, für einen Sophisten, und Lucian für einen pantomimischen Tänzer in Aegypten, der das Wallen des Wassers, die heftige Bewegung des Feuers, die Wuth des Pardels, das Schwanken eines Baums und überhaupt alles was er gewollt nachgeahmt habe.

Glaukus, ein Meergott und ein großer Wahrsager, von welchem Apollo selbst die Wahrsagerkunst erlernt haben soll. Sein Herkommen ist ungewiß. Einige sagen, er sey ein Sohn Neptuns und einer Nymphe gewesen. Er wird bläulich von Leibe, seinem Nahmen und Elemente gemäß, abgebildet; sein Bart ist lang, die Haare sind über die Schultern ausgebreitet, und sein Leib endigt sich in eine Fischgestalt. Zuweilen hält er einen gefangenen Fisch oder einen vom Felsen abgerissenen Korallenzinken in der Hand.

Er war vor seiner Aufnahme unter die Meergötter ein großer Fischer, Schwimmer und Taucher, und fühlte einst eine unüberwindliche Neigung ins Meer zu springen, weil er ein gewisses Kraut gekostet hatte, durch dessen Berührung seine bereits gefangenen Fische vom Ufer wieder ins Meer gesprungen waren. Sobald er

sich

sich vom Felsen herabgestürzt hatte, nahmen ihn Oceanus und Tethys unter die Meergötter auf, nachdem sie ihn von allem, was sterblich an ihm war, gereiniget hatten.

In der Liebe war Glaukus nicht glücklich. Als er die Scylla liebte, ward dieses schöne Frauenzimmer von der Zauberinn Circe aus Eifersucht in ein Meerungeheuer verwandelt, dem Seehundsköpfe aus den Seiten hervorragten; oder vielmehr in einen Felsen, in dessen Höhlen sich Seehunde aufhielten.

Als er auf der Insel Dia (nachmahls Naxus genannt) die Geliebte des Bacchus, die schöne Ariadne, entführen wollte, fesselte ihn Bacchus mit Weinreben, ließ ihn aber nach einigen Tagen wieder in Freyheit.

Leukothea, eine Göttinn der Seefahrer. Diese Meergöttinn leistete, nach dem Berichte Homers, dem Ulysses Beystand, als sie ihn auf einer Flöße im ungestümen Meere herumtreiben sah. Sie gab ihm nehmlich eine Zauberbinde, die er sich um die Brust binden mußte, und welche ihm, als die Flöße zerschlagen ward, und er im Meere schwamm, vor dem Untersinken bewahrete, die er aber, dem erhaltenen Befehle gemäß, wieder ins Meer zurück werfen mußte: worauf sie die Göttinn wieder zu sich nahm.

Vor ihrer Aufnahme unter die Götter hieß sie Ino. Ihr Vater war Kadmus, ein Sohn des Agenor und Enkel des Neptunus und der Libya, und ihre Mutter war Hermione, (Harmonia,) eine Tochter des Mars und der

der Venus. Weil Ino den jungen Bacchus, den Sohn Jupiters und ihrer eigenen Schwester Semele, gesäuget hatte, ward Juno über sie erzürnt, und machte ihren Gemahl, den Athamas so rasend, daß er den Learchus, den ersten Sohn, den sie ihm geboren hatte, an einem Felsen zerschmetterte. Als Ino mit dem jüngsten Sohne Melicertes die Flucht nahm, und sich, da sie nicht weiter fliehen konnte, mit ihm ins Meer stürzte, ward sie sammt ihm unter die Meergötter aufgenommen.

Zu dieser Geschichte setzen Andere noch hinzu, daß Athamas seine Gemahlinn Nephele verstoßen und sich mit der Ino vermählt habe; daß Ino den Sohn der Nephele, den Phrixus, verfolgt habe, besonders darum, weil er ihre Liebe nicht habe erwiedern wollen; daß Ino einst die Weiber des Landes beredet habe, das Saatkorn zu dörren, und daß sie, als das Land keine Früchte getragen, und man deshalb Boten zum Orakel gesandt, den Boten befohlen habe, die Antwort zurückzubringen, Phrixus müsse dem Jupiter geopfert werden. Als nun das Volk den Athamas zur Aufopferung seines Sohnes zwingen wollen, habe Nephele denselben entrückt, und ihm und seiner Schwester Helle den Chrysomallus, einen Widder mit einem goldenen Felle zugeführt, sich aus Europa über das Meer nach Kolchis in Asien zu flüchten.

In dieser Erzählung werden von Andern einige Umstände geändert. Nephele soll nehmlich die zweyte Gemahlinn des Athamas gewesen seyn und Anfälle von Wahnwitz gehabt haben, weswegen er sie verstoßen und seine erste Gemahlinn Ino wieder angenommen habe.

Den

Den Samen des Getreides habe nicht Ino dörren lassen, sondern die verstoßene Nephele (deren Nahme so viel bedeutet als eine Wolke) soll das Land mit einer großen Dürre bestraft, und Phrixus sich freywillig zum Sühnopfer dargeboten haben. Auch soll nicht Ino, sondern Demodice oder Biadice, die Gemahlinn des Königes Kretheus, eines Bruders des Athamas, sich in den Phrixus verliebt, und als er ihre Liebe nicht erwiedern wollen, ihn bey ihrem Gemahl verklagt, und dieser den Athamas zur Bestrafung seines Sohnes genöthigt haben.

Als Ino unter die Meergötter aufgenommen war, bekam sie den Nahmen Leukothea, welcher im Griechischen eine weiße Göttinn bedeutet, und ward für eine Vorsteherinn der Morgendämmerung gehalten. Bey den Römern hieß sie Matuta, eine Göttinn der Morgenzeit, *matutini temporis.* Sie ward in Rom besonders von den Matronen angerufen; aber nicht für ihre eigenen Kinder, sondern für ihre Schwesterkinder: weil der Ino eigener Sohn Learchus unglücklich, hingegen Bacchus, der Sohn ihrer Schwester Semele, nicht allein auf Erden glücklich gewesen, sondern auch endlich in den Himmel aufgenommen worden war.

Palämon ward als ein Gott der Seehäfen verehrt, und wird mit einem Schlüssel in der Hand und mit Schilf um das Haupt abgebildet. Er hieß ehemahls Melicertes, und war der jüngste Sohn der Ino, mit welcher er zugleich unter die Meergötter aufgenommen wor-

worden war. Die Römer nannten ihn Portumnus, von dem Worte *Portus*, welches einen Hafen bedeutet.

Flußgötter. Die meisten dieser Götter, deren jeder über seinen besondern Fluß zu gebieten hat, werden für Söhne des Oceanus gehalten. Es sind eigentlich die Flüsse selbst, die man poetischer Weise zu Personen gemacht hat. Sie sind mit Schilf gekrönt, halten ein Ruder in den Händen, zuweilen auch ein Füllhorn voll Früchte. Ein jeder liegt an seiner Wasserurne, aus welcher er seinen Strom ins Land fließen läßt. Sie werden bald mit einem langen Barte, bald ohne Bart abgebildet. Oft wird der Nahme des Flusses auf die Wasserurne, zuweilen auch auf das Ruder gesetzt. Auf einigen Schaumünzen der Neuern hält der Flußgott das Wappenschild der Stadt oder des Landes, wodurch er fließt. Die Alten stellten die Flußgötter zuweilen mit Stierhörnern vor, wegen des brüllenden Geräusches und der Gewalt ihrer Ströme.

Einige Flüsse haben sehr unterscheidende Kennzeichen. Der Tiberfluß wird durch eine neben ihm liegende Wölfinn bezeichnet, welche zwey Kinder, den Romulus und Remus, säuget. Der Nil, dessen Ursprung (caput) unbekannt war, ist an seinem verhüllten Haupt, oder an einem Krokodill, oder an dem Nilpferde zu kennen. Auch kennt man ihn an den Pyramiden und Sphinxen Aegyptens, wo er fließt. Andere Flußgötter, als den Achelous,

Alpheus, Ladon, Peneus, Xanthus, Asopus erkennet man an ihren Begebenheiten.

Daß man den Flußgöttern zu Ehren sich das Haar abgeschoren hat, sehen wir aus dem Homer, welcher erzählt, daß Peleus ein Gelübde gethan habe, dem Sperchens zu Ehren die Haare des Achilles abzuscheren, wenn er glücklich von Troja zurück kommen würde. Und Pausanias gedenkt einer Bildsäule am Flusse Cephissus, die einen Knaben vorstellt, der diesem Flußgotte zu Ehren sich das Haar abscheren läßt.

Nymphen, Untergöttinnen, welche überall auf Erden zerstreut sind. Sie waren von sterblicher Natur, doch dauerte ihr Leben viele Jahrhunderte. Wer ihnen begegnete, gerieth in Verzückungen, die sich durch Zittern der Glieder und Schütteln des Kopfes äußerten, und endlich in eine Lust zu singen und zu prophezeyen ausbrachen.

Die bekanntesten unter den Nymphen sind die Najaden, Oreaden, Napäen, Dryaden und Hamadryaden.

1. Najaden, Nymphen der Wasserquellen. Sie sind mit Schilf gekrönt, und liegen oft an Wasserurnen, aus welchen sie ihre Quellen ins Land gießen. — Die Römer feyerten den dreyßigsten Oktober die sogenannten Brunnenfeste, an welchen sie Kränze in die Springbrunnen warfen und die Ziehbrunnen mit Kränzen umhängten.

2. Oreaden, (Orestiaden,) Nymphen der Berge. Diese waren die vornehmsten Jagdgefährten der Diana.

Man

Man verwechselt sie zuweilen mit den Najaden, weil die Quellen allemahl aus Bergen entspringen.

3. Napäen, Nymphen der Thäler und zugleich der Bluhmen, Kräuter und Sträuche. Auch diese verwechselt man zuweilen mit den Najaden, weil die Quellen in die Thäler fließen. Sie kommen selten bey den Dichtern vor.

4. Dryaden und Hamadryaden, Nymphen der Wälder oder auch einzelner Bäume, besonders der Eichen. Man sagte, die Dryaden hielten sich unter den Bäumen auf, die Hamadryaden aber in den Bäumen selbst, mit welchen sie lebten und vergingen.

Wie sehr sich die Hamadryaden ihrer Bäume annahmen, sieht man aus folgenden Geschichten. Als die Hamadryade Chrysopelea, (Prosopelea) einst in großer Gefahr war ihr Leben zu verlieren, weil die Wurzeln ihres Baums durch einen Bach von Erde entblößt worden waren, bat sie den Arkas, den Sohn Jupiters, welchen sie auf der Jagd antraf, das Wasser abzuleiten, und die Wurzeln mit frischer Erde zu bedecken. Arkas willfahrte ihr, und die Nymphe war so erkenntlich dafür, daß sie ihm ihre Liebe bewilligte und er zwey Kinder mit ihr zeugte.

Als Rhökus, ein Knidier, zu Ninive eine Eiche sah, die in Gefahr war umzufallen, ließ er sie von seinen Kindern unterstützen und mit frischer Erde befestigen. Alsbald erschien ihm die Hamadryade, und erlaubte ihm, sich eine Belohnung auszubitten. Er bat sich ihre Liebe aus. Sie bewilligte ihm solche, verlangte aber von ihm, sich alles verliebten Umgangs mit andern Frauensperso-

nen zu enthalten. Eine Biene, setzte sie hinzu, wird dir allemahl Nachricht von mir geben, und mir Nachricht von dir zurückbringen. Als Rhökus einst auf der Untreue betroffen ward, strafte ihn die Nymphe mit dem gänzlichen Unvermögen Kinder zu zeugen. Unter der Biene in dieser Geschichte kann man, wenn man will, eine Unterhändlerinn, Nahmens Melissa verstehen, weil dieses Griechische Wort eine Biene bedeutet und zugleich ein weiblicher Nahme ist.

Außer diesen Nymphen findet man noch Limnaden, (Limnäen) die sich in den Seen, Lemoniaden, die sich auf den Wiesen, Potamiden, die sich in den Strömen aufhielten, und ihre Nahmen von den drey Griechischen Wörtern haben, welche See, Wiese und Strom bedeuten.

Auch sind noch viele Nymphen übrig, die von gewissen Oertern und Personen, oder von ihren Verrichtungen den Nahmen führen. Dergleichen war die Carmenta, (Carmentis,) die Mutter Evanders, eines alten Königes in Italien, welche, vor der Sibylla Ankunft, die berühmteste Wahrsagerinn war. Zu Rom hatte man zweyen Carmenten, die man für Schwestern dieser Carmenta hält, als Geburtshelferinnen Altäre errichtet, den einen der Carmenta Prosa oder Porrima, der Helferinn der geraden Geburt, den andern der Carmenta Postverta, der Helferinn der verkehrten Geburt.

Sirenen, Töchter des Flußgottes Achelous, von welchem sie auch den Nahmen **Acheloïden** führen.

Einem alten Schriftsteller zu Folge hießen sie Leukosia, Ligea und Parthenope. Sie wohnten auf einer gebirgigen Insel oder auf einem Vorgebirge, und wußten die Neugierde der vorüberschiffenden so zu reizen, daß sie anlandeten, und unterhielten sie nachmahls durch einen so einnehmenden Gesang, daß sie die Rückreise, ja sogar Speise und Trank darüber vergaßen, und umkamen; oder, nach Anderer Bericht, sie schläferten sie durch ihren Gesang ein, und stürzten sie nachmals vom Felsen herunter. Das Ufer ihrer Insel soll daher ganz weiß von Menschengebeinen gewesen seyn.

Ihnen war vom Schicksal bestimmt, so lange zu leben, als sie die Reisenden durch ihren Gesang an ihre Insel locken würden. Als Orpheus mit den Argonauten vorüber fuhr, und durch den Ton seiner Leyer und durch seinen Gesang machte, daß man ihre Stimme nicht vernehmen konnte; oder, nach der gemeinsten Sage, als Ulysses vorbeygefahren war, und ihren bezaubernden Gesang ohne Gefahr angehöret hatte: indem er seinen Gefährten die Ohren mit Wachs verstopft und ihnen vorher befohlen hatte, ihn selbst an den Mastbaum zu binden, auch vor einer bestimmten Weite von der Insel nicht los zu binden, ja so gar, wenn er es ihnen vor dieser Zeit anbefehlen sollte, sich an sein Rufen und Winken nicht zu kehren, sondern ihn alsdann mit neuen Strikken zu binden: so stürzten sich die Sirenen, aus Verzweifelung über ihre fehlgeschlagene Hoffnung, ins Meer, und wurden in Felsen verwandelt. Drey kleine felsige Inseln an der Italiänischen Küste, nahe bey dem Vor-

gebirge Minervens oder dem Sirenenvorgebirge, werden Sirenusen oder auch schlechtweg Sirenen genannt.

Die Sirenen werden am besten als reizende Jungfrauen vorgestellt, wovon die eine singt, die andere auf zwey Flöten bläst, die dritte auf der Leyer spielt. Mehrentheils giebt man ihnen Flügel. Diese hatten sie sich von den Göttern angewünscht, als sie die entführte Proserpina, ihre Gespielinn, auf der ganzen Erde aufsuchen wollten; sie verloren sie aber wieder in einem Wettstreite mit den Musen, welche ihnen die Federn ausrupften und sie sich als Siegeszeichen um den Kopf steckten. Einige unter den Alten schildern sie als Vögel mit Frauenköpfen; Andere geben ihnen bloß befiederte Schenkel und Füße von Vögeln, und an die Füße große Klauen: weil sie, nach Einiger Vorgeben, die eingeschläferten Fremdlinge zerfleischten.

Die Neuern beschreiben und mahlen diese Inselbewohnerinnen unterwärts als Fische, so wie man die meisten Meernymphen und alle Tritonen abbildet.

Die Geschichte der Sirenen ist von den Dichtern und Weltweisen auf verschiedene Weise ausgelegt worden. Einige haben schlaue und reizende Buhlerinnen darunter verstanden; Andere haben, allegorischer Weise, die Reize der Dichtkunst und Tonkunst, Andere die betrüglichen Reden der Schmeichler, Andere die verführerischen Leidenschaften der Menschen dadurch vorgestellt.

Horen, auf Deutsch Stunden, bedeuten wörtlich bey den Griechen so viel als Jahreszeiten. Diese Göt-

Göttinnen sind, nach Homers Beschreibung, Pförtnerinnen des Himmels, dessen Thore sie öffnen und verschließen, oder Wolken davor hinwälzen und davon wegwälzen: das heißt, nach Einiger Erklärung, ihn trübe oder heiter machen.

Ihrer waren in den ältesten Zeiten zwey: vermuthlich weil man das Jahr nur in das feuchte und trockne, oder in das kalte und warme theilte. Hierauf nahm man drey Horen oder Jahreszeiten an. Diese waren der Frühling, der Sommer und der Winter; deren jedem man vier Monathe gab. Endlich unterschied man vier Horen. Wenn aber die Dichter sogar mehrerer Frühlingshoren, Sommerhoren, Herbsthoren und Winterhoren erwähnen, so verstehen sie darunter die Monathe dieser Jahreszeiten.

Als Göttinnen der Jahreszeiten haben sie die Aufsicht über den Sonnenwagen, den sie alle Morgen herausführen und anspannen. Als Dienerinnen der Juno haben sie bey ihrer Göttinn einen gleichen Dienst zu verrichten.

Ueberhaupt bedienen sich die Dichter dieser Begleiterinnen der Juno eben so, wie sie sich der Grazien, der Begleiterinnen der Venus bedienen, wenn etwas in der schönsten Jugendblüthe vorgestellt werden soll. Da Juno zugleich eine Vorsteherinn der Geburt ist, so heißt es, wenn eine Person schon bey der Geburt mit Anmuth geschmückt worden ist:

— — — Da du geboren wurdest, tanzten die Horen
Um dich herum.

Man schildert die Horen als schöne Jungfrauen, die in bunten aufgeschürzten Kleidern mit fliegenden Haaren und glühenden Wangen im Tanze begriffen sind.

Iris. Diese heißt ihrem Nahmen nach so viel als der Regenbogen. Ihr Vater war Thaumas, ein Sohn des Pontus und der Terra, und ihre Mutter Elektra, eine Tochter des Oceanus. Sie ward von den Alten für eine Göttinn des Regens gehalten, weil man glaubte, sie zöge das Wasser von der Erde in die Höhe.

Bey den Poeten ist sie die Bothschafterinn der Juno, von der sie, wie Mercurius vom Jupiter, zu Göttern und Menschen gesandt wird. Sie sitzt mehrentheils unten am Throne ihrer Göttinn und wartet auf ihre Befehle. Auch hat sie das Bett derselben zu besorgen. Nach Einiger Meynung soll sie auch die Seelen der Frauen, die einen schweren Tod haben, aus ihren Leibern erlösen. Daher ward sie, wie Virgil erzählt, von der Juno abgesandt, der sterbenden Königinn Dido das fatale Haar abzuschneiden, welches die Auflösung derselben verzögerte.

Beym Homer bedient sich auch Jupiter dieser Bothschafterinn. Einst sandte er sie nach Troja, der Juno und Minerva zu befehlen, augenblicklich vom Schlachtfelde zu weichen. Ein andermahl sandte er sie zum Priamus, dem er anbefehlen ließ, den Leichnam Hektors vom Achilles loszukaufen.

Man mahlt die Iris in einem bunten Gewande, wie sie vom Regenbogen herunter fährt. Einige geben

ihr

ihr bunte, Andere goldgelbe, Andere saffranfarbige, das heißt röthliche Flügel. Von den Poeten wird sie zuweilen Thaumantias, nach dem Nahmen ihres Vaters, genannt.

Echo, eine Nymphe, deren Stimme sich in den Gebirgen und Wäldern hören läßt, und die vom Pan, dem Gotte der Wälder, geliebt ward. Sie war eine Dienerinn der Juno, wenig reizend von Gestalt, und sehr schwatzhaft. Sie verliebte sich in den schönen Narcissus, den Sohn des Flußgottes Cephisus und der Nymphe Liriope. Als dieser ihre Liebe nicht erwiederte, ward sie vor Gram so mager, daß nichts als Knochen und Stimme von ihr übrig blieb, und die Götter sie endlich in einen Felsen verwandelten. Narcissus ward für seine Sprödigkeit bestraft. Er bespiegelte sich einst in einer Quelle, verliebte sich in seine eigene Gestalt, und verzehrte sich dergestalt vor Liebe, daß ihn die Götter aus Mitleid in die Bluhme seines Nahmens verwandelten.

Von dieser berühmten Selbstliebe des Narcissus geben Andere folgende Nachricht: Narcissus liebte seine ihm völlig ähnliche Zwillingsschwester. Als diese starb, begab er sich oft zu einer Quelle, worin er ihr geliebtes Bildniß zu sehen glaubte, und auf diese Weise seine heiße Sehnsucht nach ihr befriedigte.

Feronia. Diese wird für eine Nymphe der Lustwälder und Baumgärten und für eine Göttinn der Freyheit gehalten, und wird daher auch die Göttinn Libera genannt: ein Nahme, den sonst Ariadne, die Gemahlinn des Bacchus führt.

Feronia hatte in Italien einen heiligen Hain und einen berühmten Tempel, wo die Knechte ihre Hüte und mit diesen ihre Freyheit empfingen. Man sah daselbst einen steinernen Sitz, worauf diese Worte eingehauen waren: *Bene meriti servi sedeant, surgant liberi*, das ist: Verdienstvolle Knechte setzen sich, als Freye wieder aufzustehen. Dieser Tempel soll von einigen Lacedämonischen Flüchtlingen erbauet worden seyn, welche, der Strenge der Lykurgischen Gesetze auszuweichen, sich aufs Meer begeben und der Feronia an dem Orte, wo sie glücklich anlanden würden, einen Tempel gelobet hatten.

Auch hatte Feronia, wie Strabo erzählet, in einer Stadt gleiches Nahmens am Berge Sorakte einen Tempel, worin ihre Verehrer, bey den Opfern, die sie ihr brachten, mit bloßen Füßen unversehrt über glühende Kohlen hinwegliefen: ein Wunder, welches Virgil von den Verehrern des Apollo erzählt.

Auch giebt man der Feronia einen Sohn, mit Nahmen Herilus, der zu Präneste regieret hat. Diesem hatte sie, wie der alte Evander beym Virgil erzählt, drey Seelen mitgetheilt, daher ihn Evander dreymahl umbringen mußte, ehe er ihn überwinden konnte.

Suada,

Suada, (Suadela, im Griechischen Pitho) die Göttinn der Ueberredung, gehört zum Gefolge der Venus, und wird von Einigen für eine Tochter derselben gehalten. Von den Poeten wird sie als eine Göttinn mit schönen Lippen beschrieben. Sie hatte viele Tempelhäuser in Griechenland. Ihren Dienst führte Theseus zuerst in Athen ein, als er die Einwohner in Attica beredet hatte, sich in Eine gemeinschaftliche Stadt zu versammeln und ein einziges Volk auszumachen. Auch hatte sie einen Tempel zu Sycion. Die Sycionier, oder, wie sie damahls hießen, die Aegialeer, waren von der Pest befallen worden, und hatten das Delphische Orakel um Rath gefragt, wie diesem Uebel abzuhelfen sey, und zur Antwort erhalten, Apollo und Diana wären erzürnt, weil die Stadt sie nicht bey sich aufgenommen, oder, mit andern Worten, weil das Volk ihren Dienst verabsäumet habe; die Strafe würde auch nicht eher nachlassen, als bis sie diesen Gottheiten sieben Knaben und sieben Mädchen geheiligt hätten. Hierauf gab Pitho ihnen den Rath, dem Orakel zu gehorchen: sie thaten es, und die Pest hörte auf, und die Rath gebende Göttinn erhielt einen Tempel.

Auch Hypermnestra, welche ihr Vater Danaus, wegen ihres verschonten Bräutigams, des Lynceus, als eine ungehorsame Tochter angeklagt hatte, stiftete der Pitho (oder der Diana Pitho) einen Tempel, als sie von den Richtern frey gesprochen worden war. Eine Bildsäule dieser Suada oder Pitho, von dem berühmten Praxiteles verfertigt, stand in dem Bacchustempel zu Megara.

Egeria,

Egeria, war eine Nymphe, von welcher der Römische König Numa vorgab, sie besuche ihn bey Nacht, und theile ihm die Gesetze mit, die er seinem Volke geben sollte. Als einige Rathsherren hieran zu zweifeln schienen, bat sie Numa des Mittags zu sich. Sie trafen sein Haus in einem armseligen Zustande an. Er bat sie, auf den Abend wiederzukommen. Als sie ankamen, fanden sie herrlich ausgeputzte Zimmer, köstliches Geschirr, und einen Ueberfluß von auserlesenen Speisen. Dieses kam ihnen so übernatürlich vor, daß sie an seinem Umgange mit der Nymphe nicht mehr zweifelten, und seine Gesetze desto bereitwilliger annahmen.

Weil der Nahme Egeria im Lateinischen so viel als Herausführerinn bedeutet, so machen sie Einige zu einer Brunnengöttinn. Ovidius erzählt, daß sie sich nach dem Tode des Numa in den Aricinischen Wald begeben und dort den Tod desselben so sehr beweint habe, daß Diana, der dieser Wald geheiligt war, endlich zum Mitleid bewogen worden sey, und sie in einen Brunnen verwandelt habe.

Noch Andere machen die Egeria zu einer Geburtshelferinn, oder geben vielmehr der Juno den Beynahmen Egeria, welcher alsdann eben so viel bedeutet, als Lucina.

Hebe, (bey den Römern Juventas, und von den alten Einwohnern in Phlius ehemahls Ganymeda genannt) ist die Göttinn der Jugend, und wird mit einem Rosen-

Rosenkranz um das Haupt und mit einer Trinkschale in der Hand abgebildet. Sie war eine Mundschenkinn der Götter; ihr ward aber dieses Amt abgenommen, weil sie eines Tages auf dem glatten Boden im Saale Jupiters ausgeglitten und in einer unehrbaren Stellung niedergefallen war. Sie war eine Tochter Jupiters und der Juno, welche nach langer Unfruchtbarkeit diese Tochter zur Welt brachte, nachdem sie bey einem Gastmahle des Apollo eine Menge Salat zu sich genommen hatte.

Als Herkules in den Himmel aufgenommen ward, bekam er die Hebe zur Gemahlinn. Eine Vermählung, die von Einigen sinnbildlich ausgeleget wird: Herkules, sagen sie, genoß im Himmel einer ewigen Jugend. Von Andern wird diese Ehe zur Bestätigung dieser allgemeinen Wahrheit angewandt: Jugend und Stärke sind gepaart.

Ganymedes, war ein Phrygischer Prinz, und nach der gemeinsten Meynung ein Sohn des Tros und der Kallirrhoe, einer Tochter des Flußgottes Skamander. Jupiter sah ihn einst auf dem Berge Ida, und seine Gestalt gefiel ihm so wohl, daß er ihn durch einen Adler aufheben und in den Himmel tragen ließ. Nach Anderer Bericht verwandelte sich Jupiter selbst in einen Adler, und trug ihn in den Himmel, wo er ihm das Amt eines Mundschenken gab. Einige sagen, er habe ihn unter die Sterne versetzt, wo er noch unter dem

Bilde

Bilde des Jünglings zu sehen sey, der einen Eimer ausgießt, und den wir den Wassermann nennen.

Man mahlt den Ganymedes als einen schönen Knaben, krönt ihn mit Rosen, giebt ihm eine Trinkschale in die Hand, und stellt ihm einen Adler zur Seite, oder mahlt ihn auf einem Adler sitzend.

Homerus erzählt, daß Jupiter dem Trojanischen Könige Laomedon für diesen schönen Prinzen, der nach Einiger Meynung ein jüngerer Bruder desselben gewesen seyn soll, ein Gegengeschenk von einigen vortrefflichen Pferden gemacht habe.

Komus, der Gott des Schmauses und der nächtlichen Schwärmerey, wird als ein Jüngling gemahlt, dessen Gesicht von Wein glüht, der einen Rosenkranz auf dem Haupt und in der Hand eine Fackel trägt. Halb welke Kränze, musikalische Instrumente und einige Larven liegen bey seinem Ruhebett, und daneben steht ein kleiner dreyfüßiger Tisch mit einem Weingefäß.

In einem Gemählde, welches Philostratus anführt, hält Komus in der linken Hand einen Jagdspieß und steht schlafend mit herabgesunkenem Haupt unter der Thüre eines Gemachs.

Einer unter den Neuern giebt ihm einen Mantel, auf dessen einer Hälfte Sinnbilder der Freude gestickt sind, und auf der andern die Schlacht der Centauren und Lapithen.

Psyche, die Geliebte des Cupido, war die jüngste unter drey Töchtern eines Königes, und wurde, wegen ihrer Schönheit, die zweyte Venus genannt. Venus, die hierüber eifersüchtig ward, befahl ihrem Sohn Cupido, sie in den schlechtesten Menschen verliebt zu machen; allein dieser junge Gott verliebte sich selbst in sie. Ihre Aeltern erhielten durch ein Orakel den Befehl, sie in einem köstlichen Brautschmuck, als die Verlobte eines Unsterblichen, auf die Spitze eines Felsen zu führen, und dort allein zu lassen. Als dieses geschehen war, hub Zephyrus sie sanft in die Höhe, und führte sie jenseit eines Berges, wo sie ein anmuthiges Lustschloß fand, und von unsichtbaren Nymphen bedient wurde. Jede Nacht kam ihr Liebhaber zu ihr, und verließ sie vor Anbruch des Tages. Er warnte sie oft, daß sie niemahls versuchen sollte, ihn kennen zu lernen, weil er alsdann gezwungen seyn würde, sie zu verlassen. Psyche sehnte sich einige Mahl nach ihren beiden Schwestern, welche schon vermählt waren. Cupido wiederhohlte seine Warnung, sich nicht von ihnen verführen zu lassen; war aber doch so gefällig, daß er sie durch den Zephyr von dem Felsen, wohin sie sich begeben hatten, abhohlen und zu ihr bringen ließ. Diese Schwestern beneideten sie wegen ihres Glückes, und brachten ihr, nach einigen Besuchen, den Argwohn bey, ihr Gemahl, der sich niemahls bey Tage sehen lasse, sey wahrscheinlicher Weise ein Ungeheuer, das sie erst füttern und hernach verschlingen wolle. Auch habe man alle Abende eine gräuliche Schlange über den Fluß ihren Weg hierher nehmen sehen. Sie sollte nur eine verborgene Lampe und ein

schar-

scharfes Messer bereit halten, und dem Unthiere zuvorkommen. Psyche folgte diesem Rath. Sobald ihr Liebhaber in der folgenden Nacht eingeschlafen war, zog sie ein scharfes Messer und die verborgene Lampe hervor, beleuchtete den Schlafenden, und erkannte in ihm den schönsten unter den Göttern. Sie zitterte vor Freude und Erstaunen, und das Messer fiel auf den Boden. Sie sah die schönen Waffen des Liebesgottes am Fuße des Bettes liegen, nahm sie auf, versuchte die Spitze eines Pfeiles, und verwundete sich selbst damit. Hitzig ergriff sie wieder die Lampe, ging näher zu ihm, und betrachtete ihn mit innigster Sehnsucht und Liebe. Allein ein Tropfen heißes Oehl, der aus der Lampe ihm auf die Schulter fiel, weckte ihn auf. Er sah Psychen, er sah das tödliche Werkzeug zu ihren Füßen, und zornig eilete er von ihr. Sie folgte ihm. Er erhub sich in die Luft. Sie ergriff einen seiner Füße, ward in die Höhe gezogen und fiel endlich, als sie sich nicht mehr erhalten konnte, auf die Wiese nieder. Er selbst ließ sich itzt auf den Wipfel einer Zypresse herab, und redete so zu ihr: O du Leichtgläubige und Undankbare! ich habe dich gewarnt, und du hast mir nicht gefolgt. Ich, der ich Befehl erhalten hatte, dich unglücklich zu machen, habe dich glücklich gemacht, habe dich zärtlich geliebt: und doch konntest du mich für ein Ungeheuer halten, und den Vorsatz fassen, mich zu ermorden? Ich verlasse dich. Dieß sey deine Strafe! Deine Verführerinnen sollen der ihrigen nicht entgehen. Mit diesen Worten flog er von dannen. Psyche, voll Verzweifelung, wollte sich in den nahen Fluß stürzen. Aber der Gott des Flusses befahl den Wellen, sie sanft

an

an das gegenseitige Ufer zu tragen. Hier saß ein alter Hirt bey seiner Ziegenheerde und schnitt sich aus dem Rohr eine Pfeife. Es war kein geringerer, als der Gott Pan. Er rief die traurige Schöne zu sich, und ermahnte sie, nie wieder einen so verzweifelten Entschluß zu fassen, sondern sich durch Abbitte und Unterwerfung den mächtigsten und leutseligsten jungen Gott wieder zum Freunde zu machen. Psyche folgte dieser Ermahnung, und suchte ihn alsbald auf. Sie suchte ihn im Tempel der Ceres, der Juno und endlich selbst im Pallast der Venus. Die erzürnte Göttinn behielt sie als eine Sklavinn bey sich, und legte ihr die schwersten Arbeiten auf. Psyche aber erhielt, durch die Vermittelung ihres getreuen Liebhabers, dem alle lebendigen Wesen zu Gebote stehen, allezeit Beystand. Als sie einen vermischten Haufen Gerste, Hirse, Mohn, Erbsen, Linsen und Bohnen in Einem Tage absondern sollte, kroch eine große Menge Ameisen herbey, welche die Arbeit in der bestimmten Zeit verrichteten. — Als sie von Schafen, die goldene Wolle trugen, und in einem großen Walde weideten, einige Wolle hohlen sollte, ließ sich aus dem Schilfe eines benachbarten Flusses eine Stimme hören, die ihr den Rath gab, so lange zu warten, bis die Schafe, die mit ihren spitzigen Hörnern und giftigen Bissen dem Menschen gefährlich wären, sich nach Untergang der Sonne ruhig niedergelegt hätten; alsdann könnte sie sicher in den Wald gehen, und die Wolle absammeln, die sich an die Sträuche gehängt hätte. — Als sie von dem Gipfel eines hohen und steilen Felsen, in dessen Höhlen Drachen wohnten, einen Krug Wasser hohlen sollte, flog ihr der Adler

Jupiters entgegen, nahm ihr den Krug ab, und schöpfte für sie das Wasser. — Als ihr endlich Venus eine Büchse gab, mit welcher sie in das Reich der Todten hinabsteigen, und die Proserpina um etwas von ihrer Schönheitssalbe bitten sollte, hörte sie auf dem Wege von einem hohen Thurm eine Stimme, die sie unterrichtete, wie sie sich verhalten sollte. Sie müßte nehmlich den Weg zur Unterwelt durch die Höhle des Lakonischen Vorgebirges Tänarus nehmen. Sie müßte ferner zwey Honigkuchen in die Hand, und zwey Geldstücke in den Mund nehmen, mit jenen den Cerberus und mit diesen den Charon beym Eingange und Ausgange zu befriedigen; sie sollte aber von den Honigkuchen keinen aus der Hand legen, so sehr sie auch dazu versucht werden möchte. Wenn ihr ein alter lahmer Eseltreiber und sein hinkender Esel, beide mit Holz beladen, begegnen, und der Alte sie bitten würde, ihm einige entfallene Stückchen Holz aufzuheben, so sollte sie stillschweigend vorübergehen. Wenn ihr, bey ihrer Ueberfahrt über den Styx, Charon das Fährgeld abfodern würde, sollte sie sichs von ihm aus dem Munde nehmen lassen; und wenn die Seele eines alten Greises dem Kahne nachschwimmen und mit emporgestreckten Händen sie bitten würde, ihn zu sich heraufzuziehen, so sollte sie nicht zur Unzeit mitleidig seyn. Würde sie am andern Ufer von gewissen alten Weberinnen ersucht werden, ihnen ein wenig bey ihrer Arbeit zu helfen, so sollte sie keine Hand anlegen. Wenn sie zur Proserpina käme, sollte sie sich auf kein Polster niedersetzen und von der vorgesetzten köstlichen Speise nichts genießen, sondern sich zu den Füßen der Göttinn auf die bloße Erde niederlassen und sich den Hun-

Hunger mit schlechtem Brote stillen. Wenn sie endlich die Büchse zurück bekäme, sollte sie ja nicht so neugierig seyn, solche aufzumachen. Psyche richtete alles sorgfältig aus; allein die Begierde ihrem Geliebten einst wieder zu gefallen, trieb sie an, etwas von der empfangenen Schönheitssalbe an sich selbst zu versuchen. Sie öffnete die Büchse, und ein höllischer Dampf fuhr heraus, wovon sie in Ohnmacht sank. Ihr Liebhaber, der allzeit unsichtbar über sie gewacht hatte, weckte sie durch eine sanfte Berührung mit seinem Pfeile, strafte sie liebreich wegen ihrer abermaligen Neugierde, that den schlafmachenden Dampf wieder in die Büchse, und befahl ihr, damit zu seiner Mutter zurück zu kehren. Er selbst flog zum Jupiter hinauf, bat ihn fußfällig, die Leiden seiner Geliebten zu endigen, und erhielt von ihm, daß Psyche in den Himmel aufgenommen, unsterblich gemacht und mit ihm vermählet ward. Venus ließ sich besänftigen, und eröffnete selbst bey dieser Hochzeit den Tanz. Apollo und die Musen spielten und sangen, Pan und die Satyren stimmten mit ein; Vulcan war Koch, und Bacchus und Ganymedes schenkten Nektar ein. — Die beiden neidischen Schwestern, wovon eine jede gern die Stelle ihrer vom Cupido anfangs verlassenen Schwester eingenommen hätte, gingen, eine nach der andern, auf die Spitze des Felsen, wo sie hofften, daß Zephyr, auf ihr Rufen, sie nochmals in die Wohnung der Psyche hinübertragen würde: allein sie stürzten vom Felsen herunter, und brachen den Hals.

Diese Fabel, so wie sie Apulejus in seinen Verwandlungen sehr weitläuftig erzählt, gleicht den Feen-

mährchen der Neuern, und enthält einige versteckte Wahrheiten.

Als eine allegorische Person bedeutet Psyche die Seele, und wird alsdann mit Schmetterlingsflügeln abgebildet; weil ein Schmetterling, (der im Griechischen Psyche heißt,) wenn er seinen Wurmbalg, seinen ersten Leib, abgelegt hat, ein Sinnbild der Seele ist, die ihren Körper verlassen hat, und die im Griechischen ebenfalls Psyche heißt.

Hymen, (Hymenäus,) der Gott der Ehen, wird wie ein Jüngling abgebildet, der allezeit in der einen Hand eine Fackel trägt. Einige von den Alten gaben ihm in die andere Hand einen Schleyer, und krönten ihn mit Majoran und Bluhmen. Catullus giebt ihm gelbe Sokken an die Füße, und Ovidius kleidet ihn in ein saffranfarbiges, das heißt, in ein röthliches Gewand. Die Neuern setzen ihm einen Myrtenkranz auf, oder geben ihm statt des Schleyers den Myrtenkranz in die Hand. Will man die Allegorie noch sichtbarer machen, so giebt man ihm eine Kette in die Hand, welche mit Bluhmen umwunden ist, die angenehmen Bands der Ehe anzudeuten.

Seine eigentliche Geschichte ist folgende. Hymen, ein Jüngling von schöner Gestalt und von niedrigem Stande, liebte eine vornehme Athenienserinn. Sich ungestört mit ihr zu unterhalten, zog er weibliche Kleider an, und mischte sich unter die Jungfrauen, die am Ufer des Meeres

res das Fest der Ceres begingen. Einst brachen Seeräuber aus einem Hinterhalt hervor, und schleppten sie insgesammt in ihr Schiff, um sie als Sklavinnen zu verkaufen. Die Räuber landeten mit ihrer Beute an einem Ufer an, wo sie sich in Wein berauschten und einschliefen. Hymen beredete seine Gefährtinnen, ihnen die Waffen zu nehmen, und auf sein gegebenes Zeichen sie alle auf einmahl umzubringen. Hierauf begab er sich in seiner weiblichen Kleidung nach Athen, wo er alles in Trauer fand. Er versprach den Einwohnern, ihre Töchter ihnen wieder zu schaffen, wenn er diejenige, die er liebte, zur Gemahlinn erhielte. Man bewilligte ihm seine Bitte. Er schiffte mit einiger Mannschaft ab, und brachte die geraubten Jungfrauen zurück. Hymen ward mit seiner Geliebten vermählt, und lebte mit ihr in einer so vergnügten Ehe, daß man ihn bey allen Hochzeiten um Glück anrief. Man erhob ihn bald zu einem Gotte, und gab ihm den Bacchus und die Venus zu Aeltern.

Fast eben die Ehre, die bey den Griechen dem Hymen wiederfahren ist, haben die Römer dem Thalassius (Thalassio, Thalassus) erwiesen. Seine Geschichte ist folgende. Als Romulus seinen unverheuratheten Unterthanen erlaubte, bey gewissen öffentlichen Spielen den eingeladenen Sabinern mit Gewalt das Frauenzimmer zu rauben, trug ein Soldat eine schöne Sabinerinn in den Armen fort. Als ihn einige vornehme Römer fragten, wo er mit dieser schönen Jungfrau hin wollte, antwortete er, zum Thalassius! zum Thalassius! Weil man für diesen Mann Hochachtung hatte, so nahm ihm niemand seine schöne Beute; allein es begleiteten ihn so viele, daß

Thalassius die Schöne wirklich erhielt. Er nahm sie mit Vergnügen zur Gemahlinn, und lebte mit ihr in einer so vergnügten Ehe, daß man von der Zeit an bey allen Hochzeiten den Ausruf: zum Thalassius! wiederhohlte, und die Nachkommen ihn für nichts geringeres, als für einen Vorsteher der Ehen annahmen.

Genien (bey den Griechen Dämonen) sind Schutzgeister der Menschen. Man eignete jedem Menschen einen guten oder weißen, und einen bösen oder schwarzen Genius zu. Der Schutzgeist wird von den Neuern vorzugsweise Genius, und der feindliche Geist wird Dämon genannt. Auch werden von ihnen die Genien mehrentheils als geflügelte Kinder vorgestellt.

Von den Alten wurden die Genien als Jünglinge, zuweilen gar als bärtige Männer abgebildet. Man gab ihnen Fruchthörner und Trinkschalen in die Hände, und krönte sie mit Bluhmen oder mit Platanuszweigen. Ein jeder opferte an seinem Geburtstage seinem Genius Wein und Bluhmen und zündete ihm Weihrauch an. Auch schwuren die Mannspersonen bey ihrem Genius, zuweilen auch bey eines Andern Genius, so wie die Frauenspersonen bey ihrer Juno schwuren.

Oft schildert man den Genius mit einer Flamme auf dem Haupt. Besonders wird die Tugend der Liebe wie ein Jüngling, geflügelt oder ungeflügelt, mit einer Flamme auf dem Haupt, in einer aufgerichteten Stellung und mit gen Himmel gewandten Augen abgebildet.

Soll ein solcher Jüngling den Genius des Krieges andeuten, so stellt man ihn neben eine Waffenrüstung; soll er den Genius der Poesie vorstellen, so giebt man ihm eine Leyer in die Hand. Eben so verhält es sich mit den übrigen Künsten und Wissenschaften, wovon man dem Genius die Kennzeichen zur Seite legt oder in die Hände giebt.

Laren, Schutzgötter der Häuser, in welchen man ihnen einen abgesonderten geheiligten Ort, den man das Lararium nannte, oder auch neben dem Feuerherde einen kleinen Herd einräumte. Es waren ihrer mehrentheils zwey, welche man als Knaben oder als Jünglinge abbildet, die einen Hund, den gewöhnlichen Hüter eines Hauses, neben sich haben, und mit Fellen von Hunden um die Schultern oder um den Unterleib bekleidet sind. Man krönte sie mehrentheils mit Veilchen und Rosmarin, auch wohl mit einem Aehrenkranz, und setzte ihnen von jeder Mahlzeit einen Theil Speise vor, den man von keinem Menschen essen, sondern ihnen zu Ehren verbrennen ließ. Die Sklaven behängten die Laren mit ihrer Kette, wenn sie von dem Hausherrn die Freyheit erhalten hatten; und die Jünglinge behängten sie mit den Zeichen ihrer Minderjährigkeit, den Bullen oder Kugeln, die sie als Knaben vor der Brust getragen hatten. In spätern Zeiten suchte man sich unter den Göttern, oder auch unter den Menschen einige nach Willkühr zu Hausgöttern aus.

Die Laren waren Söhne Mercurs und der Nymphe Lara, welche man auch Larunda und Lalara nennt: ein

Nahme, den sie, wegen ihres Plauderns, von dem griechischen Worte lalein, reden, bekommen haben soll. Sie war, nach des Ovidius Erzählung, eine Tochter des Flußgottes Almo, der sie oft ermahnt hatte, ihre Zunge zu zähmen. Sie folgte dieser Ermahnung nicht, sondern verrieth ihrer Gespielinn Juturna, was Jupiter gesprochen hatte, und der Juno hinterbrachte sie, daß Jupiter die Nymphe Juturna liebe. Für diese Schwatzhaftigkeit nahm ihr Jupiter den Gebrauch der Zunge, und befahl dem Mercur sie zur Unterwelt hinabzuführen, allda in den höllischen Sümpfen als Nymphe zu wohnen. Auf dem Wege verliebte sich Mercurius in die Nymphe, und als sie in einen dunkeln Hain kamen, umarmte er sie mit Gewalt, und machte sie zur Mutter von Zwillingen, die man nach ihrem Nahmen Laren nannte, und in der Folge nicht allein als Beschützer der Häuser, sondern auch als Hüter der Scheidewege verehrte.

Diese letztere Verehrung, welche in Vergessenheit gerathen war, erneuerte Augustus wieder, indem er verordnete, daß man die Laren der Scheidewege im Frühlinge und Sommer mit Bluhmen behängen sollte.

Die Mutter der Laren wird von einigen für einerley mit der Mania, der Mutter oder der Großmutter der Manen gehalten, welche man die stumme Göttinn nennt.

Penaten, Vaterlandsgötter, Schutzgötter der Städte und ganzer Länder. Ihre Anzahl ist unbekannt, und ihre Nahmen soll man sorgfältig verhehlt haben, damit

mit sie der Feind nicht erführe, und sie bey ihren Nahmen aus der Stadt oder aus dem Lande heraus riefe. Einige meynen, sie hätten keine besondere Art von Göttern ausgemacht, sondern man habe sie nach Belieben aus den übrigen Gottheiten erwählt.

Zwey Götter in römischer Tracht mit Spießen in den Händen waren die Schutzgötter der Stadt Rom.

Die Penaten der Trojaner, sagt Macrobius, wären nach der Meynung des Cornelius Labeo, Neptun und Apollo gewesen. Auch führt er eine sehr mystische Ursache an, warum Tarquinius aus Korinth, der in den Samothracischen Religionsgeheimnissen eingeweiht gewesen, in Einen Tempel und unter Ein Dach den Jupiter, die Juno und die Minerva zusammengebracht habe: Götter, welche er selbst für die ächten Penaten ausgiebt. Der mittlere Aether, sagt er, ist Jupiter, Juno die untere Luft mit der Erde, und Minerva der allerhöchste Gipfel des Aether. In der Folge setzt er hinzu, es sey gewiß, daß Vesta zu den Penaten gehöre oder sie wenigstens begleite.

Noch ist zu bemerken, daß die Penaten und Laren von Alten und Neuern oft mit einander verwechselt werden.

Manen, Schutzgötter der abgeschiedenen Seelen, die im Leben ihre Genien gewesen waren. Man glaubte, die Genien der Frommen würden zu wohlthätigen Laren, und die Genien der Bösen zu Lemurn oder Larven, das heißt, zu Schreckgespenstern, die auf Erden herumirrten

und den Menschen Schaden zufügten. Beiderley Genien nannte man Manen, und brachte ihnen Opfer, nehmlich Wein und schwarze Thiere, damit sie die Seelen bald zur Ruhe bringen sollten. Oft giebt man den abgeschiedenen Seelen selbst den Nahmen der Manen. Oft begreift man darunter alle Götter der Unterwelt und des Todes. Auf die Gräber schrieb man: D. M. S. das heißt: *Dis Manibus Sacrum*, auf Deutsch: Der Manen Gottheit geheiligt.

Zuweilen weiheten die Heerführer sich und das feindliche Heer den Manen. Sie machten von sich selbst den Anfang, stürzten sich allein unter die Feinde und fanden ihren gewissen Tod. Auf diese Weise glaubten sie das feindliche Heer mit in ihren Untergang zu ziehen.

Der Mania, der Mutter oder Großmutter der Manen, wurden von den Römern ehemals Knaben für die Wohlfahrt ganzer Familien geopfert. Tarquinius Superbus hatte von dem Delphischen Orakel den Befehl erhalten, Häupter für Häupter (vermuthlich für Häupter der Familien) der Mania zu opfern. Nach der Vertreibung des Tyrannen schaffte Brutus die unmenschlichen Opfer ab, und ließ der Göttinn Mohnköpfe und Knoblauchköpfe anstatt der Knabenköpfe zum Opfer bringen.

Ende des ersten Theils.

Karl Wilhelm Ramlers

kurzgefaßte

Mythologie.

Zweyter Theil.

Digitized by Google

Parcen, drey Schwestern, die über Geburt, Leben und Tod zu gebieten haben, oder, nach der sinnbildlichen Vorstellung, die den Lebensfaden der Menschen spinnen und nach Willkühr verlängern oder abkürzen. Diese Göttinnen des Schicksals werden für Töchter der Nacht gehalten, weil das Schicksal verborgen ist; oder auch für Töchter Jupiters und der Themis, das heißt mit andern Worten, für Töchter des gerechten Himmels. Sie heißen Klotho, Lachesis und Atropos. Klotho, die jüngste, umwindet die Spindel mit Wolle; Lachesis spinnt den Faden; Atropos, die älteste, schneidet ihn mit der Schere ab, so bald der Mensch sterben soll.

Einige mahlen die Parcen mit Kronen, Andere mit weißen Binden um das Haupt; noch Andere mit Narcissen, mit Bluhmen, welche Plinius purpurne Lilien nennt. Ein neuer Historienmahler giebt der Klotho einen Kranz von Frühlingsbluhmen, der Lachesis von Bluhmen des Sommers und Herbstes, und der Atropos von Cypressen.

In dem Kriege mit den Giganten standen sie dem Jupiter bey, und erschlugen den Riesen Thoon mit eisernen Keulen. Auch berückten sie den Typhon auf seiner Flucht, indem sie ihm Früchte vorsetzten, mit der Versicherung, daß er davon stärker werden würde: wodurch sich Typhon aber so lange aufhielt, daß ihn Jupiter wieder einhohlte und mit seinem Blitze erschlug.

Nemesis.

Nemesis, (Adrastea, Rhamnusia,) die Göttinn der Rache, oder die Strafgerechtigkeit, ist geflügelt, oft auch ungeflügelt, und trägt eine königliche Stirnbinde, oder eine Krone. Neben ihr steht das Zeichen der Geschwindigkeit, ein Rad, worauf sie die Hand legt, oder ein kleineres, worauf sie den Fuß setzt. Am kenntlichsten ist sie, wenn man ihr eine Geißel oder ein Beil oder ein Schwert in die Hand giebt. Sie ist eigentlich eine allegorische Person, welcher Einige die Nacht, Andere die Nothwendigkeit zur Mutter, und zum Vater bald den Erebus, bald den alten Oceanus, bald den Jupiter gegeben haben. — Adrastea, sagt Plutarch, ist die oberste Rächerinn aller Verbrechen, und hat drey Dienerinnen; die Pöna, die Dice und die grausamste von allen, die Erinnys. Und Apollonius Rhodius sagt:

Fürchtet Erinnys, die Rächerinn, fürchtet die Strafe der Götter!

Neben der Erinnys wird vom Homer auch die Ate genannt. „Zevs, das Schicksal und Erinnys waren „Schuld, nicht ich:" (sagt Agamemnon von seiner Rache am Achilles) „aber wer konnte anders? Gott vollbringt alles, alles Ate, Zevs ehrwürdige Tochter." Auch Apollonius sagt:

— — — — Nenn' ich es Leiden der Liebe,
Von der Ate zur Strafe verhängt?

Von einer gewissen Nemesis erzählt Hyginus folgende Geschichte. Jupiter liebte die Nemesis, und als sie seinen Nachstellungen sorgfältig auswich, nahm er die Gestalt eines Schwanes an, ließ sich von einem Adler verfolgen,

folgen, dessen Gestalt Venus angenommen hatte, und flüchtete sich in den Schooß der Nemesis. Diese ward bald vom Schlaf überfallen, und Jupiter bediente sich der Gelegenheit, sie zu umarmen. Bald nachher gebar Nemesis ein Ey, welches Merkurius nach Sparta brachte, und es der Leda in den Schooß legte. Aus diesem Eye kam die berühmte Helena hervor, welche Leda zu ihrer Tochter annahm. Das Bild des Adlers und Schwans ward vom Jupiter unter die Sterne versetzt. — Lactantius sagt, Leda sey nach ihrem Tode zur Nemesis gemacht worden.

Nach dem Berichte des Pausanias bestrafte Nemesis den Hochmuth der Perser, welche bis Marathon eingedrungen waren, und den Widerstand der Athenienser so geringe achteten, daß sie bereits einen Parischen Marmorblock zu einem Siegeszeichen bestimmten: sie machte nehmlich, daß sie die Schlacht verloren. Der große Bildhauer Phidias mußte hierauf aus dem Marmor das Bildniß dieser Göttinn der Rache verfertigen.

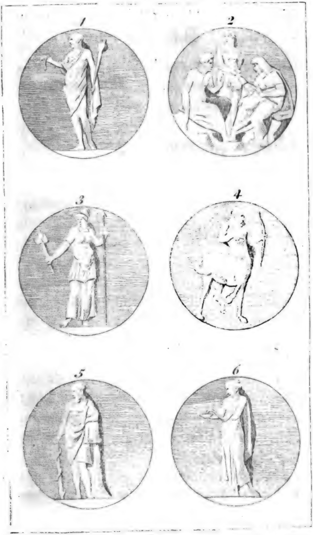
Furien, (Eumeniden, auch zuweilen Erinnen und Diren, von dem Griechischen Erinnys und dem Lateinischen Dira,) Plagegöttinnen, mit Nahmen Alekto, Tisiphone und Megära. Sie werden für Töchter der Nacht gehalten, und haben ihren eigentlichen Sitz in der Hölle, wo sie die Verdammten züchtigen; kommen aber oft auf die Erde herauf, die Missethäter zu verfolgen, und die Welt mit Krieg, Pest und Hunger zu bestrafen. Man mahlt sie mit Schlangen statt der Haare, und mehrentheils

theils mit großen Fledermausflügeln. Sie tragen brennende Fackeln oder auch Geißeln oder Bündel von Schlangen in den Händen. Ein Biß von ihren Schlangen vergiftet die Herzen der Menschen, und Ein Funken von ihrer Fackel entzündet sie und versetzt sie in Wuth.

Bellona, (ehemals auch Duellona, Griechisch Enyo,) eine Göttinn des Krieges und eine Wagenführerinn des Mars, dessen Schwester oder auch Säugamme sie zuweilen genannt wird, ist gewaffnet, und trägt eine Fackel, Krieg und Zwietracht zu entzünden. Wenn sie den Wagen des Mars fährt, so regiert sie die Pferde entweder mit ihrem Spieße, oder mit einer Peitsche. Ihr Herkommen ist zweifelhaft, weil sie mit vielen andern Göttinnen verwechselt wird.

Ihre Priester in Rom liefen an ihrem Feste als unsinnig mit bloßen Schwertern in beiden Händen umher, verwundeten sich selbst an Schultern, Armen und Schenkeln, faßten das Blut in der hohlen Hand auf, und brachten es ihr zum Opfer. Vor der Stadt war ihr ein Tempel erbaut, in dessen Nachbarschaft eine kleine Bildsäule stand, über welche man einen Spieß nach der Gegend des Landes hinwarf, dem der Krieg angekündigt werden sollte.

Centauren, Söhne Ixions, eines Thessalischen Prinzen, die er mit einer Wolke zeugte, indem er die Juno zu umarmen glaubte, welche ihre eigene Gestalt dieser



1. Hymen 2. Parzen 3. Bellona 4. Chiron 5. Aesculap
6. Higeia

UNIV. OF
CALIFORNIA

Digitized by Google

dieser Wolke gegeben hatte: eine Fabel, die von einer wirklichen Person entstanden ist, welche Nephele geheißen hat, ein Wort, welches im Griechischen eine Wolke bedeutet.

Die Centauren werden halb wie Menschen, halb wie Pferde abgebildet. Man findet bey den Alten auch Centaurinnen oder weibliche Centauren. Einige unter ihnen haben auch Onocentauren vorgestellt, die halb Esel halb Menschen waren. Auch wird gewisser Hippocentauren (Pferdecentauren) gedacht, von welchen man vorgiebt, daß sie Centauren zu Vätern und Pferde zu Müttern gehabt hätten. Die ersten Reiter und Reiterinnen in Thessalien sollen zu diesen Vorstellungen Gelegenheit gegeben haben.

Man giebt den Centauren noch einen andern Ursprung, oder man zählt vielmehr unterschiedene Geschlechter derselben. Apollo, sagt man, zeugte mit der Stilbe, einer Tochter des Flußgottes Peneus, zwey Söhne, den Centaurus und den Lapithes; von dem erstern kommen die Centauren her, und von dem andern die Lapithen.

Der Streit dieser beiden Völkerschaften ist das merkwürdigste aus ihrer ganzen Geschichte. Er entstand auf folgende Weise. Die Centauren wurden zu dem Beylager des Pirithous und der Hippodamia von dem Bräutigam und den Anverwandten der Braut, den Lapithen, eingeladen. Als sie bey dieser Gelegenheit übermäßig tranken, wurden sie vom Weine so erhitzt, daß sie die Lapithinnen entführen wollten. Eurytus (Eurytion) trug bereits die Braut in den Armen fort; allein Theseus, der vertrauteste Freund des Pirithous, warf dem Räu-

der einen ungeheuren Becher vor die Stirn, daß er todt zu Boden fiel. Hierauf ward das Handgemenge allgemein. Ein jeder ergriff, was ihm am ersten in die Hände fiel: dieser ein Weingeschirr, jener ein Tischbein; der eine riß einen vielzackigen Leuchter von der Wand, der andere hob eine steinerne Schwelle aus, der dritte riß ein angenageltes Hirschgeweih los; dieser schleuderte einen Feuerbrand, und jener den ganzen brennenden Altar. Man stritt mit knotigen Keulen und zugespitzten und im Feuer gehärteten Pfählen, mit Schwertern und Spießen, und endlich mit Felsenstücken und Bäumen. Die Nahmen der Centauren nennt uns Ovidius, welcher dieses Gefecht ausführlich erzählt. Sie hießen:

Nessus, Rhöcus, Hyläus, Monychus, Cyllarus, Thereus,
Mermeros, Astylus, Abas, Aphidas, Hippasus, Ripheus,
Lykabas, Chromis, Peträus, Stiphelus, Medon, Oeklus,
Melaneus, Helimus, Rhötus, Bianor, Hiphinous, Thaumas,
Diktys, Pyretus, Nedymnus, Demoleon, Aphareus, Latreus,
Dryalus, Bromus, Lykotas, Pisenor, Phäokomes, Helops,
Amycus, Erygdupus, Krenäus, Chthonius, Imbreus,
Klanis, Areos, Phlegräus, Lycus, Orneus, Obites,
Dorylas, Perimedes, Dynäus, Dupo, Lycetus.

Unter

Unter diesen war, nach des Ovidius Beschreibung, Astylus ein Wahrsager, der seine Gefährten von diesem Streite abgerathen hatte. Abas war ein Jäger der wilden Schweine. Thereus hatte die Gewohnheit, die Bären lebendig zu fangen und auf den Schultern nach Hause zu tragen. Mermeros war ein vortrefflicher Wettläufer. Hippasus war wegen seines ungeheuren Bartes merkwürdig, der ihm die ganze Brust bedeckte. Phäokomes war gewohnt, sich den menschlichen Leib und den Pferdeleib mit sechs zusammengeknüpften Löwenhäuten zu bedecken. Riphäus war so groß, daß er über die höchsten Wälder hervorragte. Aphidas schlief während des Gefechts mit dem Becher in der Hand auf einer Bärenhaut, und ward im Schlafe durch die Gurgel gestochen. Cyllarus, schön wie ein Schnitzbild, mit goldgelben Haaren und hervorkeimendem Bart, und, was seine Pferdegestalt anbetraf, pechschwarz von Leibe und weiß von Schweif und Schenkeln, ward im Gefecht entleibt, und seine Geliebte, die Hylonome, erstach sich auf seinem Leichnam mit eben dem Stahl, der ihm das Leben genommen hatte. Nessus, Rhöcus und Hyläus entkamen jetzt, wurden aber nach der Zeit mit Pfeilen erschossen: der erste vom Herkules, die beiden letztern von der Arkadischen Atalanta.

Auf der Seite der Lapithen that sich Cäneus besonders hervor. Diesen hatte Neptunus ehemals aus einem Mädchen in einen Jüngling verwandelt und zugleich unverletzlich gemacht. Er stritt allein wider Sechse; bis ihn endlich der Centaur Monychus zuerst mit einem Baume niederwarf, und die übrigen ihn mit gesammter

Hand anfielen, ihn mit Bäumen bedeckten und zu Boden drückten. Doch soll er nicht gestorben, sondern in einen Vogel verwandelt worden seyn. Endlich siegten die Lapithen mit Hülfe des Theseus, des Nestor und des Peleus, erschlugen einen großen Theil der Centauren und jagten die übrigen in die Flucht.

In einem andern Kriege, der nach der Zeit zwischen den Centauren und Lapithen entstand, siegten die Centauren, nahmen den Berg Pholoe ein, und thaten häufige Streifereyen ins platte Land, bis sie vom Herkules, der hier bey dem Centauren Pholus eingekehrt war, als sie dessen Höhle stürmten, überwunden und aus Thessalien vertrieben wurden. Sie sollen sich hierauf in die Sireneninsel begeben haben, und dort insgesammt vor Hunger umgekommen seyn: das gewöhnliche Schicksal derer, die dem Gesange der Sirenen zuhöreten, welcher so angenehm war, daß man Speise und Trank darüber vergaß.

Chiron. Dieser war ein Sohn des Saturnus und der Oceanide Philyra. Weil Saturnus, aus Furcht vor seiner Gemahlinn Rhea, bey Besuchung derselben sich in ein Pferd verwandelt hatte, bekam Chiron die Centaurengestalt. Seine Mutter betrübte sich hierüber so sehr, daß sie die Götter bat, ihr das Leben zu nehmen. Sie erhörten sie, und verwandelten sie in eine Linde: eine Verwandelung, die von dem Worte Philyra herge-

hergenommen ist, welches im Griechischen eine Linde bedeutet.

Man bildet den Chiron mit einer Leyer in der Hand, hängt ihm auch wohl eine Thierhaut um, die vorn zugeschnürt ist, und giebt ihm einen Kranz von Epheu, oder von dem Kraute Centaurea, dessen Heilungskräfte er zuerst entdeckt haben soll. Er war ein Meister in der Musik, ein großer Arzt und ein Sternkundiger und Wahrsager; zugleich war er im Jagdwesen und in der Kriegeskunst eben so erfahren als in den Gesetzen; auch soll er die meisten Prinzen seiner Zeit in diesen Wissenschaften unterwiesen haben. Herkules, Aeskulapius, Jason, Cephalus, Nestor, Peleus, Telamon, Meleager, Theseus, Hippolytus, Ulysses, Diomedes, Kastor und Pollux, Achilles, Machaon und Podalirius und andere mehr werden für seine Schüler ausgegeben.

Als Herkules einst bey dem Chiron einkehrte, fiel diesem ein Pfeil aus dem Köcher desselben auf den Fuß. Weil der Pfeil in das Blut der Lernäischen Hyder getaucht war, konnte er die Wunde weder heilen, noch die Schmerzen davon länger ertragen. Er bat daher den Jupiter, das Leben von ihm zu nehmen; denn er war unsterblicher Natur. Jupiter erhörte ihn, und verpflanzte seine Unsterblichkeit auf einen andern, und zwar, wie man vorgiebt, auf den Prometheus, ihn selbst aber versetzte er, unter der Gestalt des Schützen, an den Himmel. Andere sagen, Chiron habe sich aus Ueberdruß den Tod ausgebeten, die Wunde aber habe er mit dem Kraute Centaurea geheilet. Diese Verwundung erzählt man auch auf eine andere Weise. Herku-

les, sagt man, habe die Centauren bis in Chirons Höhle verfolgt, und mit solcher Gewalt einen Pfeil durch den Arm des einen Centauren geschossen, daß er bis in den Schenkel Chirons gedrungen sey.

Chiron hatte mit seiner Gemahlinn, der Nymphe Chariklo, die Ocyroe gezeugt, die man auch, von dem Worte Hippos, ein Pferd, Evippe und Hippe genannt findet. Diese soll, als eine große Wahrsagerinn, den Menschen alle Geheimnisse der Götter entdeckt haben. Einst, als sie dem Aeskulapius den Tod und ihrem eigenen Vater sein Schicksal vorher verkündigte, ward sie, wie Ovidius erzählt, in ein wirkliches Pferd verwandelt. Andere sagen, diese oder die zweyte Tochter Chirons, Melanippe genannt, (ein Nahme, welcher so viel bedeutet als ein schwarzes Pferd) wäre von einem gewissen Aeolus schwanger geworden, und hätte sich in das Gebirge versteckt. Als ihr Vater sie dort aufgesucht, habe sie die Götter gebeten, sie in ein Pferd zu verwandeln. In dieser Gestalt ward sie nachmals an den Himmel versetzt, doch so, daß man nur die Hälfte von ihr sehen kann.

Die Pferdegestalt Chirons natürlich zu erklären, sagen Einige, Chiron, als ein Thessalier von Geburt, habe seine Kranken zu Pferde besucht. Andere sagen, er sey eben so wohl ein Arzt der Pferde als der Menschen gewesen.

Aeskulapius, (Griechisch Asklepios) ein Gott der Arzeneykunst, war ein Sohn des Apollo und der Prinzessinn Koronis, der Tochter des Phlegias. Er ward aus seiner Mutter Leibe genommen, als dieselbe vom Apollo aus Eifersucht mit einem Pfeile erschossen und bereits auf den Scheiterhaufen gelegt worden war, und ward hierauf vom Apollo dem Centauren Chiron zur Erziehung übergeben.

Einige erzählen seine Geburt auf eine andere Weise: Seine Mutter habe ihn heimlich auf einem Berge bey Epidaurus geboren, und daselbst liegen lassen. Die Ziege eines gewissen Hirten habe ihn dort gesäugt, und der Hund desselben wider andere Thiere geschützt.

Man mahlt ihn wegen des Alters und der Erfahrung, die ein Arzt haben muß, mit einem ansehnlichen Barte, und, wegen der Schwierigkeiten der Arzeneykunst, mit einem knotigen Stabe, der mit einer Schlange umwunden ist, welche, wie einige Ausleger meinen, die Klugheit anzeigen soll, die zu einem Arzte erfordert wird. Neben ihm steht ein Hahn, das Vorbild der Wachsamkeit. Einige stellen ihm auch einen Hund, das Zeichen der Treue, zur Seite. Man krönt ihn auch mit dem Lorber seines Vaters. Oft ist er unter dem Bilde einer Schlange vorgestellt worden. In Epidaurus ward er zuerst verehrt, und von diesem seinem vermeinten Geburtsort führt er zuweilen den Beynahmen des Epidaurischen Gottes. Podalirius und Machaon, die gleichfalls in der Arzeneykunst groß waren, und der Belagerung von Troja beywohnten, werden für seine

Söhne, und Hygea, Jaso, Panacea und Aegle für seine Töchter gehalten.

Aeskulapius ward zuletzt vom Gewitter erschlagen. Man giebt von diesem Tode folgende Ursache an. Pluto beschwerte sich beym Jupiter, daß sein Reich durch den Aeskulapius vermindert würde, weil er den Hippolytus und Andere vom Tode erweckt hatte: auf seine Bitte tödtete ihn Jupiter durch einen Donnerstrahl; doch setzte er ihn unter dem Bilde des Schlangentreters an den Himmel.

Man zählt noch mehr Aeskulapen, wovon Einer als ein Schlänglein aus dem Ey einer Krähe hervorgekrochen seyn soll: eine Erdichtung, die der Nahme Koronis, das heißt Krähe, veranlaßt hat.

Als Rom einst von der Pest befallen ward, sandte man Botschafter nach Epidaurus zum Aeskulap. Kaum traten diese in den Tempel desselben, so kroch unter seinem Bildniß eine Schlange hervor, und nahm ihren Weg bis in ihr Schiff. Diese führten sie nach Rom; die Pest hörte auf, und man bauete dem Gott einen Tempel an dem Orte, wo sich die Schlange hinbegeben hatte.

Hygea oder Hygia, (Griechisch Hygeia und Hygieia), die Göttinn der Gesundheit, trägt eine Schlange in der einen Hand, eine Schale in der andern, und Lorbern um das Haupt, oder auch einen Kranz von einigen Arzeneykräutern. Einige setzen ihr die Schlange auf

auf den Schooß, oder winden sie ihr um den Arm: oder hängen sie neben ihr an einem Baume auf, oder winden sie um einen runden Altar, der neben ihr steht. Bey den Römern hieß diese Göttinn Salus, das ist, Gesundheit.

Meditrina, eine Göttinn der Gesundheit bey den Römern, wird mit der Griechischen Jaso, einer Schwester der Hygea, für einerley gehalten. Man sagt, Hygea erhalte die Gesundheit, und Jaso oder Meditrina stelle sie wieder her.

Das Fest der Meditrina ward in Rom den elften Oktober mit dem neuen Wein gefeyert. Man sagte dabey, indem man den alten Wein gegen den neuen kostete: Den alten, den neuen Wein trink' ich; die alte, die neue Krankheit heil' ich. *Novum, vetus vinum bibo; novo, veteri morbo medeor.*

Telesphorus, ein Genius der Gesundheit, wird als ein kleiner barfüßiger Knabe vorgestellt, in einem Mantel und einer Mütze, die mit dem Mantel zusammenhängt. Man stellt ihn oft neben den Aeskulapius, oft neben die Hygea, oft zwischen beide. Wenn er allein geschildert wird, führt er den knotigen Stab mit einer Schlange umwunden, als das vornehmste Kennzeichen der Arzeneykunst.

Man sehe hier, wie ein sinnreicher Künstler ihn in einem Gemählde angebracht hat, worin der Gedanke ausge-

ausgedrückt werden sollte: Die Kunst des Arztes kann dem Menschen das Leben verlängern. Unter den drey Parcen ist Atropos im Begriff den Faden abzuschneiden, den ihre Schwester Lachesis noch fortspinnt: Telesphorus tritt hinzu, und zieht ihr den Arm zurück.

Cyklopen, Schmiedeknechte Vulcans. Ihre Werkstäte war in dem feuerspeyenden Berge Aetna, imgleichen auf der Insel Lemnus und auf der Insel Lipara. Man mahlt sie als Riesen, mit Einem Auge an der Stirn. Die Mahler, die nicht gern Ungeheuer, sondern Schönheiten abschildern, setzen das Auge so hoch, daß es durch die krausen Haare der Stirn ein wenig bedeckt wird, und mahlen von den beiden natürlichen Augen nichts als die Vertiefungen derselben. Dem Virgil zu Folge heißen drey von ihnen Brontes, Steropes und Pyrakmon. Diese giebt man für Söhne des Cälus und der Terra aus. Ihr Vater, setzt man hinzu, verstieß sie, gleich nach ihrer Geburt, in den Tartarus, Jupiter aber befreyete sie wieder. Ihnen werden, theils allein, theils unter Vulcans Aufsicht, die wichtigsten Arbeiten zugeschrieben; ja, alles was ungeheuer groß war, nannte man ein Werk der Cyklopen.

Einige nehmen noch mehrere Cyklopen an, welche von verschiedenen Aeltern abstammen sollen, und deren Anzahl sich auf hundert erstreckt. Die alten Einwohner Siciliens, welches kriegerische Völker waren, die in ihren Kriegen kleine stählerne Schilde führten, die ihnen

das

das Gesicht bedeckten, und die den Augen gegenüber ein rundes Loch hatten, sollen zu der Erdichtung von ihrem Einen Auge auf der Stirn Gelegenheit gegeben haben. Weil sie in der Nachbarschaft des Berges Aetna wohnten, hat man sie zu Dienern Vulcans gemacht.

Polyphemus, ein ungeheurer Cyklope, der alle übrigen Cyklopen an Größe übertraf, und seine Höhle auf der Insel Sicilien hatte, wird, als ein Inselbewohner, für einen Sohn Neptuns gehalten. In seiner Jugend liebte er die Meernymphe Galatea, und als ihm diese den jungen Schäfer Acis, einen Sohn des Faunus und der Nymphe Symäthis, vorzog, zerschmetterte er denselben fast in ihren Armen mit einem vom Aetna abgerissenen Felsenstück. Galatea tauchte sich noch zur rechten Zeit ins Meer unter, und als sie das Blut ihres Geliebten unter dem Felsen hervorfließen sah, verwandelte sie solches in eine lebendige Quelle, und er selbst ward als ein Flußgott verehrt.

Als Ulysses auf seiner Heimfahrt von Troja bey Polyphems Höhle anlandete, und ihn, so bald er mit seiner Heerde vom Felde zurückkam, um eine gastfreundschaftliche Aufnahme bat, fraß ihm dieser zur Abendmahlzeit zwey, und nachmals zum Frühstück wieder zwey von seinen Gefährten auf; führte hierauf seine Heerde heraus, und versperrte die Höhle mit einem Stein, der so groß war, daß Ulysses mit seinen übrigen Gefährten ihn nicht von der Stelle rücken konnten. Bey seiner

Wiederkunft verzehrte der Cyklope abermals zwey Männer mit Knochen und Eingeweide. Ulysses beschenkte ihn hierauf listiger Weise mit einem Schlauche Wein, den er aus dem Schiffe mitgebracht hatte, und als ihn Polyphem nach seinem Nahmen fragte, nannte er sich Utis, das heißt Niemand. Der Riese, dem der Wein schmeckte, und der sich immer mehr einschenken ließ, versprach seinem Wohlthäter, daß er ihn aus Gastfreundschaft ganz zuletzt auffressen wolle, und legte sich nicht weit vom Feuer unter seine Heerde. So bald er eingeschlafen war, nahm Ulysses einen frischen Olivenpfahl, den er von des Riesen Stabe, der einem Mastbaume glich, Tages zuvor abgeschnitten, gehörig zugespitzt und im Miste verborgen hatte. Diesen legte er in die heiße Asche, und bohrte und brannte mit vier von seinen Leuten dem Ungeheuer das Auge aus. Auf das Geschrey desselben liefen die benachbarten Cyklopen herbey, und fragten, was ihm fehle, ob er etwan fürchte, daß ihn jemand mit List oder Gewalt umbringen möchte. Er antwortete heulend: Niemand (Utis) hat mich mit List umgebracht und nicht mit Gewalt. Die Cyklopen glaubten, er spotte ihrer, und kehrten wieder zurück. Am frühen Morgen eröffnete Polyphem die Höhle, setzte sich in den Eingang und ließ seine Heerde hinaus, breitete aber die Arme aus, und tastete sorgfältig, damit keiner von seinen Gefangenen entrinnen möchte. Ulysses aber hatte je drey und drey Widder zusammengebunden und unter den mittelsten einen seiner Leute befestigt; er selbst hielt sich unter dem Bauche des größten Widders an der langen Wolle fest, und entkam

entkam mit seinen sechs übrigen Gefährten glücklich den Händen des Cyklopen. Als sie sich hierauf mit Schafen versorgt, und das Schiff wieder bestiegen hatten, auch so weit ins Meer hineingesegelt waren, daß sie der Cyklope nicht verfolgen konnte, rief Ulysses mit lauter Stimme ihm zu: Grausamer! Jupiter hat die Bosheit gerächt, die du an deinen Gästen ausgeübt hast. Als Polyphem seine Stimme hörte, riß er ein Stück vom Felsen ab, und schleuderte es so weit, daß es jenseit des Schiffes niederfiel, und das Schiff wieder nahe ans Ufer trieb. Die Schiffleute ruderten so still wie möglich wieder zurück. Als Ulysses aus dem Wurfe zu seyn glaubte, konnte er sich nicht enthalten, dem Polyphem nochmals Hohn zu sprechen, und ihm zugleich seinen wahren Nahmen zu nennen. Nun gedachte Polyphem zu spät an die Warnung des Telemus, eines Wahrsagers, der unter den Cyklopen lebte, daß er sich nehmlich vor dem Ulysses hüten sollte, der ihn des Gesichts berauben würde. Hierauf ergriff er nochmals ein Felsenstück, und schleuderte es so weit, daß es dicht vor dem Schiffe niederfiel, und es schnell an das jenseitige Ufer trieb, wo Ulyssens übrige Schiffe seine Rückkunft erwarteten.

Titanen waren Söhne des Uranus oder Cälus und der Titäa oder Tellus. Die bekanntesten unter ihnen heißen: Titan, Oceanus, Cöus, Kreus oder Krius, Hyperion, Japetus und Saturnus.

Die Schwestern der Titanen werden Titaninnen oder Titaniden genannt, und heißen: Tethys, Gemahlinn des Oceanus; Rhea, Gemahlinn des Saturnus; Phöbe, Gemahlinn des Cöus und Mutter der Latona; Thia, Gemahlinn Hyperions und Mutter der Aurora, des Sol und der Luna; Themis, Göttinn der Gerechtigkeit und Mutter der Horen; Mnemosyne, Mutter der Musen; Dione, Mutter der Venus.

Die Titanen, den Oceanus ausgenommen, empörten sich wider ihren Vater, den Cälus, der sie in den Tartarus verwiesen hatte, und übergaben, auf den Rath ihrer Mutter Titäa, die Herrschaft dem jüngsten und schlauesten unter ihnen, dem Saturnus. Doch machte Titan, der älteste, die Bedingung, daß Saturnus keinen von seinen Söhnen am Leben lassen sollte. Als man erfuhr, daß die Söhne, die er mit der Rhea gezeuget hatte, dennoch am Leben geblieben waren, so überzogen ihn Titan und seine Söhne, Brüder und Neffen mit Krieg, und nahmen ihn gefangen. Jupiter aber befreyete ihn mit Hülfe des Neptunus und Pluto und einiger andern Götter, und stürzte die Titanen in den Tartarus.

Der Altar, auf welchem die Götter geschworen hatten, dem Jupiter in diesem Kriege Beystand zu leisten, soll ein Werk der Cyklopen gewesen seyn, und ward nachmals zum ewigen Andenken unter die Sterne versetzt. Aus dem Blute, welches die Titanen in der Schlacht vergossen hatten, sollen Schlangen und allerley Otterngezücht entstanden seyn.

Einige

Einige haben den Titan für den Vater der Titanen gehalten: welches vielleicht daher gekommen ist, weil die Söhne desselben gleichfalls Titanen genannt werden. Auch wird dieser Nahme zuweilen den Söhnen seiner übrigen Brüder beygelegt.

Man rechnet zu den Titanen auch die drey Söhne des Cälus und der Terra, welche Centimanen (Hekatonchiren) oder hundertarmige Riesen heißen, nehmlich den Gyas oder Gyges, den Cöus, einen zweyten dieses Nahmens, oder Cottus, wie ihn Hesiodus nennt, und den Briareus, den die Menschen, wie Homer sagt, Aegäon nennen.

Der historischen Auslegung nach sollen diese hunderthändigen Riesen Prinzen bedeuten, die viele Truppen, das ist viele Hände zu ihrem Dienste gehabt haben. Auch will man behaupten, sie hätten dem Jupiter im Titanenkriege Beystand geleistet, und wären nachmals von ihm gebraucht worden, die Titanen im Respekt zu erhalten, damit sie nicht wieder aus dem Tartarus herausbrächen: dieser Tartarus aber wird für einen Strich Landes am äußersten Ende Spaniens gehalten, wohin Jupiter die Titanen verwiesen haben soll.

Nach einer sehr wenig bekannten Fabel soll ein gewisser Titane Ophion mit seiner Gemahlinn Eurynome noch vor dem Saturnus und der Rhea regieret haben, und Ophion soll im Ringen vom Saturnus und Eurynome von der Rhea überwunden, und jener ins Meer und diese in den Tartarus gestürzt worden seyn.

Noch ist zu merken, daß die Titanen von alten und neuen Poeten oft mit den Giganten verwechselt werden: weil

weil beide zu Einem Geschlecht gehören, einen gleichen Krieg unternahmen und eine gleiche Niederlage erlitten.

Giganten, ungeheure Riesen, die von Einigen mit Schlangenfüßen geschildert werden. Die Erde hatte sie hervorgebracht, die Verstoßung der Titanen am Jupiter zu rächen. Andere halten sie für Söhne der Erde und der Hölle. Noch Andere schreiben ihren Ursprung den Blutstropfen zu, welche auf die Erde gefallen waren, als Saturnus seinen Vater Cälus mit einer diamantenen Sichel verwundet hatte. Sie suchten den Himmel zu ersteigen, und thürmten die Thessalischen Berge Ossa, Pelios (Pelion) und Olympus auf einander, und schleuderten Bäume, Felsenstücke, ja gar Berge und Inseln unter die Götter. Die berühmtesten unter ihnen sind folgende:

Typhon, Enceladus, Mimas, Rhöcus, Porphyrion, Otus, Ephialtes, Hippolytus, Polybotes, Pelorus, Agrius, Thoon, Palleneus, Eurytus, Gration, Almops, Clytius, Pallas, Alcyoneus, Aseus, Damastor und Athos.

Nach Einiger Meynung ist die Schlacht bey Phlegra, einer Stadt in dem Thracischen Macedonien, vorgefallen, die hernach Pallene (Pellene) genannt worden ist. In dem Gefecht erlegte Mars zuerst den Pelorus, und als Mimas mit der Insel Lemnus nach ihm werfen wollte, verwundete er denselben mit der Lanze, und Minerva verwandelte ihn durch den schlangenhaarigen Medusenkopf, den sie an ihre Aegide gesetzt hatte, in einen

einen Felsen. Diesen Felsen hob Damastor auf und warf ihn unter die Götter. Auch der Riese Athos ergriff den ungeheuren Berg, der seinen Nahmen führt, und warf ihn nach den Feinden. Den Typhon, den man auch Typhöus und Typho, auch wohl Typhaon nennt, stieß Minerva mit der Lanze vom Himmel. Den Enceladus warf Minerva mit der ausgerissenen Insel Sicilien, und Neptun warf mit einem Stücke von der Insel Cos den Polybotes zu Boden. Apollo schoß dem Ephialtes das linke und Herkules das rechte Auge aus. Den Porphyrion, welcher sich der Juno bereits bemächtigt hatte, verwundete Herkules, und Jupiter erschlug ihn mit dem Donner. Auch schoß Herkules seine Pfeile auf den Alcyoneus, welcher, so bald er auf die Erde fiel, neue Kräfte bekam, und nicht eher starb, als bis er ihn, auf Minervens Rath, aus seinem Geburtsort Pallene herausgeschleppet hatte. Auch erschlug Herkules den Eurytus mit einem Eichenpfahl. Mercurius, der den unsichtbar machenden Helm des Orcus aufgesetzet hatte, erlegte den Hippolytus; Vulcanus, der diesen Helm geschmiedet hatte, erlegte mit einem glühenden Eisen den Clytius, Diana den Gration, die Parcen mit ehernen Keulen den Agrius und Thoon. Auch soll Silens Esel die Riesen mit seinem ungewöhnlichen Geschrey erschreckt und in die Flucht gejagt haben, für welchen Dienst ihn Jupiter nachmals unter die Sterne versetzte: ein Dienst, welchen Andere dem Muschelhorne des Meergottes Triton zuschreiben.

Den Typhon unterscheiden Einige von den übrigen Giganten, indem sie sagen, die Erde habe ihn hervorgebracht,

gebracht, die Vertilgung der Giganten am Jupiter zu rächen. Nach ihrer Erzählung war dieser Typhon ein ungeheurer Riese, der mit dem Haupte bis an den Himmel reichte, Feuer aus dem Rachen spie, und dessen Unterleib aus lauter Drachen bestand. Man giebt ihm die Echidna, eine Tochter des Meergottes Phorcys, zum Weibe, die oberwärts von schöner menschlicher Gestalt und unterwärts eine gräuliche Schlange war. Mit dieser soll er die Gorgonen und andere Ungeheuer, nehmlich den Cerberus, den Drachen der Hesperiden, und den Kolchischen Drachen, imgleichen die Sphinx, die Chimära, die Lernäische Hydra und die Scylla gezeugt haben. Als Typhon den Jupiter und die übrigen Götter zum Kampf herausgefodert hatte, entwichen sie vor ihm nach Aegypten, und verwandelten sich daselbst in Thiere: Apollo in einen Raben, Bacchus in einen Ziegenbock, Diana in eine Katze, Juno in eine Kuh, Vulcan in einen Ochsen, Venus und Mars in Fische, Latona in eine Wiesel, Aurora in den Vogel Ibis. Jupiter selbst nahm einige Zeit lang die Gestalt eines Widders an, zog aber endlich wider ihn zum Streit aus und schleuderte von weitem seine Blitze nach ihm, und als der Riese ihm dennoch immer näher rückte, trieb er ihn mit seiner diamantenen Sichel in die Flucht, und verfolgte ihn bis an den Berg Kasius in Syrien. Als er ihn hier verwundet sah, ließ er sich in der Nähe mit ihm in einen Kampf ein. Typhon aber umwickelte ihn mit seinen Schlangen, wand ihm die furchtbare Sichel aus der Hand, schnitt ihm die Nerven von Händen und Füßen ab, und trug ihn so gelähmt auf den Schultern

durch

durch das Meer nach Cilicien, legte ihn in eine Höhle, wickelte die Nerven in eine Bärenhaut und ließ sie von der Delphyne (einem Ungeheuer, das halb Drache, halb Jungfrau war) bewachen. Mercurius aber und Aegipan stahlen die Nerven weg, und befestigten sie wieder an Jupiters Körper. So bald dieser seine Stärke wieder erhalten hatte, spannte er geflügelte Rosse vor seinen Wagen, und verfolgte seinen Feind aufs neue. Dieser floh, ward aber auf der Flucht von den Parcen aufgehalten, die ihm einige Früchte vorsetzten, mit der Versicherung, daß er mehr Kräfte davon erhalten würde. Hierüber verweilte er sich so lange, daß ihn Jupiter einhohlte, ihn mit seinen Blitzen zu Boden schlug, und den Berg Aetna auf ihn warf, unter welchem er noch bis itzo Flammen speyen soll.

Diese abenteuerliche Geschichte hat mancherley Auslegungen erhalten. Bacon macht sie zum allegorischen Bilde eines Aufrührers wider seinen rechtmäßigen Herren. Andere machen physikalische Auslegungen davon. Vieles, was diesem Typhon zugeschrieben wird, ist aus der Geschichte des Aegyptischen Typhon genommen.

Prometheus, ein Sohn des Titanen Japetus, bildete, wie Ovidius erzählt, aus dem nassen Thone der neu geschaffenen Erde die ersten Menschen. Als Minerva seine neuen Geschöpfe bewunderte, denen nichts weiter als die Bewegung fehlte, bat sie Prometheus, ihn mit sich gen Himmel zu nehmen, damit er die Bewegung der himmlischen Körper erforschen könnte. Minerva

führte ihn sogleich in ihrem Schilde in die Höhe. Prometheus aber zündete sich heimlich eine Ruthe am Sonnenwagen an, brachte sie unverloschen auf die Erde zurück, und gab durch dieses himmlische Feuer seinen Bildnissen Bewegung und Leben. Die Ruthe, die er hierzu gebraucht hatte, wird für die Ferula, Griechisch Narthex gehalten, eine Pflanze, deren Mark sehr langsam vom Feuer verzehret wird, und die wir im Deutschen Gertenkraut, Steckenkraut, Birkwurzel nennen.

Dem menschlichen Geschlecht zum Vortheil ersuchte Prometheus den Jupiter, zu erlauben, daß man künftig nur einen Theil von jedem Opferthiere ihm zu Ehren verbrennen, das übrige aber selbst verzehren dürfte. Als Jupiter es bewilliget hatte, opferte ihm Prometheus zwey Rinder, und steckte in die Haut des einen alle Knochen, und in die Haut des andern alles Fleisch von beiden, und überließ dem Jupiter die Wahl. Jupiter griff nach der Haut mit den Knochen, und als er sich betrogen sah, nahm er den Menschen das Feuer, damit sie ihr Fleisch nicht kochen könnten. Prometheus aber hohlte den Menschen dieses Feuer, das ihnen zu so vielen Dingen, besonders aber zu Schmelzung der Metalle unentbehrlich geworden war, wieder vom Himmel herab. Ihn zu bestrafen, ließ Jupiter vom Vulcan eine Jungfrau aus Erde verfertigen. Diese ward von allen Göttern mit herrlichen Gaben beschenkt, daher sie auch den Nahmen Pandora erhielt, welcher so viel bedeutet als die allbeschenkte. Venus beschenkte sie mit Reiz und Schönheit, und ließ sie von den Charitinnen mit Kleinodien schmücken. Minerva begabte sie mit der Kunst zu

weben

weben und zu sticken. Mercurius ertheilte ihr seine List und seine einschmeichelnde Redekunst. Die Horen setzten ihr zuletzt einen Blumenkranz auf. Jupiter aber schenkte ihr eine köstliche Büchse. Als sie so ausgerüstet war, ließ er sie vom Mercurius dem Prometheus zuführen. Dieser aber, der keinem Geschenke Jupiters trauete, nahm sie nicht an. Hierauf mußte er sie dem Bruder desselben, dem Epimetheus zuführen. Dieser war sehr bereitwillig die Schöne anzunehmen, und erlaubte ihr auch endlich, der Warnung seines Bruders ungeachtet, die Büchse zu eröffnen. So bald sie aufgemacht war, fuhren aus derselben alle die Plagen heraus, die seit der Zeit das menschliche Geschlecht heimgesucht haben. Epimetheus that zwar geschwinde den Deckel wieder auf das Gefäß, sah aber, daß nichts mehr darin geblieben war, als die Hoffnung, das einzige Gute, welches Jupiter unter die vielen Uebel gemischt hatte. Mit dieser Pandora zeugte Epimetheus die Pyrrha, die Gemahlinn Deukalions.

Als Jupiter sah, daß er den Prometheus nicht überlisten konnte, brauchte er offenbare Gewalt, und ließ ihn durch den Mercurius an den Berg Kaukasus führen, wo ihn Vulkanus an den Felsen schmieden mußte. Hier fraß ihm ein Adler täglich die Leber weg, die täglich wieder wuchs. Nach dreyßig Jahren hörte Prometheus, als er nicht schlafen konnte, eine Unterredung der Parcen von dem Schicksale der jungen Thetis, die einen Sohn gebären sollte, der mächtiger werden würde, als sein Vater. Prometheus, welcher wußte, daß Jupiter die Thetis liebte, that ihm dieses Geheimniß

zu wissen: worauf Jupiter die Thetis mit einem sterblichen Manne, dem Könige Peleus vermählte, und den Prometheus wieder frey ließ. Doch mußte er am Finger einen eisernen Ring tragen, in welchen ein kleines Stück von dem Felsen des Kaukasus gefaßt war: auf welche Weise er noch immer an den Kaukasus geschmiedet blieb, und Jupiter folglich seinen Schwur hielt, ihn dreyßig tausend Jahre angefesselt zu lassen. Von diesem Umstande sollen die Fingerringe ihren Ursprung erhalten haben.

Einige Dichter machen die Strafe des Prometheus zu einer Höllenstrafe, und lassen ihn in der Unterwelt eben so wohl an den Berg Kaukasus angefesselt liegen, als sie den Tantalus dort in den Fluß Eridanus setzen und ewigen Durst und Hunger leiden lassen.

Auch erzählen einige, daß Herkules den grausamen Adler erschossen und den Prometheus von seiner Marter befreyet habe.

Für sein neu geschaffenes menschliches Geschlecht erfand Prometheus, wie der Tragödiendichter Aeschylus erzählt, allerley Künste: die Kunst Metalle zu schmelzen, mit Holz und Steinen Häuser zu bauen, die Schiffkunst, die Arzeneykunst, die Wahrsagerkunst. Auch soll er ihnen die Buchstaben erfunden, die Eintheilung der Zeiten nach den Gestirnen gezeigt, und den Gebrauch der Stiere zum Pflügen und der Pferde zum Fahren gewiesen haben.

Atlas wird für den Sohn des Titanen Japetus und einer Oceanide gehalten, und als ein Riese abgebildet, der eine große Himmelskugel auf dem Nacken trägt. Ein hoher Berg in Mauritanien, der den Himmel zu unterstützen scheint, führt eben diesen Nahmen: daher man vorgiebt, der König Atlas sey in einen Felsen verwandelt worden, und diese Verwandelung sey durch den Kopf der Medusa geschehen, welchen ihm Perseus vorgehalten, weil er ihn nicht gastfreundschaftlich habe aufnehmen wollen.

Einige Ausleger machen den König Atlas zu einem großen Sternkundigen und den Berg Atlas zu seiner Sternenwarte.

Atlas zeugte mit der Pleïone, einer Oceanide, sieben Töchter, welche nach ihrem Tode an den Himmel versetzt wurden, und nach ihrer Mutter Plejaden und nach ihrem Vater Atlantiden genannt werden. Man nennt sie gewöhnlicher Weise das Siebengestirn. Sechs von diesen Schwestern sieht man deutlich am Himmel, die siebente aber nicht; wovon man eine besondere Ursache angiebt. Sechs von ihnen, sagt man, haben Götter zu Liebhabern gehabt: nehmlich Maja, Elektra und Taygete den Jupiter, Alcyone und Celäno den Neptun, und Sterope den Mars; Merope aber hat den Sisyphus, einen sterblichen Menschen geheurathet, deswegen will sie sich aus Scham nicht sehen lassen.

Einige geben dem Atlas noch mehr Töchter, welche nach ihrem Bruder Hyas, die Hyaden genannt werden, und vom Jupiter unter die Sterne versetzt worden sind, weil sie den jungen Bacchus zu Nysa in Arabien erzogen

haben. Diese Schwestern sollen sich über den Tod des Hyas, der auf der Jagd von einem wilden Thiere umgebracht worden war, zu Tode geweint haben. Sie stehen in dem Kopfe des Stieres, und wenn sie über den Horizont kommen, verkündigen sie heftigen Regen: daher auch Einige ihren Nahmen von dem Griechischen Worte hyo, ich regne, hergeleitet haben.

Momus, der Gott der Tadelsucht und Spötterey, wird für einen Sohn der Nacht gehalten. Er tadelte alle Handlungen der Götter, nicht sowohl im Ernst, als vielmehr um ein Gelächter zu erregen. Als Minerva einst in einem Wettstreit mit dem Neptun und Vulcan, ein Haus erfunden hatte, tadelte er daran, daß man es nicht fortschieben könnte, wenn man einen bösen Nachbar bekäme. An dem Ochsen, den Neptun hervorgebracht hatte, tadelte er, daß er die Hörner nicht vor der Brust trüge, um stärker stoßen zu können. An dem Menschen, den Vulcan aus Erde verfertigt hatte, tadelte er, daß er kein Fenster in der Brust hätte, damit man seine Gedanken sehen könne.

Man bildet ihn hager, und mit einer Narrenkappe in der Hand. Eine Tafel, worauf ein Mensch, ein Stier und ein Haus abgezeichnet sind, die er mit spöttischen Geberden betrachtet, bezeichnet ihn am allerdeutlichsten.

Laverna,

Laverna, die Schutzgöttinn der Diebe und Betrieger, und aller, die ihre ungerechten Anschläge vor der Welt zu verbergen nöthig haben. Ihr war zu Rom vor dem Lavernischen Thore ein Hain geweiht, wo vor Zeiten das Romulische Raubgesindel seine Beute in Sicherheit gebracht und unter sich getheilt hatte. Die Verehrer dieser Göttinn wurden Lävernionen genannt. Man hatte von ihr keine Bildsäule, vor ihrem Haine aber stand ein Altar.

Einige haben sie mit einer ganz andern Göttinn verwechselt, welche unter dem Bilde eines Kopfes verehret ward, und bey den Griechen Praxidice hieß. Dieses aber war eine Göttinn, welche die gerechten Anschläge der Menschen zur Erfüllung bringen sollte, und deren Schwestern oder Töchter Eintracht und Tugend waren.

Eris, (Lateinisch Contentio) eine Göttinn der Zwietracht, wird für eine Tochter der Nacht gehalten. Als man sie zu dem Beylager des Peleus und der Thetis nicht eingeladen hatte, suchte sie unter den Göttinnen einen Zank zu erregen, indem sie auf einen goldenen Apfel die Worte schrieb: **Die Schöne empfange ihn**, und den Apfel in den Versammlungssaal der Götter rollen ließ. Juno, Minerva und Venus machten gleichen Anspruch darauf. Keiner von den Göttern wollte Schiedsrichter seyn. Jupiter sandte daher den Mercur mit dem Apfel und den drey Göttinnen zu dem Trojanischen

nischen Prinzen Paris, welcher damals die Heerden auf dem Berge Ida hütete. Paris gab ihn der Venus, die ihm dafür die schönste Gemahlinn versprochen hatte. Mit ihrer Hülfe entführte er die schöne Helena, die Gemahlinn des Menelaus, woraus der zehnjährige Trojanische Krieg entstand.

Zu einer andern Zeit bediente sich Juno selbst dieser Göttinn des Zankes, ihre Rache an dem Polytechnus und der Aedon auszuüben, welche in einer so vergnügten Ehe lebten, daß sie sich glücklicher priesen, als den Jupiter und die Juno. Eris richtete ihren Auftrag auf folgende Weise aus. Sie gab der Aedon ein, ihren Mann zu einem Wettstreit aufzufodern: wer nehmlich von ihnen beiden mit seiner Arbeit, Polytechnus mit einem Stuhle, sie selbst mit einer Stickerey, am ersten fertig werden würde, der sollte von dem andern eine Sklavinn zum Geschenk bekommen. Als Aedon gewonnen hatte, gieng Polytechnus zum Pandareus, dem Vater seiner Gemahlinn. Dieser lebte bey Ephesus auf dem Lande, und hatte von der Ceres die Gabe empfangen, so viel zu essen, als er wollte, ohne daß es ihm Beschwerden verursachte. Polytechnus bat ihn, seine jüngste Tochter Chelidonis mit ihm reisen zu lassen, weil sie Aedon gern einmal sehen, auch, wenn er es erlaubte, zur Gesellschaft bey sich behalten wollte. Pandareus ließ sie mit ihm reisen. Auf dem Wege that er ihr Gewalt an, und drohete ihr den Tod, wenn sie sagen würde, wer sie wäre, und was ihr widerfahren wäre. Er brachte sie also nach Hause, und übergab sie seiner Gemahlinn, als eine Sklavinn, die er für sie gekauft

kauft habe. Chelidonis verschwieg zwar aus Furcht ihren Nahmen und ihr Unglück, beklagte sich aber eines Tages an einem Brunnen, wo sie von der Aedon behorchet ward. Als sich die Schwestern erkannt hatten, entschlossen sie sich zur Rache. Sie nahmen den Sohn des Polytechnus, zerstückten ihn, kochten ihn, und gaben sein Fleisch dem Polytechnus zu essen. Hierauf flüchteten sie sich zu ihrem Vater Pandareus. So bald Polytechnus erfuhr, was er gegessen hatte, verfolgte er sie bis zu ihrem Vater, ward aber von den Knechten desselben ergriffen, nackt ausgezogen, gebunden, mit Honig bestrichen und für die Fliegen hingelegt. Hier wachte die Liebe bey der Aedon wieder auf; sie setzte sich zu ihm und wehrte die Fliegen von ihm ab. Pandareus und sein Sohn kamen dazu, und wollten sie in der ersten Hitze umbringen. Jupiter aber vertilgte auf einmal das ganze Geschlecht, indem er den Pandareus in einen Meeradler, seine Gemahlinn in einen Eisvogel, den Sohn derselben in einen Wiedehopf, den Polytechnus in einen Pelikan, die Aedon in eine Nachtigall und die Chelidonis in eine Schwalbe verwandelte. Die beiden letztern Verwandlungen sind aus der Gleichheit der Wörter Aedon und Chelidon entstanden, welche im Griechischen eine Nachtigall und Schwalbe bedeuten.

Von einer andern Aedon hat man eine ähnliche Geschichte. Diese Aedon war eine Tochter des Pandareus, eines Sohnes des Merops, und zwar mit dem Zethus, dem Bruder Amphions, vermählt. Weil sie nur einen einzigen Sohn, nehmlich den Itylus, ihre Schwägerinn Niobe hingegen eine zahlreiche Familie

 hatte,

hatte, so ward sie so neidisch darüber, daß sie sich entschloß den ältesten Sohn der Niobe umzubringen. Dieser ward mit dem Itylus erzogen, und schlief mit ihm in einem Bette. Aedon befahl ihrem Sohn die folgende Nacht seinen Platz zu verändern. Der Knabe mochte den Befehl vergessen haben, und ward anstatt seines Vetters getödtet. Als die Mutter ihren Irrthum erkannte, nahm sie sich aus Verzweiflung das Leben. Homer erzählt, sie sey in eine Nachtigall verwandelt worden, und klage in dieser Gestalt unaufhörlich um ihren geliebten Itylus.

Die berühmteste Geschichte, die mit diesen beiden eine Aehnlichkeit hat, ist die Geschichte des Tereus und der Progne, und ihres Sohnes Itys und ihrer Schwester Philomela, die unter den Begebenheiten des Mars und der Söhne desselben erzählt worden ist.

Soll Eris als die Zwietracht in Person vorgestellt werden, so ist sie an ihrer zänkischen Gesichtsbildung und an dem Apfel zu kennen, worauf die Worte stehen Ἡ ΚΑΛΗ ΛΑΒΕΤΩ, das ist: Die Schöne empfange ihn. Einige geben ihr auch ein paar Schlangen in die Haare.

Gorgonen, drey Schwestern, welche Stheno, Euryale und Medusa hießen, und von welchen Medusa allein sterblich war. Ihr Vater war der Meergott Phorcus, (Phorcys) von welchem sie zuweilen Phorciden oder Phorcyaden genannt werden, und ihre Mutter war die

die Meergöttinn Ceto. Nach Anderer Bericht aber war ihr Vater Gorgon, ein Sohn der beiden Ungeheuer, des Typhon und der Echidna. Von diesem ihrem Vater sollen sie den Nahmen Gorgonen führen, welchen aber Andere von dem Griechischen Worte gorgos, fürchterlich, herleiten.

Unter diesen drey Schwestern war Medusa so schön, daß sich Neptunus in sie verliebte. Als sie kein Bedenken trug, seine Umarmungen selbst im Tempel der Minerva anzunehmen, verwandelte diese die schönen Haarlocken derselben, mit welchen sie ehemals gegen die Göttinn stolzieret hatte, in abscheuliche Schlangen, vor deren Anblick jedermann zu Stein erstarrete. Endlich ward ihr vom Perseus dieser schädliche Kopf im Schlafe abgehauen, und Minerva, der ihn Perseus verehrte, setzte ihn, zum Schrecken der Feinde, an ihren Schild.

Die Mahler haben sich die Freyheit vorbehalten, ihren Kopf bald schön, bald gräßlich abzubilden. Die guten Mahler unter den Alten, welche nicht gern das Häßliche mahlten, sind der ersten Weise gefolgt. Die mehresten aber beschreiben die Gorgonen als geflügelte Jungfrauen mit ehernen Klauen und ungeheuren Zähnen, und mit zwey Schlangen um den Leib anstatt eines Gürtels.

Die Auslegungen von diesen Schwestern sind mannichfaltig. Einige machen sie zu Afrikanischen langhärigen Thieren von giftigem Athem und tödtenden Augen; Andere zu Stuten; Andere zu wilden Weibern; Andere zu Heldinnen; Andere zu reichen Beherrscherinnen dreyer Inseln. Einige machen sie und ihre Schwestern,

stern, die Gräen, zu Handelsschiffen, die allerley kostbare Waaren geführt haben. Die Poeten bedienen sich ihrer mehrentheils, häßliche und bösartige Weibspersonen zu bezeichnen, und Virgil setzt sie nebst andern Scheusalen an die Pforten der Hölle.

Gräen, (Phorciden, Phorcyaden,) Töchter des Meergottes Phorcus und der Meergöttinn Ceto, waren die ältern Schwestern, nach anderer Meynung die Stiefschwestern der Gorgonen, und zugleich ihre Wächterinnen. Man zählt ihrer mehrentheils drey, mit Nahmen Pephredo, Ento und Dino. (Statt der beiden letztern setzen Andere Enyo und Chersis). Der Nahme Gräa bedeutet eine Alte: auch waren sie schon bey ihrer Geburt grau von Haaren. Sie lebten in einer dunkeln Höhle, und hatten ein einziges gemeinschaftliches Auge, dessen sie sich wechselsweise bedienten, und einen gemeinschaftlichen Zahn, größer als der Hauer eines Ebers.

Der historischen Auslegung nach bedeutet ihr gemeinschaftliches Auge einen gemeinschaftlichen klugen Rathgeber, und ihr gemeinschaftlicher Zahn einen gemeinschaftlichen Freybeuter, oder eine andere gemeinschaftliche Quelle des Unterhaltes.

Es fehlt auch nicht an einer physikalischen Auslegung: Die Töchter eines Meergottes und einer Meergöttinn, sagt man, welche schon bey ihrer Geburt graue Haare haben, bedeuten die Wellen des Meeres, welche, so bald sie emporsteigen, einen weißen Schaum sehen lassen.

Harpyen,

Harpyen, (Harpyjen) Unholdinnen, die sich in der Luft aufhielten. Ihr Vater soll Thaumas, ein Sohn des Pontus und der Terra, und ihre Mutter die Oceanide Elektra gewesen seyn. Man beschreibt sie als Jungfrauen mit bleichen ausgezehrten Angesichtern, mit Geyerfedern auf dem Leibe und Geyerklauen an Händen und Füßen. Sie fraßen den Menschen, wider die sie ausgesandt wurden, die Speisen weg, und was sie selbst nicht verzehren oder wegbringen konnten, besudelten sie mit Unflath. Die vornehmsten unter ihnen heißen Aello, Ocypete und Celäno. Dem Phineus, einem Thracischen Könige, wurden sie von den Göttern zur Strafe zugeschickt, weil er seine beiden Söhne, auf die falsche Anklage ihrer verbuhlten Stiefmutter Idäa, hatte blenden oder wenigstens in ein finstres Gefängniß werfen lassen. Er wäre auch durch diese Harpyen vor Hunger umgekommen, wenn die Argonauten nicht bey ihm angelandet wären, denen er den sichersten Weg zur See anzeigte und die aus Dankbarkeit ihren Gefährten, den beiden geflügelten Söhnen des Boreas, dem Kalaïs und Zetes, auftrugen, sie mit ihren Schwertern zu verfolgen und zu verjagen.

Einige verstehen unter den Harpyen Seeräuber. So ist es auszulegen, wenn man von Personen, die unvermuthet weggekommen waren, sagte, sie wären von den Harpyen geraubt worden. Homer erzählt von einem solchen Raube folgende Geschichte, die er der Penelope in den Mund legt: Als die Töchter des Pandareus von den Göttern ihrer Aeltern beraubt worden waren,

ren, blieben sie hülflos in dem Pallaste ihres Vaters. Hier ernährte sie Venus mit Käse, Honig und Wein; Juno beschenkte sie mit Schönheit und Verstand, und Diana mit schlankem Wuchs; Minerva aber unterwies sie in künstlichen Arbeiten. Als endlich Venus vom Jupiter Männer für sie erbitten wollte, wurden sie von den Harpyen geraubt, und den verhaßten Erinnyen als Sklavinnen geschenkt. Welches letztere heißen kann, sie wurden von Seeräubern entführt und an harte Gebieterinnen verkauft.

Oft werden die Harpyen mit den Stymphalischen Vögeln verwechselt, welche Herkules verjagte.

Einige verstehen unter diesen geflügelten Ungeheuern die Landplage der Heuschrecken. Mehrentheils macht man sie zum Sinnbilde liederlicher und raubsüchtiger Weibspersonen. Virgil rechnet sie, oder ihre Schatten, zu den Ungeheuern der Hölle.

Lamien, (Empusen) weibliche Gespenster, mit welchen Hekate die Menschen erschreckte. Die alten Geschichtschreiber machen mannichfaltige Beschreibungen von diesen Lamien. Sie locken, sagen sie, junge Leute unter der Gestalt schöner Jungfrauen an sich, füttern sie, und fressen sie nachmals auf. Sie verwandeln sich in allerley Gestalten, in Thiere, Pflanzen und Steine. Sie haben Gesichter, die von Feuer glänzen, und Leiber, die mit Blut gefärbt sind. Von ihren Füßen ist einer ein Eselsfuß. (Andere sagen ein eiserner Fuß.) Sie

sind

sind blind, setzen sich aber, wie sonst von den Gräen erzählt wird, Augen in den Kopf, wenn sie ausgehen. Sie erscheinen vornehmlich den Reisenden, und können durch Schelten und Schimpfen verjagt werden.

Apollonius von Tyana, der im ersten Jahrhundert lebte, und dessen wundervolles Leben der ältere Philostratus beschrieben hat, soll die Buhlerinn eines gewissen jungen Menschen für eine solche Empusa oder Lamia erkannt haben, und auf sein Schelten sollen alle ihre Bedienten, ihre goldenen Becher und ihr Silbergeräth verschwunden seyn, und sie selbst gestanden haben, daß sie eine Empusa wäre.

Diese Gespenster haben, wie man sieht, einige Aehnlichkeit mit den mancherley Schreckbildern der Neuern: mit der Teufelsgestalt, die mit einem Pferdefuße und mit einem Menschenfuße abgebildet wird; mit den Wassernixen, welche Kinder ins Wasser ziehen, sie mästen und auffressen; mit den Irrwischen oder glänzenden Kobolden, die durch Fluchen verjagt werden, und mit den Hexen und Zauberinnen, die sich in Katzen und Wölfe verwandeln können.

Lamia, eine Tochter Neptuns, soll zu der Fabel von diesen Unholdinnen Gelegenheit gegeben haben. Diese Lamia ward von Jupitern geliebt, und von der eifersüchtigen Juno so bezaubert, daß sie lauter todte Kinder zur Welt brachte, und dabey ihre ganze Schönheit verlor: worüber sie so rasend ward, daß sie andern Aeltern die Kinder raubte und solche gleichfalls tödtete.

Noch eine Lamia, welche Andere Sybaris nennen, hielt sich in einer Höhle am Fuß des Parnassus auf.

Dieses

Dieses Ungeheuer that alle Tage Streifereyen ins platte Land, und führte Menschen und Vieh weg. Als die Einwohner des Landes das Orakel hierüber um Rath fragten, gab ihnen der Gott zur Antwort, sie würden von diesem Uebel erlöst werden, wenn sie einen von ihren Bürgerssöhnen vor die Höhle aussetzten. Das Loos traf den Alcyoneus, einen Sohn des Diomus und der Meganira, einen sehr schönen und gut gearteten Knaben. Die Priester nahmen ihn alsbald in Empfang, schmückten ihn mit Kränzen, und führten ihn zur Höhle der Sybaris. Auf dem Wege begegnete ihnen Eurybatus, des Euphemus Sohn. Als dieser erfuhr, was man vorhatte, jammerte ihn der junge Mensch so sehr, daß er ihm die Kränze vom Kopf nahm, sie sich selber aufsetzte, und den Priestern befahl, ihn statt des Knabens nach der Höhle zu führen. So bald er an den bestimmten Ort gebracht war, griff er die Sybaris in ihrem Lager an, zog sie hervor und stürzte sie vom Felsen herab. An dem Orte, wo ihr vom Falle der Kopf zerschmettert worden war, entstand eine Quelle, die man Sybaris nannte.

Dämogorgon, ein Erdgeist: eine Person, die selten bey den Dichtern vorkömmt. Dieser Geist, sagt man, hat Himmel, Erde und Meer hervorgebracht, und hat die Ewigkeit und das Chaos zu Gefährten gehabt. Er wohnt in dem Mittelpunkt der Erde, und wird als ein fürchterlicher ganz mit Moos bedeckter Greis vorge-

vorgestellt, der auf einer kleinen Kugel sitzt. Er bildete aus entflammtem Leim die Sonne, und gab ihr die Erde zur Gemahlinn. Pan, welches im Griechischen so viel heißt, als das All, imgleichen die Zwietracht, welche vor der Eintracht unter den Elementen vorhergegangen ist, die Parcen, oder das Schicksal, und der Erebus, oder die Hölle, werden für seine Kinder gehalten. Eine Beschreibung, die einige verstellte Züge von der wahren Gottheit enthält. Auch durfte man den Nahmen Dämogorgon nicht nennen, vermuthlich, damit er durch den Mund der Menschen nicht entheiligt würde: eben so wie man bey einigen Bekennern des wahren Gottes den Nahmen Jehova nicht aussprechen, sondern an dessen Statt Adonai sagen mußte.

Einige Autoren nennen das erste Wesen Achlys, und im Lateinischen Caligo. Dieses soll vor der Welt, ja selbst vor dem Chaos existirt haben, und das einzige Wesen seyn, welches ewig ist, und von welchem alle übrigen Götter ihren Ursprung haben.

Tartarus, (Orcus, Erebus,) heißt überhaupt die Unterwelt. Man hielt dafür, daß sie im Mittelpunkt der Erde sey, und ihre eigene Sonne und ihren eigenen gestirnten Himmel habe; oder, nach der Auslegung Anderer, daß diese Unterwelt die untere Hälfte der Erde sey, die von den Alten noch nicht entdeckt war. Sie enthielt den eigentlich so genannten Tartarus, wohin die Seelen der Gottlosen, und die Elysäischen Felder, wo-

hin die Seelen der Frommen nach dem Tode gebracht wurden. Der Eingang zur Unterwelt war eine mit Büschen bewachsene Höhle in Campanien bey dem See Avernus, nach welchem die Hölle auch zuweilen Avernus genannt wird. Auch wird sie Tänarus, nach einem lakonischen Vorgebirge genannt, bey welchem man gleichfalls einen Eingang in die Unterwelt annahm, durch welchen Herkules den Cerberus heraufgebracht hatte, und Psyche zur Proserpina hinabgestiegen war.

Die vornehmsten Flüsse der Unterwelt heißen Styx, Acheron, Kocytus und Phlegethon. Dieser letzte, welcher um den eigentlich so genannten Tartarus herumfloß, war ein feuriger Strom, und wird daher auch zuweilen Feuerphlegethon (Pyriphlegethon) genannt. Ueber den Acheron, oder, nach Anderer Meynung, über den Styx, fuhr der alte mürrische Schiffer Charon, ein Sohn der Hölle und der Nacht, (des Erebus und der Nox) die Seelen der Verstorbenen in einem alten Kahne hinüber: wofür er ein kleines Fährgeld bekam, welches man dem Leichnam des Verstorbenen unter die Zunge zu stecken pflegte. Diejenigen Schatten, deren Leiber kein Begräbniß erhalten hatten, mußten ein ganzes Jahrhundert am Ufer herumirren, ehe er sie hinüber brachte. Doch ward es für ein Begräbniß gerechnet, wenn man nur etwas Erde oder Sand auf den Körper des Verstorbenen warf, oder ihm an irgend einem Orte ein Grabmahl errichtete. Am Ufer des Höllenflusses lag in einer großen Höhle der ungeheure Cerberus, ein Hund mit drey Köpfen, und einem Schlangenschwanze, und um den Hals mit Schlangen anstatt der Haare. Dieser ließ

die

die Seelen zwar in den Tartarus herein, aber nicht wieder heraus.

Vor dem Tartarus lagen dunkle abgesonderte Gegenden für diejenigen, die sich selbst das Leben genommen hatten. Einen Theil derselben nannte man das Klagegefilde, welches für diejenigen bestimmt war, welche die Leidenschaft der Liebe umgebracht hatte.

Der Tartarus selbst, oder die eigentliche Hölle, hatte eine dreyfache eherne Mauer, und einen Thurm mit einem Thore, vor welchem eine von den Furien Wache hielt. Hier litten die Seelen der Gottlosen ihre verdienten Strafen. Einige der Verdammten wurden wegen ihrer Verbrechen mit außerordentlichen Strafen belegt. Man sehe hier die merkwürdigsten unter diesen Strafen, und eine kurze Geschichte der Personen, die sie gelitten haben.

1. Strafe des Sisyphus. Sisyphus war vom Geschlechte des Aeolus, oder war selbst ein Sohn des Aeolus und der Enarete. Er hatte die grausame Gewohnheit den Reisenden aufzulauren, sie gefangen zu nehmen, und ihnen einen großen Stein auf den Leib zu legen, unter welchem sie ersticken mußten. Auch hatte er seines Bruders, des Salmoneus Tochter, die Tyro, aus der Ursache zu Falle gebracht, damit die Kinder derselben, nach dem Ausspruch eines gewissen Orakels, den Salmoneus selbst umbringen möchten: eine Prophezeyung, welche Tyro durch Erwürgung dieser ihrer beiden Söhne vereitelte. Endlich hatte er den Pluto selbst zu betriegen gesucht, indem er vor seinem Tode seiner Gemahlinn befohlen hatte, seinen Leichnam unbegraben

liegen zu lassen, nach seinem Tode aber den Pluto bat, ihm die Rückkehr zur Oberwelt zu erlauben, um seine Gemahlinn dieses Verbrechens wegen zu bestrafen. Er war auch bereits auf dem Wege begriffen, als ihn Mercurius antraf und wieder zurückbrachte. Er ward in der Hölle verdammt, auf einen steilen Berg einen schweren Stein zu wälzen, der, sobald er oben war, immer wieder herunter rollte.

2. Strafe des Tityus. Tityus, ein Riese, war ein Sohn Jupiters und der Elara, welche Jupiter aus Furcht vor der Juno in die Erde versteckt hatte, wo sie gestorben seyn und die Erde nach der Zeit diesen riesenmäßigen Sohn hervorgebracht haben soll. Als Tityus der Latona einst begegnete, wollte er ihr Gewalt anthun, ward aber vom Apollo und der Diana mit Pfeilen erlegt, und hierauf vom Jupiter zur Hölle verdammt, wo er mit seinem ungeheuren Körper neun Morgen Landes bedeckt, und ein großer Geyer ihm die Leber wegfrißt, die ihm alle Monathe wieder wächst.

3. Strafe Ixions. Ixion, ein Sohn des Phlegyas und Enkel des Mars, (nach Anderer Berichte ein Sohn des Antion und der Perimele) stürzte seinen Schwiegervater Hesioneus, dem er große Brautgeschenke versprochen hatte, in eine Grube voll glühender Kohlen. Als er vom Jupiter dieses Verbrechens wegen mit den Rachgöttern ausgesöhnet worden war, suchte er die Gemahlinn desselben, die Juno, zu verführen, und rühmte sich öffentlich ihrer Gunstbezeugungen, ungeachtet er nur eine Wolke (Nephele) umarmt hatte, welcher Juno ihre eigene Gestalt gegeben hatte. Er ward daher

vom

vom Jupiter zur Hölle verdammt, und an die Speichen eines Rades gebunden, welches sich unaufhörlich herumdrehte.

4. Strafe des Tantalus. Tantalus, ein reicher König in Sipylus, den einige für einen Sohn Jupiters und der Nymphe Pluto (Plote, Plotis) ausgeben, hatte Jupiters Geheimnisse verrathen; hatte Nektar und Ambrosia von der Tafel der Götter entwendet, und solche den sterblichen Menschen gegeben; hatte die Allwissenheit der Götter dadurch verhöhnt, daß er ihnen seinen Sohn Pelops zur Speise vorgesetzt, welcher aber nachmals von den Göttern wieder lebendig gemacht ward, und statt der verlorenen Schulter, welche Ceres verzehret hatte, eine elfenbeinerne bekam. Auch hatte er den vom Pandareus, dem Sohne des Merops, aus dem Tempel Jupiters entwendeten goldenen Hund verheimlichet, welchen Rhea ehemals der Ziege, die den jungen Jupiter säugen mußte, zum Wächter gegeben, und Jupiter nach der Zeit zur Bewachung seines Tempels in Kreta verordnet hatte. Auch hatte er, als Pandareus diesen Hund wieder foderte, ihn abgeschworen. Pandareus ward wegen seines Diebstahls vom Jupiter auf der Stelle, wo er stand, in einen Felsen verwandelt; Tantalus aber ward seines Meineides und seiner übrigen Verbrechen wegen zur Hölle verdammt, wo er unter einem herüberhangenden Felsen mitten im Wasser stehen und unaufhörlich Durst und Hunger leiden mußte, indem er weder das Wasser zum Munde bringen, noch die Zweige der Apfelbäume, die von dem Felsen bis zu ihm herunter hingen, erreichen konnte.

5. Strafe der Danaïden oder Beliden. Die funfzig Töchter des Danaus, Enkelinnen des Belus, sollten die funfzig Söhne des Aegyptus, ihres Vaterbruders, zu Männern nehmen. Drey von diesen Schwestern waren bey ihres Vaters Flucht aus Aegypten bereits gestorben; die übrigen empfingen von ihrem Vater den Befehl, ihren Neuvermählten in der Hochzeitnacht den Dolch ins Herz zu stoßen. Sie thaten es alle, ausgenommen die Hypermnestra, die ihren Bräutigam, den Lynceus, entfliehen ließ. Zur Strafe mußten diese Schwestern in der Hölle Wasser in ein durchlöchertes Gefäß gießen, oder es mit einem durchlöcherten Gefäß schöpfen: eine unaufhörliche Arbeit, wozu sie durch die Geißel der Furien gezwungen wurden.

Diese berühmten Höllenstrafen sind in folgenden Versen enthalten:

Sisyphus wälzt bergan den Stein, der immer bergab rollt;
Täglich zernagt ein Geyer des Tityus wachsende Leber;
Ewig dreht sich das Rad, auf welches Ixion gespannt ward;
Tantalus dürstet ewig im Wasser; des Danaus Töchter
Schöpfen ewig den Strom in bodenlose Gefäße.

Noch viele andere Verbrecher, sagt man, werden in der Hölle durch köstliche Speisen gereizt, die ihnen in der größten Mannichfaltigkeit aufgetischt sind, und neben welchen eine Furie liegt, sie zu strafen, so bald sie die Hand darnach ausstrecken.

Auch waren die Aloïden, Otus und Ephialtes, die sich zu den Giganten gesellt hatten, und Dianen zu ihrem Willen zwingen wollten, Rücken gegen Rücken mit Schlan-

Schlangen an eine Säule gebunden, auf welcher, nach Einiger Bericht, eine Eule saß, ihre Ohren mit einem unaufhörlichen Geschrey zu martern, oder gar mit ihrem Schnabel ihnen das Eingeweide zu zernagen. Auch soll Theseus, weil er, nebst dem Pirithous, die Proserpina zu entführen versucht hatte, ob er gleich durch den Herkules einmahl aus der Hölle befreyt worden war, doch nach seinem Tode verdammt worden seyn, ewig auf einem Steine (Einige meynen gar auf einem heißen Steine) zu sitzen; oder, wie ein anderer Grieche gedichtet hat, beider Haut soll mit dem Steine zusammengewachsen seyn.

Weit von diesem Orte der Verdammniß war Elysium, welches die anmuthigsten Felder und Wälder, Thäler, Hügel und Flüsse enthielt. Hier herrschte ein ewiger Frühling. Hier konnten sich die Seelen der Gerechten nach ihrem Willen und nach ihrer gewohnten Weise belustigen, indem hier alles im Schatten vorhanden war, was auf der Oberwelt körperlich ist. Man hielt sich hier Wagen und Rosse; man stellte Kampfspiele an; man ergetzte sich mit der Jacht der wilden Thiere; man aß und trank, man tanzete, sang und spielte. In diesen Gegenden war der Pallast des Pluto. Hier floß der Fluß der Vergessenheit, Lethe, aus welchem die Seelen tranken, ihr auf Erden gehabtes Leid zu vergessen; auch tranken sie daraus, die Geheimnisse der Unterwelt zu vergessen, wenn sie nach einigen Jahrhunderten in neue Leiber zurückkehren mußten.

Einige Dichter unterscheiden noch die Elysäischen Felder von den Inseln der Seligen. In diesen genießt

man, wie sie sagen, noch einen höhern Grad der Seligkeit. Saturnus, unter dessen Regierung bereits auf Erden ein goldenes Weltalter geblühet hatte, führt hier den Zepter. Zu diesen Inseln zu gelangen, müssen die Seelen dreymahl auf Erden irdische Leiber bewohnt, und sich jedes Mahl von Lastern rein erhalten haben.

Man macht den Tartarus zu einer Person, und giebt ihm Aeltern und Kinder; eben so wie den Erebus, den einige noch von dem Tartarus unterscheiden. Auch werden die Höllenflüsse zu Personen gemacht. Styx, sagt man, war eine Göttinn, die mit ihren Kindern, welche Nice, Kratos, Zelos und Bia, das heißt, Sieg, Stärke, Eifer und Kraft hießen, dem Jupiter und den übrigen Göttern in dem Kriege wider die Titanen Beystand geleistet hatte, und dafür die Ehre erhielt, daß die Götter bey ihr schworen, und ihren Schwur allemahl unverbrüchlich hielten, weil sie sonst, dem Hesiodus zu Folge, zehn Jahre lang von der Gemeinschaft mit den Göttern ausgeschlossen wurden, und Nektar und Ambrosia entbehren mußten, ja so gar das erste Jahr stumm und athemlos zu liegen verdammt waren. Vom Acheron sagt man, er habe die Riesen mit seinem süßen Wasser erquickt, deswegen es Jupiter so bitter wie Galle gemacht habe. Er war ein Vater des Askalaphus, welchen Ceres wegen seiner unzeitigen Plauderey in einen Uhu verwandelte. Kocytus war der Vater der Menthe, welche von der eifersüchtigen Proserpina in eine Minzenstaude verwandelt ward.

Minos,

Minos, Rhadamanthus und Aeacus waren Höllenrichter, welche die Thaten der abgeschiedenen Seelen untersuchten, und ihnen die verdienten Wohnungen entweder in den Vorhöfen der Unterwelt, oder in den Elysäischen Feldern, oder in dem Gefängnisse des Tartarus anwiesen. Sie waren wegen ihrer Gerechtigkeitsliebe vom Jupiter nach ihrem Tode zu diesem Amte berufen worden. Ihre Lebensgeschichte ist folgende.

Minos, welcher von seinem Enkel, dem zweyten dieses Nahmens, wohl zu unterscheiden ist, war ein Sohn Jupiters und der Europa, und ein König in Kreta. Er hatte seinem Volk neue Gesetze gegeben, und um solchen mehr Ansehen zu verschaffen, gab er vor, er empfinge sie vom Jupiter. Er stieg daher alle neun Jahre in eine Höhle am Berge Ida, verweilte sich dort einige Zeit, und brachte nachher theils neue Gesetze, theils die alten Gesetze verbessert wieder mit sich herauf.

Rhadamanthus, ein Bruder des Minos, hatte sich in seinem Leben gegen die Lasterhaften unerbittlich bewiesen, und besonders die Seeräuber hart gestraft: daher sich viele Inseln und Landschaften in Asien unter seinen Schutz begeben hatten.

Aeacus, ein Sohn Jupiters und der Aegina, war ein solcher Freund der Götter, daß, als Griechenland mit Dürre und Hungersnoth gestraft ward, das Orakel den Ausspruch that, die Noth würde nicht eher nachlassen, als bis Aeacus die Götter um Abwendung derselben angerufen hätte. Kaum hatte Aeacus dem Jupiter ein Opfer gebracht, so fiel ein so starker Regen, daß

sich die Felder erhohlten, und das Volk eine reiche Aernte erhielt.

Als Juno, aus Haß gegen des Aeacus Mutter, das Wasser in der Insel Aegina, (die Aeacus nach dem Nahmen seiner Mutter also benannt hatte) durch eine große Schlange vergiften ließ, und alle, die daraus getrunken hatten, umgekommen waren, wünschte sich Aeacus so viele neue Einwohner, als er Ameisen in einer hohlen Eiche sah. Jupiter erhörte seinen Wunsch, und verwandelte die Ameisen in Menschen. Diese Menschen wurden von dem griechischen Worte Myrmex, eine Ameise, Myrmidonen genannt.

Er zeugte mit der Endëis den Peleus und Telamon, die er aber beide verbannte, weil einer unter ihnen den Phokus, den ihm die Nereïde Psamathe geboren hatte, aus eigenem Haß oder auf Anstiften ihrer Mutter, mit der Wurfscheibe getödtet, und der andere seinen Tod entweder beschleunigt oder doch verheimlicht hatte.

Man mahlt diese drey Höllenrichter auf ihren Richterstühlen sitzend, mit Zeptern und Kronen oder Diademen; besonders den Minos, der, als oberster Richter, in der Mitte sitzt, und allemahl das Endurtheil fällt, indessen Rhadamanthus vornehmlich die Schatten aus Asia und Africa, und Aeacus die Schatten aus Europa richtet. Neben dem Minos steht eine Urne, aus welcher die Nahmen der Seelen, die vor Gericht erscheinen sollen, herausgezogen werden. Des Aeacus eigenthümliches Kennzeichen ist der Höllenschlüssel, den ihm Pluto anvertrauet hat.

Die

Die Erdichtungen von Elysien, von dem Charon und den Höllenrichtern stammen, so wie der größeste Theil der griechischen Göttergeschichte, aus Aegypten her. Die Aegypter begruben ihre Todten jenseit eines gewissen Sees bey Memphis; der Todtenschiffer hieß Charon; das Fährgeld steckte man der Leiche in den Mund; am Tage der Leichenbestattung kamen verordnete Richter am Ufer zusammen, und hörten die Klagen an, die man über den Verstorbenen zu führen die Erlaubniß hatte. Wen man unsträflich fand, den ließ man über den See an den Begräbnißort führen; wer aber seines bösen Lebens wegen mit Recht angeklagt worden war, dessen Leichnam warf man aufs Feld, oder er ward von den Anverwandten wieder zurück genommen.

Osiris, der Vater der Natur bey den Aegyptern. Er wird mit vielen griechischen Gottheiten, besonders mit dem Gotte des Weins verwechselt; auch wird er für einen Gott der Zeugung gehalten. Unter dem Nahmen Serapis ward er in spätern Zeiten als ein Sinnbild der Sonne und als ein Gott der Gesundheit verehrt. Einige geben ihm den Saturnus und die Rhea zu Aeltern, Andere den Helius oder Sonnengott und die Rhea. Man schildert ihn als einen bärtigen Mann mit einer Art von Becher oder Getreidemaß auf dem Haupt. Sein gewöhnliches Unterscheidungszeichen ist der Habicht. Oft findet man ihn so gar mit einem Habichtskopfe vorgestellt. Die meisten Abbildungen, so wohl von ihm als

von

von den übrigen ägyptischen Gottheiten waren ursprünglich räthselhafte Sinnbilder der wohlthätigen Gestirne des Himmels und besonders der Eigenschaften des Nils, durch dessen Ueberschwemmung Aegypten fruchtbar gemacht wird. Heliodorus sagt vom Osiris und seiner Gemahlinn Isis und seinem Bruder Typhon: Osiris ist der Nil und Isis die ägyptische Erde. Die Göttinn sehnet sich nach dem Osiris, wenn er abwesend ist, erfreut sich in seiner Gegenwart, und beklagt wieder seine Entfernung. Den Typhon, dessen Nahme einen Sturm bedeutet, haßt sie als ihren Feind.

Osiris war, der dunkeln Geschichte nach, ein König in Aegypten, der die Welt durchzogen und bey vielen Völkern den Ackerbau und andere nützliche Künste eingeführt hatte. Er hatte seine Schwester Isis zur Gemahlinn, mit der er den Horus zeugte. Auch soll er mit seiner andern Schwester Nephthis, in der Meynung, es sey Isis, den Anubis erzeugt haben.

Als er von seiner Reise durch die Welt zurück gekehrt war, überfiel ihn sein Bruder Typhon nebst sechs und zwanzig Gehülfen, ermordete ihn, und hieb seinen Körper in sechs und zwanzig Stücke. Isis sammelte die Stücke, balsamirte ein jedes ein, und überzog es mit Wachs, dem sie die Gestalt des Osiris gab. Hierauf vertheilte sie diese Bilder unter eben so viele Priester, denen sie Ländereyen zu ihren Einkünften anwies, und die den König und Wohlthäter ihres Landes dem Volk als einen Gott anpreisen mußten. Auch that sie zu jedem Bilde ein besonderes Thier hinzu, welches sie

als

als ein Sinnbild des Osiris verehren, und wenn es stürbe, als den Osiris selbst betrauren sollten.

Nach einer andern Erzählung ward Osiris vom Typhon bey einem großen Gastmahle mit List in einen sehr prächtigen Kasten gesperrt, den er nach der Länge und Dicke des Osiris hatte verfertigen lassen. Diesen Kasten ließ er in den Speisesaal bringen und sagte: Wer sich am besten hineinpaßt, dem soll er geschenkt seyn. Alle Gäste versuchten es, und endlich auch Osiris. Allein so bald sich dieser hineingelegt hatte, legten Typhon und die mitverschworenen Gäste den Deckel darüber, befestigten ihn mit Bley und Nägeln, und warfen den Kasten in den Nil. Von dannen schwamm er ins mittelländische Meer, und ward bey Byblus ans Ufer getrieben. Hier bekam ihn Isis von der Königinn des Landes wieder, und nahm ihn mit sich zurück. Als sie ihn aber bey Nacht auf dem Felde stehen ließ, raubte ihn Typhon, nahm den Körper heraus, ließ ihn zerstücken, und die Stücke überall umherstreuen. Isis sammelte sie sorgfältig, begrub sie, und errichtete bey jedem ein Grabmahl und einen Tempel.

Typhon ward in der Folge für eine bösartige Gottheit gehalten. Ihm waren die so genannten Meerzwiebeln gewidmet, welche man aus dieser Ursache auch nicht zu essen pflegte.

Isis,

Isis, die Mutter der Natur, eine Gemahlinn und Schwester des Osiris, wird eben so, wie die Syrische Göttinn Astarte, die man Königinn des Himmels nennt, mit vielen andern Gottheiten verwechselt. Beide werden bald mit der Cybele, bald mit der Juno verwechselt; beiden giebt man einen Gemahl, dessen Schicksal Aehnlichkeit mit des Adonis Schicksal hat. Die meisten halten sie für die Luna oder Diana der Griechen. Einige haben sie wegen der Hörner, womit sie vermuthlich als Göttinn des Mondes abgebildet ward, gar zur Io, der Tochter des Inachus gemacht, welche Jupiter in eine Kuh verwandelt hatte. Man hat sie zu allen Zeiten mit so vielen Gottheiten verwechselt, daß Apulejus sie also redend einführt: „Ich bin die erste unter den Einwoh„nern des Himmels, meine einzige Gottheit wird in der „ganzen Welt unter vielerley Gestalten und mancherley „Nahmen verehrt." An einer Bildsäule der Isis in Aegypten stand folgende erhabene Inschrift: „Ich bin „das Vergangene, das Gegenwärtige und das Zukünfti„ge; niemand hat meinen Schleyer aufgedeckt."

Man schildert die Isis gewöhnlicher Weise, wie sie ein Sistrum in der Hand hält. Dieses war eine metallene Klapper, durch deren schmahles, wie ein Gürtel zusammengebogenes Blech drey oder vier kleine Stangen gezogen waren. Wenn man dieses Sistrum schwenkte, gingen die Stangen darin hin und her, und schlugen mit ihren Knöpfen an beide Seiten des Instruments. Man setzt der Göttinn zugleich eine Lotusbluhme auf das Haupt; welches eine Art weißer, an Kopf und Samen-

körnern

körnern dem Mohne ähnlicher Wasserlilien ist, woraus man ehemals Brot gebacken haben soll. Auch wird ihr Diadem zuweilen mit Schlangen umwunden. Unter dem Sinnbilde einer Art sehr giftiger Schlangen soll, wie Aelian berichtet, die erzürnte Isis verehrt worden seyn, die man alsdann Thermuthis oder die Tod bringende nannte. Mehrentheils aber wird Isis mit vielen Brüsten abgebildet, als eine Göttinn, die alles ernähret und erhält.

Man schreibt ihr viele nützliche Erfindungen zu, weil sie die Erfinder der Künste in Ehren gehalten und belohnt hat. Außer dem Ackerbau und der Erfindung des Brotbackens wird ihr die Erfindung vieler Arzeneymittel zugeschrieben: daher auch, nach einiger Gelehrten Meynung, das Eisenkraut (Isenkraut) von ihr den Nahmen führen soll. Besonders aber wird sie, als die Erfinderinn der Segel, für eine Vorsteherinn der Winde und Schutzgöttinn der Seefahrenden gehalten. Man beging ihr zu Ehren in Italien und Griechenland bey eröffneter Schifffahrt ein prächtiges Fest, welches man Isis Schifffahrt nannte, wobey man ihr ein besonders gebautes Schiff weihete, es mit allerley Geschenken belud, und in die See laufen ließ.

Ovidius erzählt von der Isis, (welche er zur ägyptischen Io macht) daß sie, auf Bitte der Telethusa, die Tochter derselben, die Iphis, deren Geschlecht Telethusa vor ihrem Gemahl Ligdus verborgen gehalten, in einen Jüngling verwandelt habe, damit er die Janthe heurathen konnte, die der Vater diesem seinem vermeinten Sohne zur Gemahlinn bestimmt hatte.

Nach

Nach der historischen Erzählung hat Isis in ihres Gemahls Abwesenheit die Regentschaft in Aegypten geführt, und einen Mercurius zum Rathgeber und einen Herkules zum Befehlshaber ihrer Kriegesmacht gehabt. Sie regierte so klüglich, daß Typhon, der die Regierung gern an sich gerissen hätte, nichts wider sie unternehmen konnte. Weil aber Osiris, so bald er nach Aegypten kam, von dem Typhon aus dem Wege geräumt ward, will man der Isis Schuld geben, sie habe mit dem Typhon heimlich einen verliebten Umgang gehabt; und als sie nach ihres Gemahls Tode den Harpokrates geboren, soll sie vorgegeben haben, Osiris wäre nach seinem Tode wieder zu ihr gekommen. Ein Mährchen, das mit der Sage von der Empfängniß ihres ersten Sohnes von gleicher Art ist: daß sie nehmlich aus ihrer Mutter Leibe von ihrem Zwillingsbruder Osiris geschwängert herausgekommen wäre, und bald darauf den Arueris geboren habe.

Horus, (Orus) ein Sohn der Isis und des Osiris, hat sich durch die Arzeneykunst und Wahrsagerkunst in Aegypten berühmt gemacht, und den Typhon überwunden: er ward daher von den Griechen für den Apollo gehalten. Auch bedeutet er, nach der Meynung des Makrobius, ebenfalls die Sonne, und von ihm sollen die vier Jahreszeiten bey den Griechen den Nahmen der Horen, und die vier und zwanzig Stunden des Tages eben diesen Nahmen bey den Lateinern erhalten haben.

Er

Er wird als ein Knabe geschildert, in einem Rocke, der ihm an dem ganzen Leibe fest anliegt, mit einer Lotusbluhme auf dem Kopfe und mit einem oberwärts gekrümmten Stabe in der Hand. Zuweilen wird er der ältere Horus genannt, und mit dem Arueris für einerley Person gehalten. Als ihm Typhon unter dem Vorwande, er sey kein Sohn des Osiris, die Thronfolge streitig machen wollte, kam es zwischen ihnen zur Schlacht. Horus gewann sie, bekam den Typhon gefangen und übergab ihn seiner Mutter, welche ihn aber auf freyen Fuß stellte; worüber Horus so zornig ward, daß er ihr den königlichen Schmuck vom Haupte riß. Hierauf überwand er den Typhon noch in zwey Schlachten, in deren letztern Typhon umgekommen seyn soll.

Harpokrates, den man oft mit dem Horus verwechselt, eigentlich aber für den jüngsten Sohn des Osiris hält, den er nach seinem Tode mit der Isis erzeugt haben soll, ist ein Gott der Verschwiegenheit. Er wird als ein Knabe abgebildet, der sich den Zeigefinger auf den Mund legt. Seine Bildsäulen standen mehrentheils am Eingange der ägyptischen Tempel, dem Volke anzuzeigen, daß man in den Tempeln ein ehrerbietiges Stillschweigen beobachten müsse. Die Griechen nannten ihn daher von dem Worte *sigao*, ich schweige, Sigalion. Ihm war der Pfirsichbaum heilig, dessen Blatt wie eine Zunge, und dessen Frucht wie ein Herz gestaltet ist. Die Römer trugen sein Bildniß häufig auf ihren Siegelringen.

Bubastis, (Alurus) eine ägyptische Göttinn, die mit der griechischen Diana die meiste Aehnlichkeit hat; denn man hielt sie für eine Göttinn des Mondes, besonders aber des Neumondes, so wie die Isis, welche man für ihre Mutter ausgab, für den Mond überhaupt angenommen ward. Auch soll sie, eben so wie Diana, beständig Jungfrau geblieben seyn; auch standen die Kindbetterinnen unter ihrem Schutz. So gar der Beyfuß, ein Kraut, welches von Dianens griechischem Nahmen Artemis bey den Griechen und Römern Artemisia heißt, führte bey Einigen den Nahmen Bubastisherz. Die Katze, deren viele in der ägyptischen Stadt Bubastus gehalten wurden, wird für das sichtbare Ebenbild der Bubastis gehalten; daher man sie mit einem Katzenkopf, und zuweilen als eine Katze mit einem Menschenkopf, zuweilen auch völlig wie eine Katze abbildet. Auch wird sie von den Griechen schlechtweg Ailuros, das heißt Katze, genannt.

Anubis, ein ägyptischer Halbgott, ursprünglich einer von den alten Königen und Priestern in Aegypten, wird für einen Sohn der Schwester des Osiris, der Nephthys gehalten, welche Osiris aus Versehen statt der Isis umarmt haben soll. Nephthys gebar ihn zu früh, indem sie einst heftig vor dem Typhon erschrocken war, und befahl, ihn als eine unzeitige Geburt in den Wald wegzusetzen. Bald aber schickte sie einige Hunde aus, ihn wieder aufzusuchen, und als ihn diese gefun-

den hatten, ließ sie ihn sorgfältig auferziehen. Er wird als ein ansehnlicher Mann mit dem Kopfe und Halse eines Hundes abgebildet, welches sein eigenthümliches Kennzeichen ist. Man bekleidet ihn mit einem Mantel oder mit einer Toga oder mit einem Harnisch. Zuweilen tritt er mit dem Fuße auf einen Krokodill. Einige geben ihm Pfeil und Bogen, Andere ein Sistrum in die Hand. Zuweilen wird er unterwärts als ein viereckiger Stein, als eine Herma, vorgestellt: daher der Name Hermanubis kommen soll, welchen Andere von dem Worte Hermes herleiten, und ihn für den ägyptischen Mercurius halten, ihm auch den geflügelten Stab in die Hand geben. Auch hat man zu seinen Bildnissen einen Palmzweig, einen kleinen Kessel, eine Himmelskugel, eine Schildkröte und noch andere sinnbildliche Zeichen hinzugethan.

Einige halten den Anubis für des Osiris Jäger oder für seinen Leibtrabanten, der die Gewohnheit gehabt haben soll, sich in ein Hundsfell zu kleiden. Andere machen ihn zu einem Wächter vor dem Tempel der Isis, und sagen, er habe der Isis die Stücke des zerstümmelten Osiris aufsuchen helfen. Viele glauben, daß man durch ihn den Hundsstern oder Sirius habe vorstellen wollen, der, wenn er sich vor Sonnenaufgang über dem Horizont sehen ließ, den Austritt des Nils ankündigte. Andere glauben, daß er den Horizont selbst oder den Aufgang und Untergang der Sonne andeute. — Als einem himmlischen Gotte wurden dem Anubis weiße und als einem unterirdischen Gotte schwarze Hunde geopfert.

Wegen seiner Gestalt wird er oft Cynocephalus, das ist Hundskopf genannt; und wegen der Aehnlichkeit, die das ägyptische Wort, welches Gold bedeutet, mit dem Nahmen Anubis hat, glauben Einige, man habe ihm goldene Bildsäulen errichtet, oder ihm wenigstens ein goldenes Gesicht gegeben.

Apis, der heilige Stier der Aegypter, war ein Sinnbild des Ackerbaues, den Osiris eingeführt oder verbessert hatte. Man glaubte, die Seele des Osiris zöge in diesen heiligen Stier. Ihr eine würdige Wohnung zu bereiten, wählte man einen Stier von schwarzer Farbe mit den schönsten weißen Flecken. Mehrentheils sah man darauf, daß er auf der Stirn ein weißes Viereck, und auf der rechten Seite einen Flecken von der Gestalt des gehörnten Mondes, auch wohl auf dem Rücken einen Flecken von der Gestalt eines Adlers hatte. Auch mußte er unter der Zunge einen besondern schwarzen Flecken haben, den man den Käfer nannte. Man erdichtete, ein solcher Stier würde auf eine übernatürliche Weise durch einen Strahl des Himmels von einer Kuh empfangen, die noch nie gekalbet hätte. Er durfte nicht über eine gewisse Zeit, Einige meynen nicht über fünf und zwanzig Jahre, nach Anzahl der ägyptischen Buchstaben, am Leben bleiben. Alsdann ersäufte man ihn an einem geheimen Orte, balsamirte ihn ein, und hielt ihm ein so prächtiges Leichenbegängniß, als ob Osiris selbst gestorben wäre. Der junge Stier, den

man mehrentheils schon in Bereitschaft hatte, ward alsdann zum Schein einige Zeit lang aufgesucht, in der Nilstadt vierzig Tage gefüttert, und nur von Weibern besucht, die sich ihm sogar entblößt zeigten, aber nach verflossener Zeit ihn nicht wieder sehen durften. Hierauf ward er in einer kostbaren Barke, worin er ein vergoldetes Behältniß hatte, nach Memphis geführt, wo er in ein prächtiges Wohnhaus zog, in welchem zwey besondere Ruhelager waren. Man ließ ihn in dasjenige hineingehen, welches ihm am besten gefiel, und nahm es für eine gute oder schlimme Vorbedeutung an, je nachdem er das eine oder das andere wählte. Hier lag er auf kostbaren Teppichen, ward auf das sauberste gewaschen, gesalbet und beräuchert. Oft führte man ihn in den Vorhof, der mit Säulen umgeben war, wo er von den Fremden gesehen ward. Man führte ihm auch, wenigstens alle Jahre, eine schön gefleckte Kuh zu, die aber noch an eben dem Tage wieder getödtet werden mußte. Man tränkte ihn aus einem eigenen Brunnen, und nicht mit Nilwasser, damit er nicht zu fett werden möchte. Es wurden ihm Feste gefeyert, an welchen man ihm Ochsen von rother Farbe opferte. Unter diesen Festen war sein Geburtstag, oder der Tag des gefundenen Apis, besonders heilig. Dieses Fest ward jährlich zu der Zeit gefeyert, wann der Nil zu schwellen anfing, und dauerte sieben Tage, in welchen, wie man glaubte, die Krokodille ihre Wuth verlören und niemand antasteten. An einem dieser Tage warf man eine silberne Schale in den Nil, an einem Orte, den man Phiala oder die Schale nannte.

Als der persische König Kambyses von einem unglücklichen Feldzuge aus Aethiopien zurückkam, und man eben das Fest des wiedergefundenen Apis feyerte, glaubte der Tyrann, man verstecke unter den vielen Gastmahlen und fröhlichen Tänzen die heimliche Freude über seinen erlittenen Unfall. Er ließ daher den Ochsen vor sich führen, stieß ihm den Dolch in den Leib, und befahl, die Priester desselben zu geißeln. — Der persische König Ochus, den die Aegypter einen Esel genannt hatten, drohete ihnen, der Esel würde ihren Ochsen auffressen. Er ließ auch in der That den Apis abschlachten, und verzehrte ihn mit seinen Hofleuten.

Ein ähnlicher der Sonne geweiheter Stier, dessen Dienst noch älter gewesen seyn soll, war Mnevis, den man zu Heliopolis verehrte. Dieser war gleichfalls schwarz, und seine Haare mußten wider den Strich gewachsen seyn. Man hält ihn für einen uralten König, und verwechselt ihn oft mit dem dritten heiligen Stier der Aegypter, den sie Onuphis nannten, und zu Hermonthis verehrten, und von dem sie vorgaben, daß er stündlich seine Farbe verändere. Makrobius, der vermuthlich unter dem Nahmen Pacis oder Bacis von eben diesem Ochsen redet, setzt hinzu, er werde wegen seiner strauchichten Haare, die, wider die Natur der andern Thiere, hinaufwärts gewachsen seyn mußten, für ein Bild der Sonne gehalten.

Noch erwähnt Strabo einer heiligen Kuh, die in Momemphis, wo man die Venus verehrte, eben so unterhalten ward, wie der Stier Apis in Memphis.

Kano-

Kanopus, (Einige schreiben Kanobus) ein ägyptischer Halbgott, der das Nilwasser vorstellte. Man bildet ihn unter der Gestalt einer Wasserurne ab, die den Kopf einer der ägyptischen Gottheiten trägt. Zuweilen findet man Hände an der Urne, zuweilen auch kurze Füße. Die Urne ist mehrentheils mit Sinnbildern beschrieben.

Man erzählt von den Priestern des Kanopus folgende Geschichte. Die Chaldäer, die dem Feuer göttliche Ehre erwiesen, kamen nach Aegypten, und rühmten von ihrem Gotte, daß er alle übrige Götter vernichte. Die ägyptischen Priester brachten ihren Kanopus hervor, der mit Nilwasser angefüllt war, und behaupteten, daß der Chaldäische Gott diesen Aegyptischen nicht überwinden würde. Die Chaldäer, die Uebermacht ihres Gottes zu beweisen, zündeten Feuer um den Kanopus an, dessen Wasser, wie sie glaubten, gar bald ausdampfen würde. Allein die Aegyptischen Priester hatten kleine Löcher in die Urne ihres Kanopus gemacht, und solche mit Wachs verklebt. So bald dieses zerschmolzen war, lief das Wasser von allen Seiten heraus und löschte das Feuer aus, so daß der Gott der Aegypter über den Gott der Chaldäer den Sieg davon trug.

Es wird noch eines Kanopus gedacht, der ein Steuermann oder vielmehr ein Admiral des Osiris gewesen seyn soll, und nach dessen Nahmen man ein Gestirn benannt hat.

* * *

Ausser diesen Göttern oder Sinnbildern der Götter verehrten die Aegypter den Hippopotamus oder das Nilpferd; imgleichen den Krokodill, den gefährlichsten Einwohner des Nils, und den Ichneumon, den man zum Geschlecht der Wiesel rechnet, einen Feind des Krokodills, dem er, so bald er schläft, in den Rachen kriechen und das Eingeweide zernagen soll. Ferner verehrten sie den Vogel Ibis, welcher eine Art von Störchen ist, dem man, wie Einige glauben, die Kunst der Klystiere zu danken hat, weil er, so bald er verstopft ist, sich selbst dergleichen mit seinem langen Schnabel beybringen soll. Auch gewisse Affen und Käfer wurden, als sinnbildliche Vorstellungen von Göttern und göttlichen Dingen, für heilig gehalten. So gar der Knoblauch ward verehrt, weil er, wenn er zerschnitten wird, die vielfältige Gestalt des Mondes oder der Isis vorbildet.

Vor allen aber sollen die Aegypter unter dem Bilde einer in einen Zirkel gekrümmten Schlange den allgemeinen Weltgeist verehrt haben. Diese Schlange trägt oft ein Ey im Munde, welches die Welt bedeuten soll, oder hat einen Sperberkopf, das Kennzeichen des Osiris. Man nannte diesen Schlangengott Kneph oder Knuphis, (vielleicht anfänglich Ichonuphis, oder guter Geist) und sagte von ihm, wenn er die Augen eröffne, so erfülle er die Welt mit Licht, und bedecke sie mit Finsterniß, wenn er die Augen schließe. Einige meynen, dieser Kneph sey eben dasselbe Grundwesen,

welches

welches man den Gott Phthas, den ersten und obersten der Götter und Anordner aller Dinge nannte.

Auch hatten die alten Aegypter eine große Gottheit, die sie Neith oder Neitha nannten, und welche von Einigen für die Minerva oder Athene der Griechen ausgegeben wird. Man verehrte sie als eine Erfinderinn der Künste. Ihr war der Widder des Thierkreises geweiht, und sie führte die Herrschaft über die obere Halbkugel des Himmels. Auch verehrte man sie als eine Göttinn der Zeugung. Vom Plutarch wird sie mit der Isis für einerley Person gehalten.

Sphinx, eine Tochter Typhons und der Echidna, (zweyer Ungeheuer, die halb eine menschliche Gestalt, halb eine Drachengestalt hatten,) wird als eine Löwin vorgestellt, mit dem Kopf und der Brust einer schönen Jungfrau, und mit Flügeln eines Adlers. Die ägyptische Sphinx, die man vor die Tempel zu stellen pflegte, wird ohne Flügel geschildert, und trägt eine ägyptische Haube, deren beide Enden ihr über die Achseln gehen. Zuweilen trägt sie das Getreidemaß des Osiris auf dem Haupte. Oft wird sie mit vielen Brüsten unter ihrem Löwenbauche abgebildet. Ursprünglich hält man sie für ein Zeichen des Julius und Augustus, wenn die Sonne im Löwen und in der Jungfrau steht, und der Nil durch seine Ueberschwemmung das Land fruchtbar macht. Mehrentheils aber wird die Sphinx zu einem Sinnbilde der Weisheit, oder aller Geheimnisse der Na-

tur und Religion gebraucht. Dieses Sinnbild noch deutlicher zu machen, stellen sie einige Künstler mit einem Schleyer vor. Zuweilen wird das Bildniß der Sphinx der Minerva auf den Helm gesetzt.

Nach der Erzählung der Griechen hielt sich die Sphinx ehemals auf einem Felsen vor Theben in Böotien auf, den Thebanern zur Züchtigung, auf welche Juno erbittert war. Die Züchtigung bestand darin, daß die Sphinx diesem Volke allerley Räthsel vorlegte, (Räthsel, die sie von den Musen erlernt haben soll,) und diejenigen, die sie nicht auflösen konnten, zerriß. Ihr berühmtestes Räthsel hieß: Was für ein Thier ist des Morgens vierfüßig, des Mittags zweyfüßig, und des Abends dreyfüßig? Oedipus, ein Thebanischer Prinz, stieg zu der Sphinx hinauf, vernahm ihr Räthsel, und errieth, daß es den Menschen bedeute, der in der Kindheit auf allen Vieren kriecht, in der Mitte seines Lebens auf zwey Füßen geht, und am Ende desselben sich auf einen Stab stützen muß. Die Sphinx stürzte sich hierauf vom Felsen herab, und erfüllete ihr Schicksal, welches es so mit sich brachte, daß ihr Leben sich mit der Auflösung ihres Räthsels endigen sollte.

Von einigen Auslegern wird die Sphinx für eine listige Räuberinn, von andern für ein Sinnbild einer betrieglichen Frauensperson gehalten, die anfangs besser scheint, als sie hinten nach befunden wird. Der Englische Philosoph Bakon deutet sie, nach seiner Gewohnheit, sehr künstlich auf die Wissenschaften, die den Unwissenden als Wunder vorkommen, die mannichfach

sind,

sind, die sich schnell verbreiten, deren Beweise tief eindringen, die erhaben und schwer zu erreichen sind, deren Geheimnisse, wenn man sie nicht herausbringt, den Geist martern, wenn man sie aber herausbringt, uns zu Herren über einen Theil der Natur machen, oder uns die Herrschaft über die Gemüther der Menschen erwerben.

Diodor von Sicilien versichert, daß man in Aethiopien wahre Sphinxe fände, die den Abbildungen glichen, welche man von ihnen macht. Sie wären von Natur zahm, sehr verschmitzt, und fähig einen ordentlichen Unterricht anzunehmen.

Chimära war ein feuerspeiendes Ungeheuer, mit dem Kopfe eines Löwen, einer Ziege und eines Drachen, und mit einem Leibe, der vorn einem Löwen, in der Mitte einer Ziege und hinten einem Drachen glich. Einige geben der Chimära die völlige Gestalt einer Löwinn, deren Schwanz sich mit einem Schlangenkopf endigt, und aus deren Nacken ein Ziegenkopf hervorragt. Sie verwüstete Lycien, und Bellerophon ward von dem Jobates, dem Könige dieses Landes, beredet, sie zu bekämpfen. Neptun schenkte ihm hierzu das geflügelte Pferd Pegasus, welches er mit der Gorgone Medusa gezeugt hatte, oder welches aus dem Blut derselben entsprungen war. Bellerophons Gefährte Baryllus wollte das Pferd zäumen, bekam aber einen solchen Schlag von ihm, daß er auf der Stelle liegen blieb. Hierauf erbarmte

erbarmte sich Minerva des Bellerophon und zäumte ihm das Pferd. Und nun erhub er sich damit in die Luft und beschoß die Chimära mit Pfeilen, oder warf ihr einen Wurfspieß in den Rachen. An diesen Wurfspieß soll er Bley befestigt haben, welches ihr im Rachen zerschmolz und sie tödtete.

Nach einiger Ausleger Meynung ist unter der Chimära ein feuerspeiendes Gebirge in Cilicien zu verstehen, an dessen einem Ende ein Löwe seine Höhle hatte, an dessen anderm Ende sich eine Menge Schlangen aufhielt, und in dessen Mitte Ziegen weideten. Bellerophon machte das ganze Gebirge bewohnbar, und räumte auf diese Art die Chimära aus dem Wege.

Man hat noch andere Auslegungen gemacht. Chimära, sagen Einige, war ein Raubschiff, welches einen Löwen, eine Ziege und einen Drachen zum Zeichen hatte; oder sie bedeutet drey Raubschiffe, welche Bellerophon mit seinem einzigen Schiffe Pegasus eroberte. Andere verstehen unter der Chimära eine Königinn, deren Brüder Leo und Drako geheißen hätten. Der physikalischen Deutung auf einen gewaltsamen, alles verwüstenden, geschlängelten Strom, und der sittlichen Deutung auf die Eigenschaften der Wollust, oder auf die Natur des Zorns, oder auf die Verheerungen des Krieges nicht zu gedenken.

Die Geschichte Bellerophons ist folgende. Bellerophon war ein Sohn des Glaukus und ein Enkel des Sisyphus, und ward für einen Sohn Neptuns gehalten. Als er in seiner Jugend wegen eines unvorsetzlichen Mordes aus Korinth flüchten mußte, begab er sich nach

Argos

Argos zum Könige Prötus, der ihn willig aufnahm und ihn mit den Rachgöttern wieder aussöhnte. Hier verliebte sich die Sthenoböa, die Gemahlinn des Prötus, in seine Person. Als Bellerophon, gegen seinen Wohlthäter nicht undankbar zu seyn, ihre Liebe abwies, klagte sie ihn bey dem Prötus an, daß er sie zum Ehebruch habe verführen wollen. Prötus wollte sich an seinem Gaste nicht selbst vergreifen; er sandte ihn aber zu seinem Schwiegervater dem Jobates nach Lycien, mit einem Briefe, der in Zeichen geschrieben war, und wodurch er dem Jobates andeutete, den Ueberbringer aus dem Wege zu räumen. Weil Jobates den Bellerophon bereits einige Tage gastfreundschaftlich bewirthet hatte, ehe er den Brief von ihm annahm, so wollte er das Gastrecht nicht verletzen; dem Prötus aber ein Genüge zu thun, beredete er den Bellerophon, die Chimära zu bekämpfen. Als er dieses mit dem Beystande der Götter glücklich vollbracht hatte, vermochte er ihn, die Solymer und die Amazonen anzugreifen. Als er auch von diesem Feldzuge glücklich zurückkehrte, legte er auf dem Wege, den er nehmen mußte, Lycische Soldaten in einen Hinterhalt, ihn zu überfallen. Als er auch diese bezwungen hatte, sah ihn Jobates für eine Person an, die wegen ihrer Unschuld von den Göttern beschützt würde, und gab ihm seine eigene Tochter Philonoe zur Gemahlinn. Sthenoböa soll sich, aus Verdruß über diese Vermählung, erhenkt haben.

Einige deuten die Bezwingung der Chimära auf den Feldzug Bellerophons wider die Solymer, welche drey Anführer gehabt haben sollen, die im Phönicischen Löwe,

Rehbock

Rehbock und Drache geheißen hätten. Andere halten die Chimära für ein Sinnbild der drey bezwungenen Völker, der muthigen Solymer, der flüchtigen Amazonen in den Gebirgen, und der hinterlistigen Lycier, die sich in die Gebüsche oder Thäler versteckt hatten.

Bellerophon, sagt man, ward zuletzt im Glücke übermüthig, und wollte sich auf seinem Pegasus bis zum Himmel erheben. Jupiter aber ließ das Pferd von einer Brämse stechen, daß es wild ward, und seinen Reiter in eine wüste Gegend herunterwarf. Von diesem Falle soll er blind geworden, und endlich in der Einöde vor Hunger gestorben seyn. Pegasus aber schwang sich wieder gen Himmel und ward an der Krippe Jupiters gefüttert; oder, er ward vom Jupiter unter die Sterne versetzt, wo er noch zu sehen ist.

Bellerophons Geschichte hat dem Euripides Stoff zu einer Tragödie gegeben, welche aber verloren gegangen ist. Im Französischen besitzen wir noch die Tragödie des Quinault.

Cephalus, ein Sohn Dejons, eines Königes in Phocis, und ein Enkel des Aeolus, oder, nach Einiger Bericht, ein Sohn des Mercurius und der Herse, war ein sehr schöner Jüngling. Als er einst am Berge Hymettus jagte, sah ihn Aurora, verliebte sich in ihn und entführte ihn. Weil er aber mit der Prokris, der Tochter des Erechtheus, eines Königes zu Athen, verlobt war, sehnte er sich unaufhörlich nach seiner Geliebten.

Die

Die Göttinn ließ ihn also wieder von sich, und sagte ihm zugleich, es würde ihn einmahl gereuen, daß er die Prokris so sehr geliebt habe. Durch diese Worte ward Cephalus argwöhnisch gemacht, und da er von der Aurora die Gabe erhalten hatte, seine Gestalt zu verwandeln, so versuchte er die Treue seiner Verlobten in unbekannter Gestalt, und als er sie durch seine Schönheit und Freygebigkeit wankend gemacht hatte, nahm er plötzlich seine wahre Gestalt wieder an.

Nach der Erzählung des Antoninus Liberalis schickte er einen Boten mit einer Summe Geldes zu ihr, sie zu ersuchen, ihm, als einem Fremdlinge, der eine heftige Neigung zu ihr trüge, ihre Liebe zu bewilligen. Prokris verschmähete das Anerbieten. Als aber der Bote mit einer doppelten Summe wiederkam, ließ sie sich von einem so großen Geschenke bethören, folgte dem Boten, und ward in des Cephalus Schlafgemach geführt. Dieser trat bald darauf mit einer Fackel ins Zimmer, und beschämte sie so sehr, daß sie die Flucht nahm, und sich unter die Jagdgefährtinnen der Diana begab.

Nach einiger Zeit ließ sich Cephalus seinen Vorwitz gereuen, suchte sie wieder auf, und beredete sie, mit ihm zurück zu kehren. Sie willigte darein, und beschenkte ihn zugleich, zum Zeichen der Versöhnung, mit einem Jagdspieß, mit welchem man niemahls sein Ziel verfehlte, und mit einem Hunde, Lälaps genannt, dem kein Wild entging: zwey Geschenke, die sie von Dianen erhalten hatte. Einige Zeit nachher ward Prokris auf ihren Gemahl eifersüchtig, und glaubte, er habe auf der Jagd einen verliebten Umgang mit Auroren oder mit

irgend

irgend einer Nymphe. Sie versteckte sich deswegen an einem Morgen hinter einen Strauch, ihn zu belauschen. Als sie hier aber einiges Geräusch machte, glaubte Cephalus, es sey ein Wild, warf den unfehlbaren Wurfspieß in das Gesträuch, und tödtete seine Gemahlinn. Cephalus soll wegen dieses unvorsetzlichen Mordes durch den Rath der Zwölfe aus Athen verbannt worden seyn. Aurora nahm ihn nach dem Tode der Prokris wieder zu sich, und gebar einen Sohn von ihm, dem sie den Nahmen Tithon gab.

Von einigen Schriftstellern werden gewisse Umstände in dieser Geschichte anders erzählt. Prokris, sagen sie, war bereits mit dem Cephalus vermählt, als Aurora denselben entführte. Sie setzen hinzu, Prokris habe den wunderbaren Spieß und Hund von dem Könige Minos dem Zweyten erhalten, zu welchem sie, nachdem sie vom Cephalus, unter der Gestalt eines Fremden, so sehr beschämt worden war, ihre Zuflucht genommen, der sie lieb gewonnen, und den sie von einer schlimmen Krankheit geheilet hatte, die ihm von seiner Gemahlinn, der übel berüchtigten Pasiphaë, angezaubert worden war. Nach einiger Zeit, erzählen sie weiter, begab sich Prokris von Minos Hofe hinweg, und ging in die Gegend Athens, wo sie, nachdem sie ihre Gestalt unkenntlich gemacht hatte, den Cephalus auf der Jagd aufsuchte, und ihm Gesellschaft leistete. Als sie hier alles Wild erlegte, wornach sie schoß, entdeckte sie dem neugierigen Cephalus die geheime Kraft ihres Spießes, und versprach ihm solchen unter der Bedingung, ihr seine Liebe zu schenken. So bald sie ihre Absicht erreicht hatte,

hatte, gab sie sich zu erkennen, und beide hoben mit einander auf, und lebten so lange in einer friedlichen Ehe, bis sich Prokris durch ihre Eifersucht den Tod zuzog.

Nach Einiger Meynung soll Cephalus bey der berühmten Leichenbestattung des Akastus, wobey von den Argonauten allerley ritterliche Wettkämpfe gehalten wurden, den Preis mit der Schleuder davon getragen haben.

Perseus war ein Sohn Jupiters und der Danaë, einer Tochter des Akrisius, des Königes zu Argos. Dem Akrisius war vom Orakel vorhergesagt worden, daß er von dem Sohne seiner Tochter getödtet werden würde. Er hütete daher seine Tochter auf das sorgfältigste, und damit keine Mannsperson zu ihr kommen könnte, verschloß er sie nebst ihrer Amme in einen ehernen oder mit ehernen Thüren verwahrten Thurm. Jupiter aber nahm die Gestalt eines goldenen Regens an, oder, nach der Sprache der Menschen, bestach die Wächter und die Wächterinnen mit Gold, besuchte die Danaë, und zeugte mit ihr den Perseus. So bald Akrisius von der Geburt dieses Enkels Nachricht erhalten hatte, (wovon Einige meynen, es sey erst nach drey Jahren geschehen,) ließ er ihn sammt der Mutter in einen hölzernen Kasten stecken und ins Meer werfen. Der Kasten trieb an die Insel Seriphus an, wo ihn Diktys, ein Bruder des Königes Polydektes, ans Land zog und die beiden Unglücklichen herausließ. Diktys selbst oder der König ließ

den Perseus im Tempel der Minerva erziehen. Als er erwachsen war, und Polydektes seiner Mutter Liebesanträge that, welche sie verwarf, suchte er ihren Sohn, vor dessen Tapferkeit er sich scheuete, von ihr zu entfernen, und gab ihm auf, ihm den schlangenhaarigen Kopf der Medusa zu bringen, einer Gorgone, bey deren Anblick jedermann zu Stein erstarrete. Perseus erbat sich zu dieser Unternehmung den Beystand der Götter, und erhielt ihn auch. Pluto lieh ihm nehmlich seinen Helm, welcher unsichtbar machte, Mercurius seine Flügelschuhe, mit welchen er sich in der Luft erhalten konnte, und Minerva ihren spiegelhellen Schild, worin er die Medusa ohne Gefahr ansehen konnte. Als er an den Ocean, den Ort ihres Aufenthalts kam, entführte er zuerst den Gräen, den Schwestern und Hüterinnen der Gorgonen, das berühmte Auge, womit sie sich alle drey gemeinschaftlich behalfen, und auch ihren gemeinschaftlichen Zahn, und gab ihnen beides nicht eher wieder, als bis sie ihm den Aufenthalt der Gorgonen entdeckt hatten. Diese fand er schlafend. Alsbald fiel er über die Medusa her, und hieb ihr, nach der Vorschrift Minervens, mit einem krummen diamantenen Schwerte, (mit einem Schwerte von vortreflicher Stählung,) welches er vom Vulcan oder Mercur erhalten hatte, den Kopf ab, und steckte ihn in eine Reisetasche, die er zu dem Ende mitgebracht hatte. Die beiden Schwestern erwachten hierüber, und wollten ihn verfolgen; allein der Helm des Pluto machte, daß sie ihn nicht sehen konnten. Aus dem vergossenen Blute der Medusa entstand, nach einiger Meynung, das geflügelte Pferd Pegasus.

Auf

Auf seiner Rückreise kam Perseus zum Könige Atlas, und als ihn dieser nicht gastfreundschaftlich aufnahm, verwandelte er ihn, wie Ovidius erzählt, durch Vorhaltung des Medusenkopfes in einen Felsen.

Hierauf kam er nach Aethiopien; (so nannten die alten Griechen insgemein die Länder jenseits des mittelländischen Meeres;) Andere sagen bestimmter nach Phönicien, wo Andromeda, die Tochter des Königes Cepheus und der Kassiope, (Kassiopea, Kassiopeja,) an einen Felsen gebunden war, einem Meerungeheuer zur Speise zu dienen. Diese Strafe mußte sie wegen ihrer Schönheit leiden, welche von ihrer stolzen Mutter der Schönheit der Nereïden war vorgezogen worden. Die Nereïden hatten sich nehmlich beym Neptun über diese Verachtung beschwert; Neptun hatte hierauf das Land mit einer großen Ueberschwemmung und mit einem verderblichen Meerwunder heimgesucht. Man hatte das Orakel Jupiters um Rath gefragt, und zur Antwort erhalten, das Unglück des Landes würde nicht eher nachlassen, als bis Cepheus seine Tochter Andromeda dem Ungeheuer zum Opfer hingeben würde. Als dieses geschehen sollte, kam Perseus an das Ufer, tödtete das Ungeheuer, befreyete die Prinzessinn, die bereits an einen Felsen gebunden war, und erhielt sie, nach der vorher gemachten Bedingung, zur Gemahlinn. Weil sie aber bereits dem Bruder des Cepheus, dem Phineus, versprochen war, wollte sie ihm dieser mit gewaffneter Hand entführen. Es kam hierüber zu einem harten Gefecht, in welchem Perseus den Phineus und seine meisten Trabanten durch

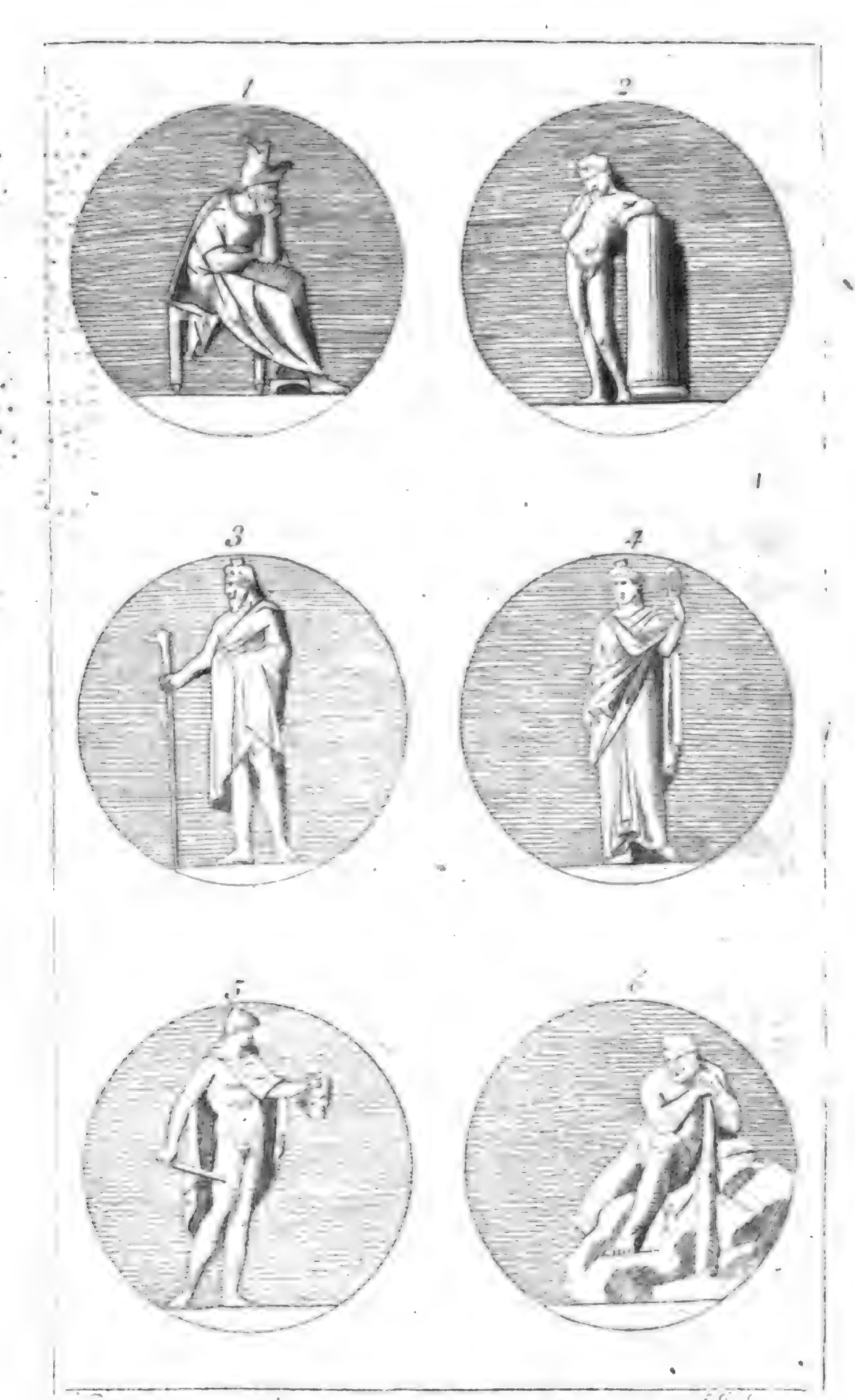
den aus dem Beutel hervorgezogenen Medusenkopf in Stein verwandelte.

Als er in Begleitung der Andromeda zum Polydektes nach Seriphus zurückkehrete, fand er seine Mutter, die Danaë, an einem Altare, zu welchem sie vor der Gewaltthätigkeit des Königes ihre Zuflucht genommen hatte. Der Tyrann kam mit seiner Leibwache herbey, sie aus dem Tempel heraus zu hohlen. Perseus vertheidigte seine Mutter; und als er endlich mit dem Schwerte gegen die Menge nichts mehr ausrichten konnte, verwandelte er sie alle in Stein, und gab die Regierung der Insel dem Diktys. Den Medusenkopf verehrte er hierauf der Minerva, welche ihn an ihren Schild setzte.

Endlich kehrte er mit seiner Mutter und Gemahlinn zu seinem Großvater Akrisius zurück. Hier trug es sich zu, daß er bey einem feyerlichen Kampfspiele seinen Großvater mit der Wurfscheibe von ungefähr vor den Kopf traf, wodurch das Orakel erfüllt ward, daß Akrisius von der Hand seines Tochtersohns sterben sollte.

Nach seinem Tode ward Perseus göttlich verehrt, und nebst der Andromeda und ihren Aeltern, dem Cepheus und der Kassiope, von Minerven unter die Sterne versetzt. Auf Erden erbauete man ihm an einigen Orten Tempel. In dem Tempel zu Chemnis in Aegypten ließ er sich, nach dem Vorgeben der Einwohner, oftmahls sehen. Auch verwahrten sie von ihm einen Schuh, der zwey Fuß lang war.

Man



1. Momus 2. Harpokrates 3. Osiris 4. Isis 5. Perseus
6. Herkules

Digitized by Google

Man schildert den Perseus mit einem Helm auf dem Haupt, und mit einem krummen Schwert in der rechten und dem Medusenkopf in der linken Hand.

Herkules (Alcides, Amphitryoniades, Griechisch Herakles) wird für einen Gott der Stärke, der Tapferkeit, der männlichen Tugend gehalten. Man bildet ihn mit einer Löwenhaut um die Schultern und mit einer Keule in der Hand. Oft führt er auch Bogen und Pfeile. Auch kränzt man ihn bey gewissen Gelegenheiten mit dem Laube der weißen Pappel, die ihm heilig war, entweder weil er sie zuerst ins Land gebracht, oder sie bey den Opfern gebraucht hatte.

Herkules war ein Sohn Jupiters und der Alkmene, (Alkumena,) welche eine Tochter des Elektryon und mütterlicher Seite eine Enkelinn des Alcäus war. Alkmenens eigentlicher Gemahl aber war Amphitryon, (Amphitryo, Amphitruo,) ein Sohn des Alcäus und Enkel des Perseus. Amphitryon hatte der Alkmene, seiner Verlobten, eidlich versprechen müssen, sie nicht eher zu berühren, als bis er den Tod ihrer Brüder an den räuberischen Teleboern (Taphiern) gerächet hätte, unter deren Händen sie im Streite gefallen waren. Ehe er dieses ausführen konnte, begegnete ihm das Unglück, daß er, bey Abholung einer Rinderheerde, mit einer Keule, die er an die Hörner eines ausgetretenen Ochsen warf, durch einen Rücksprung seinen Schwiegervater Elektryon tödtete. Als er daher mit Alkmenen Mycen

verlassen mußte, begab er sich zum Könige Kreon nach Theben, welcher ihn mit den Rachgöttern aussöhnte, ihm auch Hülfe wider die Teleboer versprach, wenn er sein Gebiet von einem Fuchse befreyen könnte, der alles verheerete, und den, nach dem Schlusse des Schicksals, kein Mensch sollte fangen oder erlegen können. Amphitryon hohlte sich von Athen den Hund des Cephalus, den berühmten Lälaps, dem, nach einem gleichen Schlusse des Schicksals, kein Wild entgehen konnte. Als dieser Hund dem Fuchse nachsetzte, verwandelte Jupiter beide in Stein. Hierauf zog Amphitryon gegen die Teleboer aus, und belagerte die Stadt Taphus; konnte sie aber nicht einnehmen, so lange ihr König Pterelaus darin lebte, welchem sein Großvater Neptun ein goldenes Haupthaar verliehen hatte, welches sein Leben verlängerte. Kamötho, des Pterelaus Tochter, die sich in den Amphitryon verliebt hatte, schnitt ihrem Vater dieses goldne Haar ab, worauf er starb, und die Stadt erobert und geplündert, die treulose Tochter aber getödtet ward. Kurz vor Amphitryons Zurückkunft nach Theben nahm Jupiter die Gestalt desselben an, verfügte sich zur Alkmene, erzählte ihr alle Begebenheiten des Feldzuges, und brachte bey ihr eine ganze Nacht zu, der er, nach der ausschweifenden Erdichtung einiger Poeten, so gar die Länge von drey Nächten gab. Als Amphitryon den Tag darauf ankam, wunderte er sich, daß er von Alkmenen nicht freudiger empfangen ward. Alkmene fragte ihn, ob er gestern nicht zärtlich genug von ihr aufgenommen worden sey; und als er über diese Rede erstaunt war, wiederhohlte sie ihm alle Umstände,

die

die er ihr selbst, wie sie glaubte, von seiner Unternehmung wider die Feinde erzählt hatte. Amphitryon, der von diesem Wunderwerke nichts begreifen konnte, ließ den Wahrsager Tiresias rufen, der ihm das ganze Geheimniß entdeckte. Zehn Monathe darauf gebar Alkmene den Herkules, und den folgenden Tag den Iphikles; (Iphiklus) wovon der erste Jupiters, der andere Amphitryons Sohn war.

Diesem Thebanischen Herkules werden die Thaten vieler ältern zugeschrieben, die den Ehrennahmen Herkules gleichfalls geführt haben. Besonders aber ist die Geschichte des ägyptischen Herkules ganz mit der seinigen vermischt worden.

Seine Thaten bestehen in seinen vielfältigen Siegen über Tyrannen, Riesen und Ungeheuer. Von dieser Ausrottung schädlicher Thiere und böser Menschen hat er den Nahmen Alexikakos, Vertreiber des Bösen erhalten. Ja Einige haben ihn deswegen sinnbildlicher Weise als den Gott der Tugend selbst vorgestellt, und die bezwungenen Ungeheuer für Laster angenommen, welche die Tugend besieget hat.

Die berühmtesten Thaten des Herkules sind die zwölf Arbeiten, welche ihm Eurystheus, der König zu Mycen, auflegte. Die Ursache, woher dieser eine solche Gewalt über ihn bekommen hatte, ist folgende. Als Jupiter Alkmenens nahe Niederkunft erfahren hatte, sagte er zu den versammelten Göttern, daß er demjenigen, der in dieser Nacht vom Stamme des Perseus geboren werden würde, die Herrschaft über alle von seinem Geschlecht verleihen wolle. Juno versetzte hierauf, sie glaube nicht

eher, daß dieses sein wirklicher Vorsatz sey, als bis er es mit einem Eide bestätigt hätte. Jupiter, der ihre Absicht nicht merkte, schwur beym Styx, daß dieses sein unverbrüchlicher Wille sey. So bald er diesen Schwur gethan hatte, entfernte sich Juno unvermerkt, stieg zur Erde herab, und beförderte die Geburt des Eurystheus zwey Monathe vor der bestimmten Zeit, und hielt des Herkules Geburt über die bestimmte Zeit auf.

Die Arbeiten, welche Eurystheus dem Herkules, nach dem Ausspruche des Orakels, aufzulegen das Recht hatte, und die diesem, als er selbst das Orakel befragte, auszurichten anbefohlen wurden, wofern er nicht sein Recht zur Unsterblichkeit verlieren wollte, sind folgende.

1. Erwürgte er in der Felsenhöhle bey Nemea, in der Nachbarschaft von Mycenä, einen ungeheuer großen Löwen mit den Händen, weil seine Pfeile nicht durch die Haut des Thieres hindurch zu dringen vermochten. Ehe er den Löwen angreifen konnte, mußte er erst ein großes Felsenstück vor den Ausgang der Höhle wälzen, weil die Höhle an beiden Enden offen war. Als er den Löwen erwürgt hatte, lud er ihn auf die Schultern, und brachte ihn nach Mycenä zum Eurystheus. Hierauf zog er ihm die undurchdringliche Haut ab, und bediente sich derselben in der folgenden Zeit zur Bedeckung, statt eines Panzers, und die Haut des Kopfes streifte er sich statt eines Helmes über den Kopf. Weil kein Eisen hart genug war, diese Haut zu durchschneiden, als er sie abziehen wollte, so soll er sich dazu der Klauen des Thieres selbst bedienet haben.

Bey

Bey dieser ersten Arbeit des Herkules ist noch folgende Begebenheit merkwürdig. Auf dem Wege nach Nemea kam er an den benachbarten Flecken Kleonä, wo ihn ein gewisser Landmann Molorchus nicht allein sehr gastfreundschaftlich aufnahm, sondern ihm auch ein Opfer bringen wollte. Herkules verbat es aber, und sagte, wenn er nach Erlegung des Löwen wiederkäme, sollte er sein Opfer Jupitern dem Erhalter bringen; käme er aber in dreyßig Tagen nicht wieder, so könnte er ihm als einem zu den Göttern gegangenen Heroen opfern. So bald der dreyßigste Tag angebrochen war, wollte ihm Molorchus das Opfer bringen, Herkules aber kam dazu, und das Opfer ward dem Jupiter gebracht. Diesem gastfreundschaftlichen Molorchus ward zu Rom eine Kapelle neben dem Tempel des Herkules erbauet.

2. Tödtete Herkules mit dem Schwerte die Lernäische vielköpfige Hydra, die das Argolische Gebiet weit umher verheerte: ein Ungeheuer, dessen abgeschlagene Köpfe doppelt wieder wuchsen; zugleich erschlug er mit der Keule den ungeheuren Krebs, der aus dem See Lerna hervorkroch, und ihn mitten im Kampfe von hintenzu angriff. Bey der Bekämpfung dieser Hydra leistete ihm Jolaus, der Sohn seines Bruders Iphikles, dadurch einen großen Dienst, daß er den benachbarten Wald anzündete, und ihm die Feuerbrände reichte, mit welchen er jeden Hals zubrannte, von welchem er den Kopf heruntergehauen hatte. Den mittelsten Kopf, der unsterblicher Natur war, (denn man hält diese Hydra für eine Tochter Typhons und der Echidna) soll Herkules in die Erde vergraben und einen schweren Stein

darauf gelegt haben. In ihr Blut (Andere sagen in ihre Galle) tauchte er seine Pfeile, und die vielen Geschwüre, die er von ihren giftigen Bissen während des Kampfes bekommen hatte, heilte er endlich mit einem Kraute, welches er in Palästina fand.

3. Fing er die schnelle Hirschkuh der Diana, die man Cerynitis nennt, und welche goldne Hörner und eherne Füße gehabt haben soll, und die den Nahmen Cerynitis oder Ceryneische Hindinn von einem Hügel Arkadiens führt, wo sie sich aufgehalten hat. Von dem Berge Mänalus in Arkadien wird sie auch zuweilen die Mänalische Hindinn genannt. Sie war unter den fünf Hirschen, welche Diana auf ihrer ersten Jagd mit ihren Hunden gefangen hatte, diejenige, welche die Göttinn wieder in die Wälder laufen ließ, weil das Schicksal beschlossen hatte, daß sich Herkules einmahl müde daran jagen sollte. Auch brachte er mit dieser Jagd ein ganzes Jahr zu, und konnte das Thier doch nicht ermüden, bis er es, als es eben über den Fluß Ladon setzen wollte, durch einen Pfeilschuß lähmte und lebendig fing. Als er es auf die Schulter geladen hatte, und damit aus Arkadien nach Mycen gehen wollte, begegnete ihm Diana in Begleitung ihres Bruders Apollo, schalt ihn, daß er ein ihr geheiligtes Thier gefangen habe, und befahl ihm, es wieder in Freyheit zu setzen; weil er sich aber mit dem Befehl des Eurystheus entschuldigte, ließ ihn die Göttinn ruhig fortziehen.

4. Fing er zwischen den Bergen Erymanthus und Mänalus in Arkadien einen ungeheuren Eber, der das Land verheerete. Er jagte ihn hinter einem Strauche

auf, ermüdete ihn im tiefen Schnee, lud ihn lebendig auf die Schulter und trug ihn zum Eurystheus, welcher sich so sehr davor entsetzte, daß er in ein ehernes Faß sprang.

Der Erymanthische Eber, welchen man auch den Mänalischen nennt, und der Kalydonische sollen von Einer Mutter geworfen seyn, nehmlich von der Krommyonischen Sau, welche Phäa genannt wird.

5. Reinigte er dem Augias, (Augeas,) dem Könige zu Elis, in Einem Tage einen Stall, worin drey tausend Rinder eine ziemlich lange Zeit gestanden hatten. Er trug aber nicht, wie Eurystheus geglaubt hatte, den Mist heraus, sondern leitete einen Strom in den Stall, der den Unrath hinwegschwemmete. Er hatte sich zum Lohn den zehnten Theil der Rinder bedungen, welche ihm aber Augias nicht geben wollte, so bald er erfuhr, daß er diese Arbeit auf Befehl hatte unternehmen müssen. Auch weigerte sich Eurystheus, ihm diese Arbeit anzurechnen, als er hörete, daß er für Lohn gearbeitet habe.

6. Erschoß und verjagte er die Stymphaliden oder Stymphalischen Vögel, welches große menschenfressende Raubvögel waren, die Schnäbel und Klauen von Eisen hatten, womit sie eherne Panzer durchbrechen konnten, und Federn, die sie wie Pfeile von sich schnellten. Sie hatten ihren Sitz in den unzugänglichen Gebüschen Arkadiens, am See Stymphalus, von welchem sie auch den Nahmen führen. Nach anderer Meynung führen sie ihn von dem alten Helden Stymphalus, dessen Töchter sie gewesen seyn sollen. Sie zu vertreiben, erhielt Herkules

kules von Minerven ein besonderes Klapperzeug, welches Vulcanus verfertigt hatte. Mit diesem machte er ein so entsetzliches Getöse, daß sie aus ihren sumpfigen Büschen herausflogen, und theils die Gegend verließen, theils von ihm mit Pfeilen erlegt werden konnten.

7. Hohlte er einen wüthenden Stier, der dem Minos großen Schaden zufügte, lebendig aus Kreta heraus. Dieser Stier war übers Meer gekommen, oder, mit andern Worten, Neptun hatte ihn, auf Minos Bitte, aus dem Meer hervorsteigen lassen, und ihn nachmals rasend gemacht, den Minos zu bestrafen, der ihm solchen zu opfern versprochen, ihn aber unter seine eigene Heerde gethan, und an seiner Statt einen weit schlechtern geopfert hatte. Als Eurystheus den Stier erhielt, ließ er ihn, als ein geheiligtes Thier, wieder in die Wälder laufen. Er wird auch der Marathonische Stier genannt, weil er sich nach dieser Zeit bey Marathon im Athenienſischen Gebiet hatte sehen lassen, wo er endlich vom Theseus gefangen und dem Apollo geopfert worden war.

8. Entführte er die vier menschenfressenden und feuerschnaubenden Pferde des Diomedes, eines Königes der Bistonen in Thracien. Zu dieser Unternehmung hatte er einen Haufen freywilliger bey sich. Als er die Pferde bereits an das Ufer der See trieb, ward er von den Bistonen verfolgt. Er jagte sie aber zurück, und erschlug zugleich den Diomedes. Doch büßte er dabey seinen Liebling, den Abderus ein, welcher während der Schlacht die Pferde hatte hüten sollen, und von ihnen aufgefressen worden war. Einige sagen, Herkules habe

den

den Diomedes selbst diesen Pferden vorgeworfen, zur gerechten Strafe, daß er so viele Fremden von ihnen hatte zerfleischen lassen. Als er die Pferde dem Eurystheus brachte, befahl ihm dieser, sie auf das Olympische Gebirge zu treiben, wo sie von den wilden Thieren zerrissen wurden.

9. Eroberte er das Wehrgehenk der Amazonenköniginn Hippolyta, welche es von ihrem Vater, dem Mars, erhalten hatte, und wornach des Eurystheus Tochter Admete ein großes Verlangen trug. Diese soll ihn auch nebst einigen Freywilligen zu Schiffe begleitet haben. Als Hippolyta die Ursache der Landung erfuhr, versprach sie, das Wehrgehenk, das Zeichen ihrer königlichen Hoheit, dem Herkules freywillig zu überliefern. Juno aber, die ihm diese Arbeit schwerer machen wollte, nahm die Gestalt einer Amazone an, und brachte bey den übrigen ein Gerücht aus, daß ein Fremder die Königinn entführe: worauf sie sich alle zu Pferde setzten, und nach dem Schiffe des Herkules jagten. Hier kam es zum Gefecht, in welchem Herkules die Hippolyta, der er eine Verrätherey Schuld gab, erlegte, das Wehrgehenk ihr abnahm, und die übrigen Amazonen in die Flucht schlug.

10. Entführte er dem Geryon, (Geryones) einem Riesen mit drey Köpfen und sechs Armen und Füßen, eine Heerde schöner braunrother Rinder. Bey dieser Unternehmung fiel ihn zuerst der zweyköpfige Hund Othrus an, welcher die Heerde bewachte. Diesen erschlug er mit der Keule, und kurz darauf auch den Hirten, den riesenmäßigen Eurytion, der seinem Hunde zu Hülfe kam. Als er die Heerde forttrieb, ward es dem

Geryon

Geryon von einem andern Hirten gemeldet. Geryon eilte ihm nach, ward aber mit einem Pfeile von ihm erlegt, und Juno, die dem Geryon Beystand leistete, bekam einen Pfeilschuß in die Brust.

Dieser Geryon soll ein König dreyer Spanischen Inseln gewesen seyn, und von diesen, oder, wie Andere meynen, von seinen beiden Brüdern, oder auch von seinen drey Söhnen, der dreyfache genannt worden seyn. — Dem Lucian ist das Gemählde vom Geryon ein Sinnbild dreyer Freunde, die alles mit vereinigten Kräften thun.

11. Hohlte er aus den Gärten der Hesperiden in Afrika die goldenen Aepfel, die der Venus heilig waren, und die ein nie schlafender Drache bewachte. Weil er aber den Aufenthalt der Hesperiden nicht wußte, soll er, auf den Rath einiger Nymphen, den wahrsagenden Gott Nereus im Schlaf überfallen, ihn fest gebunden und nicht eher losgelassen haben, als bis ihm dieser den Ort angezeigt habe, wo die Aepfel zu finden wären. So bald er angelangt war, tödtete er zuerst den ungeheuren Drachen mit der Keule, und pflückte hierauf die Aepfel ab, und brachte sie dem Eurystheus. Als sie ihm dieser schenkte, weihete er sie der Minerva zum Opfer, und diese soll sie wieder an ihren vorigen Ort gebracht haben.

Die Hesperiden werden von den meisten für Töchter des Hesperus, oder auch der Hesperis, einer Tochter desselben, gehalten. Einige sagen, die Erde habe den Baum mit den goldenen Früchten am Hochzeittage der Juno hervorgebracht, und diese habe ihn durch einen

Drachen

Drachen bewachen lassen, den man mehrentheils abbildet, wie er sich um den Baum herumgewunden hat.

Weil das Wort Mela im Griechischen so wohl Aepfel als Schafe bedeutet, so glauben einige, Herkules habe Widder und Schafe mit köstlicher Wolle zur Zucht aus Afrika gehohlt. Man findet noch mehr Auslegungen, so wohl von dieser Arbeit, als von den übrigen Arbeiten des Herkules.

12. Hohlte er den Cerberus aus der Hölle. Zu dieser Hinabfahrt ließ er sich erst in den Eleusinischen Geheimnissen einweihen, und stieg alsdann durch das Tänarische Vorgebirge in das Reich der Schatten hinab. Bey seiner Ankunft flohen alle Seelen der Verstorbenen, den Meleager und die Medusa ausgenommen. Nach der Medusa wollte er mit dem Schwerte hauen: weil ihm aber Mercurius sagte, daß sie nichts als ein bloßer Schatten wäre, so unterließ er es. Er schlachtete hierauf eine von den Kühen des Pluto, die Seelen mit dem Blute derselben zu tränken. Dem Kuhhirten des Pluto, dem Menötius, der sich hierüber in einen Kampf mit ihm einließ, zerbrach er die Rippen im Leibe. Endlich begehrte er vom Pluto den Höllenhund. Der Gott bewilligte ihm solchen, mit der Bedingung, die mitgebrachten Waffen von sich zu legen. Er griff also den wüthenden Hund mit den Händen an, und ob ihn gleich der Drachenkopf an dem Schwanze des Hundes in die Füße biß, so band er ihn dennoch, und schleppte ihn mit sich fort. Vom Geifer dieses Ungeheuers soll das giftige Kraut entstanden seyn, welches man Aconitum

(Eisen-

(Eisenhütlein) nennt. Als Eurystheus den Hund gesehen hatte, brachte ihn Herkules dem Pluto wieder zurück.

Diese zwölf berühmten Arbeiten sind in folgenden Versen enthalten:

1. Herkules würgt auf Eurystheus Befehl den Nemeïschen Löwen.
2. Tödtet die giftige Hydra mit doppelt wachsenden Köpfen.
3. Fängt die Hindinn mit ehernen Füßen und goldenen Hörnern.
4. Jagt den verderblichen Eber im Erymanthischen Wald' auf.
5. Reinigt in Einem Tage die Ställe des reichen Augias.
6. Tilgt die Stymphalischen Vögel mit Schnäbeln und Klauen von Eisen.
7. Hohlt den Neptunischen rasenden Stier aus Kreta lebendig.
8. Nimmt dem Diomedes die menschenfressenden Rosse.
9. Kämpft mit den Amazonen um ihrer Königinn Gürtel.
10. Schlägt den dreyleibigen Geryon und entführt ihm die Rinder.
11. Pflückt die goldnen vom Drachen bewahrten Hesperischen Aepfel.
12. Schleppt den gebundenen Cerberus aus den Schlünden der Hölle.

Die übrigen Merkwürdigkeiten seines Lebens sind folgende.

Als einen Säugling legte ihn seine Mutter aufs Feld. Minerva, die mit der Juno dort herumging, zeigte der Juno dieses schöne Kind, und beredete sie, es an ihre Brust zu legen; woran es aber so heftig sog, daß die Göttinn es wieder abnehmen mußte, nachdem sie ihm hiedurch die Unsterblichkeit eingeflößt hatte. Andere übertreiben diesen Umstand, und sagen, Mercurius habe den Säugling Herkules zur Juno in den Himmel gebracht, und als er zu scharf gesogen, und sie ihn wieder von der Brust habe wegnehmen müssen, sey ihr die Milch so häufig herausgeflossen, daß dadurch die Milchstraße am Himmel entstanden wäre.

Noch in der Wiege, welches ein Schild war, erdrückte Herkules zwey Schlangen mit den Händen: wodurch er für einen Sohn Jupiters, so wie sein Bruder Iphikles, der vor den Schlangen davon gelaufen war, für einen Sohn Amphitryons erkannt ward. Amphitryon selbst soll die Schlangen zu diesem Versuche auf die Kinder haben los gehen lassen. Andere schreiben es dem Verfolgungsgeiste der Juno zu.

Als ein Knabe ward Herkules vom Linus, einem Sohne des Apollo, in der Musik unterwiesen. Als er von diesem wegen seiner Ungelehrigkeit einst Schläge bekam, schlug er ihm selbst die Cyther auf dem Kopf entzwey. Linus soll von dem Schlage gestorben seyn.

In seinen Jünglingsjahren erschienen ihm auf einem Scheidewege die Tugend und die Wollust, und ließen ihm die Wahl, eine von ihnen beiden zur Begleite-

rinn anzunehmen, und entweder ein beschwerliches Leben mit Ruhm, oder ein unrühmliches unter allen Ergetzlichkeiten zu führen: der Jüngling wählte die Tugend.

Als er am Cithäron auf die Jagd ging, einen Löwen zu erlegen, der die Heerden des Thestius, eines Königes zu Thespia in Böotien, schrecklich verheerete, gab ihm Thestius während der Jagd allemahl eine von seinen funfzig Töchtern zur Schlafgesellinn. Mit diesen Schwestern, die man von ihrem Vater Thestiaden und von ihrem Geburtsort Thespiaden nennt, zeugte er zwey und funfzig Söhne, indem zwey von ihnen Zwillinge zur Welt brachten.

Als er den trotzigen Gesandten begegnete, die im Nahmen des Erginus, Königes zu Orchomenus, den jährlichen Tribut von hundert Ochsen den Thebanern abfodern sollten, schnitt er ihnen Nasen und Ohren ab, und schickte sie zurück; und als Erginus hierauf wider Theben auszog, beredete Herkules einige Jünglinge, ihr Vaterland von dem Unterdrücker zu befreyen. Weil sie aber keine Waffen hatten, indem Erginus den Thebanern im Kriege die Waffen abgenommen hatte, so hohlten sie sich aus den Tempeln die Waffen, die von ihren Vorfahren dort aufgehängt waren. Herkules bekam Waffen von der Minerva: das heißt, er nahm aus ihrem Tempel die Waffen, die ihr geheiligt waren. Hierauf ging er mit seiner kleinen Mannschaft dem Erginus entgegen, überfiel ihn in einem hohlen Wege, zerstreuete sein Volk, und zwang ihn, den Thebanern den erhaltenen Tribut doppelt wieder zu geben.

Die

Die Geschichte dieses Erginus ist folgende. Erginus hatte seinem Vater Klymenus, ehe derselbe den Geist aufgab, versprechen müssen, seinen Tod an Theben zu rächen, weil er dort vom Prieres, dem Wagenführer des Menöceus, mit einem Steine tödtlich verwundet worden war. Erginus überzog also die Thebaner mit einem starken Heere, überwand sie, und legte ihnen auf, ihm zwanzig Jahre lang jährlich einen Tribut von hundert Ochsen zu geben, welches so lange währete, bis ihn Herkules überwand. Lange nach der Zeit nahm sich Erginus, auf des Orakels Befehl, eine junge Frau, die ihm noch in seinem Alter den Agamedes und Trophonius gebar, die beide berühmte Baumeister wurden, und nachdem sie den Tempel des Apollo zu Delphi gebauet hatten, von dem Hyrieus an seinen Hof gerufen wurden. Diesem sollten sie gleichfalls einen Tempel erbauen, worin er an einem dazu bestimmten Orte seine Schätze verwahren wollte. An diesem Orte setzten sie einen Stein so künstlich in die Mauer ein, daß sie ihn allemahl wieder herausnehmen konnten, und daß doch niemand an dieser Stelle eine Lücke gewahr ward. Als Hyrieus nun einen großen Schatz hineingelegt hatte, und sie den Stein oft herausgehoben und die Schatzkammer beraubt hatten, merkte Hyrieus endlich die Abnahme seines Schatzes; und als er an den Thüren und Schlössern kein Zeichen des Einbruchs fand, ließ er sich von dem Dädalus Schlingen und Fallen verfertigen, die er in der Schatzkammer anbrachte. Agamedes stellte sich zur Nachtzeit in Begleitung seines Bruders Trophonius wieder ein, blieb aber so fest in

der künstlichen Maschine hangen, daß ihn Trophonius nicht wieder losmachen konnte. Um nun seinen Bruder keinem schimpflichen und schmerzhaften Tode auszusetzen, noch auch von ihm auf der Folter verrathen zu werden, hieb er ihm den Kopf ab, und nahm solchen mit sich. Trophonius bauete sich nach der Zeit in einem Walde bey Lebedus eine Wohnung unter der Erde, oder, wie Andere sagen, er ward von der Erde verschlungen. An dem Orte, wo er versunken war, blieb eine Höhle zurück, welche man die Höhle des Trophonius nannte, und wovon man nach der Zeit vorgab, Trophonius ertheile darin Orakel. Wer dieses Orakel fragen wollte, brachte bey den Priestern desselben einige Tage in der Einsamkeit zu, verrichtete allerley Opfer, und trank ein gewisses Wasser, welches man Lethe nannte. Hierauf mußte er das Bildniß des Trophonius anbeten, einen besondern Kittel anziehen, auf einer Leiter in die erste Höhle steigen, alsdann sich auf die Erde legen, und in jede Hand einen Honigkuchen nehmen, unterwegens die Schlangen damit zu befriedigen, und hierauf die Füße in eine noch engere Höhle stecken, in die er plötzlich mit vieler Behendigkeit und Stärke hineingezogen ward. Hier vernahm er, bald in einem Gesichte, bald durch eine Stimme, was er zu wissen verlangte. Nachmals ward er mit den Füßen vorwärts wieder herausgezogen, von den Priestern auf den Stuhl der Gedächtnißgöttinn gesetzet, und endlich an einen Ort geführt, der dem guten Glücke gewidmet war, wo er alles, was er vernommen hatte, aufschreiben mußte, um es nicht wieder zu vergessen. Wer einmahl in dieser Höhle gewesen war,

soll

soll Zeitlebens nicht wieder gelacht haben. So viel von der Geschichte des Erginus und seiner Söhne.

So bald Herkules den Erginus überwunden und den König zu Theben, den Kreon, von dem schimpflichen Tribute befreyet hatte, gab ihm dieser seine Tochter Megara zur Gemahlinn, und die Götter selbst machten ihm bey dieser Hochzeitfeyer einige Geschenke. Mercurius verehrte ihm ein Schwert, Apollo einige Pfeile, Vulcanus einen goldenen Brustharnisch, Minerva ein Feyerkleid. Mit der Megara zeugte er vier Söhne, die er aber in einer Raserey, welche Juno über ihn verhängte, mit Pfeilen erschoß und ins Feuer warf. — Als ihn Thestius wegen dieses Mordes mit den Göttern wieder ausgesöhnt hatte, lebte er auf Befehl des Orakels einige Zeit zu Tiryns: (Tirynth) von welchem Ort er den Nahmen des Tirynthischen Helden führt; die Megara aber überließ er seinem treuen Gefährten Jolaus zur Gemahlinn.

Als Jason mit den übrigen Argonauten zu Schiffe ging, das goldene Vließ zu erobern, begleitete ihn Herkules; als er aber bey einer Landung seinen Gefährten, den jungen Hylas, den eine Nymphe ins Wasser gezogen hatte, aufsuchen wollte, ward er von den Argonauten zurück gelassen, weil er ihnen, wie sie vorgaben, wegen seiner allzugroßen Stärke die Ruder zerbrach, und weil sie besorgten, er würde ihnen, wegen der starken Mahlzeiten, die er zu sich nahm, allen Mundvorrath aufzehren.

Bey seiner Rückreise sah er, wie Hesione, des Trojanischen Königes Laomedons Tochter, an einen Felsen

gebunden war, einem Meerungeheuer zur Speise zu dienen, welches Neptun dem treulosen Laomedon zur Strafe hervorgebracht hatte. Er tödtete dieses Ungeheuer, nachdem er sich dafür die schnellen Pferde ausbedungen hatte, welche Laomedon ehemals vom Jupiter für den schönen Prinzen Ganymedes zum Gegengeschenk empfangen hatte. Er ließ die Pferde und die Prinzessinn, die ihrem Erretter folgen wollte, so lange dem Laomedon in Verwahrung, bis er von einem Zuge, den er vorhatte, zurückgekommen seyn würde. Nach seiner Zurückkunft wollte ihm Laomedon weder die Pferde noch seine Tochter geben. Herkules verschob seine Rache; zog aber nachher eine Flotte zusammen, eroberte Troja, erlegte den Laomedon, und gab die Hesione dem Telamon, der zuerst in die Stadt hineingedrungen war. Ueber diesen Umstand ward er zwar anfangs sehr eifersüchtig, und bedrohete den Telamon so gar mit dem Schwerte; dieser aber besänftigte ihn wieder mit einer bewundernswürdigen Gegenwart des Geistes: er häufte nehmlich in der Geschwindigkeit eine Menge Steine zusammen, und als ihn Herkules um die Ursache fragte, gab er zur Antwort: Ich errichte dem Herkules Kallinikus (dem siegreichen Herkules) einen Altar.

Einst, als Herkules bey dem Centauren Pholus einkehrte, und der Centaur, welcher selbst rohes Fleisch aß, ihn mit gebratenem Fleische bewirthete, wollte er seinem Gast auch einen guten Wein vorsetzen, sagte aber, das Faß gehöre den Centauren gemeinschaftlich, die gar nicht gastfreundschaftlich gesinnet wären. Herkules versprach ihm, er wolle ihn gegen sie vertheidigen,

und

und öffnete das Faß. Der vortrefliche Geruch des Weins lockte die Centauren herbey, die in die Höhle hineindrangen. Herkules trieb die ersten mit Feuerbränden zurück, und die übrigen, die sich mit Steinen und ausgerissenen Bäumen wehrten, verfolgte er mit seinen Pfeilen. Er soll sie bis zur Höhle Chirons verfolgt haben; und hier soll dem Chiron das Unglück begegnet seyn, mit einem von des Herkules Pfeilen verwundet zu werden. Herkules, erzählt man, schoß nach dem Centauren Elatus. Der Pfeil fuhr ihm durch den Arm hindurch, und traf den Chiron in den Schenkel. Herkules lief bestürzt hinzu, zog seinem alten Lehrer den Pfeil aus der Wunde, und legte ein linderndes und heilendes Kraut darauf, dessen Gebrauch er vom Chiron selbst erlernt hatte. Allein der Schmerz war nicht zu stillen, und die Wunde war unheilbar. Daher Chiron, welcher unsterblich geboren war, den Jupiter bat, die Unsterblichkeit von ihm zu nehmen. — Herkules verfolgte hierauf die Centauren noch weiter, ungeachtet ihnen ihre Mutter, die Wolke (Nephele) Beystand leistete, und den Boden unter seinen Füßen so schlüpferig machte, daß er nicht fest auftreten konnte. Endlich vertrieb er die Centauren aus ganz Italien.

Auf den Feldern bey Phlegra oder Pallene leistete er den Göttern Beystand wider die Giganten. In diesem Kampfe schoß er dem Ephialtes das rechte Auge aus, erschlug mit einem Eichenpfahl den Eurytus, verwundete den Porphyrion, der sich der Juno bereits bemächtigt hatte, schoß einen Pfeil auf den Alcyoneus, und weil dieser, als er auf die Erde seines Geburtsorts fiel,

neue Kräfte bekam, schleppte er ihn, auf Minervens Rath, so bald er ihn zum zweyten Mahl tödtlich verwundet hatte, aus Pallene heraus, worauf er den Geist aufgab. Auch stand er dem Jupiter, der die übrigen Riesen mit Blitzen verfolgte, so lange mit seinen Pfeilen bey, bis sie völlig vertilgt waren.

Als er Geryons Rinderheerde durch Italien trieb, und ihm Cacus, ein Sohn Vulcans, ein ungeheurer Riese, der Feuer und Dampf aus dem Rachen spie, (oder, eigentlich zu reden, der ein großer Straßenräuber und Mordbrenner war,) im Schlaf einen Theil von den Rindern geraubt, und sie, damit er der Spur nicht nachgehen könnte, bey den Schwänzen in seine Höhle gezogen hatte, trieb Herkules die übrigen Rinder nahe vor der Höhle des Cacus vorbey, und als auf ihr Gebrüll die eingeschloßnen Rinder gleichfalls zu brüllen anfingen, riß Herkules, weil er durch den zu stark verwahrten Eingang nicht hindurch brechen konnte, ein hervor ragendes Stück der Klippe ab, drang in die Höhle, bestürmte den Riesen mit Pfeilen, Bäumen und Felsenstücken, bis er ihn endlich mitten unter Rauch und Flammen ergriff, ihn würgte, die Höhle von innen eröffnete, und ihn todt an das Tageslicht schleppte. Servius sagt, des Cacus Schwester, die Caca, habe den Raub ihres Bruders dem Herkules entdeckt.

Auch erlegte er in Italien den Lacinius, einen berühmten Raubherrn, und erbauete von den Schätzen desselben der Juno einen Tempel. Andere sagen, ein gewisser König Lacinius verschloß ihm seine Stadt, als er von dem Siege über den Geryon zurückkam, und

bauete,

bauete, zum Andenken dieser That, der Feindinn desselben einen Tempel, den man den Tempel der Juno Lacinia nannte, und der mit marmornen Ziegeln gedeckt war, welche die Eigenschaft hatten, daß, wenn jemand seinen Nahmen mit Eisen auf diese Ziegel grub, der Nahme so lange stehen blieb, als der Mensch lebte, und ausging, so bald derselbe starb.

Auch schaffte er in Italien die Menschenopfer ab, die man bisher dem Saturnus gebracht hatte. Er bauete nehmlich auf den saturnischen Hügel einen Altar, und verbrannte die auserlesensten Opferthiere mit heiligem Feuer. Damit sich aber die Einwohner des Landes kein Gewissen machen möchten, die alten eingeführten Opfer zu unterlassen, so gab er ihnen den Rath, statt der Menschen, die sie bisher an Händen und Füßen gebunden in die Tiber gestürzt hatten, Menschenbilder zu machen, und damit auf gleiche Weise zu verfahren.

Als er in die Gegend von Rhegium kam, und ermüdet von der Reise ein wenig ruhen wollte, aber vor dem Geschwirre der Heuschrecken nicht schlafen konnte, rief er die Götter um Beystand an. Die Götter erhörten ihn, und vertrieben die Heuschrecken. Seit diesem Tage sollen gar keine mehr in derselben Gegend zu finden gewesen seyn.

Als er die Rinder Geryons durch die Korinthische Landenge trieb, und ihm ein gewisser Riese Alcyoneus zwölf Packwagen zu Grunde gerichtet und mit einem ungeheuren Stein vier und zwanzig Leute und etliche Rinder zerschmettert hatte, und hierauf einen Stein

 nach

nach dem Herkules warf, schlug dieser den Stein mit der Keule zurück und den Riesen todt zur Erde nieder.

In Aegypten räumte er den Busiris aus dem Wege, einen Tyrannen, der für einen Sohn Neptuns gehalten ward, und die Gewohnheit hatte, alle Jahre einen Fremdling dem Jupiter zum Opfer zu schlachten: welches ihm ehemals bey eingefallener großen Dürre von dem Wahrsager Thrasius aus Cypern angerathen worden, an welchem Busiris damals sogleich die erste Probe machen ließ, und weil das Opfer von ungefähr einen glücklichen Erfolg hatte, die Weise beybehielt. Als Herkules ankam, und man ihn gleichfalls zum Opferaltar hingeführet hatte, erschlug er den Busiris sammt dessen Sohne und dem Herolde, und machte dadurch dem grausamen Menschenopfer ein Ende.

Im Cestuskampfe (im Kampfe mit Streitriemen) tödtete er den Sicilischen Tyrannen Eryx, der für einen Sohn Neptuns und der Venus gehalten ward, und alle Fremden, die in sein Gebiet am Berge Eryx kamen, zu diesem tödtlichen Faustkampfe gezwungen hatte. Herkules mußte aber dreymahl den Kampf wiederhohlen, ehe er seinen Feind erlegen konnte.

Im Ringen überwand er den Riesen Antäus, einen Sohn der Erde, der die Fremden gleichfalls zu diesem Gefechte zu zwingen pflegte. Als der Riese ihn zum Kampf auffoderte, salbte sich Herkules mit Oehl, und jener bestreuete sich mit Sand. Herkules warf seinen Feind zur Erde; weil er aber merkte, daß er von der Erde neue Kräfte bekam, hob er ihn in die Höhe und erdrückte ihn zwischen den Armen.

Den

Den Syleus, einen Sohn Neptuns, einen Tyrannen in Aulis, der alle Fremden zwang in seinen Weinbergen zu arbeiten, erschlug er mit einer Weinhacke und seine Tochter Xenodice dazu.

Er tödtete den Emathion, Tithons und der Aurora Sohn, einen Aethiopischen oder Arabischen König, der sich gegen ihn, und, wie man glaubt, gegen alle Fremden feindselig bewiesen hatte.

Den Termerus, einen berüchtigten Räuber in Thessalien, der mit dem Kopfe diejenigen todt stieß, die ihm in den Weg kamen, tödtete er auf gleiche Weise.

Als Eurytus, ein König in Oechalia, seine Tochter Jole demjenigen zur Gemahlinn bestimmte, der ihn und seine Söhne im Bogenschießen übertreffen würde, meldete sich Herkules, und gewann. Eurytus aber weigerte sich, seine Tochter einem Manne zu geben, der in der Raserey seiner eignen Kinder nicht geschonet hatte. Sein Sohn Iphitus rieth ihm, den Herkules nicht zu erzürnen: allein der Vater wollte seinen Rath nicht annehmen. Herkules überzog ihn hierauf mit Krieg, erlegte ihn nebst seinen Söhnen, den Iphitus ausgenommen, und führte die Jole gefangen mit sich fort. Mit dieser soll er den Lamius und Kamirus gezeugt und sie kurz vor seinem Tode seinem Sohn Hyllus zur Gemahlinn vermacht haben. Seinen Freund Iphitus stürzte er nachmals, in einer Anwandelung von Raserey, von der Mauer zu Tirynth herab. Als er wieder zu sich selbst kam, reisete er zum Neleus, damit ihn dieser wegen dieses Mordes mit den Rachgöttern wieder aussöhnen möchte. Als es ihm Neleus nebst seinen Söhnen abschlug,

brachte

brachte er ein kleines Heer zusammen, eroberte Pylos, die Stadt desselben, und machte ihn und seine Söhne nieder; den zwölften Sohn, den berühmten Nestor, ausgenommen, welcher damals abwesend gewesen war. Einige nehmen auch den Periklymenus aus, welcher vom Neptun die Gabe der Verwandelung erhalten hatte; Andere aber sagen, er habe ihn, als er sich in einen Adler verwandelt, aus der Luft heruntergeschossen; und noch Andere, er habe ihn in der Gestalt einer Fliege oder Biene getödtet, nachdem er ihn bereits die Gestalt eines Löwen und einer Schlange zu verlassen genöthigt gehabt. — In diesem Kriege hatten Hippokoons zwölf Söhne dem Neleus Beystand geleistet. Auch hatten sie den Herkules bereits in seiner Jugend beleidiget. Denn als er mit seinem Vetter, dem Hyionius, einem Brudersohne der Alkmene, nach Sparta gegangen war, und sie dort vor Hippokoons Palaste standen und ihn betrachteten, fiel sie ein großer Hund an. Hyionius warf ihn mit einem Steine. Hippokoons Söhne fielen über den jungen Menschen her, und schlugen ihn mit ihren Stecken oder hieben ihn mit Ruthen zu Tode. Herkules stand ihm zwar bey, er ward aber verwundet, und mußte sich damals zurückbegeben. Itzt ergriff er die Gelegenheit, sich wegen der alten und der neuen Beleidigung zu rächen. Er überzog den Hippokoon zu Sparta mit Krieg, erlegte ihn und seine Söhne, und gab das Reich dem Tyndarus, dem Bruder desselben wieder, welchem es Hippokoon gewaltthätiger Weise entrissen hatte.

Einen andern Eurytus nebst dessen Bruder Kteates, Söhne des Aktor, erlegte er mit Pfeilen, weil sie dem

Augias beygestanden, und die Rache vereitelt hatten, die Herkules an diesem undankbaren Könige, wegen der ihm vorenthaltenen Rinder, hatte nehmen wollen. Hierauf brachte er ein kleines Heer zusammen, erlegte den Augias in einer Schlacht, und stellte dem Sohne desselben, dem Phileus, das Reich wieder zu, welcher, weil er in der Streitsache wegen der versprochenen Rinder für den Herkules gezeuget hatte, von seinem Vater verbannet worden war.

Auf seiner Reise nach den Gärten der Hesperiden trug er für den Atlas die ganze Last des Himmels, indessen dieser nach den Gärten hingehen und die Aepfel abholen sollte; er gab ihm aber, weil er merkte, daß er ihn unter der Last stecken lassen wollte, solche unter dem Vorwande, es sich erst bequemer zu machen, wieder auf die Schultern, und suchte die Aepfel selbst.

Auf dieser Reise soll er, als ihn einst sehr hungerte, einem Bauren einen Ochsen ausgespannt und solchen ganz verzehret haben: eine Begebenheit, von welcher er den Zunahmen Buphagus oder Ochsenfresser erhalten hat.

Diesen Nahmen verdiente er auch bey einer andern Gelegenheit, welche Aelian erzählt. Er war nehmlich auf den Lepreas, (Lepreus,) den Sohn des Kaukon (Glaukon) und Enkel des Neptunus erzürnt, weil derselbe dem Augias den Rath gegeben hatte, ihn Statt des Lohnes, den er für seine Arbeit fodern würde, in Bande zu legen. Als nun Herkules einst bey dem Kaukon einkehrte, und dessen Gemahlinn Astydamia ihren Sohn Lepreas wieder mit dem Herkules ausgesöhnet hatte,

fingen

fingen beide mit einander einige jugendliche Spiele an: sie warfen die Scheibe, schöpfeten Wasser, und wetteten, wer am ersten einen Ochsen verzehren könnte. Herkules erhielt allemahl den Preis. Hierauf fingen sie einen Wettstreit im Trinken an. Als Herkules auch hierin überwand, erzürnte sich Lepreas, nahm seine Waffen und foderte ihn zum Zweykampf heraus, verlor aber das Leben, und erhielt die verdiente Strafe seiner vormahligen Beleidigung.

Noch ein ander Mahl verzehrte Herkules einen Ochsen, den er dem Könige Thiodamas vom Wagen spannte, als dieser ihm und seiner Gemahlinn Dejanira und seinem Sohne Hyllus nichts hatte zu essen geben wollen. Bey dieser Gelegenheit kam es mit dem Thiodamas und dessen herbey gerufenem Volke zum Gefecht, worin Herkules zwar überwand, aber Dejanira eine Wunde in die Brust bekam.

Die Dejanira, welche eine Tochter des Oeneus und der Althäa war, erhielt Herkules durch einen Wettkampf zur Gemahlinn. Ihr Vater, der sie keinem unter den mächtigen Freyern abschlagen wollte, hatte sie dem zu geben versprochen, der im Wettkampf den Sieg erhalten würde. Alle übrigen Freyer verließen den Kampfplatz, als sie den Herkules und den Flußgott Achelous auftreten sahen. Herkules kämpfte also mit dem Achelous allein, und warf ihn zu Boden. Achelous verwandelte sich alsobald in eine gräuliche Schlange, und, als Herkules diese fast erdrückt hätte, in einen ungeheuren Stier. Herkules aber ergriff den Stier bey dem einen Horn, und brach es ihm ab. Worauf sich Achelous

lous voll Schaam und Verdruß in die Wellen seines Flusses verbarg, und dem Sieger den Preis überließ. Aus dem abgebrochenen Horne sollen die Nymphen das bekannte Horn des Ueberflusses gemacht haben, woraus man beständig Früchte nehmen konnte, ohne daß es erschöpft ward. Nach Anderer Meynung verehrte Achelous dem Herkules dieses Füllhorn, und bekam dafür sein eigenes Horn wieder zurück. Die Ausleger machen dieses abgebrochene Horn zu einem Arme des Flusses Achelous, welchen Herkules, weil er das Land oft überschwemmte, zugedämmt und die Gegend dadurch fruchtbar gemacht haben soll. Eben so deutet man die Verwandelung des Gottes in eine Schlange auf die Krümmungen, und die Verwandelung in einen Stier auf die Gewalt und das brüllende Geräusch des Flusses.

Als Herkules einst mit der Dejanira an den reißenden Strom Evenus kam, erboth sich der Centaur Nessus, Dejaniren auf den Rücken zu nehmen und mit ihr hinüber zu schwimmen. Dieses ward willig angenommen. So bald er mit ihr an das gegenseitige Ufer gelangt war, wo er in Sicherheit zu seyn glaubte, wollte er ihr Gewalt anthun. Herkules, der ihr Geschrey hörte, spannete den Bogen, und schoß mit solcher Gewalt einen Pfeil über den Strom, daß er dem Ehrenräuber durch Brust und Rücken drang. Der Centaur, welcher fühlte, daß er mit einem von den giftigen Pfeilen verwundet war, welche Herkules ehemals in das Gift der Hydra getauchet hatte, fing sich mit einer Schale oder mit Wolle das Blut auf, und überreichte

es der Dejanira als ein untriegliches Liebesmittel; oder gab ihr sein wollenes Gewand, welches mit dem vergifteten Blute reichlich getränkt war, und sagte ihr dabey, wenn sie ihres Gemahls Untreue besorgte, würde sie ihn beständig machen, wenn sie ihn dieses tragen ließe. Hierauf floh der verwundete Centaur bis in das Land der Lokrier, wo er den Geist aufgab, und durch seinen Leichnam die Luft mit einem solchen Gestank erfüllte, daß man daher den Lokriern dieser Gegend den Beynahmen der ozolischen oder stinkenden Lokrier gegeben haben soll.

Als Herkules einst auf dem Felde unter einem Baume schlief, wollten ihm zwey leichtfertige Buben einen Possen spielen: er erwachte darüber, ergriff sie, band ihnen die Füße zusammen, hängte sie sich über die Keule, und wanderte mit ihnen fort. Indem sie auf diese Weise mit den Köpfen unterwärts hingen, sahen sie, wie sehr Herkules hinten behaart war, und einer sagte zum andern: Sieh, das ist der Melampygos, (der Schwarzsteiß,) mit dem uns unsre Mutter so oft gedroht hat. Herkules hörte dieses, lachte darüber, band sie los und ließ sie laufen.

Bey seinem Durchzuge durch Italien mit den Rindern Geryons tödtete er unversehener Weise den Kroton, und hielt ihm, zur Bezeugung seiner Reue, ein feyerliches Leichenbegängniß.

Bey einem Gastmahle, womit ihn Oeneus bewirthete, gab er einem jungen Anverwandten desselben, dem Eunomus, der bey Tische aufwartete, eines Versehens wegen einen Schlag an die Ohren, der so stark

war,

war, daß der Knabe todt zu Boden fiel. Weil er diesen Mord wider Willen begangen hatte, vergab ihm solchen Oeneus zwar, er selbst aber bestrafte sich dafür nach den Gesetzen des Landes, indem er nach Trachin zu dem Ceyx und der Alcyone, den Aeltern des Hylas, seines Lieblings, in ein freywilliges Elend ging.

Als er wegen seiner oft begangenen Mordthaten in eine schwere Krankheit fiel, und das Orakel des Apollo zu Delphi um Rath fragen wollte, weigerte sich dieser Gott, der Priesterinn eine Antwort einzugeben. Herkules fing daher an, seinen Tempel zu plündern. Apollo widersetzte sich dieser Gewaltthätigkeit, und es wäre zwischen ihnen zu einem Kampfe gekommen, wenn Jupiter diese seine beiden Söhne nicht durch einen Wetterstrahl von einander geschieden hätte. Endlich erhielt er vom Orakel zur Antwort, daß er von seiner Krankheit nicht eher befreyet werden würde, als bis er sich auf drey Jahre zum Sklaven verkaufen ließe. Er ließ sich also durch den Mercurius der Omphale, einer Königinn in Lydien, als einen Leibeigenen verkaufen. Diese bediente sich der Gewalt, die er ihr freywillig über seine Person gegeben hatte, so wohl, daß sie ihn so gar vermochte, ihre Kleider anzuziehen und ihre Spindel in die Hand zu nehmen, indessen sie sich mit seiner Löwenhaut bedeckte und seine Keule ergriff.

Die Verwechselung ihrer Kleider soll einst zu einem lächerlichen Irrthum Anlaß gegeben haben. An einem Bacchusfeste hatten sie sich beide in eine Grotte des Berges Tmolus begeben, um daselbst die Nacht auszuruhen. Pan, der sich in die Omphale heftig verliebt

hatte, schlich sich heimlich zu ihrer Lagerstätte. Er traf sogleich den Ort, wo die Königinn lag: als er aber die Löwenhaut fühlte, glaubte er, es sey Herkules, und ging leise wieder zurück. Er tappte hierauf nach dem andern Lager hin, wo er die Kleider der Omphale fühlte. Indem er nun diese umarmen wollte, ward er vom Herkules, der aus dem Schlafe fuhr, so gewaltig zurück geschleudert, daß Omphale von dem Lärm erwachte und eilig Licht bringen ließ. Hier sahen sie den ziegenfüßigen Liebhaber, der sich von seinem Falle kaum wieder erhohlen konnte, und ließen ihn mit großem Gelächter wieder von sich. Herkules zeugte mit der Omphale den Lamus, und mit der Melis, der Sklavinn der Omphale, den Acelus.

Mit der Phyllo, der Tochter des Arkadischen Höhlenbewohners Alcimedon, zeugte er den Aechamagoras, welcher nebst seiner Mutter vom Alcimedon gebunden auf einen Berg den wilden Thieren vorgelegt ward. Als Herkules dort von ungefähr vorbey reisete, machte eine Aelster des weinenden Kindes Stimme nach, wodurch sich Herkules bewegen ließ, dem Vogel nachzugehen. Hier fand er die Phyllo mit ihrem Kinde, befreyete sie wieder, und gab der benachbarten Quelle den Nahmen Cissa, welches Wort im Griechischen eine Aelster bedeutet.

Einst, wie Herodotus erzählt, kam er in die Landschaft der Hyperboräer, breitete seine Löwenhaut aus, und schlief ein. Seine Pferde, die von dem Wagen abgespannt waren und auf der Weide graseten, kamen ihm während seines Schlafes weg. Nachdem er sie im gan-

zen Lande gesucht hatte, kam er in die Landschaft Hyläa, und fand daselbst in einer Höhle die Echidna, eine Jungfrau, die bis an die Schenkel eine schöne menschliche Gestalt hatte, weiter unten aber eine Schlange war. Er sah sie voll Verwunderung an, und fragte, ob sie seine verlorenen Pferde nicht gesehen habe. Sie antwortete ihm: Ich habe sie selbst, ich gebe sie dir aber nicht ehe wieder, als bis du mich umarmet hast. Er vollzog ihren Willen; sie verzögerte aber die Auslieferung der Pferde so lange, bis sie merkte, daß sie mit drey Söhnen schwanger sey, welches sie ihm entdeckte, und ihn fragte, was sie mit diesen Söhnen thun sollte, wenn sie erwachsen seyn würden, ob sie solche im Lande, worüber sie die Herrschaft habe, behalten, oder sie fort ziehen lassen sollte. Er gab ihr hierauf einen Gürtel, und von den zwey Bogen, die er mitgebracht hatte, den einen, und sagte: Welcher von ihnen diesen Bogen so spannt, wie ich dir zeige, und diesen Gürtel so umgürtet, wie ich, den mache zum Eigenthümer des Landes, die beiden andern laß aus dem Lande ziehen. Echidna gebar den Agathyrsus, Gelonus und Scytha. Die beiden ersten gingen aus dem Lande, weil sie in dem Wettkampfe mit dem Bogen nicht bestanden; der jüngste gewann, bekam die Regierung, und ward der Stammvater der Scythen. Echidna zeigte ihm hierauf den Gürtel, welcher am Ende, wo er zusammen ging, eine goldene Schale hatte. Von diesem Gürtel soll bey den Scythen die Gewohnheit aufgekommen seyn, Schalen an ihren Gürteln zu tragen.

Bey Abhohlung des Cerberus aus der Hölle befreyete Herkules den Theseus, welcher seinem Freunde Pirithous die Proserpina hatte wollen entführen helfen, und dafür nebst ihm in Ketten gelegt worden war. Als er aber auch den Pirithous erlösen wollte, erbebete die Erde, und er unterließ es.

Zu einer andern Zeit hohlte er des Königs Admetus Gemahlinn Alceste (Alcestis) lebendig aus der Hölle wieder. Diese war an eben dem Tage, da Herkules bey dem Admetus einkehrte, freywillig für ihren Gemahl gestorben, indem Apollo, der Freund des Admetus, es bey den Parzen ausgewirkt hatte, daß Admets Leben verlängert werden sollte, wenn jemand von den Seinigen sein Leben für ihn hingeben wollte.

Den Pluto verfolgte Herkules einst bis an die Pforten der Hölle, und schoß ihm dort, wie Homer erzählt, einen Pfeil in die Schulter, so daß er zum Olymp hinauf steigen und sich von dem Päon (Apollo) wieder heilen lassen mußte.

Den Cyknus, den Sohn des Mars, tödtete er in einem Zweykampfe, und ließ sich selbst mit dem Mars, der den Tod seines Sohnes rächen wollte, in einen Kampf ein. Jupiter aber schlug mit dem Blitze zwischen die Kämpfer, und brachte sie auseinander.

In Afrika schoß er einen Pfeil nach der Sonne, deren Hitze ihm unerträglich war. Für diese kühne That beschenkte ihn Apollo mit einem goldenen Scyphus, das heißt, mit einem vergoldeten Kahn oder Schiffchen, worin er über das Meer nach Spanien fuhr. Nach vollbrachter

brachter Reise gab er dem Apollo das Schiffchen wieder zurück.

In Indien ward dem Herkules (welchen aber die Einwohner für einen einheimischen Herkules halten) eine Tochter mit Nahmen Pandäa geboren. Weil er damals schon alt war, und ihr keinen würdigen Gemahl zu geben Hoffnung hatte, so machte er sie in ihrem siebenten Jahre mannbar und beschlief sie selbst. Nach dieser Zeit soll das ganze Volk, worüber Pandäa geherrscht, eben diese Wohlthat erhalten haben, daß ihre Töchter im siebenten Jahre mannbar wurden.

Als den Herkules einst in einer Wüste sehr durstete, stieß er mit dem Fuß an einen Felsen: worauf alsbald Wasser aus dem Felsen hervorquoll.

Als er einst ohne Waffen war, und von zwey Riesen angegriffen ward, rief er den Jupiter um Waffen an, welcher augenblicklich Steine auf die Riesen regnen ließ.

Als er dem Jupiter zu Ehren die Olympischen Kampfspiele eingesetzet hatte, soll einst Jupiter selbst unter der Gestalt eines Menschen mit ihm gerungen haben, und endlich, als er gesehen, daß er ihn nicht überwältigen würde, sich zu erkennen gegeben und seinem Sohne zu seiner Stärke Glück gewünschet haben.

In dem mitternächtlichen Asien am Berge Kaukasus soll er den Prometheus von seiner Qual befreyet und den Adler erschossen haben, der ihm bisher die Leber abgefressen hatte: eine That, die Andere einem ältern Herkules zuschreiben.

Nach allen Zügen des Herkules, auf welchen er Königreiche erobert und verschenkt, Städte angelegt, wüste Gegenden angebaut und mit Einwohnern besetzt, auch zur Bequemlichkeit der Schifffahrt das Gebirge zwischen Europa und Afrika durchgegraben und das mittelländische Meer mit dem Ocean vereinigt, und auf der Europäischen Seite der Meerenge die Säule Kalpe und auf der entgegengesetzten die Säule Abyle aufgerichtet hatte, war sein Ende folgendes. Er wollte eines Tages auf einem Vorgebirge der Insel Euböa dem Jupiter ein Opfer bringen. Dejanira, welche damals sehr eifersüchtig auf ihn war, und besorgte, er möchte die junge Jole neben ihr zur Gemahlinn nehmen, übersandte ihm ein besonders zubereitetes Opferkleid. Zu diesem Kleide hatte sie die Wolle genommen, die mit dem Blut des Centauren Nessus getränkt war, oder hatte es mit dem Blut des Centauren bestrichen, welches sie zu diesem Gebrauch aufbewahrt und mit Oehl vermischt hatte, oder hatte aus dem vergifteten Gewande selbst ein Opferkleid gemacht. Kaum hatte Herkules dieses Kleid angezogen und mit seinem Körper erwärmt, als er einen brennenden Schmerz empfand. Er riß es sich sogleich vom Leibe, riß aber Haut und Fleisch mit weg. Vom Schmerz überwältigt schleuderte er den Ueberbringer desselben, den jungen Lychas, vom Felsen ins Meer hinab. Als er fühlte, daß er nicht lange mehr leben könnte, ließ er sich nach Trachine übersetzen, wo Dejanira sich aus Verzweifelung über die traurige Wirkung ihres Geschenks mit einem Strick das Leben nahm. Hierauf ließ sich Herkules auf den Berg Oeta führen,

legte sich auf einen breiten Scheiterhaufen, den ihm Jolaus errichten half, und befahl seinem Freunde Philoktetes, dem er zuvor seine Pfeile schenkte, solchen anzuzünden. Jupiter aber verzehrte den Scheiterhaufen und alles was sterblich an dem Helden war, mit seinen Blitzen, und nahm ihn in einer Wolke gen Himmel.

Als er im Himmel angekommen war, wollte ihn Jupiter unter die zwölf großen Götter aufnehmen: er verbat sich aber diese Ehre, und war zufrieden, der größte unter den Halbgöttern zu seyn. Hierauf vermochte Jupiter die Juno, ihn zu ihrem Sohne anzunehmen. Sie that es auch willig und mit einer besondern Feyerlichkeit. Sie legte sich nehmlich in ihr Bett, nahm den Herkules zu sich, bedeckte ihn mit ihrem Mantel, drückte ihn an ihren Leib, und ließ ihn sanft auf den Boden niedergleiten, als ob sie ihn geboren habe. Sie gab ihrem angenommenen Sohne hierauf ihre eigene Tochter Hebe zur Gemahlinn. Seine neue Ehe war nicht unfruchtbar: Hebe gebar ihm zwey Söhne, den Alexiares, das heißt, einen, der den Kriegen steuert, oder im Kriege hilft, und den Anicetus oder den Unüberwindlichen.

Unter diesen Begebenheiten sind die vornehmsten, und die am meisten von den Künstlern abgebildet worden sind, in folgenden Versen enthalten.

1. Herkules, Jupiters Kind, erdrückt in der Wiege
zwey Schlangen.
2. Saugt, nicht erkannt, an der Juno Brust mit
gewaltigen Zügen.

3. Sieht, als Jüngling, am Scheidewege die Tugend und Wollust,
Hört ihr Erbieten, verschmäht die Wollust und weiht sich der Tugend.
4. Rettet Laomedons Tochter vom Ungeheuer des Meeres.
5. Ueberwindet mit Faustkampfriemen den mördrischen Eryx.
6. Tödtet am Opferaltar den Menschenwürger Busiris.
7. Würgt in der Felsenhöhle den flammenspeyenden Cacus.
8. Hebt von der Erd' und erdrückt in den Armen den Riesen Antäus.
9. Kämpft mit dem Flußgott Achelous und bricht ihm das Horn ab.
10. Streckt mit vergiftetem Pfeil den Centauren Nessus, den Räuber
Dejanirens zu Boden, der schnell, sich im Tode zu rächen,
Ihr als ein Liebesmittel sein aufgefangenes Blut reicht.
11. Schlägt die Centauren, die Bäume schleudern und Stücke von Felsen.
12. Hilft die Giganten vertilgen, die Berg' auf Berge gethürmet.
13. Wird, begangenen Mord zu büßen, der Omphale Sklave,
Spinnt an ihrer Spindel und überläßt ihr die Keule.

14. Hohlt aus dem Orkus Alcesten, Admets getreue Gemahlinn.

15. Trägt für den Riesen Atlas das ganze Gewölbe des Himmels.

16. Trennt zwey Vorgebirg', und schafft dem Meere den Durchgang;
Pflanzt auf die Vorgebirge die Säulen Abyle, Kalpe,

17. Opfert, fühlt sich vom Opferkleide vergiftet, und schleudert,
Ueberwältigt von Schmerz, den Ueberbringer ins Meer hin.

18. Baut sich den Scheiterhaufen, besteigt ihn, heißt ihn entzünden;
Schenkt für diesen Dienst dem Philoktetes den Köcher.

19. Fährt vom flammenden Holzstoß im Donnerwetter gen Himmel.

20. Wird mit Heben vermählt, der Göttinn ewiger Jugend.

Auf Erden wurden dem neuen Gotte überall Feste angeordnet, es wurden ihm Tempel und Altäre erbaut, und jedermann schwur bey seinem Nahmen.

Von der Grotte bey Bura, einer Achaischen Bergstadt, wo eine Bildsäule von ihm stand, und wo er Orakel ertheilte, bekam er den Beynahmen Buraikos. Die Art, wie hier die Orakel gegeben wurden, ist sonderbar. Wenn der Rathfragende sein Gebet vor der Bildsäule verrichtet hatte, nahm er vier von den Wür-

feln, die darneben lagen, und warf sie auf den Altar. Die Würfel waren alle mit Figuren bezeichnet, deren Bedeutung auf einer Tafel genau erklärt war. Diese Tafel zog man, nach geschehenem Wurfe zu Rath, und erhielt auf diese Weise die Antwort auf seine Frage.

Bey den Böotiern führte der vergötterte Herkules den Beynahmen Melius oder Melon. Diesen Nahmen bekam er von einer Begebenheit, die sich an einem seiner Feste zugetragen hatte. Man wollte ihm nehmlich einen Ochsen opfern, der aber wild geworden und davon gelaufen war; oder, nach Anderer Erzählung, man wollte ihm einen Widder opfern, den man aber nicht zum Tempel bringen konnte, weil der Fluß Asopus zu stark angeschwollen war. Ein Paar Knaben, die vor dem Tempel spielten, hatten indessen einen Widder oder Ochsen aus einem großen Apfel gemacht, in welchen sie vier Hölzerchen anstatt der Beine und zwey anstatt der Hörner gesteckt hatten. Diesen opferten sie dem Herkules. Ihr kindisches Opfer soll dem Gotte so wohl gefallen haben, daß man es nach der Zeit an diesem Orte beybehielt. Aus dem Nahmen Herkules Melius, das ist, Apfelherkules, machte man nachmals einen Spottnahmen für solche, deren Macht und Vermögen mit ihrem großen Nahmen nicht übereinstimmt.

Nach dem Tode des Herkules hatten seine Kinder anfangs große Verfolgungen auszustehen. Eurystheus, der den Herkules kurz vor seinem Ende unter dem Vorwande, daß er ihm nachgestellt habe, Tirynth zu verlassen gezwungen hatte, zwang itzt den Ceyx, die Kinder und Verwandten desselben, die Herakliden, von

sich

sich zu schaffen. Ceyx, der dem Könige von Mycen nicht gewachsen war, bat sie also, sich aus seiner Residenz Trachin hinweg zu begeben. Nach langem Herumirren wurden sie endlich zu Athen in Schutz genommen, wo sie sich auf den Altar der Barmherzigkeit gesetzt hatten. Eurystheus überzog deswegen Athen mit Krieg. Er verlor aber in der Schlacht alle seine Söhne, und als er selbst die Flucht nahm, zerbrach ihm der Wagen, und Hyllus, der Sohn des Herkules und der Dejanira, hohlte ihn ein, hieb ihm den Kopf ab, und brachte solchen seiner Großmutter, der Alkmene, die ihm mit einem Weberinstrument die Augen ausstach.

In diesem Kriege der Athenienser mit dem Eurystheus machte sich Makaria, eine Tochter des Herkules und der Dejanira, durch ihre Großmuth berühmt. Die Athenienser nehmlich hatten ein Orakel erhalten, daß sie den Eurystheus besiegen würden, wofern sich eines von den Kindern des Herkules freywillig in den Tod begeben würde. Makaria erbot sich dazu, und die Athenienser erhielten den Sieg, und schmückten zur Dankbarkeit ihr Grab mit Bluhmenkränzen.

Alkmene, die Mutter des Herkules, lebte nach dieser Begebenheit zu Theben, und als sie endlich wegkam, ohne daß man wußte wohin, ward sie von den Thebanern göttlich verehrt. Nach der Erzählung des Pherecydes, welche uns Antoninus Liberalis aufbehalten hat, starb sie in einem hohen Alter. Worauf Jupiter dem Mercur befahl, sie von der Erde wegzunehmen und in die Wohnungen der Seeligen zu bringen, und sie daselbst wegen ihrer strengen Gerechtigkeit dem Rhadamanthus

thus zur Gemahlinn zu geben. Merkurius nahm sie aus ihrem Sarge weg. Als diesen die Herakliden zur Grabstätte trugen, fühlten sie, daß er außerordentlich schwer war. Sie setzten ihn also nieder, öffneten ihn, und fanden anstatt des Leichnams einen großen Stein darin. Diesen brachten sie in den Hain vor Theben, und errichteten dabey der Alkmene eine Kapelle.

Unter den übrigen Herakliden hat sich Theagenes besonders durch seine Leibesstärke berühmt gemacht. Er war ein Sohn des Herkules von der Gemahlinn des Timosthenes, dessen Gestalt Herkules angenommen hatte. Als er kaum neun Jahr alt war, trug er zu Thasus die eherne Bildsäule eines gewissen Gottes vom Markte nach Hause. Der Pöbel wollte ihn deswegen umbringen; ein alter Mann aber stillte ihren Unwillen, und befahl dem Knaben, die Bildsäule wieder an ihren Ort zu stellen, welches er auch that. Dieser Theagenes erhielt nach der Zeit die meisten Preise in den vier Kampfspielen der Griechen, wodurch er sich so viele Feinde machte, daß einer derselben die Bildsäule, die man ihm nach seinem Tode aufgerichtet hatte, alle Nächte peitschte. Einst fiel die Bildsäule um und erschlug ihn. Die Söhne des Erschlagenen verklagten, nach Landes Sitte, die Bildsäule, und sie ward, den Gesetzen des Drako gemäß, ins Meer geworfen. Als hierauf das Land eine große Unfruchtbarkeit befiel, und die Thasier das Orakel zu Delphi befragten, erhielten sie zur Antwort, sie sollten die Vertriebenen zurück rufen. Sie thaten es; allein die Unfruchtbarkeit ließ nicht nach. Sie befragten das Orakel abermahls, und nun sagte ihnen die Pythische Priesterinn

mit

mit deutlichen Worten, sie hätten den Theagenes vergessen. Von ungefähr zogen einige Fischer die versenkte Bildsäule mit ihren Netzen ans Land; man richtete sie wieder auf, und gab Befehl, dem Theagenes in Zukunft als einem Gotte zu opfern.

Einer der berühmtesten unter den Herakliden war Telephus, welchen Herkules mit einer Priesterinn der Minerva, der Auge, einer Tochter des Aleus, heimlich erzeuget hatte. Als ihr Vater ihre Schwangerschaft entdeckte, übergab er sie dem Nauplius, einem Sohne Neptuns, sie ins Meer zu werfen. Nauplius verschonte sie, und brachte sie nach Mysien zum Könige Theutras, der sie als seine Tochter hielt, und den Sohn, mit welchem sie niederkam, auf den Berg Parthenius aussetzen ließ: eine That, welche Andere dem Vater der Auge zuschreiben. Das Kind ward von einer Hirschkuh gesäugt, bis es einige Hirten fanden, es aufzogen und ihm den Nahmen Telephus gaben. Als Telephus zu seinen Jünglingsjahren gekommen war, und seine Mutter aufsuchen wollte, wies ihn das Orakel zum Teuthras, dem Könige in Mysien. Dieser König ward zu der Zeit von einem Feinde angegriffen. Telephus leistete ihm Beystand, und der König gab ihm zur Belohnung seine Pflegetochter Auge. Allein als Telephus das Hochzeitbett besteigen wollte, erklärte sich Auge feyerlich, daß kein Sterblicher sie berühren sollte. Sie ergriff so gar ein Schwert, mit der Drohung, ihm das Leben zu nehmen: als plötzlich ein großer Drache zwischen beide hinfuhr, und sie von einander schied. Auge ließ vor Schrecken das Schwert fallen, und als Telephus sie mit Gewalt

walt angreifen wollte, rief sie ihren Liebhaber, den Herkules, um Hülfe an. Telephus erkannte an diesem Ausruf seine Mutter, und bat sie um Verzeihung seines Irrthums. Er bekam hierauf des Königs eigene Tochter Argiope zur Gemahlinn, und nach dessen Tode die Herrschaft über Mysien. Einige Zeit nachher ward Telephus bey einem Gefecht am Ufer Mysiens, wo die Griechen unerkannt landen wollten, vom Achilles in die Hüfte verwundet. Der Schmerz nöthigte ihn, das Orakel um Rath zu fragen. Dieses gab ihm den Rath, bey dem Spieße, der ihn verwundet habe, Hülfe zu suchen. Telephus ging also zum Achilles, von welchem er auch durch etwas Rost und Eisen, welches man von dem Spieße abschabte, glücklich geheilet ward.

Er mußte im Alter sein Reich verlassen und ins Elend wandern, ja so gar betteln. Von seinem Unglück haben die alten Dichter Trauerspiele geschrieben, die aber verloren gegangen sind.

Theseus war ein Sohn des Aegeus, des Königs zu Athen, und der Aethra, einer Tochter des Pittheus, des Königs zu Trözen. Als Aegeus von zwey Gemahlinnen keine Kinder erhalten hatte, befragte er das Orakel hierüber, und erhielt eine dunkle Antwort. Er reisete hierauf zum Pittheus, und gab ihm Nachricht von der Antwort des Orakels. Dieser kluge König verstand das Orakel besser, berauschte seinen Gast mit Wein, und legte ihn zu seiner Tochter Aethra. Als Aegeus nachmals

mals merkte, daß Aethra von ihm schwanger wäre, führte er sie zu einem großen Stein, hub ihn auf, und legte sein Schwert und seine Schuhe darunter, und befahl ihr, wenn sie einen Sohn gebären sollte, ihn so lange bey sich zu behalten, bis er zu der Stärke gekommen seyn würde, diesen Stein aufzuheben und das Schwert und die Schuhe darunter wegzunehmen. Diese sollte er alsdann, zum Zeichen, daß er sein Sohn sey, zu ihm nach Athen bringen. Hierauf reisete Aegeus wieder in sein Königreich zurück.

Aethra gebar zur bestimmten Zeit einen Sohn, dem sie den Nahmen Theseus gab. Sie erzog ihn mit Hülfe ihres Vaters und des Konnidas, eines klugen Hofmeisters, und gab ihn für einen Sohn Neptuns aus.

Seine Herzhaftigkeit zeigte sich schon in seiner ersten Kindheit. Als Herkules einst bey dem Pittheus einkehrte, und seine Löwenhaut abgelegt hatte, und die übrigen Knaben des Hauses vor Schrecken davon liefen, griff der kleine Theseus zum Gewehr, und wollte auf den vermeinten Löwen los gehen.

Als er sechszehn Jahr alt war, nahm er die Schuhe und das Schwert unter dem großen Steine hervor, und machte sich fertig nach Athen zu reisen. Seine Mutter und sein Großvater riethen ihm, zu Schiffe zu reisen, weil die Landstraßen wegen der Räuber unsicher wären. Theseus aber, der gehört hatte, daß Herkules oft ausgezogen wäre, dergleichen Straßenräuber zu vertilgen, wollte seinem Beyspiele folgen, und wählte daher den Weg zu Lande.

Auf diesem Wege soll er den Periphetes, einen Sohn Vulcans, der zwar, wie sein Vater, schwach auf den Füßen war, aber zum Gewehr eine eiserne Keule führte, niedergemacht, und sich seiner Keule nachher selbst bedient haben.

Auch tödtete er den Prokrustes, (den Folterer,) der mit seinem eigentlichen Nahmen Polypemon oder Damastes hieß, einen Tyrannen, der die Fremden auf eine grausame Art bey sich aufnahm, indem er sie, wenn sie lang von Person waren, in ein kurzes Bett legte und ihnen etwas von den Füßen abhieb, und wenn sie klein von Person waren, sie in ein langes Bett legte und durch ein Paar angehängte Amboße ausdehnte.

Bey dem Korinthischen Isthmus tödtete er den Sohn des Prokrustes, den Sinis, den man den Fichtenbeuger nannte, weil er die Reisenden mit den Armen oder Füßen an zwey niedergezogene Fichten zu binden pflegte, wodurch sie, wenn die Bäume wieder in die Höhe fuhren, jämmerlich zerrissen wurden.

In diesen Gegenden erlegte er auch die Kromyonische Sau, die man Phäa nennt, welche die Felder verwüstet und viele Menschen umgebracht hatte. Sie soll die Mutter des berühmten Erymanthischen und des Kalydonischen Ebers gewesen seyn. Von den Auslegern der Fabeln wird sie für eine Straßenräuberinn gehalten, die sich in dem Städtchen Kromyon (Krommyon) aufgehalten, viele Mordthaten ungestraft begangen und wegen ihres unfläthigen Lebens den Nahmen einer Sau erhalten hat.

Zuletzt

Zuletzt erschlug Theseus den Cercyon, einen Sohn Vulcans oder Neptuns, der die Reisenden zwang, mit ihm zu ringen, und sie nachmals hinrichtete.

Endlich langte er zu Athen an. Bey seinem Eintritt in die Stadt sahen ihn, wie Pausanias erzählt, einige Bauleute, die am Dache eines Tempels arbeiteten, und weil er einen langen bis auf die Füße gehenden Rock anhatte, und seine schönen Haare wohl gekräuselt waren, fragten sie ihn mit einem spöttischen Lachen, warum die Jungfer, die eben Hochzeit halten wollte, so allein herumginge? Theseus entdeckte sich ihnen nicht, sah aber einen Wagen mit Ochsen bespannt, riß die Decke vom Wagen ab, und warf sie höher, als das Dach war, woran jene baueten.

Als er nun zum Hause seines Vaters Aegeus kam, bey welchem sich damals Medea befand, die ihre Zuflucht zu ihm genommen und einen Sohn von ihm geboren hatte, rieth Medea dem Aegeus, diesen Fremdling aus dem Wege zu räumen. Sie hatte auch zu dieser Absicht bereits einen Giftbecher gemischt. Als Aegeus seinem Gaste den Becher darreichen wollte, erblickte er das Schwert: worauf er den Becher auf den Boden warf, und den Theseus als seinen Sohn umarmte. Medea machte indessen einen Nebel um sich her, und entfloh.

Als die Pallantiden, (die Söhne des Pallas) welche dem Aegeus in der Regierung folgen sollten, sahen, daß ihnen durch die Ankunft des Theseus alle Hoffnung zur Thronfolge benommen war, griffen sie zu den Waffen, wurden aber vom Theseus überwunden.

Als Aegeus dem Könige von Kreta, Minos dem zweyten, zum dritten mahl den jährlichen Tribut von sieben Knaben und sieben Mädchen senden mußte, und die Athenienser darüber murreten, erbot sich Theseus mit ihnen zu ziehen.

Mit diesem Tribut verhielt es sich so: Minos hatte seinen Sohn Androgeos nach Athen zu den Ritterspielen gesandt, in welchen er so glücklich gewesen war, daß er die meisten Preise gewonnen hatte. Aegeus der König zu Athen, faßte aus dem Umgange, den dieser tapfre Jüngling mit seinen Feinden unterhielt, einen Verdacht wider ihn, und ließ ihn auf seiner Rückreise umbringen. Pausanias erzählt, daß ihn der Ochse getödtet habe, den Neptun dem Minos zur Strafe zugeschickt, und der nach der Zeit in die Landschaft Attica gelaufen sey. Minos, der seines Sohnes Tod dem Könige zuschrieb, überzog ihn mit Krieg, und belagerte zuerst die Stadt Megara, worin Nisus, ein Bundesgenosse des Aegeus, regierte. Er nahm sie auch endlich ein, und zwar durch die Verrätherey der Scylla, einer Tochter des Nisus, welche sich in den Minos verliebt hatte, und die ihrem schlafenden Vater das purpurne oder goldene Haar abschnitt, an welchem, nach dem Ausspruche eines Orakels, die Erhaltung seines Reiches hing. Kaum hatte Minos die Stadt erobert, so nahm sich Nisus das Leben, und ward von den Göttern in einen Aaren verwandelt, den man Meeradler nennt. Scylla, die dem abfahrenden Minos folgen wollte, und sich an sein Schiff anklammerte, ward von ihm ins Wasser gestoßen und von den Göttern in den Fisch Ciris verwandelt, in welcher Ge-

stalt

stalt sie von ihrem beleidigten Vater noch beständig verfolgt wird. Ovidius sagt, sie sey in eine Lerche und ihr Vater in einen Sperber verwandelt worden.

Andere reden noch von einer gewissen Insulanerinn Arne, die ihr Vaterland dem Minos für eine Summe Goldes verrathen habe, und dafür in eine Dohle verwandelt worden sey, welche noch immer nach Golde begierig ist.

Als Minos hierauf Athen selbst belagerte, es aber nicht einnehmen konnte, bat er die Götter, ihn zu rächen. Diese erhörten ihn auch. Athen ward durch Pest und Hunger gezwungen, ihm Genugthuung zu geben. Diese bestand, nach dem Ausspruche des Orakels, darin, daß die Athenienser sieben Knaben und Mädchen jährlich zum Tribut nach Kreta senden sollten, wo sie zum Minotaurus in das Labyrinth gebracht wurden.

Als Theseus mit diesen Knaben und Mädchen zu Kreta ankam, verliebte sich Ariadne, die Tochter des Minos und der Pasiphae, in seine schöne Gestalt, und zeigte ihm die Mittel an, den Minotaurus, dem die jungen Leute vorgeworfen wurden, in dem Labyrinthe zu tödten; oder gab ihm selbst ein Schwert dazu. Sie gab ihm zugleich einen aufgerollten Faden, den er an den Eingang des Gebäudes binden mußte, den Rückweg daraus wiederzufinden. Diese Rolle soll Ariadne von dem Baumeister des Labyrinths, dem berühmten Dädalus, selbst empfangen haben: daher Einige sie für ein aufgerolltes Pergament halten, auf welchem der Künstler den Grundriß dieses großen Gebäudes gezeichnet hatte. Der Minotaurus selbst war ein Ungeheuer,

welches die Gemahlinn des Minos, die Pasiphae, (die Tochter des Sol oder Helius, und Schwester der Circe,) geboren haben soll. Pasiphae verliebte sich nehmlich in einen schönen Stier, zu dessen Umgange ihr Dädalus verhalf, indem er sie in eine sehr künstlich verfertigte Kuh steckte, mit welcher sich der Stier, als mit einer wirklichen Kuh, begattete. Nach der Erklärung der Ausleger heißt dieses so viel: Dädalus führte einen Liebhaber der Königinn, mit Nahmen Taurus, zu ihr in ein geheimes Zimmer. Der Sohn, den sie von ihm gebar, ward von ihrem Gemahl und von diesem Taurus (oder, wenn man lieber will, von diesem Stier,) Minotaurus genannt. Man verbarg ihn im Innersten des Labyrinths, und gab ihn für ein Ungeheuer aus, das oberhalb ein Mensch und unterhalb ein Stier wäre. Einige schildern ihn auch mit einem Stierkopfe. Die meisten halten den Minotaurus für einen Feldherrn des Minos und für einen geschwornen Feind der Athenienser, die er gezwungen, eine Anzahl junger Leute zur gesetzten Zeit nach Kreta in die Dienstbarkeit zu senden, und die dort gleichsam verschlungen wurden, indem sie nimmer wieder in ihr Vaterland zurück kehren durften. Andere halten den Minotaurus für einen unächten und zugleich ungerathenen Sohn des Minos, der sich aufs Rauben gelagt, und seinen Raub in das Labyrinth geschleppt habe, welches sie für einen festen Ort halten, der mit tiefen Graben umgeben gewesen.

Das Ende dieser Geschichte ist, daß Theseus den Minotaurus tödtete, und Ariadnen mit sich zu Schiffe nahm.

nahm. Als er auf dem Wege nach Athen an die Cykladische Insel Naxus (ehemals Dia) anlandete, verließ er die Ariadne im Schlafe, weil Bacchus ihm im Traum erschienen war, und ihm alles Unglück angedrohet hatte, wofern er sich der Ariadne nicht enthalten und sie ihm selbst zur Gemahlinn überlassen würde. Andere sagen, seine Gefährten hätten ihn gezwungen, sie zu verlassen, weil sie die Ehre, ihr Vaterland von dem unglückseligen Tribut befreyet zu haben, nicht gern mit einem verliebten Frauenzimmer hätten theilen wollen. Theseus vergaß, aus Betrübniß über ihren Verlust, die schwarzen Segel des Schiffes, womit er ausgereiset war, mit weißen zu vertauschen, wie sein Vater Aegeus in dem Falle befohlen hatte, wenn die Unternehmung glücklich abgelaufen wäre. Aegeus, welcher von fern die schwarzen Segel sah, glaubte, sein Sohn wäre umgekommen, und stürzte sich aus Verzweiflung ins Meer. Dieses Meer soll von ihm nachmals den Nahmen des Aegäischen erhalten haben.

Zum Andenken des Kretischen Feldzuges führte Theseus zu Athen einen feyerlichen Tanz ein, der die Irrgänge des Labyrinthes abbildete, einen Tanz, den man auch den Kranichtanz nannte, worin man nach einer gewissen Ordnung in einem Kreise herum, und wieder zurück, und endlich auseinander tanzte. Und dieses soll eben derjenige Tanz seyn, den man nach der Ariadne benannte, und welchen Dädalus ihr vorgezeichnet haben soll.

Die Geschichte dieses berühmten Künstlers ist kürzlich folgende. Dädalus war von Geburt ein Athenienser, und hatte von Minerven, der Erfinderinn aller Künste, die Baukunst und die Verfertigung verschiedener Werkzeuge, als der Axt, der Richtwage und des Bohrers erlernt. Auf seine Nebenbuhler in der Kunst war er so eifersüchtig, daß er seinen eignen Lehrling und Schwestersohn, den Perdix, (Talus,) welcher nach dem Gebiß einer Schlange die Säge erfunden hatte, heimlich umbrachte. Als er denselben begrub, und man ihn fragte, was er da verscharrt hätte, antwortete er: Eine Schlange. Einige erzählen, er habe diesen Perdix von einem Schlosse zu Athen herabgestürzt, mit dem Vorgeben, er sey von selbst herunter gefallen. Minerva, setzt man hinzu, habe den Jüngling in ein Rebhuhn verwandelt. Eine Verwandlung, die von dem Worte perdix herkömmt, welches im Griechischen so wie im Lateinischen ein Rebhuhn bedeutet. Als die That doch endlich aus Licht kam, entwich Dädalus nach Kreta. Hier bauete er zu Gnossus das berufene Labyrinth, wozu er das Muster aus Aegypten gehohlt haben soll. Weil er sich aber bald darauf gegen den Minos verging, so setzte dieser ihn nebst seinem Sohne Ikarus in einen Thurm. Andere sagen, er ließ sie in das neue Labyrinth sperren. Dädalus forderte sich hierauf Wachs und Leinwand, dem Könige, wie er vorgab, ein Kunstwerk zu verfertigen, wodurch er seine Gnade wieder zu erlangen hoffte; allein er machte sich und seinem Sohne Flügel, und entfloh. Er hatte vor der Reise dem Sohne eingeschärft, sich niedrig in der Luft zu halten; aber der

verwegene Jüngling flog immer höher und kam endlich so nahe an die Sonne, daß ihm das Wachs an den Flügeln von der Hitze zerschmolz und er in das Meer stürzte, welches hernach seinen Nahmen geführt hat. — Einige haben diese Flügel für Segel erklärt, womit Dädalus den Ruderschiffen, die ihm nachsetzten, glücklich entgangen wäre. Ikarus, setzten sie hinzu, sey, bey der Landung an eine Insel, ins Meer gefallen; worauf der Vater das Meer nach dessen Nahmen benannt habe. Nach einigem Herumschweifen begab sich Dädalus nach Sicilien zum Könige Kokalus, bey dem er sich in der Folge durch Werke der Kriegsbaukunst, der Wasserbaukunst und der Bildhauerkunst beliebt machte, sich auch gleich anfangs bey dessen Töchtern so in Gunst setzte, daß, als Minos mit einer Flotte ankam, und ihn ausgeliefert haben wollte, die Prinzessinnen Mittel fanden, den Minos selbst aus dem Wege zu räumen.

Was den Theseus anbetrifft, so hatte er seinen glücklichen Erfolg in Kreta am meisten seinem vermeinten Vater Neptunus zu danken, welcher ihm drey Wünsche zu bewilligen versprochen hatte: da denn sein erster Wunsch war, glücklich aus Kreta zurück zu kommen.

Seinem Wohlthäter Neptun zu Ehren, und zur Nachahmung des Herkules, erneuerte er nachmals auf dem Korinthischen Isthmus die sogenannten Isthmischen Kampfspiele, die man zuerst dem Melicertes, dem Sohne der Ino, zum Andenken gefeyert haben soll.

Zu seinem vertrauten Freunde hatte er sich den Pirithous (Perithous) erwählt. — Die Freundschaft dieser beiden Männer war bey den Alten eben so berühmt, als die Freundschaft zwischen dem Herkules und Philoktetes, dem Kastor und Pollux, dem Achilles und Patroklus, dem Pylades und Orestes, und zu den Zeiten des Tyrannen Dionysius, die Freundschaft zwischen dem Damon und Pythias. — Als sich sein Freund Pirithous mit der Hippodamia, (Deïdamia) einer Jungfrau aus dem Geschlechte der Lapithen vermählte, war Theseus mit auf der Hochzeit. Hier wollte der betrunkene Eurytus, einer von den eingeladenen Centauren, die Braut mit Gewalt entführen; Theseus aber warf ihm einen schweren Becher an den Kopf und zerschmetterte ihm den Schedel. Hierauf ward das Gefecht allgemein; bis endlich die Centauren überwunden und theils getödtet, theils in die Flucht getrieben wurden.

Theseus und sein Freund Pirithous entführten nach der Zeit die schöne Helena, die sie zu Sparta im Tempel der Diana tanzen sahen. Weil sich beide in sie verliebt hatten, so looseten sie, wer sie von ihnen behalten sollte. Das Loos fiel dem Theseus zu, und dieser gab sie seiner Mutter Aethra in Verwahrung, die mit ihr in eine feste Stadt in der Landschaft Attica ziehen mußte, bis er von einer gewissen Unternehmung wieder zurückgekommen seyn würde. Allein ehe dieses geschah, ward der Zufluchtsort von den Brüdern der Helena erobert, und sie selbst, nebst ihrer Aufseherinn Aethra, nach Sparta gebracht. Nach einiger Meynung war Helena damals noch nicht mannbar, und Theseus soll zu ihrem Andenken

ken der bräutlichen Venus einen Tempel gewidmet haben. Nach Anderer Meynung hinterließ er sie schwanger, und zwar mit einer Tochter, welche man Iphigenia nannte, und welche Klytämnestra für ihre eigene Tochter ausgab, ihre Schwester bey Ehren zu erhalten.

Theseus, der seinem verwittweten Freunde gleichfalls eine schöne Gemahlinn verschaffen wollte, stieg mit ihm zur Hölle hinab, dem Pluto die Proserpina zu entführen. Bey dieser Gelegenheit that er den zweyten von den drey Wünschen, die ihm Neptun zu erhören versprochen hatte, und dieser war, daß er lebendig wieder aus der Hölle zurück kommen möchte. Beide Freunde wurden bey ihrem Raube ergriffen und gefangen gesetzt. Pirithous blieb in den Ketten, oder ward, wie Andere erzählen, dem Cerberus vorgeworfen, Theseus aber ward durch den Herkules wieder befreyet. Eine Fabel, die von den Geschichtschreibern zu einer wahrscheinlichern Begebenheit gemacht wird, indem sie sagen, Theseus und Pirithous hätten die Kora, eine Tochter der Proserpina und des Aïdoneus, Königs der Molosser, entführen wollen. Pirithous sey dabey von den Hunden des Königs zerrissen und Theseus bis zur Ankunft des Herkules gefangen gehalten worden.

Außer der Liebesbegebenheit des Theseus mit der Ariadne und der Helena, ist seine Begebenheit mit der Perigune merkwürdig. Perigune war eine Tochter des Fichtenbeugers Sinis, und hatte sich, nachdem ihr Vater vom Theseus umgebracht worden war, hinter Schilf und wilden Spargel versteckt, und diese auf eine kindische Art um Schutz angefleht, und ihnen versprochen,

sie nie zu verbrennen, wenn sie ihr Beystand leisten würden. Theseus, der sie hier fand, rief sie hervor, und gab ihr sein Wort, ihr nie einiges Leid zuzufügen. Er zeugte mit ihr einen Sohn, und dieser soll nebst seinen Nachkommen das Gelübde seiner Mutter, weder Schilf noch Spargelsträuche zu verbrennen, heilig gehalten haben.

Seine eigentliche Gemahlinn war eine Amazone, die von einigen Antiope, von andern Hippolyta genannt wird. Mit dieser zeugte er den Hippolytus. Als Hippolytus zu seinen männlichen Jahren gekommen war, und sich Theseus in dieser Zeit mit der Phädra, der Tochter Minos des zweyten und der Pasiphae, vermählt hatte, verliebte sich Phädra in diesen ihren jungen Stiefsohn. Als er ihren Antrag verwarf, durchlöcherte sie, wie Pausanias erzählt, aus Verdruß über ihre fehlgeschlagene Liebe einen Myrtenbaum mit ihrer Haarnadel; ging hierauf zum Theseus, und beschuldigte seinen Sohn ihres eigenen Verbrechens. Theseus verbannte ihn im Zorn aus Athen, und bat den Neptun um die Erhöhrung seines dritten Wunsches, welcher war, daß er diesen blutschänderischen Sohn strafen möchte. Neptun ließ einen ungeheuren Stier aus dem Meere hervorkommen, vor dessen Gebrüll die Pferde des Hippolytus scheu wurden, den Wagen umwarfen und den unschuldigen Jüngling schleisten. Als Phädra ihn todt zurück bringen sah, nahm sie sich mit einem Stricke das Leben; oder, nach Anderer Erzählung, mit eben dem Degen, den sie dem Hippolytus entrissen und zum Beweise seiner Gewaltthätigkeit gebraucht hatte.

Als Theseus endlich auf Anstiften des Menestheus, dessen Vater vom Aegeus vertrieben war, von Athen verbannt ward, weil man ihn in Verdacht hatte, daß er sich zum unumschränkten Beherrscher machen wollte, flüchtete er zum Lykomedes, dem Könige der Insel Scyrus. Dieser König, der ihn bald nachher mit seiner Gemahlinn in Verdacht hatte, führte ihn auf einen hohen Berg, und indem er ihm die Gegend des Landes zeigte, stürzte er ihn plötzlich vom Berge herab.

Der Geist des Theseus soll bey Marathon in der Schlacht der Griechen mit dem Heere des Darius, bewaffnet auf die feindlichen Perser losgegangen seyn: daher seine Gebeine auf des Orakels Befehl aufgesucht wurden. Cimon fand sie auf der Insel Scyrus in einem Berge, in welchen ein Adler mit dem Schnabel und den Klauen gekratzet hatte. Sie lagen in einem Sarge, und ein Schwert und die Spitze von einem Spieße daneben. Man begrub sie mitten in Athen, und machte das Grab zu einer Freystätte für alle Flüchtlinge.

Nach dem Theseus regierte sein Feind Menestheus zu Athen; und als dieser vor Troja blieb, bekam Demophoon, (Demophon,) ein Sohn des Theseus und der Phädra, die Regierung. Als dieser einst an die Thracische Küste verschlagen ward, verliebte sich des Königes Sithons Tochter Phyllis in ihn. Demophoon, den seine Geschäfte nach Athen riefen, versprach ihr, zu einer bestimmten Zeit wieder zu kommen und sich mit ihr zu vermählen. Als diese Zeit verstrichen war, und sie neun Mahl in Einem Tage vergebens an das Ufer

gelau-

gelaufen war, grämte sie sich über seine vermeinte Untreue so sehr, daß sie sich mit einem Stricke das Leben nahm, worauf sie von den Göttern in einen Mandelbaum ohne Blätter verwandelt ward. Als Demophoon kurz darauf zurückkehrte, und die traurige Geschichte vernahm; umarmte er den Stamm des Baums, der noch so viele Empfindung davon hatte, daß er alsbald Blätter hervortrieb. Die Aehnlichkeit des Griechischen Wortes Phylla, welches Blätter bedeutet, kann zu der Erdichtung von der Verwandelung der Phyllis Gelegenheit gegeben haben. Hyginus erzählt ihren Tod ein wenig anders. Phyllis, sagt er, starb vor Gram, und auf ihrem Grabe wuchsen Bäume, welche zu einer gewissen Zeit den Tod der Prinzessinn dadurch betrauerten, daß ihre Blätter vertrockneten und abfielen.

Kastor und Pollux, oder nach dem Griechischen, Polydeuces, waren Zwillingsbrüder und Söhne der Leda, der Gemahlinn des Tyndarus, (Tyndareus,) welche Jupiter geliebt und unter der Gestalt eines Schwanes besucht hatte. Daher sie bald Dioskuren, Söhne des Zevs, (des Dios) bald Tyndariden, Söhne des Tyndarus, genannt werden. Der abenteuerlichen Fabel zu Folge, legete Leda nach dem Besuche Jupiters zwey Eyer, aus deren einem Pollux und Helena, und aus dem andern Kastor und Klytämnestra hervorkamen. Ein Umstand, den Andere nach Belieben verändert haben, und dessen Homer gar nicht erwähnt. Beide Brüder

waren

waren berühmte Streiter; Pollux besonders zu Fuß und Kastor zu Pferde. Das Pferd des letztern war von göttlicher Abkunft und führte den Nahmen Cyllarus.

Sie begleiteten den Jason und die übrigen Argonauten nach Kolchis. Nach ihrer Zurückkunft eroberten sie Aphidna, (Aephidnä) eine feste Stadt in Attica, wohin ihre Schwester Helena vom Theseus und Pirithous, die sie geraubt hatten, in Verwahrung gebracht worden war. Sie bekamen hier nicht allein die Helena wieder, sondern führten auch des Theseus Mutter, die Aethra, gefangen mit sich fort, die nachher der Helena als Kammerfrau dienen mußte.

Sie selbst entführten die Bräute ihrer Vettern, des Idas und des Lynceus, welche mit ihnen ehemals unter den Argonauten gewesen waren. Hierbey entstand ein Gefecht, worin Kastor vom Lynceus durchs Herz gestochen, und Lynceus wieder vom Pollux erlegt, und Idas, der den Pollux angriff, vom Blitze Jupiters erschlagen ward.

Pollux, der ohne seinen Bruder nicht leben wollte, bat den Jupiter um die Erlaubniß, seine eigene Unsterblichkeit mit ihm zu theilen; denn Pollux allein war der echte Sohn Jupiters, Kastor aber ein Sohn des Tyndarus. Jupiter willigte in seine Bitte, so daß beide die eine Hälfte des Jahres im Himmel zubrachten, und die andere bey den Schatten unter der Erde.

Am Himmel sind diese Brüder die so genannten Zwillinge und die Schutzgötter der Schiffleute, und werden bald zu Pferde, bald zu Fuß, mit Spießen in den Händen und mit Sternen auf den Helmen vorgestellt.

Will

Will man sie von einander unterscheiden, so giebt man dem Kastor Zaum und Peitsche in die Hand, und dem Pollux einen Streitriemen um den Arm, weil jener ein guter Reiter, und dieser ein guter Faustkämpfer gewesen seyn soll.

Sehr merkwürdig ist die Errettung des Dichters Simonides durch den Beystand dieser Zwillingsbrüder. Simonides hatte einem gewissen Skopas aus Kranon in Thessalien ein Lied auf dessen Sieg in den Kampfspielen verfertigt, und darin den Kastor und Pollux, als Meister in diesen ritterlichen Uebungen weitläuftig gerühmt. Als Skopas es gelesen hatte, bezahlte er dem Dichter nur den dritten Theil des bedungenen Preises, und sagte, das übrige müßten Kastor und Pollux bezahlen, bat ihn aber zu einem Gastmahle, das er seinen besten Freunden geben würde. Simonides nahm die Einladung an. Als man eine Zeit lang bey Tische gesessen und tapfer herumgetrunken hatte, kam ein Sklave herein, und meldete dem Simonides, daß zwey ansehnliche Reiter, die ganz voll Staub und Schweiß wären, ihn eilig zu sprechen verlangten. Kaum war Simonides hinausgegangen, so stürzte die Decke des Gemaches hinter ihm ein, vor der Thür aber war niemand zu sehen. Auf diese Weise, sagt man, hätten Kastor und Pollux dem Dichter ihren Antheil an seinem Lobliede bezahlt.

Den Stesichorus, einen andern Griechischen Dichter, beraubten sie des Gesichts, weil er auf ihre Schwester Helena ein ehrenrühriges Gedicht gemacht, gaben es ihm aber wieder, als er sein Gedicht wiederrufen.

Jason

Jason (auch Jāson, dreysylbig ausgesprochen) ein Sohn Aesons, eines Königs zu Jolcus in Thessalien, und Enkel des Kretheus und Urenkel des Aeolus, mußte in seiner Kindheit flüchtig werden, weil Pelias seinem Vater das Reich genommen hatte, und ihm selbst, als dem rechtmäßigen Erben, nach dem Leben trachtete. Diesem Pelias, der für einen Sohn Neptuns und der Tyro, der Gemahlinn des Kretheus, und also für einen Stiefbruder Aesons gehalten wird, war prophezeyt worden, er würde von einem aus dem Geschlechte des Aeolus umgebracht werden: er schaffte daher die Aeoliden alle aus dem Wege. Den jungen Jāson legten die getreuen Freunde seines Hauses als eine Leiche in einen Kasten, und brachten ihn in die Höhle Chirons, der ihn erzog. Die Mutter desselben, die Amphinome, ward vom Pelias aufgesucht, ihren übrigen Verwandten durch den Tod nachgeschickt zu werden. Als sie dieses erfuhr, begab sie sich selbst in des Pelias Pallast und erstach sich unter den größten Verwünschungen desselben bey seinem eigenen Heerde.

Als endlich Jason sein zwanzigstes Jahr erreicht hatte, ging er auf Befehl des Orakels zum Pelias nach Jolcus, bewaffnet mit zwey Spießen und bekleidet mit einer Leopardenhaut, dergleichen Chiron selbst zu tragen pflegte. Als er an den Fluß Evenus kam, fand er am Ufer eine alte Frau, die nicht über den Fluß kommen konnte. Er nahm sie auf den Rücken und trug sie hinüber, ließ aber den einen Schuh im Schlamme stecken. Man sagt, Juno soll sich in diese alte Frau verwandelt

und

und den Jason für seinen Liebesdienst nachmals aus mancher Gefahr gerettet haben. Als Jason mit Einem Schuh ankam, gerieth Pelias, welcher eben damals seinem Vater Neptun ein Opfer brachte, in nicht geringe Bestürzung, weil ihm geweissagt worden war, sein Ende würde nahe seyn, wenn er beym Opfer einen Fremden mit Einem Schuhe würde ankommen sehen. Als der Tyrann den Jason fragte, wer er sey, bekannte es dieser ohne Zurückhaltung, und besuchte hierauf seinen Vater, der in der Stadt als ein gemeiner Bürger lebte. Hier versammelten sich seine Freunde zu ihm, und ermunterten ihn, die Krone seines alten Vaters von dem Pelias für sich selbst zurück zu fordern. Er that es. Pelias antwortete hierauf: Ich will sie dir zurück geben, wenn du erst eine Unternehmung ausgeführt haben wirst, wozu mich Phrixus (der Sohn des Athamas und Enkel des Aeolus) im Traum ermahnt hat und wozu ich zu alt bin, nehmlich das goldene Vließ aus Kolchis wieder zu hohlen, welches Phrixus dort im Haine des Mars aufgehängt hat. Als Jason diesen Auftrag mit Freuden angenommen hatte, wurden die tapfersten Helden Griechenlands zu der Unternehmung eingeladen. Es ward ein langes Kriegesschiff, eine funfzigrudrige Galere, erbaut und ausgerüstet, der man den Nahmen Argo gab, (Arko hieß im Phönizischen lang) und wovon der Kiel, oder der Mast, oder wenigstens ein Bret aus einer Dodonischen Eiche gezimmert war, welche als Baum im Walde die Gabe zu reden, ja gar zu wahrsagen gehabt, und solche im Schiffe noch behalten hatte. Von diesem Schiffe Argo nannte man die Helden, welche

mit

mit demselben die Reise unternahmen, Argonauten. Auch werden sie von dem Minyas Minyer genannt: weil einige von ihnen von Minyas Töchtern abstammten. Die vornehmsten Reisegefährten Jasons waren folgende:

1. Herkules, den die übrigen Helden zum Anführer wählen wollten, der aber diese Ehre dem Jason überließ.

2. Hylas, der Sohn des Ceyx, Herkules junger Gefährte, der bey einer Landung in Mysien verloren ging, und welchen Herkules aufsuchte, und sich dabey so lange verweilte, daß man diese Gelegenheit ergriff, ohne ihn wieder abzufahren. Man sagt, Hylas sey von einer so einnehmenden Schönheit gewesen, daß die Nymphen des Askanius, eines Flusses oder Sees, aus welchem er Wasser schöpfen wollen, ihn zu sich gezogen hätten. Ihm wurden nach der Zeit jährlich am Ufer des Askanius Opfer gebracht, wobey der Opferpriester dreymahl den Nahmen Hylas mit lauter Stimme ausrufen mußte, weil Herkules bey Aufsuchung desselben eben dieses gethan hatte.

3. Polyphemus der Elatide, (Sohn des Elatus) der mit dem Herkules, seinem Anverwandten, ans Land gestiegen und auch sammt ihm von den Argonauten zurückgelassen ward. Er war unter den Argonauten seiner großen Stärke wegen berühmt, war aber schon bey Jahren und nicht mehr gut zu Fuß, als er die Reise unternahm. Er blieb in Mysien, wo er eine Stadt angelegt haben soll.

4. 5. Kastor und Pollux, Söhne Jupiters und der Leda, der Gemahlinn des Tindarus. Auf der Fahrt nach Kolchis setzten sich eines Tages die entzündeten Dünste, die man Schiffsfeuer nennt, auf ihre Helme: welches die übrigen Helden für eine Vorbedeutung einer glücklichen Schifffahrt ansahen. Dieses Umstandes wegen wurden sie nach ihrem Tode als Schutzgötter der Schiffleute verehrt.

Einst mußten die Argonauten am Ufer Bebryciens anlanden, wo der König Amycus herrschte. Dieses war ein Sohn Neptuns, und hatte den Kampf mit Streitriemen erfunden, mit welchen er alle, die in sein Land kamen, ums Leben gebracht hatte. Er foderte die tapfersten unter den Argonauten zum Kampfe heraus. Pollux nahm die Ausfoderung an, und erschlug ihn. Die Einwohner des Landes pflanzten auf das Grab des Erschlagenen eine gewisse Art von Lorberbäumen, welche man nach der Zeit tolle Lorbern nannte: weil ein Zweig davon, den man auf das Schiff gebracht hatte, so lange unsinnigen Streit erregte, bis man ihn ins Meer warf.

6. Meleager, der Sohn des Oeneus, des Königes zu Kalydon und der Althäa. Seine Lebensgeschichte ist folgende. Als ihn seine Mutter, und zwar, wie man meynt, vom Gotte Mars, geboren hatte, erschienen am siebenten Tage die Parcen in ihrem Zimmer. Klotho sagte zu ihr: Dein Sohn wird großmüthig werden: Lachesis setzte hinzu: Er wird tapfer werden; Atropos weissagte: Er wird so lange leben, bis jener Brand auf deinem Herde verzehret ist. Hierauf verschwanden die

die Parcen, und die Königinn riß den Brand eiligst vom Herde, löschte ihn aus, und verschloß ihn in einen Kasten.

Als Meleager seine Jünglingsjahre erreicht hatte, sandte ihn sein Vater mit einem Hofmeister, Laokoon genannt, zu den Argonauten. Nach seiner Zurückkunft heurathete er die Kleopatra, (der man nachmals den Beynahmen Alcyone gab) eine Tochter des Idas und der Marpessa.

Als Diana, den Oeneus wegen unterlassener Opfer zu strafen, durch einen Eber, der eines Ochsen Größe und Hauer eines Elephanten hatte, das Kalydonische Gebiet verheeren ließ, zog Meleager mit den berühmtesten Helden Griechenlands wider ihn auf die Jagd. Ihn begleitete die Arkadische Atalanta, die Tochter des Jasus, (Jasion,) in welche er sich verliebt hatte. Diese war von ihrem Vater, der keine Töchter haben wollte, als ein Kind in einen Wald weggesetzt und von einer Bärinn gesäuget worden, bis sie einige Jäger fanden und auferzogen. Als sie heranwuchs, und sah, daß die Männer sie wegen ihrer Schönheit verfolgten, entfloh sie in die Wälder, bezog eine dicht bewachsene Grotte, und nährte sich von der Jagd. Zwey Centauren, Hylus und Rhöcus, die sie hier aufsuchten, wurden von ihr mit Pfeilen erlegt. Als sie von der Kalydonischen Jagd hörte, gesellete sie sich zu dem Meleager, und war auch so glücklich, daß sie den Eber zuerst mit einem Pfeil hinter dem Ohre verwundete; Meleager aber schoß ihm seinen Spieß tief in den Rücken; worauf ihn die übrigen Jäger völlig erlegen halfen. Den Preis der

Jagd, nehmlich den Kopf und die Haut des Thieres, schenkte Meleager der Atalanta. Seiner Mutter Brüder, die ihr diese Ehre nicht gönnten, nahmen ihr die Beute wieder ab. Hierüber geriethen sie mit dem Meleager in Streit, und verloren dabey ihr Leben. Althäa rächte ihrer Brüder Tod dadurch, daß sie den ehemals ausgelöschten Brand, an dessen Erhaltung ihres Sohnes Leben hieng, ins Feuer warf. Meleager gab alsbald unter großen Schmerzen den Geist auf. Althäa aber beschloß das Trauerspiel damit, daß sie, aus Reue über diese That, sich mit einem Dolch oder mit einem Strick das Leben nahm. Meleagers Gemahlinn grämte sich über den Verlust ihres Mannes zu Tode, und zwey von seinen Schwestern, die Eurymede und Melanippe, wehklagten so lange um seinen Tod, bis sie von Dianen aus Mitleid in die so genannten Meleagriden (Perlhühner) verwandelt wurden.

7. Tiphys, den die Argonauten zum Steuermann wählten, und der auf dem Wege starb. Sein Nahme ist zu einem Ehrennahmen geworden, der jedem geschickten Steuermann beygelegt wird.

8. Erginus, der ein Sohn Neptuns und ein guter Sternkundiger war. Er ward dem Tiphys als ein Gehülfe zugesellt.

9. Ancäus, den man an des verstorbenen Tiphys Stelle setzte. Dieser Ancäus soll eben derjenige seyn, von welchem man folgende Begebenheit erzählt. Er hatte einen Weinberg angelegt, von welchem ein Wahrsager unter den Arbeitsleuten, den er zur Arbeit allzu eifrig antrieb, ihm vorher sagte, er würde den Wein dessel-

ben

ben niemals kosten. Als er auf diesem Berge nach der Zeit Weinlese hielt, und eben eine Traube in den Becher drückte, und den Wahrsager verlachte, kam ein Knecht herbey gelaufen, der ihm meldete, ein wildes Schwein verwüste den Weinberg. Er setzte daher, ehe er den ausgepreßten Wein gekostet hatte, den Becher nieder, das Schwein zu erlegen, ward aber von ihm so verwundet, daß man ihn todt zurückbrachte. Von dieser Begebenheit entstand das Sprichwort: Zwischen Becher und Lippe ist noch ein weiter Weg.

10. Palämon, der an beiden Füßen lahm war, und ein Sohn Vulcans genannt ward.

11. Idmon, der bey einer Landung von einem wilden Eber, den er aus dem Sumpfe aufgejagt hatte, in den Schenkel verwundet ward, und an der Wunde starb.

12. Idas, der den Eber erlegte, welcher den Idmon umgebracht hatte. Dieser Idas hatte die Marpessa, eine Tochter des Evenus, und Enkelinn des Mars, auf einem geflügelten Wagen entführt, den ihm Neptunus geschenkt hatte. Apollo, der die Marpessa gleichfalls liebte, begegnete ihm, und wollte ihm seinen Raub abnehmen. Hierüber entstand ein Streit, den Jupiter entschied, indem er der Marpessa frey stellte, selbst zu wählen. Sie wählte den Idas, weil sie fürchtete, Apollo möchte sie in ihrem Alter verlassen. Idas zeugte mit ihr die Kleopatra, die nachmals Meleagers Gemahlinn ward. Nach der Zurückkunft aus Kolchis ward Idas, bey einem Streite mit dem Kastor und Pollux, von dem Blitze Jupiters erschlagen.

13. Lynceus, Idas Bruder, der wegen seines scharfen Gesichts berühmt war, womit er Meer und Himmel durchschauen konnte, und daher zum Lootsmann auf dem Schiffe gemacht ward. In dem Streite, den er und sein Bruder nach der Zeit mit dem Kastor und Pollux hatten, erschlug er den Kastor, und ward vom Pollux wieder erschlagen.

14. Iphiklus, ein Sohn des Phylacus, und der Klymene, einer Tochter des Minyas. Als er noch ein Knabe war, hatte ihn sein Vater zum Kinderzeugen untüchtig gemacht, indem er ihm beym Umhauen eines Baumes einen unglücklichen Hieb gegeben hatte. Er ward aber um den Preis der vortrefflichen Rinder, die sein Vater besaß, von dem Melampus durch den Rost von der Axt wieder hergestellt, die das Unglück angerichtet hatte. Andere sagen, es wäre der Schade durch das blutige Messer geschehen, womit Phylacus die Lämmer verschnitten und welches er neben seinen Sohn hingeworfen, und wovor sich derselbe so erschrocken hätte, daß er davon gelaufen wäre. Von diesem Schrecken soll er hernach eine solche Schwäche in den Nerven bekommen haben, daß er zum Kinderzeugen untüchtig geworden sey; die Heilung aber soll durch den Rost von diesem Messer geschehen seyn.

Was den Melampus selbst anbetrifft, der den Iphiklus hergestellt hatte, so war derselbe durch einen besondern Zufall zu einem vortrefflichen Wahrsager geworden. Vor seinem Landhause stand eine Eiche, in welcher Schlangen genistet hatten. Melampus Bedienten hatten die alten Schlangen getödtet; er aber trug Holz

zusam-

zusammen, verbrannte ihre Körper und zog ihre Jungen auf. Als er einst auf der Erde lag und schlief, krochen diese Schlangen zu ihm, und leckten ihm die Ohren aus. Er erwachte darüber, und erschrack anfangs heftig; bald aber merkte er, daß er die Stimmen der vorüber fliegenden Vögel verstand, fing auch alsbald an, sie dem Volke auszulegen. — Zu der Bekanntschaft mit dem Phylacus und seinem Sohne Iphiklus gelangte Melampus auf folgende Weise. Sein Bruder Bias hatte sich in die Pero, des Neleus Tochter, und Schwester des Nestor, sterblich verliebt. Neleus aber wollte sie ihm für keinen andern Preis geben, als für die schönen Rinder des Phylacus. Melampus versprach seinem Bruder, ihm die Rinder zu verschaffen: er wolle sie nehmlich rauben, wobey man ihn zwar ergreifen und in Ketten legen, endlich aber wieder los lassen und ihm die Rinder überliefern würde. Dieses geschah auch. In seiner Gefangenschaft merkte Melampus aus dem Schroten der Holzwürmer, daß das Zimmer, worin er saß, bald einfallen würde, und verlangte, daß man ihn eiligst in ein anderes Gemach bringen sollte. Kaum war er darin, so stürzte sein voriges Gefängniß ein. Phylacus erkannte ihn hieraus für einen Wahrsager, und befragte ihn wegen seines Sohnes Iphiklus. Melampus sagte zu ihm: Ich will deinem Sohne helfen, wenn du mir dafür deine Rinderheerde geben willst. Sobald ihm diese versprochen war, schlachtete er zwey Stiere, zerschnitt ihr Eingeweide in kleine Stücke und warf solche den Vögeln vor. Hierauf kam ein Geyer, der ihm sagte, ein gewisses Messer, vor welchem sich Iphiklus ehemals

mals erschrocken habe, sey in einer heiligen Eiche stecken geblieben, er solle es aufsuchen und den Rost davon ihm zehn Tage lang in Wein zu trinken geben, so werde er wieder hergestellt werden. Als dieses erfolgte, bekam Melampus die Rinder, und sein Bruder Bias erhielt seine Geliebte.

Iphiklus zeugte hierauf den Podarkes, und nach Einiger Meynung auch den Protesilaus, der vor Troja erlegt ward. Uebrigens war Iphiklus unter den Argonauten seiner Schnelligkeit wegen so berühmt, daß man glaubte, er könne auf dem Wasser gehen, ohne unterzusinken: welches von seiner Geschicklichkeit in der Schiffkunst zu verstehen ist. Doch meldet Pausanias, er sey wirklich ein so guter Läufer gewesen, daß er bey den Leichenspielen, die Akastus dem Pelias angestellt, den Preis im Wettlauf davon getragen habe.

15. 16. Kalais und Zetes, die geflügelten Söhne des Boreas, welche die Aufsicht über die Ruderer führten. Bey einer Landung in Thracien verjagten sie mit ihren Schwertern die räuberischen und unfläthigen Harpyen von dem Phineus: weil dieser den Argonauten manchen guten Rath wegen ihrer Schifffahrt gegeben, sie auch glücklich durch die am Eingange des Pontus Euxinus (des schwarzen Meeres) befindlichen Simplegaden oder Cyaneïschen Felsen hindurch geholfen hatte. Diese Felsen waren beweglich, und fuhren zusammen und wieder von einander. Phineus gab ihnen einen Wegweiser mit, der eine Taube hindurch fliegen ließ, welcher das Argoschiff folgen mußte. Durch diese Taube verstehen die Meisten ein leichtes Fahrzeug. Die Taube

verlor

verlor durch die zusammenschlagenden Felsen ein Stück vom Schwanze: das heißt, das kleine Schiff stieß an eine Klippe, und ward am Hintertheile beschädigt. Auch das große Schiff Argo litt ein wenig Schaden, ungeachtet aller Vorsicht so wohl des Tiphys, der die geradeste Straße hielt, als auch der übrigen Helden, welche die Zeit des Durchganges genau abpaßten, und alle Kräfte zum Rudern anstrengten. So bald das Schiff aber hindurch gedrungen war, blieben die Felsen unbeweglich stehen; denn es war vom Schicksal vorher bestimmt, daß, wenn erst Ein Schiff hindurch gekommen wäre, nach der Zeit alle übrigen hindurch kommen sollten.

17. Orpheus, ein Sohn des Thracischen Königs Oeagrus und der Muse Kalliope. In seiner Jugend war er nach Aegypten gereiset, und hatte dort die heiligen Geheimnisse der Priester, nebst vielen andern Wissenschaften erlernet, die er nach der Zeit unter den Griechen einführete. Besonders hatte er sich auf die Musik gelegt, und vom Apollo eine Leyer von sieben Saiten erhalten, die er noch mit zwey neuen Saiten vermehrte, und zu der er seine Lieder sang. Er sang und spielte so rührend, daß er die wildesten und fühllosesten Menschen bewegte: daher man sagte, er habe die wilden Thiere bezähmt, Wälder und Felsen nach sich gezogen, und reißende Ströme und Sturmwinde aufgehalten. Auch wird er auf einer Leyer spielend, mitten unter reißenden Thieren abgeschildert. Die Bildhauer stellen ihn mit seiner Leyer neben einen Felsen, über welchen ein Bach herabstürzt, dessen Wasser mitten im Falle aufgehalten

wird, und bey welchem die Wurzeln eines Baumes zu sehen sind.

Orpheus vermählte sich mit der Eurydice, welche von Einigen für eine Dryade gehalten wird. Diese starb ihm sehr früh an einem Schlangenbisse, als sie sich vor den verliebten Umarmungen des Aristäus mit der Flucht retten wollte. Orpheus, der sie zärtlich liebte, stieg mit seiner göttlichen Leyer durch das Tänarische Vorgebirge am Lakonischen Meerbusen zur Hölle hinab, und sang und spielte so beweglich, daß er den Cerberus besänftigte, daß die Furien zum ersten Mahle weinten, und Pluto und Proserpina der Eurydice erlaubten, ihm zur Oberwelt zu folgen, dem Orpheus aber anbefahlen, sich nicht eher nach ihr umzusehen, als bis er mit ihr auf der Oberwelt angelangt seyn würde. Er sah sich aber zu früh nach ihr um, und sie ward wieder zurück gezogen.

Nach der gemeinsten Meynung nahm Orpheus ein blutiges Ende. Die Bacchantinnen erblickten ihn auf dem Thracischen Berge Pangäus, rissen ihn in Stücken und warfen seinen Kopf und seine Leyer in den Hebrus. Der abgerissene Kopf ließ noch schwermüthige Töne hören, und die Leyer gab noch einen kläglichen Laut von sich. Beide trieben an die Insel Lesbus, wo der Kopf begraben, und die Leyer in dem Tempel des Apollo aufgehängt ward. Viele Jahre nachher bat sich Neanthus, ein Sohn des Regenten Pittacus, von dem Priester des Tempels diese Leyer aus. Der Priester gab sie ihm auch für eine große Summe Goldes, und hängte eine andere an ihre Stelle. Neanthus, welcher mit Orpheus

Leyer

Leyer auch die Wunder desselben zu verrichten meynte, ging in die Vorstadt und spielte. Alsbald liefen alle Hunde zusammen; wurden aber durch seine Töne nicht zahm, sondern so wüthend gemacht, daß sie ihn zerrissen.

Orpheus war schon bey Jahren, als er mit den Argonauten die Schifffahrt unternahm. Er leistete ihnen auf dieser Reise die wichtigsten Dienste. Als man das funfzigrudrige Schiff mit allen Walzen und Hebeln, und mit den dicken Tauen, woran die Helden selbst zogen, nicht vom Lande bringen konnte, sang er, und spielte dazu auf der Leyer, die ehemals die Bäume bewegt hatte: alsbald erhub sich das Schiff und glitt vom Ufer herunter. Hierauf verband er die Argonauten durch ein großes Opfer, eine feyerliche Rede und einen vorgesprochenen Eid, ihrem erwählten obersten Befehlshaber Jason in allen Gefahren getreu zu bleiben.

Als sie in Thessalien bey dem Gebirge Pelion, in der Gegend der Centauren landeten, besuchten sie Chirons Grotte, worin der junge Achilles erzogen ward. Hier mußte Orpheus mit dem Chiron einen Wettgesang zur Leyer anstimmen: Orpheus erhielt den Sieg, und Chiron beschenkte ihn mit einer Pantherhaut. — Auf den Rath des Orpheus landeten die Argonauten in Samothracien, wo sie sich durch Opfer und gottesdienstliche Gebete zu ihrer Reise zubereiten, und Kastor und Pollux sich noch besonders in den Geheimnissen des Gottesdienstes einweihen ließen. — Als man bey der Sireneninsel vorbeyfuhr, machte Orpheus durch den Ton seiner Leyer, daß man den gefährlichen Gesang der Si-

renen

renen nicht hörte, die sonst alle vorüberschiffenden an ihre Insel gelockt hatten. — Als man durch die beweglichen Felsen nicht ohne große Schwierigkeit hindurchfahren konnte, machte er durch seinen Gesang und den angenehmen Ton seiner Leyer, daß die Felsen ein wenig still standen, um zuzuhören. — Endlich soll er auch durch seine Musik und Beschwörungen in Kolchis zu der Einschläferung des Drachen, der das goldene Vließ bewachte, nicht wenig beygetragen haben.

18. Athalides, der für einen Sohn des Mercurius gehalten und von den Argonauten als Herold gebraucht ward. Sein Vater hatte ihm das besondre Vorrecht verliehen, sich zu gewissen Zeiten unter den Todten, und darauf wieder unter den Lebendigen aufhalten zu können, und weder im Leben noch im Tode das geringste zu vergessen: Eigenschaften, welche auf sein Heroldsamt gedeutet werden, dem zu Folge er bald bey dem Heere gegenwärtig, bald davon entfernt seyn, und sich nach allem, was bey den Feinden vorging, genau erkundigen und Bericht davon abstatten mußte.

19. Butes, ein vermeinter Sohn Neptuns. Er schwamm, ungeachtet der Leyer des Orpheus, nach der Sireneninsel, ward aber von der Venus aufgefangen und nach Sicilien auf das Lilybäische Vorgebirge gebracht, wo er mit ihr den Eryx zeugte.

20. Augias, (Augéas) ein König zu Elis, der durch seine Rinderheerden berühmt geworden, und noch berühmter durch den Dienst, den ihm Herkules leistete, als er ihm die Ställe in einem Tage reinigte. Für diesen Dienst hatte ihm Augias den zehnten Theil der Rinder

der versprochen; weil er aber hörete, daß ihm diese Arbeit vom Eurystheus auferlegt worden war, nahm er sein Wort zurück. Einige Zeit nachher rächte sich Herkules, indem er einige Mannschaft zusammenzog, den Augias angriff und in einer Feldschlacht erlegte.

21. Admetus, ein König zu Pherä in Thessalien, dessen Heerden Apollo eine Zeit lang gehütet hatte. Als Admetus die Alceste, (Alcestis,) die Tochter des Pelias liebte, wollte sie ihm der Vater nicht eher geben, alsbis er mit einem Löwen und wilden Eber vor dem Wagen zu ihm kommen würde. Apollo bespannte ihm einen Wagen mit diesen Thieren, und Admetus erhielt seine Geliebte. Einige Zeit nachher ward Admetus krank, und sollte sterben. Sein Freund Apollo ersuchte die Parcen, ihm das Leben noch zu fristen. Sie versprachen es, wofern sein Vater, oder seine Mutter, oder seine Gemahlinn für ihn sterben wollte. Alceste erbot sich dazu, und starb. Herkules, der gleichfalls ein Freund des Admetus war, kehrte eben damals bey ihm ein, erfuhr seinen Verlust, und hohlte ihm seine Gemahlinn wieder aus dem Reiche der Todten zurück.

22. Euphemus, ein Sohn Neptuns, der auf dem Wasser gehen konnte, ohne sich die Füße naß zu machen, das heißt, der oft zur See gereiset war, und niemals Schaden gelitten hatte. Er nahm die Erdscholle in Empfang, welche der Gott Triton aus Dankbarkeit den Argonauten für den Dreyfuß darreichte, den sie ihm verehrten, als er ihr Schiff sicher aus der Tritonischen See herausgebracht hatte. Diese Erdscholle warf er, auf Jasons Rath, in das Meer, woraus eine

Insel

Insel entstanden seyn soll, welche des Euphemus Nachkommen in Besitz gehabt haben.

23. Periklimenus, der vom Neptun die Gabe sich zu verwandeln erhalten hatte. Er war ein Sohn des Neleus, und ward nach der Zeit vom Herkules in einem Streite, nebst zehn seiner Brüder, getödtet.

24. Mopsus, der seinen eignen Vater umgebracht haben soll, und der bey einer Landung in Libyen von einer Schlange gebissen ward, daß er starb. Diese Schlange war, wie man glaubt, aus dem Blut der Medusa entstanden. Die Argonauten begruben den Mopsus feyerlich, und setzten etwas von ihrem Schiffe auf sein Grab. Der Rasen von seinem Grabhügel soll die Kraft gehabt haben, die Schmerzen zu stillen.

25. Kanthus, der bey eben dieser Landung, als er einiges Vieh rauben wollte, erschlagen ward. Seinen Tod rächten die Argonauten dadurch, daß sie den Mördern alles Vieh entführten.

26. Phalerus, der, als er noch ein Kind war, von einer ungeheuren Schlange umschlungen ward, die aber sein Vater Alkon, ein vortrefflicher Bogenschütze, mit einem Pfeile erschoß, ohne ihm Schaden zu thun.

27. Echion, Mercurs und der Antianira Sohn, ward vornehmlich zum Kundschafter gebraucht. Er half das Kalydonische Schwein erlegen, wobey er als ein guter Läufer gerühmt wird.

28. Eurytus, der Bruder Echions, war, wie jener, auf allerley Listen abgerichtet. Er war zugleich ein vortrefflicher Bogenschütze.

29. Telamon, ein Sohn des Aeacus und der Endeïs, ward nebst seinem Bruder Peleus von seinem Vater verbannt, weil er an der Ermordung des Phocus, welchen Aeacus mit der Nereïde Psamathe erzeuget hatte, Antheil genommen, oder, wie der Vater glaubte, diesen selbst mit dem Discus getödtet, oder ihn doch, da er noch nicht todt gewesen, mit dem Schwerte völlig hingerichtet hatte. Wenigstens hatte er, den Brudermord zu verhehlen, den Erschlagenen heimlich begraben helfen. Telamon floh nach Salamis, und war so glücklich, daß ihm Cenchreus, der König des Landes, seine Tochter Glauce zur Ehe gab, mit welcher er, nach dem Tode desselben, die Herrschaft über Salamis erhielt. Als diese Gemahlinn gestorben war, nahm er die Periböa, mit der er den Ajax zeugte, einen Sohn, den ihm Herkules von den Göttern erbeten haben soll, und der unter den Griechischen Helden vor Troja für den tapfersten nach dem Achill gehalten ward. Als er dem Herkules bey der ersten Einnahme von Troja Hülfe leistete, bekam er die gefangene Prinzessinn Hesione zur Ausbeute. Mit dieser zeugte er den Teucer, den vortrefflichsten unter den griechischen Bogenschützen vor Troja.

30. Peleus, ein Bruder Telamons, hatte in seiner Jugend seinen Stiefbruder Phocus, entweder aus eigenem Triebe, oder auf der Endeïs, seiner Mutter, Anstiften beym Scheibewerfen mit der Wurfscheibe getödtet. Als er wegen dieses Mordes von seinem Vater verbannet ward, begab er sich nach Trachin, zu dem alten Ceyx, welchen er bat, ihn wieder mit den Rachgöt-

tern

tern auszusöhnen. Ceyx, der deswegen das Orakel des Apollo besuchen wollte, begab sich zu Schiffe, und ließ sich von seiner Gemahlinn Alcyone durch keine Thränen von dieser Reise zurückhalten. Die Reise war unglücklich; denn Ceyx litt Schiffbruch, und ertrank im Meere. Alcyone, die einen Traum davon gehabt hatte, ging ans Meer, sah den Körper ihres Gemahls ans Ufer treiben, und stürzte sich vom Felsen auf seinen Leichnam. Sie ward von den Göttern beym Leben erhalten, und in einen Vogel ihres Nahmens verwandelt, der bey uns Eisvogel genannt wird. Als sie aber den todten Körper auch in dieser Gestalt nicht verlassen wollte, ward derselbe ihr zu Liebe von den Göttern gleichfalls in einen Vogel ihrer Art verwandelt.

Nach dieser Begebenheit ging Peleus zum Eurytion, Aktors Sohne, welches eben derselbe Eurytion seyn soll, den man auf der Liste der Argonauten findet. Sein Vater Aktor reinigte den Peleus von der Blutschuld, und versöhnte ihn wieder mit den Göttern, gab ihm auch seine Tochter Antigone zur Gemahlinn, und den dritten Theil seiner Herrschaft Phthia zur Mitgift. Als er nach der Zeit den Eurytion auf der Kalydonischen Jagd unversehener Weise mit dem Speere getödtet hatte, reisete er nach Jolcus zum Akast, der ihn wieder mit den Göttern aussöhnete. Hier ward Astydamia, Akasts Gemahlinn, verliebt in ihn, und schrieb der zurückgelassenen Antigone, daß Peleus im Begriff stünde, die Sterope, Akasts Tochter, zu heurathen; auf welche Nachricht sich diese trostlose Gattinn mit einem Stricke das Leben nahm. Als Peleus der Liebe der Astydamia

mia kein Gehör gab, beschuldigte sie ihn beym Akast ihres eigenen Verbrechens. Akast, der das Gastrecht durch Ermordung seines Freundes nicht allzu offenbar verletzen wollte, wartete auf eine Gelegenheit, ihn in Gefahr zu stürzen. Als er einst am Berge Pelion eine große Jagd anstellte, wetteiferte er mit dem Peleus, wer das meiste Wild erlegen würde. Peleus schnitt allem Wilde, welches er erlegte, heimlich die Zunge ab, und ließ es liegen. Als Akasts Jäger Gelegenheit zum Streite suchten, und ihrem Herrn diese Thiere zueigneten, bewies Peleus mit den Zungen, daß er sie erlegt habe. Akast wartete hierauf, bis Peleus, der von der Jagd sehr ermüdet war, sich niederlegte und einschlief. Sobald dieses geschehen war, nahm er ihm das Schwert weg, und versteckte es in den Mist. Bald darauf gingen die Centauren, die diese Gegend unsicher machten, auf ihren Raub aus. Peleus erwachte, suchte sein Schwert, und fand es nicht. Hier wäre er um das Leben gekommen, wenn ihn Chiron nicht gerettet, ihm sein Schwert wieder zugestellt und ihn mit sich in seine Höhle genommen hätte. Er rächte sich nachmals am Akast, indem er, mit Hülfe einiger andern Helden, Jolcus eroberte, und die Astydamia in Stücke zerhauen, und die Stücke vor das Thor werfen ließ, wodurch er mit seinen Leuten einzog.

Peleus erhielt zur zweyten Gemahlinn die Nereïde Thetis. Als er sich mit derselben vermählte, wurden alle Götter zum Hochzeitfeste geladen, die Göttinn Eris ausgenommen. Neptun schenkte dem Peleus bey dieser Gelegenheit zwey vortreffliche Pferde, Balius und Xanthus

thus genannt, Vulcan ein Schwert, und die übrigen Götter andere Sachen. Er zeugte mit der Thetis den Achilles.

Vor seiner Vermählung mit derselben widerfuhr ihm folgendes Unglück. Die Nereïde Psamathe, die den Tod ihres Sohnes Phocus an ihm rächen wollte, sandte einen ungeheuren Wolf unter seine Heerde. Peleus, der sein Unrecht erkannte, verfolgte den Wolf nicht, sondern flehete nur die Nymphe um Gnade an. Als sie ihn nicht erhören wollte, erbarmte sich endlich Thetis seiner, und rettete den Ueberrest seiner Heerde dadurch, daß sie das Ungeheuer in Stein verwandelte.

Nachdem Achilles vor Troja geblieben und Peleus durch den Akastus vom Reiche vertrieben war, starb er vor Bekümmerniß auf der Insel Kos.

31. Oïleus, ein König der Lokrier. Er war ein Vater des zweyten Ajax, den man nach seinem Nahmen den Oïliden nennt, eines Helden, der wegen seiner Schnelligkeit unter den Griechen, die Troja belagerten, vorzüglich gerühmt wird. Auch zeugte er mit einer Beyschläferinn den Medon, der sich gleichfalls unter den Griechischen Feldherren vor Troja befand.

32. Akastus, ein Sohn des Pelias und ein Bruder der Alceste, hat sich besonders durch die Leichenspiele berühmt gemacht, die er nach der Zurückkunft aus Kolchis seinem ermordeten Vater zu Ehren anstellete. Bey diesen Leichenspielen gewann Kastor den Preis im Wettlauf einer einfachen Stadie; Zetes im Wettlauf einer Doppelstadie: Kalaïs im Wettlauf von sieben Stadien; Pollux im Kampfe mit Streitriemen; Herkules

im

im Pankratium, das ist, im Faustkampf und im Ringen zugleich; Peleus im Ringen; Meleager mit dem Wurfspieß; Eurytus im Schießen mit Pfeilen; Cephalus mit der Schleuder; Telamon mit der Wurfscheibe; Bellerophon im Pferderennen; Jolaus, der Brudersohn des Herkules, mit dem vierspännigen Wagen; Orpheus auf der Leyer; Linus im Singen; Olympus mit der Pfeife; Eumolpus, im Singen zu der Pfeife des Olympus. Auch soll Euphemus, wie Pausanias berichtet, mit dem zweyspännigen Wagen den Preis davon getragen haben.

Für alles Unrecht, welches Akastus dem Peleus angethan hatte, erwürgte der Enkel desselben, Pyrrhus, (Neoptolemus) beide Söhne des Akastus auf der Jagd, bekam ihn auch selbst in seine Gewalt, und zwang ihn, sein ganzes Reich ihm abzutreten. Akastus soll endlich, wie Plutarch erzählt, vom Ungeziefer verzehrt worden seyn.

32. Argus, welchem Jason das Schiff Argo zu erbauen auftrug, und der es, mit Hülfe der Minerva, glücklich zu Stande brachte. Nach Einiger Meynung soll es von ihm den Nahmen erhalten haben. Pelias, der unrechtmäßige Besitzer von Jasons Reiche, bat ihn, das Schiff mit schlechten Nägeln zu versehen, damit es den Winden und Wellen nicht lange Widerstand thun könnte: allein er machte es so dauerhaft, als es ihm möglich war, begab sich auch selbst mit auf die Reise, um es wieder auszubessern, wenn es Schaden leiden sollte.

Die Nahmen dieser angeführten Helden sind in folgenden Gedenkversen enthalten:

Jason, Führer der Argonauten, Herkules, Hylas,
Polyphemus der Elatide, Kastor und Pollux,
Meleager, Tiphys, Erginus, Ancäus, Palämon,
Jdmon, Jdas, Lynceus, Jphiklus, Kalaïs, Zetes,
Orpheus, Athalides, Butes, Augias, Admetus, Euphemus,
Periklimenus, Mopsus, Kanthus, Phalerus, Echion,
Eurytus, Telamon, Peleus, Oïleus, Akastus und Argus.

Das merkwürdigste, was diesen Helden noch außer dem begegnete, ist folgendes. Auf ihrer Hinreise fuhren sie an die Insel Lemnus. Die Einwohnerinnen dieser Insel hatten sich vor einiger Zeit durch unterlassene Opfer an der Venus versündigt, welche sie dafür mit einer so stinkenden Seuche gestraft hatte, daß sich ihre Männer von ihnen absonderten, und sich Thracische Kebsweiber zulegten, und die übrigen, welche noch keine hatten, nach Thracien schifften, sich gleichfalls damit zu versorgen. Die Lemnischen Weiber hatten hierauf die zurückgebliebenen Männer alle ermordet. Eine einzige nur, nehmlich ihre nachmalige Königinn Hypsipyle, hatte ihren Vater Thoas heimlich beym Leben erhalten: weswegen sie nach der Zeit, als es entdeckt ward, flüchtig werden mußte, Seeräubern in die Hände fiel, und nach Theben verkauft ward. Als die Argonauten in Lemnus landen wollten, glaubten die Weiber, es wären

wären ihre zurückkehrenden Männer, und widersetzten sich ihrer Landung mit Gewalt; nahmen sie aber, so bald sie ihren Irrthum erkannten, mit Freuden auf. Weil sie von ihrer Krankheit bereits genesen waren, so gefielen sie ihren Gästen so wohl, daß diese eine ziemliche Zeit auf der Insel verweilten, und so gar Kinder mit ihnen zeugten. Hypsipyle gebar deren zwey von dem Jason.

Als sie von hier abgefahren waren, hatten sie ein hartes Seegefecht mit den Tyrrheniern. Hierauf schifften sie durch den Hellespont, und kamen an eine Insel, die von den Dolionen (Dolopen) bewohnt ward, deren König Cyzicus hieß. Diesem war durch ein Orakel ihre Ankunft vorher verkündigt worden. Er nahm sie gastfreundschaftlich auf, und beschenkte sie bey ihrer Abfahrt mit allerley Lebensmitteln. Kurze Zeit nachher trieb sie ein widriger Wind bey Nacht in eben den Hafen zurück, den sie aber in der Finsterniß nicht erkannten. Die Dolionen, die ihre Zurückkunft gar nicht vermutheten, sondern glaubten, daß es ihre Feinde, die Pelasger wären, widersetzten sich ihrer Landung. Hierüber kam es zu einem hitzigen Gefecht, worin Jason den Cyzicus selbst tödtete. Beide Theile erkannten erst bey Tages Anbruch ihren Irrthum. Man begrub hierauf den König mit großer Pracht, und stellte ihm zu Ehren Leichenspiele an. Die Königinn Klite aber, die über seinen Verlust untröstlich war, nahm sich mit einem Stricke das Leben. An dem Orte, wo sie um ihren Gemahl geweint und ihr Leben geendigt hatte, entstand eine

Quelle, welche die Einwohner nach ihrem Nahmen Klite nannten.

Obgleich Jason diesen Mord wider Willen begangen hatte, so war doch Rhea, die Schutzgöttinn des Landes, so erzürnt über ihn und seine Gefährten, daß Tiphys das Schiff nicht aus der Stelle bringen konnte. Die Nacht darauf erschien Minerva dem Tiphys im Traum, und gab ihm den Rath, die Göttinn auf dem Berge Dindymus zu versöhnen. Er ging also mit einigen Helden hin, und brachte ihr Opfer, und Argus schnitzte ihr Bildniß aus Holz und erbauete ihr eine Kapelle.

Als sie hierauf wieder abfahren konnten, geriethen sie nach einigen andern Zufällen an eine Insel, die Einige Aretia, Andere Dia nennen. Hier wurden sie von den Stymphaliden, den grimmigsten aller Raubvögel, angefallen. Sie von sich abzuhalten, setzten sie ihre Helme auf, und schlugen mit den Spießen an ihre Schilde. Durch dieses Getöse und durch das Winken ihrer Federbüsche wurden sie verscheucht. Auf dieser Insel fanden sie die Söhne des Phrixus und der Chalciope, die auf ihrer Reise von Kolchis nach Griechenland, wo sie ihres Vaters Erbtheil abhohlen sollten, hier Schiffbruch gelitten hatten. Sie nahmen sie mit sich nach Kolchis zu ihrer Mutter, welche eine Schwester der Medea war, und die nachmals den Jason mit derselben bekannt machte. Als sie bey der Nacht in Kolchis ankamen, fuhren sie den Fluß Phasis hinauf, und berathschlagten sich, ob sie so gleich Gewalt brauchen wollten, oder ob Jason erst zum Könige Aeëtes gehen und die

Güte

Güte versuchen sollte. Man wählte das letztere, und legte sich mit dem Schiffe hinter ein Gebüsch. Jason ging mit dem Telamon und Augias zum Könige nach der Residenz Aea, nahm auch die Söhne des Phrixus mit, die er der Mutter wieder zustellte. Der König war schon durch einen Traum von der Ankunft der Argonauten benachrichtigt worden, und war darüber sehr erschrocken: denn nach dem Spruch des Orakels hing sein Leben an dem Besitze des goldenen Vließes. Jason bewies ihm die Rechtmäßigkeit seiner Ansprüche auf das goldene Vließ, und verlangte die Auslieferung desselben. Aeétes antwortete, er könne es nicht eher erhalten, als bis er folgende Bedingungen erfüllte. Er müsse nehmlich zwey feuerspeyenden Stieren, die eherne Füße und Hörner hätten, ein Joch anlegen, sie vor einen diamantenen Pflug spannen und vier Morgen eines nie gepflügten und dem Mars geheiligten Feldes mit ihnen umpflügen; hierauf gewisse Drachenzähne, die Phrixus ehemals ins Land gebracht, in die Furchen streuen, woraus sogleich bewaffnete Männer hervorwachsen würden; diese müsse er alle erlegen, und solches in einem einzigen Tage verrichten.

Juno und Minerva, die den Jason beschützten, hatten ihn der Medea in einem Traume vorgestellt, und ihr Liebe zu ihm eingeflößt. Sie hatte mit ihm bereits eine Unterredung außer der Stadt bey dem Tempel der Hekate gehabt, und er hatte ihr versprochen, sie nach Griechenland mit zu nehmen und zu seiner Gemahlinn zu machen. Auf dieses Versprechen gab sie ihm eine Salbe, womit er sich die Waffen und den ganzen Leib be-

 streichen

streichen mußte, sich gegen das Feuer zu verwahren. Sie gab ihm auch den Rath, einen Stein unter die geharnischten Männer zu werfen; worauf sie einander selbst anfallen würden.

Des folgenden Tages erschien Jason mit seinen Gefährten auf dem Felde des Mars; auch Aeétes kam hinaus, von einer Menge Volks begleitet, die alle Zeugen des gefährlichen Kampfes seyn wollten. Die Stiere wurden losgelassen, Jason tummelte sich eine Zeit lang mit ihnen herum, spannte sie endlich an das Joch, pflügte mit ihnen die vorgeschriebenen vier Morgen Landes, säete die Drachenzähne in die Furchen, und als die geharnischten Männer hervorwuchsen, warf er unvermerkt einen Stein mitten unter sie: worauf sie einander anfielen, und Jason Gelegenheit bekam, so lange tapfer darunter zu hauen, bis sie alle aufgerieben waren.

Die Bedingungen waren also erfüllt. Aeétes aber verschob die Uebergabe seines Schatzes, und faßte den Entschluß, Jasons zurück gelassene Gefährten zu überfallen und ihr Schiff in Brand zu stecken. Medea ging also noch in der Nacht zu ihm, entdeckte ihm ihres Vaters Vorhaben, und führte ihn nebst seinen Gefährten in den Hain des Mars, wo das goldene Vließ an einer Eiche mit Nägeln befestigt war. Hier brachte sie den Drachen, der es bewachen mußte, durch ihre Zaubermittel in einen tiefen Schlaf: worauf Jason das Vließ von der Eiche herabnahm, und mit Medeen zu Schiffe ging.

Andere erzählen diesen Umstand anders. Das goldene Vließ, sagen sie, (oder eigentlich der königliche Schatz,) wäre mit einer siebenfachen Mauer, die eherne

ne Thore gehabt, umgeben gewesen. Medea habe sich bey finstrer Nacht mit allen Argonauten in den Hain begeben und in Taurischer Sprache den Wächtern, die ihre Stimme kannten, zugerufen, daß man ihr die Thore öffnen sollte. Als dieses geschehen, wären die Argonauten mit ihr hineingedrungen, hätten die Wache niedergehauen und das goldene Vließ erobert.

So bald Aeëtes den Verlust seines Schatzes und die Flucht seiner Tochter erfuhr, befahl er seinem Sohn Absyrtus, ihnen mit geschwinden Schiffen nachzusetzen, und bedrohete ihn und seine Gefährten mit den härtesten Strafen, wenn sie Medeen nicht zurück brächten.

Die Argoschiffer nahmen, wie ihnen Phineus gerathen hatte, auf ihrer Rückreise nicht denselben Weg, den sie gekommen waren. Sie mußten aber große Umwege nehmen, nicht allein zu Wasser, sondern auch oft zu Lande; und alsdann zogen sie das Schiff mit großen Tauen nach sich, oder luden es auf die Schultern, und trugen es so lange fort, bis sie wieder ans Wasser kamen. Diese Schifffahrt wird auf eine so verschiedene Weise erzählt, daß man unmöglich bestimmen kann, welchen Weg sie genommen haben. Nach dem Berichte der Meisten gelangten sie nach allerley Irrwegen an die Insel der Phäacier. Hier war schon Absyrtus mit seiner Flotte angekommen, der die Medea zurück foderte. Der König Alcinous, als ein gerechter Herr, fällte das Urtheil, Absyrtus müsse sie wieder zurück bekommen, wenn sie vom Jason noch unberührt geblieben wäre, Jason müsse sie aber behalten, wenn sie schon seine Frau geworden wäre. Die Königinn Arete hinterbrachte dieses

dem verliebten Paare: und sie vollzogen ihre Vermählung noch in derselben Nacht. Als sie abfuhren, machte Arete der Medea ein Geschenk mit zwölf Mägden.

Indessen verfolgten sie die Kolchier abermals, weil sie sich vor den Drohungen ihres Königes fürchteten. Endlich aber nach langem Herumkreuzen schreckte sie Juno mit so vielen Blitzen, daß sie von ihrer Verfolgung abließen. Andere erzählen, daß sie einst die Flüchtigen beynahe eingehohlt hätten, wenn sie sich nicht durch Aufsuchung der Gliedmaßen des Absyrtus verspätet hätten, welchen seine Schwester Medea zu einer geheimen Unterredung zu bereden gewußt, ihn mit Jasons Hülfe zerstückt, die Glieder überall umher gestreut, Kopf und Hände aber auf einen Felsen am Meere gestellt habe. Eine Erzählung, die Einige für offenbar erdichtet halten, worauf aber Andere ihre Begebenheit auf der Insel der Circe gegründet haben. Als sie nehmlich an diese Insel fuhren, und Jason Kundschafter ans Land schickte, kam Circe selbst auf ihr Schiff, wollte sie aber nicht aussteigen lassen, weil sie sich mit dem Blut des Absyrtus befleckt hätten. Doch sollten sie Lebensmittel haben. Hierauf zauberte sie große Gefäße voll Wein, und Körbe voll Fleisch und Getreide in ihr Schiff. Endlich, sagen Einige, ließ sie sich erbitten, den Jason und seine Geliebte mit den Rachgöttern wieder auszusöhnen; verstieß sie aber wieder, als sie erfuhr, daß seine Geliebte ihre Nichte Medea wäre: denn Circe war, nach Homers Bericht, eine Schwester des Aeetes.

Als sie bey Sicilien vorbeyfuhren, und in der Meerenge der Charybdis zu nahe kamen, zog sie Thetis, welche

welche ihren Gemahl Peleus gern einmal wiedersehen, wollte, aus der Gefahr heraus.

Zu einer andern Zeit begleitete sie der Meergott Glaucus, und prophezeyte ihnen ihre bevorstehenden Schicksale.

Einst wollten sie an der Insel Kreta landen, aber der Riese Talos verwehrte ihnen das Aussteigen. Diesen Riesen hatte Vulcan aus Erz verfertigt und dem Minos zum Geschenke gemacht. Er lief alle Tage dreymal um die Insel herum, sie vor Ueberfall zu beschützen. So bald die Argonauten sich näherten, warf er mit Steinen nach ihnen, ward aber endlich von der Medea überlistet, welche wußte, daß ihm eine einzige Ader vom Kopfe bis auf die Ferse ging, wo sie mit einem ehernen Nagel zugesteckt war. Sie fand Mittel, dem Riesen einen Trank beyzubringen, wodurch er betäubt ward: hierauf zog sie ihm den Nagel aus der Ader, so daß er sich verblutete und starb.

Nach allen diesen wahren und erdichteten und sich widersprechenden Fahrten auf dem Weltmeer, auf dem Nil, auf dem Eridanus, auf dem Ister, auf der Adriatischen See, in den Tritonischen Gewässern, aus welchen sie der Meergott Triton unter der Gestalt seines Bruders Eurypylus heraus geholfen und ihnen den Weg nach Hause gezeigt hatte, kamen sie endlich in Thessalien wieder an. Ehe sie aber aus einander gingen, verbanden sie sich durch einen Eid, daß sie einander im Kriege beystehen, auch zu gewissen Zeiten wieder zusammen kommen, und dem Jupiter zu Ehren Ritterspiele halten wollten: ein Rath, den ihnen Herkules gab. Diese

Spiele

Spiele sind der Anfang zu den Olympischen Spielen gewesen.

Als Jason mit der Medea in Jolcus ankam, überlegte er, wie er sich an dem Pelias für alle Grausamkeiten rächen sollte, die er an seiner Familie ausgeübt hatte. Medea nahm diese Rache allein über sich. Sie versprach den Töchtern des Pelias, ihren alten Vater wieder jung zu machen. Damit sie dieses glauben möchten, zerstückte sie einen alten Widder, that ihn in einen Kessel und kochte ihn. Bald darauf sprang ein junges Lamm aus dem Kessel. Die Schwestern (Alcesten ausgenommen, welche keine Hand hierbey anlegen wollte) zerstückten ihren Vater, und kochten ihn mit den Kräutern, die ihnen Medea gab. Weil sie ihnen aber die unrechten gegeben hatte, so ward er nicht wieder lebendig.

Die Meisten sagen, Medea habe noch vorher den Aeson, Jasons Vater, wieder jung gemacht; Andere aber läugnen dieses, und behaupten, daß Pelias ihn durch Ochsenblut hingerichtet habe, weil er vernommen hätte, daß die Argonauten umgekommen wären.

So bald Akastus den Mord erfuhr, den seine Schwestern an ihrem Vater begangen hatten, wollte er sie am Leben strafen, Herkules aber nahm sich ihrer an.

Jason überließ die Regierung dem Akastus, und begab sich mit der Medea nach Korinth zum Könige Kreon, der ihn sehr lieb gewonnen hatte. Hier lebten sie zehn Jahre lang in einer vergnügten Ehe. Als aber Kreons Tochter Kreusa (Glauce) heranwuchs, verliebte sich Jason in sie, hielt bey dem Vater um sie an,

und

und versprach, sich von der Medea zu scheiden. Er suchte sie zu dieser Scheidung in der Güte zu bereden; als sie aber nicht darein willigen wollte, drohete er ihr, sie mit Gewalt aus Korinth zu entfernen. Medea stellte sich daher, als ob sie in eine Heurath willigte, die er doch nur aus politischen Absichten einginge. Sie bat ihn so gar um Erlaubniß, vor ihrem Abschiede aus Korinth noch eine Zeuginn seiner neuen Vermählung zu seyn. Sie sandte auch der jungen Braut durch ihre beiden Söhne ein sehr feines Brautkleid und eine Krone, ein Erbstück von ihrem Großvater, dem Helius. Kaum aber hatte Kreusa das Kleid angezogen, so fing es an zu brennen, und als Kreon seiner Tochter zu Hülfe eilte und das Feuer dämpfen wollte, fingen seine Kleider gleichfalls an zu brennen. Er wälzte sich auf dem Boden, die Flamme zu ersticken, und hierüber gerieth der ganze Pallast in Brand, aus welchem sich Jason nur mit genauer Noth rettete. Hierauf stieß Medea ihren beiden Söhnen, die sie vom Jason geboren hatte, den Dolch in das Herz, und floh auf einem Wagen mit zwey geflügelten Drachen durch die Luft.

Zuerst fuhr sie nach Theben zum Herkules, der eben eine Anwandelung von Raserey hatte, von der sie ihn heilte. Als sie hier keine Hülfe erhielt, fuhr sie nach Athen zum Aegeus, der sie lieb gewann, und als seine Gemahlinn bey sich behielt. Als aber dessen Sohn Theseus ankam, den sie durch seinen eigenen Vater mit Gift aus dem Wege räumen wollte, den aber der Vater noch zur rechten Zeit erkannt hatte, nahm sie die Flucht, und ließ sich in Phönicien nieder. Hierauf begab sie

sich

sich zu einem großen Könige in dem obern Asien, der sie zur Gemahlinn nahm und den Medus (Medeus) mit ihr zeugte, welcher nach seinem Tode ihm im Reiche folgte, und nach dessen Nahmen seine Unterthanen in der folgenden Zeit Meder genannt wurden.

Jasons Tod erfolgte bald nach Medeens Flucht. Einige sagen, er habe sich aus Verzweiflung selbst das Leben genommen; Andere, er habe sich am Ufer des Meeres in den Schatten des Schiffes Argo zum Schlafen hingelegt, und sey von einem herabfallenden Balken erschlagen worden. Nach seinem Tode ward er als einer der größten Heroen verehrt; man errichtete ihm Bildsäulen, und zu Abdera bauete man ihm einen Tempel.

Die Helden in Theben. Die Thebanischen Helden haben den Poeten zu so vielen Gedichten Anlaß gegeben, daß dadurch ihre meisten Begebenheiten eben so wunderbar geworden sind, als irgend eine andere fabelhafte Geschichte. Die vornehmsten unter den Helden in Theben sind folgende.

1. Kadmus. Dieser war ein Sohn des Agenor, eines Königes in Phönicien, der ein Sohn Neptuns und der Libya war. Als Jupiter die Europa, Agenors Tochter, entführet hatte, befahl der Vater seinen Söhnen, sie überall aufzusuchen, und ohne sie nicht wieder zurück zu kommen. Es kam aber von seinen Kindern kein einziges zurück. Kadmus ward auf seiner Reise durch einen Sturm nach Rhodus verschlagen, wo er mit seinen

Phöni-

Phöniciern dem Neptun, ihrem Erhalter, einen Tempel erbauete. Er fuhr hierauf weiter, und schweifte lange Zeit überall umher; konnte aber nirgends den Aufenthalt der Europa erfahren. Endlich begab er sich nach Phocis, das Delphische Orakel zu befragen. Apollo gab ihm zur Antwort, er sollte nach der Europa nicht weiter forschen, sondern der ersten Kuh folgen, die vor ihm hergehen würde, und an dem Ort, wo sie sich niederlegte, eine Stadt erbauen. Er reisete also im Lande weiter, kam bis an Böotien, wo eine Kuh von der Heerde des Pelagon vor ihm herging. An dem Orte, wo sie sich gelagert hatte, wollte er sie der Minerva zum Opfer darbringen. Zu diesem Opfer sandte er einen von seinen Gefährten ab, heiliges Wasser aus dem Brunnen des Mars zu hohlen. Der Jüngling kam aber nicht wieder, weil ihn der ungeheure Kastalische Drache getödtet hatte. Er sandte noch andere ab, denen eben dieses Unglück wiederfuhr. Hierauf ging er selbst hin, erlegte den Drachen, und säete auf Minervens Rath die Zähne desselben in die Erde. Hieraus entsprangen bewaffnete Männer, die sich unter einander anfielen und bis auf fünfe aufrieben. Mit diesen fünfen bezwang er die Landeseinwohner, die sich ihm widersetzet hatten, und erbauete hierauf die Burg Kadmea, aus welcher endlich Theben entstanden ist.

Er vermählte sich mit der Harmonia, (Hermione,) der Tochter des Mars und der Venus, und ward bey der Hochzeit von allen Göttern beschenkt. Venus schenkte der Braut ein goldenes Halsband, welches Vulcan sehr künstlich verfertigt, ihm aber die Eigenschaft mitgetheilt

theilt hatte, allen, die es trügen, Unglück zu bringen. Auch erlebten diese Eheleute so viel Unglück in ihrem Hause, daß sie endlich aus Theben fortgingen und sich nach Illyrien begaben, wo Harmonia noch mit dem Illyrius niedergekommen seyn soll. Nach einiger Zeit wurden sie in Schlangen verwandelt: welches man als eine Strafe für die getödtete heilige Schlange ansah. Nach der Ausleger Meynung heißt dieses: sie verkrochen sich in diesem Lande, so daß man nichts weiter von ihnen hörete. Gellius führt von dieser Verwandelung noch eine andere Erklärung aus einem alten fabelhaften Griechen an. Die Illyrier, schreibt dieser, waren eine wilde Nation, und wurden ehemals Schlangen oder Basilisken genannt: denn wenn sie einen Menschen scharf und zornig anblickten, so tödteten sie ihn damit. Auch hatten sowohl Männer als Weiber statt Eines Sternes zwey Sterne in den Augen. Wenn nun Kadmus und Hermione zu diesem Volke gewandert sind, so konnte man von ihnen sagen, sie wären zu Schlangen geworden.

Die Kinder, die Kadmus hinterließ, erbten sein Unglück. Seine Tochter Agave ward mit dem Echion vermählt, nach dessen Nahmen die Stadt Theben, zu deren Erbauung er das meiste beygetragen hatte, zuweilen das Echionische Theben genannt wird. Dieser Echion war der tapferste unter den Sparten, das heißt, unter den Gesäeten, unter denen, die aus den Drachenzähnen entstanden waren. Agave gebar ihm den Pentheus, den sie selbst nebst ihren Gefährtinnen an einem Bacchusfeste in der Raserey zerfleischte. Die zweyte Tochter des Kadmus, die Semele, verbrannte von den

Blitzen

Blitzen Jupiters. Seine dritte Tochter Ino erlebte das Unglück, daß ihr Sohn Learchus von ihrem eigenen Gemahl, dem Athamas, in der Raserey an einem Felsen zerschmettert ward. Seine vierte Tochter Autonoe, die er mit dem Aristäus vermählt hatte, gebar den Aktäon, der von seinen eigenen Hunden zerrissen ward.

Dem Kadmus folgte in der Regierung sein Sohn Polydorus, welcher zeitig starb, und von seiner Gemahlinn Nykteis den Labdacus hinterließ, von welchem die nachfolgenden Könige Labdaciden genannt werden. Dieser stand lange unter der Vormundschaft seines mütterlichen Großvaters, des Nykteus, und nach dessen Tode unter der Vormundschaft des Lycus, eines Bruders von jenem.

2. Lajus. Dieser war erst ein Jahr alt, als sein Vater Labdacus starb. Er wuchs unter des Lycus Vormundschaft auf. Als sich Amphion und Zethus des Thebanischen Reiches bemächtigten, ward er heimlich fortgeschafft; so bald aber jene gestorben waren, und er seine männlichen Jahre erreicht hatte, ward er von den Thebanern zurück gerufen und zum Könige erwählt. Er vermählte sich mit der Jokaste, der Tochter des Menöceus.

Dem Lajus war vom Orakel vorhergesagt worden, er würde das Leben durch einen Sohn verlieren, den ihm Jokaste gebären würde. Er enthielt sich daher alles verliebten Umgangs mit seiner Gemahlinn, außer an einem Abend, an welchem er sich berauscht hatte. Als Jokaste hierauf schwanger ward, und einen Sohn zur Welt brachte, gab ihn Lajus einem Hirten, ihn zu tödten.

Dieser durchstach ihm die Füße und band ihn an einen Baum im Walde des Berges Cithäron. Hier fand ihn ein Mann aus Korinth, nahm ihn mit sich, und brachte ihn zur Periböa, der Gemahlinn des Polybus, des Königes zu Korinth. Diese nahm sich seiner an, und weil sie selbst unfruchtbar war, erzog sie ihn, mit ihres Gemahls Genehmhaltung, als ihr eigenes Kind, und nannte ihn Oedipus. Als Oedipus erwachsen war, und man ihm einst seine Geburt zweifelhaft machte, er aber von der Periböa nichts erfahren konnte, fragte er das Orakel zu Delphi, welches ihm diese Antwort gab: Du wirst deinen Vater ermorden und deine Mutter zum Weibe nehmen. Oedipus begab sich daher von seinen vermeinten Aeltern hinweg. Als er durch die Landschaft Phocis fuhr, begegnete er seinem wirklichen Vater, dem Lajus, dessen Herold ihn mit harten Worten aus dem Wege fahren hieß, auch eines seiner Pferde niederstieß. Worauf Oedipus vom Wagen sprang, und, als ihm Lajus mit dem Rade über den Fuß fuhr, so aufgebracht ward, daß er beide zu Boden schlug. Als er nach einiger Zeit hörte, daß die Krone von Theben und die Hand der verwittweten Königinn Jokaste auf die Auflösung des Räthsels der Sphinx *) zum Preise gesetzt war, reisete er nach Theben, lösete das Räthsel auf, und erhielt die Jokaste zur Gemahlinn und mit ihr den Thron von Theben.

3. Oedipus. Als Oedipus einige Zeit König zu Theben gewesen war, und mit der Jokaste Söhne und Töchter gezeuget hatte, ward das Land von der Pest verhee-

*) Von der Sphinx siehe oben p. 265.

verheeret. Auf die Frage, wie diesem Uebel abzuhelfen sey, that das Orakel den Ausspruch, man sollte den Tod des Lajus rächen. Zu gleicher Zeit kam aus Korinth ein Bothe an, und zwar eben derjenige Mann, der den Oedipus ehemals im Walde gefunden hatte, und berichtete ihm den Tod seines vermeinten Vaters, des Polybus, erzählte ihm auch zugleich die wahren Umstände von seiner Geburt. Als man weiter nachforschte, und den alten Hirten kommen ließ, dem Lajus den Auftrag gegeben hatte, seinen Sohn umzubringen, fand man, daß Oedipus seinen Vater ermordet und seine Mutter zum Weibe genommen habe. Jokaste nahm sich aus Schaam und Verzweifelung mit einem Strick oder Schwert das Leben. Oedipus riß das Heft von ihrem Kleide herunter, und stach sich mit dem Dorn desselben die Augen aus. Er verbannete sich hierauf selbst aus Theben, und ließ sich von seiner Tochter Antigone begleiten. Als er zu Kolona, einem kleinen Orte in Attica, ankam, warf er sich in dem Haine der Eumeniden oder Rachgöttinnen fußfällig nieder. Er ward hierauf von dem Theseus, dem Könige zu Athen, gütig aufgenommen, und kurze Zeit nachher verstarb er.

4. Eteokles. Dieser war ein Sohn des Oedipus, eben so wie Polynices. Sie waren Zwillingsbrüder, und nach der gemeinsten Meynung von der Jokaste geboren, nach Anderer Bericht aber von der Eurygaea, (Eurygenea,) welche Oedipus, ein Jahr nach seiner Vermählung mit der Jokaste, gleichfalls zur Gemahlinn genommen haben soll. Diese Brüder hatten sich verglichen, die Regierung ein Jahr um das andere zu

 führen.

führen. Als sie Eteokles ein Jahr verwaltet hatte, wollte er sie dem Polynices nicht abtreten. Polynices nahm seine Zuflucht zum Könige Adrastus, den er bat, ihm zu seinem Rechte zu verhelfen. Dieser versprach es ihm auch, und unternahm die Belagerung von Theben.

Eteokles machte indessen in der Stadt alle Anstalten zur Vertheidigung, und zog dabey den berühmten Wahrsager Tiresias zu Rath, der in Theben lebte.

Dieser Tiresias war ein Sohn des Everes und der Nymphe Chariklo, welche bey Minerven in besonderer Gunst stand. Als ein junger Mensch hatte er bey seiner Mutter einst Minerven nackt gesehen: die Göttinn nahm ihm zur Strafe das Gesicht. Chariklo bat sie auf das rührendste, es ihm wieder zu schenken: weil aber die Götter nicht ändern können, was sie einmahl gethan haben, so begabte sie ihn mit der Kunst zu wahrsagen, und reinigte ihm die Ohren, daß er alle Stimmen der Vögel verstehen konnte, gab ihm auch einen blauen Stab, mit dessen Hülfe er so gut wie ein Sehender gehen konnte.

Man erzählt noch eine andere Geschichte von seiner Blindheit. In seiner Jugend, heißt es, sah er einst zwey Schlangen sich paaren, und schlug mit dem Stocke dazwischen: worauf er alsbald zum Weibe ward. Nachher sah er sie wieder sich paaren und ließ sie in Ruhe: und nun ward er wieder zum Manne. Weil er also die Erfahrung beider Geschlechter besaß, so wurde er zum Schiedsrichter zwischen dem Jupiter und der Juno berufen, welche sich stritten, ob der Mann oder das Weib mehr Vergnügen bey der ehelichen Umarmung

hätte.

hätte. Tiresias soll geantwortet haben: Eine neunfache Empfindung durchströmt die Seele des Mädchens, die der Geliebte umarmt, indessen ihn selbst nur eine einzige belebt. Nach Anderer Bericht soll er gesagt haben: Von neunzehn Theilen der Wollust empfindet der Mann neun Theile und das Weib zehn. Hierüber ward Juno aufgebracht und nahm ihm das Gesicht. Jupiter aber verlieh ihm zur Schadloshaltung die Gabe zu wahrsagen.

Weil man ihn besonders für einen guten Vogeldeuter hielt, wollte Mercur ihn einst auf die Probe stellen. Er entführte ihm alle Kühe, die er sich auf dem Lande hielt, und kehrte hierauf in Menschengestalt bey ihm ein. Als man dem Tiresias den Verlust seiner Kühe meldete, nahm er seinen Gast mit sich vor die Stadt, des Diebes wegen die Vögel zu beobachten, und bat denselben ihm zu sagen, was er sähe. Dieser sagte: Ich sehe einen Adler von der Linken zur Rechten fliegen. Tiresias antwortete: Dieser geht uns nichts an. Bald darauf sagte Mercur: Eine Krähe sitzt auf dem Baum, die sieht bald in die Höhe, bald auf die Erde nieder. Da rief Tiresias: Diese Krähe schwört bey Himmel und Erde, daß, wenn du nur willst, ich meine Kühe wieder bekommen werde.

Tiresias soll sehr alt geworden seyn, ja sogar durch die besondere Gnade Jupiters viele Menschenalter gelebt und noch in der Unterwelt durch die Gunst der Proserpina sein völliges Gedächtniß behalten haben.

Als nun Eteokles sich bey dem Tiresias erkundigte, was man thun sollte, die Stadt zu retten, so antwortete er: Wenn der letzte von den S p a r t e n sich dem

Mars freywillig zum Opfer darbietet, so wird die Stadt gerettet. Menöceus, Kreons Sohn und des alten Menöceus Enkel, war der letzte von diesem Stamm und hatte noch keine Kinder. Der Vater, der seinen Sohn nicht aufopfern wollte, befahl ihm, Theben eiligst zu verlassen. Der patriotische Jüngling aber lief auf die Mauer, stieß sich das Schwert in die Brust und stürzte hinunter.

Auch siegte Eteokles mit seinen Thebanern, kam aber dabey selbst ums Leben. Nach seinem Tode führte Kreon, der Jokaste Bruder, die Vormundschaft über seinen hinterlassenen Sohn Laodamas, und bekam also zum zweyten mahl die Herrschaft über Theben, welche er, nach des Lajus Ermordung, so lange gehabt hatte, bis Oedipus sie erhielt.

Die Helden vor Theben. Sieben vereinigte Fürsten unternahmen die Belagerung von Theben, und theilten sich in die sieben Thore dieser Stadt: jeder Feldherr that auf ein Thor den Angriff. Man sehe hier ihre kurze Geschichte.

1. Adrastus, ein Sohn des Talaus und König zu Argos. Zu diesem kam Polynices zugleich mit dem Tydeus, der wegen eines Mordes seine Vaterstadt Kalydon verlassen mußte. Polynices, als ein Thebaner, trug, zum Andenken des Herkules, eine Löwenhaut, Tydeus trug die Haut eines wilden Schweines, zum Andenken der großen Kalydonischen Jagd: ein Umstand, den

den Andere von ihren Schilden erzählen; Polynices nehmlich soll einen Löwenkopf und Tydeus einen Schweinskopf auf dem Schilde geführet haben. Als Adrastus sie sah, erinnerte er sich des Orakels, welches ihm befohlen hatte, seine beiden Töchter einem Löwen und einem wilden Schweine zu geben. Er nahm sie daher freundschaftlich auf, gab dem Polynices die Argia, und dem Tydeus die Deipyle zur Gemahlinn, versprach auch dem Polynices, eben so wie Tydeus es that, gegen Theben auszuziehen, und beredete dazu noch mehrere Fürsten, nehmlich den Hippomedon, Parthenopäus und Kapaneus. Auch den Amphiaraus vermochten Polynices und Tydeus, daß er dem Bündnisse beytrat.

Als der Zug unglücklich ablief, ward Adrastus allein durch sein schnelles Pferd Arion gerettet.

2. Hippomedon. Dieser war, nach Einiger Bericht, ein Sohn des Talaus und also ein Bruder des Adrastus. Er ward bey der Belagerung vom Ismarus getödtet.

3. Parthenopäus. Dieser war gleichfalls ein Sohn des Talaus. Er blieb vor Theben, so wie die übrigen Feldherren. Er wird häufig mit einem andern Parthenopäus verwechselt, den seine Mutter, die Arkadische Atalanta, von dem Meleager gehabt und auf den Berg Parthenius weggesetzt haben soll.

4. Kapaneus, ein Sohn des Hipponous und der Astynome, einer Tochter des Talaus. Dieser wird von dem Dichter Statius in seiner Thebaïde ein Verächter der Götter genannt. Als er mit einer Leiter die Mauer ersteigen wollte, ward er von dem Blitze Jupi-

ters getroffen. Andere sagen, er wäre von den Vertheidigern der Mauer mit einem Hagel von Steinen empfangen worden. Als man seinen Körper verbrannte, stürzte sich seine Gemahlinn Evadne, die ihn sehr zärtlich liebte, mit in die Flamme.

5. Amphiaraus. Dieser war wegen seiner Wahrsagerkunst berühmt. Er hatte eben so wohl wie Adrastus Ansprüche auf das Königreich Argos. Die Rechtmäßigkeit ihrer Ansprüche wollten beide auf den Ausspruch der Eriphyle ankommen lassen, welche eine Schwester des Adrastus und eine Gemahlinn des Amphiaraus war. Sie sprach das Recht ihrem Bruder Adrastus zu. Als man den Zug nach Theben unternehmen wollte, versteckte sich Amphiaraus, weil er vorhersah, daß er dabey umkommen würde. Niemand wußte, wo er hingekommen war, außer Eriphyle. Diese verrieth seinen Aufenthalt dem Polynices, der sie mit dem goldenen Halsbande bestochen hatte, welches der Harmonia bey ihrer Vermählung mit dem Kadmus geschenkt worden war. Amphiaraus trat also den unglücklichen Feldzug an; beschwor aber vorher seinen Sohn Alkmäon, seinen Tod an der Eriphyle zu rächen.

Vor Theben hielt er sich sehr tapfer, und erlegte unter andern den Menalippus, den Sohn des Akastus. Als die Belagerer aber weichen mußten, stürzte er mit seinem Wagen in einen tiefen Schlund. Jupiter selbst, sagt man, habe die Erde vor ihm mit seinem Blitze gespalten.

Nach seinem Tode ward ihm an dem Orte, wo er von der Erde verschlungen war, ein Tempel erbauet.

In diesem Tempel wurden die Orakel auf eine besondere Weise gegeben. Der Rathsfragende mußte sich drey Tage lang des Weines und einen ganzen Tag aller Speise enthalten, hierauf einen Widder opfern und sich auf das Fell desselben in den Tempel schlafen legen; alsdann offenbarte ihm der vergötterte Amphiaraus im Traum, was er zu wissen begehrte. Neben diesem Tempel war eine Quelle, deren Wasser zu heilig war, als daß es Menschen gebrauchen durften. Diejenigen aber, denen der Gott Rath ertheilet hatte, mußten eine goldene oder silberne Münze hineinwerfen.

6. Tydeus. Dieser war ein Sohn des Oeneus. Er ward von den verbündeten Fürsten nach Theben gesandt, zu versuchen, ob Eteokles dahin zu bringen wäre, seinem Bruder die Regierung in Güte abzutreten. Eteokles aber empfing ihn nicht allein sehr trotzig, sondern ließ ihn auch bey seiner Rückreise durch funfzig Mann überfallen, aus Rache, daß so viele Thebaner von ihm erlegt waren, die er, einen nach dem andern, zum Kampf aufgefodert hatte. Tydeus wehrte sich gegen diese funfzig Mann so tapfer, daß er sie alle todt zu Boden streckte, den Mäon ausgenommen, den er mit Fleiß verschonte, damit er nach Theben zurückgehen und dem Eteokles Nachricht von diesem Scharmützel bringen könnte.

Bey der Belagerung ward er vom Menalippus tödtlich verwundet. Jupiter wollte die Wunde durch Minerven heilen lassen. Amphiaraus, als ein Wahrsager, wußte dieses, kannte auch des Tydeus hitzige Gemüthsart. Sich nun an ihm zu rächen, weil er ihn vorzüglich

zu diesem Feldzuge genöthigt hatte, brachte er ihm den abgehauenen Kopf des getödteten Menalippus. Tydeus spaltete ihn in vollem Grimm, klaubte das Gehirn aus dem Schedel und aß es. Minerva verabscheuete diese That so sehr, daß sie von ihm wich und ihn an seiner Wunde sterben ließ. Mäon, dem er vormals das Leben geschenkt hatte, ließ ihn vor Theben begraben.

7. Polynices. Dieser unglückliche Fürst sah, daß bey der Belagerung auf beiden Seiten viel Volk umgekommen war, und entschloß sich also, sein Recht durch einen Zweykampf auszumachen. Diesen Kampf um die Krone konnte Eteokles nicht mit Ehren ablehnen, da ihn beide Heere gleichfalls begehrten. Er erschien also vor dem Thore der Stadt. Hier gingen die erbitterten Brüder so hitzig auf einander los, daß beide auf dem Platze blieben. Beide wurden nach ihrem Tode als Heroen verehrt; so oft man ihnen aber gemeinschaftliche Opfer brachte, soll sich die Opferflamme allemal von einander getrennt haben.

Kreon, der die Regierung wieder übernahm, befahl bey Lebensstrafe, den Rebellen Polynices unbegraben auf dem Felde liegen zu lassen, damit er den Geyern und Hunden zu Theil würde. Doch des Polynices Gemahlinn Argia und seine Schwester Antigone wagten es ihn zu begraben. Argia rettete sich darauf durch die Flucht; Antigone aber ward ergriffen und hingerichtet. Ihr Tod wird auf verschiedene Weise erzählt. Die Meisten sagen, Kreon habe sie lebendig in die Erde verscharren lassen.

Noch ist von diesen sieben Feldherren eine Begebenheit zu erzählen übrig, die uns Hyginus aufbehalten hat.

hat. Als sie zur Belagerung auszogen, kamen sie nach Nemea, wo sie frisches Wasser suchten. Hier begegnete ihnen Hypsipyle, die ehemals ihren Vater Thoas beym Leben erhalten und zu Schiffe auf eine andere Insel geschafft hatte, als die Weiber in Lemnus alle Männer umbrachten. Sie hatte sich, sobald es kund ward, daß der Vater noch lebte, mit der Flucht gerettet, war aber Seeräubern in die Hände gerathen und dem Lycus, (Lycurgus) dem Könige zu Nemea, verkauft worden. Dieser machte sie zur Wärterinn seines Sohnes Opheltes, den man auch Archemorus nennt. Hypsipyle trug dieses Kind sorgfältig auf den Armen. Denn nach dem Ausspruch eines Orakels durfte es nicht eher auf die Erde niedergesetzt werden, als bis es völlig laufen könnte. Die Heerführer baten sie, ihnen einen Brunnen zu zeigen. Hypsipyle fürchtete sich, ihren Zögling auf die bloße Erde zu setzen, sie glaubte aber ihn vor aller Gefahr zu sichern, wenn sie ihn nahe bey dem Brunnen auf sehr hoch gewachsenen Aeppich legte. Indessen sie aber den Helden Wasser schöpfete, kroch ein Drache herbey, welcher des Brunnens Hüter war, und verzehrete das Kind. Adrastus und seine Gefährten tödteten hierauf den Drachen, und baten zugleich den Lycus um Gnade für die Hipsipyle, stelleten auch dem Kinde zu Ehren Leichenspiele an, welche zu den Nemeischen Spielen Anlaß gegeben haben, die alle fünf Jahre wiederhohlt wurden, und worin die Sieger einen Aeppichkranz erhielten. Adrastus gewann bey diesen Leichenspielen den Preis zu Pferde; Polynices im Ringen; Tydeus im Faustkampf; Parthenopäus im Bogenschießen; Amphiaraus

im

im Wagenrennen und mit der Wurfscheibe; Laodocus mit dem Wurfspieß und Eteoklus im Wettlauf: denn diese beiden letztern zählt man gleichfalls zu den Bundesverwandten des Polynices.

Zehn Jahre nach dem unglücklichen Feldzuge der sieben Fürsten, entschlossen sich ihre Söhne, den Tod ihrer Väter zu rächen und unternahmen eine neue Belagerung. Diese Feldherren nennt man Epigonen, das heißt so viel als Nachgeborene oder schlechtweg Söhne. Sie brachten ein großes Kriegesheer zusammen, und wählten, nach dem Ausspruche des Orakels, den Alkmäon zu ihrem Anführer. Ihre Geschichte ist folgende.

1. Alkmäon. Dieser war ein Sohn des Amphiaraus und der Eriphyle. Er hatte dem Vater versprochen, seinen Tod an der Mutter zu rächen; er verschob indessen seine Rache bis nach geendigtem Feldzuge. Als er mit seinen Verbündeten in das Thebanische Gebiet kam, plünderten sie überall die Dörfer und Flecken. Die Thebaner zogen also aus der Stadt, den Ihrigen zu Hülfe zu kommen, wurden aber nach einem harten Treffen, worin Alkmäon ihren Anführer den Laodamas, des Eteokles Sohn, erlegte, wieder in die Stadt zurückgetrieben.

Nach geendigter Belagerung fragte Alkmäon das Orakel, ob er seines Vaters Tod an seiner Mutter rächen dürfte. Das Orakel billigte die Rache, und er brachte sie um. Bald darauf aber ward er von den Furien überall umher getrieben, bis er endlich nach Arkadien ging, wo er von dem Phegeus mit den Rachgöttern

tern ausgesöhnt ward, und die Arsinoe, die Tochter desselben, zur Gemahlinn erhielt, der er mit dem Halsbande seiner getödteten Mutter ein Brautgeschenk machte. Allein er ward von den Anfällen des Wahnsinns noch nicht befreyet. Er fragte also das Orakel abermals. Dieses befahl ihm, in ein Land zu gehen, welches noch nicht Land gewesen, als seine Mutter ihn verflucht, und ihm gewünscht, daß er in keinem Lande Ruhe finden möchte. Er kam nach langem Herumirren endlich auf eine Insel, die sich erst seit kurzer Zeit in dem Flusse des Achelous angesetzet hatte. Hier ward er von seiner Plage befreyt, bekam des Flußgottes Tochter Kallirhoe zur Gemahlinn und verstieß die Tochter des Phegeus, die bey ihrem Vater bleiben mußte. Kallirhoe, die von dem kostbaren Halsbande der Eriphyle hatte reden hören, bat ihren Gemahl darum. Dieser reisete zum Phegeus und ersuchte ihn um das Halsband seiner Tochter, weil er nicht eher von seinem Uebel befreyet werden sollte, als bis er es in den Tempel zu Delphi gesand't hätte. Phegeus glaubte es, und stellte ihm das Kleinod zu. Da man aber erfuhr, daß es Kallirhoe bekommen sollte, mußten seine beiden Söhne ihm nacheilen, die ihn auch einhohlten, und als er es nicht herausgeben wollte, ihm das Leben nahmen.

2. Amphilochus. Dieser war Alkmäons Bruder und ein Wahrsager, wie ihr Vater Amphiaraus. Nach seiner Zurückkunft von Teben, ging er mit vor Troja, und machte Freundschaft mit dem Mopsus, dem Sohne der Manto, einer Tochter des Tiresias. Mit diesem soll er die Stadt Mallus in Cilicien erbauet haben.

ben. Als sie nach der Zeit sich veruneinigten, kam es zu einem Zweykampf, worin beide das Leben verloren. Nach seinem Tode ward er zu Oropus, einer Gränzstadt in Attica, göttlich verehrt.

3. Aegialeus. Dieser war ein Sohn des Adrastus, und ward bey dem Ausfalle der Thebaner von dem Laodamas erlegt, worüber sich sein alter Vater zu Tode grämte.

4. Diomedes. Dieser war ein Sohn des Tydeus. Nach der Einnahme von Theben zog er mit den verbundenen Königen wider Troja, wo er sich den größesten Ruhm erwarb.

5. Sthenelus. Dieser war ein Sohn des Kapaneus, und ein getreuer Gefährte des Diomedes, mit dem er den Trojanischen Feldzug that.

6. Thersander. Dieser war ein Sohn des Polynices, und erbte die Herrschaft über Theben, welche Laodamas, der Sohn des Eteokles, nicht lange besessen hatte. Als er den Agamemnon nach Troja begleitete, kam er auf dem Wege bey einem Gefechte in Mysien ums Leben.

7. Promachus. Dieser war ein Sohn des Parthenopäus. Er blieb in dem Feldzuge wider Theben.

Als die Thebaner nach dem ersten blutigen Gefechte wieder in die Stadt sich flüchteten, fragten sie abermals den Tiresias, was sie thun sollten. Dieser rieth ihnen, sich zum Scheine mit den Feinden in Friedensunterhandlungen einzulassen, und indessen bey Nachtzeit heimlich aus der Stadt zu ziehen. Sie folgten diesem Rath. Tiresias begleitete sie, beschloß bald darauf sein langes Leben,

ben, und ward bey dem Brunnen Tilposa, woraus er zuletzt seinen Durst gestillet hatte, zur Erde bestattet.

Als die Epigonen die Stadt leer antrafen, plünderten und verwüsteten sie dieselbe, und kehrten mit vieler Beute zurück. Das Beste von der Beute entschlossen sie sich dem Apollo nach Delphi zu senden. Sie sandten ihm also die Daphne, eine Tochter des Tiresias, die sie gefangen bekommen hatten, und welche, so wie ihr Vater, die Wahrsagerkunst verstand. Diese brachte sie in dem Delphischen Tempel zu noch größerer Vollkommenheit. Auch hatte sie oft göttliche Eingebungen: daher sie den Beynahmen Sibylla bekam. Diodorus sagt, sie habe ihre Weissagungen aufgeschrieben, und sie auf eine so vorzügliche Art eingekleidet, daß man meynt, Homer habe viele ihrer Verse entlehnt und zur Verschönerung seiner Gedichte gebraucht.

Die Helden in Troja. Diese waren von göttlichem Ursprunge, und die meisten unter ihnen sind durch Homers Gedichte eben so verewigt worden, wie die Griechischen Helden, welche ihre Stadt belagerten. Ihr Geschlecht, vom Anfange an gerechnet, enthält folgende.

1. Teucer oder Teukrus. Er war ein Sohn des Flußgottes Skamander und der Nymphe Idäa, Skamander aber ein Sohn des Oceanus und der Tethys. Teucer war König über die Landschaft Troas, und von ihm führten die Einwohner den Nahmen Teukrer.

2. Dar-

2. Dardanus, ein Sohn Jupiters und der Elektra, einer Tochter des Atlas. Er ward von dem Teucer mit seiner Tochter Batea vermählt, und erhielt nach dessen Tode die Regierung: daher seine Unterthanen den Nahmen Dardanier bekamen. Er bauete eine Stadt seines Nahmens, und verwahrte in derselben sorgfältig die Bildnisse der großen Götter und zwey Palladien: weil ihm durch ein Orakel vorhergesagt war, die Stadt würde so lange unüberwindlich seyn, als man diese darin aufbewahren und fleißig verehren würde. Nach einiger Bericht hatte er sie von seiner ersten Gemahlinn Chryse erhalten, die den geheimen Dienst derselben erlernet hatte, und der sie von der Pallas zum Brautgeschenk waren gegeben worden.

3. Erichthonius, ein Sohn des Dardanus und der Batea. Dieser bekam die Regierung in Troas, weil sein älterer Bruder, Ilus der erste, ohne Kinder gestorben war. Er ist am meisten wegen seiner drey tausend Mutterpferde berühmt. In diese verliebte sich Boreas, wie Homer erzählt, und zeugte mit ihnen zwölf Füllen, die so schnell waren, daß sie über die Aehren des Feldes und die Wogen des Meeres hinweg liefen.

4. Tros, ein Sohn des Erichthonius und der Astyoche, einer Tochter des Flußgottes Simois. Er folgte seinem Vater im Königreiche. Seine Unterthanen führten von ihm den Nahmen Troer oder Trojaner. Er soll seinen Sohn Assaracus zugleich an der Regierung haben Antheil nehmen lassen. Dieser Assaracus war ein Vater des Kapys, und Kapys ein Vater des Anchises.

5. Ilus

5. Ilus der zweyte, ein Sohn des Tros und der Kallirhoe, (Kallirrhoe,) einer Tochter des Skamander. Als er bey einam Ritterspiele in Phrygien den Preis von funfzig Knaben und funfzig Mägden erhalten hatte, schenkte ihm der König des Landes noch eine bunte Kuh, und rieth ihm daselbst eine Stadt zu bauen, wo sich diese Kuh zuerst niederlegen würde. Als dieses bey dem Grabe der Phrygierinn Ate geschah, bauete Ilus dort die Stadt Ilium, und in derselben der Minerva einen besondern Tempel. Als dieser einst in Brand gerieth, rettete er das Palladium daraus; weil dieses Bildniß aber keine Mannsperson ansehen durfte, so verlor er darüber sein Gesicht: doch ward es ihm nach einiger Zeit von Minerven wiedergegeben.

6. Laomedon, ein Sohn Ilus des zweyten. Dieser zog eine Mauer um Troja, welche ihm vom Neptun und Apollo, die sich aber nicht zu erkennen gaben, auf das dauerhafteste erbauet ward. Er hatte ihnen zum Lohn die einjährige Kornärnte seines Landes oder eine gleiche Summe Geldes versprochen: als er aber sein Wort wieder zurücknahm, sandte Neptun ein Seethier ins Land, welches alles verheerete. Laomedon zog das Orakel des Apollo darüber zu Rath. Hier bekam er zur Antwort, daß er dem Seethiere diejenige Trojanische Jungfrau zu verschlingen geben müsse, die das Loos treffen würde. Das Loos traf seine eigene Tochter Hesione. Als diese bereits am Ufer des Meeres an den Felsen gefesselt war, erschien Herkules, tödtete das Ungeheuer und befreyete die Prinzessinn. Laomedon hatte ihm zur Belohnung dieses wichtigen Dienstes ihre Person,

und zum Brautgeschenke die schnellen Pferde versprochen, welche Jupiter ihm für den jungen Prinzen Ganymedes verehret hatte. Weil er aber nachmals sein Versprechen nicht halten wollte, zog Herkules eine kleine Flotte zusammen, ging vor Troja, eroberte es, erlegte ihn selbst, und bekam die Hesione gefangen, die er aber seinem Gefährten dem Telamon überließ.

7. Priamus, anfänglich Podarkes genannt, ein Sohn Laomedons. Er hatte seinem Vater vergebens gerathen, dem Herkules sein Versprechen zu halten: daher ihn dieser nach Eroberung der Stadt seinen Brüdern vorzog und in das Königreich einsetzte. Auch hatte er die Abgesandten des Herkules, den Telamon und Iphikles, (Iphiklus,) die sein Vater ins Gefängniß werfen ließ, daraus befreyet, indem er ihnen zwey Schwerter zustellte, womit sie sich glücklich durch die Wache durchschlugen. Er hatte funfzig Söhne und viele Töchter, theils von Kebsweibern, theils von seiner rechtmäßigen Gemahlinn Hekuba. Seine Stadt Troja, die Herkules zerstört hatte, bauete er wieder auf, erweiterte sie, und befestigte sie stärker.

Als er die nach Griechenland hingebrachte Hesione von den Griechen nicht zurück erhalten konnte, entschloß er sich, sie mit Krieg zu überziehen: welches ihm aber sein Sohn Hektor wohlmeinend widerrieth. Paris hingegen, der dieß an den Griechen rächen wollte, schiffte mit einer Flotte hinüber und entführte die Helena: welcher Raub zu dem blutigen Kriege zwischen den Trojanern und Griechen Anlaß gab.

So-

Sobald Priamus von der Zurüstung der Griechen hörte, zog er seine Völker und viele Bundesgenossen zusammen, und wehrete sich gegen die Uebermacht der Griechen zehn Jahre lang. Als Troja endlich entweder durch Schwächung der Truppen, und besonders durch den Tod Hektors, ihres tapfersten Vertheidigers, oder durch Verrätherey einiger Söhne Priams und seines Schwiegersohns Aeneas, oder endlich durch Kriegeslist, nehmlich durch ein großes hölzernes Pferd, worein sich die tapfersten Griechen versteckt hatten, erobert ward, so flüchtete sich der bereits sehr alte König zu einem Altare, wo er vom Pyrrhus, (Neoptolemus,) dem Sohne Achills, mit dem Schwerte getödtet ward. Seine Gemahlinn Hekuba bekam Ulysses zu seinem Antheil. Als die Schiffe desselben bey Thracien landeten, fand sie Gelegenheit, den Tod ihres Sohnes Polydorus an dem Polymestor, dem Könige des Landes, ihrem eigenen Schwiegersohne, zu rächen. Sie hatte den Polydorus mit vielem Golde zu ihm gesandt, damit er gerettet würde, wenn Troja übergehen sollte. Der König aber hatte ihn umgebracht, entweder sich seines Schatzes zu bemächtigen, oder auf Begehren Agamemnons und der Griechen. Hekuba ließ ihm sagen, sie habe noch Einen Schatz an einen gewissen Ort in Sicherheit gebracht, diesen Ort wolle sie ihm entdecken. Als Polymestor ankam, überfiel sie ihn mit den übrigen gefangenen Weibern, tödtete seine beiden Söhne, und riß ihm selbst die Augen aus.

Andere erzählen, Iliona, der Hekuba Tochter und Polymestors Gemahlinn, habe ihren Bruder Polydorus

als ein Kind zu seiner größern Sicherheit für ihren und Polymestors Sohn ausgegeben, und ihren wirklichen Sohn, den Deiphylus, für ihren Bruder: Polymestor habe also seinen eigenen Sohn erwürgt; und nachdem Iliona die wahren Umstände ihrem Bruder entdecket, so habe sie mit seiner Hülfe ihrem Manne die Augen ausgerissen und ihn hernach getödtet.

Hekuba ward von den Thraciern, Andere sagen von den Griechen, die sie mit heftigen Schmähreden angriff, mit Steinen zu Tode geworfen. Als man die Steine wegräumte, fand man an ihrer Stelle einen Hund.

8. Aesacus, ein Sohn Priams von seiner ersten Gemahlinn Arisbe, oder, nach Anderer Bericht, von der Nymphe Alexirhoe oder Alyxothoe. Er besaß die Gabe zu wahrsagen. Als seine Stiefmutter Hekuba zum andern Mahle schwanger ging, und ihr geträumt hatte, sie gebäre eine Fackel, welche Troja in Brand steckte: so weissagte Aesacus, ihr Kind würde seinem Vaterlande den Untergang bringen.

Als er eines Tages die Nymphe Hesperie am Ufer eines Flusses sah, wie sie sich die Haare an der Sonne trocknete, ward er von ihrer Schönheit so heftig entzündet, daß er sie zu umarmen suchte. Hesperie floh, ward aber auf ihrer Flucht von einer Schlange gebissen und starb. Aesacus stürzte sich aus Verzweifelung vom Felsen ins Meer. Tethys verwandelte ihn in einen Taucher, der immer seinen Tod in den Wellen zu suchen scheint, und immer wieder lebendig hervorkömmt.

9. Hektor, ein Sohn des Priamus und der Hekuba. Er verrichtete bey der Belagerung seiner Vaterstadt

stadt die herrlichsten Thaten, und foderte sogar den tapfersten unter den Griechen zu einem einzelnen Gefecht heraus. Als das Loos den Ajax getroffen hatte, kämpften sie zuerst mit ihren Lanzen und warfen sich nachmahls mit Steinen. Schon wollten sie mit den Schwertern auf einander losgehen, als sich die Herolde dazwischen legten. Hierauf beschenkten sich die Helden: Hektor gab dem Ajax sein Schwert, Ajax dem Hektor sein Wehrgehenk. Nachdem endlich Hektor viele tapfre Krieger getödtet hatte, trieb er die Griechen bis in ihr Lager, griff ihre Verschanzungen an, sprengte das Thor ihrer aufgeführten Mauer mit einem Stein, und steckte eines ihrer Schiffe in Brand. Als aber auch Patroklus, der Freund des Achilles, unter seinen Händen gefallen war, erschien Achilles selbst und trieb alle Trojaner in die Stadt zurück. Hektor allein hielt vor dem Thore Stand. Doch zog er sich zurück, als ihm Achilles näher kam, und floh dreymahl um die Mauer herum, konnte aber nicht in die Thore hineinkommen, weil ihm Achilles den Weg verrannte. Endlich nahm Minerva die Gestalt seines Bruders, des Deiphobus an, worauf er wieder neuen Muth bekam, und seinen Feind erwartete: als er sich aber nach dem Deiphobus umsah, war dieser verschwunden. Er erwartete also den Achilles allein, der mit Hülfe Minervens ihm endlich das Leben nahm, seinen Leichnam bey den Füßen an den Wagen band, und dreymahl um die Thore von Troja herumschleifte. Doch ward sein Körper nach einigen Tagen vom Priamus, welchen Mercurius selbst durch das Lager der Griechen führete, dem Achilles ab-

gekauft und vor Troja begraben. Sein hinterlassener kleiner Sohn Astyanax ward nach Eroberung der Stadt von einem Thurme der Mauer hinuntergestürzt, weil Kalchas geweissagt hatte, er würde, wenn er beym Leben bliebe, Trojens Untergang rächen und die Stadt wieder aufbauen. Seine Gemahlinn Andromache ward dem Pyrrhus, dem Sohne Achills zu Theil, der sie nach Epirus führte und drey Söhne mit ihr zeugte, und sie nach der Zeit dem Wahrsager Helenus, dem Bruder Hektors, für erwiesene Dienste überließ. Diesem gebar sie noch einen Sohn. Als sie starb, ward sie als eine Heldinn begraben.

10. Paris, zuerst Alexander genannt. Er ward wegen des Traumes, den Hekuba gehabt hatte, als sie mit ihm schwanger ging, von dem Priamus einem Hirten gegeben, ihn auf den Berg Ida wegzusetzen. Dieser that es auch: als er ihn aber nach fünf Tagen noch lebend fand, weil ihn eine Bärinn gesäuget hatte, so nahm er ihn mit sich und erzog ihn. Er blieb noch eine ziemliche Zeit unter den Hirten: als aber Priamus einst einen sehr schönen Ochsen vom Lande hohlen ließ, ihn zum Preise bey den Kampfspielen aufzusetzen, folgte Paris diesem Ochsen nach, ließ sich mit in den Kampf ein, gewann den Preis, und ward von der Kassandra für ihren Bruder erkannt. Hierauf heurathete er die Nymphe Oenone, welche die Wahrsagerkunst und die Arzeneykunst trieb. Als er der Venus den goldenen Apfel, den Preis der Schönheit, zuerkannt hatte, half sie ihm die schöne Helena aus Lacedämon entführen; woraus der zehnjährige Krieg entstand.

In diesem Kriege verwundete er, als ein guter Bogenschütze, den Machaon, den Eurypylus und den Diomedes. Auch schoß er dem Achilles im Tempel des Apollo, hinter dessen Bildsäule er sich versteckt hatte, einen Pfeil in die Ferse, wovon er starb. Als aber Philoktetes ins Griechische Lager gekommen war, und er mit diesem einen Zweykampf mit Pfeilen einging, ward er von den vergifteten Pfeilen desselben verwundet. Er ließ sich hierauf zur Oenone auf den Berg Ida bringen, und als ihn diese wegen seiner Untreue nicht heilen wollte, gab er kurze Zeit hernach den Geist auf; Oenone aber nahm sich aus Reue das Leben.

11. Aeneas, ein Sohn des Anchises und der Venus. Er hatte Priams Tochter Kreusa zur Gemahlinn bekommen. Bey der Belagerung von Troja verrichtete er nach dem Hektor die meisten Heldenthaten. Doch retteten ihn die Götter zweymahl vom Tode. Zuerst entriß ihn Venus dem Gefechte mit dem Diomedes; nachmahls entsprang er an der Hand Neptuns aus dem Kampfe mit dem Achilles.

Als die Stadt von den Griechen erobert und angezündet war, ging Aeneas mit seiner Gemahlinn zur Seite, mit seinem Sohn Julus (Askanius) an der Hand, mit seinem Vater auf dem Rücken, und mit seinen Hausgöttern im Schooße durch Feuer und Feinde hindurch; und als sich Kreusa von ihm verloren hatte, wagte er sich noch einmahl in die Stadt, fand sie aber nicht.

Nach Aelians Erzählung ließen die Griechen durch einen Herold ausrufen, daß jeder freye Bürger ein Stück von seiner Habe mitnehmen könnte. Aeneas

nahm seine Hausgötter. Wegen dieser gottesfürchtigen Handlung erlaubten ihm die Griechen noch etwas mitzunehmen. Hierauf nahm er seinen alten und schwachen Vater auf den Rücken. Diese Frömmigkeit gefiel den Griechen so wohl, daß sie ihm alle seine Güter ließen, welche er ruhig zu Schiffe brachte.

Seine Reisen werden sehr verschieden erzählt. Nach der Meynung der Meisten, die dem Gedichte Virgils folgen, ward er nach Karthago an die Africanische Küste verschlagen, wo sich die Königinn Dido in ihn verliebte. Diese war eine Prinzessinn aus Tyrus und eine Wittwe des Sichäus, eines Priesters des Herkules. Ihr Bruder Pygmalion, der bald darauf König geworden war, hatte ihn umgebracht und sich seiner Schätze bemächtigt. Dido fand Mittel, diese Schätze heimlich zu Schiffe zu bringen und bey Nacht davon zu segeln. Sie landete an der Küste von Africa, und bat sich von den Einwohnern so viel Land aus, als sie mit einer Ochsenhaut bedecken könnte. Als man ihr dieses zugestanden hatte, ließ sie eine große Haut in so schmahle Riemen zerschneiden, daß sie damit einen weiten Kreis ziehen konnte. Auf diesen Platz bauete sie die Stadt Karthago. Aeneas traf sie bey Erbauung derselben an, und ward von ihr freundschaftlich aufgenommen. Er hielt sich eine so lange Zeit bey ihr auf, daß sein Nebenbuhler, der König Jarbas, (Hiarbas,) ein Sohn Jupiters und der Nymphe Garamantis, darüber eifersüchtig ward, und sich bey seinem Vater beklagte. Dieser sandte den Mercurius ab, der ihm befahl, Karthago zu verlassen. Er folgte dem göttlichen Befehl, rüstete seine

Flotte

Flotte aus, und ließ sich durch die Bitten der Dido, die sich bereits für seine Gemahlinn hielt, nicht zurückhalten. Als er abgesegelt war, gab Dido ein großes Opfer vor, wodurch sie ihrer Liebe los zu werden hoffte. Sobald man den Scheiterhaufen angezündet hatte, stieg sie selbst hinauf, und nahm sich mit einem Dolche das Leben.

Nachdem Aeneas einige Zeit umhergeschweifst hatte, kam er endlich nach Italien, und lief in die Tiber ein. Hier bekam er von dem Könige des Landes, dem Latinus, die Vergünstigung, eine Stadt anzulegen, und das Versprechen, ihm seine Tochter Lavinia zur Gemahlinn zu geben. Weil aber ihre Mutter Amata sie bereits dem Turnus, dem Sohne des Daunus und der Nymphe Venilia, zur Ehe versprochen hatte, so griff Turnus, auf Anstiften der Königinn, zu den Waffen. Als zwey Treffen unglücklich für ihn ausgefallen waren, ließ er sich mit dem Aeneas in einen Zweykampf ein, in welchem er das Leben verlor. Hierüber erhängte sich Amata. Aeneas erhielt hierauf die Lavinia, und nach des Latinus Tode das Königreich. Er bauete eine Stadt, die er seiner Gemahlinn zu Ehren Lavinium nannte. Seinen neuen Unterthanen und seinen mitgebrachten Trojanern gab er, nach dem Nahmen seines Schwiegervaters, den gemeinschaftlichen Nahmen der Lateiner.

Als er einst mit seinem Freunde Achates am Ufer umherging, sah er der Dido Schwester Anna, die vor dem Jarbas die Flucht genommen hatte, und jetzt eben aus dem Schiffe gestiegen war. Er nahm sie gütig auf, ließ sie in seinem Palaste wohnen, und empfahl sie sei-

ner Gemahlinn Lavinia. Als diese eifersüchtig auf sie geworden war, erschien ihr Dido im Traum, und rieth ihr, eiligst zu entfliehen. Sie sprang sogleich aus dem Fenster, irrete eine Zeit lang im Finstern umher, und fiel zuletzt in den Fluß Numicus. Nach ihrem Tode ward sie als eine Nymphe des Numicus verehrt, und erhielt den Nahmen Anna Perenna: ein Nahme, den Andere andern Personen beylegen.

Aeneas soll bald darauf, nach einer gehaltenen Schlacht mit den Rutulern am Flusse Numicus, zu den Göttern gegangen, das heißt wahrscheinlicher Weise, gleichfalls in den Fluß gefallen und darin umgekommen seyn. Man errichtete ihm am Ufer des Flusses einen Tempel.

Von der Kreusa hinterließ er den Askanius oder Julus, von welchem die Römischen Julier ihr Geschlecht herleiten, und von der Lavinia den Aeneas Silvius. Von diesen stammen nicht allein die Könige her, die zu Alba Longa regiert haben, sondern auch Romulus und Remus, die Erbauer der Stadt Rom.

Die Helden vor Troja. Diese waren mehrentheils Freyer der schönen Helena gewesen. Als Tyndarus, der Vater derselben, sich keinen unter den Fürsten, die um sie warben, zum Feinde machen wollte, rieth ihm Ulysses, er sollte die Könige alle durch einen Eid verbinden, daß sie denjenigen, welchem er die Helena geben, oder den sie selbst wählen würde, gegen alle Feindselig-

seligkeiten eines jeden Andern schützen wollten. Als Helena nun den Menelaus gewählt, und Paris sie ihm einige Zeit nachher entführet und nach Troja gebracht hatte, rüsteten sich alle zum Kriege wider Troja; sandten aber vorher Boten ab, sie in Güte zurück zu fodern. Weil sie aber eine abschlägige Antwort erhielten, zogen sie mit einer Flotte von mehr als tausend Schiffen aus. Die vornehmsten unter ihnen sind folgende.

1. Agamemnon, König zu Argos und Mycene, ein Sohn des Plisthenes und Enkel des Atreus, von welchem er der Atride genannt wird. Ihn wählten die übrigen Könige zu ihrem Oberhaupt und leisteten ihm den Eid der Treue. Er zog zu diesem Kriege mit einer Flotte von hundert Schiffen aus. Zu Aulis, wo die Schiffe sich versammeln sollten, ging er auf die Jagd, und erschoß leichtsinniger Weise eine Hindinn, die der Diana geheiligt war. Hierauf wollte er weiter segeln; konnte aber mit der Flotte nicht aus dem Hafen kommen, weil sich kein Wind erheben wollte. Als man wegen dieser anhaltenden Windstille den Wahrsager Kalchas zu Rathe zog, gab dieser den Bescheid, Diana sey auf den Agamemnon erzürnt, weil er wissentlich ein ihr geheiligtes Thier getödtet habe, und sie könne nicht anders versöhnt werden, als durch die Aufopferung der Iphigenia, seiner Tochter. Man sandte also der Klytämnestra einen Boten, mit dem Befehl, ihre Tochter zum Vater nach Aulis zu bringen. Als sie angekommen waren, machte man sogleich Anstalt zum Opfer. Kaum aber wollte der Priester ihr den Opferstahl in das Herz stoßen, als Diana Mitleid fühlte, sie in einer Wolke

ent-

entrückte, und an ihrer Stelle eine Hindinn auf den Altar fallen ließ.

Nunmehr segelte man in das Trojanische Gebiet, plünderte das Land, eroberte die verbündeten Städte und führte die Gefangenen mit sich fort. Die Belagerung von Troja selbst hatte schon neun Jahre gewähret, als eine Pest im Lager entstand, die man dem Zorn irgend eines Gottes zuschrieb. Kalchas, den man zu Rathe gezogen hatte, erklärte der Versammlung, daß Apollo über den Agamemnon erzürnt sey, weil er seines Priesters, des Chryses Tochter, dem Vater für kein Lösegeld habe zurückgeben wollen. Agamemnon sandte sie also zurück, und that vieles Opfervieh hinzu, womit der Priester des Apollo seinen Gott versöhnen sollte; er überwarf sich aber dabey mit dem Achilles, und entführte demselben sogar seine geliebte Sklavinn, die Tochter des Brises, die ihm von der Beute zugefallen war; doch stellete er sie ihm unberührt und mit vielen Geschenken begleitet wieder zu, als Achilles dem Heere wieder Hülfe leistete.

Nachdem Troja endlich erobert war, überließ man dem Agamemnon von der gemachten Beute die Kassandra, Priams Tochter, die er am meisten zu lieben schien. Diese besaß die Gabe der Wahrsagerkunst, die sie auf eine sonderbare Weise empfangen hatte. Sie war in ihrer zarten Jugend mit ihrem Zwillingsbruder Helenus in dem Tempel des Thymbräischen Apollo zurückgelassen worden, und beide waren eingeschlafen. Als man sie am folgenden Morgen suchte, fand man, daß sie von Schlangen umwickelt waren, die ihnen die Ohren

aus-

ausleckten. Man schloß hieraus, sie würden gute Wahrsager werden. Kassandra ward in dieser Absicht einige Zeit nachher in den Tempel gegeben, wo Apollo sie selbst in der Wahrsagerkunst unterrichtete: das heißt, wo einer seiner Priester dieses Geschäft über sich nahm. Die Fabel setzt hinzu: Apollo habe sich zur Belohnung ausgebeten, daß ihm Kassandra ihre Jungferschaft überlassen sollte, sie habe es versprochen, sobald sie die Kunst erlernt hätte; weil sie aber nachher ihr Versprechen nicht halten wollen, habe sie Apollo nur um einen Kuß gebeten: als sie ihm diesen geben wollen, habe er ihr in den Mund gespien, und dadurch gemacht, daß alles, was aus ihrem Munde gegangen, für Lügen sey gehalten worden.

Als Agamemnon zu Mycene angelangt war, nahm er die Kassandra mit sich in seinen Palast. Hierüber ward Klitämnestra, seine Gemahlinn, ob sie gleich selbst mit dem Aegisthus, dem Sohne des Thyestes, Ehebruch trieb, so erbittert, daß sie ihr auf den Nacken trat, und ihr mit einer Axt den Rückgrath spaltete. Agamemnon aber ward von ihr und dem Aegisthus im Bade erschlagen. Orestes, sein Sohn, welchen Pylades, ein Sohn der Schwester Agamemnons begleitete, rächte nach einigen Jahren diesen Mord, und nahm beiden das Leben; ward aber des Muttermordes wegen lange Zeit von den Furien verfolgt, und als er endlich vom Delphischen Orakel Befehl bekam, zum Könige Thoas zu gehen, und bey der Taurischen Diana, die dort verehret ward, Hülfe zu suchen, so wäre er bald, als ein Fremdling, der Göttinn geopfert worden. Weil aber

Iph-

Iphigenia, die damahls Priesterinn der Taurischen Diana war, nach einigen Fragen wegen seines Landes, ihn für ihren Bruder erkannte, so entfloh er bey Nacht mit ihr und mit dem Bildnisse ihrer Göttinn. Auf diesem Wege verlor er seine Unsinnigkeit, und ward endlich König zu Argos und nachmahls auch zu Sparta. Seine Schwester Elektra, die ihn ehemals als einen Knaben vor dem Aegisthus in Sicherheit gebracht, und deswegen viel Ungemach erlitten hatte, vermählte er mit seinem Freunde Pylades.

2. Menelaus, der Bruder Agamemnons. Er rüstete zu diesem Feldzuge sechzig Schiffe aus. Unter den Griechischen Fürsten war er zwar seinem Bruder an Tapferkeit nicht gleich, mit dem Paris aber ging er vor den Thoren von Troja einen Zweykampf ein, worin er den Sieg erhielt, seinen Feind aber nicht tödten konnte, weil ihn Venus plötzlich entrückt hatte. Den vorher gemachten Bedingungen nach, hätte er die Helena und ihre mitgenommenen Schätze nunmehr wieder erhalten sollen: aber der beste Bogenschütze in Troja, der Lycier Pandarus, schoß einen Pfeil auf ihn ab, und verwundete ihn. Nach dieser Treulosigkeit setzte man das Treffen mit der größten Hitze viele Tage lang fort. Unter denen, welche Menelaus bekämpfte, ist des Pantheus Sohn Euphorbus, den er in einem Zweykampf erlegte, durch den Pythagoras berühmt geworden. Pythagoras, der die Seelenwanderung lehrte, gab vor, er selbst sey ehemahls Euphorbus gewesen, und zeigte dem Volke den Schild, den er damahls getragen, und der in dem Tempel der Minerva unter vielen andern Schilden aufge-

gehängt war. Man nahm den Schild herunter, und fand, wie Maximus Tyrius berichtet, folgende Schrift darauf: Der Pallas Minerva weiht Menelaus diesen von dem Euphorbus.

Als Troja erobert war, nahm Menelaus dem Deiphobus, dem Sohne Priams, der nach dem Tode des Paris die Helena zur Gemahlinn bekommen hatte, solche wieder ab, nachdem er ihm vorher Nase, Ohren und Hände abgehauen hatte. Einige berichten, Helena, die sich bey ihrem ersten Manne wieder in Gunst setzen wollen, habe ihn nebst dem Ulysses in das Schlafgemach gelassen, und dem Deiphobus zuvor das Schwert versteckt. Nachdem Menelaus die Helena wieder zu sich genommen und sich mit ihr zu Schiffe begeben hatte, schweifte er in ihrer Gesellschaft durch viele Länder acht Jahre lang herum, ehe er nach Lacedämon kam, wo er die Herrschaft von seinem Schwiegervater Tyndarus erhielt und mit seiner Gemahlinn in Ruhe lebte. Beide wurden nach ihrem Tode zu Therapne begraben. Sie hinterließen eine Tochter, mit Nahmen Hermione, welche Helena noch vor ihrer Entführung dem Menelaus geboren hatte.

3. Achilles, der schönste und der tapferste unter den Griechen, ein Sohn des Peleus und der Nereïde Thetis, und ein Enkel des Aeacus: daher er bey den Poeten der Pelide und der Aeacide heißt. Weil seine Mutter wußte, daß er vor Troja umkommen würde, so steckte sie ihn, als er noch sehr jung war, in Frauenkleider, und brachte ihn an den Hof des Lykomedes, eines Königes in Scyros, wo er mit den Töchtern desselben erzo-

erzogen ward. Als Kalchas weissagte, daß Troja ohne den Achilles nicht erobert werden könnte, suchte man ihn auf. Ulysses, welcher erfuhr, daß er auf der Insel Scyros wäre, entdeckte sein Geschlecht durch folgende List. Er verkleidete sich in einen Handelsmann, und bot allerley Kleinodien feil, und unter denselben auch sehr schöne Waffen. Die Prinzessinnen griffen nach dem Geschmeide, Achilles aber nach den Waffen. Hyginus sagt, Ulysses habe vor dem Palaste Lärm machen und die Kriegestrompete blasen lassen, worauf Achilles sein Weiberkleid zerrissen und Schild und Spieß ergriffen habe.

Er segelte mit funfzig Schiffen nach Troja, eroberte auch, während der Belagerung, einige Städte. Vor Troja bekämpfte er, unter vielen Andern, einen Sohn Neptuns, den Cyknus, der durch kein Geschoß verletzt werden konnte. Als Achilles sah, daß weder Lanze noch Schwert ihm Wunden machte, schlug er ihm mit dem Knopfe des Schwertes so heftig vor den Kopf, daß er niedertaumelte, kniete ihm auf den Hals und würgte ihn völlig mit dem Riemen des Helmes. Als er ihm aber die Waffen abziehen wollte, fand er sie leer, weil Neptun den Körper entrückt und in einen Schwan verwandelt hatte.

In dem heftigen Streit mit dem Agamemnon zückte Achilles schon das Schwert, als ihm plötzlich Minerva erschien, und es ihm untersagte. Er nahm aber nach der Beleidigung, die ihm widerfahren war, keinen Theil mehr am Kriege, sondern ließ seine Truppen ruhig im Lager stehen. Als aber Hektor eines der Griechischen

Schiffe

Schiffe in Brand gesteckt hatte, bat ihn Patroklus sein Freund und Anverwandter, ihm seine Waffen zu leihen, und ihn mit den Truppen ins Feld zu senden. Achilles that es, und Patroklus entfernte die Feinde von den Schiffen, und erlegte viele der tapfersten Männer. Als er mit dem Sarpedon, dem Sohne Jupiters und der Laodamia, sich in ein einzelnes Gefecht einließ, träufelte Jupiter blutigen Regen aus den Wolken, den Tod seines Sohnes zu beweinen, welchem Patroklus in diesem Augenblick den Speer in die Brust schoß und ihn entseelte. Hierauf drang er bis an die Mauer von Troja. Dreymal wollte er sich schon hinauf schwingen, aber dreymal schlug ihm Apollo auf den Schild und stieß ihn zurück. Endlich zog Hektor gegen ihn aus, der zuerst vor ihm zurückgewichen war, und nahm ihm das Leben, nachdem ihm Apollo zuvor die Waffen vom Leibe geschlagen und Euphorbus ihn in dem bloßen Rücken verwundet hatte.

Als Achilles den Tod seines Freundes vernahm, heulte und rasete er vor Schmerz. Thetis, die ihn klagen hörte, stieg aus dem Meere, tröstete ihn und versprach ihm neue Waffen vom Vulcan. Unterdessen rieth ihm Iris, die von der Juno abgesandt war, er sollte sich den Trojanern nur in der Ferne zeigen, damit sie den Leichnam seines Freundes fahren ließen, welchem Hektor bereits die Waffen abgezogen hatte. Achilles trat an den Graben außerhalb der Mauer des Lagers, und ließ dreymahl seine Stimme hören: die Trojaner erschraken, und überließen den Griechen den Leichnam. Thetis brachte am frühen Morgen ihrem Sohne die

versprochenen Waffen. Er versöhnte sich hierauf mit dem Agamemnon und zog in den Streit. Alles wich seiner Stärke und Schnelligkeit. Einen Theil des Feindes jagte er in den Fluß, der andere rettete sich in die Stadt. Zwölf Jünglinge zog er lebendig aus dem Strom, sie hernach abzuschlachten und auf den Scheiterhaufen des Patroklus zu werfen. Nachdem er endlich den Tod seines Freundes am Hektor gerächet und ihm herrliche Leichenspiele angestellt hatte, erfolgte bald nachher sein eigener Tod, so wie er ihm von dem sterbenden Hektor prophezeyet worden war. Paris tödtete ihn, als er im Tempel des Apollo um die Polyxena, Priams Tochter, sich in Unterhandlung einließ. Seine Gebeine wurden neben den Gebeinen des Patroklus beygesetzet.

Von der Deïdamia, der Tochter des Lykomedes, hinterließ er einen Sohn, den man nach seinem ehemals angenommenen weiblichen Nahmen Pyrrha, anfangs Pyrrhus und nachmals Neoptolemus nannte. Dieser war noch sehr jung, als er vom Ulysses und dem alten Phönix, dem ehemaligen Hofmeister seines Vaters, in das Lager der Griechen gebracht ward. Hier hielt er sich sehr tapfer in der Schlacht, und erlegte unter vielen andern den Eurypylus, einen Sohn des Telephus von der Astyoche, der Schwester Priams.

Als Troja erobert war, tödtete er vor Priams Augen zuerst einen Sohn desselben, den Polites, und hernach ihn selbst. Auf dem Grabe seines Vaters opferte er, nach dem Rathe des Kalchas, die schöne Polyxena, um die sich sein Vater unglücklicher Weise beworben hatte.

Als er mit seiner Gefangenen, der Andromache, und mit dem Wahrsager Helenus, dem Sohne Priams, zurück nach seiner Heimath ging, rieth ihm Helenus, ein anderes Land zu suchen; und zwar sollte er den Ort zu seinem Aufenthalte wählen, wo er ein Haus finden würde, dessen Grund von Eisen, die Wände von Holz und das Dach von Wolle wäre. Er kam an einen See in Epirus, wo einige Reisende ihre Spieße in die Erde gesteckt und ihre Kleider zum Obdach darüber gebreitet hatten: dieses hielt er für das ihm angedeutete Haus, bemächtigte sich des Landes und nannte es Molossia, nach dem Nahmen seines Sohnes Molossus, den ihm Andromache geboren hatte.

Zu Sparta foderte er vom Menelaus seine und der Helena Tochter, die Hermione, die er ihm bey der Belagerung von Troja zur Ehe versprochen hatte. Hermione aber war schon von dem Vater der Helena, dem alten Tyndarus, mit dem Orestes vermählt worden. Diesem mußte sie also Menelaus wieder wegnehmen, so ungern sie auch ihren Gemahl verlassen wollte. Bald darauf bekam Orestes sie wieder, indem er den Pyrrhus im Tempel zu Delphi überfiel und am Altare des Apollo niedermachte.

4. Diomedes, ein Sohn des Tydeus und ein Enkel des Oeneus, eines Königes in Aetolien. Er war einer der Epigonen, welche Theben belagerten, den Tod ihrer Väter zu rächen, die vor dieser Stadt umgekommen waren. Zur Belagerung von Troja zog er mit achtzig Schiffen aus, und that sich nach dem Achilles unter allen Feldherren am meisten hervor. Er war vor-

züglich ein Liebling der Minerva. Diese nahm ihm den Nebel von den Augen, daß er Götter und Menschen unterscheiden konnte. Wider die Götter verbot sie ihm zu fechten, doch erlaubte sie ihm, die Venus zu verwunden, wenn sie sich unter die Krieger mischen sollte. Als Pandarus ihm von fern einen Pfeil tief in die Schulter schoß, rief er seinen treuen Gefährten, den Sthenelus, ihm den Pfeil auszuziehen: so bald dieses geschehen war, flog er wieder in die Schlacht, war auch endlich so glücklich auf den Pandarus und Aeneas zu treffen, die auf Einem Wagen saßen. Den Pandarus durchbohrte er mit der Lanze; den Aeneas, der vom Wagen heruntersprang, den Getödteten mit seinem Schilde zu decken, damit ihn die Feinde nicht fortschleppten und auszögen, warf er mit einem Stein, daß er in die Knie sank. Augenblicklich verhüllete Venus ihren geliebten Sohn mit ihrem göttlichen Gewande, und entriß ihn seinen Händen. Er aber verfolgte die Göttinn, warf seinen Speer nach ihr, und streifte ihr die rechte Hand, daß der unsterbliche blutähnliche Ichor herausrann. Sie bat den Mars, der nahe beym Schlachtfelde saß, um seinen Wagen, und fuhr zum Himmel, wo ihre Mutter Dione ihr den rothen Ichor abwischte, den Schmerz stillte und die Hand heilte. Diomedes verfolgte indessen den Aeneas noch immer, ob er gleich sah, daß Apollo selbst ihn in Schutz genommen hatte. Dreymal stürzte er auf ihn zu, und dreymal schlug ihm Apollo den Schild zurück. Als er zum viertenmal den Angriff that, rief Apollo drohend: Gehe in dich, Sohn des Tydeus, und weiche, und denke nicht dich mit den un-

sterbli-

sterblichen Göttern zu messen. Hierauf trat er ein wenig zurück, und Apollo brachte den Aeneas in Sicherheit.

Bald darauf sah Diomedes den wüthenden Mars vor dem Hektor einherschreiten: hierüber erschrak er, zog sich zurück, und befahl den Seinen, sich gleichfalls so zurückzuziehen, daß sie das Gesicht immer dem Feinde zukehrten. Er selbst setzte sich hierauf bey seinem Wagen nieder, lüftete die empfangene Wunde und trocknete sich das Blut ab. Hier erschien ihm Minerva abermals, und erlaubte ihm den Mars gleichfalls zu bekämpfen. Sie zog den Sthenelus vom Wagen herab und stieg selbst mit dem Diomedes hinein, setzte sich den Helm des Orcus auf, von dem Gotte nicht erkannt zu werden, und trieb ihm die Pferde gerade entgegen. Als dieser seinen Speer auf den Diomedes schleuderte, lenkte sie den Schuß seitwärts; als aber Diomedes seinen Speer auswarf, half sie dem Speere nach, daß die Spitze dem Mars in den Unterleib drang, und er so laut wie zehntausend Mann aufschrie, und vor Diomedes Augen gleich einer finstern Wetterwolke zum Himmel emporstieg, wo Päon ihn wieder heilete.

Als Glaucus, ein Sohn des Hippolochus und Enkel des Bellerophon, den Diomedes bekämpfen wollte, sagte dieser: „Wer bist du, der du allein wider mich her„vortrittst? Nur die Söhne der Unglücklichen setzen sich „meiner Stärke entgegen. Bist du einer der Unsterbli„chen, so werde ich nicht mit dir kämpfen." Als Glaucus ihm sein Geschlecht entdecket hatte, erkannte ihn Diomedes für den Gastfreund seines Hauses, und steckte seine Lanze in den Boden. Beide gaben sich die Hän-

de, und schwuren sich unverbrüchliche Freundschaft. Damit jeder sehe, daß wir von unsern Vätern her Gastfreunde sind, sagte Diomedes, so laß uns die Waffen vertauschen. Sogleich vertauschte Glaucus seine Waffen, ob sie gleich von Gold waren, gegen die ehernen Waffen des Diomedes.

Einst hatte Diomedes den Nestor, dessen eines Roß gelähmt war, auf seinen Wagen genommen, und dieser mußte die Rosse gegen den Hektor und die Trojaner treiben, denen Jupiter damals, den Achilles am Agamemnon zu rächen, den Sieg verleihen wollte. Diomedes warf die Lanze gegen Hektor aus, traf aber seinen tapfern Wagenführer, welchen Hektor voll Mitleid fallen sah, und sich einen andern Führer suchte. Und nun, sagt Homer, wäre großes Morden erfolgt, die Trojaner wären gleich Lämmern im Stalle in Ilium eingeschlossen worden: aber Jupiter schoß einen Donnerstrahl vor die Rosse des Diomedes. Nestor erschrak, und lenkte mit dem Wagen um. Als aber Hektor mit seinen Trojanern laut schreyend hinter ihnen herjagte, wollte Diomedes selbst die Zügel ergreifen und wieder zurückkehren. Dreymal wollte er es, und dreymal donnerte Jupiter. Als nun alle im Lager angelangt waren, und Agamemnon mit Thränen zum Jupiter flehete, ließ ein Adler ein junges Reh auf Jupiters Altar fallen. Dieses hielt man für ein glückliches Zeichen: und nun war Diomedes der erste, der mit seinen Rossen über den Graben setzte und in die Feinde drang.

Bald darauf kam ihm Hektor so nah, daß er ihn erreichen konnte. Er warf ihm den langen Speer mit

solcher

solcher Gewalt an den Helm, daß er taumelnd unter seine Krieger zurücklief und auf die Erde niedersank, und als er sich erhohlt hatte, schnell in den Wagen sprang, wo ihn Diomedes vergebens einzuhohlen suchte. Allein bald darauf schoß Paris, der sich hinter den Pfeiler eines Grabmahls gestellt hatte, dem Diomedes einen Pfeil so tief in den Fuß, daß er bis in die Erde drang. Ulysses trat zu ihm, setzte sich auf die Erde und zog ihm den Pfeil aus dem Fuß. Nun war der Held gezwungen, seinen Wagen zu besteigen und das Schlachtfeld zu verlassen.

Die Einnahme von Troja hatten die Griechen vornehmlich dem Diomedes zu danken: denn er war mit dem Ulysses bey Nacht in der Feinde Lager gegangen, hatte den eben angelangten Thracischen König Rhesus und seine besten Gefährten im Schlafe erwürgt, und die Pferde desselben hinweggeführt, von welchen geweissagt war, daß, wenn sie in Troja Futter gefressen und aus dem Flusse Xanthus getrunken hätten, die Stadt nicht sollte erobert werden können. Er hatte ferner die Einnahme von Troja dadurch möglich gemacht, daß er mit dem Ulysses den Philoktetes, der die Pfeile des Herkules besaß, ohne welche Troja nicht einzunehmen seyn sollte, in das Lager der Griechen gebracht hatte. Endlich hatte er sich auch vom Ulysses über die trojanische Mauer helfen lassen, und das Palladium geraubt, welches jede Stadt, die es besaß, unüberwindlich machte.

Bey den Leichenspielen, die Achilles dem Patroklus zu Ehren anstellete, gewann er unter Minervens Beystande mit seinen von dem überwundenen Aeneas erbeu-

teten Pferden im Wagenrennen den ersten der fünf aufgesetzten Preise. Nach dem Speergefecht, worin er und der große Ajax gleiche Preise erhielten, that Achill für ihn noch ein freywilliges Geschenk hinzu.

Nach der Eroberung von Troja erfuhr er das Schicksal der meisten übrigen Feldherren. Seine Gemahlinn Aegialea, eine Tochter oder Enkelinn des Adrastus, des Königes zu Argos, hatte in seiner Abwesenheit ein sehr ausschweifendes Leben geführt. Man glaubt, Venus habe ihr eine so heftige Neigung zur Wollust eingeflößt, sich am Diomedes ihrer Wunde wegen zu rächen. Oeax, ein Bruder des unschuldig ermordeten Palamedes, dessen Tod er an allen Feldherren zu rächen suchte, hatte der Aegialea eingebildet, daß Diomedes eine andere Gemahlinn aus Troja mitbrächte. Sie würde ihn daher bey seiner Ankunft in Argos sogleich aus dem Wege geräumet haben, wenn er sich nicht zum Altare der Juno geflüchtet und hierauf mit seinen Leuten das Land verlassen hätte. Nach vielem Herumirren ließ er sich endlich in Italien nieder, wo er vom Daunus ein Stück Landes und die Tochter desselben zur Gemahlinn erhalten haben und im hohen Alter gestorben seyn soll.

Nach seinem Tode ward er an einigen Orten Italiens göttlich verehrt. Die Veneter opferten ihm weiße Pferde. Er hatte einen Tempel in den Diomedischen Inseln des Adriatischen Meeres, und besonders einen prächtigen Tempel und Hain an den sieben Quellen des Timavus.

5. Ajax, Telamons und der Periböa (Eriböa) Sohn, ein großer, starker, unermüdeter Held. Er ging

ging von Salamis mit zwölf Schiffen vor Troja, that auch während der langwierigen Belagerung viele Einfälle in die benachbarten Provinzen. Aus einer der Phrygischen Städte führte er die Tekmessa gefangen mit sich fort; nachdem er ihren Vater in einem Zweykampf erlegt hatte. Mit dieser zeugte er den Eurysaces, von welchem der berühmte Athenienische Feldherr Alcibiades sein Geschlecht herleitete.

Seine Thaten vor Troja verrichtete er alle ohne den Beystand irgend einer Gottheit. Viele halten ihn (vielleicht eben dieses Umstandes wegen) für den nächsten nach dem Achilles. Auch stellte er seine Schiffe an das eine äußerste Ende des Lagers, so wie sie Achilles an das andere stellte. Als Hektor, während der Entfernung des Achilles, den tapfersten unter den Griechen zum Zweykampf auffoderte, beteten die Griechen, daß doch das Loos den Ajax, oder Diomedes, oder den König Agamemnon treffen möchte. Es traf den Ajax, der einigen Vortheil erhielt, bis die Herolde beide Kämpfer trennten.

Als Achill umgekommen und Troja bereits erobert war, entstand ein Streit über Achills Waffen. Ajax und Ulysses machten den meisten Anspruch darauf. Die Griechischen Feldherren, und besonders Agamemnon und Menelaus, sprachen sie dem Ulysses zu: worüber Ajax so rasend ward, daß er seine eigene Heerde Schafe niedermetzelte, in der Meynung, es wären die feindseligen Griechischen Feldherren. Endlich nahm er sich mit dem Schwerte das Leben. Dieses soll eben das Schwert gewesen seyn, welches ihm Hektor nach ihrem friedlich

geendigten Zweykampf zum Geschenk gemacht hatte, so wie das Wehrgehenk, welches er dem Hektor geschenkt, dasjenige Band gewesen seyn soll, womit Achilles den entseelten Hektor an seinen Wagen gebunden und umher geschleift hatte. Aus dem Blute des Ajax erwuchs eine Purpurlilie, auf welcher die beiden Anfangsbuchstaben seines Nahmens zu lesen waren.

Der Gefährte dieses Helden war sein Stiefbruder Teucer, welchen Telamon mit der gefangenen Hesione gezeugt hatte, die ihm vom Herkules bey der Einnahme von Troja geschenkt worden war. Teucer, der ein vortrefflicher Bogenschütze war, hielt sich beständig zu seinem Stiefbruder. So oft er einen Pfeil abgeschossen hatte, trat er hinter den großen Schild desselben, der mit sieben Stierhäuten und einem ehernen Bleche überzogen war. Als er endlich von Troja nach Salamis ohne seines Bruders Gebeine zurückkehrte, auch weder seinen Tod gerächt, noch die Tekmessa und ihren Sohn mitgebracht hatte, wollte ihn Telamon nicht aufnehmen: er schiffte also weiter, und kam endlich nach Cypern, wo er eine Stadt erbauete, die er gleichfalls Salamis nannte.

6. Ulysses, (Griechisch Odysseus,) war ein Sohn des Laertes und der Antiklia, des Autolicus Tochter, und König über die kleinen Inseln Ithaka und Dulichium. Seine Gemahlinn war Penelope, des Ikarion (Ikarius) einzige Tochter. Um diese mußten ihre Freyer einen Wettlauf halten, in welchem Ulysses den Sieg davon trug. Weil sie der Vater nicht gern von sich lassen wollte, und dem Wagen des Ulysses eine lange

Zeit

Zelt nachlief und ihn bat, ihm seine Tochter wieder zu geben, so sagte Ulysses endlich zu ihr: Willst du lieber mit mir nach Ithaka gehen, oder bey deinem Vater bleiben? Als sie nicht darauf antwortete, sondern sich nur das Gesicht bedeckte, ließ sie der Vater mit ihm ziehen, und richtete zum Andenken dieser Begebenheit an dem Wege eine Bildsäule der Schamhaftigkeit auf.

In den Trojanischen Krieg wollte Ulysses anfangs sehr ungern ziehen, weil ihm geweissagt worden war, er würde erst in zwanzig Jahren zurückkehren. Als die beiden Atriden und Palamedes nach Ithaka kamen, und ihn, der einer von den Freyern der Helena gewesen war, zu diesem Feldzuge, den er Kraft seines Eides thun mußte, zu vermögen suchten, stellte er sich wahnsinnig, spannte einen Ochsen und einen Esel vor den Pflug, setzte sich wider die Gewohnheit des Landes einen Hut auf, und schüttete Salz in seinen Helm, es in die Furchen zu streuen. Palamedes merkte seine Verstellung, und legte ihm, als er pflügte, seinen kleinen Sohn Telemachus (Telemach) in den Weg. Ulysses hob den Pflug auf und trug ihn über sein Kind hinweg. Als er sich dadurch verrathen hatte, entzog er sich dem Kriege nicht länger. Er fuhr mit zwölf Schiffen ab, die er vor Troja in die Mitte der übrigen stellte, wo sie am besten gedeckt waren.

Man trug sich mit einer Prophezeyung, daß derjenige, der zuerst die Trojanische Erde berührte, zuerst vor Troja umkommen würde. Ulysses warf seinen Schild aus dem Schiffe ans Ufer, und sprang auf den Schild, wodurch er den Protesilaus verführte ihm nachzusprin-

gen.

gen. Weil dieser also durch seinen Sprung die Erde zuerst berührt hatte, war er auch der erste, der vor Troja erlegt ward. Seine Gemahlinn Laodamia bat die Götter, daß sie sich nur noch drey Stunden nach seinem Tode mit ihm unterreden dürfte. Diese Bitte ward ihr gewähret, und Mercurius brachte ihn ihr zurück. Als sie sich hierauf sein Bildniß verfertigen ließ, und es in ihr Bette legte, ihr Vater Akastus aber es ins Feuer warf, stürzte sie sich zugleich in die Flamme.

Mit dem Palamedes, der Schuld daran war, daß Ulysses in diesen Krieg ziehen mußte, lebte er in beständiger Feindschaft, und suchte endlich seinen Tod. Er rieth nehmlich dem Agamemnon, mit dem Lager weiter zu rücken. Als dieses geschehen war, vergrub er heimlich eine Summe Goldes an dem Orte, wo des Palamedes Zelt gestanden hatte. Hierauf gab er einem gefangenen Phrygier einen Brief an den Palamedes mit einer falschen Unterschrift vom Priamus, der ihm darin dankte, daß er ihm das griechische Heer verrathen wollte, und zugleich des Goldes erwähnte, welches er ihm bereits übersandt hätte. Diesen Phrygier ließ er auf dem Wege umbringen. Als man ihn durchsuchte und den Brief bey ihm fand, ward Palamedes vor das Gericht der Feldherren gefodert. Ulysses, der ein großer Redner war und ihn zu vertheidigen schien, schlug seinen Richtern vor, an dem Orte nachsuchen zu lassen, wo sein Zelt gestanden hätte. Sobald man den vergrabenen Schatz fand, ward Palamedes von dem Heere für einen Verräther erklärt und gesteiniget.

Man

Man hält den Palamedes für den Erfinder einiger Buchstaben des griechischen Alphabets, ingleichen eines Spieles mit Steinen und Würfeln, nach Art unserer Brettspiele, womit er die Soldaten im Lager zu beschäftigen suchte. Auch soll er eine große Kenntniß in der Astronomie und Medicin besessen haben, und zugleich ein guter Poet gewesen seyn. Homer, der seiner gar nicht erwähnt, soll, wie Suidas wissen will, seine Gedichte aus Eifersucht vertilgt haben.

In den Schlachten bey Troja betrug sich Ulysses eben so tapfer als verschlagen, und in den Leichenspielen wagte er es, mit dem starken Ajax Telamonius zu ringen, und erhielt mit ihm einen gleichen Preis vom Achilles. Zuletzt ließ er sich auch mit einigen andern Helden in das hölzerne Pferd einschließen, welches die Trojaner, der Warnung der Kassandra ungeachtet, in die Stadt zogen und Sinon bey Nachtzeit eröffnete. Dieser Sinon war ein Anverwandter des Ulysses, und hatte sich selbst Ohren und Nase abgeschnitten und sich zu den Trojanern geflüchtet, mit dem Vorgeben, daß ihn die Griechen so verstümmelt hätten. Das Pferd selbst hatte Epeus nach Minervens Vorschrift verfertigt. Als es Laokoon, der Priester des Apollo, zu verbrennen rieth und mit seinem Speere verletzte, schossen zwey ungeheure Schlangen aus dem Meere herbey und umschlangen zuerst seine beiden Söhne, und als er ihnen zu Hülfe eilte, ihn selbst, und nachdem sie alle drey getödtet hatten, krochen sie in den Tempel der Minerva und versteckten sich unter den Schild der Göttinn.

Als nun die griechische Flotte, die sich ein wenig entfernt hatte, auf ein gegebenes Zeichen wiedergekehrt und Troja eingenommen und verbrannt war, mußte Ulysses noch zehn Jahre umherschweifen. Zuerst trieb ihn der Wind nach Thracien zu den Cikonen, den Bundesgenossen der Trojaner. Er nahm ihre Stadt ein, machte reiche Beute, tödtete die Männer und führte die Weiber auf seine Schiffe. Als aber die Einwohner des Landes sich in größerer Anzahl versammelt hatten, lieferten sie ihm eine blutige Schlacht, worin er viele seiner Gefährten einbüßte und mit den übrigen sich eilends zu Schiffe begab.

Hierauf kam er in das Land der Lotophagen, (der Lotosesser,) wo er einige Kundschafter aussandte, die aber, so bald sie die honigsüße Lotosfrucht gekostet hatten, nicht wieder ins Vaterland zurückkehren wollten, so daß er sie mit Gewalt in das Schiff schleppen und mit Stricken anbinden mußte.

Nun fuhr er an die Küste der Cyklopen, wo ihm Polyphem, ein Sohn Neptuns, ein ungeheurer Riese, sechs Gefährten auffraß, und alle übrigen und zuletzt ihn selbst verzehrt haben würde, wenn er ihn nicht berauscht und im Schlaf seines einzigen Auges beraubt hätte *), wodurch er sich aber Neptuns Feindschaft zuzog.

Von hier kam er zu dem Aeolus, dem Beherrscher der Winde, der alle widrigen Winde in einen Schlauch eingeschlossen hatte, und ihm diesen auf das Schiff gab. Nun würde er eine glückliche Fahrt nach Ithaka gehabt haben,

*) S. p. 217 — 219.

haben, wenn seine raubbegierigen Gefährten während seines Schlafes den Schlauch nicht geöffnet hätten, so daß er wieder an das verlassene Ufer zurückgetrieben ward, und hier keine Hülfe weiter erhielt.

Nunmehr gerieth er an das Ufer des Gigantischen Antiphates und seiner menschenfressenden Lästrigonen, wo ihm alle Schiffe mit Felsenstücken zerschmettert wurden, außer einem einzigen. Mit diesem kam er zur Insel Aeäa, wo die berühmte Zauberinn Circe herrschte. Zu dieser sandte er die Hälfte seiner Gefährten. Circe bewillkommte sie freundlich, und setzte ihnen einen süßen Trank vor, in welchen sie berauschende Säfte gemischt hatte, berührte sie hierauf mit ihrem Zauberstabe, und verwandelte sie in Schweine. Ein einziger kam zurück, der aus Vorsicht außer dem Pallast geblieben war. Als sich Ulysses selbst zu ihr begeben wollte, begegnete ihm Mercur, und gab ihm ein Kraut, Moly genannt, wodurch er vor ihrer Bezauberung gesichert ward. Er zwang sie mit gezücktem Schwert, seinen Gefährten ihre vorige Gestalt wieder zu geben, welches sie ihm zuschwören mußte: hierauf vertrugen sie sich, und sie nahm ihn mit sich in ihr Bett. Als sie seine Gefährten alle wieder zu Menschen gemacht und Ulysses ein Jahr bey ihr zugebracht hatte, bat er sie, ihn abreisen zu lassen. Sie willigte darein, rieth ihm aber durch den Ocean zu schiffen und an einem gewissen bestimmten Orte beym Haine der Proserpina zu landen, und dort in die Wohnung des Pluto hinabzusteigen, und wegen seines bevorstehenden Schicksals die Seele des Tiresias zu befragen. Er that es, und erhielt von diesem unfehlbaren

Wahr-

Wahrsager, dem er nach seiner Zurückkunft einen schwarzen Widder zu opfern versprochen hatte, manchen heilsamen Rath. Auch prophezeyete er ihm ein hohes Alter und zuletzt einen Tod, der aus dem Meere kommen würde. Hier fand er den jüngsten seiner Gefährten, den Elpenor, der auf der Insel der Circe kurz vor seiner Abfahrt vom Dache gefallen war, wo er sich hingelegt hatte, den Rausch auszuschlafen. Er fand hier auch seine Mutter Antiklia, und viele Weiber, die ihre Liebesbegebenheiten berühmt gemacht hatten. Darauf besprach er sich mit dem Agamemnon und Achilles. Er redete auch den Ajax Telamonius an: dieser aber antwortete ihm nicht, und entfernte sich. Hier sah er auch den Orion, der die Seelen der Thiere jagte, die er im Leben getödtet hatte. Auch sah er hier, wie Tityus, Tantalus und Sisyphus bestraft wurden. Zuletzt verließ er die Unterwelt und schiffte wieder nach der Insel der Circe, den Elpenor zu begraben. Circe kam ihm mit ihren Jungfrauen entgegen und brachte ihm und seinen Gefährten Wein, Fleisch und Gebackenes. Am Abend führte sie ihn an der Hand in ihr Schlafgemach und verkündigte ihm die Gefahren, in die er gerathen würde. Sie warnte ihn vor den Sirenen, und gab ihm einen guten Rath, wie er ihren Gesang anhören könnte *). Vor der Scylla, die eine Felsenhöhle bewohnte, zwölf Klauen und sechs lange Hälse hätte, und ihm sechs Gefährten rauben würde, sollte er so geschwinde wie möglich vorüber fahren. Besser, sagte sie, daß du dir diese rauben lässest, als daß du, ihr auszuweichen, allzunahe

vor

*) S. p. 180.

vor dem Strudel der Charybdis vorbeyfährst, die dir das ganze Schiff herunter schlürfen würde. Hierauf, setzte sie hinzu, wirst du an die Insel Trinakria gelangen. Hier mußt du deinen Gefährten scharf anbefehlen, keines von den Schafen und Rindern des Sonnengottes zu schlachten. Thun sie es, so werden sie alle umkommen, und du selbst wirst spät, unglücklich und ohne Gefährten zu deiner Heimath gelangen.

Als Ulysses abgefahren war, geschah alles, was Circe geweissagt hatte. In Trinakria schlachteten seine Gefährten, als er eingeschlafen war, einige von den Sonnenrindern. Auf die Klage des Sonnengottes zerschmetterte Jupiter sein Schiff mitten im Meer durch einen Donnerstrahl. Alle kamen um. Ulysses allein rettete sich auf einem von den Schiffsbalken, mit welchem er neun Tage lang herumtrieb, bis er an die Insel Ogygia gelangte, wo er von der Nymphe Kalypso gütig aufgenommen ward. Hier blieb er eine lange Zeit, und lebte mit ihr auf dem Fuße eines Gemahls. Sie wollte ihm sogar die Unsterblichkeit mittheilen: er aber sehnte sich beständig nach seiner geliebten Penelope. Endlich ward Mercur vom Jupiter zu der Göttinn mit dem Befehle gesandt, ihn von sich zu lassen. Sie gehorchte, obgleich ungern, hieß ihm Bäume fällen und sich eine Flöße zimmern, und gab ihm Lebensmittel auf den Weg. Nachdem er einige Tage lang auf dem Meer umhergetrieben hatte, zertrümmerte Neptun sein Fahrzeug und er schwamm durch den Beystand der Göttinn Leukothea, die ihm eine Zauberbinde lieh, welche ihn vor dem Untersinken bewahrte, nackt an die Insel der Phäacier,

Scheria genannt, und verbarg sich dort unter die abgefallenen Baumblätter, wo er die ganze Nacht bis zum Mittage schlief. Hier fand ihn Nausikaa, des Königes Alcinous Tochter, und gab ihm Kleider und Speise. Alcinous empfing ihn sehr freundschaftlich, und auf sein Begehren erzählte er ihm und seinen Hofleuten diese seine ganze wundervolle Geschichte. Hierauf ließ Alcinous Geschenke für ihn herbeyhohlen und ermahnte die Großen seines Hofes ein Gleiches zu thun, und ließ ihn endlich auf einem neuen Schiffe nach Ithaka bringen, wo ihn die Phönicier schlafend ans Ufer trugen, alle seine Kostbarkeiten neben ihn unter einen Oehlbaum hinlegten und wieder abfuhren. Als Ulysses erwacht war, erschien ihm Minerva, ließ ihn die Güter in eine Grotte tragen, und befahl ihm, in seinem Hause den Frevel der Freyer seiner Gemahlinn anzusehen und nachmals zu bestrafen; berührte ihn hierauf mit einem Stabe und gab ihm die Gestalt eines alten Bettlers. Nun ging er zuerst zu dem Hirten Eumäus, wo sein Sohn Telemach bald darauf ankam, welcher in Pylus vom Nestor und in Lacedämon vom Menelaus Nachricht von ihm hatte einhohlen wollen. Diesem zeigte er sich in seiner wahren Gestalt, und ging hierauf als Bettler mit dem Eumäus in die Stadt. So bald er in den Hof seines Pallastes trat, ward er von seinem alten Hunde Argus, der hier auf dem Miste lag, erkannt. Der Hund wedelte mit dem Schwanz, hatte aber nicht Kräfte mehr, zu seinem Herrn hinzukriechen, und starb. Nachdem sich Ulysses vor der Schwelle seines Hauses als ein Armer gemeldet hatte und hineingelassen war, mußte er manche Miß-

hand-

handlung von den Freyern erdulden, ward auch einst genöthigt, einen Faustkampf mit einem jüngern sehr unverschämten Bettler, dem Irus oder Arnäus, zu halten, den er aber gewaltig zerschlug und bey den Füßen zum Saal hinausschleppte.

Als ihn seine alte Wärterinn Euryklea auf Befehl der Penelope baden mußte, erkannte sie ihn an einer Narbe des Schenkels, die er zurückbehalten hatte, als er in seiner Jugend von einem wilden Schweine auf der Jagd verwundet worden war. Sie wollte schon vor Freuden laut aufschreyen; er aber faßte sie hurtig bey der Gurgel und befahl ihr bey Todesstrafe, es der Penelope nicht zu entdecken. Penelope, die bisher die Freyer damit aufgehalten hatte, daß sie erst ein großes Gewebe für den alten Laërtes verfertigen müßte, ehe sie einen unter ihnen wählte, die aber bey Nacht immer aufgetrennt hatte, was bey Tage gewebt war, schlug nunmehr, als ihre List von den Mägden verrathen ward, ihnen einen Wettkampf vor. Sie sollten nehmlich alle versuchen, den Bogen ihres Gemahls zu spannen; wer dieses könnte, und einen Pfeil durch die Ringe von zwölf in die Erde gesteckten Eisen hindurchschösse, der sollte sie zur Gemahlinn bekommen. Als es zwey von ihnen vergebens versucht hatten, wollte man es bis morgen verschieben. Ulysses bat, ihm den Bogen gleichfalls zu erlauben. Penelope willigte darein, und Telemach ließ ihm den Bogen reichen, entfernte aber vorher seine Mutter. Ulysses spannte den Bogen mit leichter Mühe, und schoß ihn durch alle zwölf Ringe hindurch. Hierauf sprang er auf einen erhabenen Ort, schüttete einen

Köcher voll Pfeile vor seine Füße, und schoß einen Pfeil nach dem andern auf die Freyer. Telemach, nebst den beiden Hirten Eumäus und Philötius, denen er sich kurz zuvor entdeckt hatte, standen ihm mit Spießen zur Seite. Als sie alle erlegt waren, ließ er zwölf Mägde, die es mit den Freyern gehalten hatten, aufhängen.

Nun gab er sich seiner Gemahlinn zu erkennen, ruhete die Nacht bey ihr, und besuchte am Morgen seinen alten Vater Laërtes auf dem Lande. Die Freunde der getödteten Freyer, die ihn dort mit einigen vom Volke anfielen, wurden theils erschlagen, theils zurückgetrieben. Minerva, die dem Ulysses beständig zur Seite gewesen war, steuerte dem Blutvergießen und ermahnte unter Mentors Gestalt die Völker zum Frieden.

Nach einer friedlichen Regierung fuhr Telegonus, sein eigener mit der Circe erzeugter Sohn, an die Insel. Zwischen ihm und den Einwohnern entstand ein Gefecht, worin Ulysses vom Telegonus mit einem Pfeile verwundet ward, der mit der Gräte eines Seefisches besteckt war, und an dieser Wunde starb: nach der Prophezeyung des Tiresias, daß er den Tod aus dem Meere zu erwarten habe.

7. Nestor, König zu Pylus, ein Sohn des Neleus und der Chloris, der ältesten Tochter Amphions und der Niobe, deren übrige Kinder Apollo und Diana mit Pfeilen erlegt hatten. Er war zu Gerenia erzogen, daher er von den Poeten oft der Gerenische Held genannt wird. Er kam mit neunzig Schiffen vor Troja, und mochte damals fast achtzig Jahre alt seyn: denn er lebte schon in dem dritten Menschenalter; jedes Menschenalter

aber

aber wird auf dreyßig oder drey und dreyßig Jahre geschätzt: weil in einem Zeitraum von neunzig oder neun und neunzig Jahren Vater, Sohn und Enkel sterben, wenn sie gleich alle drey ein hohes Alter erreichen.

Nestor war in seinen jungen Jahren sehr streitbar gewesen; auch rühmte er sich dessen oft gegen die übrigen Feldherren. Vor Troja nützte er dem Heere mit seinen klugen Rathschlägen. Besonders war er, außer seiner Beredsamkeit, am geschicktesten, ein Kriegsherr in Ordnung zu stellen. Unter seinen Söhnen fochten vor Troja Antilochus und Thrasymedes. Weil ihm durch ein Orakel befohlen war, dahin zu sehen, daß sein Sohn Antilochus sich vor den Aethiopiern in Acht nehme, so gab er ihm den Chalkon zum Hofmeister, der ihn beständig daran erinnern mußte. Allein Antilochus konnte seinem Schicksale nicht entgehen: er ward vor Troja von dem Memnon, dem Sohne der Aurora getödtet. Nestor aber starb, als er drey Menschenalter, das ist, ungefähr hundert Jahre gelebt hatte.

8. Ajax, der Sohn des Oïleus, des Königes der Lokrier, von dem er mehrentheils Ajax Oïleus oder besser der Oïlide genannt wird. Er ging mit vierzig Schiffen vor Troja, und da er sehr schnell zu Fuße war, erlegte er viele Feinde. In den Kampfspielen bey dem Leichenbegängniß des Patroklus würde er den ersten Preis im Wettlauf erhalten haben, wenn Minerva nicht dem Ulysses beygestanden und gemacht hätte, daß Ajax fallen mußte.

Als Troja erobert ward, riß er die Kassandra im Tempel der Minerva, deren Bildniß sie umfaßt hatte,

 bey

bey den Haaren hinweg, und schändete sie. So bald er mit seinen Schiffen abgesegelt war, litt er an einem Felsen Schiffbruch, seine Flotte ward zerstreut, und als er den Felsen erklettern wollte, erschlug ihn Minerva mit dem Blitze Jupiters.

9. Idomeneus, ein König in Kreta, ging mit achtzig Schiffen vor Troja. Er war ein streitbarer Held und erlegte viele Feinde. Als ihn bey seiner Rückkehr von Troja ein heftiger Sturm überfiel, gelobete er den Göttern, ihnen das erste zu opfern, was ihm bey seiner Heimkunft begegnen würde: ihm begegnete sein Sohn, und er opferte ihn, oder machte doch Anstalt ihn zu opfern. Weil nun das Land von einer wüthenden Pest überfallen ward, und man dieses seiner grausamen That zuschrieb, mußte er aus Kreta flüchten. Er begab sich nach Italien, wo er eine Stadt erbauet haben soll.

Sein Gefährte und Waffenträger war Meriones. Dieser war ein so guter Bogenschütze, daß er in den Leichenspielen, die Achilles anstellte, vor dem Teucer den Preis gewann. Auch war er im Speerschleudern so vortrefflich, daß ihm Achilles bey den Leichenspielen vor dem Agamemnon den Preis zuerkannte, ohne daß beide die Probe zu machen nöthig hatten.

10. Philoktetes, ein Sohn des Pöas, beherrschte die Stadt Meliböa in Thessalien. Er war ein beständiger Gefährte des Herkules gewesen, hatte auch den Scheiterhaufen desselben angezündet und seinen Bogen und Köcher voll Pfeile zum Geschenk erhalten. Er mußte dabey dem Herkules mit einem Eide versprechen, keinem den Ort zu sagen, wo seine Gebeine begraben lägen.

gen. Weil ihm aber die übrigen Griechen scharf zusetzten, ihnen zu sagen, wo Herkules geblieben sey, und er doch seinen Eid nicht gern brechen wollte, so zeigte er die Grabstätte desselben mit dem Fuße. Als er nun mit sieben Schiffen nach Troja fuhr, fiel ihm von ungefähr einer von den Pfeilen auf eben den Fuß, mit welchem er das Grab seines Freundes entdeckt hatte. Weil diese Pfeile in das Blut der Lernäischen Schlange getaucht waren, so war die Wunde nicht leicht zu heilen, und der Gestank derselben so unerträglich, daß ihn seine Gefährten auf der Insel Lemnus zurückließen und unter der Anführung Medons, eines Stiefbruders von dem Oïliden Ajax, weiter segelten. Weil aber ohne die Pfeile des Herkules Troja nicht zu erobern war, so wurden Diomedes und Ulysses zu ihm nach Lemnus gesandt, welche ihn beredeten, mit ihnen zurückzukehren, nachdem ihm Machaon und Podalirius, die Söhne Aeskulaps, im Schlaf die Wunde ausgeschnitten, mit Wein ausgewaschen und mit einem vortrefflichen Kraute geheilet hatten. Als er vor Troja angekommen war, foderte er den Paris auf einen Zweykampf mit Pfeilen heraus und verwundete ihn dreymahl. Als er nach Thessalien zurückfuhr, war in Meliböa ein Aufruhr gegen ihn ausgebrochen, daher er nach Italien ging, wo er eine Stadt anlegte oder doch befestigte, auch dem Apollo einen Tempel erbauete, und ihm den Bogen und die Pfeile des Herkules widmete.

11. Eurypylus, Evämons Sohn. Dieser ging mit vierzig Schiffen vor Troja. Er hielt sich sehr tapfer in der Schlacht. Als er vom Paris mit einem

Pfeile an der Hüfte verwundet war, hob ihm Patroklus mit einem Messer den Pfeil aus der Wunde und streuete eine zerriebene schmerzstillende Wurzel darauf. Dieser Umstand ist in Homers Erzählung merkwürdig. Patroklus, der auf dem Schlachtfelde noch nichts zu thun hatte, war vom Achilles abgesandt worden, den Nestor zu fragen, wer der Verwundete sey, den er ins Lager brächte. Nestor, der den von Paris verwundeten Machaon auf dem Wagen hatte, ermahnte den Patroklus bey dieser Gelegenheit seinen Freund zu bitten, daß er ihn in seinen Waffen den Griechen zu Hülfe senden möchte. Als dieses geschehen war, erfolgte Patroklus Tod. Achilles rächte diesen Tod am Hektor, und Hektors Tod beschleunigte Trojens Eroberung.

Als Troja erobert war, erbeutete Eurypylus ein Kästchen mit dem Bildnisse des Bacchus, bey dessen Erblickung er unsinnig ward und nur zu gewissen Zeiten wieder zu Verstande kam. Er befragte hierüber das Delphische Orakel, welches ihm befahl, das Kästchen an dem Orte zu lassen, wo er eine ganz besondere Art zu opfern antreffen würde. Dergleichen fand er bey den Patrensern, welche im Tempel der Diana einen Knaben und ein Mädchen opfern wollten. Als Eurypylus sein Kästchen in den Tempel brachte, erinnerte sich das Volk eines Orakels, welches ihnen befohlen hatte, diese Opfer zu unterlassen, wenn ihnen ein König, den sie noch nicht gesehen hätten, einen fremden Gott mitbringen würde. Sie vermutheten also einen Gott in dem Kästchen des unbekannten Königs, und erfuhren von ihm die Gewißheit ihrer Vermuthung. Eurypylus verlor

hierauf

hierauf seinen Wahnsinn und die grausamen Opfer nahmen ein Ende. Seit der Zeit brachten ihm die Patrenser jährlich nach geendigtem Bacchusfeste ein Gedächtnißopfer.

12. Thoas, Andrämons Sohn, ging mit vierzig Schiffen vor Troja. Er war einer von denen, die um die Helena geworben hatten. Die vornehmsten unter den übrigen waren: Menelaus, Diomedes, Sthenelus, Ajax Telamonius, Ajax Oïleus, Patroklus, Ulysses, Idomeneus, Meriones, Philoktetes, Protesilaus, Machaon, Podalirius, Eurypylus, Evämons Sohn, und Polypötes, der Sohn des Pirithous, der mit dem Leonteus Befehlshaber über vierzig Schiffe war.

Unter den Helden, die vor Troja fochten, verdient Thoas keinen geringen Rang: denn er war einer von den Feldherren, die sich zu einem einzelnen Gefecht mit dem Hektor erboten, als dieser den tapfersten unter ihnen zum Kampf aufgefodert hatte. Nach Homers Erzählung bedachten sich zuerst alle Feldherren. Menelaus, dem die Sache am nächsten ging, schalt sie darüber, und war kühn oder schlau genug, sich selbst zu diesem Kampfe zu rüsten, bekam aber vom Agamemnon einen heftigen Verweis, daß er es mit einem weit stärkern, als er selbst sey, aufnehmen wolle. Hierauf hielt Nestor den Feldherren, die noch immer still saßen, eine kleine Strafrede. Sogleich standen neun von ihnen auf: Agamemnon zuerst, nach ihm Diomedes, nach diesen die beiden Ajaxe; hierauf Idomeneus und sein Schildträger Meriones; alsdann Eurypylus, Evämons Sohn, ferner Thoas der Andrämonide und Ulysses.

Auch war Thoas einer von denen, die sich in das hölzerne Pferd wagten. Die übrigen waren: Menelaus, Ulysses, Diomedes, Sthenelus, Machaon, Neoptolemus und Epeus, der das Pferd gezimmert hatte. Dieser letzte war im Kampf mit Streitriemen seines Sieges so gewiß, daß er bey den Leichenspielen, die Achilles anstellte, den ersten Preis, nehmlich das Maulthier faßte, und dem, der mit ihm kämpfen wollte, den zweyten Preis zu nehmen rieth, wenn er ihm nicht die Knochen am ganzen Leibe zerschmettern sollte. Auch schlug er den Euryalus, den Sohn des Mecisteus, der sich bereden ließ, gegen ihn aufzutreten, so stark an die Backen, daß er niederstürzte und Blut spie. Im Schleudern mit der Wurfscheibe war er weniger geübt. Leonteus warf die Scheibe viel weiter, Ajax Telamonius noch weiter, am weitesten aber Polypötes, jener starke Lapithe, der mit dem Lapithen Leonteus das Thor der neu aufgeführten griechischen Mauer gegen die Trojaner vertheidigt hatte.

Dieses sind die vornehmsten Helden, die Homer, der in den meisten Europäischen Sprachen gelesen wird, durch zwey unsterbliche Gedichte verewigt hat.

Ende.

Allego=

Allegorische Personen

zum

Gebrauche

der bildenden Künstler.

Nebst

einem Register über das ganze Werk.

Digitized by Google

Inhalt.

1. Die Ewigkeit. S. 429
2. Die Zeit — 429
3. Das Jahr — 430
4. Die vier Jahreszeiten — 431
5. Die zwölf Monathe — 434
6. Die sieben Tage der Woche — 438
7. Der Tag — 440
8. Die Nacht — 440
9. Die vier Tageszeiten — 441
10. Die zwölf Stunden des Tages und die zwölf Stunden der Nacht — 443
11. Der Schlaf — 443
12. Die Träume — 444
13. Der Tod — 445
14. Die Natur — 446
15. Die drey Reiche der Natur — 446
16. Die Seele — 447
17. Die fünf Sinne — 447
18. Die vier Stufen des menschlichen Alters — 453
19. Die vier Temperamente — 456
20. Die vier Elemente — 457
21. Die vier Welttheile — 460
22. Die vier Weltalter — 461
23. Die drey Religionen — 463
24. Die Religionsduldung oder Toleranz — 464
25. Die Vorsehung — 464
26. Die Gelegenheit — 464
27. Das Glück (Fortuna) — 464
28. Der Ueberfluß oder die Fruchtbarkeit — 465
29. Der Reichthum (Plutus) — 465
30. Die Armuth (Penia) — 466
31. Die Freyheit — 466
32. Die Dienstbarkeit (Knechtschaft) — 466
33. Das Gerücht (Fama) — 466
34. Der Sieg (Victoria) — 467
35. Die Ehre — 468
36. Die Fröhlichkeit und der Scherz — 468
37. Die Jugend — 469
38. Die Schönheit — 469
39. Die Anmuth — 469
40. Der Witz — 469
41. Die Klugheit — 470
42. Die Staatsklugheit — 470
43. Die Erfahrung (Erforschung) — 470
44. Die Weisheit — 470
45. Die Gerechtigkeit — 471
46. Die Strafgerechtigkeit — 472
47. Der Krieg — 472
48. Der Friede (Irene) — 472
49. Die Eintracht — 472
50. Die Mäßigung — 473
51. Die Sanftmuth — 473
52. Die Keuschheit — 473
53. Die Mäßigkeit — 474
54. Der Fleiß. (Die Arbeitsamkeit) — 474
55. Die Verschwiegenheit — 475
56. Die Beständigkeit (Standhaftigkeit) — 475
57. Die Treue — 475
58. Die Freundschaft — 476
59. Die Wahrheit — 476
60. Die Großmuth — 476
61. Die Tapferkeit oder männliche Tugend — 476
62. Die Wachsamkeit — 476
63. Die Geduld — 477
64. Die Hoffnung — 477
65. Die Unschuld — 477
66. Die Demuth (Bescheidenheit) — 477
67. Die Dankbarkeit — 478
68. Die Barmherzigkeit (Mildthätigkeit) — 478
69. Die Liebe zu den Kindern — 478
70. Die Liebe zu den Aeltern — 479
71. Die Liebe der Geschwister — 480
72. Die eheliche Liebe und die Liebe der Ge-

schlech-

schlechter — 480
73. Die Liebe zum Vaterlande — 481
74. Die Liebe zu Gott oder die Andacht — 481
75. Die Heucheley oder falsche Andacht — 481
76. Die Arglist — 481
77. Die Verleumdung — 481
78. Der Neid (Die Mißgunst, Scheelsucht) — 482
79. Die Zwietracht — 482
80. Der Zorn (die Wuth) — 482
81. Die Furcht — 482
82. Die Verzweifelung — 483
83. Der Geiz (Die Kargheit) — 483
84. Die Raubsucht (Dieberey) — 484
85. Die Ungerechtigkeit — 484
86. Die Gefräßigkeit — 484
87. Die Trunkenheit — 484
88. Die Unbeständigkeit — 485
89. Die Geilheit — 485
90. Die Faulheit — 485
91. Die Thorheit — 485
92. Die Plauderhaftigkeit (Schwatzhaftigkeit) — 486
93. Die Hoffart (Eitelkeit) — 486
94. Die Tadelsucht (Spötteren) — 486
95. Die bösartige Kritik — 486
96. Die gerechte Kritik — 486
97. Der Kunstgeist — 487
98. Die Zeichenkunst — 487
99. Die Mahlerkunst — 487
100. Die Bildhauerkunst — 487
101. Die Baukunst — 488
102. Die Kupferstecherkunst — 488
103. Die Prägekunst — 488
104. Die Dichtkunst — 489
105. Die Epopöe — 489
106. Die Tragödie — 489
107. Die Komödie — 489
108. Die Ode — 490
109. Die Elegie — 491
110. Die Idylle (Ekloge) — 491
111. Die Fabel — 491
112. Die Satire — 492
113. Das Epigramm — 492
114. Die Tonkunst — 493
115. Die Tanzkunst — 493
116. Die Redekunst — 494
117. Die Historie — 494
118. Die Grammatik — 494
119. Die Philosophie — 494
120. Die Theologie — 495
121. Die Rechtsgelehrsamkeit — 495
122. Die Arzeneykunst — 495
123. Die Wundarzeneykunst (Chirurgie) — 495
124. Die Naturlehre (Physik) — 495
125. Die Zergliederungskunst (Anatomie) — 496
126. Die Kräuterkunde (Botanik) — 496
127. Die Scheidekunst (Chymie) — 496
128. Die Meßkunst (Geometrie) — 496
129. Die Rechenkunst (Arithmetik). — 496
130. Die Sternkunde (Astronomie) — 496
131. Die Erdbeschreibung (Geographie) — 497
132. Die Kriegesbaukunst Ingenieurkunst — 497
133. Die Reitkunst — 497
134. Die Fechtkunst — 497
135. Die Feuerwerkerkunst — 498
136. Die Wappenlehre (Heraldik) — 498
137. Die Buchdruckerkunst — 498
138. Die Schifffunst — 498
139. Die Kaufmannschaft — 498
140. Der Ackerbau — 498
141. Der Gartenbau — 499
142. Der Weinbau — 499
143. Die Viehzucht — 499
144. Die Bienenzucht oder der Honigbau — 500
145. Der Seidenbau — 50[illegible]

Allego-

Allegorische Personen.

1. Die Ewigkeit. Diese wird als eine Göttinn vorgestellt, die einen Sternenkranz auf dem Haupte, und in der Hand eine gekrümmte Schlange trägt, welche das Ende ihres Leibes im Munde hält, und dadurch einen Zirkel bildet, der weder Anfang noch Ende zu haben scheint. Zuweilen wird statt einer Göttinn ein geflügelter Genius hierzu gewählt.

Diese Vorstellung der Ewigkeit soll von den Aegyptern ihren Ursprung haben, welche unter dem Sinnbilde einer solchen Schlange den allgemeinen Weltgeist verehrten, und von diesem Schlangengotte sagten, wenn er die Augen eröffne, so erfülle er die Welt mit Licht, und bedecke sie mit Finsterniß, wenn er die Augen schließe.

2. Die Zeit wird von den Neuern als ein alter bärtiger Mann, geflügelt, und mit einer Sense, von Einigen auch mit einem Stundenglase abgebildet. Unter dem Bilde des Saturnus, den man aber bloß als einen alten Mann mit einer Sichel, ohne Stundenglas, und mehrentheils ohne Flügel, vorstellt, wird die Zeit gleichfalls

falls angedeutet. Stellt man den Saturnus geflügelt und zugleich gefesselt vor, wie man ihn bey den Alten abgebildet hat, so kann dieses sehr wohl bedeuten, daß die Zeit uns oft zu langsam und oft zu hurtig zu gehen scheint.

Daß man den Saturnus zu einem Gotte der Zeit gemacht hat, kömmt, wie Makrobius meynt, von seinen griechischen Nahmen Kronos her, welcher mit dem Worte Chronos, welches die Zeit bedeutet, fast gleichlautend ist. Auch schickt er sich zu einem Bilde der Zeit, die alles verzehret, darum desto mehr, weil er, der Fabel zu Folge, so gar seine eigenen Kinder verschlungen haben soll; in welcher Handlung ihn aber die besten Künstler nicht abzubilden pflegen: theils, weil eine solche Abbildung zu gräßlich ist; theils, weil man sie nicht für ein Sinnbild der Zeit, sondern für eine historische Vorstellung dieser einen That des Saturnus halten wird.

3. Das Jahr. Dieses wird als eine Göttinn vorgestellt, die einen Bluhmenkranz auf dem Haupt, in der rechten Hand Aehren und eine Sichel, im linken Arm ein Fruchthorn trägt, und zu deren Füßen eine Kohlpfanne steht.

Ein anderer Künstler hat es als einen fliegenden Genius abgebildet, der mit einem Bluhmenkranze gekrönt ist, Garben auf der Schulter, Früchte im Schooße des Gewandes und Schrittschuhe an den Füßen trägt, und über welchem ein Theil des Zodiacus zu sehen ist.

Die Alten verehrten einen Janus Portunus, den sie mit vier Köpfen abbildeten, wovon der eine mit Bluhmen,

men, der andere mit Aehren, der dritte mit Trauben gekrönt war, und der vierte eine Pelzmütze trug. Wenn man einen solchen vierköpfigen Zepter einer Göttinn oder einem Genius in die Hand giebt, so kann das Jahr dadurch gleichfalls angedeutet werden.

4. **Die vier Jahreszeiten.** Diese mahlt man als vier Jungfrauen oder auch als vier Knaben, und giebt ihnen vier verschiedene Kränze: dem Frühling einen Kranz von Bluhmen, dem Sommer von Aehren, die mit Sommerbluhmen untermischt seyn können, dem Herbst von Weintrauben und den spätern Baumfrüchten, dem Winter von Tannenzweigen, welche den Winter hindurch grünen, oder, nach der gewöhnlichen Weise, von entblätterten Baumzweigen. Zugleich wird er in einem Pelzrocke, der Frühling und Herbst in einem leichten Gewande, und der Sommer halb nackend vorgestellt. Auch kann der Frühling ein Körbchen mit Bluhmen in der Hand halten; der Sommer eine Handsichel und einige Aehren, oder auch einige Arten von Gartenfrüchten, die im Sommer zeitig werden; der Herbst ein Rebenmesser in der einen, und eine Traube in der andern Hand; und der Winter eine Kohlpfanne, oder ein Paar Schrittschuhe.

Ein deutscher Künstler hat die Jahreszeiten in einer schönen Gruppe als vier Kinder vorgestellt, die um die Göttinn des Jahres, als um ihre Mutter, beschäftigt sind. Die Mutter hält in dem einen Arm ihr jüngstes Kind, den Frühling, der an ihr heraufgeklettert ist, ihr seinen Bluhmenkranz aufzusetzen. In dem andern Arm hält sie den Sommer, der mit Aehren bekränzt ist

und eine Sichel führt. Der Herbst in einem Reben-kranze steht neben ihr, und reicht ihr eine Trinkschale dar. Der Winter sitzt zu ihren Füßen, und wärmt sich die Hände über einem Gefäße mit Kohlen.

Nimmt man zu den Jahreszeiten vier Göttinnen, so können sie, außer ihren Kränzen oder den Symbolen, die sie in den Händen führen, breite Gürtel um den Leib tragen, auf deren jedem ein Zeichen des Thierkreises gestickt ist. Zu diesem Zeichen wählt man für die Frühlingsgöttinnen den Stier, für die Sommergöttinnen den Löwen, für die Herbstgöttinn den Skorpion, für die Wintergöttinn den Wassereimer: und also jedes Mahl das mittelste unter den drey Zeichen.

Man sehe hier noch eine andere Vorstellung der vier Jahreszeiten. Der Frühling trägt einen blühenden Aprikosenzweig, statt eines Zepters, und ihm zur Seite steht ein Pflug. Der Sommer schläft auf Garben unter einem dicht belaubten Baum, und seine Sichel liegt neben ihm. Der Herbst steht bey einem Korbe voll Trauben, wovon er eine in eine Trinkschale drückt. Der Winter sitzt in einer Pelzmütze unter einer beschneyeten Fichte vor einem Feuer; neben ihm liegt eine Axt und gespaltenes Holz, oder, wenn die Figur weiblich ist, Wolle und Spindel.

Flora, Ceres, Bacchus und Boreas, neben einander gestellt, dienen gleichfalls die vier Jahreszeiten zu bezeichnen. Diese Vorstellung reicher zu machen, kann man, nach der Erfindung eines deutschen Künstlers, zu der Flora den kleinen Zephyrus hinzufügen, dem die Göttinn nach Anzahl der Frühlingsmonathe drey

Bluhmen-

Bluhmenkränze vorhält, nach welchen er aufhüpft; zu der Ceres einen Knaben, nehmlich den Triptolemus, welcher eine Garbe und eine Handsichel hält, und dem sie einen Aehrenkranz aufsetzt; zu dem Bacchus den kleinen Amor, den er eine Kelter voll Weintrauben treten läßt; zu dem Boreas den Feuergott Vulcanus, der ihn und seine Brüder (den Nordost und Nordwest) mit einem Brande verjagt, den er mit der Zange gefaßt hat.

Der berühmte Französische Mahler Poussin hat zu den vier Jahreszeiten vier biblische Geschichten gewählt. Adam und Eva im Paradiese stellen bey ihm den Frühling vor; die Aehren lesende Ruth den Sommer, Josua und Kaleb, welche die große Weintraube aus dem gelobten Lande gehohlt haben, den Herbst, die Arche des Noah, die bey anhaltendem Regen auf dem unabsehbaren Wasser schwimmt, den Winter oder die Regenzeit.

Vier mythologische Gemählde, welche zur Vorstellung der vier Jahreszeiten bequem sind, wenn sie neben einander gesehen werden, sind folgende.

1. Frühlingsgemählde. Proserpina, welche im Thal Enna, in der Nachbarschaft des Berges Aetna, Bluhmen gepflückt hatte, wird vom Pluto in die Arme genommen und nach seinem Wagen hingetragen, worüber sie einen Theil der gepflückten Bluhmen aus dem Schooße verliert.

Oder: Europa schmückt die Hörner eines Stiers mit einem Bluhmenkranze, die Gespielen derselben pflücken Bluhmen oder sind mit Verfertigung einer großen Bluhmenkette beschäftigt.

2. Sommergemählde. Ceres ist von ihrem mit geflügelten Drachen bespannten Wagen abgestiegen, auf welchem sie, ihre Tochter zu suchen, durch die ganze Welt gezogen war, und hat bey dem Aetna zwey Fackeln angezündet, alles Getreide damit zu verbrennen.

3. Herbstgemählde. Lykurgus, der die Weinstöcke mit einer Sense umhauet, verwundet sich selbst die Schenkel.

Oder: Der schöne Gott Bacchus schüttet der Erigone Weintrauben in den Schooß, sie kostet eine Traube, und sieht ihn dabey voll verliebter Sehnsucht an. *)

Oder folgende Geschichte: Ancäus, dem gewahrsagt worden war, er würde von seinem Weinberge keinen Wein kosten, steht neben einem Korbe voll Trauben, und hat eine Traube in den Becher gedrückt, den Most zu trinken. Er sieht aber in der Ferne ein wildes Schwein den Weinberg verheeren, und ist im Begriff den Becher wegzusetzen und den Spieß zu ergreifen **).

4. Wintergemählde. Herkules, der den Erymanthischen Eber hinter einem dürren Gesträuch aufgejagt und im tiefen Schnee ermüdet hat, ladet ihn lebendig auf die Schultern.

Gemählde von den vier Jahreszeiten aus dem gemeinen Leben genommen, sind leicht zu erfinden und häufig anzutreffen.

5. Die zwölf Monathe. Diese werden mehrentheils als Genien vorgestellt, die sich mit Dingen beschäf-

*) Man sehe diese Fabel Pag. 127.

**) Man sehe diese Begebenheit Pag. 340.

beschäftigen, die zum Landbau in jedem Monathe gehören, wozu man dasjenige Sternbild des Thierkreises hinzuthut, durch welches dem Anschein nach die Sonne in jedem Monathe geht oder vielmehr ehemahls gegangen ist. Der Monath März, als der erste Frühlingsmonath, mit welchem das Jahr eigentlich anfängt, bekam von den ersten Sternbeobachtern, den alten Chaldäern, den Widder zum Zeichen, der April den Stier, der May die Zwillinge, (wozu man nachmahls den Kastor und Pollux wählte,) der Junius den Krebs, der Julius den Löwen, der Augustus die Jungfrau, der September die Wage, der October den Skorpion, der November den Schützen, (nachmahls den Centauren Chiron mit einem Bogen) der December den Steinbock, der Januarius den Wassermann, das ist, einen Mann, der einen Wassereimer ausgießt, der Februarius zwey Fische.

Diese Zeichen sind in den bekannten Lateinischen Hexametern enthalten:

Sunt aries, taurus, gemini, cancer, leo, virgo,
Libraque, scorpius, arcitenens, caper, amphora, pisces.

Imgleichen in diesen alten Deutschen Gedenkreimen:

Widder, Stier und Zwillingsbrüder
Bringen uns den Frühling wieder.
Krebs und Löw' und Jungfraustern
Geben große Sonnenhitze.
Wage, Skorpion und Schütze
Sind im Herbst gestrenge Herrn.
Steinbock, Wassermann und Fische
Machen Felder kahl und Büsche.

Die drey ersten Sternbilder, der Widder, der Stier und die Zwillinge, die man ursprünglich für Zie-

genzwillinge hält, sollen nach Einiger Meynung die Viehzucht bezeichnen, welche in Schafen, Rindern und Ziegen besteht; oder, nach einer genauern Auslegung: der Widder bezeichnet den März, weil die Schafe ungefähr um diese Zeit lammen; der Stier den April, weil die meisten Kühe alsdann kalben; die Zwillingsziegen den May, weil die Ziegen alsdann Junge werfen. Der Krebs sollte den scheinbaren Rückgang der Sonne im Junius andeuten, wenn die Sonne nehmlich den nördlichen Wendekreis erreicht hat, und nun anfängt sich wieder rückwärts gegen Süden hinab zu senken. Der Löwe, das hitzigste unter den Thieren, ward zum Sinnbilde des Julius gemacht. Die Jungfrau mit Aehren bezeichnete den Aerntemonath Augustus. Die Wage sollte die Gleichheit des Tages und der Nacht im September, oder, nach einer andern Auslegung, die gute Eintheilung und Abwägung der gesammelten Früchte bis auf zukünftige Aernte vorstellen. Der Skorpion deutete auf die Seuchen, die sich im October häufiger einzustellen anfangen. Der Schütze verkündigte die beste Jagdzeit des Novembers, das ist derjenigen Zeit, worin man das Wild, welches im Sommer und Herbste fett geworden war, und nunmehr auch das beste Pelzwerk hatte, zu jagen anfing. Der Steinbock bedeutete das scheinbare Heraufsteigen der Sonne im December. Das Wassergefäß oder der so genannte Wassermann bezeichnete die Regenzeit, die in jener Weltgegend in den Januar fiel. Die Fische sollten die Laichzeit der Fische im Februar anzeigen. — Diese Erklärung ist weit natürli-

cher, als die Auslegung des Makrobius, der jedes Sternbild zur Sonne selbst macht.

Dem Römischen Poeten Manilius zu Folge haben die zwölf großen Götter, worunter sechs männlichen und sechs weiblichen Geschlechts sind, sich in die Herrschaft über die zwölf Gestirne des Thierkreises auf folgende Weise getheilt.

Pallas, die Weberinn, schützt den Widder. Des brünstigen Stieres
Waltet Cythere. Die Zwillinge liebt der Zwilling Apollo,
Hermes *) die Schären des Krebses, den Löwen der König der Götter **).
Ceres beherrschet die Garben bindende Jungfrau. Die Wage
Ist ein Kunstwerk Vulcans. Dem Skorpione mit scharfen
Waffen gebietet Mars, dem Centaurischen Schützen Diana,
Vesta dem kalten Steinbock. Juno, der Lüfte Regentinn,
Lenket des Wassermanns Urne. Der Fische pfleget Neptunus.

Gemeiniglich pflegt man die zwölf Himmelszeichen im Kleinen und über den Personen in den Wolken vorzustellen. Einige Künstler legen sie ihnen zur Seite, oder geben manchem Genius das Himmelszeichen seines Monaths in die Hand, oder setzen es an den Schild, den er hält, oder an den Altar, bey

*) Mercurius.
) Im Lateinischen steht noch: **nebst der Mutter der Götter.

bey dem er steht; oder sticken es auf einen breiten Gürtel, womit er gegürtet ist.

Von Andern werden die zwölf Himmelszeichen groß, und gewissermaßen zu Hauptfiguren gemacht. Die vier menschlichen darunter, nehmlich die Zwillinge, die Jungfrau, der Schütze und der Wassermann sind in Handlungen begriffen, die sich zu ihren Monathen schicken; mit dem Widder, dem Stier und den übrigen Himmelszeichen beschäftigen sich acht Kinder oder Genien. Zu einer jeden Person thut man die Bluhmen und Früchte eines jeden Monaths oder ein Geräth hinzu, das zur Landwirthschaft gehört; wobey man sich in den gemäßigten Ländern Europens mehrentheils nach dem Klima des Landes richtet. Und da die ländlichen Arbeiten den Ackerbau, den Wiesenbau, den Gartenbau, den Weinbau, den Honigbau, den Seidenbau, die Flachsarbeit, die Schafschur und Wollarbeit, die Viehzucht überhaupt und die Milcherey insbesondere, ferner die Jagd, den Vogelfang, die Fischerey und das Holzfällen in sich schließen, so ist der Mahler im Stande, jeden Monath abzuändern und deutlich genug von dem andern zu unterscheiden. Auch ist es dem gelehrten Künstler unverwehrt, statt bloßer Genien, die Gottheiten die über den Zodiacus herrschen, als Kinder vorzustellen, und ein Kennzeichen von jeder Gottheit hinzu zu thun.

6. Die sieben Tage der Woche. Diese bezeichnet man durch die sieben Götter, deren Nahmen man zuerst den sieben Weltkörpern, der Sonne, dem Monde und den fünf Planeten, und nachmahls bey den

den Römern auch den sieben Tagen der Woche beygelegt hat: Nahmen, welche in den neuern Sprachen mehrentheils beybehalten oder nachgeahmt worden sind. Durch den Apollo, oder den Gott der Sonne, wird der Sonntag abgebildet; durch die Diana oder Luna, die Göttinn des Mondes, der Montag; durch den Mars der Dinstag; durch den Mercur der Mittwoch; durch den Jupiter der Donnerstag; durch die Venus der Freytag; durch den Saturnus der Sonnabend oder Sabbathtag, verkürzt: Samstag.

Diese sieben Götter findet man in einem alten ehernen Denkmahle, welches wie ein Schiffchen gestaltet ist, wo das Brustbild des alten Saturnus, oder der Sonnabend, das erste in der Reihe ist, und die Bildnisse des Apollo, der Diana und der übrigen Götter nach der gewöhnlichen Ordnung der Tage darauf folgen. — Die Ursache, warum hier der Sonnabend oder der Tag des Saturnus unter den Tagen der Woche der erste ist, läßt sich aus der Feyer der Saturnalien erklären, welche in den letzten Zeiten eine ganze Woche einnahmen, und wovon dieses Stück vielleicht eine Vorstellung gewesen ist.

Am besten drückt man die sieben Wochentage durch sieben Genien aus, die sich mit den Zeichen dieser sieben Götter beschäftigen. Der Sonntag hält ein Sonnenbild, der Montag einen gehörnten Mond in der Hand; der Dinstag führt Spieß und Schild, oder Schwert und Schild; der Mittwoch einen Mercuriusstab; der Donnerstag einen Donnerkeil mit Blitzen umgeben; der Freytag zwey Pfeile und einen Myrtenkranz, und der Sonnabend eine Sichel. — Der Montag und Freytag können auch weiblich abgebildet werden.

Sollen diese sieben Personen sich die Hände geben und im Kreise zu tanzen scheinen, so bringt man ihre Kennzeichen anderswo an. Der Sonntag hat Sonnenstrahlen um das Haupt oder trägt eine zackige Krone; der Montag trägt den gehörnten Mond auf dem Haupt; der Dinstag ist mit Helm und Panzer bewaffnet, der Mittwoch trägt den geflügelten Mercurinshut; der Donnerstag hat ein Ammonshorn an den Schläfen; der Freytag trägt einen Myrtenkranz auf dem Haupt, und der Sonnabend eine Sense auf dem Rücken.

7. Der Tag. Dieser wird unter dem Bilde des Sonnengottes Apollo vorgestellt, mit einem Schein um das Haupt, und auf dem Rücken mit einem Köcher voll Pfeile, welche ursprünglich die Sonnenstrahlen vorstellen, die gleichsam als Pfeile abgeschossen werden. Oft fährt er auf einem Wagen, den vier neben einander gespannte Pferde von lichter Farbe ziehen.

Ein Deutscher Künstler hat zur Vorstellung des Tages den Apollo als ein Kind abgebildet, wie er mit Sonnenstrahlen um das Haupt in den Wolken steht und einen Pfeil abzuschießen im Begriff ist.

8. Die Nacht. Diese mahlt man in einem dunkeln Gewande und mit einem großen Schleyer. Eines von beiden wird zuweilen mit Sternen besetzet. Oft giebt man ihr eine Fackel, die sie gegen die Erde kehret, sie auszulöschen. Wird sie fahrend vorgestellt, so ziehen ihren Wagen schwarze Rosse, oder auch Nachteulen. Zuweilen fliegt ein Genius vor ihr her, welcher Thau aus einem Sprenggefäße herunter gießt; oder

auch

auch ein Genius, der ein Horn voll Träume, voll Gestalten der Dinge, ausschüttet.

Ein Deutscher Künstler hat die Nacht als ein kleines Mädchen vorgestellt, das in der Luft unweit des vollen Mondes auf einem Wagen fährt, der von Eulen gezogen wird, und welches zum Schlafen das Kinn auf die Hand stützet, worin es etliche Mohnköpfe hält, und im andern Arm ein Horn liegen hat, woraus allerley Traumgestalten fallen.

Die Alten legten ihrer Göttinn der Nacht in jeden Arm ein schlafendes Kind, eines von schwarzer und eines von weißer Farbe: welches auf mehr als Eine Art ausgelegt werden kann; wovon aber die Meisten glauben, daß es den Schlaf und den Tod vorgestellt habe, welche Kinder der Nacht genannt werden.

Von den Mythologen wird diese Göttinn Nox (Griechisch Nyx) für eine Tochter und Gattinn des Chaos, des ersten Wesens, des Urstoffes aller Dinge gehalten. Auch wissen die Gelehrten, daß einige Völker oder Volkslehrer noch eine gewisse Gottheit Achlys (Caligo oder Finsterniß) angenommen haben, welche noch vor dem Chaos von Ewigkeit her gewesen seyn soll. Man wollte hiermit sagen: vor jenen Gottheiten war **nichts** vorhanden; oder, was vor ihnen gewesen seyn mag, ist in Dunkelheit gehüllt.

9. Die vier Tageszeiten.

1. **Der Morgen.** Dieser wird unter dem Bilde der Aurora vorgestellt, welche in ein röthliches Gewand gekleidet ist, einen Stern auf dem Haupte und eine Fackel in der Hand trägt. Oft fährt sie auf einem Wagen, den

den zwey Pferde von heller Farbe ziehen. Diese Pferde werden von den Meisten geflügelt abgebildet.

Man stellt den Morgen auch unter dem Bilde eines Genius vor, der eine Fackel in der Hand und einen Stern auf dem Haupte trägt. Dieser Genius, welcher den Morgenstern bedeutet, heißt bey den Alten Lucifer oder Phosphorus, der Bringer des Lichtes. Oft fliegt er vor der Aurora einher, und alsdann trägt diese weder Stern noch Fackel, sondern streut Rosen oder andere Bluhmen aus.

2. **Der Mittag.** Dieser wird, eben so wie der Tag überhaupt, unter dem Bilde des Sonnengottes Apollo vorgestellt. Wenn Apollo als ein Kind abgebildet wird, das einen Pfeil senkrecht herunter fallen lassen oder vom Bogen abschießen will, so bedeutet dieses den Mittag noch deutlicher.

3. **Der Abend.** Diesen stellt man als einen geflügelten Genius vor, der einen Stern auf dem Haupte trägt und seine Fackel gegen die Erde niedersenkt. Er bedeutet den Abendstern oder Hesperus, und wird von den Alten zuweilen auf einem dunkelfarbigen Pferde vorgestellt; so wie man ihm ein weißes Pferd giebt, wenn er den Phosphorus bedeutet. Man nennt den Abendstern bekannter Maßen Venus. Von dieser Benennung führt man zur Ursache an, Hesperus sey ein so schöner Jüngling gewesen, daß man ihm den Nahmen Venus gegeben habe.

4. **Die Mitternacht** wird, wie die bereits angeführte Göttinn Nacht, als eine große Person oder als ein kleines Mädchen vorgestellt.

Oft

Oft wird die Nacht durch die Göttinn des Mondes, die Luna oder Diana, angedeutet, welche einen gehörnten Mond auf dem Haupte trägt und auf einem zweyspännigen Wagen fährt.

Auch wird sie zuweilen durch den Genius der Träume, den Morpheus, bezeichnet, den ein Mohnkranz und sein Traumhorn kenntlich machen.

Einer unsrer Künstler hat die vier Tageszeiten zu einem Deckstücke gebraucht, und den kleinen Sonnengott und die kleine Nachtgöttinn ungeflügelt, und den Morgenstern Phosphorus und den Abendstern Hesperus geflügelt vorgestellt, und sie nach den vier Weltgegenden Osten, Süden, Westen und Norden geordnet, die nach den vier Tageszeiten Morgen, Mittag, Abend und Mitternacht genannt werden.

Die Handlungen, welche im gemeinen Leben in den vier Tageszeiten vorgenommen werden, geben zu mancherley so wohl ernsthaften als lustigen Gemählden Anlaß, welche, wenn sie neben einander gesehen werden, ohne Zweydeutigkeit zur Bezeichnung der vier Tageszeiten dienen können.

10. Die zwölf Stunden des Tages und die zwölf Stunden der Nacht. Die erstern mahlt man als zwölf Jungfrauen, die um den Wagen des Sonnengottes im Kreise tanzen; die letztern als zwölf Jungfrauen, die beym Scheine des Mondes um den Wagen der Göttinn der Nacht ihren Reihentanz halten.

11. Der Schlaf wird von den Mythologen ein Sohn der Nacht genannt. Sein Aufenthalt war ein dunk-

dunkler Wald, wo er in der Höhle eines Berges auf Mohn und Schlaf machenden Kräutern ruhete.

Dem Homer zu Folge gab Juno dem Gott des Schlafes, dem Hypnos, für einen Dienst, den er ihr erwies, die Pasithea zur Gemahlinn, welche der Dichter eine der jüngern Charitinnen nennt.

Der Schlaf wird als ein schlafender Jüngling oder Knabe vorgestellt, der mit Mohn gekrönt ist, oder auch Mohnköpfe in der Hand hält, und sich zuweilen auf den Kopf eines schlafenden Löwen stützt, oder auch auf einer bloßen Löwenhaut ruht: welches ein Zeichen seyn soll, daß der Schlaf alles bezwingt. Einige mahlen ihm eine Eidexe zur Seite, wegen der Sage, daß die Eidexe den schlafenden Menschen bewache, und ihn wecke, so bald sich eine Schlange naht.

12. Die Träume werden unter dem Bilde des Morpheus, des Gottes der Träume, vorgestellt. Dieser ist ein Sohn des Schlafes, und wird geflügelt und auch ungeflügelt abgebildet, mit einem Füllhorn in den Händen, woraus er allerley Gestalten der Dinge schüttet, als: eine Krone oder eine königliche Stirnbinde, ein Steckenbund mit einem Beil, (das Zeichen der obrigkeitlichen Gewalt bey den Römern) einen Lorbeerkranz, Geld, Würfeln, Trinkschalen, Kleinodien, und andere Dinge, wovon den Menschen am meisten träumt. Auch pflegt man ihn, eben so wohl wie seinen Vater, den Gott des Schlafes, mit Mohn zu krönen.

Morpheus, welcher mehrentheils menschliche Gestalten annimmt, oder den Schlafenden vorstellt, hatte, nach dem Berichte des Ovidius, noch zwey Brüder, wovon

von der eine Icelus (bey den Menschen Phobetor) und der andere Phantasus hieß. Der erste soll sich vornehmlich in Thiere, und der andere in leblose Dinge verwandelt haben; das heißt: beide haben dergleichen den Menschen vorgestellt.

Auch dichtet Homer, und legt es der Penelope in den Mund, daß die Träume von der Unterwelt aus dem Palaste des Schlafes zu uns herauf kommen. Dieser Palast hat, nach der Beschreibung des Dichters, zwey Pforten: die eine ist von schwarzem Horn, woraus die Träume, welche eintreffen, die wahrhaften Träume, hervorkommen; die andere ist von Elfenbein, wodurch die falschen Träume ihren Flug zur Oberwelt nehmen. Warum aber Homer oder seine Vorgänger das Horn der Wahrheit, und das Elfenbein der Falschheit zugeeignet haben, davon hat man sehr spitzfündige und weit her gesuchte Ursachen angegeben, und kann deren noch mehrere erfinden, ohne die rechte zu treffen: weil manche Erdichtungen dieses rohen Weltalters ihren Ursprung einem Wortspiele zu danken haben.

13. Der Tod wird am deutlichsten als ein großes Menschengeripp abgebildet, welches einen Wurfpfeil schwenkt. Einige setzen diesem Könige des Schreckens, dessen Herrschaft sich über die ganze Welt erstreckt, eine Krone auf das Haupt; Andere krönen ihn mit Cypressen. Statt eines völligen Todtengerippes mahlen ihn die besten Künstler äußerst mager, und bedecken ihm die meisten Theile des Körpers mit einem dunkeln Gewande. Diese Vorstellung des Todes schickt sich besonders, wenn er furchtbar und als ein Strafender erscheinen soll;

will

will man ihn aber als einen Wohlthäter, als den Ueberbringer in einen bessern Zustand vorstellen, so bildet man ihn als einen Genius mit gesenkter verlöschender Fackel, der einen Menschen zu seinem Grabe führt; oder der neben einer Todtenurne oder einem Grabmahle sitzet.

14. Die Natur. Diese wird, als eine Ernährerinn aller Dinge, unter dem Bilde der Isis mit vielen Brüsten vorgestellt. Will man sie ganz in dem besten Geschmack des Alterthums abbilden, so mahlt man sie mit einem Sistrum in der Hand und mit einer Lotusbluhme auf dem Haupte. Dieses Sistrum war eine metallene Klapper, durch deren schmahles Blech, welches sich wie ein Gürtel zusammenbog, drey oder vier kleine metallene Stangen gezogen waren. Wenn man dieses Sistrum schwenkte, so gingen die Stangen darin hin und her, und stießen mit ihren Knöpfen an beide Seiten des Instruments. Was die Lotusbluhme anbetrifft, so ist sie eine Art weißer an Kopf und Samenkörnern dem Mohne ähnlicher Wasserlilien, woraus man ehemals Brot gebacken haben soll.

15. Die Drey Reiche der Natur. Diese stellt man gewöhnlicher Weise als drey Genien vor, die sich mit Thieren, mit Pflanzen, mit Mineralien beschäftigen.

Man kann sie auch als eine Isis abbilden, die unterwärts eine Herma, ein Terminuspfeiler ist, auf welchem in erhobener Arbeit Thiere, Pflanzen und Mineralien angebracht sind.

Am deutlichsten stellt man sie als eine Göttinn vor, die in dem einen Arm ein Füllhorn voll Mineralien, und

in dem andern ein Füllhorn voll Früchte hält, und zu deren Füßen ein Löwe und ein Delphin zu sehen ist.

Ein Künstler unter den Neuern hat die drey Reiche der Natur durch drey Kronen abgebildet, die aus Theilen von Thieren, aus Pflanzen, und aus Mineralien zusammengesetzet sind, und hat sie, anstatt der drey Kronen des Schwedischen Wappens, auf eine Gedächtnißmünze zur Ehre des großen Naturforschers Linnäus gesetzt.

16. Die Seele. Diese wird durch die junge Psyche mit Schmetterlingsflügeln an den Schultern oder durch einen bloßen Schmetterling bezeichnet, der sich von einem Todtenkopfe, oder von einer Urne, oder von einem Grabmahle, oder von einem Leichnam in die Höhe schwingt *).

17. Die Fünf Sinne. Diese werden als Personen vorgestellt, die einen ihrer Sinne und zwar mehrentheils auf eine angenehme Weise beschäftigen, und sind am deutlichsten zu erkennen, wenn sie neben einander gesehen werden. Sie werden bald als Kinder, bald als Erwachsene, und sowohl männlich als weiblich abgebildet. Zuweilen wird auch ein Thier hinzugethan, welches eines gewissen scharfen Sinnes wegen merkwürdig ist: als der Luchs, wegen seines scharfen Gesichts; der Hase mit gespitzten Ohren, wegen seines leisen Gehöres; die Biene, die das Süßeste aus Bluhmen und Blüthen saugt, wegen ihres feinen Geschmacks, oft auch zum lustigen Kontrast die Sau, wegen ihres allgemeinen nichts verschmähenden Geschmacks; der Spürhund, wegen seines schar-

*) Man sehe den Artikel Psyche, auf der 191 Seite.

scharfen Geruchs, und die Spinne in ihrem Gewebe, wegen ihres zarten Gefühls.

Einer unsrer Historienmahler hat die fünf Sinne als fünf Nymphen in einem leichten fliegenden Gewande auf folgende Weise gemahlt.

1. Die Nymphe, die das Sehen vorstellt, hält, indem sie hurtig fortzugehen scheint, in der einen Hand einen Ovalspiegel, in welchem sie sich besieht, und setzt sich mit der andern ihren Bluhmenkranz zurecht.

2. Die Nymphe, die das Hören vorstellt, schlägt in einer tanzenden Stellung ein paar Cymbeln zusammen.

3. Die Nymphe, die das Schmecken vorstellt, trägt in der einen Hand eine Schüssel voll schmackhafter Früchte fort, die sie mit großem Appetit betrachtet, und hält in der andern Hand ein Weingefäß.

4. Die Nymphe, die das Riechen vorstellt, hat mit der einen Hand ihr Gewand zu einem Schooße zusammengefaßt, in welchem sie einige Rosenranken forttragen will, und hält in der andern Hand einen kleinen Rosenzweig, wovon sie die eine Bluhme mit Wollust zu riechen scheint.

5. Die Nymphe, die das Fühlen vorstellt, trägt ein Körbchen voll Krebse an dem einen Arme, und an der andern Hand fühlt sie mit Schmerzen die Schäre des einen Krebses, der sich ihr an den kleinen Finger gehängt hat.

Die Einförmigkeit zu vermeiden, giebt man der Göttinn oder dem Genius des Gesichts zuweilen ein Seherohr, oder ein Vergrößerungsglas, oder ein gläsernes

Pris-

Prisma; dem Genius des Gehörs einen metallenen Triangel, woran er mit einem Stäbchen, oder ein Glöckchen, woran er mit einem Hammer schlägt, dem Genius des Geschmacks eine Schüssel voll wohlschmeckender Speisen, wovon er kostet; dem Genius des Geruchs eine jede Art sanft oder stark riechender Bluhmen, Blüthen oder Kräuter; und den Genius des Gefühls läßt man mit dem Finger die Stacheln eines Thieres oder eines dornigen Gewächses versuchen.

Auch gebrauchen die Künstler zur Vorstellung eines Sinnes oft mehr als Eine Person, und machen ihre Vorstellung bald lustig, bald ernsthaft. Man sehe hier ein Beyspiel.

1. **Das Gesicht.** Ein kleines Mädchen sieht in einen Vergrößerungsspiegel, den ihr ein schalkhafter Knabe vorhält, und erschrickt vor ihrer eigenen unförmlichen Gestalt.

2. **Das Gehör.** Ein Kind erwacht von einer Knarre, womit ein anderes ihm ein Getöse vor den Ohren macht.

3. **Der Geschmack.** Ein Kind beißt mit saurer Miene in eine unreife oder bittre Frucht, indessen ihm ein anderes aus dem Obstkorbe eine reife oder süße Frucht darbietet.

4. **Der Geruch.** Ein Kind wendet die Nase mit Ekel von einer stinkenden Bluhme weg, die ihm ein anderes aus einem Bluhmenkörbchen mit Lachen vorhält.

5. **Das Gefühl.** Ein Kind wird von einem andern mit einer Nessel verbrannt. Oder: ein Kind schläft,

und wird von einem andern mit einer Kornähre unter der Nase gekitzelt.

Diese und andere Vorstellungen von den fünf Sinnen sind nicht ehe deutlich genug, als bis sie neben einander gesehen werden.

Der vorhin angeführte Historienmahler hat die beiden edelsten Sinne, das Gesicht und Gehör, in Einem Gemählde, und in einem andern die drey übrigen Sinne auf folgende Weise verbunden.

Gesicht und Gehör sind als Kinder mitten unter optischen und musikalischen Instrumenten vorgestellt. Das eine Kind sieht in einen Guckkasten; das andere bläs't eine kleine Trompete, und ein drittes hält das Ohr darnach hin.

In dem zweyten Gemählde, welches Geschmack Geruch und Gefühl enthält, sind drey Kinder mitten unter allerley Eßwaaren vorgestellt. Das eine Kind schlurfet mit großer Begierde eine Auster aus der Schale; das andere hält sich die Nase vor einer stinkenden Auster zu, und hat neben sich einen Spezereytopf stehen, den bessern Geruch anzudeuten; das dritte hat einen Korb mit Krebsen geöffnet, und fühlt mit Schmerzen die Schäre des einen Thieres an seinem Finger. Die Scene dieser Handlung ist eine Küche.

Ein Familiengemählde von eben diesem Meister stellt die fünf Sinne auf eine andere Art gleichfalls in zwey Gemählden vor. In dem einen sitzt ein Knabe vor einem Tische, auf welchem ein Ovalspiegel und eine Brille liegen, und sieht voll Verwunderung durch ein Seherohr. Hinter ihm steht ein anderer Knabe, welcher

auf

auf einer Schnabelflöte spielt und die Töne mit Vergnügen zu hören scheint. Neben diesem sitzt ein kleines Mädchen mit einem Korbe voll Rosen auf dem Schooße, von denen sie eine heraus genommen hat und daran riecht. Nahe bey ihr steht ihr Hündchen mit offenen Naselöchern, und auf dem Tische ein Spezereytopf und eine dampfende Kohlpfanne. In dem andern Gemählde hält die Mutter ihr jüngstes Kind auf dem Schooße, und zeigt ihm mit der einen Hand einen wohlschmeckenden Apfel und mit der andern eine fühlbare Ruthe; das Kind streichelt der Mutter die Wange, und ist im Begriffe sie zu küssen: eine Idee, die einen sechsten Sinn zu verrathen scheint, nach der Lehre eines deutschen Philosophen, der das Gefühl in zwey Sinne abtheilt: in das bloße Fühlen und in das Tasten.

Man sehe hier die fünf Sinne auf eine andere Art in einem einzigen Gemählde durch fünf Kinder und ihre Mutter vorgestellt. Die Mutter sieht das Stickwerk an, welches ihr ihre Tochter vorzeigt; sie hört ihren Sohn auf der Flöte blasen; sie riecht eine Rose, die ihr das dritte Kind vorhält; sie schmeckt den angebissenen Apfel, den sie noch in der Hand hält, und den ihr das vierte Kind in einem Körbchen, worin noch mehrere liegen, dargereicht hat; sie fühlt, wie das fünfte Kind auf ihrem Schooße an der einen Brust saugt und die andere mit dem Händchen streichelt.

Auch kann man die fünf Sinne, wie ein berühmter Künstler gethan hat, durch drey Personen vorstellen. Eine Mutter hält die Kennzeichen des Sehens und Fühlens, einen Spiegel, worin sie sich besieht, und eine Ruthe in

der Hand, und hat einen Korb mit Bluhmen zum Riechen neben sich stehen. Ihr eines Kind läßt sich auf der Schalmey hören, indessen das andere an ihrer Brust liegt und sich die Milch schmecken läßt.

Ein Gemählde, worin eine einzige Person alle fünf Sinne vergnügt, und welches auf allerley Art abgeändert und auch bereichert werden kann, ist dieses. Ein schönes Frauenzimmer sitzt auf einem Rasen, sieht ihr Angesicht in dem Spiegel des vorbey fließenden Baches, in welchen sie die Spitzen ihrer Füße gesetzet hat; fühlt an dem einen Fuße von der Zunge ihres kleinen Hundes einen angenehmen Kitzel; hört den Gesang des Vogels, der auf dem herüberhangenden Äste des nahen Baumes sitzt; hält in der einen Hand eine saftige Frucht, die sie angebissen hat und noch schmeckt, und in der andern eine frisch abgebrochene Rose, die sie riecht.

Will der Mahler anstatt der Begebenheiten des gemeinen Lebens lieber historische Stücke zu den fünf Sinnen erwählen, so kann er fünf Geschichten neben einander stellen, in deren jeder Ein Sinn der herrschende ist. Zum Beyspiel können folgende mythologische Vorstellungen dienen.

Narcissus sieht sich im Wasser, und lächelt voll Selbstgefälligkeit seine eigene Gestalt an.

Midas hört mit großem Wohlgefallen den Pan auf der Flöte spielen, indessen Apollo, der bereits auf der Leyer gespielt hat, sein Mißfallen darüber bezeigt.

Proserpina schmeckt die Süßigkeit einiger Granatenkerne im Garten des Pluto, und wird dabey von dem Askalaphus belauscht.

Psyche

Psyche riecht einen höllischen Dampf, der aus dem Gefäße fährt, welches sie geöffnet hat, und fällt darüber in Ohnmacht.

Amor fühlt sich von einer Biene gestochen, als er aus einem Bienenkorbe Honig rauben will, und bläs't sich mit kläglichen Geberden auf den verwundeten Finger.

18. Die vier Stufen des menschlichen Alters. Zu diesen wählt der Mahler entweder die neuen Sitten oder die Sitten des Alterthums, und sucht bald die schlimme, bald die gute Seite des Menschenalters auszudrücken. Einige Beyspiele von diesem reichhaltigen Stoffe sind folgende.

1. **Das Alter der Kinder beiderley Geschlechts.** Kinder werden gesäugt, gewiegt, lernen essen, lernen gehen; spielen mit Puppen, mit kleinem Küchengeräth, mit dem Kreisel, mit Seifenblasen; reiten auf Steckenpferden; lernen die Buchstaben; gehen mit ihrem Riemen voll Bücher oder mit ihrer Rechentafel zur Schule.

2. **Das Alter der Jünglinge und Jungfrauen.** Jünglinge lernen reiten und fechten; schlagen den Ballon; üben sich mit der Wurfscheibe. Fleißige Jünglinge sitzen unter Büchern, und lesen und schreiben vor einem Tische oder Pulte, worauf das Brustbild eines gelehrten Griechen oder Römers steht; oder sie erlernen eine Kunst, ein Handwerk. Jungfrauen nähen, stricken, weben, andere putzen sich, singen zu ihrer Laute, oder tanzen mit andern Jungfrauen und Jünglingen; oder bringen mit ihrem Geliebten dem Hymen ein Opfer.

3. **Das Alter der Männer und Frauen.** Die Männer unterrichten die Jünglinge in verschiedenen Wissen-

senschaften und Künsten. Ein Richter sitzt auf dem Richterstuhle, ein Sachwalter steht vor ihm und vertheidigt eine Frau, die neben ihm steht. Ein Feldherr greift zum Commandostabe. Ein Mann in der Römischen Toga hat die Fasces seiner Würde neben sich liegen. Die Frauen erziehen ihre Kinder und beschäftigen sich mit verschiedenen Stücken der Haushaltung. Eine Römische Matrone prahlt mit ihrem vielen Geschmeide, eine andere zeigt mit Zufriedenheit auf ihre beiden Söhne.

4. Das Alter der Greise beiderley Geschlechts. Alte Leute zählen und verschließen ihr Geld; schelten auf junge Leute; halten sich gern an den Trunk; sitzen mit dicken Verbänden um die Füße; machen sich oft durch Buhlen mit jungen Schönen lächerlich. Alte Matronen lesen durch ihre Brillen in andächtigen Büchern, bringen fleißig Opfer, in der jetzigen Welt ihren Heiligen, in der alten ihren Göttern. Graue Krieger sitzen neben ihren abgelegten Waffen und erhaltenen Ehrenkronen, und zeigen ihre rühmlichen Narben.

Allegorische Vorstellungen der vier Alter sind folgende:

Eine Muse betrachtet mit Lächeln ein Kind in der Wiege, oder küßt ihm die Stirn.

Ein Jüngling verschmäht die Anlockungen der Venus, und reicht die Hand der Minerva.

Ein Mann opfert der Bildsäule des Herkules, (der männlichen Tugend,) oder der Fortuna, oder der Göttinn der Ehre, die in der einen Hand ein mit Lorberen umwundenes Schwert und in der andern ein mit Lorbern umwundenes Buch hält.

Ein

Ein Greis reicht mit Lächeln einem Jünglinge (dem Genius des Todes) die Hand, welcher vor einem Grabmahle steht und eine umgekehrte Fackel hält.

Auch kann man nach der Angabe eines sinnreichen Künstlers, mit diesen Stufen des menschlichen Alters die vier Jahreszeiten verbinden; den Frühling mit der Kindheit, den Sommer mit dem Jünglingsalter, den Herbst mit dem männlichen und den Winter mit dem hohen Alter, und zu jeder Jahreszeit drey Bilder des Thierkreises hinzuthun, oder auch nur ein einziges, welches sowohl die Jahreszeit, als das verschiedene Alter bezeichnet: nehmlich zum Frühlinge die Zwillingskinder, zum Sommer die Aehren lesende Jungfrau, zum Herbst den Schützen, und zum Winter den alten Wassermann. Man kann auch mit eben diesem Künstler zum Zierrath sowohl, als zur Deutlichkeit, vier Götterköpfe anbringen: nehmlich den Kopf der Flora, der Ceres, des Bacchus und des Janus; welcher letztere mit einem jungen und mit einem alten Gesicht das alte und das neue Jahr andeutet.

Auf gleiche Weise vergleichen die Dichter das ganze Leben des Menschen mit einem Tage; die Jugend mit dem Morgen, das männliche Alter mit dem Mittage, das hohe Alter mit dem Abend, und den Tod mit der Nacht.

Mein Morgen ist vorbey, mein Mittag rückt mit Macht,
Und eh der Abend kömmt, kann eine frühe Nacht,
Die keine Hoffnung mehr zum Morgen wird versüßen,
Auf ewig mir die Augen schließen.

Haller.

19. Die vier Temperamente. Diese sind bey den Menschen glücklicher Weise nicht einzeln, sondern allezeit mit einander vermischt anzutreffen: will die Kunst sie personificiren, so muß sie solche nothwendig unvermischt, und folglich fehlerhaft und ausschweifend vorstellen.

1. Das cholerische Temperament wird als ein zorniger Mann geschildert, der die Hand an das Heft seines Schwertes legt, oder mit gezücktem Schwerte droht. Neben ihm steht ein zorniger Welscher Hahn.

2. Das sanguinische Temperament wird wie ein nachlässig gekleideter lustiger Jüngling geschildert, der mit Bluhmen gekränzt ist, und eine Trinkschale in der Hand hält. Die Werkzeuge seiner Zeitvertreibe, Tanztrommel, Maske, Würfeln liegen ihm zur Seite. Neben ihm sieht man zuweilen einen Schmetterling, der auf einer Rose sitzt.

3. Das phlegmatische Temperament wird als ein Mensch mit aufgedunsenem Gesicht, dickem Bauch und schläfrigen Geberden vorgestellt, der eine Nachtmütze auf dem Kopfe und ein zerrissenes Gewand auf dem Leibe trägt, und auf einem Ruhebette oder Polsterstuhle liegt. Neben ihm steht eine Schildkröte.

4. Das melancholische Temperament wird als ein bejahrter Mann mit schwermüthigen Geberden gemahlt, der das Haupt auf den Arm stützt, unter welchem ein Dolch nebst einem Stricke liegt. Neben ihm steht ein Geldkasten, der mit vielen Schlössern verwahrt ist. Einige lassen Fledermäuse um ihn herum flattern.

In den vier Stufen des menschlichen Alters äußern sich diese vier Temperamente auf eine sehr merkliche

Weise: nehmlich das phlegmatische bey dem Kinde, welches nichts thut, als saugen und schlafen; das sanguinische bey dem leichtsinnigen Jünglinge; das cholerische bey dem ehrgeizigen Manne; das melancholische bey dem verdrießlichen und kargen Greise.

Diese vier Personen, welche die Temperamente vorstellen, hat einer unserer Künstler auf einem radirten Blatte in eine Gruppe zusammengeordnet, wodurch sie desto deutlicher werden. Man kann sie nach diesem Muster in Porzellan bilden, wenn man nicht Marmor oder Erz dazu nehmen will. Dergleichen eherne, marmorne, auch thönerne Figuren und besonders verkleinerte Statuen von großen Männern setzten die Alten auf ihre Tische. Die Neuern besetzen ihre Tafeln mit Figuren von Porzellan: wozu ihnen unsere mythologischen und allegorischen Personen einigen Beytrag liefern könnten, damit sie nicht nöthig hätten, Tische mit niedrigen Gegenständen zu besetzen.

20. Die vier Elemente.

1. Die Erde, welche überall mit Früchten, Thieren und Städten bedeckt ist, hat einer unserer Historienmahler, nach der alten und edelsten Art, durch die Rhea oder Cybele vorgestellt, die ein Füllhorn voll Bluhmen, Aehren und Früchte im Arm, und auf dem Haupt eine Mauerkrone trägt, und neben einem Löwen steht.

2. Das Wasser hat er durch eine Najade vorgestellt, die mit Schilf bekränzt ist, mit der Spitze des Fußes ins Wasser tritt, und eine Urne auf der Schulter trägt, woraus eine Quelle hervorschießt. In der andern Hand hält sie ein Ruder und zugleich ein Netz voll Fische.

3. Die

3. Die Luft hat er durch die Juno, die Regentinn der Luft vorgestellt, die an ihrem Pfaue zu kennen ist. Gewand und Haare scheinen in der Luft zu flattern.

4. Das Feuer hat er durch eine Vesta abgebildet, die ein großes Gefäß voll Feuer trägt, und neben welcher Brennholz liegt.

Auch die Gewänder dieser vier Göttinnen haben bey ihm eine Beziehung auf ihr Element. Die Erde trägt ein gelbes Unterkleid, welches ihr bis auf die Füße geht; das Wasser ein meergrünes; die Luft hat ein blaues Gewand, welches ihr um die Schulter fliegt, und das Feuer ist mit einem rothen Rocke bekleidet.

In einem einzigen Gemählde hat er die Erde oder die Rhea mit den drey übrigen Elementen, als mit Kindern oder kleinen Genien umgeben, vorgestellt. Die Göttinn, mit der Mauerkrone auf dem Haupt und dem Löwen zur Seite, schüttet ihr Füllhorn voll Früchte auf die Erde; das eine Kind begießt diese Früchte mit Wasser, das andere hält ihr ein Gefäß voll Feuer unter die Hand, woran sie sich wärmt; das dritte fliegt von oben herzu, und bläset Luft in das Feuer.

Eben dieser Künstler hat die Elemente in zwey Gemählden auf folgende Weise verbunden.

Erde und Wasser. Rhea, als ein Kind, mit einer Mauerkrone auf dem Haupt, trägt ein Füllhorn von allerley Erdfrüchten; neben ihr steht ein kleiner Flußgott, der einen Fisch aus dem Wasser seiner Urne gezogen hat.

Luft und Feuer. Ein kleiner Zephyr mit Schmetterlingsflügeln fliegt einem Vogel nach. Unter

ihm

ihm steht Vulcan, als ein Kind, neben welchem Hammer und Amboß zu sehen sind, und nimmt ein glühendes Eisen mit der Stange aus dem Feuer.

Eben derselbe Künstler hat seine Erfindungen nochmahls abgeändert, und Erde und Feuer in dem einen Gemählde, und in dem andern Luft und Wasser vereinigt. In dem ersten Gemählde gräbt das eine Kind rohe Erze aus der Erde, und das andere legt sie ins Feuer. In dem zweyten Gemählde zieht das eine Kind einen Fisch aus dem Wasser hervor, und das andere läßt einen Vogel an einem Faden in die Luft fliegen.

In einer einzigen Person sind sie auf folgende Weise verbunden. Eine Göttinn stützt sich auf ein Füllhorn, woraus allerley Früchte der Erde nebst einer Mauerkrone fallen, hält unter dem einen Arm eine Urne, aus welcher Wasser strömt, und in der andern Hand ein Gefäß mit Feuer, in welches sie Luft hinein bläset.

Zuweilen werden die vier Elemente bloß durch Thiere angedeutet, wozu man einen Löwen, einen Adler, einen Delphin, und den fabelhaften Phönix, der sich selbst auf einen brennenden Scheiterhaufen setzt, oder statt dessen, den Feuersalamander zu wählen pflegt, der über glühende Kohlen kriecht.

Auch versteht es sich von selbst, daß man mit den vier Elementen vier weitläuftige Gemählde anfüllen kann, wenn man Kinder und Erwachsene männlichen und weiblichen Geschlechts vorstellt, die sich mit verschiedenen Arten von Erde beschäftigen, verschiedene Verrichtungen in den Gewässern und mit Wassermaschinen vornehmen, sich der Luft zu verschiedenen Endzwe-

cken bedienen und das Feuer auf verschiedene Art hervor bringen oder gebrauchen.

21. Die vier Welttheile. Diese werden weiblich abgebildet. Europa hat das Brustbild Minervens neben sich, oder trägt einen Helm mit dem Sphinxbilde geziert; um sie herum sieht man einige Kunstwerke, die in diesem gelehrtesten Welttheile erfunden oder am vollkommensten gemacht worden sind: als Kanonen und anderes Schießgewehr; optische und andere mathematische Instrumente und Maschinen; oft thut man ein Pferd hinzu, welches in Europa eben so zum Reisen gebraucht wird, wie das Kameel in Asia, auch überdieß ein Sinnbild der Tapferkeit und ein dem Mars, dem Schutzgotte Roms, geweihetes Thier ist. Ein Schild mit dem Bildnisse der Prinzessinn Europa, die von einem Stiere über das Meer geführet wird, und die diesem Welttheile den Nahmen gegeben haben soll, macht die Göttinn noch kenntlicher. Asia ist an einem morgenländischen Turban und an dem gehörnten Monde, dem Wappen des Ottomannischen Reichs, und an einem Kameele zu kennen, führt auch wohl einen Bogen in der Hand und einen Köcher auf dem Rücken. Einige thun noch ein Weihrauchgefäß hinzu, weil der Weihrauch in einer Landschaft Asiens, nehmlich in Arabien wächst. Africa ist schwarz und nackt, und hat entweder einen Elephanten zur Seite, oder einen Krokodill, oder einen Löwen und den Flußgott Nil, der am deutlichsten an seinem verhüllten Haupte zu kennen ist. America trägt einen Hauptschmuck und Schurz von Federn, und hat neben sich einige Gewächse des Landes,

wor-

worunter die Ananas am kenntlichsten ist; imgleichen ein einheimisches Thier, worunter der Kolibri, den man auch Ananasvogel nennt, sich durch seine Kleinheit und Schönheit, und der Kondor oder Greifgeyer *) durch seine Größe und Raubsucht auszeichnet. Einige haben den Kayman dazu gewählt, der sich in den Flüssen und am Ufer der Flüsse aufhält, und eine Art von Krokodillen oder großen Eydexen ist. Wenn die Göttinn ein Ruder in der Hand führt und auf dem Hintertheile eines Schiffes sitzt, so bedeutet es, daß dieser Welttheil überall mit Meer umgeben ist. Ketten zu ihren Füßen bezeichnen die Knechtschaft, worein die ersten Einwohner von America gerathen sind.

Diese vier Welttheile hat ein Deutscher Künstler in eine schöne Gruppe zusammen geordnet, und die Personen deutlich bezeichnet, ohne Thiere und Früchte hinzu zu thun.

22. Die vier Weltalter.

1. Das goldene Alter. Saturnus, unter welchem das goldene Alter gewesen seyn soll, erscheint in den Wolken, und sieht mit Wohlgefallen auf das unschuldige Geschlecht der Menschen herab, die in einer schönen Landschaft unbekleidet, oder mit Weinlaub oder Myrtenzweigen gegürtet, unter Bäumen wandeln, von denen sie Früchte brechen, und unter Bluhmen, wovon sie sich Kränze winden, und unter Heerden, deren Milch sie genießen. Die Bäume tragen hier Blüthen und halb reife und völlig reife Früchte zugleich. Weinstöcke schlingen

*) S. den neuen Schauplatz der Natur, unter dem Artikel Greifgeyer.

gen sich um die nächsten Bäume oder kriechen auf dem Boden fort. Einige kosten ihre Trauben; Andere drücken ihren Saft in große Muschelschalen und Schneckenhäuser; noch Andere nehmen Honig aus den hohlen Stämmen der Bäume. Von allen diesen Gaben der Götter bringen sie ihren unsichtbaren Wohlthätern Opfer dar, entweder auf einem Altare von Rasen oder auf einem großen heiligen Stein. — Man singt, man tanzet, man bläs't auf Pfeifen von Rohr. Kinder und Erwachsene spielen mit wilden Thieren, und wilde Thiere scherzen mit den zahmen. Ein mehr als hundertjähriger Greis stirbt lächelnd unter seinen Söhnen, Enkeln und Urenkeln.

2. Das silberne Alter. Jupiter erscheint in den Wolken. Ein Baum ist vom Blitze getroffen: die Menschen lernen das Feuer kennen, und unterhalten es durch Holz. Man gräbt und schmelzet Erze, schmiedet Eisen, pflügt das Erdreich. Man schlachtet den Göttern Thiere, ißt ihr gebratenes Fleisch, kleidet sich mit ihren Fellen. Die Thiere selbst verfolgen und verzehren einander. Man theilt Aecker zum Eigenthum ab, und legt Dörfer an.

3. Das eherne Alter. Mars fährt vom Himmel auf einem Wagen herab. Man bauet feste Städte und zimmert Schiffe. Man schiert die Schafe, spinnt ihre Wolle und trägt Kleider davon. Man wägt Gold gegen Waaren ab. Man sieht gebrechliche Leute, und erblickt allerley Kranke auf ihrem Lager. Herren züchtigen ihre Sklaven und legen ihnen schwere Lasten auf. Völker ziehen mit Keulen, mit Schleudern, mit Streitäxten, mit Pfeil und Bogen gegen einander ins Feld.

4. Das

4. Das eiserne Alter. Eine schlangenhaarige Furie fliegt über den Erdkreis und schüttelt ihre Fackel. Geharnischte Krieger schleppen die Weiber fort und ermorden die unbewaffneten Männer. Gefangene Feinde und zarte Kinder werden den Götzen geschlachtet. Ein Weib hält eine Schale, indessen ein Knabe (der Sohn ihres Mannes) unter gewaltigen Verzuckungen stirbt. Diebe erbrechen Thüren, steigen in Häuser, in Ställe, in Scheuren. Ein Richter, auf seinem Stuhle sitzend, nimmt mit der einen Hand einen Geldbeutel, der ihm heimlich zugesteckt wird, und winkt mit der andern einem Schergen, der eine weinende Wittwe mit zwey Kindern fortstoßen muß. Asträa hat ihre Wage zusammengelegt, und fährt traurig gen Himmel.

Aus diesen Erzählungen der Dichter wählt sich der bildende Künstler, was ihm der Raum zu gebrauchen verstattet, und was sich am besten in ein schönes Ganzes bringen läßt, bereichert auch seinen Stoff mit neuen Erfindungen.

23. Die drey Religionen.

Die Religion der Christen ist an einem Kreuze, einem Kelche und einem Buche zu kennen. Auf dem Deckel des Buchs steht zuweilen das Zeichen ☧ welches im Griechischen Chr. bedeutet, und die beiden Anfangsbuchstaben des Nahmens Christus ausmacht.

Die Religion der Juden ist an Moses Gesetztafeln, Stabe und Decke über dem Gesichte zu kennen.

Die Religion der Mahomedaner oder Muselmänner legt ihr Schwert auf ein Buch, nehmlich auf den Alkoran, der durch das Schwert eingeführt worden

ist, und trägt einen Kopfbund mit dem Zeichen des gehörnten Mondes, dem Wappen des Ottomannischen Reichs.

Aus diesen drey Religionen, hat der oben angeführte Deutsche Künstler eine schöne Gruppe zusammengesetzt.

24. Die Religionsduldung oder die Toleranz deckt Kinder, welche die Zeichen der christlichen, der jüdischen und der mahomedanischen Religion in den Händen haben, mit einem Schilde, woran das Bildniß der Sonne steht, welche allen Religionsparteyen aufgeht. Wenn ein Held vorgestellt wird, welcher Menschen von verschiedenem Glauben mit seinem Schilde deckt, so steht an dem Schilde desselben das Wappen seines Reiches.

25. Die Vorsehung trägt einen Zepter, auf dessen Spitze ein Auge steht. Diese Vorstellung bezeichnet eigentlich die göttliche Vorsehung. Die menschliche Vorsehung nennt man **Vorsicht**, und diese kömmt mit der Klugheit überein.

26. Die Gelegenheit ist mehrentheils im Laufe begriffen, und der Wind scheint ihr das Haar so über die Stirn zu wehen, daß der Nacken davon entblößt ist, und doch das Gesicht nicht davon verdeckt wird. Sie ist an den Füßen geflügelt. Zuweilen stämmt sie die Hand auf ein Rad, welches das Sinnbild der Geschwindigkeit ist.

27. Das Glück (Fortuna) ist geflügelt, tritt mit dem Fuß auf eine Kugel, und trägt ein Füllhorn im Arm. Die Kugel bedeutet, nach einiger Ausleger Meynung, die Welt, über welche das Glück herrscht; nach der Auslegung der meisten aber die Unbeständigkeit des Glücks.

Man

Man hielt bey den Alten die Fortuna oder Tyche für eine Tochter des Oceanus, das heißt des unbeständigen Meeres, oder des Meeres, welches so wohl Glück als Unglück bringt. Ihr waren unter verschiedenen Beynahmen und Gestalten sehr viele Tempel sowohl in Griechenland als in Italien errichtet. Auch hatte das böse Glück zu Rom einen besondern Altar; und zu Antium ehrte man beide Glücksgöttinnen zugleich. Die Athenienser schilderten ihre gute Glücksgöttinn, ihre Tyche, ohne Flügel, als eine Schutzgöttinn, die sich beständig bey ihnen aufhalten wollte. Eben dieses thaten nach ihnen auch die Römer.

28. Der Ueberfluß oder die Fruchtbarkeit (Abundantia, Copia) wird als eine Göttinn mit einem vollen Busen vorgestellt, die ein Füllhorn mit Feldfrüchten und Gartenfrüchten trägt, wovon sie bereits etwas ausgeschüttet hat. Dieses Horn hat von ihr den Nahmen Horn des Ueberflusses oder Cornu copiae erhalten.

29. Der Reichthum oder Plutus, der Gott des Reichthums, wird von den Dichtern zuweilen blind vorgestellt, und hinkend, wenn er kömmt, und mit Flügeln an den Füßen, wenn er weggeht. Oft trägt ihn die Siegesgöttinn, oft die Glücksgöttinn als ein Kind auf den Armen. Ceres soll ihn von dem fleißigen Landmann Jasion geboren haben. Lauter allegorische Vorstellungen des Reichthums. Die Mahler geben ihm ein Füllhorn voll Geld oder einen vollen Geldbeutel in die Hand.

30. Die Armuth oder Penia, die Göttinn der Armuth, wird mager, doch nicht häßlich von Gesicht, und in abgeschabten und zerrissenen Kleidern, mit einem

Wanderstabe und mit ausgestreckter Hand, als ob sie bettelte, vorgestellt. Man hält sie für eine Tochter der Luxuria, oder der Schwelgerey; das heißt: Schwelgerey erzeugt Armuth.

Plato erzählt von ihr folgende allegorische Geschichte. Penia ging eines Tages in den Garten Jupiters, wo die Götter das Geburtsfest der Venus gefeyert hatten, um zu sehen, ob sie nicht etwas von den abgetragenen Speisen bekommen könnte. Sie fand dort den Gott des Ueberflusses, den Porus, der sich im Nektar ein wenig berauscht hatte. Sie wollte diese Gelegenheit nutzen, sich mit ihm auf immer zu verbinden: sie legte sich zu ihm, und er umarmte sie. Hierauf ward sie schwanger, und gebar den Cupido, den Gott der Begierde.

31. Die Freyheit hält einen Stecken, worauf eine Art von Hut hängt, der einer Mütze ähnlich sieht. Einen solchen Hut gab man bey den Römern den Sklaven, die man frey ließ, und gab ihnen zugleich einen Schlag mit einem Stecken. Man kann der Göttinn der Freyheit auch eine zerbrochene Kette zu den Füßen legen.

32. Die Dienstbarkeit oder Knechtschaft wird als ein Frauenzimmer mit beschorenem Haupte und hoch aufgeschürztem Gewande vorgestellt, neben welcher ein Joch liegt, oder die es in der Hand hält oder auf den Schultern trägt. Anstatt des Joches kann sie auch eine Kette neben sich liegen haben oder in der Hand halten.

33. Der Ruf oder das Gerücht (Fama) ist geflügelt, und trägt eine Trompete, oder setzet sie an den Mund.

Auf einigen Schaumünzen hängt an der Trompete ein kleines viereckiges Gewand, worauf mit einem oder zwey Lateinischen Worten die Sache geschrieben steht, wel-

che

che Fama der Welt verkündigt: ein Hülfsmittel des Künstlers, wenn er die Begebenheit auf keine andere Weise deutlich auszudrücken weiß. Weil die Schaumünzen nicht allein von einheimischen Liebhabern, sondern auch von den Ausländern gesammelt werden, so bedient man sich dazu der Lateinischen Sprache, welche in dem gelehrten Europa von einem Ende bis ans andere bekannt ist, auch sich nie verändert, wie die lebenden Sprachen, und überdem eine der kürzesten und nachdrücklichsten unter allen ist.

34. Der Sieg (Victoria) ist geflügelt, und hält einen Palmzweig und einen Lorberkranz, und hat ein Trophäum, eine vollständige Waffenrüstung, neben sich stehen. Oft giebt man der Siegesgöttinn einen Stab in die Hand, auf welchem ein kleines Trophäum hängt. Zuweilen fährt sie auf einem Wagen, den geflügelte Rosse ziehen: wenn nehmlich die Schnelligkeit des Sieges angedeutet werden soll. Wenn mehrerer Siege gedacht werden soll, so legt man ihr einige Schilde zu den Füßen, worauf die überwundenen Völker angezeigt sind, als: de Germanis, de Gallis, de Italis, de Hispanis.

Soll ein Sieg zur See angedeutet werden, so hält die Göttinn einen Palmzweig und eine Krone, die mit Schiffschnäbeln besetzt ist.

Soll die Einnahme einer Stadt bezeichnet werden, so hält sie nebst dem Palmzweige eine Mauerkrone. Die Eroberung mehrerer Städte wird durch mehrere Mauerkronen angedeutet, die entweder auf die Aeste eines Lorberbaums gehängt sind, oder durch welche Lorberzweige gesteckt sind, welche man unterwärts zusammen geflochten hat.

Soll die Vertheidigung oder Entsetzung einer Stadt ausgedrückt werden, so hält die Göttinn eine Graskrone, wel-

welche von jedem beliebigen Grase, mehrentheils aber von dem so genannten Hundsgrase gemacht ist. Sie ward von den Römern demjenigen, der eine belagerte Stadt vertheidigt oder entsetzet hatte, zur Belohnung gegeben, und für eines der rühmlichsten Ehrenzeichen gehalten.

Die verschiedenen Siege des großen Condé hat man so vorgestellt: Die Göttinn der Geschichte hält ein Buch in der Hand, auf dessen Rücken die Worte stehen: Leben des Prinzen von Condé, und reißt einige Blätter aus dem Buche, und wirft sie auf die Erde. Auf diesen Blättern lieset man: **Entsatz von Cambrai, Entsatz von Valenciennes, Zurückzug von Arras,** und mehrere Thaten, die der Held in seiner Jugend wider den König und sein Vaterland unternommen hatte, und die zu sträflich waren, um unter den übrigen Gemählden seiner Siege aufgestellt, und zu glänzend, um ausgelassen zu werden.

35. Die Ehre hält Lorberkränze in den Händen, Zeichen des Sieges, der den Menschen die größte Ehre bringt; oder sie hält in der einen Hand ein mit Lorbern umwundenes Schwert, und in der andern ein mit Lorbern umwundenes Buch. Sie selbst trägt zuweilen einen Sternenkranz auf dem Haupte.

36. Die Fröhlichkeit (Laetitia, im Griechischen Euphrosyne) wird geflügelt oder auch ungeflügelt mit lachendem Gesicht und mit einem Zepter geschildert, worauf ein Kopf steht, der mit einer Kappe bedeckt ist, woran lange Ohren mit Schellen hangen. Man krönt sie auch zuweilen mit Rosen. Oft bildet man die Fröhlichkeit männlich, als einen Genius ab, der eben einen

solchen

solchen Zepter trägt. Diesen Genius nennt man im Deutschen Scherz, und im Lateinischen Iocus. Sein Zepter heißt gleichfalls ein Iocus, und im Französischen eine Marotte.

37. Die Jugend wird unter dem Bilde der jungen Hebe vorgestellt, der Mundschenkinn der Götter, welche den röthlichen Nektar, den Trank, der die Götter bey ewiger Jugend erhält, aus einem Gießgefäß in eine Trinkschale schenkt. Man krönt sie mit Rosen oder auch mit Frühlingsbluhmen.

38. Die Schönheit. Diese ist bey den Poeten die Venus, die den Preis der Schönheit, den goldenen Apfel, den sie erhalten hat, in der Hand hält. Die Römischen Dichter nennen alles Schöne eine Venus.

39. Die Anmuth wird unter dem Bilde der Grazien vorgestellt. Die Grazien, sagen die Poeten, begleiten die Venus: das heißt, Schönheit muß mit Anmuth verbunden seyn. Auch bedeutet das Wort Gratiae so viel als Annehmlichkeiten. Die Mahler pflegen sie den Personen, die sie als holdselig vorstellen wollen, zur Begleitung mitzugeben.

40. Der Witz, ein Jüngling mit schlauen Augen und lachenden Geberden, trägt in der einen Hand einen Jocusstab: weil der meiste Witz scherzhaft ist, und in der andern einen Wurfpfeil, den er auszuschleudern bereit ist: weil der Witz oft satirisch ist, und gleich einem Pfeile verwundet. Neben ihm liegt eine Sphinx: weil der Witz der ersten Welt in Aufgebung und Auflösung der Räthsel bestand.

41. Die Klugheit hält einen länglich runden metallenen Spiegel, dessen Stiel mit einer Schlange, dem Kennzeichen der Schlauigkeit, umwunden ist. In dem Spiegel sieht die Göttinn, was hinter ihr ist: so wie ein Kluger aus dem Vergangenen auf das Zukünftige schließt.

42. Die Staatsklugheit hält nebst dem Spiegel mit der Schlange noch ein Steuerruder, das Sinnbild der Regierung eines Staates.

43. Die Erfahrung (Erforschung) wird von den Künstlern als eine ältliche Matrone abgebildet, die in der einen Hand eine Streichnadel und in der andern einen schwarzen mit einigen Strichen bezeichneten Probierstein hält, wodurch sie den Werth der edlern Metalle erfährt.

Durch diese Göttinn der Erfahrung, auf deren Schulter sich der Gott oder die Göttinn der Kunst lehnt, hat ein neuerer Künstler den Gedanken ausgedrückt: **Kunst ist auf Erfahrung gegründet.**

45. Die Weisheit wird durch die mehr oder weniger gewaffnete Minerva vorgestellt, die den schlangenhaarigen Medusenkopf entweder auf dem Brustharnisch oder auf dem Schilde führt. Neben derselben steht mehrentheils eine Eule, das Sinnbild des Nachtwachens, oder der Scharfsichtigkeit: weil dieser Vogel im Finstern sieht. Oft führt sie auch das Bildniß der Sphinx auf dem Helm, oder hat eine Sphinx zur Seite stehen. — Der alte Dichter Afranius sagt von der Weisheit allegorischer Weise.

Erfah-

Erfahrung zeugte, Gedächtniß gebar mich: Grácien
Nennt mich Sophia, Weisheit werd' ich von euch genannt.

45. Die Gerechtigkeit wird unter dem Bilde der Themis oder der Asträa mit Schwert und Wage vorgestellt. Die Alten schilderten sie mit scharf sehenden Augen; die Neuern mahlen sie oft mit einer Binde vor den Augen; weil bey ihr kein Ansehen der Person gilt. Diesen Gedanken noch besser auszudrücken, legt Einer unter den Neuern in die eine Schale ihrer Wage eine Krone und einen Zepter, und in die andere einen Hirtenstab, eine Handsichel und ein Pflugeisen, und läßt die Schalen im Gleichgewichte stehen, sie selbst aber schildert er, nach Art der Alten, mit unverbundenen Augen.

Wenn diese Göttinn in Marmor oder Erz auf einem Gerichtssaale stehen soll, hat man in Vorschlag gebracht, auf dem Fußgestelle der Statue in erhobener Arbeit den Zaleucus vorzustellen, wie er sich selbst das eine Auge aussticht, und seinem Sohne das andere ausstechen läßt: das Gesetz zu erfüllen, welches er den Lokriern gegeben hatte, daß ein Ehebrecher beide Augen verlieren sollte.

Eine satirische Abbildung der Gerechtigkeit ist folgende. Die Gerechtigkeit hat die Wageschalen zusammengelegt, versteckt ihr Schwert, und ist im Begriff, auf dem Gesetzbuch einzuschlafen. Diese Vorstellung ist von dem großen Berlinischen Bildhauer und Baumeister Schlüter in erhobener Arbeit verfertigt worden.

Man sehe hier noch eine andere. Die Gerechtigkeit sitzt mit verbundenen Augen; zu ihren Füßen liegt ein geschenktes wildes Schwein: hinter ihr steht mit flehenden

Geberden eine arme Frau, die einen Kober voll Krebse am Arm hangen hat, ein Geschenk, das der kleine Diener der Gerechtigkeit zurück zu weisen scheint. Sie selbst fasset nach dem schweren Geldbeutel, den ihr eine reiche Person darbietet *).

46. Die Strafgerechtigkeit ist einerley mit der Némesis **). Sie trägt auf dem Haupt eine Krone oder ein Diadem und Beil und Geißel in der einen Hand, und legt die andere Hand auf ein großes Rad, das Kennzeichen der Geschwindigkeit, oder setzt den Fuß auf ein kleineres Rad. Einige geben ihr auch Flügel.

47. Der Krieg wird wie Bellona abgebildet, welche mit Helm, Panzer und Schwert gewaffnet ist und eine brennende Fackel in der Hand trägt. Oft wird der Krieg auch durch den Gott Mars angedeutet, den seine Waffenrüstung und ein Wolf kenntlich machen, oder der auf einem Wagen fährt, den Bellona regiert.

48. Der Friede (Irene) wird als eine Göttinn vorgestellt, die einen Oehlzweig in der Hand trägt. Oft setzt sie den Fuß auf eine Waffenrüstung, oder hält eine Fackel, mit welcher sie aufgehäufte Waffen anzündet. Zuweilen wird sie vorgestellt, wie sie den Janustempel zuschließt. — Auch ist ein Helm, worüber die Spinne ihr Netz gewebt hat, ein Kennzeichen eines langen Friedens.

49. Die Eintracht (Concordia) hält ein Bund Pfeile in der Hand. — Dieses bezieht sich auf die Geschich-

*) S. beides in B. Rodens Sammlung radirter Blätter.

**) S. in der Mythologie die 204. Seite.

schichte, wo ein Vater auf dem Sterbebette seinen Söhnen die Eintracht empfahl, indem er ihnen ein Bund Pfeile reichte, sie zu zerbrechen, und als ihnen dieses nicht möglich war, ihnen einen einzelnen Pfeil gab, der sehr leicht zerbrochen werden konnte.

Die Eintracht unter Staaten und Regenten hält zwey oder mehrere mit Oehlzweigen umwundene Heroldsstäbe, oder auch eben so viel zusammen gebundene Römische Steckenbündel, (Fasces,) aus deren jedem ein Beil hervorragt. Mehrentheils hält sie zwey zusammengeschlungene Fruchthörner. Durch zwey vereinigte Hände wird sie gleichfalls angedeutet. Diese werden auf Schaumünzen oft vorn an einem Altare der Göttinn angebracht.

50. Die Mäßigung hält einen Zaum, welcher die Bezähmung aller Leidenschaften andeutet, deswegen auch die Tugend überhaupt unter diesem Bilde vorgestellt worden ist.

51. Die Sanftmuth. Soll die Mäßigung im Zorn oder die Sanftmuth angedeutet werden, so hält die freundliche Göttinn einen Löwen an ihrem Zaum.

52. Die Keuschheit. Diese Göttinn wird jung und sehr sittsam abgebildet. Sie trägt einen Schleyer und ein weißes Gewand und hält in der Hand eine weiße Lilie, das Sinnbild der Reinigkeit.

Auch wird die Keuschheit durch eine Vesta angedeutet, die an ihrem Schleyer und brennenden Altare zu kennen ist. Auf einem Fußgestelle der Göttinn Keuschheit kann in erhabener Arbeit Penelope vorgestellt wer-

werden, wie sie bey der Lampe eine Stickerey auftrennt. Sie hatte nehmlich ihren Freyern versprochen, einen von ihnen zu wählen, wenn sie mit dieser Stickerey fertig seyn würde; und durch das Auftrennen ihrer Arbeit bewahrte sie dem Ulysses ihre Keuschheit.

Oder man kann die Lucretia vorstellen, wie sie sich unter ihren Anverwandten wegen ihrer gewaltsamen Schändung mit dem Dolche das Leben nimmt.

Oder den keuschen Joseph, der in der Hand seiner wollüstigen Gebieterinn den Mantel zurück läßt, woran sie ihn auf ihr Lager ziehen will.

53. Die Mäßigkeit. Wenn die Mäßigung im Essen und Trinken oder die Mäßigkeit bezeichnet werden soll, so hat die Göttinn am linken Arm den Zaum herunterhangen, und hält in der einen Hand ein Brot, und in der andern ein ganz kleines Trinkgefäß.

Soll eine Geschichte hierbey angebracht werden, so kann es die Geschichte des Diogenes seyn, der in einem Fasse wohnt, und seine Schale wegwirft, als er einen Knaben aus der Hand trinken sieht.

54. Der Fleiß oder die Arbeitsamkeit. Wird der Fleiß männlich abgebildet, so ist er an einer Lampe, einem Buch und einem Sporne zu erkennen. Bildet man eine Göttinn des Fleißes ab, so hat sie eine Wollspindel in den Händen und neben sich einen Bienenkorb oder einen Ameishaufen. Steht dieser Gott oder diese Göttinn auf einem hohen Fußgestelle, so läßt sich auf demselben in erhobener Arbeit sehr schicklich die Geschichte jener Griechinn anbringen, welche Darius bey seinem Einfalle in Griechenland bewunderte. Diese, wie Herodotus berichtet, trug einen Krug

mit

mit Wasser auf dem Kopfe, spann dabey Wolle, und tränkte zugleich ihr Pferd.

55. Die Verschwiegenheit wird mit dem Zeigefinger auf dem Munde abgebildet, wie der ägyptische Gott Harpokrates, oder wie die römische Göttinn Angerona, (Angeronia,) welche der König Numa Tacita nannte. Einige geben der Göttinn in die andere Hand ein Vorhängeschloß. Man kann sie auch vorstellen, wie sie sich einen Siegelring auf die Lippen drückt.

Ihr eine Binde um den Mund zu geben, findet am besten statt, wenn der Künstler in einem allegorischen Gemählde diese Göttinn in einer Handlung vorstellt, wozu sie die Hände gebrauchen muß: eine Abbildung, welche der ältere Plinius (III. 4.) anführt. Die Göttinn Angerona, sagt er, der wir zwölf Tage vor dem ersten Januar Opfer bringen, hat eine Bildsäule mit verbundenem und versiegeltem Munde.

Die Empfehlung dieser Tugend an einem Schilde oder Altare oder Säulenfuße anzubringen, dient die Vorstellung, wie Alexander dem Hephästion, der mit ihm zugleich einen Brief gelesen hatte, seinen Siegelring auf den Mund drückt.

56. Die Beständigkeit (Standhaftigkeit) stützt sich auf eine Säule, oder trägt eine kleine Säule im Arm. Auch wird der Kubus oder Würfel für ein Zeichen der Beständigkeit angenommen, so wie die herumrollende Kugel für ein Zeichen der Unbeständigkeit gehalten wird.

57. Die Treue ist weiß gekleidet, hat einen Hund neben sich, und hält einen Schlüssel in der Hand.

58.

58. Die Freundschaft ist an ihrer unverhüllten Brust und an einem Ulmbaum zu kennen, um welchen sich Epheu geschlungen hat. Wird ein Schild oder ein Altar hinzugethan, woran die drey vereinigten Grazien zu sehen sind, so bezeichnet dieses die Freundschaft desto deutlicher.

59. Die Wahrheit ist unbekleidet, und trägt das Bildniß der Sonne vor der Brust.

Im Griechischen heißt sie Aléthia, die Unversteckte: ein Nahme, der von den Poeten zuweilen in der höhern Poesie gebraucht wird.

Nach dem Ausspruche eines alten Dichters ist sie eine Tochter der Zeit: weil die Zeit die Wahrheit an das Licht bringt.

60. Die Großmuth ist an einem Löwen zu kennen, der die Klauen eingezogen hat.

Die Fabel von der Großmuth des Löwen gegen die Maus, die ihm über das Gesicht gelaufen war, ist bekannt. Wahre Geschichten von der Großmuth des Löwen gegen kleinere Thiere werden von Alten und Neuern berichtet. Martial erwähnt an vielen Orten seiner Sinngedichte großmüthiger Löwen, welche in den Thiergefechten die Hasen mit sich spielen ließen, ohne sie zu zerreißen.

61. Die Tapferkeit oder männliche Tugend ist an Schwert und Keule und an einem Löwen zu kennen, der zum Angriff bereit ist. Oft giebt man ihr das Schwert in die Hand, und legt eine Keule und eine Löwenhaut ihr zu Füßen.

62. Die Wachsamkeit hat einen Kranich neben sich stehen, der einen Stein in der Klaue hält.

Weil

Weil der Kranich überhaupt ein wachsamer Vogel ist, so hat man es auch seiner Wachsamkeit zugeschrieben, daß er, wenn er ruht, nur auf Einem Beine steht. Auch hat man geglaubt, er nehme aus Vorsicht einen Stein in die Klaue, damit ihn dieser im Herunterfallen wieder aufwecke, wenn er ja entschlummern sollte.

63. Die Geduld, eine Matrone, die an einem Schafe, dem Sinnbilde der Geduld, und an einem Kreuze zu erkennen ist. Einige haben ihr statt des Kreuzes ein Joch beygelegt, welches aber besser als ein Kennzeichen der Knechtschaft gebraucht wird.

64. Die Hoffnung stützt sich auf einen Anker und hebt die Augen zum Himmel. Einige schildern sie in einer so aufgerichteten Stellung, als ob sie sich zum Himmel erheben wollte. Man giebt ihr auch einen blühenden Zweig eines Fruchtbaums um das Haupt oder in die Hand: weil die Blüthe die Hoffnung des Jahres, die Hoffnung auf die künftige Frucht andeutet. Die Mahler geben ihr ein grünes Gewand.

65. Die Unschuld ist jung, ist weiß und sehr einfach bekleidet, hält eine Lilie in der Hand, und spielt mit einem kleinen Lamme. Andere haben statt dessen einen Schwan genommen, welcher gleichfalls ein Sinnbild der Reinigkeit der Sitten abgeben kann.

66. Die Demuth oder Bescheidenheit senkt das Gesicht zur Erde und tritt auf den Pfauenschmuck des Stolzes; oder auf ein Füllhorn voll Ehrenzeichen und Kleinodien. Zuweilen hält sie einen Schild, worauf eine gekrönte Person abgebildet ist, die einem Bettler die Füße wäscht.

Durch

Durch zwey Figuren kann diese Tugend so ausgedrückt werden: Die Göttinn der Bescheidenheit hält die Hand vor die Trompete, welche Fama an den Mund gesetzet hat.

67. Die Dankbarkeit hat einen Storch neben sich stehen; oft hält sie zugleich eine Opferschale oder gießt sie aus, und alsdann kann der Opfertisch, nach der Angabe eines Deutschen Künstlers, von einem ehernen Storch unterstützet werden.

Schon im Alterthum war der Storch wegen seiner Frömmigkeit berühmt: denn die jungen Störche, die von den alten sehr sorgfältig gepflegt und mit dem zartesten Futter groß gezogen werden, ernähren solche wieder, wenn sie vor Alter oder einer Krankheit wegen unvermögend sind, sich selbst zu versorgen.

68. Die Barmherzigkeit oder Mildthätigkeit theilt einem armen Kinde Brot oder Geld mit, und behängt es mit einem Gewande. Oft stellt man zwey oder drey bittende Kinder um sie herum.

69. Die Liebe zu den Kindern wird mit entblößter Brust vorgestellt, wie sie ein Kind auf dem Arme trägt, und das andere, welches neben ihr steht, zärtlich an sich drückt.

Weil die Liebe zu den Kindern unstreitig der höchste Grad der Liebe ist, so wird die Tugend der Liebe überhaupt oder die allgemeine Menschenliebe dadurch angedeutet. Diese noch deutlicher abzubilden, stellt man Kinder von merklich verschiedenen Nationen um sie herum, welche von ihr geliebkoset werden. Oft stellt man ihr auch einen Pelikan zur Seite, welcher sich mit dem

Schna-

Schnabel die Brust aufritzet, und die Jungen mit seinem Blute tränket.

Dieser Pelikan ist ein völlig idealischer Vogel, der viele Aehnlichkeit mit dem Adler hat, und allein für die Künstler gehört. In der wahren Naturgeschichte kennt man einen andern Pelikan, den die Griechen von seiner Stimme, die dem Geschrey des Esels gleicht, Onokrotalos nannten, und den wir von der Gestalt des Halses oder auch des Schnabels im Deutschen Kropfgans und Löffelgans nennen. Diese Thiere haben einen großen Sack am untern Kiefer hangen, in welchem sie die gefangenen Fische für ihre Jungen verwahren. Wenn sie solche füttern, so drücken sie den Kopf nach der Brust nieder, da denn die Jungen die blutigen Fische aus ihrem weit aufgesperrten Schnabel hervorlangen: ein Umstand, der vermuthlich zu der Fabel von dem Pelikan der Poeten und Mahler Anlaß gegeben hat.

70. Die Liebe zu den Aeltern oder die kindliche Liebe. Diese Tugend kömmt mit der Dankbarkeit überein; will man sie unterscheiden, so macht sie ein Schild, den sie hält, oder ein neben ihr stehender Altar kenntlich, worauf Aeneas abgebildet ist, der seinen Vater Anchises auf dem Rücken trägt, oder die Tochter, die ihren gefesselten Vater säugt.

Diese Tochter hieß Pero und ihr Vater Gimon oder Cimon, oder, nach einer andern Leseart, Conon, welcher im Gefängniß durch Hunger umkommen sollte. Valerius Maximus, der diese Geschichte erzählt, führt noch eine andere von einer Römerinn an, die ihrer Mutter gleichfalls mit ihrer Milch das Leben erhalten hatte,

und Plinius setzt hinzu, daß man an demselbigen Orte der Göttinn der kindlichen Liebe, der Pietas, einen Tempel errichtet habe.

71. Die Liebe der Geschwister. Diese kömmt mit der Freundschaft überein. Ein Schild oder ein Altar, oder ein Opfergefäß, woran die drey Grazien mit umschlungenen Armen zu sehen sind, bezeichnet vornehmlich die Liebe unter Schwestern; sind es zwey sich umarmende Knaben mit Sternen auf den Helmen, nehmlich Kastor und Pollux, so bezeichnet dieses vorzüglich die Liebe unter Brüdern.

72. Die eheliche Liebe und die Liebe der Geschlechter. Die Kennzeichen der ehelichen Liebe sind ein Schleyer, zwey verbundene Herzen und zwey Tauben; neben ihr liegt eine brennende Hochzeitfackel. Diese Fackel ist ausgelöscht, wenn die eheliche Liebe weinend bey einer Urne oder einem Grabmahle sitzt.

Auch kann man der ehelichen Liebe außer ihrem Schleyer und ihrer Fackel einen Schild geben, worauf die gekrönte Artemisia ihres Gemahls Mausolus Asche aus seiner Urne nimmt, und sie mit dem Wein in ihrer Trinkschale vermischt.

Oft wird die eheliche Liebe durch den Gott Hymen, der eine Fackel und einen Schleyer in den Händen hält, zuweilen auch bloß durch zwey kreuzweise an einen würfelförmigen Stein gelehnte brennende Fackeln angedeutet.

Die Liebe der Geschlechter überhaupt wird unter dem Bilde Amors vorgestellt, der geflügelt ist und Bo-

gen und Pfeile führt, und bald mit einer Binde um die Augen, bald ohne Binde abgeschildert wird.

73. Die Liebe zum Vaterlande kömmt mit der Dankbarkeit überein, ist aber vorzüglich an einem Schilde oder Altare oder Fußgestell einer Säule zu kennen, worauf der junge Römische Held M. Curtius zu sehen ist, der sich ganz gewaffnet mit seinem Pferde zum Besten seines Vaterlandes in einen tiefen Schlund stürzt. Die Göttinn selbst ist mit Eichenlaub bekränzt, dem Ehrenkranze dessen, der einem Römischen Bürger das Leben gerettet hatte.

74. Die Liebe zu Gott oder die Andacht hat ein brennendes Herz in der rechten Hand und hält in der linken ein Rauchfaß an einer Kette, und hebt die Augen zum Himmel.

75. Die Heucheley oder die falsche Andacht ist an einer schönen frommen Larve zu erkennen, die sie sich vor ihr häßliches tückisches Gesicht hält.

Oft bezeichnen sie die Neuern durch ein verlarvtes Gesicht, gefaltete Hände, und einen großen Paternosterkranz am Gürtel.

76. Die Arglist nimmt mit der einen Hand eine fromme Larve vor das Gesicht, und hält in der andern einen Dolch hinter dem Rücken versteckt. Neben ihr steht ein arglistiger Fuchs.

Die alten Dichter wählten zum Sinnbilde der Arglist einen Skorpion, der unter einem Steine hervorkriecht.

77. Die Verleumdung will sich das Gesicht mit einem Schleyer bedecken, die Schlangenzunge zu verbergen, die man aus ihrem Munde hervorragen sieht,

und die wegen der schnellen Bewegung derselben drey-spitzig abgebildet wird.

78. Der Neid (die Mißgunst, die Scheelsucht) wird bald männlich bald weiblich abgebildet. Er hat schielende Augen und Schlangenhaare; greift sich auch oft mit den Nägeln oder beißt sich mit den Zähnen in sein eigenes Fleisch. Ein griechischer Dichter sagt von diesem Laster:

Neid ist ein schlimmes Ding; dieß Lob bleibt ihm indessen:
Er pflegt dem Neider Herz und Augen abzufressen.
Opitz.

79. Die Zwietracht wird wie Eris abgebildet, die, außer ihrer zänkischen Gesichtsbildung, an dem goldenen Apfel zu kennen ist, worauf die Griechischen Worte stehen: Ἡ ΚΑΛΗ ΛΑΒΕΤΩ, das ist: Ihn empfange die Schöne. Einige geben ihr noch ein Paar Schlangen in die Haare *).

80. Der Zorn (die Wuth) wird männlich oder auch weiblich mit drohendem Angesicht, mit Dolch und Fackel in den Händen, zuweilen auch mit Schlangenhaaren abgebildet.

81. Die Furcht wird bald wie ein alter Greis, bald wie ein junges Mädchen vorgestellt, mit blassem Gesicht, erschrockenen Geberden, und auch wohl mit gefalteten Händen. Ihr unterscheidendes Kennzeichen ist ein Kaninchen oder ein Hase, den einige Künstler ihr zur Seite stellen, andere ihr in den Arm geben; noch ande-

*) Siehe den Artikel Eris p. 221.

andere ihr auf die Schulter setzen, und sie zugleich fliehend vorstellen.

82. Die Verzweifelung hat einen zerbrochenen Anker neben sich liegen und kehrt sich den Dolch gegen die Brust.

83. Der Geiz (die Kargheit) ist abgezehrt und liegt auf Geldsäcken, oder versperrt die Geldsäcke in den Kasten. Dieses Laster wird mehrentheils männlich abgebildet: nicht sowohl darum, weil es im Deutschen männlichen Geschlechts ist, als vielleicht darum, weil der Geiz ein häßlicher Laster an dem Manne ist, der gewöhnlicher Weise mehr zu erwerben Zeit und Kräfte hat, als an dem Weibe, dessen Pflicht das Ersparen ist. — Uebrigens lautet die Hauptregel auch in der Deutschen Sprache, daß die abgezogenen Begriffe, die Tugenden und Laster, mehrentheils weiblichen Geschlechtes sind.

Ein neuer Künstler hat den Geiz vorgestellt, wie er auf einem Geldkasten sitzt und an einem Kohlstrunke nagt, in der Ferne hat er einen Esel gemahlt, welcher Disteln frißt und eine Menge Früchte auf dem Rücken trägt. — Eine Idee, die mit dem Gedanken des Griechischen Epigrammatisten übereinstimmt, der von einem reichen Geizigen sagt:

— — — — — Ein Maulthier ist ihm gleich:
Dem wird der Rücken oft von saurem Schweiße naß,
So schwer liegt Gold auf ihm; doch frißt es Heu und
Gras.

Opitz.

Auch haben die alten Dichter zum Sinnbilde des Geizes den Tantalus gemacht, der unter einem herüberhangenden Felsen voll Fruchtbäume steht, deren Zweige

bis zu ihm herunter hangen, ohne daß er ihre Früchte genießt, und aus welchem Wasser quillt, das rund um ihn fließt, und wovon er niemahls trinkt.

84. Die Raubsucht (Dieberey) hat einen Raben neben sich stehen, der ein Goldstück oder einen Ring im Schnabel hält. Die Finger an ihren Händen sind krumm und lang, und zum Rauben ausgestreckt.

85. Die Ungerechtigkeit führt ein Schwert in der Hand, und tritt mit dem Fuß auf die Wageschale und auf die Augenbinde der Gerechtigkeit.

86. Die Gefräßigkeit wird wie eine Person geschildert, welche die Backen noch voll Speise hat, und schon wieder mit der einen Hand neue Speisen zum Munde führt, und mit der andern nach dem übrigen Vorrathe langt. Neben ihr ist eine fressende Sau, oder auch ein Vielfraß zu sehen, der sich zwischen zwey Bäume drängt, seinen Bauch wieder zu leeren: ein Umstand, der zum Sinnbilde bequem ist, ob er gleich von den Naturforschern in Zweifel gezogen wird. Dieser Vielfraß ist an Gestalt einem Dachse ähnlich, aber noch einmahl so groß, und lauert zwischen den Aesten der Bäume auf die Thiere, die ihn an Geschwindigkeit übertreffen *).

Nach Aelians Bericht hatte man in Sicilien der Gefräßigkeit, der Addephagia, einen Tempel geweiht, in welchem das Bildniß der Ceres Sito, der Getreidegöttinn Ceres, zu sehen war.

87. Die Trunkenheit wird als eine Person vorgestellt, welche, indem sie gierig aus einer Schale trinkt, die Schale schon wieder voll gießt. Oft wird die-

*) Neuer Schauplatz der Natur, IX. Theil. p. 264.

dieses Laster durch den berauschten Silenus oder durch einen trunkenen Faun angedeutet.

Auf dem Fußgestell einer Statue von einem solchen Faun oder Silen kann die Schlacht der Centauren und Lapithen in erhobener Arbeit abgebildet werden.

88. Die Unbeständigkeit hat ein buntes Gewand, oder ein Gewand von dem so genannten Schillertaffet, und hält in der Hand eine Wetterfahne. Zu ihren Füßen sieht man ein schwarzgraues Chamäleon, ein eidexartiges Thier mit einer langen Zunge, womit es die Insekten fängt. Dieses Thier ändert seine Farbe nach Beschaffenheit seiner Leidenschaften und Empfindungen *).

Bey Rednern und Poeten ist der Mond, der immer abnimmt und zunimmt, imgleichen der Gott Proteus, der sich in allerley Gestalten verwandeln konnte, gleichfalls ein Sinnbild der Unbeständigkeit.

89. Die Geilheit mit wollüstigen Geberden, los gebundenen Haaren, entblößten Brüsten, hat einen Sperling auf der Hand sitzen und einen Ziegenbock zur Seite stehen.

90. Die Faulheit liegt oder sitzt schlafend neben einem schlafenden Esel.

91. Die Thorheit trägt bey den Neuern einen Rock von bunten Lappen zusammengestickt, eine Narrenkappe mit langen Ohren und Schellen, und in der Hand einen Stab, worauf eine kleine Windmühle steht.

*) N. Schauplatz der Natur, II. Th. p. 95. Adelungs Wörterbuch I. Th. p. 1194.

92. Die Plauderhaftigkeit (Schwatzhaftigkeit) hat einen Papagey auf der Schulter stehen, und hält ein Gefäß, aus welchem von allen Seiten Wasser hervorrinnt; neben ihr steht eine schnatternde Gans.

93. Die Hoffart (Eitelkeit) ist an einem Hauptschmuck von Pfauenfedern, an einer reichen Kleidung und an einem Spiegel zu kennen, in welchem sie sich mit Selbstgefälligkeit betrachtet.

94. Die Tadelsucht und Spötterey wird unter dem Bilde des alten hagern Momus vorgestellt, der mit spöttischen Geberden eine Tafel betrachtet, worauf ein Mensch, ein Stier und ein Haus gezeichnet sind: drey Dinge, die er auf eine possierliche Weise tadelte. Man giebt ihm auch einen Jocusstab in die Hand *).

Auch kann man diese Unart als ein höhnisches Frauenzimmer vorstellen, welches die Spitze der Zunge sehen läßt, und den Mittelfinger ausstreckt, der bey den Alten ein Zeichen der Verhöhnung war.

95. Die bösartige Kritik. Diese hat man wie eine Furie abgebildet, welche auf Büchern liegt, die sie zerrissen hat, und noch zu zerreißen im Begriff ist.

96. Die gerechte Kritik hält eine Wageschale, worauf sie Bücher abwägt. Neben ihr liegen die Werke des Aristoteles, Longinus und Quintilianus, deren Nahmen auf den Rücken der Bücher oder auf ihren Deckeln angedeutet werden.

97.

*) S. in der Mythologie den Artikel Momus. p. 230.

97. Der Kunstgeist: ein Jüngling, mit einem Flämmlein auf dem Haupte, trägt in der Hand das Bildniß der Naturgöttinn Isis, welche an ihren vielen Brüsten zu kennen ist. Um ihn her liegen die Werkzeuge der schönen Künste: der Mahlerkunst, Bildhauerkunst, Baukunst, Dichtkunst, Tonkunst, Tanzkunst, Redekunst.

98. Die Zeichenkunst wird als ein geflügelter Jüngling vorgestellt, der in der einen Hand eine Zeichnung, und in der andern die Zeichenfeder hält. Oft steht eine Tafel neben ihm, worauf die Verhältnisse des menschlichen Körpers gezeichnet sind.

99. Die Mahlerkunst führt Farbenbrett und Pinsel, und steht, als eine Nachahmerinn der Natur, neben einer Statue der Isis, oder hält ein kleines Isisbildchen in der Hand. Einige geben ihr noch eine goldene Kette um den Hals, an welcher eine kleine Larve hängt.

In einem größern Gemählde oder in einem Kupferstiche stellt man zuweilen die Brustbilder der besten alten und neuen Meister der Kunst um die Göttinn her. Eben dieses gilt auch von den Göttinnen der übrigen edlern Künste.

Eine Vorstellung der Mahlerkunst, die aus dem Lande zieht, ist folgende. Ein Genius mit der Staffeley über den Schultern, mit Farbenbrett und Pinseln, dem Mahlstock und einem Gemählde in den Händen, geht mit schnellen Schritten über Feld.

100. Die Bildhauerkunst wird mit Meißel und Hammer abgebildet, und hat einen marmornen

Kopf oder ein Brustbild von Marmor, oder die berühmte verstümmelte Bildsäule des Herkules neben sich, die man den Torso des Michel Angelo nennt.

101. Die Baukunst entwirft den Riß zu einem Gebäude auf einer Tafel. Ein Winkelmaß und ein Säulenkopf liegen neben ihr.

102. Die Kupferstecherkunst, welche die Gemählde zu vervielfältigen dient, ist an einer Radirnadel, an einem Grabstichel und an einer Kupfertafel zu erkennen.

103. Die Prägekunst, welche die erhobenen Arbeiten vervielfältiget, hält einen Stempel und eine Schaumünze; neben ihr liegen Instrumente zum Graviren.

Auch verehrten die Römer eine Göttinn der Münzen überhaupt, die sie Juno Moneta nannten, und welche eine Wage in der rechten Hand trägt, und im linken Arm ein Füllhorn voll Münze hält, und zu deren Füßen ein großer Geldhaufen liegt.

Man hatte auch einen besondern Gott des Kupfergeldes, welcher Aeskulanus hieß, dessen Sohn Argentinus war, weil das Silbergeld zu Rom erst auf die kupferne Münze gefolget war. Da auf die Silbermünze die goldene gefolgt ist, so hätte man diesem Argentinus gleichfalls einen Sohn, nehmlich den Aurinus, geben können. Diese drey Münzarten werden indessen wirklich durch drey Matronen mit Wageschalen und Füllhörnern abgebildet, zu deren Füßen gemünzte Geldhaufen liegen.

Man kann diese bildenden Künste bequem in eine Gruppe bringen, wenn man die Göttinn der Natur, die

Isis,

Isis, mit den Genien der verschiedenen Künste umgeben vorstellt.

104. Die Dichtkunst wird wie Apollo vorgestellt, oder wie eine Muse, mit den allgemeinen Kennzeichen der Leyer und des Lorberkranzes. Zuweilen liegen auch, besonders in Kupferstichen, die Werke der besten alten Dichter neben ihr. Dergleichen sind: Homerus, Virgilius, Pindarus, Anakreon, Horatius, Sophokles, Terentius, Theokritus, Ovidius, Tibullus, Aesopus, Phädrus, Juvenalis, Catullus, Martialis. Oder es hangen die Bildnisse derselben hinter dem Gott oder der Göttinn an einer Pyramide, oder an den Säulen eines Tempels.

105. Die Epopöe oder die Muse des epischen Gedichtes, des Heldengedichtes, wird durch die Kalliope vorgestellt, die an ihrer mit Lorbern umwundenen Trompete zu kennen ist. Sie betrachtet zuweilen das Brustbild Homers, oder hat die Werke Homers und Virgils neben sich liegen.

106. Die Tragödie wird unter dem Bilde der Melpomene vorgestellt, welche einen Dolch und eine Krone in der Hand hält, oder einen Dolch und eine Larve mit geöffnetem Munde. Zuweilen liegen die Werke des Sophokles und Euripides neben ihr.

Soll das lyrische Schauspiel, die Oper, geschildert werden, so liegen bey der Muse einige musikalische Instrumente, und die Werke des Quinault und Metastasio, und sie selbst scheint zu singen.

107. Die Komödie wird wie Thalia mit einer lachenden Maske und einem Jocuszepter geschildert. Zuweilen

weilen liegen die Werke des Menander, des Aristophanes, des Plautus und Terentius neben ihr.

Will man das Drama vorstellen, welches zwischen der Tragödie und Komödie die Mitte hält, so wählt man dazu einen Genius mit einem Flämmlein auf dem Haupt, der in der linken Hand eine tragische und komische Maske, und in der rechten einen Dolch und einen Jocuszepter hält.

108. Die Ode wird unter dem Bilde verschiedner Musen vorgestellt. Wenn Götter und göttliche Dinge besungen werden, so hat sie einen Sternenkranz auf dem Haupt und eine Leyer in der Hand, und richtet die Augen zum Himmel, so wie zuweilen die Muse Urania abgebildet wird. Wenn sie Heldenlieder singt, ist sie mit Lorbern gekrönt, hält eine Leyer in der Hand und hat eine Trompete neben sich liegen, wie die heroische Muse Kalliope. Wenn sie Liebeslieder singen soll, hält sie eine Leyer und einen Pfeil, und ist mit Myrten oder mit Rosen und Myrten gekrönt, gleich der Muse Erato. Soll sie Trinklieder oder scherzhafte Lieder überhaupt singen, so ist sie mit Rebenlaub oder mit Rosen gekrönt, und hält nebst ihrer Leyer den Jocuszepter der Thalia. Soll aber in Einer Person eine Sängerinn der Götterhymnen, der Heldenoden und der scherzhaften Lieder bezeichnet werden, so sind der Sternenkranz auf dem Haupt, die Leyer in der Hand und ein kleines Trophäum neben ihr auf der einen Seite, und ein Jocusstab und eine Trinkschale auf der andern, hinlängliche Kennzeichen. Auch kann man der Göttinn die Werke einiger alten Dichter zur Seite legen: des Kallimachus, welcher Götterhymnen gesungen hat, des Pindarus, von dem wir heroische Oden be-

besitzen, des Anakreon, den seine scherzhaften Lieder berühmt gemacht haben, und des Horaz, der in allen diesen Gattungen gedichtet hat.

Sollen geistliche Gesänge oder Psalmen bezeichnet werden, so spielt die Göttinn auf einer Harfe, die mit einem Cherubskopfe gezieret ist.

Eine Leyer, neben welcher ein Sternendiadem, eine Lorberkrone, ein Kranz von Myrten und Reben aufgehängt oder hingelegt sind, wird oft als ein Zierrath gebraucht, die verschiedenen Gattungen der lyrischen Dichtkunst anzudeuten.

109. Die Elegie hält eine Leyer und ein Thränentuch, und hat ihre Haare nachlässig um die Schultern hangen. Oft steht sie neben einer Urne oder einem Grabmahle. Ovidius, nach seiner gewöhnlichen Art mit Witze zu spielen, setzt hinzu: Der eine Fuß ist ihr ein wenig kürzer, als der andere: welches sich auf die Hexameter und Pentameter, die sechsfüßigen und fünffüßigen Verse bezieht, worin die Elegien von den Griechen und Römern geschrieben wurden. Neben der Göttinn können die Werke des Tibullus, Ovidius und Propertius ihren Platz finden.

110. Die Idylle (die Ekloge, das Schäfergedicht) ist an einer Feldschalmey, einer Art von langer Hoboe, oder auch an der Rohrpfeife Pans und an den Werken des Theokritus zu kennen. Man krönt sie mit Feldbluhmen oder auch mit Lorbern.

111. Die Fabel (der Apologe) ist an dem Bildnisse der Sphinx und an den Werken des Aesopus und Phädrus zu kennen. Sie trägt einen Schleyer und ein

Ge-

Gewand, worauf einige der kenntlichsten Apologen gestickt sind. Dergleichen sind folgende: Der Storch, der seinen Schnabel in ein Gefäß mit einem engen Halse steckt, und der Fuchs, der den Hals des Gefäßes beleckt; der Hirsch, der den Weinstock, welcher ihn verborgen hatte, benagt, und von einem Pfeile getroffen ist; der Esel in der Löwenhaut; der Kranich, welcher dem Wolfe den Schnabel in den Rachen steckt; der Fuchs, der nach einer Traube in die Höhe springt; der Löwe im Netze, und die Maus, die das Netz zernagt.

112. Die Satire hat eine Geißel in der Hand und ist mit Lorbern gekrönt. Neben ihr liegen die satirischen Werke des Archilochus, Simonides, Horatius, Persius, Juvenalis. Auch wird sie bloß unter dem Bilde eines Satyrs vorgestellt. Eine Göttinn mit einem Zepter, worauf statt des Knopfes ein Satyrkopf steht, kann die Satire gleichfalls bezeichnen.

113. Das Epigramm oder Sinngedicht, welches eben so wohl lobt als tadelt, wird wie eine Person vorgestellt, welche in der einen Hand einen Lorberkranz und in der andern eine Geißel hält, und neben welcher eine Leyer liegt.

Auch hat man es wie einen Genius abgebildet, der einen Lorberkranz auf dem Haupte trägt, eine Leyer neben sich liegen hat, und vor der Göttinn der Wahrheit steht, die ihm einen Köcher darreicht, woraus er einen Pfeil genommen hat, dessen Spitze er mit dem Finger versucht, oder auf einem Wetzsteine schärft. Zuweilen läßt man neben ihm die Vorderseite eines Tempels sehen, oder auch ein steinernes Denkmahl, woran Aufschriften stehen:

weil die Sinngedichte den Aufschriften der Denkmähler und Tempel ihren Ursprung zu danken haben. Auch können neben dem Genius oder der Göttinn die Werke des Catullus und Martialis liegen.

Will der Künstler neben jede dieser Göttinnen auch ein Werk eines Neuern legen, so muß er sich nur hüten, daß er nicht solche Werke wählt, die noch nicht das Siegel der Unsterblichkeit an sich tragen: weil dieses seinem Geschmack bey der Nachwelt Unehre bringen würde.

Die neun Dichtungsarten, die Epopöe, Tragödie, Komödie, Ode, Elegie, Idylle, Fabel, Satire und das Epigramm, können sehr bequem als Genien mit ihren verschiedenen Werkzeugen um die Göttinn der Poesie herumsitzend vorgestellt werden.

114. Die Tonkunst oder Musik wird unter dem Bilde der Muse Euterpe vorgestellt, welche zwey Flöten hält, und zu deren Füßen verschiedene musikalische Instrumente des Alterthums liegen. Will man die besten neuern Künstler durch die Göttinn ehren lassen, so thut man die halb aufgerollten Notenblätter, oder die Notenbücher hinzu, die mit den Nahmen dieser Künstler beschrieben sind.

115. Die Tanzkunst wird wie die Muse Terpsichore geschildert, in tanzender Stellung und mit einer Handpauke oder Tanztrommel, die mit Schellen behangen ist. Auch kann neben ihr ein halb abgerolltes Pergament liegen, worauf die Gänge eines Tanzes gezeichnet sind. Dergleichen der Kranichtanz der Alten war, den man auch den Ariadnentanz nannte, und welcher die Irrgänge des Labyrinthes vorstellen sollte.

116.

116. Die Redekunst wird wie Polyhymnia, die Muse der Rednergeberden, abgeschildert: sie hebt die rechte Hand empor, als ob sie einen rednerischen Gestus machte, und hält in der linken eine Pergamentrolle. Oft giebt man ihr einen Donnerkeil in die Hand. Zuweilen stellt man ihr das Brustbild des Perikles zur Seite, welcher, nach der Sprache der Dichter,

laut donnernd, Keil auf Keil, die Griechen niederschlug.

Mehrentheils legt man ihr die Werke des Demosthenes und Cicero zur Seite, oder wenn die geistliche Beredsamkeit bezeichnet werden soll, die Werke des Chrysostomus.

117. Die Historie wird durch die Muse Klio angedeutet, welche sitzend in ein Buch schreibt, oder stehend in der einen Hand den Schreibegriffel hält und in der andern eine Pergamentrolle oder ein Bund Täfelchen. Die Werke des Herodotus, Thucydides, Xenophon liegen neben ihr.

118. Die Grammatik (Sprachkunst) hält eine Tafel, worauf das große Griechische Alphabet gegraben ist, die Grundlage der ganzen Sprachlehre. Neben der Göttinn liegen die Werke einiger alten Sprachlehrer, des Donatus, Diomedes, Priscianus, Isidorus.

119. Die Philosophie hält ein offenes Buch, auf dessen einem Blatte der Griechische Buchstab Theta, Θ, welcher Theorie bedeutet, und auf dem andern Blatte der Buchstab Pi, Π, welcher Praxis bedeutet, geschrieben steht. Einige geben der Göttinn zugleich einen Zepter in die Hand und einen Sternenkranz um das Haupt.

Neben

Neben ihr liegen die Werke des Aristoteles und Plato, oder sie betrachtet das Brustbild des Sokrates.

120. Die Theologie hält ein Buch in der Hand, worauf Biblia steht. Neben ihr liegt ein Kreuz, und die Gesetztafeln, auch, nach altem Gebrauch, einige Werke der berühmtesten Kirchenlehrer.

121. Die Rechtsgelehrsamkeit führt die Kennzeichen der Themis, die Wage und das Schwert; neben ihr liegen die Werke berühmter Rechtsgelehrten, vornehmlich aber diejenigen bürgerlichen Rechte, die man Digesta oder Pandekten nennt, und die von den Rechtsgelehrten mit F. F. bezeichnet werden: Buchstaben, welche, nach Einiger Meinung, aus den Buchstaben P. P. das ist Pandecta verderbt worden sind.

122. Die Arzeneykunst ist an dem knotigen Stabe zu erkennen, der mit einer Schlange umwunden ist: Kennzeichen, wodurch die Schwierigkeit dieser Wissenschaft, und die Klugheit, die dazu erfordert wird, angedeutet werden sollen. Man giebt diese Kennzeichen entweder einem Genius in die Hand, wie der junge Telesphorus ist, oder einer Göttinn, nehmlich der Hygea, oder ihrem Vater, dem alten Aeskulapius.

123. Die Wundarzeneykunst oder Chirurgie pflegt die Göttinn oder den Gott der Arzeneykunst unter der Gestalt eines Genius zu begleiten, welcher eine Lancette, einen Trepan oder Bohrer, und einen Verband in den Händen trägt.

124. Die Naturlehre oder Physik wird wie Isis, die Göttinn der Natur, vorgestellt, welche von Genien umgeben ist, die sich gleichsam unter ihrer Anwei-

sung mit Dingen beschäftigen, die zur Naturforschung gehören. Der eine, zum Beyspiel, bringt einen Frosch zur Luftpumpe; der andere legt besamtes Farnkraut unter das Vergrößerungsglas; der dritte legt eine Erzstufe vor den Brennspiegel oder in einen Schmelztiegel.

125. Die Zergliederungskunst oder Anatomie erkennt man an einem Blatte, worauf die Muskeln, und an einem andern, worauf das Geripp des menschlichen Körpers gezeichnet ist.

126. Die Kräuterkunde oder Botanik erkennt man an einem Buche, worin Pflanzen aufgeklebt sind.

127. Die Scheidekunst oder Chymie bezeichnet ein kleiner Ofen mit einem Distillirkolben oder mit einer Retorte, ingleichen Schmelztiegel und rohe Erze.

128. Die Meßkunst oder Geometrie erkennt man an allerley mathematischen Instrumenten und Rissen, die sie theils in den Händen führt, theils neben sich liegen hat. Auch kann man die Werke des Euklides hinzuthun.

129. Die Rechenkunst oder Arithmetik wird an einer Tafel voll Zahlen und an einem schrägen Kreuze in einem Viereck, (an der Figur ⊠) erkannt: eine Figur, welche die Grundlinien der Arabischen, das heißt, unsrer jetzigen Zahlen, enthält.

130. Die Sternkunde oder Astronomie ist an einem Seherohre und einer Himmelskugel, und auch an einem Pergamente zu erkennen, worauf unser Planetensystem abgebildet ist.

131. Die Erdbeschreibung oder Geographie ist an einer Erdkugel und Landcharte und auch an den Werken des Strabo zu erkennen.

132. Die Kriegesbaukunst ist an dem Aufriß einer Festung zu kennen, welchen sie in den Händen trägt.

133. Die Reitkunst wird als eine Göttinn vorgestellt, die in der einen Hand eine Peitsche oder eine Gerte und ein Paar Sporen, und in der andern einen Zaum hält; zu ihren Füßen liegen ein Paar Steigbügel und ein Sattel, oder werden ihr von einem Genius dargebracht.

Es ist bekannt, daß die Alten ohne Steigbügel ritten; und von den Deutschen sagt Cäsar, sie hielten es für schimpflich, sich eines Sattels zu bedienen.

Zuweilen stellt man die Reitkunst unter dem Bilde des Pferdebändigers Kastor vor, der an einem Sterne auf dem Helme zu kennen ist, und der mit der einen Hand ein Pferd bey dem Zügel faßt, und in der andern eine Peitsche führt. Einige wählen anstatt des Kastor eine Amazone zu dieser Vorstellung. Auch schickt sich zur Auszierung eines Marstalles die Statue des Bellerophon, dem Minerva den Pegasus zäumt.

134. Die Fechtkunst wird als eine Göttinn vorgestellt, die in der einen Hand zwey Rappiere und in der andern ein Schild hält, worauf zwey alte Gladiatoren zu sehen sind. Dieses kann z. E. ein Netzfechter und ein Mirmillo seyn. Der Netzfechter hat in der einen Hand ein Wurfnetz, welches er dem Gegner über den Kopf zu werfen und ihn damit zu Boden zu ziehen sucht, und in der andern einen Dreyzack, die Hiebe desselben aufzufan-

 gen;

gen; der Mirmillo ist ganz bewaffnet und trägt einen Helm, worauf ein Fisch zu sehen ist: ein Umstand, weswegen der Netzfechter zu seinem Gegner zu sagen pflegte: Es gilt nicht dir, sondern deinem Fische.

135. Die Feuerwerkerkunst hält eine Rakette und das Lade- und Reinigungs-Instrument der Kanonen: eine Statue, die sich zur Auszierung eines Zeughauses schickt.

136. Die Wappenlehre oder Heraldik ist an einem Stammbaum und an Wappenschilden zu erkennen.

Diese Wissenschaft dient den Künstlern besonders, die Länder, Städte und Flüsse zu bezeichnen, die sie als Personen vorstellen wollen.

137. Die Buchdruckerkunst ist an einer Tafel voll gesetzter Schrift und an den beiden Instrumenten, womit die Buchstaben geschwärzt werden, oder auch an der Buchdruckerpresse selbst zu erkennen.

138. Die Schiffkunst und Schiffbaukunst. Die erstere hält einen Kompaß und ein Steuerruder; neben ihr ist der Schnabel eines Schiffes zu sehen. Die andere trägt das Modell eines Schiffes auf der Hand.

139. Die Kaufmannschaft wird durch den Gott der Kaufleute, den Mercurius, angedeutet, neben welchem etliche Ballen Waaren liegen, zuweilen auch ein Schiff zu sehen ist.

140. Der Ackerbau wird durch die Ceres vorgestellt, die an ihrem Aehrenkranze zu kennen ist, und Aehren und eine krumme Sichel in den Händen führt. Neben ihr steht zuweilen der junge Triptolemus bey einem Pfluge, für dessen Erfinder er gehalten wird.

Das

Das jährliche Fest in China, wo der Kaiser mit einem Pfluge die erste Furche in den Acker zieht, dienet gleichfalls den Ackerbau zu bezeichnen: eine Vorstellung, die ein Berlinischer Historienmahler in dem Landhause eines Preußischen Ministers angebracht hat, wo zugleich in einem andern Gemählde der Seidenbau durch die Kaiserinn von China angedeutet wird, welche auf eine feyerliche Weise die ersten Maulbeerblätter abpflückt.

141. Der Gartenbau wird durch den Gott Vertumnus oder durch die Göttinn Pomona angedeutet, die beide durch einen Kranz von Früchten und durch ein Gartenmesser, oder auch durch ein Füllhorn voll Früchte bezeichnet werden. Oft liegen einige Unterfrüchte neben ihnen, oder auch die Werkzeuge des Gartenbaues, als Sprenkgefäß, Harke, Spaten, Baumsäge.

142. Der Weinbau wird durch den Bacchus vorgestellt, der einen Kranz von Weinranken mit Trauben auf dem Haupte trägt, und in der Hand den Thyrsus hält; oder durch eine Göttinn, die eben dergleichen Kranz, und in der Hand ein Rebenmesser führt, und neben der ein Korb voll Trauben und eine Kelter steht, oder auch die zweyzackige Haue liegt, womit in den Weinbergen der Boden aufgelockert wird.

143. Die Viehzucht wird durch den ziegenfüßigen Pan vorgestellt, der seine Rohrpfeife in der Hand trägt; oder auch durch die Göttinn Pales, mit einem oberwärts gekrümmten Baumaste, der einem Schäferstabe gleicht. Neben dem Gotte oder der Göttinn sieht man zuweilen ein Schaf, eine Ziege, ein Rind.

144. Die Bienenzucht oder der Honigbau wird durch den Aristäus, den Erfinder des Honigbaues angedeutet, der neben einem ausgeweideten Rinde steht, aus dessen Bauche Bienenschwärme hervorfliegen: ein Wunder, welches ihm die Nymphen gewährten, als seine Bienenstöcke ausgestorben waren *).

Auch kann man den Honigbau durch einen Genius bezeichnen, der neben einem Bienenstocke steht, und Honigwaben in der einen Hand und in der andern einen blühenden Lindenzweig, und auf dem Haupt einen Kranz von weißen Kleebluhmen und Thymian trägt.

145. Der Seidenbau. Eine Göttinn mit einem Kranze von Seidenbälglein, hält in der einen Hand eine Spindel mit Seide umwunden und in der andern einen platten Korb voll Seidenwürmer, die zum Theil mit Maulbeerblättern bedeckt sind. Zu ihren Füßen liegen seidene Zeuge.

Man hat auch den Seidenbau als ein sitzendes Frauenzimmer vorgestellt, die aus einem Kessel, der über einem Kohlfeuer steht, einige Seidenbälglein auf einen Handhaspel oder auf eine Spindel windet. Neben ihr steht ein kleiner Knabe, der Maulbeerblätter in einen Korb voll Seidenwürmer wirft.

Ein gewisser Künstler hat den Seidenbau nebst dem Flachsbau und der Wollarbeit unter dem Bilde dreyer Kinder vorgestellt, wovon das eine den Ast eines Maulbeerbaumes trägt, zwischen welchem verschiedene Seidenbälglein zu sehen sind; das andere ein Bund rohen Flachs unter dem Arm und eine Garnweife in der Hand hält, und das dritte die Schafscheere in der Hand und einen Ballen Wolle auf dem Kopfe trägt.

Die

*) S. in der Mythologie die 98 und 99. Seite.

Dieses sind die vornehmsten Wissenschaften und Künste. Will man geringere personificiren, so kann es auf ähnliche Art durch Hinzufügung der Werkzeuge geschehen, deren sie sich bedienen. Lächerlich und spöttisch würde es aber aussehen, wenn man die allerniedrigsten darunter als Göttinnen vorstellen wollte.

Bey gewissen Gelegenheiten bedienen sich die Künstler nicht der Personen, sondern der bloßen Werkzeuge, der Ehrenzeichen, der Waffen oder auch wohl der Thiere der Götter. So bedeutet die bloße Nachteule der Minerva oft die Weisheit, der Venus Pfeile und Myrtenkranz und Tauben die Liebe, der Themis Wageschale und Schwert die Gerechtigkeit oder auch die Wissenschaft der Rechte, die Leyer Apolls die Poesie, die Mauerkrone der Cybele die Baukunst, der Trident Neptuns die Schiffkunst, oder, bey anderer Gelegenheit, einen Sieg zur See, Pans Pfeifenbund sowohl die Schafzucht als die Schäfergedichte, die Aehren und die Sichel der Ceres den Ackerbau, der Thyrsus des Bacchus den Weinbau, des Aeskulapius knotiger Stab mit einer Schlange umwunden die Arzeneykunst, das Schwert des Mars den Krieg, Irenens Oehlzweig den Frieden, ein Stab mit einem Hute die Freyheit, Spiegel und Schlange die Staatsklugheit.

Vermittelst dieser allegorischen Personen setzt man weitläuftige allegorische Gemählde zusammen, wobey sich der weise Künstler in Acht nimmt, daß seine Gemählde nicht zu Räthseln für die Nachwelt werden. Man sehe hier einige glückliche Beyspiele:

In einer Kirche bey einem Grabmahle hat einer unsrer größten Historienmahler folgendes Gemählde angebracht:

bracht: Ein Kranker auf seinem Lager wird von der Göttinn Geduld emporgerichtet; über ihm schwebt die Göttinn der Hoffnung, zu der er freudig hinaufblickt, und die ihm am Himmel einen Genius in einem Sternendiadem zeigt, der den Ring der Ewigkeit in den Händen hält. — Nichts ist leichter, als ebendenselben Gedanken mit Worten auszudrücken: Dieser kranke Mann trug sein Leiden in Geduld, und tröstete sich mit der Hoffnung einer seligen Ewigkeit.

Der frühe Angriff, den der König von Preußen, Friedrich der zweyte, auf seine Feinde that, weil er entdeckte, daß man ein gefährliches Bündniß wider ihn gemacht hatte, ist von eben diesem großen Meister so vorgestellt: Die Göttinn der Weisheit zeigt dem gewaffneten Helden in ihrem spiegelhellen Schilde, was hinter seinem Rücken vorgeht: er sieht darin eine schlangenhaarige Göttinn schlafen. Sogleich zieht er seinen Degen, noch ehe sie wach wird.

Der berühmte Fürstenbund, welchen Friedrich der zweyte mit einigen Deutschen Fürsten machte, Deutschland vor dem Eroberungsgeiste irgend eines Mächtigen zu sichern, ist von ebendemselben Künstler so vorgestellt: Die Göttinn Deutschlands, neben welcher die Eintracht steht, hält dem Preußischen Könige ein Bund Wurfpfeile vor: dieses umwindet er mit einem Oehlzweige, den ihm die Staatsklugheit darreicht.

Auf eben die Art lassen sich auch viele politische und moralische Sprichwörter, die man die Weisheit des Volkes nennt, glücklich in Gemählde bringen.

Ende.

Register.

Folge der Buchstaben.

A, ä, b, c, ch, d, e, f, g, h, i, j, k, l, m, n, o, ö, p, q, r, s, sch, t, u, ü, v, w, x, y, z.

Abaris, Priester des Hyperboreischen Apollo, rühmt sich eines goldenen Pfeiles, der ihn durch die Luft führet; ist ein Wahrsager und Wunderthäter, 105.

Abas, einer der Centauren, der größte Jäger wilder Schweine, 209.

Abderus, ein Liebling des Herkules, hütet die Pferde des Thracischen Diomedes, und wird von ihnen verzehret, 284.

Abend, Anh. 442.

Absyrtus, Bruder der Medea, setzt den Argonauten nach, 361; soll von der Medea zerstückt worden seyn, 362.

Abundantia, (Copia) die Göttinn des Ueberflusses oder der Fruchtbarkeit, Anh. 465.

Acelus, Sohn des Herkules, von einer Sklavinn der Königinn Omphale, 306.

Acidalia: Beynahme der Venus.

Acis, wird von dem Cyklopen Polyphemus zerschmettert und von der Nymphe Galatea in eine Quelle verwandelt, 217.

Acontius bekömmt durch einen beschriebenen Apfel die Cydippe zur Gemahlinn, 72.

Acheloiden: Nahme der Sirenen.

Achelous, ein Flußgott, kämpft mit dem Herkules um die Dejanira, verwandelt sich in einen Stier, und verliert sein eines Horn, 302.

Acheron, ein Fluß der Unterwelt, 242; wird vom Jupiter bitter gemacht, 248.

Achilles, Sohn des Peleus und der Thetis, wird von seiner Mutter in den Styx getaucht, 167; wird in Frauenkleidern an den Hof des Lykomedes gebracht und vom Ulysses entdeckt, 399, 400; verwundet und heilet den Telephus, 318; segelt mit funfzig Schiffen nach Troja, 400; erzürnt sich mit dem Agamemnon und streitet nicht mehr, 400; sendet seinen

seinen Freund Patroklus ins Feld, 401; versöhnet sich wieder mit dem Agamemnon, jagt alle Trojaner in die Flucht, 402; tödtet den Hektor, 402.

Achlys (Caligo, die Finsterniß) soll vor dem Chaos existiret haben, 241.

Ades: der Griechische Nahme des Pluto.

Admete, Tochter des Eurystheus, begehrt das Wehrgehenk der Amazonenköniginn Hippolyta, 285.

Admetus, kömmt zu dem Pelias mit einem Löwen und Eber vor dem Wagen, und erhält von ihm seine Tochter Alceste, 349; wird von Dianen wegen unterlassener Opfer bestraft, 89; schifft mit den Argonauten nach Kolchis, 349.

Adonis, Sohn der Myrrha und ihres eigenen Vaters Cinyras, wird von der Venus geliebt und von einem Eber tödtlich verwundet, 64; seine Feste in Phönicien, 64.

Adrastea: Nahme der Nemesis.

Adrastus, einer von den sieben Feldherren vor Theben, der einzige, der am Leben bleibt, 374, 375; grämt sich zu Tode über den Verlust seines Sohnes bey der zweyten Belagerung Thebens, 382.

Aedon, Gemahlinn des Zethus, Mutter des Itylus, 233.

Aedon, Tochter des Pandareus, Gemahlinn des Politechnus, fodert ihren Mann zum Wettstreit auf, 232; wird in eine Nachtigall verwandelt, 233. S. Chelidonis, Pandareus und Polytechnus.

Aello, eine von den Harpyen.

Agamedes, Sohn des Erginus, Königes zu Orchomenus, ein großer Baumeister, 291; bleibt in der Schatzkammer des Hyrieus in einer Schlinge hangen, 291. 292. Sein Bruder Trophonius ist genöthigt, ihm den Kopf abzuhauen, 292.

Agamemnon, Sohn des Plisthenes und Enkel des Atreus, Heerführer der Helden vor Troja, erschießt eine geheiligte Hirschkuh der Diana, 395; wird mit einer Windstille bestraft, und will seine Tochter der Diana opfern, 395. Sein Streit mit dem Achilles, dem er die Tochter des Brises nehmen läßt, 396. Er bekömmt die Prophetinn Kassandra zur Beute, und nimmt sie in seinen Pallast, 397; wird von seiner Gemahlinn Klytämnestra und ihrem Buhler Aegisthus getödtet, 397.

Aganippe, eine Quelle auf dem Musenberge Helikon, 111.

Agathyrsus, Gelonus und Scytha: drey Söhne des Herkules und der Echidna, 307.

Agave, Tochter des Kadmus, gebiert vom Echion den Pentheus, den sie an einem Bacchusfeste in der Raserey tödtet, 124, 125.

Agenor, König in Phönicien, Vater des Kadmus, befiehlt diesem und seinen übrigen Söhnen ihre entführ-
te

te Schwester Europa aufzusuchen, 366.
Aglaïa, eine der drey Grazien.
Aglauros, Tochter des Cekrops, wird von Minerven mit Wahnwitz bestraft, 42; wird vom Mercurius in einen Stein verwandelt, 51.
Agrius und Orejus, Söhne des Arktos und der Polyphonte, sind Menschenfresser; werden in Vögel böser Vorbedeutung verwandelt, 67.
Agrius und Thoon, zwey Giganten, werden von den Parcen erlegt, 223.
Agron, ein reicher Landmann, und seine beiden Schwestern Byssa und Meropis, werden in Eulen verwandelt, 43.
Aides, Aïdoneus: Nahmen des Pluto.
Aidoneus, König der Molosser, straft den Theseus und Pirithous, die ihm seine Tochter Kora entführen wollen, 329.
Ajax, Sohn des Orleus, einer von den Helden vor Troja, schändet die Kassandra im Tempel Minervens, leidet Schiffbruch, wird von Minerven mit einem Blitze getödtet, 421, 422.
Ajax, Sohn des Telamon, einer der tapfersten Helden vor Troja, erlegt den Vater der Tekmessa im Zweykampf, führt die Tekmessa mit sich, und zeugt mit ihr den Eurysaces, 408; kämpft mit dem Hektor, 409; nimmt sich in der Raserey das Leben. Aus seinem Blut erwächst eine Purpurlilie, 410.
Akakallis, (Area) Tochter Minos des Zweyten, gebiert vom Apollo den Miletus, der von einer Wölfinn gesäuget wird, 98.
Akakallis, eine Nymphe, gebiert vom Apollo den Philander und Phylacis, die von einer Ziege gesäuget werden, 98.
Akastus, Sohn des Pelias, schifft mit den Argonauten. Hält seinem ermordeten Vater Leichenspiele, 354.
Akrisius läßt seine Tochter Danae und ihren Sohn Perseus in einen hölzernen Kasten stecken und ins Meer werfen; beide werden gerettet, 273.
Aktäon sieht Dianen nackt im Bade, wird von ihr in einen Hirsch verwandelt und von seinen eigenen Hunden zerrissen, 88.
Aktor, König zu Elis, Vater des Eurytus und Kteates, welche vom Herkules erlegt werden, 300.
Aktor, König zu Phthia, reinigt den Peleus von einer Blutschuld und giebt ihm seine Tochter Antigone zur Gemahlinn, 352.
Alceste (Alcestis) stirbt für ihren Gemahl Admetus, und wird vom Herkules aus der Unterwelt zurück gebracht, 308.
Alcides: Nahme des Herkules.
Alcimedon, ein Arkadischer Höhlenbewohner, bindet seine Tochter und ihr Kind, und legt sie auf einen Berg für die wilden Thiere hin, 306. S. Phyllo.
Alcinous, König der Phäacier, fällt ein gerechtes Urtheil über die Entführung der

der Medea, 361; nimmt den Ulysses gütig auf und läßt ihn nach Ithaka überschiffen, 418.
Alcippe, Tochter des Mars. Ihr wird von einem Sohne Neptuns Gewalt angethan, worüber Mars ihn erschlägt, 48.
Alcippe. S. Asträus.
Alcyone, Tochter des Atlas und der Pleione, eine von den Plejaden, 229.
Alcyone, Tochter Neptuns und der Alcyone, und Gemahlinn des Ceyx, wird in einen Eisvogel verwandelt, 29, 352.
Alcyone, sonst Kleopatra genannt, Tochter des Idas und der Marpessa, und Gemahlinn des Meleager, 339; grämt sich über den Verlust ihres Gemahls zu Tode, 340.
Alcyoneus, einer der Giganten, bekömmt von der Erde neue Kräfte, und wird endlich vom Herkules getödtet, 223, 296.
Alcyoneus, ein anderer Riese, zerschmettert dem Herkules Mannschaft, Packwagen und Rinder, und wird von ihm erschlagen, 297. 298.
Alcyoneus, ein schöner Knabe, Sohn des Diomus und der Meganira, soll der Sybaris, einer Lamia, vorgeworfen werden; wird durch den Eurybatus gerettet, 240.
Alekto, eine der Furien, 205.
Alektryo wird vom Mars in einen Hahn verwandelt, 49.
Alethia. S. Wahrheit.
Aleus, Vater der Auge, der Geliebten des Herkules, befiehlt dem Nauplius, seine schwangere Tochter ins Meer zu werfen, 317.
Alexander: der erste Nahme des Paris.
Alexiares, Sohn des Herkules von der Hebe, 311.
Alkathoe, Tochter des Minyas, wird nebst ihren beiden Schwestern, der Arsinoe und Leucippe, wegen unterlassener Feyer des Bacchusfestes, in eine Fledermaus verwandelt, 125.
Alkmäon, Sohn des Amphiaraus und der Eriphyle, ist einer von den Epigonen vor Theben; bringt seine Mutter um, 380; wird vom Phegeus mit den Rachgöttern ausgesöhnt, 380, 381; wird von den beiden Söhnen des Phegeus getödtet, 381.
Alkmene wird vom Jupiter unter der Gestalt ihres Gemahls, des Amphitryon, besucht, 16. Die Geburt ihres Sohnes Herkules wird ihr von der Juno schwer gemacht, 21. Ihre Geschichte nach dem Tode des Herkules, 315, 316.
Alkon erschießt mit einem Pfeil die Schlange, welche seinen Sohn umschlungen hat, 350.

Allegorische Personen, Anh. 429 — 502.

Almo, ein Flußgott, warnt seine Tochter Lara vor der Schwatzhaftigkeit, 200.
Aloeus, Gemahl der Iphimede. S. Iphimede und Otus.
Aloïden, Söhne Neptuns von der Gemahlinn des Aloeus. S. Otus.

Alope, Tochter des Cercyon, gebiert vom Neptun den Hippothous, 28.
Alphesiböa, eine Nymphe in Indien, wird vom Bacchus unter der Gestalt eines Tiegers erschreckt und zu seinem Willen genöthigt, 129.
Alpheus, der Flußgott, verfolgt mit seiner Liebe die Diana und die Nymphe Arethusa, 87.
Alter. S. Stufen des menschlichen Alters.
Alter. S. Weltalter.
Althäa, Gemahlinn des Oeneus, gebiert vom Bacchus die Dejanira, 127; tödtet ihren eigenen Sohn Meleager, 89, 90, 340. nimmt sich das Leben, 90, 340.
Amalthea, ernährt den Jupiter, 7.
Amalthea, Nahme einer Sibylle, 101.
Amata, Mutter der Lavinia, hat den Turnus zum Schwiegersohn erwählt; erhängt sich, 393.
Amathusia: Beynahme der Venus.
Ambarvalien: Feste der Ceres, 120.
Ammon. S. Jupiter, 7.
Ammonia: Nahme der Juno.
Amor, (Cupido) Gott der Liebe, Sohn der Venus, 69—75. Anakreons Allegorien vom Amor, 75—78. Amors Begebenheiten mit der Psyche, 191—196.
Amphiaraus, einer der sieben Feldherren vor Theben, ein großer Wahrsager, stürzt mit seinem Wagen in einen tiefen Schlund, 376; bekömmt an diesem Ort einen Tempel, worin besondere Orakel gegeben werden, 376, 377.
Amphilochus, Amphiaraus Sohn, ein Wahrsager, ist unter den Epigonen vor Theben; geht mit vor Troja; verliert in einem Zweykampfe das Leben, 381. 382.
Amphinome, Mutter des Jason, 335; ersticht sich, unter Verwünschungen des Tyrannen Pelias, bey dem Herde desselben, 335.
Amphion, vom Jupiter mit der Antiope gezeugt, zieht die Steine durch den Ton seiner Leyer zur Thebanischen Burg herbey, 16; bemächtigt sich mit seinem Bruder Zethus der Regierung zu Theben, 369.
Amphissus, Sohn des Apollo und der Dryope, baut dem Apollo einen Tempel, 99, 100.
Amphitrite, Gemahlinn Neptuns, Tochter des Oceanus, versteckt sich vor dem Neptun; wird von einem Delphin aufgesucht, und ihm zugeführt, 27, 35.
Amycus, Sohn Neptuns, König in Bebrycien, erschlägt alle Fremden in dem Kampfe mit Streitriemen; wird vom Pollux erschlagen, 338. Auf seinem Grabe wachsen die sogenannten tollen Lorbern, 338.
Amymone wird im Schlaf von einem Satyr überfallen und vom Neptun gerettet, der mit ihr den Nauplius erzeugt, 27, 28.
Anadyomene: Beynahme der Venus.
Anaitis, 92.

Anatomie, Zergliederungskunst, Anh. 496.
Anaxarete verschmäht die Liebe des Iphis, und wird von der Venus in eine Bildsäule verwandelt, 66.
Ancäus, einer der Argonauten, wird an die Stelle des verstorbenen Steuermanns Tiphys gesetzt, 340; wird in seinem Weinberge von einem wilden Schweine getödtet, 341.
Andacht, Anh. 481.
Andrämon wird mit der Dryope vermählt, die vom Apollo schwanger ist, 99.
Androgeos, ein Sohn Minos des Zweyten, gewinnt in den Ritterspielen zu Athen die meisten Preise; kömmt bey dem Könige Aegeus in Verdacht und wird heimlich getödtet, 322.
Andromache, Hektors Gemahlinn, Mutter des Astyanax, wird dem Pyrrhus zu Theil, der drey Söhne mit ihr zeugt, und sie nachher dem Wahrsager Helenus, dem Bruder Hektors, abtritt, dem sie noch einen Sohn gebiert, 390.
Andromeda, Tochter des Cepheus und der Kassiope, soll einem Meerwunder zur Speise dienen, wird vom Perseus befreyt und zur Gemahlinn genommen, 275; wird nebst ihm und ihren Aeltern an den Himmel versetzt, 276.
Andromedes, ein Fischer, will der Britomartis, der Tochter Jupiters, Gewalt anthun, 16.
Angerona, (Angeronia.) S. Verschwiegenheit.
Aniectus, Sohn des Herkules von der Hebe, 311.
Anius, Sohn des Apollo und der Rhöo, wird von seiner Mutter dem Apollo auf den Altar gesetzt und von ihm erzogen und in der Wahrsagerkunst unterwiesen, 104; zeugt drey Töchter, denen Bacchus eine Wundergabe ertheilt, 134.
Anmuth, Anh. 469. S. Grazien, 78.
Anna, Schwester der Dido, fällt in den Fluß Numicus, und wird unter dem Nahmen Anna Perenna als eine Nymphe des Flusses verehret, 393, 394.
Antäus, ein Sohn der Erde, wird vom Herkules in die Höhe gehoben und erdrückt, 298.
Antea. S. Sthenoböa.
Anteros, (Gegenliebe) Bruder des Eros oder Amor, 69.
Antianira gebiert vom Mercur den Echion und Eurytus, die mit den Argonauten nach Kolchis schiffen, 350.
Antigone, Tochter des Aktor, Gemahlinn des Peleus, erhängt sich auf eine falsche Nachricht der Astydamia von ihres Gemahls Untreue, 352.
Antigone, Tochter des Oedipus, begräbt ihren aufs Feld geworfenen Bruder Polynices, und wird am Leben gestraft, 378.
Antiklia, Tochter des Autolycus, wird vom Sisyphus geschwängert und mit dem Laertes vermählt, dem sie den Ulysses gebiert, 52.
Antiklia, Vulkans Geliebte, Mutter des Räubers Periphetes, 55.
Antilochus, Nestors Sohn, wird

wird vor Troja von dem Memnon, dem Sohne der Aurora, getödtet, 421.
Antiope wird vom Jupiter unter der Gestalt eines Satyrs besucht, und gebiert von ihm den Zethus und Amphion, 16.
Antiope, (Hippolyta), eine Amazone, Gemahlinn des Theseus, gebiert ihm den Hippolytus, 330.
Antiphates, König der menschenfressenden Lästrigonen, 415.
Anubis, ein Aegyptischer Halbgott, Sohn des Osiris und der Nephthys, einer Schwester der Isis, wegen seiner Gestalt auch Cynocephalus (Hundskopf) genannt, 258, 259.
Apaturien, Feste des Bacchus zu Athen, haben einen merkwürdigen Ursprung, 134, 135.
Aphidas, ein Centaur, schläft mit dem Becher in der Hand auf einer Bärenhaut, und wird im Schlaf erstochen, 209.
Aphrodite: Griechischer Nahme der Venus.
Apis, der heilige Stier der Aegypter, 260 — 262.
Apollo, Gott der Dichtkunst und Musik, Regierer des Sonnenwagens, unfehlbarer Bogenschütze, Gott der Arzeneykunst und Wahrsagerkunst, 93 — 110; hilft dem Neptun die Mauer um Troja bauen; rächt sich an dem treulosen Laomedon durch ein gegebenes Orakel, 25; zeugt mit der Nymphe Stilbe den Centaurus und Lapithes, 207; schießt im Gigantenkriege dem Riesen Ephialtes das linke Auge aus, 223; verwandelt sich in einen Raben, 224.
Aquilo. S. Boreas.
Arachne lernt von Minerven die Webekunst; webt lauter böse Thaten der Götter, und wird von ihr in eine Spinne verwandelt, 42.
Arbeitsamkeit. S. Fleiß.
Arceophon, in die spröde Arsinoe verliebt, hungert sich zu Tode, 66.
Archemorus. S. Opheltes.
Archigallen, Oberpriester der Cybele, bey deren Wahl eine sonderbare Bluttaufe verrichtet wird, 6.
Ardalus, ein Sohn Vulcans, soll die Pfeifen erfunden haben, 56.
Area. S. Akakallis.
Areopagus, Rath der zwölf Götter: woher er diesen Nahmen bekommen, 48.
Ares: der Griechische Nahme des Mars.
Arete, Gemahlinn des Antinous, Königs der Phäacier, entdeckt dem Jason das Urtheil ihres Gemahls über ihn und die Medea, 361; beschenkt die Medea mit zwölf Mägden, 362.
Arethusa, wird von dem Flußgotte Alpheus verfolgt, und von Dianen in eine Quelle verwandelt, 87, 88.
Argentinus, Gott des Silbergeldes, Anh. 488.
Argestes, (Nordwestwind) Bruder des Boreas, Zephyrus und Notus, 158.
Argia, Tochter des Adrastus, Gemahlinn des Polynices, hilft den Leichnam ihres Gemahls begraben, und rettet sich von der Todesstrafe durch

durch die Flucht, 375. 378.
Argiope, eine Nymphe, gebiert von dem Philammon, einem Sohne Apolls, den Thamyris, 99.
Argiope, Tochter des Königes Theutras in Mysien, wird mit dem Telephus, einem Sohne des Herkules vermählt, 318.
Arglist, Anh. 481.
Argonauten, 335—366.
Argus, der hundertäugige Wächter der Jo, wird vom Mercur getödtet und von der Juno in einen Pfau verwandelt, 15. 52.
Argus, einer von den Argonauten, erbauet das Schiff Argo, 355.
Ariadne, Tochter Minos des Zweyten und der Pasiphae, hilft dem Theseus aus dem Labyrinth, 323; wird von ihm verlassen, und bekömmt den Bacchus zum Gemahl, 325; wird nach seinem Nahmen Libera genannt, 186.
Arion, ein Sohn Neptuns und der Nymphe Oncäa, springt mit seiner Laute aus dem Schiffe ins Meer, und wird von einem Delphin ans Land gebracht, 31, 32.
Arion, ein schnelles Pferd, vom Neptun mit der Ceres erzeugt, (oder vom Zephyrus und einer Harpye,) 20, 116; rettet den Adrastus bey der Belagerung Thebens, 26, 375; wirft in den Nemeischen Spielen den Polynices herunter, und erhält für sich selbst den Siegespreis, 27.
Aristäus, Sohn des Apollo und der Cyrene, Erfinder der Bienenzucht, 98; erhält auf eine wunderbare Weise neue Bienenschwärme, 99; zeugt mit der Autonoe, der Tochter des Kadmus, den Aktäon, 369.
Arithmetik, Rechenkunst, Anh. 496.
Arkas, Sohn Jupiters und der Kallisto, wird von seiner Mutter geboren, als sie schon in eine Bärinn verwandelt ist, 14, 87; wird von einer Hamadryade gebeten, ihren Baum zu retten, und erhält dafür ihre Liebe, 179; heißt am Himmel Arktophylax, 14.
Arktos, ein Bär, d. i. ein viehischer Mensch, zeugt mit der Polyphonte den Agrius und Orejus, 66, 67.
Arkturus, Vater der Chloris, die vom Boreas entführt wird, 158.
Armuth. S. Penia.
Arne, eine Insulanerinn, verräth Minos dem zweyten ihr Vaterland für eine Summe Goldes, und wird in eine Dohle verwandelt, 323.
Arriphe, eine Nymphe der Diana, nimmt sich aus Verzweifelung über ihre Schändung mit einem Stricke das Leben, 88.
Arsinoe, Tochter des Phegeus, bekömmt den Alkmäon zum Gemahl, und wird von ihm wieder verstoßen, 380, 381.
Arsinoe, Tochter des Nikokreon, verschmäht die Liebe des Arceophon, und wird von der Venus in einen Stein verwandelt, 66.
Arsippe, Tochter des Minyas. S. Alkathoe.
Artemis: Griechischer Nahme der Diana.

Aru-

Arueris, Sohn der Isis: wunderbare Empfängniß desselben, 256: wird mit dem Horus für einerley Person gehalten, 257.
Arzeneykunst, Anh. 495.
Asia, eine Tochter des Oceanus und der Pampholyge, 164.
Asia, ein Welttheil, Anh. 460.
Askalabus, Sohn einer Bäuerinn, wird von der Ceres in eine Eidexe verwandelt, 117.
Askanius. S. Julus.
Askos, ein Riese, wirft den Bacchus in einen Fluß; verliert seine Haut durch den Mercurius, der einen Weinschlauch daraus macht, 123.
Asopus, ein Flußgott, wird vom Jupiter mit Blitzen in seinen Fluß hinabgeschleudert, der seit der Zeit schwarze Kohlen mit sich führt, 15.
Asterie, Tochter des Titanen Cöus, wird vom Jupiter unter der Gestalt eines Adlers besucht, 17; flieht vor ihm in der Gestalt einer Wachtel; wird in einen Stein verwandelt, der ins Meer fällt, und den Grund zur Insel Delos legt, 17.
Asträa, Göttinn der Gerechtigkeit, Tochter der Themis, 116.
Asträus, aus Mysien, beschläft unwissend seine Schwester Alcippe, und stürzt sich in einen Fluß, 75.
Asträus, ein Sohn des Titanen Kreus und Enkel des Cälus, zeugt mit der Aurora die vier Winde, den Argestes, Zephyrus, Notus und Boreas.
Astronomie, Sternseherkunst, Anh. 496.
Astyanax, Hektors Sohn, wird von einem Thurme heruntergestürzt, 390.
Astydamia, (nach Andern Hippolyta) Gemahlinn des Akastus, verliebt sich in den Peleus, der ihrer Liebe kein Gehör giebt; beschuldigt ihn ihres eigenen Verbrechens, 352; wird nach Eroberung der Stadt Jolkus in Stücke zerhauen, und vor das Thor geworfen, 353.
Astydamia, Gemahlinn desRaukon, söhnt ihren Sohn Lepreas mit dem Herkules wieder aus, 301. S. Lepreas.
Astylus, ein Centaur und Wahrsager, 209.
Astyoche, Priams Schwester, Mutter des Eurypylus. 402.
Astyoche, Tochter des Flußgottes Simois, Mutter des Tros, 384.
Atalanta, Jasions Tochter, erschießt zwey Centauren; geht mit dem Meleager auf die Kalydonische Jagd, 339.
Atalanta, Schöneus Tochter, hält einen Wettlauf mit dem Hippomenes 5. Beide werden von der Cybele in Löwen verwandelt, 5.
Ate, Göttinn der Rache, Tochter Jupiters, 204.
Athalides, Sohn des Mercurius, Herold bey den Argonauten, 348.
Athamas, zerschmettert in der Raserey seinen und der Ino Sohn Learchus an einem Felsen, 175.
Athena, Athene, Athenea: Griechische Nahmen der Minerva.

Athos, einer von den Giganten, wirft den Berg Athos nach den Göttern, 223.
Atlanten. S. Termen.
Atlantiden, sieben Töchter des Atlas, 229; werden unter dem Nahmen der Plejaden an den Himmel versetzt, 229.
Atlas, ein Riese, der den Himmel trägt, 229 — 230; soll dem Herkules die goldenen Aepfel aus dem Garten der Hesperiden hohlen, und giebt ihm unterdessen den Himmel zu tragen, 301.
Atriden: Benennung des Agamemnon und Menelaus, der Enkel des Atreus.
Atropos, eine der drey Parcen, die den Lebensfaden abschneidet, 203.
Atys, (Attes, Attis) Liebling der Cybele, bricht das Gelübde der Keuschheit bey der Nymphe Sagaritis, wird rasend gemacht und entmannt sich, 4.
Auge, Priesterinn der Minerva, wird vom Herkules geschwängert, soll ins Meer geworfen werden, wird vom Nauplius erhalten und zum Könige Teuthras gebracht 317.
Augias, (Augeas) König zu Elis, will dem Herkules den bedingten Lohn nicht geben, 283; wird von ihm in einer Schlacht überwunden und erlegt, 301, 348, 349.
Aurinus. S. Argentinus.
Aurora, Göttinn der Morgenröthe; verwandelt ihren alten Gemahl Tithon in eine Cikade, 160; verliebt sich in den Cephalus, und gebiert von ihm den Hesperus, 161; verwandelt sich im Gigantenkriege in den Vogel Ibis, 224; stellt bey den Mahlern den Morgen vor, Anh. 441.
Autolycus, ein Sohn des Mercurius und der Chione, ein listiger Dieb, 52.
Autonoe, Tochter des Aristäus, Mutter des Aktäon, 369.
Aeacus, Sohn Jupiters und der Aegina, 15; ist ein Freund der Götter, die auf seine Bitte regnen lassen, 249. Ihm zu Gefallen verwandelt Jupiter Ameisen in Menschen, 250. Mit der Nereide Psamathe zeugt er den Phocus, und mit der Endeis den Peleus und Telamon. Diese beiden verbannt er, 250. Er wird zum Höllenrichter verordnet, und richtet vornehmlich die Schatten aus Europa, 250.
Aechmagoras, Sohn des Herkules von der Phyllo, 306.
Aeetes, König in Kolchis, soll dem Jason das goldene Vließ ausliefern, und macht ihm schwere Bedingungen, 359; will das Schiff desselben in Brand stecken, 360; läßt den Argonauten durch seinen Sohn nachsetzen, 361.
Aega und Helice, Töchter des Olenus, Enkelinnen eines ältern Vulcanus, erziehen den Jupiter, 57.
Aega, Pans Gemahlinn, gebiert einen Sohn vom Jupiter, 141.
Aegäon, (Briareus) ein hundertarmiger Riese, wird vom Neptun ins Meer gestürzt, und nachmahls unter die Meer-

Meergötter aufgenommen, 25; hält die Götter in Furcht, die den Jupiter binden wollen, 168.
Aegeus, König zu Athen, wird vom Könige Pittheus berauscht, welcher ihn zur Aethra legt, mit der er den Theseus zeugt, 318; nimmt die Medea als Gemahlinn zu sich, 321; stürzt sich, als er seines Sohnes Schiff mit schwarzen Segeln zurückkommen sieht, ins Meer, 325.
Aegialea, Tochter oder Enkelinn des Königes zu Argos, wird des Diomedes Gemahlinn, und führt in dessen Abwesenheit ein ausschweifendes Leben, 408; sucht ihn bey seiner Zurückkunft von Troja aus dem Wege zu räumen, 408.
Aegialeus, Sohn des Adrastus, wird bey der zweyten Belagerung von Theben erlegt, 382.
Aegina, Tochter des Flußgottes Asopus, gebiert vom Jupiter, der ihr unter der Gestalt des Feuers erscheint, den Aeacus, 15.
Aegiochos: Beynahme Jupiters.
Aegipan, wird für den Pan selbst gehalten, 141.
Aegipan, Sohn Jupiters und der Aega, 141; wird für den Sohn des Pan gehalten, 149.
Aegis, ein feuerspeyendes Ungeheuer, wird von Minerven erlegt, 41.
Aegisthus, Sohn des Thyestes, verführt Agamemnons Gemahlinn zum Ehebruch, 397; wird vom Orestes getödtet, 397.
Aegle, eine Najade, färbt dem Silenus Stirn und Schläfe mit Maulbeeren, 149.
Aegle, eine von den Töchtern des Aeskulapius, 214.
Aegypius, verliebt sich in die Timandra, Neophrons Mutter, und wird von ihm zu einer unwissenden Blutschande verleitet, und vom Jupiter in einen Raubvogel verwandelt, 74.
Aegyptus, Bruder des Danaus. Schicksal seiner funfzig Söhne, 246.
Aelurus, (Ailuros) eine Aegyptische Göttinn. S. Bubastis.
Aeneas, Sohn der Venus und des Anchises, einer der Trojanischen Helden, 391; trägt seinen Vater auf dem Rücken aus Troja fort, 391; kömmt nach langem Herumirren in Italien an, erhält die Lavinia zur Gemahlinn, und folgt ihrem Vater Latinus im Königreich, 393. Sein Tod, 394.
Aeolus, der Gott der Winde, vermählt seine sechs Söhne mit seinen sechs Töchtern, 159; giebt dem Ulysses einen Schlauch mit Winden, 414.
Aeolus, Gemahl der Enarete, hört das Kind seiner Tochter Kanace schreyen, und läßt es den Hunden vorwerfen; sendet seiner Tochter ein Schwert, womit sie sich das Leben nimmt, 160.
Aeolus und Böotus, Söhne Neptuns und der Melanippe, werden weggesetzt, von einer Kuh gesäugt, und von Hirten zur Theano gebracht, die

die sie für ihre Kinder ausgiebt, 28.
Aesacus, ein Sohn Priams, von seiner ersten Gemahlinn, wahrsagt seiner Stiefmutter Hekuba, daß ihr Sohn seinem Vaterlande den Untergang bringen würde, 388; verliebt sich in die Nereide Hesperie; stürzt sich aus Betrübniß über ihren Tod ins Meer, und wird von der Tethys in einen Taucher verwandelt, 388.
Aeskulanus, Gott des Kupfergeldes, Anh. 488.
Aeskulapius, Gott der Arzeneykunst, Sohn des Apollo und der Koronis, wird dem Chiron zur Erziehung gegeben, 213; wird vom Pluto verklagt und vom Jupiter mit einem Blitze getödtet, 214; wird unter dem Bilde des Schlangentreters an den Himmel versetzt, 214.
Aeson, König zu Jolcus, Vater des Jason, wird vom Pelias der Regierung beraubt, 335.
Aether, Großvater des Saturnus, 1.
Aethiops, von welchem die Aethiopier stammen, wird für einen Sohn Vulcans gehalten, 56.
Aethra, Tochter des Pittheus und Gemahlinn des Aegeus, dem sie den Theseus gebiert, 318; wird vom Kastor und Pollux gefangen weggeführt und der Helena zur Kammerfrau gegeben, 333.
Aetna, eine Nymphe in Sicilien, wird vom Jupiter geliebt, und bey Annäherung der Juno in die Erde verborgen, 17.
Bacchanalien, nächtliche Bacchusfeste zu Rom, werden ihrer Schändlichkeit wegen abgeschafft, 136.
Bacchantinnen, (Bacchä) Thracische Weiber, die den Bacchus auf seinen Zügen begleiten, 122.
Bacchus, der Gott des Weins, Sohn Jupiters und der Semele, 120; verwandelt sich im Gigantenkriege in einen Löwen, 122; bestraft den Lykurgus mit Wahnsinn, 123; gewährt dem goldgierigen Midas seinen Wunsch, 126; nimmt die Ariadne zur Gemahlinn, 126; zeugt mit der Althäa die Dejanira, 127; mit der Erigone den Staphylus, 128; mit der Nicäa die Satyren, 129; mit der Venus den Hymen und Priapus, 130; verwandelt sich in Aegypten in einen Ziegenbock, 224.
Bacchus Infernus. S. Chthonius.
Balius und Xanthus, zwey Pferde, dem Peleus vom Neptun geschenkt, 353.
Barmherzigkeit, Anh. 478.
Baryllus will dem Pegasus einen Zaun anlegen, und wird von ihm erschlagen, 267.
Bassareus: Nahme des Bacchus.
Bassariden: Nahme der Bacchantinnen.
Batea, Tochter des Teucer, Gemahlinn des Dardanus, 384.

Bat-

Battus wird vom Mercurius in einen schwarzen Stein verwandelt, 51.
Baucis. S. Philemon.
Baukunst, Anh. 488.
Beliden. S. Danaiden.
Bellerophon bekämpft die Chimära, 268; wird vom Pegasus herunter geworfen, als er gen Himmel fliegen will, 270.
Bellona, Göttinn des Krieges, regiert den Streitwagen des Mars, 206.
Berecynthia: Nahme der Cybele.
Beroe, Amme der Semele, 21.
Beständigkeit, Standhaftigkeit, Anh. 475.
Bescheidenheit. S. Demuth.
Bia, Tochter des Styx, bedeutet so viel als Kraft, 248.
Biadice. S. Demodice.
Bias erhält mit Hülfe seines Bruders, des Wahrsagers Melampus, die Pero, des Königes Neleus Tochter, zur Gemahlinn, 343, 344. S. Melampus und Prötus.
Bienenzucht. S. Honigbau.
Bildhauerkunst, Anh. 487, 488.
Bimater: ein Beynahme des Bacchus.
Biton und Kleobis spannen sich vor den Wagen ihrer Mutter, einer Priesterinn der Juno, und ziehen ihn bis zum Tempel, 24; werden mit einem sanften Tode belohnt, 24.
Boreas entführt die Orithyia, und zeugt mit ihr den Kalais und Zetes; entführt auch die Chloris, 158; liebt die Pitys, und zerschmettert sie aus Eifersucht an einen Stein, 158.
Botanik, Kräuterkunde, Anh. 496.
Böotus, Sohn Neptuns und der Melanippe, wird nebst seinem Bruder Aeolus von einer Kuh gesäugt, 28.
Bretimartys. S. Britomartis.
Briareus, ein hundertarmiger Riese. S. Aegäon, 25.
Britomartis, (Bretimartys) vom Jupiter mit der Karme gezeugt, 16; stürzt sich vor der verliebten Verfolgung des Minos ins Meer; fällt in die ausgeworfenen Fischernetze, und wird gerettet, 16.
Bromius: Nahme des Bacchus.
Brontes, Steropes und Pyrakmon. S. Cyklopen.
Broteas, der für einen Sohn Vulcans gehalten wird, stürzt sich aus Verdruß über seine Häßlichkeit ins Feuer, 56.
Bubastis, (Aelurus) Göttinn des Neumondes, wird für die Diana der Griechen gehalten, und unter dem Bilde einer Katze von den Aegyptern vorgestellt, 258.
Buchdruckerkunst, Anh. 498.
Bulis und ihr Sohn Aegypius begehen unwissend Blutschande, und werden in Vögel verwandelt, 74.
Buphagus: (Ochsenfresser) ein besonderer Beynahme des Herkules, 301.
Buraikos: ein Nahme des Herkules, von einer ihm ge-

geheiligten Grotte bey Bura, wo die Orakel durch Würfel ertheilt werden, 313, 314.
Büsiris, ein Tyrann in Aegypten, wird vom Herkules erschlagen, 298.
Butes, einer der Argonauten, wird von der Venus geliebt, und zeugt mit ihr den Eryx, 63, 348.
Byblis, Tochter des Miletus, weint über ihres Bruders Kaunus Entfernung, und wird zur Quelle, 98.
Byssa und Meropis verspotten Minerven und Dianen, und werden in die häßlichsten Eulen verwandelt, 43.

Cacus, ein feuerspeyender Riese, ein Sohn Vulcans, wird vom Herkules erwürgt, 296.
Caligo. S. Achlys.
Canens, Gemahlinn des Picus, 144.
Cardea, Cardinea. S. Carna.
Carmenta, (Carmentis,) eine Nymphe, gebiert vom Mercurius den Evander, 53; erfindet die Lateinischen Buchstaben, 53.
Carmenta Prosa (Porrima) und Carmenta Postverta, Geburtshelferinnen, 180.
Carna, (Cardea, Cardinea, Crana) eine Nymphe und Geliebte des Janus, erhält die Aufsicht über die Thürangeln, 139; sorgt für die Gesundheit der Eingeweide, 139.
Cäculus, ein Sohn Vulcans. Wunderbare Empfängniß desselben, 56.
Cälus, (Uranus) Vater des Saturnus, 1; verstößt drey von seinen Söhnen in den Tartarus, 216.
Cäneus, ein Lapithe, vom Neptun, aus einem Mädchen, Cänis genannt, in einen unverletzbaren Jüngling verwandelt, 29; streitet wider sechs Centauren, und wird in einen Vogel verwandelt, 209, 210.
Cänis, Neptuns Geliebte. S. Cäneus.
Celäno, Tochter des Atlas, Geliebte Neptuns, 229.
Celäno, Tochter des Thaumas, eine der Harpyen, 237.
Celeus, Vater des Triptolemus, nimmt die Ceres gastfreundschaftlich auf, 118.
Cenchreus, König zu Salamis, giebt seine Tochter Glauce dem Telamon, 351.
Centauren, Söhne Irions und einer Wolke, welcher Juno ihre eigene Gestalt gegeben, 206. Ihre Nahmen 208. Ihr Krieg mit den Lapithen, 207—210.
Centaurus und Lapithes, Söhne des Apollo und der Stilbe, 207.
Centimanen, (Hekatonchiren) hundertarmige Riesen, 221.
Cephalus, Gemahl der Prokris und Geliebter der Aurora. Seine Geschichte, 270—273.
Cepheus, König in Phönicien, Gemahl der Kassiope, Vater der Andromeda, 275; wird unter die Sterne versetzt, 276.
Cephisus, ein Flußgott, zeugt mit der Nymphe Liriope den Narcissus, 185.
Cerambus rettet sich aus der Sündfluth auf Flügeln, die er

er von den Nymphen erhält, 9. S. Terambus.
Cerberus, der Höllenhund, läßt die Seelen in den Tartarus herein, aber nicht wieder heraus, 242; wird vom Herkules aus der Hölle geholt, 287.
Cercyon, Vater der Alope, läßt seine Tochter ins Meer werfen, und ihren Sohn, den Hippothous, wegsetzen, 28. 29; wird für einen Sohn Vulcans gehalten, 56; zwingt alle Reisenden mit ihm zu ringen, und wird vom Theseus überwunden, 321.
Ceres, die Göttinn des Getreides, gebiert von ihrem Bruder Jupiter die Proserpina; von dem Neptun das schnelle Pferd Arion, 116; von dem Landmann Jasion den Plutus, 117; bringt den Feigenbaum hervor, 117; findet ihre entführte Tochter beym Pluto, 118; verwandelt den verrätherischen Askalaphus in einen Uhu, 118; den neidischen Lyncus in einen Luchs, 118; bestraft den Frevel des Erysichthon mit einem unersättlichen Hunger, 119.
Cerynitis, eine schnelle Hirschkuh der Diana, wird vom Herkules gefangen, 282.
Ceto, eine Meergöttinn, Gemahlinn des Phorcus, Mutter der Gräen und Gorgonen, 165.
Ceyx, König zu Trachin, Gemahl der Alcyone, 305; ertrinkt im Meer, 352; wird in einen Eisvogel verwandelt, 352.
Cinyras beschläft unwissend seine Tochter Myrrha, die von ihm den Adonis gebiert, 64.
Circe verwandelt den Picus, 144; verwandelt die Scylla, 174; soll den Jason und die Medea mit den Nachgöttern aussöhnen, 362; verwandelt die Gefährten des Ulysses in Schweine, und wieder in Menschen, 415; gebiert vom Ulysses den Telegonus, 420.
Cithäron, König in Böotien, giebt dem Jupiter einen Rath, wie er die eifersüchtige Juno betriegen soll, 23.
Claudia, eine Vestalinn, beweist ihre Keuschheit dadurch, daß sie mit ihrem Gürtel ein fest sitzendes Schiff von der Stelle zieht, 82.
Clytius, ein Gigante, wird vom Vulcan mit einem glühenden Eisen erlegt, 223.
Concordia. S. Eintracht.
Contentio. S. Eris.
Copia. S. Abundantia.
Cottus, einer der Centimanen, von Andern Gyges genannt, 221.
Cöus, einer der Titanen, zeugt mit der Titaninn Phöbe die Latona, 13.
Cöus. S. Cottus.
Crana. S. Carna.
Cupido. S. Amor.
Cyane, eine Gespielinn der Proserpina, wird vom Pluto in eine Quelle verwandelt, 37.
Cybele, (Cybelle, Cybebe,) Mutter der Götter, wird mit der Rhea verwechselt, 4; verwandelt ihren Liebling Atys nach seinem Tode in einen Fichtenbaum, 4, und den Hippomenes und die Ata-

Atalanta in Löwen, 4. Ihre Priester, die Korybanten, müssen Verschnittene seyn, 5. 6. Ihre älteste Bildsäule ist vom Himmel gefallen, und bekömmt in Rom einen Tempel, 6, 7.

Cydippe schwört unwissender Weise des Acontius Gemahlinn zu werden, und muß ihren Schwur halten, 72.

Cyklopen, einäugige Riesen, Schmiedeknechte Vulcans, werden von ihrem Vater Cälus in den Tartarus verstoßen und vom Jupiter wieder befreyt, 216. Mehrere Geschlechter der Cyklopen; Ursache der Erdichtung von ihrem Einen Auge, 216, 217.

Cyknus, Phaethons Freund, betrübt sich über seinen Tod, und wird in einen Schwan verwandelt, 95.

Cyknus, Sohn des Mars, wird vom Herkules getödtet, 308.

Cyknus, Sohn Neptuns und der Kalice, ist unverletzlich, 29; wird vom Achilles erwürgt, und vom Neptun in einen Schwan verwandelt, 400.

Cyllarus, der schönste unter den Centauren, wird im Gefechte mit den Lapithen entleibt, 209.

Cyllarus, ein Pferd des Kastor, 333.

Cyllenius: Nahme des Mercurius.

Cynocephalus: Nahme des Anubis.

Cynthia: Nahme der Diana.

Cynthius: Nahme des Apollo.

Cyparissus, ein schöner Knabe, grämt sich über einen erschossenen zahmen Hirsch zu Tode, und wird in eine Cypresse verwandelt, 97, 150.

Cypria, Cypris: Nahmen der Venus.

Cypripor: Nahme des Amor.

Cyrene erlegt einen Löwen mit den Händen; gebiert vom Apollo den Aristäus, 98.

Cythere, Cytherea: Nahmen der Venus.

Cyzicus, König einer Insel, wird vom Jason unwissender Weise getödtet, 357.

Chaos, Aeltervater des Saturnus, zeugt mit seiner Tochter, der Göttinn Nox, den Aether und die Hemera, 1.

Chariklo, Gemahlinn des Chiron und Mutter der Ocyroe, 212.

Chariklo, Gemahlinn des Everes, und Mutter des Tiresias, steht in großer Gunst bey der Minerva, 372.

Charitinnen: Benennung der Grazien.

Charon, ein Sohn des Erebus und der Nox, fährt die Seelen der Verstorbenen über den Höllenfluß, 242.

Chelidonis und ihre Schwester Aedon, Töchter des Pandareus, geben dem Politechnus das Fleisch seines eigenen Sohns zu essen, 232. Chelidonis wird in eine Schwalbe verwandelt, 233.

Chelone, eine Nymphe, wird samt ihrem Hause von dem Mercurius in den Fluß gestürzt und in eine Schildkröte verwandelt, 12, 13.

Chersis, eine der Gräen.

Chimära, ein feuerspeyendes

des Ungeheuer, 267; wird von dem Bellerophon getödtet, 268. Verschiedene Auslegungen von der Chimära, 268, 269, 270.
Chione gebiert vom Mercur den Autolycus und vom Apollo den Philammon, 52, 99; wird von der Diana getödtet, 87.
Chiron, ein Sohn des Saturnus und der Oceanide Philyra, bekömmt eine Centaurengestalt, 210; unterrichtet viele Prinzen in allerley Wissenschaften, 211; wird von einem Pfeile des Herkules verwundet, 211, 295; wird unter der Gestalt eines Schützen an den Himmel versetzt, 211.
Chirurgie, Anh. 495.
Chloris: der Griechische Nahme der Flora.
Chloris, des Arkturus Tochter, wird vom Boreas entführt, 158.
Chloris, eine Tochter Amphions und der Niobe, ist die Mutter des Nestor, 420.
Cholerisches Temperament, Anh. 456.
Chrysomallus, der Widder mit dem goldenen Vließe, vom Neptun und der Theophane erzeugt, 33.
Chrysopelea, (Prosopelea) eine Hamadryade. Ihre Dankbarkeit gegen den Arkas, der ihren Baum gerettet hat, 179.
Chthonius: Nahme eines Centauren.
Chthonius, (Zagreus, Bacchus Infernus) vom Jupiter in der Gestalt eines Drachen mit der Proserpina gezeugt, erfindet die Kunst, die Erde mit Ochsen zu pflügen, 13, 133.
Chymie, Anh. 496.

Daktylen, Idäische. S. Korybanten.
Damastes. S. Prokrustes.
Damastor, einer von den Giganten, wirft einen Felsen unter die Götter, 223.
Danae, Tochter des Akrisius, wird von ihrem Vater in einen festen ehernen Thurm verschlossen, und vom Jupiter in der Gestalt eines goldenen Regens besucht, 14, 15, 273; flüchtet vor der Gewaltthätigkeit des Polydektes zu einem Altare, und wird von ihrem Sohne Perseus gerettet, 276.
Danaiden, (Beliden) funfzig Töchter des Danaus, Enkelinnen des Belus, tödten ihre Neuvermählten in Einer Nacht, 246; müssen in der Hölle mit durchlöcherten Gefäßen Wasser schöpfen, 246.
Danaus befiehlt seinen Töchtern, ihre Neuvermählten zu ermorden, 246.
Dankbarkeit, Anh. 478.
Daphne, Tochter des Flußgottes Peneus, flieht vor dem Apollo, 97; wird von ihrem Vater in einen Lorberbaum verwandelt, 97.
Daphne, Tochter des Tiresias, in der Wahrsagerkunst unterwiesen, wird von den Epigonen gefangen genommen und in den Delphischen Tempel geschenkt, 383.
Daphnis, Sohn des Mercurius, ein guter Flötenspieler, wird von einer Nymphe geliebt, 53; begeht im

Rausch eine Untreue, und wird dafür gestraft, 54.
Dardanus, Sohn Jupiters und der Elektra, der Tochter des Atlas, bekömmt nach dem Teucer die Regierung, 384.
Daunus zeugt mit der Nymphe Venilia den Turnus, 393.
Dädalion stürzt sich, aus Betrübniß über den Tod seiner Tochter Chione, vom Parnaß, und wird vom Apollo in einen Aaren verwandelt, 87.
Dädalus, ein großer Baumeister und Erfinder vieler Werkzeuge, 326; stürzt aus Eifersucht den Perdix vom Thurm, 326; erbaut dem Minos das Labyrinth, 326; macht sich und seinem Sohne Ikarus Flügel, 326.
Dämogorgon, ein Erdgeist, dessen Beschreibung einige verstellte Züge von der wahren Gottheit enthält, 240, 241.
Dämonen: Griechische Benennung der Genien.
Deïdamia, (Hippodamia) eine Lapithinn, wird mit dem Pirithous vermählt, 328.
Deïdamia, Tochter des Lykomedes, gebiert vom Achilles den Pyrrhus, 402.
Deipyle, Tochter des Adrastus, wird des Tydeus Gemahlinn, 375.
Deïphobe wird vom Apollo geliebt, und mit einem hohen Alter beschenkt, 100. Von ihr kommen die Sibyllinischen Bücher her, 101. Sie führt verschiedene Nahmen, 101.
Dejanira, Tochter des Oeneus (oder seines Freundes Bacchus) und der Althäa, bekömmt den Herkules zum Gemahl, 127; sendet ihm ein vergiftetes Opferkleid, 310; nimmt sich das Leben, 310.
Dejon, Vater des Cephalus, 270.
Delia: Nahme der Diana.
Delius: Nahme des Apollo.
Delphus, Sohn Neptuns und der Melantho, 27.
Demeter, Demetra: Nahmen der Ceres.
Demo, Demophile: Nahmen der Sibylle Deïphobe, 101.
Demodice, Gemahlinn des Königes Kretheus, verliebt sich in den Phrixus, 176.
Demophoon, (Demophon) Sohn des Theseus, 331. Seine Begebenheit mit der Phyllis, 331, 332.
Demuth, Anh. 477.
Deo: Nahme der Ceres.
Deois: Nahme der Proserpina.
Desmontes, (Aeolus,) Vater der Melanippe, blendet seine Tochter, und läßt ihre Kinder in den Wald aussetzen, 28. S. Aeolus und Böotus.
Deukalion, Sohn des Prometheus, und Pyrrha, seine Gemahlinn, retten sich aus der Wasserfluth, 9; werfen Steine hinter sich, aus welchen Menschen werden, 9.
Dia: älterer Nahme der Insel Naxus.
Diana, Göttinn des Mondes und der Jagd; ihre Geschichte, 85 — 93; erlegt den Giganten Gration, 223; verwandelt sich in eine Katze, 224; straft Agamemnons Flotte mit einer Windstille,

kille, 395; rettet die Iphigenia vom Opferaltar, 395.
Dice, (die Verwaltung des Rechts) eine Tochter der Themis, 115; eine Dienerinn der Nemesis, 204.
Dichtkunst, Anh. 489.
Dido erbaut Karthago, 392; liebt den Aeneas, 392; nimmt sich mit einem Dolche das Leben, 393.
Dieberey. S. Raubsucht.
Dienstbarkeit, (Knechtschaft) Anh. 466.
Dies, (Hemera) die Göttinn des Tages, Gemahlinn des Aether, Großmutter des Saturnus, 1.
Diespiter: Nahme Jupiters.
Diktynna: Nahme der Britomartis, oder auch der Diana, 16, 85.
Diktys läßt den Perseus erziehen, 273, 274; bekömmt von ihm die Regierung über die Insel des Polydektes, 276.
Dindymene: Nahme der Cybele.
Dino, eine der Gräen.
Diomedes, ein Sohn des Mars, König in Thracien, hat menschenfressende und feuerschnaubende Pferde; wird vom Herkules überwunden, 45, 284.
Diomedes, ein Sohn des Tydeus, ist unter den Epigonen vor Theben, 382; geht mit achtzig Schiffen vor Troja, 403; wirft den Aeneas mit einem Stein zu Boden; verwundet die Venus, 404, und den Mars, 405; wirft seinen Speer dem Hektor an den Helm, daß er zur Erde sinkt, 406, 407; trägt durch drey Unternehmungen das meiste zur Eroberung von Troja bey, 407; erhält bey den Leichenspielen im Wagenrennen und Speergefecht die größten Preise, 407, 408. Sein Schicksal nach der Eroberung von Troja, 408.
Diomus. S. Alcyoneus.
Dionäa, Dione: Nahmen der Venus.
Dione, Geliebte Jupiters, Tochter des Aether, Mutter der Venus, 13, 61; wird zu den Titaniden gerechnet, 220.
Dionysus: Nahme des Bacchus.
Dioskuren: Benennung des Kastor und Pollux.
Diren: Benennung der Furien.
Dis: Nahme des Pluto.
Dithyrambus: Nahme des Bacchus.
Doriden. S. Nereiden.
Doris, Gemahlinn des Nereus, 166.
Dryaden, Nymphen, die sich unter den Bäumen aufhalten, 179.
Dryas, ein junger Prinz, verliert das Leben im Wettstreit um die Pallene, des Königes Sithon Tochter, 33.
Dryas, Sohn des Lykurgus, wird von seinem Vater in der Raserey mit einem Beile niedergehauen, 123.
Dryas, Vater des Lykurgus, 123.
Dryope, Gemahlinn des Andrämon, gebiert vom Apollo den Amphissus, 99; wird in einen Lotosbaum verwandelt, 100.
Duellona: Nahme der Bellona.

Echenais, eine Nymphe, verliebt sich in den Daphnis, den Sohn des Mercurius, 53; bestraft ihn wegen seiner Untreue mit dem Verlust des Gesichtes, 54.

Echidna, die Tochter des Meergottes Phorcys, gebiert von dem Typhon allerley Ungeheuer, 224.

Echidna, oberwärts eine schöne Jungfrau, unterwärts eine Schlange, wird vom Herkules mit drey Söhnen geschwängert, 307.

Echion, ein Sohn Mercurs und der Antianira, ein guter Kundschafter und guter Läufer unter den Argonauten, 350.

Echion, Gemahl der Agave, einer Tochter des Kadmus, zeuget mit ihr den Pentheus, 124.

Echo, eine Nymphe, Dienerinn der Juno, verliebt sich in den schönen Narcissus, 185, wird in einen Felsen verwandelt, 185; soll vom Pan die Jynx geboren haben, 141.

Egeria, eine Nymphe, Rathgeberinn des Königes Numa, 188; wird nach des Numa Tode in einen Brunnen verwandelt; 188.

Ehre, Anh. 468.

Eintracht, (Concordia) Anh. 472.

Eitelkeit. S. Hoffart.

Ekloge. S. Idylle.

Elais, Tochter des Anius, erhält vom Bacchus die Gabe, alles in Oehl zu verwandeln, 134.

Elegie. Anh. 491.

Elektra, Tochter des Atlas, gebiert vom Jupiter den Dardanus, 14; wird nebst ihren Schwestern an den Himmel versetzt, 14.

Elektra, Tochter des Oceanus und Mutter der Iris, 184.

Eleleus: Nahme des Bacchus.

Elemente, Anh. 457.

Eleusina: Beynahme der Ceres.

Elysium, Beschreibung desselben, 247.

Emathiden, neun Töchter des Pierus und der Evippe, halten einen Wettkampf mit den Musen, und werden wegen ihrer Schmähsucht in Aelstern verwandelt, 113.

Emathion, Sohn der Aurora und des Tithon, 161; wird vom Herkules seiner Grausamkeit wegen getödtet, 299.

Empusen. S. Lamien.

Enarete, gebiert von dem Aeolus den Makareus und die Kanace, 160.

Enceladus, einer von den Giganten, wird von Minerven mit der ausgerissenen Insel Sicilien zerschmettert, 41, 223.

Endeis, Gemahlinn des Aeacus, Mutter des Telamon und Peleus, 351.

Endymion, ein schöner Jäger, wird von Dianen geliebt und im Schlafe geküßt, 91.

Enipeus, ein Flußgott, dessen Gestalt Neptunus bey der Tyro annimmt, 27.

Ento, eine der Gräen.

Enyo, Amme oder Mutter des Thracischen Mars, 45. S. Bellona, 206.

Enyo, (besser Ento) eine der Gräen.

Eos:

Eos: der Griechische Nahme der Aurora.
Epaphus, Sohn Jupiters und der Jo, 151, will den Phaethon nicht für Apolls Sohn erkennen, 94.
Epeus verfertigt den Helden vor Troja ein hölzernes Pferd, 413; ist der beste im Faustkampf, 426.
Ephialtes und Otus, Söhne Neptuns. S. Otus.
Epigonen, Söhne von sieben Fürsten, belagern Theben, 380—383.
Epigramma, Sinngedicht, Anh. 492.
Epimetheus, Bruder des Prometheus, nimmt die Pandora zur Gemahlinn, und erlaubt ihr die Eröffnung der vom Jupiter erhaltenen Büchse, 227.
Epopeus. S. Nykteus.
Epopöe, Muse des epischen Gedichts, 112. Anh. 489.
Erato, Muse der Liebeslieder und hochzeitlichen Gesänge, 112.
Erdbeschreibung, Anh. 497.
Erde, Anh. 457.
Erebus. S. Tartarus.
Erechtheus, König zu Athen, Vater der Orithyia, die vom Boreas entführt wird, 158, und der Prokris, 270.
Erfahrung, Anh. 470.
Ergane: Beynahme der Minerva.
Erginus, König zu Orchomenus, rächt den Tod seines Vaters an den Thebanern, 291; wird vom Herkules überwunden; heurathet im Alter eine junge Frau, die ihm den Agamedes und Trophonius gebiert, 291.
Erginus, ein Sohn Neptuns, einer von den Argonauten, 340.
Erichthonius, König zu Athen, aus Vulcans Samen und aus der Erde erzeugt, 42, 56.
Erichthonius, Sohn des Dardanus, König in Troas, 384.
Erigone, Tochter des Ikarius, gebiert vom Bacchus den Staphylus, 128; erhenkt sich aus Betrübniß über ihren ermordeten Vater, 128; wird nebst ihm und einem getreuen Hunde unter die Sterne versetzt, 128, 129.
Erinnen, Erinnyen: ein Nahme der Furien.
Erinnys, Dienerinn der Nemesis, 204.
Eriphyle, Gemahlinn des Amphiaraus, Besitzerinn eines Unglück bringenden goldenen Halsbandes, wird von ihrem Sohne Alkmäon getödtet, 59, 380.
Eris, Göttinn der Zwietracht, erregt durch einen goldenen Apfel Zank unter drey Göttinnen, 231; wird von der Juno abgesandt, die vergnügte Ehe des Polytechnus und der Aedon zu stören, 232.
Eros, Griechischer Nahme des Amor.
Erycina: Nahme der Venus.
Erysichthon, Sohn des Triopas, hauet einen der Ceres geheiligten Wald um, 119; wird von ihr mit einem unersättlichen Hunger bestraft, 119.
Eryx, Sohn der Venus und des Argonauten Butes, 63, 348;

348; wird im Cestuskampfe vom Herkules getödtet, 298.
Eteokles, Sohn des Oedipus, will die Herrschaft in Theben seinem Bruder Polynices nicht abtreten, 371, 372; muß mit ihm kämpfen und kömmt mit ihm ums Leben, 378.
Ethemea, eine Nymphe, Gemahlinn des Merops, wird von der Proserpina lebendig zur Unterwelt hinabgezogen, 89.
Eumäus und Philötius, Hirten des Ulysses, leisten ihrem Herrn Beystand wider die Freyer der Penelope, 419, 420.
Eumelus flucht über die Verwandlung seiner Kinder; wird in einen Nachtraben verwandelt, 43.
Eumeniden: Nahme der Furien.
Eunomia, (die gute Gesetzgebung) eine Tochter der Themis, 115.
Eunomus wartet bey der Tafel des Oeneus auf, 304; bekömmt eines Versehens wegen vom Herkules einen Schlag, daß er todt zu Boden fällt, 304, 305.
Euphemus, ein Sohn Neptuns, einer der Argonauten, kann auf dem Wasser gehen, 349.
Euphemus, Vater des Eurybatus, des Ueberwinders der Sybaris, 240.
Euphorbus, im Zweykampf vom Menelaus erlegt, 398. S. Pythagoras.
Euphrosyne: eine der drey Grazien.
Euphrosyne: der Griechische Nahme der Fröhlichkeit. S. Lätitia.
Europa, Tochter des Agenor und Schwester des Kadmus, vom Jupiter entführt, 15; soll dem Welttheile Europa den Nahmen gegeben haben, Anh. 460.
Europa und Thrace, Töchter des Oceanus und der Parthenope, 164.
Euryale: eine der drey Gorgonen.
Euryalus läßt sich bey den Leichenspielen vor Troja mit dem Epeus in einen Faustkampf ein, und wird jämmerlich zerschlagen, 426.
Eurybatus stürzet die Sybaris vom Felsen herab, 240.
Eurydice, Orpheus Gemahlinn, flieht vor dem Aristäus; stirbt von einem Schlangenbisse, 98, 346.
Eurygauea, (Eurygenea) Gemahlinn des Oedipus, 371.
Eurymede und Menalippe, Oeneus Töchter, wehklagen um den Tod Meleagers, ihres Bruders, und werden in Perlhühner (Meleagriden) verwandelt, 340.
Eurynome, Gemahlinn des Titanen Ophion, wird von der Rhea im Ringen überwunden und in den Tartarus gestürzt, 221.
Eurynome, Tochter des Oceanus, gebiert vom Jupiter die Grazien, 13, 78.
Eurypylus, ein Bruder des Triton, 363.
Eurypylus, Evämons Sohn, einer von den Helden vor Troja, erbeutet ein Kästlein mit dem Bilde des Bacchus, und wird wahnsinnig, 424; wird von seinem Wahnsinne geheilet, 425.

Eurypylus, Schwestersohn des Priamus, wird vom Pyrrhus erlegt, 402.
Eurysaces, Sohn des Ajax Telamonius und der Tekmessa. Von ihm leitet Alcibiades sein Geschlecht her, 409.
Eurystheus bekömmt die Herrschaft über den Herkules, 279; legt ihm schwere Arbeiten auf, 280. Sein Ende, 314, 315.
Eurytion, Sohn des Aktor, wird vom Peleus auf der Kalydonischen Jagd unversehener Weise mit einem Speere getödtet, 352.
Eurytus, (Eurytion) ein Centaur, will dem Pirithous die Braut entführen, 207; wird vom Theseus getödtet, 208, 328.
Eurytus, einer von den Giganten, wird vom Herkules mit einem Eichenpfahl erschlagen, 223, 295.
Eurytus, König in Oechalia, Vater der Jole, weigert sich seine Tochter dem Herkules zu geben, 299; wird von ihm bekriegt und getödtet, 299.
Eurytus und Echion, Söhne Mercurs, schiffen mit den Argonauten, 350.
Eurytus und Kteates, Söhne Aktors, werden vom Herkules mit Pfeilen erlegt, 300, 301.
Eusirus, Sohn des Neptunus und der Idothea, Vater des Terambus, 34.
Euterpe, Muse der Tonkunst, 112. Anh. 493.
Evadne gebiert vom Apollo den Jamus, der weggesetzt und von zwey Drachen mit Honig gefüttert wird, 104; wird von seinem Vater in der Wahrsagerkunst unterrichtet, die er auf eine ganz besondere Art ausübt, 104.
Evadne, Gemahlinn des Kapaneus, eines der Helden vor Theben, stürzt sich bey der Verbrennung ihres getödteten Gemahls in die Flamme, 375, 376.
Evan: Nahme des Bacchus.
Evander, Sohn des Mercurius und der Carmenta, verläßt die Arkadische Stadt Pallantium, und erbauet in Italien auf dem Palatinischen Berge die Stadt Pallantium, 53; tödtet den Herilus, der drey Seelen hat, 186.
Evämon, Vater des Eurypylus, eines Helden vor Troja. S. Eurypylus.
Evenus, Vater der Marpessa, die von dem Argonauten Idas entführet wird, 341.
Everes, Gemahl der Chariklo und Vater des Tiresias, 372.
Eviaden: Nahme der Bacchantinnen.
Evippe. S. Ocyroe.
Evippe, Pierus Gemahlinn. S. Emathiden.
Evius: Nahme des Bacchus.
Ewigkeit, Anh. 429.

Fabel, Anh. 491.
Fama, der Ruf, das Gerücht, Anh. 466.
Fatua: Nahme der Fauna.
Fatuellus, Fatuus, Nahmen des Faunus.
Faulheit, Anh. 485.
Fauna, Gemahlinn und Schwester des Faunus, wird für die gute Göttin gehalten, deren Festen keine Mannsperson beywohnen durfte, 145.
Faunen, Waldgötter, wel-

che den Bacchus begleiten, 122, 147.
Faunus, ein Gott der Landleute, der die Aufsicht über Felder und Wälder führt, und die Heerden beschützet, 144.
Favonius: Nahme des Zephyrus.
Fechtkunst, Anh. 497.
Feronia, Göttinn der Lustwälder und der Freyheit, wird die Göttinn Libera genannt, 186.
Feuer, Anh. 458.
Feuerwerkerkunst, Anh. 498.
Feyen: ihr vermeintlicher Ursprung, 147.
Fleiß, Arbeitsamkeit, Anh. 474.
Flora, Göttinn der Bluhmen und Blüthen, Gemahlinn des Zephyrus, 156.
Flußgötter, 177. Ihnen zu Ehren werden den Jünglingen die Haare abgeschoren, 178.
Formido, die Furcht, eine Tochter des Mars und der Venus, 48.
Fortuna, das Glück, Anh. 464.
Freundschaft, Anh. 476.
Freyheit, Anh. 466.
Friede, (Irene) Anh. 472.
Fröhlichkeit, Anh. 468.
Fruchtbarkeit. S. Ueberfluß.
Furcht, Anh. 482.
Furien, drey Plagegöttinnen, 205; halten vor dem Höllenthore Wache, 243.

Galanthis, Bediente der Alkmene, wird von der Juno in eine Wiesel verwandelt, 21, 22. S. Galinthias.
Galatea, eine von den Nereiden, 167; liebt den Schäfer Acis, und verachtet den Polyphemus, 217.
Galatea, Gattinn des Lamprus, erhält von Latonen die Verwandelung des Geschlechts ihrer Tochter, 84.
Galinthias, Tochter des Königes Prötus, wird in eine Katze verwandelt, 22. S. Galanthis.
Galli. S. Korybanten.
Gamelia: Beynahme der Juno, als einer Ehestifterinn. S. Zygia.
Ganymeda: Nahme der Hebe.
Ganymedes, ein Trojanischer Prinz, erhält vom Jupiter das Amt eines himmlischen Mundschenken, 189.
Gartenbau, Anh. 499.
Gäa. S. Titäa.
Geduld, Anh. 477.
Gefräßigkeit, Anh. 484.
Geilheit, Anh. 485.
Geiz, Kargheit, Anh. 483.
Gelegenheit, Anh. 464.
Gelonus. S. Agathyrsus.
Genien, Schutzgeister der Menschen, 198.
Geographie, Anh. 497.
Geometrie, Anh. 496.
Gerechtigkeit, Anh. 471.
Gerücht. S. Fama.
Geryon, (Geryones) ein Riese mit drey Köpfen und sechs Armen und Füßen, vom Herkules erlegt, 285, 286.
Giganten werden von der Erde hervorgebracht, den Untergang der Titanen zu rächen, 8; die berühmtesten unter ihnen, 222.
Glauce, Cenchreus Tochter, erste Gemahlinn des Telamon, 351.

Glauce, sonst Kreusa genannt, Kreons Tochter, wird dem Jason verlobt, und von der Medea umgebracht, 364, 365.
Glaucus, ein Meergott und großer Wahrsager, 173; prophezeyet den Argonauten ihre Schicksale, 363.
Glaucus, Sohn des Hippolochus, und Enkel des Bellerophon, giebt dem Diomedes goldene Waffen, und empfängt von ihm eherne, 406.
Glaucus, Sohn des Sisyphus und Vater des Bellerophon, 268.
Glück, Fortuna, Anh. 464.
Gnidia: Nahme der Venus.
Golgus, Sohn der Venus und des Adonis, 64.
Gorgonen, drey Töchter des Meergottes Phorcus (nach Andern des Gorgon) und der Meergöttinn Ceto, 234, 235. Verschiedene Auslegungen von ihnen, 235. Sollen ihren Aufenthalt in der Hölle haben, 236.
Gradivus: Nahme des Mars.
Grammatik, Sprachkunst, Anh. 494.
Gration, einer der Giganten, welchen Diana erlegt, 223.
Grazien, Töchter Jupiters und der Oceanide Eurynome, 78; sind Begleiterinnen der Venus, und halten sich gern bey den Musen auf, 79.
Gräen, drey Töchter des Meergottes Phorcus und der Meergöttinn Ceto, Wächterinnen ihrer Schwestern, der Gorgonen, 236.
Großmuth, Anh. 476.
Gyas, (Gyges) hundertarmiger Riese, 221.

Halirrhothius, Neptuns Sohn, will Alcippen, der Tochter des Mars, Gewalt anthun, und wird vom Mars erschlagen, 48.
Hamadryaden, Nymphen, die sich in den Bäumen aufhalten und mit ihnen vergehen, 179. Ihre Erkenntlichkeit gegen die Erhalter ihrer Bäume, 179.
Harmonia, (Hermione) Tochter des Mars und der Venus, 47; wird mit einem unglücklichen Halsbande beschenkt, 367, 368; wird nebst ihrem Gemahl, dem Kadmus, in eine Schlange verwandelt, 368.
Harpokrates, Sohn der Isis, nach dem Tode des Osiris geboren, 256; ist ein Gott der Verschwiegenheit, 257. Anh. 475.
Harpyen, (Harpyjen) Unholdinnen, die sich in der Luft aufhalten; werden dem Phineus zur Strafe zugeschickt, und von den Söhnen des Boreas verjagt, 237, 344; rauben die Töchter des Pandareus, 238. Verschiedene Auslegungen von ihnen, 238.
Hämus, ein König in Thracien und seine Gemahlinn Rhodope lassen sich unter dem Nahmen Jupiter und Juno anbeten, und werden in Felsen verwandelt, 10.
Hebe, Tochter Jupiters und der Juno, eine Göttinn der Jugend und Mundschenkinn der Götter, 188, 189; wird mit

mit dem Herkules vermählt und gebiert ihm zwey Söhne, 189, 311.
Hekate, wird oft mit der Diana verwechselt, 38, 92; soll von dem Cälus den Janus geboren haben, 137; erschreckt die Menschen mit Gespenstern, 238.
Hekatonchiren: Griechischer Nahme der Centimanen oder hundertarmigen Riesen.
Hektor, Sohn des Priamus, der größte unter den Helden in Troja, kämpft mit dem Ajax, 388, 389; tödtet den Patroklus, 401; wird vom Achilles erlegt, 402.
Hekuba, Gemahlinn des Priamus, wird als eine Kriegsgefangene dem Ulysses zu Theil, 387; tödtet den grausamen Polymestor, 387, 388. Ihr Tod, 388.
Helden in Theben, 366 — 374; vor Theben, 374 — 383; in Troja, 383 — 394; vor Troja, 394 — 426.
Heldengedicht. S. Epopöe.
Helena, Tochter Jupiters und der Leda, 16; wird als ein junges Mädchen vom Theseus entführt, 328; wählt den Menelaus zum Manne, und wird ihm vom Paris entführt, 395; bekömmt nach Paris Tode den Deïphobus zum Manne, 399; schifft mit dem Menelaus wieder nach Hause, 171.
Helenus, Sohn Priams, ein Wahrsager, 403; bekömmt die Andromache, Hektors und nachmahls Pyrrhus Gemahlinn, 390.
Heliaden, Phaëthons Schwestern, werden in Lärchenbäume verwandelt, 95.
Helice. S. Aega.
Helikon, ein den Musen geheiligter Berg, auf welchem die Hippokrene und Aganippe und der kleine Fluß Permessus entspringen, 110, 111.
Helius, der Sonnengott, Sohn des Titanen Hyperion. S. Apollo, 94; liebt die Rhode, Neptuns Tochter, 36; wird für einen Bruder der Selene (Luna) und der Aurora gehalten, 160.
Helle. S. Phrixus.
Hellen, von welchem die Griechen Hellenen heißen, soll der Vater des Aeolus seyn, 159.
Hemera, (Dies) Gemahlinn des Aether, Mutter des Cälus und der Thalassa, 1, 164.
Hephästos: Griechischer Nahme des Vulcanus.
Hera, Here: Griechischer Nahme der Juno.
Heraldik, Wappenlehre, Anh. 498.
Herasphosphoros: Griechische Benennung der Juno Lucina, worunter Diana verstanden wird, 85, 86.
Herilus, Sohn der Feronia, bekömmt von seiner Mutter drey Seelen, 186.
Herkules, (Alcides) Sohn Jupiters und der Alkmene, der Gemahlinn Amphitryons, 277. Seine zwölf vom Eurystheus ihm anbefohlenen Arbeiten, 280 — 287. Eben dieselben in zwölf Gedenkversen, 288. Er wird von der Juno unerkannt gesäuget, 289; erdrückt in der Wiege zwey

zwey Schlangen, 289; wählt, statt der Wollust, die ihm erscheint, die männliche Tugend, 290; überwindet den Erginus im Felde, und befreyet Theben von dem Tribut, 290; schifft mit den Argonauten, und wird von ihnen zurückgelassen, 293; befreyt die Hesione von einem Meerungeheuer, 294; bekämpft die Centauren, 295; hilft die Giganten besiegen, 295; tödtet den Cacus, einen Sohn Vulcans, 296; schafft die Menschenopfer in Italien ab, 297; erschlägt den Busiris, und schafft die Menschenopfer in Aegypten ab, 298; kämpft dreymahl mit dem Tyrannen Eryx und erlegt ihn, 298; erdrückt den Riesen Antäus in den Armen, 298; trägt für den Atlas den Himmel, 301; kämpft mit dem Flußgott Achelous um die Dejanira, 302; erschießt den Centauren Nessus mit einem giftigen Pfeile, 303; läßt sich, begangenen Mord zu büßen, der Königinn Omphale zum Sklaven verkaufen, 305; hohlt die Alceste aus der Hölle, 308; verwundet den Pluto, 308; tödtet den Cyknus, den Sohn des Mars, 308; ringt mit dem Jupiter, 309; trennt das Gebirge zwischen Europa und Africa, 310. Sein Tod, 310, 311. Seine Aufnahme in den Himmel und Vermählung mit der Hebe, 311. Verehrung nach seinem Tode, 313. Begebenheiten einiger von seinen Nachkommen, 314 — 318.

Hermaphroditus, Sohn der Venus und des Hermes, 62. Seine Geburt und sein Tod wird von drey Göttern ganz verschieden und doch richtig prophezeyet, 62, 63.

Hermen. S. Termen.

Hermes: der Griechische Nahme des Mercurius.

Hermione, eine Tochter des Mars und der Venus. S. Harmonia.

Hermione, eine Tochter der Helena, die sie vor ihrer Entführung dem Menelaus gebiert, 399; wird mit dem Orestes vermählt, und ihm wieder genommen und dem Pyrrhus gegeben, 403.

Hermochares: seine Liebesgeschichte mit der Ktesylla, 73.

Hero und Leander: ihre Liebesgeschichte, 70.

Herophile. S. Deïphobe.

Herse, Tochter des Cekrops, wird von Minerven mit Wahnwitz bestraft, 41, 42; wird vom Mercurius geliebt, 51.

Hesione, Laomedons Tochter, wird einem Meerungeheuer ausgesetzt, und vom Herkules errettet, 25; wird von ihm dem Telamon überlassen, 294; gebiert von dem Telamon den Teucer, 351.

Hesioneus, Schwiegervater Irions, wird von ihm in eine Grube glühender Kohlen gestürzet, 244.

Hesperiden, Töchter des Hesperus, oder der Hesperis, seiner Tochter, besitzen Gärten mit goldenen Aepfeln, 286.

Hesperie, eine Nymphe, flieht vor dem Aesacus, wird von

von einer Schlange gebissen und stirbt, 388.
Hesperus wird für einen Sohn der Aurora und des Cephalus gehalten, und wegen seiner Schönheit Venus genannt, 161; ist der Abendstern, Anh. 442.
Hestia: Griechischer Nahme der Vesta.
Heucheley, falsche Andacht, Anh. 481.
Hierax, führt den Teukrern, deren Kornfelder Neptun verheeren läßt, Getreide zu, und wird von ihm in einen Habicht verwandelt, 26.
Himeros: Nahme des Cupido.
Hippasus, ein Centaur mit einem ungeheuren Barte, 209.
Hippe. S. Ocyroe.
Hippocentauren, sollen Centauren zu Vätern und Pferde zu Müttern gehabt haben, 207.
Hippodamia, (Deïdamia) eine Lapithinn, bekömmt den Pirithous zum Gemahl, 207, 328.
Hippodamia, Tochter des Oenomaus, der alle ihre Freyer beym Wagenrennen von hinten zu erschossen hat, erhält den Pelops zum Gemahl, der ihrem Vater durch List zuvorkömmt, 45.
Hippokoon, leistet mit seinen zwölf Söhnen dem Neleus Beystand wider den Herkules; wird mit seinen Söhnen von ihm erlegt, 300.
Hippokrene, eine Quelle auf dem Musenberge Helikon, 111.
Hippolochus. S. Glaucus.
Hippolyta, (Antiope) eine Amazone, Theseus Gemahlinn, Mutter des Hippolytus, 330.
Hippolyta. S. Astydamia.
Hippolyta, Tochter des Mars, 45. Königinn der Amazonen, 285; wird vom Herkules erlegt, 285.
Hippolytus, einer von den Giganten, wird vom Mercurius erlegt, 223.
Hippolytus, Sohn des Theseus, wird von seiner Stiefmutter Phädra fälschlich angeklagt, von seinem Vater verflucht und von seinen Pferden geschleift, 330; wird als der Gott Virbius verehrt, 91.
Hippomedon, einer von den Helden vor Theben, wird bey der Belagerung getödtet, 375.
Hippomenes und Atalanta, werden von der Cybele in Löwen verwandelt, 4.
Hippopotamus, das Nilpferd, von den Aegyptern verehrt, 264.
Hippotades: Beynahme des Aeolus.
Hippotes, Vater oder Großvater des Aeolus, 159.
Hippothous, Sohn Neptuns und der Alope, wird weggesetzt und von einem Pferde gesäugt, 28, 29.
Historie, Anh. 494.
Hoffart, (Eitelkeit,) Anh. 486.
Hoffnung, Anh. 477.
Honigbau, Anh. 500.
Horen, Göttinnen der Jahreszeiten, Pförtnerinnen des Himmels, 182, 183; schmücken die Pandora mit Bluhmen, 226, 227. Eine von ihnen, welche die Bluhmen hervorbringt, ist die Gemahlinn des Zephyrus, 157.

Horen, Töchter der Themis, Gerechtigkeitsgöttinnen, 115.

Horus, Sohn der Isis, überwindet den Typhon, 256. reißt seiner Mutter den königlichen Schmuck vom Haupte, 257.

Höllenrichter. S. Minos, Rhadamanthus, Aeacus.

Hyacinthus, Liebling des Apollo, wird von der Wurfscheibe desselben getroffen. Aus seinem Blut erwächst eine Hyacinthe, 97.

Hyaden erziehen den jungen Bacchus; werden unter die Sterne versetzt, 229.

Hyas, der Bruder der Hyaden, wird von einem wilden Thiere umgebracht, 230.

Hydra, Tochter Typhons und der Echidna, vom Herkules erlegt, 281.

Hygea, (Hygia, Hygeia, Hygieia,) Tochter des Aeskulapius, 214. Göttinn der Gesundheit, 214, 215.

Hyionius, ein Brudersohn der Alkmene, wird von Hippokoons Söhnen mit Stecken getödtet, 300.

Hylas, ein Sohn des Ceyx und der Alcyone, 305; begleitet den Herkules auf dem Zuge der Argonauten, und wird von einer Nymphe ins Wasser gezogen, 293, 337.

Hyläus, ein Centaur, wird von der Arkadischen Atalanta mit einem Pfeile getödtet, 209, 339.

Hyllus, Sohn des Herkules und der Dejanira, hauet in der Schlacht dem Eurystheus den Kopf ab, und bringt ihn seiner Großmutter Alkmene, 315.

Hylonome, Geliebte des Centauren Cyllarus, ersticht sich auf seinem Leichnam, 209.

Hymenäus, hat sich durch Hochzeitlieder berühmt gemacht; wird für einen Sohn des Apollo und der Kalliope gehalten, 106.

Hymen, (Hymenäus) Gott der Ehen, Sohn des Bacchus und der Venus, 62, 130. Seine Geschichte, ehe man ihn vergöttert hat, 196, 197.

Hymnus, ein Hirt, verliebt sich in die spröde Nicäa, und wird von ihr mit einem Pfeile getödtet, 129.

Hyperion, einer der Titanen, 219; ein Vater der Aurora, 160; und der Selene oder Luna, 85; und des Helius oder Sol, 94.

Hypermestra. S. Mestra.

Hypermnestra, eine der Danaïden, läßt ihren Bräutigam Lynceus durch die Flucht sich retten 246; wird von ihrem Vater deswegen verklagt und von den Richtern frey gesprochen, 187.

Hypnos: der Griechische Nahme des Schlafes. S. Schlaf.

Hypsipyle, erhält ihren Vater Thoas heimlich beym Leben und wird Königinn auf der Insel Lemnus, 356; muß flüchten, fällt Seeräubern in die Hände, und wird an den Lycus verkauft, der sie zur Wärterinn seines Sohnes Opheltes macht, 379.

Hyrieus, Sohn des Neptunus und der Atlantide Alcyone, bekömmt auf eine besondere Art seinen Sohn Orion, 29, 30.

Jacchus: ein Nahme des Bacchus.

Janthe, wird die Gemahlinn des Iphis, der aus einem Mädchen ein Jüngling geworden war, 255.

Jarbas, (Hiarbas) ein Sohn Jupiters und der Nymphe Garamantis, liebt die Dido, und beklagt sich beym Jupiter über den Aeneas, 392.

Jaso, Tochter des Aeskulapius, 213, 214; heißt bey den Römern Meditrina, 215.

Ibis, eine Art von Störchen, wird von den Aegyptern verehrt, 264.

Ichneumon, eine Art Wiesel, wird von den Aegyptern verehrt, 264.

Idalia: Beynahme der Venus.

Idas, einer der Argonauten, wird bey einem Streite mit dem Kastor und Pollux vom Blitze Jupiters getödtet, 333, 341.

Idäische Daktylen. S. Korybanten.

Idäische Mutter: Benennung der Cybele.

Idomeneus, König in Kreta, geht mit achtzig Schiffen vor Troja; gelobt den Göttern das erste zu opfern, was ihm bey seiner Heimkunft begegnen wird, welches seinen Sohn trifft, 422. Das Land wird von einer Pest überfallen, und er muß aus Kreta flüchten, 422.

Idothea, eine Nymphe, gebiert vom Neptun den Eusirus, den Vater des Terambus, 34.

Idothea, Tochter des Proteus, überlistet, dem Menelaus zu Gefallen, ihren Vater, 171.

Idylle, (Ekloge, Schäfergedicht,) Anh. 491.

Ikarion richtet seiner Tochter Penelope zu Ehren eine Bildsäule der Schamhaftigkeit auf, 411.

Ikarius wird vom Bacchus mit Weinstöcken und mit einem Schlauche voll Wein beschenkt, 127; wird von den betrunkenen Landleuten ermordet, 128; wird nebst seiner Tochter Erigone und seinem Hunde Mära unter die Sterne versetzt, 128, 129.

Ikarus, Sohn des Dädalus, fliegt der Sonne so nahe, daß das Wachs an seinen Flügeln schmilzt und er ins Meer herab stürzt, 327.

Ilia, (Rhea Sylvia,) Numitors Tochter, gebiert vom Mars den Romulus und Remus, 46.

Iliona, Tochter der Hekuba, Gemahlinn des Polymestor, nimmt wegen ihres Bruders Polydorus Rache an ihrem Gemahl, 387.

Ilithyia, Ilithyja. S. Lucina.

Illyrius, Sohn des Kadmus und der Harmonia, wird bey ihrem Aufenthalt in Illyrien geboren, 368.

Ilus, ein Sohn des Tros, erbauet die Stadt Ilium; rettet das Palladium aus dem brennenden Tempel der Minerva, 385.

Ino springt mit ihrem jüngsten Sohn Melicertes ins Meer, und wird sammt ihm unter

unter die Meergötter aufgenommen. S. Leukothea, 174 — 176.

Io wird vom Jupiter in eine weiße Kuh verwandelt, 15; wird vom Mercurius ihrem Hüter Argus entführet, 52; wird von der Juno durch eine Furie in alle Länder herumgetrieben, 21; wird von Vielen mit der Isis verwechselt, 254.

Jobates beredet den Bellerophon, die Chimära zu bekämpfen; imgleichen die Solymer und Amazonen, 269; giebt ihm seine Tochter Philonoë, 269.

Jolaus, Sohn des Iphikles, leistet dem Herkules Dienste, 281, 311; erhält von ihm die Megara zur Gemahlinn, 293.

Jole, Tochter des Eurytus, wird vom Herkules gefangen weggeführt; wird von ihm seinem Sohne Hyllus vermacht, 299.

Jon, Sohn der Kreusa und des Apollo, 101; bekömmt von seiner Mutter einen Giftbecher, gießt ein Dankopfer davon auf die Erde, wovon eine Taube trinkt und stirbt, 102; wird von seiner Mutter erkannt, 103.

Iphigenia soll der Diana geopfert werden, 90, 395; wird von ihr gerettet, 90, 395; dient in ihrem Tempel zu Tauris, 398; wird für eine heimlich geborene Tochter der Helena und des Theseus gehalten, welche Klytämnestra für die ihrige ausgegeben habe, 329.

Iphimede, (Iphimedia,) Gemahlinn des Aloeus, gebiert vom Neptun die Riesen Otus und Ephialtes, 33.

Iphikles, Bruder des Herkules, wird für den Sohn Amphitryons erkannt, weil er vor den Schlangen davonläuft, die Herkules erdrückt, 281, 289.

Iphiklus, Sohn des Phylacus, wird als Knabe durch einen unglücklichen Zufall zum Kinderzeugen untüchtig gemacht, und von dem Wahrsager Melampus wieder geheilt, 342; ist unter den Argonauten wegen seiner Schnelligkeit und Kunst auf dem Wasser zu gehen berühmt, 344.

Iphis, ein Jüngling von geringem Stande, wird von der Anaxarete verschmäht, und erhenkt sich, 66.

Iphis, von der Telethusa geboren, wird aus einem Mädchen in einen Jüngling verwandelt, 255.

Iphitus, Sohn des Eurytus, Königs in Oechalia, wird allein unter seinen Brüdern vom Herkules verschont, aber in der Raserey von ihm getödtet, 299.

Iphtime, eine Nymphe, soll vom Mercurius die Satyren geboren haben, 148.

Irene, Tochter der Themis, Göttinn des Friedens, 115, Anh. 472.

Iris, Göttinn des Regens und Bothschafterinn der Juno, 184.

Isis, die Mutter der Natur, Gemahlinn und Schwester des Osiris, wird mit vielen andern Gottheiten verwechselt, 254; erfindet das Brotbacken und viele Arzeneyen: wird

wird als eine Schutzgöttinn der Seefahrenden verehrt, 255. S. Natur und Naturreiche, Anh. 446.
Ismarus tödtet den Hippomedon, einen der sieben Feldherren vor Theben, 375.
Ismenius, Sohn des Apollo und der Meernymphe Melia. Von ihm erhält ein Fluß in Böotien den Nahmen, 105.
Isse, Tochter des Makareus, wird vom Apollo unter der Gestalt eines Schäfers besucht, 104.
Ischys legt bey der Koronis, der Geliebten des Apollo, heimliche Besuche ab, wird von ihm oder von Dianen mit einem Pfeile getödtet, 96.
Itylus wird statt seines Vetters von seiner Mutter Aëdon getödtet, 234.
Itys, Sohn des Tereus und der Progne, wird zerstückt und dem Vater zur Speise vorgesetzt, 46.
Ixion umarmt eine Wolke (Nephele) statt der Juno; zeugt mit ihr die Centauren, 206. Seine Strafe in der Hölle, 245.
Iynx, Tochter des Pans und der Echo, wird von der Juno in eine Bachstelze verwandelt, 21, 141.

Jahr, Anh. 430.
Jahreszeiten, Anh. 431.
Jalemus, hat sich durch Klagegedichte berühmt gemacht; wird für einen Sohn des Apollo und der Kalliope gehalten, 106.
Jamus, Sohn des Apollo und der Evadne, wird von zwey Drachen mit Honig gefüttert, 104; übt die Kunst zu wahrsagen durch Feuer aus, 104.
Janus, Gott des Jahres, Vorsteher der Pforten des Himmels, 137. Sein Tempel steht im Kriege offen, und wird im Frieden verschlossen, 138. Verschiedene Auslegungen von seinen zwey Gesichtern, 138. Seine Liebesbegebenheit mit einer Nymphe, 139.
Janus Vertumnus wird mit vier Köpfen geschildert; ist ein Sinnbild der vier Jahreszeiten, 140. Anh. 430, 431.
Japetus, einer der Titanen, 219; ein Vater des Prometheus, 225.
Jason, Aesons Sohn, wird als eine Leiche in einem Kasten zum Chiron gebracht, 335; trägt die Juno, die sich in eine alte Frau verwandelt hat, über einen Fluß, 335; schifft mit den vornehmsten Helden Griechenlands nach Kolchis, das goldene Vließ zu hohlen, 336; zeugt in Lemnus mit der Königinn Hypsipyle zwey Kinder, 357; spannt in Kolchis mit Medeens Hülfe feuerspeyende Rinder ins Joch, pflügt ein Feld um, säet Drachenzähne hinein, bekämpft die bewaffneten Männer, die daraus hervorkommen, 359; raubt das goldene Vließ, und geht mit Medeen zu Schiffe, 360; zieht mit ihr zum Kreon nach Korinth, 364; will dessen Tochter heurathen, die von Medeen umgebracht wird, 365. Sein Tod, 366.
Jokaste, Gemahlinn des Lajus, 369; bekömmt ihren un-

unerkannten Sohn Oedipus zum Gemahl, 370; nimmt sich das Leben, 371.
Jovis: älterer Nahme Jupiters.
Julus, (Askanius) Sohn des Aeneas und seiner ersten Gemahlinn Kreusa. Von ihm leiten die Römischen Julier ihr Geschlecht her, 394.
Juno, Schwester und Gemahlinn Jupiters, gebiert den Mars, die Hebe und den Vulcanus, 20; läßt die Latona durch einen Drachen verfolgen; verwandelt die Kallisto in eine Bärinn, 21, 87; die Jynx in eine Bachstelze, 21; die Galanthis in eine Wiesel, 22; die Oenoe in einen Kranich, 23; sich selbst in eine Kuh, 224; giebt der Diana Ohrfeigen, 24; macht Anspruch auf den Apfel der Eris, 231; nimmt die Gestalt einer Amazone an, und wird vom Herkules verwundet, 285; nimmt ihn im Himmel zum Sohne an, 311. Unter ihrem Bilde wird die Luft vorgestellt, Anh. 458.
Juno Lucina. S. Lucina.
Juno Moneta, Anh. 488.
Jupiter, (Juppiter) Sohn des Saturnus und der Rhea, 7; stürzt die Titanen in den Tartarus, 8; und die Giganten, 8; vertilgt die sündlichen Menschen durch eine Wasserfluth, 9; verwandelt den unmenschlichen Lykaon in einen Wolf, 10; erschlägt den Tyrannen Salmoneus mit dem Donner, 10; überschwemmt die Wohnungen der hartherzigen Phrygier, 11; verwandelt sich bey der Juno in einen Guckguck, nimmt sie zur Gemahlinn, und läßt alle Götter, Menschen und Thiere zur Hochzeit einladen, 12. Seine Kinder von ihr und von vielen Töchtern der Götter und Menschen, 13 — 17. Er verwandelt sich im Gigantenkriege in einen Widder, 224; nimmt dem Chiron die Unsterblichkeit, und schenkt sie dem Prometheus, 211; schenkt der Pandora eine Büchse, worin alle Plagen der Menschen verschlossen sind, 226, 227; läßt den Prometheus an einen Felsen schmieden, und befreyt ihn wieder, 227, 228; hohlt den Herkules in einer Wolke gen Himmel, 311.
Jupiter, der Stygische. S. Pluto.
Juturna, vom Jupiter geliebt und mit der Unsterblichkeit beschenkt, 18.
Juventas. S. Hebe.

K.

Kaanthus, Bruder der Melia, der Geliebten Apolls, wird von ihm erschossen, weil er einen ihm geheiligten Ort angezündet hat, 104, 105.
Kabira, Tochter des Proteus, Geliebte Vulcans, 57.
Kabiren, Söhne oder Enkel Vulcans und der Kabira, 57. Ihr Tempel wird von dem Persischen Könige Kambyses verbrannt, 57.
Kadmus, Sohn des Agenor, Bruder der Europa, 15; tödtet den Kastalischen Drachen, und säet dessen Zähne, woraus bewaffnete Menschen entspringen, die sich bis auf fünfe aufreiben; bauet mit

diesen die Burg Kadmea, woraus Theben entsteht, 367; vermählt sich mit der Harmonia, einer Tochter des Mars und der Venus, 367; wird Vater der Semele, 120, und der Agave, 124, und der Ino, 174; begiebt sich nach Illyrien, und wird nebst seiner Gemahlinn in eine Schlange verwandelt, 368.

Kalais und Zetes, Söhne des Boreas und der Orithyia, schiffen mit den Argonauten, 158, 344; verjagen die Harpyen von dem Phineus, 237, 344.

Kalchas, der Wahrsager, erklärt: daß Diana nur durch Aufopferung der Iphigenia zu versöhnen sey, 395; daß ohne den Achilles Troja nicht erobert werden könne, 400; daß Pyrrhus die Polyxena auf dem Grabe des Achilles opfern müsse, 402.

Kalliope, Muse der heroischen Gedichte, wird für eine Mutter des Orpheus gehalten, 106, 345, und des Jalemus und Hymenäus, zweyer Dichter, 106.

Kalliroe, aus Kalydon, wird vom Koresus, einem Priester des Bacchus, geliebt, 131; verschmäht ihn, und soll dem Bacchus geopfert werden. Ihr Ende, 132.

Kallirrhoe, Tochter des Achelous, Gemahlinn des Alkmäon, 381.

Kallirrhoe, Tochter des Flußgottes Skamander, Gemahlinn des Tros, Mutter des Ganymedes, 189.

Kallisto wird vom Jupiter unter Dianens Gestalt überlistet; wird in eine Bärinn verwandelt; gebiert von ihm den Arkas; wird an den Himmel versetzt, 14, 21, 87.

Kalyce, Geliebte Neptuns, Mutter des Cyknus, 29.

Kalypso, eine Nymphe auf der Insel Ogygia, behält den Ulysses so lange bey sich, bis sie vom Jupiter Befehl bekömmt ihn abreisen zu lassen, 417.

Kamilus wird für einen Sohn Vulcans und der Kabira, und für den Vater der Kabiren gehalten, 57.

Kamirus, Sohn des Herkules von der Jole, 299.

Kambnen: Nahme der Musen.

Kanace (Kanache) gebiert von ihrem Bruder ein Kind; ersticht sich selbst, 160.

Kanopus, (Kanobus) ein Aegyptischer Halbgott, stellt das Nilwasser vor, 263; seine Uebermacht über den Feuergott der Chaldäer wird auf eine listige Art bewiesen, 263.

Kanopus, ein Steuermann des Osiris, nach dessen Nahmen ein Gestirn benannt wird, 263.

Kanthus, einer der Argonauten, wird beym Rauben des Viehes erschlagen, 350.

Kapaneus, einer von den sieben vereinigten Fürsten vor Theben, wird vom Blitze Jupiters getroffen, 375.

Kaphira, eine Tochter des Oceanus, erzieht den jungen Neptunus, 164.

Kargheit. S. Geiz.

Karme, Enkelinn des Karmanor oder des Agenor, gebiert vom Jupiter die Britomartis, 15, 16.

Kassandra, Tochter des Priamus, erhält vom Apollo die Gabe der Wahrsagerkunst, 105, 396, 397; ihre Prophezeyungen werden nie geglaubt, 105, 397; wird dem Agamemnon von der Beute überlassen, 396; wird von der Klytämnestra ermordet, 397.

Kassiope, (Kassiopea, Kassiopeja) Gemahlinn des Cepheus, Mutter der Andromeda, 26, 275; wird unter die Sterne versetzt, 276.

Kastalinnen: Nahme der Musen.

Kastor und Pollux, Zwillingsbrüder, Söhne der Leda, des Tyndarus und des Jupiter, 332; begleiten den Jason nach Kolchis, 333, 338; befreyen ihre vom Theseus entführte Schwester Helena, und nehmen Theseus Mutter Aethra gefangen, 333; retten den Dichter Simonides, 334; nehmen dem Dichter Stesichorus das Gesicht, und schenken es ihm wieder, 334; sind am Himmel die sogenannten Zwillinge, 333; sind Schutzgötter der Schiffleute, 338.

Kaufmannschaft, Anh. 498.

Kaukon, (Glaukon) Vater des Lepreas, der vom Herkules erschlagen wird, 301, 302.

Kaunus, Zwillingsbruder der Biblis, flieht vor ihrer Liebe in ein entferntes Land, 98.

Keuschheit, Anh. 473.

Kleobis. S. Biton.

Kleopatra, Gemahlinn des Meleager, 339; grämt sich über seinen Verlust zu Tode, 340.

Klio, die Muse der Geschichte, 111. Anh. 494.

Klite nimmt sich aus Verzweifelung über ihren getödteten Gemahl Cyzicus das Leben, 357.

Klitus, gewinnt im Wagenrennen die Pallene, Sithons Tochter, durch List, 33.

Klotho, eine der drey Parcen, welche die Spindel mit Wolle umwindet, 203.

Klugheit, Anh. 470.

Klymene, Tochter des Minyas, Gemahlinn des Phylacus, Mutter des Iphiklus, eines der Argonauten, 342.

Klymene, Tochter des Oceanus, gebiert von dem Sonnengott Apollo den Phaethon, 94.

Klymenus, Vater des Erginus, empfiehlt seinem Sohne seinen Tod an den Thebanern zu rächen, 291.

Klytämnestra, Tochter des Tyndarus und der Leda, Gemahlinn Agamemnons, treibt mit dem Aegisthus Ehebruch, 16, 397; tödtet die Kassandra, und den Agamemnon, 397; wird nebst dem Aegisthus von ihrem eigenen Sohne Orestes umgebracht, 397.

Klytie, in eine Sonnenbluhme verwandelt, 95, 96.

Klytoria, Geliebte Jupiters, bey der er sich in eine Ameise verwandelt, 18.

Knechtschaft. S. Dienstbarkeit.

Kneph (Knuphis) wird als der allgemeine Weltgeist von den Aegyptern unter dem Bilde einer Schlange ver-

Digitized by Google

ehrt, die sich in einen Zirkel krümmt, 264.
Kobalen, kleine schadenfrohe Dämonen, begleiten den Bacchus, 122.
Kocytus, ein Fluß der Unterwelt, 242; ist ein Vater der Menthe, 248.
Kokalus, König in Sicilien, nimmt den Dädalus in Schutz, 327.
Komödie, 112, Anh. 489.
Komötho, Priesterinn der Diane, nimmt ihres Geliebten Besuche im Tempel an; wird nebst ihm der Diana geopfert, 90.
Komus, Gott des Schmauses und der Nachtschwärmerey, 190.
Konnidas wird dem jungen Theseus zum Hofmeister gegeben, 319.
Kora, Tochter des Aidoneus und der Proserpina, 329.
Kore: Nahme der Proserpina.
Koresus, ein Priester des Bacchus, verliebt sich in die Kalliroe, 131; stößt sich an ihrer Stelle den Opferstahl in die Brust, 132.
Koroneus, Vater der Koronis, 29.
Koronis, Koroneus Tochter, flieht vor dem Neptun, und wird von Minerven in eine Krähe verwandelt, 29.
Koronis, Phlegias Tochter, geht vom Apollo mit dem Aeskulapius schwanger; wird von ihm erschossen, 96.
Korybanten, (Kureten) Priester der Cybele, halten Waffentänze, 4; werden Söhne Apolls und der Thalia genannt, 106.
Korybas, der für einen Sohn der Cybele und des Jasion gehalten wird, führt den Dienst seiner Mutter in Asien ein, 5.
Korynetes. S. Periphetes.
Kragaleus wird vom Apollo, von der Diana und vom Herkules zum Schiedsrichter erwählt; erstarret vor dem Zorn des Apollo zu einem Stein, 108; wird mit Opfern verehrt, 108.
Kratos, Sohn der Styx, bedeutet so viel als Stärke. S. Styx.
Kräuterkunde. S. Botanik.
Kreon, König zu Korinth, giebt seine Tochter Kreusa dem Jason, 364.
Kreon, König zu Theben, giebt seine Tochter Megara dem Herkules, 293.
Kreus, (Krius) einer von den Titanen, 219.
Kreusa, (Glauce,) Tochter des Kreon, Königs zu Korinth, soll mit dem Jason vermählt werden; wird von Medeen umgebracht, 364, 365.
Kreusa, Tochter des Erechtheus, Königs zu Athen, gebiert vom Apollo den Jon, und heurathet den Xuthus, 101, 102; ist im Begriff ihren unerkannten Sohn umzubringen, 102.
Krieg, Anh. 472.
Kriegesbaukunst, Anh. 497.
Kritik, (bösartige,) Anh. 486.
Kritik, (gerechte,) Anh. 486.
Krokodill, von den Aegyptern verehrt, 264.
Kronides, Kronion: Nahmen Jupiters.

Kronos: Griechischer Nahme Saturns.
Kroton wird vom Herkules unversehener Weise getödtet, und bekömmt von ihm ein feyerliches Leichenbegängniß, 304.
Krotopus bestraft seine Tochter Psamathe, die mit einem Sohne vom Apollo niedergekommen ist, mit dem Tode, 103.
Kteates, Sohn des Aktor. S. Eurytus.
Ktesylla: ihre Liebesbegebenheit mit dem Hermochares, 73.
Kunstgeist, Anh. 487.
Kupferstecherkunst, Anh. 488.

Labdacus, Sohn des Polydorus, Enkel des Kadmus. Von ihm werden die nachfolgenden Thebanischen Könige Labdaciden genannt, 369.
Lacedämon, vom Jupiter mit der Taygete erzeugt. 13, 14.
Lacinius verschließt dem Herkules seine Stadt, und bauet der Juno einen Tempel, mit Ziegeln von wunderbarer Eigenschaft gedeckt, 296. 297.
Lachesis, die Parce, die den Lebensfaden spinnt, 203.
Ladon, ein Flußgott, verwandelt seine Tochter Syrinx in Schilf, 142.
Laertes heurathet die vom Sisyphus geschwängerte Tochter des Autolycus, die ihm den Ulysses gebiert, 52.
Lajus, Sohn des Labdacus, vermählt sich mit der Jokaste, 369; besiehlt einem Hirten seinen mit ihr erzeugten Sohn zu tödten, 369; wird von seinem Sohne erschlagen, 370.
Lalara. S. Lara.
Lamia, Neptuns Tochter, bringt lauter todte Kinder zur Welt; raubt Andern die Kinder, und bringt sie um, 239.
Lamia, sonst Sybaris genannt, plündert das Land, 240; wird vom Eurybatus getödtet, 240.
Lamien, Unholdinnen, welche sich in allerley Gestalten verwandeln können, 238.
Lamius, Sohn des Herkules von der Jole, 299.
Lamprus, Gemahl der Galatea, der Tochter des Eurytius, besiehlt ihr, wenn sie eine Tochter gebären würde, sie wegzusetzen, 84.
Lamus, Sohn des Herkules von der Omphale, 306.
Lapithes, ein Sohn des Apollo und der Stilbe, der Tochter des Flußgottes Peneus, wird für den Vater der Lapithen gehalten, 207.
Laodamas erlegt vor Theben den Aegialeus, einen der Epigonen, 382.
Laokoon wird als Hofmeister mit dem jungen Meleager zu den Argonauten gesandt, 339.
Laokoon, ein Priester des Apollo, räth den Trojanern, das hölzerne Pferd der Griechen zu verbrennen, und wird, nebst seinen beiden Söhnen, von zwey ungeheuern Schlangen getödtet, 413.
Laomedia, läßt sich ihres getödteten Gemahls Bildniß verfertigen, nimmt es mit zu Bette, und stürzt sich, als ihr Vater es ins

Feuer wirft, mit in die Flamme, 412. S. Protesilaus.
Laomedon, König in Troja, Vater des Tithon, der ihm von Auroren entführt wird, 160; weigert sich, dem Neptun und Apollo die aufgeführte Mauer zu bezahlen: wofür diese Götter sich rächen, 25, 385; weigert sich, dem Herkules die Hesione zu geben; wird von ihm bekriegt, und nach Eroberung der Stadt getödtet, 386.
Lara (Larunda, Lalara) wird mit dem Verlust der Zunge bestraft, 18; gebiert vom Mercurius die Laren, 52, 199.
Laren, Schutzgötter der Häuser. Ihnen wird von jeder Mahlzeit ein Theil Speise geopfert, 199.
Larissa stürzt ihren Vater Piasus in ein Weinfaß, ihre jungfräuliche Ehre zu rächen, 75.
Larven. S. Lemurn.
Latinus, Sohn des Faunus und der Nymphe Marica, 144.
Latona, Tochter des Cöus und der Phöbe, Geliebte Jupiters, gebiert auf der neu entstandenen Insel Delos die Diana und den Apollo, 82, 83; verwandelt muthwillige Bauern in Frösche, 83; verwandelt die Tochter des Lamprus und der Galatea in einen Jüngling, 84; verwandelt sich im Gigantenkriege in eine Wiesel, 224.
Laverna, Schutzgöttinn der Diebe und Betrieger, 231.
Lavinia, Tochter des Latinus, wird mit dem Aeneas vermählt, 393.
Lälaps, ein unfehlbarer Hund, den Prokris, und von ihr Cephalus, zum Geschenk erhält, 271; soll vom Vulcan aus Erz verfertigt, und belebt worden seyn, 59.
Lästrigonen, Menschenfresser, Söhne Neptuns, 35; zerschmettern dem Ulysses alle Schiffe, bis auf ein einziges, 35, 415.
Lätitia. S. Fröhlichkeit.
Lemoniaden, Nymphen, die sich auf den Wiesen aufhalten, 180.
Lemurn oder Larven, Schreckgespenster, die auf Erden herumirren, und den Menschen Schaden zufügen, 201.
Lenäus: Nahme des Bacchus.
Lepreas (Lepreus) wird von seiner Mutter mit dem Herkules ausgesöhnt; wird in allen Wettkämpfen von ihm überwunden; fordert ihn auf einen Zweykampf heraus; verliert das Leben, 301, 302.
Lethe, Fluß der Vergessenheit in Elysien, 247.
Leto: Griechischer Nahme der Latona.
Leucippe, Tochter des Minyas. S. Alkathoe.
Leukosia, eine der Sirenen.
Leukothea, auf Erden Ino, wird unter die Meergötter aufgenommen, 174, 175; wird auch Matuta genannt, und als eine Vorsteherinn der Morgendämmerung verehrt, 176; giebt dem Ulysses eine Zauberbinde, die ihn vor dem Untersinken bewahrt, 417.
Leukothoe wird von ihrem Vater lebendig in die Erde begraben, und von ihrem

rem Liebhaber Apollo in eine Weihrauchstaude verwandelt, 95.
Liber: Nahme des Bacchus.
Libera: Nahme der Ariadne, der Gemahlinn des Liber; auch ein Nahme der Feronia, der Göttinn der Freyheit.
Liberalien, Bacchusfeste zu Rom, 136.
Libethrus, ein Berg der Musen, 111.
Libitina, eine Göttinn, in deren Tempel man für jede Leiche ein gewisses Geld opferte, wird für die Proserpina gehalten, 39.
Libya: Griechischer Nahme von Africa.
Libya, Tochter des Oceanus und der Pampholyge, 164.
Liebe der Geschwister, Anh. 480.
Liebe, eheliche, Anh. 480.
Liebe zu den Aeltern oder kindliche Liebe, Anh. 479.
Liebe zu Gott. S. Andacht.
Liebe zum Vaterlande, Anh. 481.
Ligdus hält seine Tochter Iphis für einen Sohn, den er mit der Janthe vermählen will, 255.
Ligea, eine der Sirenen.
Limnaden, (Limnäen) Nymphen, die in den Seen wohnen, 180.
Linus, Sohn der Urania und des Apollo, 106; unterrichtet den jungen Herkules in der Musik, schlägt ihn, und wird von ihm wieder so stark mit der Leyer auf den Kopf geschlagen, daß er stirbt, 289.
Linus, Sohn des Apollo und der Psamathe, wird als ein Kind von Hunden zerrissen, 103.
Liriope, eine Nymphe, Gemahlinn des Cephisus, und Mutter des Narcissus, 185.
Lotis wird vom Priapus verfolgt, und von den Göttern in eine Art von Lotosbaum verwandelt, 151.
Lotophagen, Lotosesser, von denen Ulysses seine Gefährten mit Gewalt fortschleppen muß, als sie die Süßigkeit der Lotosfrucht gekostet hatten, 414.
Lucifer, der Morgenstern, Anh. 442.
Lucina (Juno Lucina, Ilithyia) Göttinn der Geburt, 13; wird von Einigen für die Diana gehalten, 85.
Luft, Anh. 458.
Luna. S. Diana.
Lunus, ein Mondgott, 92.
Lupercalien, Feste zu Ehren des Pan, 143.
Lupercus: Nahme des Pan bey den Römern.
Lyäerinnen: eine Benennung der Bacchantinnen.
Lyäus: Nahme des Bacchus.
Lycius, ein Babylonier, wird in einen Raben verwandelt, 96.
Lycus, König zu Nemea, macht die ehemalige Königinn Hypsipyle zur Wärterinn seines Sohnes Opheltes, 379.
Lycus, Vormund der Könige in Theben, des Labdacus und Lajus, 369.
Lychas bringt dem Herkules ein vergiftetes Opferkleid, und wird von ihm ins Meer geschleudert, 310.
Lykaon setzt dem Jupiter Menschenfleisch vor, 9, 10; wird von ihm in einen Wolf verwandelt, 10.
Lykastus und Parrhasius, Söh-

Söhne des Mars und der Philonome, werden von einer Wölfinn gesäugt und von einem Hirten erzogen, 47.
Lykomedes, König in Scyrus, stürzt den Theseus von einem Berge herab, 331.
Lykurgus, Gesetzgeber der Lacedämonier. Seinen strengen Gesetzen auszuweichen, entfliehen Einige aus Lacedämon, gehen nach Italien, und bauen der Freyheitsgöttinn Feronia einen Tempel, 186.
Lykurgus, Sohn des Dryas, König in Thracien, will die Weinstöcke des Bacchus ausrotten, 123; verschiedene Nachrichten von seinem Schicksal, 123 — 124.
Lynceus, Verlobter der Hypermnestra, wird von ihr beym Leben erhalten, 246.
Lynceus, wegen seines scharfen Gesichts berühmt, schifft mit den Argonauten; erschlägt den Kastor, und wird von dem Pollux erschlagen, 333, 342.
Lyncus, König in Scythien, will den Triptolemus umbringen; wird von der Ceres in einen Luchs verwandelt, 118.

Machaon und Podalirius, Söhne des Aeskulapius, heilen die Wunde des Philoktetes, 213, 423.
Mahlerkunst, Anh. 487.
Maja: ein alter Nahme der großen Mutter oder Cybele.
Maja, Tochter des Atlas und der Plejone, gebiert vom Jupiter den Merkurius, 13, 50; wird nach ihrem Tode nebst ihren Schwestern an den Himmel versetzt, 229.
Makareus beschläft seine Schwester Kanace, und flieht nach Delphi zu den Priestern des Apollo, 160.
Makareus, ein Priester des Bacchus, betriegt und ermordet einen Mann, der ihm sein Geld anvertraut; verliert seine beiden Kinder; erschlägt sein Weib; wird hingerichtet, 130, 131.
Makaria, Tochter des Herkules und der Dejanira, begiebt sich für die Stadt Athen in einen freywilligen Tod, 315.
Manen, Schutzgötter der abgeschiedenen Seelen, oder die abgeschiedenen Seelen selbst; zuweilen alle Götter der Unterwelt und des Todes, 201.
Mania, sonst Lara genannt, 52; Mutter oder Großmutter der Manen, 202.
Manto, Tochter des Tiresias, Mutter des Mopsus, 381.
Mare: Lateinischer Nahme der Thalassa.
Marica gebiert von dem Faunus den Latinus, 144.
Marpessa, Tochter des Evenus, wählt anstatt des Apollo den Idas zum Gemahl, 341.
Mars, ein Sohn Jupiters und der Juno, ein Gott des Krieges, 44; wird mit der Venus in einem Netze gefangen und den Göttern zur Schau gestellt, 47; verwandelt seinen eingeschlafnen Diener Alektryo in einen Hahn, 49; erlegt im Gigantenkriege den Pelorus, und verwundet den Mimas, 222; verwandelt sich in einen Fisch, 224.

Mars Enyalius: Beynahme des Mars.
Marspiter: Nahme des Mars.
Marsyas (Marsya) läßt sich mit dem Apollo in einen Wettstreit ein, und verliert; wird vom Apollo bestraft, 107, 108.
Matuta. S. Leukothea.
Mavors: Nahme des Mars.
Mänaden: Nahme der Bacchantinnen.
Mära, der getreue Hund des Ikarius und der Erigone, wird sammt ihnen unter die Sterne versetzet, 128, 129.
Mäßigkeit, Anh. 474.
Mäßigung, Anh. 473.
Medea nimmt sich des Jason an, 359, 360; überlistet den ehernen Riesen Talos, 363; rächet den Jason an dem Pelias, 364; rächet sich am Jason durch Ermordung der Kreusa und ihrer eigenen Kinder, 365: hält sich bey dem Aegeus als Gemahlinn auf; will dessen Sohn Theseus aus dem Wege räumen, 321; heurathet einen König in Oberasien, und gebiert von ihm den Medus, 366.
Meditrina, Göttinn der Gesundheit: wird mit der Griechischen Jaso für einerley Person gehalten, 215.
Medon, Sohn des Oileus, einer der Helden vor Troja, 354.
Medusa, eine der Gorgonen, wird vom Neptunus geliebt, 235; ihre Haarlocken werden von Minerven in Schlangen verwandelt, 235. Ihr wird vom Perseus der Kopf abgehauen, 235, 274; Aus ihrem Blute soll das Pferd Pegasus entstanden seyn, 274. Minerva setzt den abgehauenen Kopf an ihren Schild, 276.
Medus, (Medeus) ein Sohn der Medea und eines Königs in Asien, 366.
Meganira. S. Alcyoneus.
Megara, Tochter des Kreon, Königs zu Theben, bekömmt den Herkules zum Gemahl, 293; wird vom Herkules seinem Gefährten, dem Jolaus, überlassen, 293.
Megarus rettet sich aus der Sündfluth, 9.
Megära, eine der Furien.
Melampus, ein Wahrsager, heilet zwey Töchter des Prötus von der Raserey, und erhält sie für sich und seinen Bruder Bias zur Ehe, 22, 23; heilet den Iphiklus von einer besondern Nervenschwäche, 342. Wie er zum Wahrsager geworden ist, 342.
Melancholisches Temperament, Anh. 456.
Melanippe, (Menalippe) Desmontes Tochter, gebiert vom Neptun den Böotus und Aeolus, und wird von ihrem Vater geblendet, 28; bekömmt vom Neptun ihr Gesicht wieder, 28.
Melanippe, Chirons Tochter, wird von einem Aeolus geschwängert und von den Göttern in ein Pferd verwandelt, 212; wird an den Himmel versetzt, 212.
Melanippe. S. Eurymede.
Melanippus, in die Komätho, Dianens Priesterinn verliebt, wird nebst ihr der Diana geopfert, 90.
Melantho, Deukalions Tochter, wird vom Neptun un-

ter der Gestalt eines Delphins besucht, und gebiert von ihm den Delphus, 27.

Melanthus, Feldherr der Athenienser. S. Xanthus.

Meleager, des Oeneus und der Althäa Sohn, wird als Jüngling mit den Argonauten fortgesandt, 338, 339; schenkt auf der Kalydonischen Jagd Kopf und Haut des erlegten Ebers der Arkadischen Atalanta; tödtet seiner Mutter Brüder, die ihr diese Beute nehmen wollen; stirbt, als seine Mutter einen Feuerbrand, an dessen Erhaltung sein Leben hing, in die Flammen wirft, 339, 340.

Melia, eine Meernymphe, gebiert vom Apollo den Ismenius, 104, 105.

Melicertes, Sohn des Athamas und der Ino, wird unter dem Nahmen Palämon unter die Meergötter aufgenommen, und unter dem Nahmen Portumnus als ein Gott der Seehafen verehrt, 176, 177.

Melis, eine Sklavinn der Omphale, gebiert vom Herkules einen Sohn, 306.

Melissa (eine Biene) ist Unterhändlerinn zwischen einer Hamadryade und ihrem Liebhaber Rhöcus, 179, 180.

Melissa: Nahme einer Oceanide.

Meliteus, Sohn Jupiters und der Othreis, wird von Bienen ernährt, 104.

Melius, (Melon) Beynahme des Herkules, von dem Opfer eines Apfels hergenommen, 314.

Melpomene, Muse der Tragödie und der Trauergedichte, 111.

Memnon, Sohn der Aurora und des Tithon. Eine merkwürdige Bildsäule von ihm, 161; tödtet im Trojanischen Kriege den Antilochus, Nestors Sohn, 421.

Mendeis, eine Nymphe, Gemahlinn Sithons, eines Sohnes des Neptunus, gebiert eine schöne Tochter, um welche die Freywerber Wettkämpfe halten, 32.

Menelaus, Bruder Agamemnons, Gemahl der Helena, besiegt vor Troja den Paris, den Räuber seiner Gemahlinn, der ihm von der Venus entrückt wird, 398; tödtet im Kriege den Euphorbus, und nach der Eroberung von Troja grausamer Weise den Deïphobus; schweift mit der Helena acht Jahre umher, 399.

Menestheus macht, daß Theseus aus seinem Königreiche vertrieben wird, 331.

Menippa und Metiocha, Töchter des Orion, entleiben sich aus Liebe für ihr Vaterland, 31; werden in Kometen verwandelt, 31.

Menöceus, Kreons Sohn, rettet durch einen freywilligen Tod die Stadt Theben, 374.

Menötius, des Pluto Kuhhirt, kämpft mit dem Herkules, 287.

Menthe, eine Tochter des Kocytus, wird von der Proserpina in eine Minzstaude verwandelt, 39, 248.

Mercurius, Götterbothe und Gott der Beredsamkeit und des Handels, führt die Seelen

Seelen der Verstorbenen ins Reich der Todten, 50; erfindet die Leyer, und verbessert die Ringekunst, 50, 52; ist ein Beschützer der Landstraßen, 54; beraubt als ein Knabe einige Götter, und entführt dem Apollo die Rinder, 51; verwandelt den Battus in einen Stein; imgleichen die Aglauros, 51; spielt den hundertäugigen Argus in den Schlaf, und haut ihm den Kopf ab, 52; erlegt den Giganten Hippolytus, 223.

Meriones, Waffenträger des Idomeneus, einer der berühmtesten Helden vor Troja, 422; gewinnt bey den Leichenspielen im Bogenschießen und Speerschleudern den Preis, 422.

Mermeros, ein Centaur und vorzüglicher Wettläufer, 209.

Merope, Gattinn des Sisyphus, am Himmel eine der Plejaden, 229.

Meropis. S. Byssa.

Merops, König der Insel Kos, Gemahl der Nymphe Ethemea, grämt sich über ihren Verlust, und wird von der Juno in einen Adler verwandelt und an den Himmel versetzt, 89.

Mestra (Hypermestra Metra), erhält vom Neptun die Gabe allerley Gestalten anzunehmen, und wird von ihrem Vater Erysichthon unter verschiedenen Gestalten verkauft, 119.

Meßkunst. S. Geometrie.

Metapontus, Gemahl der treulosen Theano, 28; nimmt den Böotus und Aeolus, welche seine von ihr gebornen beiden Söhne getödtet haben, zu Kindern an, und heurathet ihre Mutter Melanippe, 28.

Metiocha. S. Menippa.

Metis, Jupiters erste Gemahlinn, 12.

Metra. S. Mestra.

Midas giebt dem Pan den Vorzug in der Musik vor dem Apollo; bekömmt von diesem, seines Urtheils wegen, Eselsohren, 107; wünscht, daß alles, was er anrühret, zu Gold werde, und erhält vom Bacchus seinen Wunsch, 126; muß sich im Paktolus baden, die Gabe Gold zu machen, wieder los zu werden, 126.

Mildthätigkeit. S. Barmherzigkeit.

Miletus, Sohn des Apollo wird als ein Kind weggesetzt, von Wölfen bewacht, und von einer Wölfinn gesäugt, 98.

Mimallonen: Nahme der Bacchantinnen.

Mimas, einer der Giganten, will den Mars mit der Insel Lemnus werfen, wird von ihm verwundet, und von Minerven in einen Felsen verwandelt, 222, 223.

Minerva, aus dem Haupte Jupiters geboren, Göttinn der Weisheit und Kriegskunst, und vieler andern Künste, 40; erlegt das Ungeheuer Aegis, 41; erfindet ein Haus, 230; hilft dem Argus das Schiff der Argonauten erbauen, 355; zäumt dem Bellerophon den Pegasus, 268; lehrt die Arachne die Webekunst und verwandelt sie in eine Spinne, 42; verwandelt die Haarlocken der Medusa in Schlangen, 235; erhält vom Perseus den abgehauenen Kopf der Medusa, 276; verwandelt im Gigantenkriege den Pallas in

in Stein, 41; ingleichen den vom Mars verwundeten Mimas, 222; stößt den Tiphon mit der Lanze vom Himmel; wirft den Enceladus mit einer ausgerissenen Insel zu Boden, 41, 223; wirft vor Troja den Mars mit einem Gränzstein zu Boden, 43; ist eine Beschützerinn des Diomedes, 405, 407; des Ulysses, 418, 420, 421; des Achilles, 389, 400; erschlägt den Oiliden Ajax, den Schänder der Kassandra, mit dem Blitze Jupiters, 421, 422.
Minos I. vom Jupiter mit der Europa erzeugt, ein König in Kreta, giebt seinem Volke weise Gesetze, die er vom Jupiter zu empfangen vorgiebt, 249; wird nach seinem Tode zu dem vornehmsten der drey Höllenrichter verordnet, 250.
Minos II. Gemahl der Pasiphae und Vater der Ariadne, 126; nimmt Athen ein, und fodert einen jährlichen Tribut von sieben Knaben und Mädchen, 323.
Minotaurus, ein Ungeheuer, halb Stier halb Mensch, von der Pasiphae und einem Stiere geboren, 323, 324; wird vom Theseus getödtet, 324.
Minyas, Vater der Alkathoe, Arsippe und Leucippe. S. Alkathoe, 125.
Mißgunst. S. Neid.
Mittag, Anh. 442.
Mitternacht, Anh. 442.
Mnemosyne, Tochter des Cälus, gebiert vom Jupiter die Musen, 13, 110.
Molorchus, der den Herkules als einen Gott aufnimmt, erhält zu Rom eine Kapelle, 281.
Molossus, Sohn des Pyrrhus von der Andromache, Hektors Wittwe, 403.
Momus, Gott der Tadelsucht und Spötterey, ein Lustigmacher der Götter, 230, Anh. 486.
Monathe, Anh. 434.
Monychus, ein Centaur, wirft den Cäneus mit einem Baume zu Boden, 209.
Mopsus, einer der Argonauten, hat seinen Vater umgebracht, stirbt von einem Schlangenbiß, 350.
Mopsus, Sohn der Wahrsagerinn Manto, hält mit dem Wahrsager Amphilochus einen Zweykampf, worin beide das Leben verlieren, 381, 382.
Morgen, Anh. 441.
Morpheus, der Gott der Träume, Anh. 444.
Musen, Göttinnen der schönen Künste, Töchter Jupiters und der Mnemosyne, 110; überwinden im Wettstreit die Sirenen, 113, und die Töchter des Pierus, 113; nehmen dem Thamyris die Leyer, 113, 114; entfliehen dem Pireneus 114.
Mutinus wird für einerley mit dem Priapus gehalten, 152.
Myrmidonen, Einwohner der Insel Aegina, aus Ameisen erschaffen, 250.
Myrrha, Tochter des Cinyras und Mutter des Adonis, wird in einen Myrrhenbaum verwandelt, 64.
Myrtilus, Sohn des Mercurius, Stallmeister des Oenomaus,

Digitized by Google

nomaus, 45, 53; wird vom Pelops ins Meer gestürzt, 53.

Nacht, Anh. 440.
Najaden, Nymphen der Wasserquellen, 178. Unter dem Bilde einer Najade wird das Element des Wassers vorgestellt, Anh. 457.
Napäen, Nymphen der Thäler, 179.
Narcissus, Sohn des Cephisus und der Liriope, verschmäht die Liebe der Echo; wird in eine Narcisse verwandelt, 185.
Natur, Anh. 446.
Naturlehre, Physik, Anh. 495.
Naturreiche, drey, Anh. 446.
Nauplius, Sohn des Neptunus und der Amymone, 27, 28.
Nausikaa, Alcinous Tochter, giebt dem nackten Ulysses Kleider, 418.
Neanthus, Sohn des Pittacus, erhält die Leyer des Orpheus aus dem Tempel, spielt darauf, und wird von wüthenden Hunden zerrissen, 346, 347.
Neid, (Mißgunst, Scheelsucht,) Anh. 482.
Neith, Neitha, eine Aegyptische Gottheit, wird mit der Isis für einerley Person gehalten, 265.
Neleus, Sohn des Neptunus und der Tyro, und Vater des Nestor, 27; wird vom Herkules getödtet, 299, 300.
Nemesis, Göttinn der Rache, 204, ihre Dienerinnen, 204.
Nemesis gebiert vom Jupiter ein Ey, welches der Leda in den Schooß gelegt wird, und woraus Helena hervorkömmt, 204, 205.
Neophron, Sohn der Timandra, rächt sich am Aegivius, dem Liebhaber seiner Mutter Bulis, 74; wird in einen Raubvogel verwandelt, 74. S. Aegipius und Bulis.
Neoptolemus, Sohn des Achilles. S. Pyrrhus.
Nephele, erste Gemahlinn des Athamas, Mutter des Phrixus und der Helle, giebt ihren Kindern den Widder mit dem goldenen Felle, 175.
Nephthis, Schwester der Isis, gebiert vom Osiris den Anubis, 252.
Neptunus, der Gott des Meeres, ein Sohn des Saturnus und der Rhea, 25; stürzt im Titanenkriege den hundertarmigen Briareus ins Meer, 25; wirft den Giganten Polybotes mit einem Stück der Insel Kos zu Boden, 223; bringt das Pferd hervor, 26; bringt einen Ochsen hervor, 230; bestraft den Laomedon und Cepheus mit Ueberschwemmungen, 25, 26; verwandelt sich in einen Widder und die Theophane in ein Schaaf, und zeugt mit ihr den Chrysomallus, 33; zeugt unter der Gestalt eines Delphins den Delphus, 27; verwandelt die Cänis in eine Mannsperson, 29.
Nereïden, funfzig Töchter des Nereus und der Doris, 166, 167. Ihre Nahmen, 169.
Nereus, ein Meergott und untrieglicher Wahrsager, 165, 166; wird vom Herkules im Schlaf überfallen und gebunden

den, und nicht eher losgelassen, als bis er ihm den Ort anzeigt, wo die goldenen Aepfel der Hesperiden zu finden sind, 286.
Nestor, Sohn des Neleus, König zu Pylus, einer der Helden vor Troja, ist wegen seiner Beredsamkeit und Kunst ein Kriegesheer zu stellen berühmt, 420, 421; erlebt drey Menschenalter, 421.
Nessus, ein Centaur, schwimmet mit der Dejanira über einen Strom, und will ihr am Ufer Gewalt anthun, 303; wird vom Herkules mit einem vergifteten Pfeile getroffen; und hinterläßt der Dejanira etwas von seinem Blut, als ein Mittel ihren Gemahl getreu zu erhalten, 303, 304.
Nicäa, eine sehr spröde Nymphe, trinkt nach der Jagd aus einem Flusse, den Bacchus in Wein verwandelt hat, wird berauscht, schläft ein, und wird von ihm umarmt, 129; soll die Mutter der Satyren geworden seyn, 129.
Nice, Tochter der Styx, bedeutet so viel als Sieg. S. Styx.
Niobe verliert ihre Söhne und Töchter durch den Apollo und die Diana, und wird in einen Stein verwandelt, 84.
Niokreon, Vater der Arsinoe, läßt die Amme derselben verstümmeln, 66.
Nisus wird in einen Aaren verwandelt, seine zum Fisch gewordene Tochter Scylla zu verfolgen, 322.
Nosala, eine Nereïde im Indischen Meere, vermischt sich mit jedem Reisenden, der sich ihrer Insel nähert, und verwandelt ihn hernach in einen Fisch, 168.
Notus, der Südwind, Sohn des Asträus und der Aurora, 161.
Nox, Gemahlinn und Tochter des Chaos, 1. Gemählde von ihr, als einer Göttinn der Nacht, Anh. 440, 441.
Nykteïs, Gemahlinn des Thebanischen Königs Polydorus, und Mutter des Labdacus, 369.
Nykteus, Regent zu Theben und Vormund des Labdacus, 369.
Nykteus, (von andern Epopeus genannt) König der Insel Lesbus, zwingt seine Tochter zu verliebter Umarmung, 74.
Nyktimene, Tochter des Lesbischen Königs Nykteus, grämt sich über ihre Entehrung; wird von Dianen in eine Nachteule verwandelt, 74, 75.
Nymphen, Untergöttinnen, welche überall auf Erden zerstreuet sind; verschiedene Arten derselben, 178.
Nyx: Griechischer Nahme der Nox.

Oceaniden, (Oceaninen, Oceanitinnen, Oceanitiden,) Töchter des Oceanus und der Tethys, 163; ihre Nahmen, 163, 164.
Oceanus, Sohn des Cälus und der Terra, Gemahl der Tethys, Vater vieler Meergötter und Flußgötter, 162.
Ocypete, eine der Harpyen.
Ocyroe, (Hippe, Evippe,) Chirons Tochter, eine Wahrsagerinn, wird in ein Pferd verwandelt, 212.

Ode,

Ode, Anh. 490, 491.
Oileus, Vater des zweyten Ajax und des Medon, schifft mit den Argonauten, 354.
Olenus, Vater der Aega und Helice, welche Jupitern erzogen haben, 57.
Olympus, ein Berg in Thessalien, ein Aufenthalt der Musen, 111.
Omphale, Köniainn in Lydien, bekleidet sich mit der Löwenhaut des Herkules und bewaffnet sich mit seiner Keule, 305.
Oncäa gebiert vom Neptun den Lautenspieler Arion, 31.
Onocentauren sind unterwärts Esel, oberwärts Menschen, 207.
Onuphis, ein heiliger Stier der Aegypter, soll stündlich seine Farbe verändern, 262.
Oper, lyrisches Schauspiel, Anh. 489.
Opheltes, (Archemorus) Sohn des Lycus, wird von seiner Wärterinn Hypsipyle auf Aeppich niedergesetzt, und von einem Drachen verzehret, 379; ihm werden von den sieben vereinigten Fürsten Leichenspiele gehalten, 379.
Ophion, Gemahl der Eurynome, wird vom Saturnus im Ringen überwunden und ins Meer gestürzt, 221.
Ops: Nahme der Rhea.
Orcus: Nahme des Pluto.
Orcus: Nahme des Tartarus, 241.
Oreaden, Nymphen der Berge, Jagdgefährtinnen der Diana, 178.
Oreius und Agrius. S. Agrius.
Orestes, Sohn des Agamemnon und der Klytämnestra, nimmt seiner Mutter, die seinen Vater erschlagen hat, das Leben, und wird lange Zeit von den Furien verfolgt, 397; wird von der Iphigenia, die ihn opfern soll, für ihren Bruder erkannt, 398. Vermählt seine Schwester Elektra mit seinem Freunde Pylades, 398; erschlägt den Pyrrhus, und bekömmt seine ihm genommene Gemahlinn Hermione wieder, 403.
Orestiaden: Nahme der Oreaden. S. Oreaden.
Orion, Sohn des Hyrieus, oder des Neptunus, ist ein großer Jäger, 30; wird vom Oenopion geblendet, erhält aber sein Gesicht wieder, 30; wird von Dianen, die er mit seiner Liebe verfolgt, erschossen, 30, 88; jagt in der Unterwelt die Seelen der Thiere, die er im Leben getödtet hat, 416. Sein Sternbild ist eines der größten am Himmel, 30.
Orithyia, Tochter des Erechtheus, wird vom Boreas geraubt, und gebiert von ihm den Kalais und Zetes, 158.
Orpheus, wird für einen Sohn des Apollo (oder des Thracischen Königes Oeagrus) und der Kalliope gehalten, 106, 345; bändigt mit seiner Leyer die wilden Thiere, 345; steigt zur Hölle hinab, seine Gemahlinn Eurydice wieder zu hohlen, 346; leistet den Argonauten große Dienste, 347; erhält im Wettgesange mit dem Chiron den Preis, 347; wird von den Bacchantinnen zerrissen, 346.
Orus. S. Horus.
Osiris, eine Aegyptische Gott-

Gottheit, wird für einen Sohn des Saturnus und der Rhea, oder des Helius und der Rhea gehalten, und als ein Vater der Natur verehrt, 251; durchzieht die Welt, und führt den Ackerbau und andere nützliche Künste ein; nimmt seine Schwester Isis zur Gemahlinn, 252; wird von seinem Bruder Typhon ermordet, 252, 253.

Ossa gebiert vom Neptun den Sithon, der durch seine Tochter Pallene berühmt geworden ist, 32.

Othreis gebiert vom Apollo den Phagrus, und vom Jupiter den Meliteus, 104.

Othrus, ein zweyköpfiger Hund bey der Heerde des Geryon, wird vom Herkules erschlagen, 285.

Otus und Ephialtes, große Riesen, helfen in ihrem neunten Jahre den Himmel stürmen, 33; erschießen einander, indem sie einen Hirsch zu erschießen glauben, 88. Ihre Strafe im Tartarus, 246, 247.

Oeagrus, Sohn des Tharops, 124. Vater des Orpheus, 345.

Oeax, Bruder des Palamedes, sucht den Tod desselben an den Griechischen Feldherren zu rächen, 408.

Oedipus wird in einen Wald weggesetzt und von einem Hirten beym Leben erhalten, 370, tödtet seinen Vater Lajus, löset das Räthsel der Sphinx auf und bekömmt seine Mutter Jokaste zur Gemahlinn, 370; blendet sich selbst; verbannt sich aus Theben, 371.

Oeneus, König zu Kalydon wird von Dianen mit einem Eber bestraft, der sein Land verwüstet, 89; wird vom Bacchus, der seine Gemahlinn Althea liebt, mit einem Weinstock beschenkt, 127; giebt seine Tochter Dejanira dem Herkules, 302.

Oeno, Tochter des Anius, erhält vom Bacchus die Gabe, alles in Wein zu verwandeln, 134.

Oenoe, vom Volke der Pygmäen; will nach der Geburt ihres Sohnes der Juno kein Opfer bringen, und wird von ihr in einen Kranich verwandelt, 23.

Oenomaus, ein Sohn des Mars, jagt beym Wagenrennen den Freyern seiner Tochter Hippodamia nach, und durchschießt sie mit einem Speere, 45.

Oenone, eine Nymphe, Paris erste Gemahlinn, 390; läßt ihn an seiner Wunde sterben, und nimmt sich aus Reue das Leben, 391.

Oenopion, König der Insel Chios, blendet den Orion, der in der Trunkenheit in die Kammer seiner Tochter gebrochen war und sie beschlafen hatte, 30.

Palamedes entdeckt des Ulysses verstellte Unsinnigkeit, 411; wird vor Troja auf Ulysses Anstiften gesteinigt, 412. Seine Erfindungen, 413.

Palämonius, ein hinkender Sohn Vulcans, 56; ist unter den Argonauten, 341.

Palämon, (Portumnus,) ehe-

ehemahls Melicertes genannt, ein Sohn der Ino, wird als Gott der Seehafen verehrt, 176.

Paläſtra, eine Geliebte des Mercurius, entdeckt ihm die Ringekunſt, die ihre Brüder erfunden haben, 52.

Pales, Göttinn der Viehzucht bey den Römern, 154.

Paliker oder Palicier, (Palici,) zwey Knaben, die aus der Erde, welche ihre Mutter verſchlungen hatte, hervorkamen, werden als Götter der Schiffleute verehrt, und entdecken auf eine beſondere Art jeden Meineid, 17.

Pallantiden, Söhne des Königes Pallas, werden vom Theſeus überwunden, 321.

Pallas: ein Griechiſcher Nahme der Minerva.

Pallas, ein Rieſe, wird von Minerven durch den Meduſenkopf in Stein verwandelt, 41.

Pallene wird von ihrem Vater Sithon demjenigen verſprochen, der ihn im Wettkampf überwinden wird, 32.

Pampholyge, Geliebte des Oceanus, Mutter der Aſia und Libya, 164.

Panacea, eine Tochter des Aeskulapius, 214.

Pan, ein Gott der Hirten und der Jäger, 140, begleitet den Bacchus auf ſeinem Zuge nach Indien, 141; zeugt mit der Echo die Jynx, 141; nimmt die Geſtalt eines Widders an, Dianen zu berücken, 91, 143; ſchneidet ſich eine Pfeife aus dem Rohr, worein Sirynx verwandelt iſt, 142, 143; hält mit dem Apollo einen Wettkampf in der Muſik, 106; beſucht bey Nacht die Omphale in einer Grotte, und geräth zum Lager des Herkules, welcher der Omphale Kleider angezogen hat, 306.

Pandareus, Sohn des Merops, entwendet aus Jupiters Tempel einen goldenen Hund, 245; wird vom Jupiter in einen Felſen verwandelt, 245.

Pandareus, Vater der Aedon und Chelidonis, ein Landmann bey Epheſus, empfängt von der Ceres die Gabe ſo viel zu eſſen, als er will, 232; läßt ſeinen Schwiegerſohn Polytechnus mit Honig beſtreichen und vor die Fliegen hinlegen, 233; wird vom Jupiter in einen Meeradler verwandelt, 233. S. Polytechnus.

Pandäa, eine Tochter des Indiſchen Herkules, wird von ihm im ſiebenten Jahr mannbar gemacht, 309.

Pandora, eine Jungfrau, vom Vulcan aus Erde gebildet, wird von allen Göttern beſchenkt, 226; wird dem Prometheus zugeführt, und als dieſer ſie nicht annimmt, dem Epimetheus, der ihr erlaubt die Büchſe zu eröffnen, in welche Jupiter alle Plagen verſchloſſen hatte, 227.

Pandroſos, Tochter des Cekrops, bekömmt nebſt ihren beiden Schweſtern von der Minerva ein Körbchen, worin ein Kind mit Schlangenfüßen liegt, 41, 42.

Panen: Nahme der Satyren.

Panope, eine von den Nereiden, die den Schiffleuten gutes

gutes Wetter verschafft, 167.

Paphia: Nahme der Venus.

Paphus, Sohn des Pygmalion und seiner belebten Bildsäule, 67.

Parcen, Göttinnen des Schicksals, drey Schwestern, die über Geburt, Leben und Tod zu gebiethen haben, 203; stehen im Gigantenkriege dem Jupiter bey, 203; bestimmen das Schicksal der jungen Thetis, 227; bestimmen bey der Geburt Meleagers die Zeit seines Todes, 338.

Paris, ein Sohn des Priamus und der Hekuba, wird als ein Kind weggesetzt und von einer Bärinn gesäugt, 390; heurathet die Nymphe Oenone, 390; erkennt der Venus den Preis der Schönheit zu, die ihm dafür die Helena entführen hilft, 66, 232, 390; verwundet vor Troja mit Pfeilen den Machaon, Eurypylus, Diomedes und Achilles, 391; wird vom Philoktetes mit vergifteten Pfeilen verwundet und stirbt, 391.

Parnassus, ein Musenberg, auf welchem die Kastalische Quelle entspringt, 110.

Parrhasius. S. Lykastus.

Parthaon, Vater des Oeneus, 127.

Parthenopäus, einer der sieben vereinigten Fürsten, bleibt vor Theben, 375.

Parthenopäus, ein Sohn Meleagers und der Atalanta, wird auf den Berg Parthenius weggesetzt, 375.

Parthenope, eine der Sirenen.

Parthenope, eine von den Gemahlinnen des Oceanus, Mutter der Europa und Thrace, 164.

Pasiphae, Gemahlinn Minos des Zweyten und Mutter der Ariadne, 126; und des Minotaurus, 323, 324.

Pasithea wird dem Hypnos, dem Gott des Schlafes, zur Gemahlinn versprochen, Anh. 444; wird die jüngste der Grazien genannt, 78.

Patareus: Nahme des Apollo.

Päan, Päon: Nahmen des Apollo, als eines Gottes der Aerzte.

Pegasus, ein Pferd, vom Neptun und der Medusa gezeugt, 27; bringt die Quelle am Helikon durch seinen Hufschlag hervor, 110, 111; wird vom Neptun dem Bellerophon geliehen, 267; erschlägt den Baryllus, der es zäumen will, 267; wird vom Jupiter unter die Sterne versetzt, 270.

Pelagus. S. Pontus.

Peleus, Sohn des Aeacus und der Endeis, 250; tödtet in seiner Jugend seinen Stiefbruder Phocus mit der Wurfscheibe, und wird von seinem Vater verbannt; schifft mit den Argonauten, 351, 352; bekömmt die Antigone zur Gemahlinn, 352; vermählt sich nach ihrem Tode mit der Thetis, 353; zeugt mit ihr den Achilles, 354; stirbt vor Gram, als dieser vor Troja bleibt, und er selbst durch den Akastus vom Reiche vertrieben wird, 354.

Pelias nimmt dem Vater Jasons das Reich, 335; sendet den Jason nach Kolchis, das gol-

goldene Vließ abzufodern, 33[?]; wird durch die List der Medea von seinen eigenen Töchtern umgebracht, 364.

Pelops läßt beym Wagenrennen dem Oenomaus wächserne Nägel vor die Räder stecken, und gewinnt dadurch seine Tochter Hippodamia, 45, 53.

Pelorus, einer der Giganten, wird vom Mars mit dem Schwerte getödtet, 45, 222.

Penaten, Schutzgötter der Städte und Länder, 200.

Penelope, Ikarions Tochter, Gemahlinn des Ulysses, 410; will keinen neuen Gemahl vor Endigung eines Gewebes erwählen, trennt aber das Gewebte bey Nacht wieder auf, 419. Als es verrathen wird, will sie den zum Gemahl nehmen, der den Bogen des Ulysses spannen kann, 419.

Peneus, ein Flußgott, Vater der Daphne, 97, und der Stilbe, 207.

Penia, die Armuth, Anh. 465, 466.

Pentheus, ein Sohn Echions, 124; wird von seiner Mutter Agave zerfleischt, 368.

Pephredo, eine der Gräen.

Perdix, Lehrling und Schwestersohn des Dädalus, ein Erfinder der Säge, wird von Minerven in ein Rebhuhn verwandelt, als ihn Dädalus vom Thurme stürzt, 326.

Periböa, Gemahlinn des Polybus, Königs zu Korinth, erzieht mit ihres Gemahls Genehmhaltung den Oedipus als ihren Sohn, 370.

Periböa, Gemahlinn des Telamon, gebiert ihm den Ajax, 351.

Perigune, Tochter des Fichtenbeugers Sinis, ruft aus Furcht vor dem Theseus Schilf und wilden Spargel um Hülfe an, und verspricht, sie nie zu verbrennen; wird vom Theseus umarmt, 329, 330. Ihr Gelübde wird von ihrem Sohn und seinen Nachkommen heilig gehalten, 330.

Periklymenus, Sohn des Neleus, schifft mit den Argonauten nach Kolchis, 350; hat vom Neptun die Gabe der Verwandelung erhalten; wird vom Herkules ungeachtet seiner Verwandelungen getödtet, 300.

Periphas, wird von seinen Landsleuten gleich dem Jupiter verehrt, und vom Jupiter in einen Adler, und seine Gemahlinn in den Vogel Beinbrecher verwandelt, 10, 11.

Periphetes, auch Korynetes oder Keulenträger genannt, ein Sohn Vulcans und der Antiklia, 55; wird vom Theseus aus dem Wege geräumt, 320.

Permessus, ein kleiner Fluß an dem Berge Helikon, 111.

Pero, Tochter des Neleus, erhält den Bias zur Ehe, 343. Eben dieses wird auch von einer Tochter des Prötus erzählt, 22, 23.

Persephone: Griechischer Nahme der Proserpina.

Perseus, vom Jupiter mit der Danae, der Tochter des Akrisius erzeugt, 14, 15, 273; wird mit seiner Mutter ins Meer geworfen und gerettet,

273; haut der Medusa den Kopf ab, 274; befreyet die Andromeda, 275; trifft den Akrisius mit der Wurfscheibe vor den Kopf, 276; wird mit seiner Gemahlinn und den Aeltern derselben unter die Sterne versetzt, 276.

Phaëthon, Sohn des Apollo und der Klymene, regiert den Sonnenwagen, 94; wird vom Jupiter in den Eridanus herabgestürzt, 95; wird für das Gestirn des Fuhrmanns gehalten, 95.

Phagrus, Sohn des Apollo und der Othreis, rettet den Sohn Jupiters und der Othreis, 104.

Phalerus, ein Sohn Alkons, einer der Argonauten. S. Alkon.

Phallische (Periphallische, Phallagogische) Bacchusfeste, haben ihren Ursprung einer Krankheit zu danken, 134.

Phantasus, ein Traumgott, Anh. 444, 445.

Phaon fährt die Venus auf dem Wasser herum, und wird von ihr mit einer Schönheitssalbe beschenkt, 68.

Phäa, oder die Krommyonische Sau, wird vom Theseus erlegt, 320.

Phädra, Gemahlinn des Theseus, Tochter Minos des Zweyten und der Pasiphae, beschuldigt ihren Stiefsohn Hippolytus ihres eigenen Verbrechens, 330; nimmt sich das Leben, 330.

Phäokomes, ein Centaur, bedeckt sich mit sechs Löwenhäuten, 209.

Phegeus söhnt den Muttermörder Alkmäon mit den Rachgöttern aus, und giebt ihm seine Tochter Arsinoe, 380, 381.

Philammon, Sohn des Apollo und der Chione, Vater des Thamyris, 99.

Philander und Phylacus, Söhne des Apollo und der Akakallis, werden von einer Ziege gesäugt, 98.

Philemon und Baucis bewirthen den Jupiter und Mercur. Ihre Geschichte, 11, 12.

Phileus, Sohn des Augias, wird von seinem Vater verbannt, und vom Herkules in das Reich desselben eingesetzt, 301.

Philoktetes bekömmt die vergifteten Pfeile des Herkules, und zündet den Scheiterhaufen desselben an, 310, 311; wird wegen einer stinkenden Wunde von den Griechen in Lemnus zurückgelassen, 423; verwundet dreymal den Paris vor Troja, 423.

Philomela, Schwester der Progne, wird vom Tereus geschändet und der Zunge beraubt, 46; wird in eine Nachtigall verwandelt, 46.

Philonis. S. Chione.

Philonoe, die Tochter des Jobates, wird Bellerophons Gemahlinn, 269.

Philonome, Tochter des Nyktimus und der Arkadia, gebiert vom Mars Zwillinge, die eine Wölfinn säugt, 47.

Philosophie, Anh. 494.

Philötius. S. Eumäus.

Philyra, Geliebte Saturns und Mutter des Chiron, betrübt sich über ihres Sohnes Centaurengestalt, und wird in eine Linde verwandelt, 210.

Phineus, Bruder des Phönicischen Königs Cepheus, will dem Perseus die Andromeda entreißen, und wird von ihm durch den Medusenkopf in Stein verwandelt, 275, 276.

Phineus giebt den Argonauten bey ihrer Landung in Thracien guten Rath, und wird durch den Kalais und Zetes von den Harpyen befreyt, 344.

Phlegethon, ein Höllenfluß, 242.

Phlegmatisches Temperament, Anh. 456.

Phlegyas, Vater der Koronis, der Mutter des Aeskulapius, 213; und des Ixion, 244.

Phobetor, ein Traumgott, Anh. 445.

Phocus, Sohn des Aeacus, wird mit einer Wurfscheibe getödtet, 250, 351.

Pholus, ein Centaur, bewirthet den Herkules, 210, 295.

Phorciden, Phorcyaden. S. Gräen und Gorgonen.

Phorcus (Phorcys, Phorcyn) ein Meergott, Vater der Gräen, 165, 236, und der Echidna, 224.

Phosphorus, der Morgenstern, Anh. 442.

Phöbe, eine Titaninn, und Mutter der Latona, 13, 82, 220.

Phöbe: Nahme der Diana.

Phöbus: Nahme des Apollo.

Phönix, Hofmeister des Achilles, bringt den Sohn desselben ins Griechische Lager, 402.

Phrixus, Sohn des Athamas und der Nephele, bekömmt von seiner Mutter einen Widder mit einem goldenen Felle, sich nach Kolchis zu flüchten, 175.

Phthia, Geliebte Jupiters, wird von ihm in der Gestalt eines Täubers besucht, 18.

Phylacus. S. Philander.

Phyllis, Tochter Sithons, in den Demophoon verliebt, 331; nimmt sich mit einem Stricke das Leben, und wird in einen Mandelbaum verwandelt, 332.

Phyllo, Tochter des Alcimedon, gebiert vom Herkules den Aechmagoras, 306.

Physik. S. Naturlehre.

Phytalus nimmt die Ceres gastfreundschaftlich auf, und erhält von ihr den ersten Feigenbaum, 117.

Piasus. S. Larissa.

Picus, Vater des Faunus, in einen Specht verwandelt, 49, 144.

Pieriden, Pierinnen: Nahmen der Musen.

Pierus. S. Emathiden.

Pimpla, ein Berg mit einer Quelle, den Musen geheiligt, 111.

Pindus, ein Musenberg, 111.

Pirithous, (Perithous) vertrauter Freund des Theseus, 328; vermählt sich mit der Lapithinn Hippodamia, wobey ein Gefecht mit den Centauren entsteht, 207; will die Proserpina entführen, und wird in Ketten gelegt, 308.

Pitho, Göttinn der Ueberredung, erhält von der Hypermnestra einen Tempel, 187. S. Suada.

Pittheus, König zu Trözen, erhält vom Aegeus einen Besuch, berauscht ihn, und legt ihn zu seiner Toch-

ter Aethra, 318: welche von ihm den Theseus gebiert, 319.
Pitys wird von dem Boreas zerschmettert, und von der Erde in ihren Schooß aufgenommen und in eine Fichte verwandelt, 158.
Platäa, Tochter des Asopus, wird zum Schein für Jupiters Buhlschaft ausgegeben, 23.
Plauderhaftigkeit, Anh. 486.
Pleione, Gemahlinn des Atlas und Mutter der Plejaden, 229.
Plejaden, sieben Töchter des Atlas, 229; werden an den Himmel versetzt, und das Sibengestirn genannt, 229.
Pluto, ein Sohn des Saturnus und der Rhea, ein Gott der Unterwelt und der unterirdischen Reichthümer 36: entführt die Proserpina und verwandelt die Cyane, die ihn aufhalten will, in eine Quelle, 36, 37; bedient sich im Kriege wider die Titanen und Giganten eines unsichtbar machenden Helms, den ihm die Cyklopen geschmiedet haben, 37.
Pluto, (Plote, Plotis) eine Oceanide, mit welcher Jupiter den Tantalus erzeugt haben soll, 163, 245.
Plutus, (der Reichthum) Sohn des Jasion, 117, Anh. 465.
Podalirius, Sohn des Aeskulapius, 213; heilt nebst seinem Bruder Machaon die Wunde des Philoktetes, 423.
Podarkes: erster Nahme des Priamus.
Podarkes, vom Iphiklus gezeugt, nachdem dieser durch den Melampus von seiner Nervenschwäche geheilt ist, 343, 341.
Podites, Sohn des Priamus, wird vor den Augen seines Vaters vom Pyrrhus getödtet, 402.
Polybotes, einer der Giganten, wird vom Neptun mit einem Stücke von der Insel Kos zu Boden geworfen, 25, 223.
Polybus. S. Peribða.
Polydektes sendet den Perseus fort, ihm den Kopf der Medusa zu bringen, 274; will der Mutter des Perseus, der Danae, Gewalt anthun; wird vom Perseus in Stein verwandelt, 276.
Polydeuces: Griechischer Nahme des Pollux.
Polydorus, König in Theben, Sohn des Kadmus, und Vater des Labdacus, 369.
Polydorus, Sohn des Priamus und der Hekuba, wird mit vielem Golde zum Polymestor gesandt und von ihm ermordet, 87.
Polymestor, König in Thracien, wird seines Mordes wegen von der Hekuba seiner Söhne und seiner Augen beraubt, 287. Eine andere Erzählung dieser Geschichte, 387, 388.
Polymnia, Polyhymnia, Muse der Rednergeberden, 112.
Polynices wird von dem Pferde Arion herunter geworfen, 27; wird von seinem Bruder Eteokles verjagt, 371, 372; hält mit ihm vor Theben einen Zweykampf

kampf, worinn beide bleiben, 378.
Polypemon. S. Prokrustes.
Polyphemus, ein Cyklope, Sohn Neptuns, wirft den Acis mit einem abgerissenen Felsenstücke zu Boden, 167; frißt dem Ulysses einige Gefährten auf, 217; wird von ihm seines einzigen Auges beraubt, 218.
Polyphemus, ein Sohn des Elatus, einer der Argonauten, 337.
Polyphonte wird von der Venus mit einer rasenden Liebe zum Arktos (zu einem Bären) bestraft, und endlich in eine Nachteule verwandelt, 66, 67. S. Arktos.
Polytechnus wettet mit seiner Gattinn Aedon um eine Sklavinn, und verliert die Wette, 232; giebt ihre jüngere Schwester Chelidonis, die er auf dem Wege geschändet hat, für die gekaufte Sklavinn aus, 232; verfolgt die Schwestern, die ihm seinen Sohn zu essen gegeben haben, 233; wird, mit Honig bestrichen, vor die Fliegen hingelegt, und in einen Pelikan verwandelt, 233.
Polyxena wird vom Pyrrhus auf dem Grabe des Achilles geopfert, 402.
Pomona, Göttinn der Gartenfrüchte, Geliebte des Vertumnus, 155, 156.
Pontus, (Pelagus) ein Meergott, ein Sohn des Aether und der Terra, oder der Terra allein, 164.
Porphyrion, einer der Giganten, wird vom Herkules verwundet, 223, 295; wird vom Jupiter mit dem Donner erschlagen, 223.
Portumnus. S. Palämon.
Posidon, Posidaon, Poseidon, Poseidaon; Griechische Nahmen des Neptunus.
Potamiden, Nymphen in den Strömen, 180.
Pothos, ein Liebesgott, 69.
Pöna, Dienerinn der Nemesis, 204.
Praxidice, eine Göttinn, welche gerechte Anschläge begünstigt, 231.
Prägekunst, Anh. 488.
Presyntes, Hofmeister der Pallene, begünstigt ihre Liebe zum Klitus, 33.
Priamus, Laomedons Sohn, befreyet des Herkules Gesandten aus dem Gefängniß; wird vom Herkules in das Königreich seines Vaters eingesetzt, 386; hat von seiner Gemahlinn Hekuba und von einigen Kebsweibern funfzig Söhne und viele Töchter, 386; flüchtet sich nach der Eroberung von Troja zu einem Altare, wo ihn Pyrrhus tödtet, 387.
Priapus, ein Sohn des Bacchus und der Venus, ein Hüter der Gärten und Weinberge, auch ein Gott der Zeugung, 150; will die schlafende Vesta beschleichen, welche durch Silens Esel geweckt wird, 151. S. Lotis.
Progne, Tochter des Königs Pandion, zerstückt mit ihrer geschändeten Schwester Philomela den Itys, ihren und des Thereus Sohn, 46; wird in eine Schwalbe verwandelt, 46.
Prokris, Tochter des Erechtheus, Verlobte oder Vermählte des Cephalus, 270, 272,

272, wird von ihm unter fremder Gestalt in Versuchung geführt, 271; entflieht zur Diana; versöhnt sich wieder mit ihm; beschenkt ihn mit einem unfehlbaren Spieße und Hunde, 271; verliert durch ihre Eifersucht das Leben, 271, 272.

Prokrustes martert die Fremden in zweyerley Betten; wird vom Theseus getödtet, 320.

Promachus, Sohn des Parthenopäus, ist unter den Epigonen; bleibt in dem Feldzuge wider Theben, 382.

Prometheus bildet aus dem nassen Thon der neu geschaffenen Erde Menschen; hohlt Feuer vom Himmel, sie zu beleben, 225, 226; überlistet den Jupiter beym Opfer, 226; nimmt die ihm zugeführte Pandora nicht an, 227; wird auf Jupiters Befehl vom Vulcan an den Kaukasus geschmiedet, wo ihm ein Adler täglich die Leber wegfrißt, 227; wird wieder befreyt, wegen eines Geheimnisses, das er dem Jupiter entdeckt, 227, 228.

Pronuba: Beynahme der Juno, als einer Ehestifterinn. S. Zygia.

Proserpina, Tochter Jupiters und der Ceres, wird vom Pluto entführt und zur Gemahlinn genommen, 37; verwandelt die Menthe in eine Minzenstaude, 39.

Prosopelea. S. Chrysopelea.

Protesilaus, ein Sohn des Iphiklus, 344; springt vor Troja zuerst aus dem Schiff, und wird zuerst getödtet, 411, 412; wird seiner Gemahlinn Laodamia auf ihre Bitte durch den Mercur auf drey Stunden zurückgebracht, 412. S. Laodamia.

Proteus, ein Meergott und großer Wahrsager, kann sich in allerley Gestalten verwandeln; wahrsagt nicht eher, als bis man ihn überfällt und bindet; wird vom Menelaus und seinen Gefährten überfallen, 171, 172. Mancherley Auslegungen von seiner Person, 172.

Prötus sendet den Bellerophon mit einem in Zeichen geschriebenen Briefe an den Jobates, 269. Drey Töchter desselben werden von der Juno rasend gemacht, zwey geheilt und dem Melampus und Bias zur Ehe gegeben, 22, 23.

Psamathe, eine Nereide, Gemahlinn des Aeacus und Mutter des Phocus, 250; rächt den Tod ihres Sohnes an dem Peleus, 354.

Psamathe, Tochter des Krotopus, Königes in Argos, gebiert vom Apollo den Linus, 103; wird von ihrem Vater mit dem Tode bestraft, 103.

Psyche wird vom Zephyrus zum Cupido in ein Schloß gehohlt, wo er sie bey Nacht besucht, 191; will ihm, auf ihrer Schwestern Rath, mit einem Schermesser im Schlafe den Hals abschneiden, 192; entdeckt bey der Lampe den Gott der Liebe, und versucht die Spitze eines seiner Pfeile, 192; will sich in einen Fluß stürzen, als er sie verläßt, 192; muß auf Befehl der Venus

nus gefährliche Arbeiten verrichten, 193 — 195; wird auf des Cupido Bitte in den Himmel aufgenommen und mit ihm vermählt, 195. Unter ihrem Bilde wird die Seele des Menschen vorgestellt, 196, Anh. 447.
Pygmalion, König in Cypern, verliebt sich in eine von ihm verfertigte Bildsäule, welche von der Venus belebt wird, 67.
Pygmalion, König in Tyrus, Bruder der Dido, tödtet ihren Gemahl den Sichäus, 392.
Pygmäen: Ursache ihres Krieges mit den Kranichen, 23.
Pylades, Sohn der Schwester Agamemnons, getreuer Freund des Orestes, 397.
Pyrakmon, einer der Cyklopen. S. Brontes.
Pyramus bespricht sich mit der Thisbe durch eine Spalte in der Wand, 71; findet ihren blutigen Schleyer, sieht einen Löwen, glaubt, sie sey von ihm zerrissen, und ersticht sich, 71.
Pyreneus will die Musen zu seinem Willen zwingen, und als sie aus dem Fenster fliegen, ihnen nachspringen, und bricht den Hals, 114.
Pyriphlegethon, ein feuriger Höllenfluß, 242.
Pyrrha, Tochter des Epimetheus und der Pandora. S. Deukalion.
Pyrrhus, (Neoptolemus) Sohn des Achilles, rächet das Unrecht, welches Akast seinem Großvater Peleus angethan hat, indem er seine beiden Söhne auf der Jagd erwürgt, 355; tödtet den Sohn des Priamus vor den Augen des Vaters und hierauf den Priamus selbst; schlachtet die Polyxena auf dem Grabe des Achilles, 402.
Pythagoras giebt vor, er sey ehemals Euphorbus gewesen, welchen Menelaus im Zweykampf getödtet, 398; zeigt dem Wunderthäter Abaris seine goldene Hüfte, 106.
Pythische, Priesterinn; ihre Verrichtungen, 108, 109.
Pythius: Nahme des Apollo.
Python, ein Drache, aus dem Schlamm erzeugt, den die Sündfluth zurückgelassen, muß die Latona verfolgen, 83.
Pytho, Python, Pythia: alte Nahmen der Stadt Delphi, 108.

Quirinus: Nahme des Romulus nach seinem Tode.

Raubsucht, Dieberey, Anh. 484.
Rechenkunst, Anh. 496.
Rechtsgelehrsamkeit, Anh. 495.
Redekunst, Anh. 494.
Reitkunst, Anh. 497.
Religionen, drey, Anh. 463.
Religionsduldung, Anh. 464.
Remus. S. Romulus.
Rhadamanthus, vom Jupiter mit der Europa erzeugt, 15, ist gegen die Lasterhaften unerbittlich, und wird nach seinem Tode zum Höllenrichter verordnet, 249; richtet besonders die Schatten aus Asia und Africa, 250; wird in Elysien mit der Alkmene vermählt, 315.
Rhamnusia. S. Nemesis.

Rhea, Gemahlinn des Saturnus, Tochter des Cälus und der Terra, 3; überwindet die Eurynome, die Gemahlinn Ophions, im Ringen, und stürzt sie in den Tartarus, 221; giebt der Ziege, welche den Jupiter säugt, einen goldenen Hund zum Wächter, 245. S. Cybele.
Rhea Sylvia: Nahme der Ilia, der Mutter des Romulus, 46.
Rhesus, ein Thracischer König, wird für den Sohn einer Muse gehalten, 114; kömmt ins Trojanische Lager, und wird vom Diomedes getödtet, der seine Pferde hinweg führt, 407.
Rhode, (Rhodos) Tochter des Neptunus und der Amphitrite, wird vom Sonnengotte Helius geliebt, der die Insel Rhodos nach ihrem Nahmen nennt, und sie trocken macht, 36.
Rhodope. S. Hämus.
Rhöcus, ein Centaur, wird von der Arkadischen Atalanta mit einem Pfeile erlegt, 339.
Rhöcus, einer unter den Giganten, wird vom Bacchus zu Boden geworfen, 122.
Rhöcus, ein Knidier, wird von einer Hamadryade geliebt, und wegen seiner Untreue bestraft, 179, 180.
Rhöo, Tochter des Staphylus, wird vom Apollo geschwängert, und von ihrem Vater in einen Kasten gesteckt und ins Meer geworfen, 104; wird an die Insel Delos getrieben, kömmt mit dem Anius nieder, und setzt ihn dem Apollo auf den Altar, 104.
Riphäus, ein Centaur, der über alle Wälder hervorragt, 209.
Romulus, ein Sohn des Mars und der Ilia, wird nebst seinem Bruder Remus von einer Wölfinn gesäugt und von Hirten erzogen; erbaut mit ihm die Stadt Rom; erschlägt ihn, 46, 47.
Ruf, Fama, Anh. 466.

Sagaritis, eine Hamadryade, wird vom Atys umarmt, verliert durch die Cybele ihr Leben, 4.
Salacia. S. Amphitrite.
Salier, Priester des Mars, vom Numa eingesetzt, 49, 50.
Salmacis, eine Nymphe, umarmt im Bade den Hermaphroditus, und wächst mit ihm zusammen, 62.
Salmoneus ahmt Jupiters Donner nach, und wird vom Donner erschlagen, 10.
Salus. S. Hygea.
Sanftmuth, Anh. 473.
Sanguinisches Temperament, 456.
Sappho, in den Phaon verliebt, 68.
Satire, Anh. 492.
Saturnia: Nahme der Juno.
Saturnius, Nahme Jupiters.
Saturnus, Sohn des Cälus und der Terra, ein Gott der Zeit, 1, entmannt seinen Vater mit einer diamantenen Sichel, 2; verschlingt seine neugeborenen Söhne, 2; wird von seinen Brüdern, den Titanen, gefangen genommen und vom Jupiter befreyt, 2, 220; verwandelt sich bey der Philyra in ein Pferd und zeugt mit ihr den Chi-

Chiron, 210; wird vom Jupiter des Thrones entsetzt, 2; herrscht über die Inseln der Seeligen, 248.
Satyren, Waldgötter, begleiten den Bacchus; werden für Söhne des Bacchus und der Nicäa, oder auch des Mercurius und einer Nymphe gehalten, 147, 148.
Scylla, des Glaucus Geliebte, wird von der Circe in ein Meerungeheuer verwandelt, 174; raubt dem Ulysses sechs Gefährten, 416.
Scylla, die Tochter des Nisus, wird in einen Fisch verwandelt, 322.
Scytha. S. Agathyrsus.
Seele, Anh. 447.
Seidenbau, Anh. 500.
Selene: Griechischer Nahme der Luna.
Semela, Tochter des Faunus, 145.
Semele, Tochter des Kadmus, Mutter des Bacchus, wird von der Juno verführt, den Jupiter um einen Besuch in seiner wahren Gestalt zu bitten, 21; verbrennt von Jupiters Blitzen, 14. Eine andere Erzählung von ihrem Tode, 121, 122.
Sibylle, die Kumische. S. Deiphobe.
Sichäus, Gemahl der Dido, Priester des Herkules, 392.
Side, (Sida) Orions erste Gemahlinn, wird von der Juno in den Tartarus verstoßen, 23.
Sieg, Anh. 467.
Sigalion. S. Harpokrates.
Silenus, Pflegevater des Bacchus, verliert sich im Rausch von dem Gefolge desselben, und wird zum Midas gebracht, 148, 149. Sein Esel, der die Giganten erschreckt, wird unter die Sterne versetzt, 223.
Silvanus, Gott der Wälder, hat die Pflanzung der Bäume erfunden; wird von den schwangern Weibern gefürchtet; verwandelt den Cyparissus, der sich zu Tode gegrämt hat, in eine Cypresse, 149, 150.
Simonides, der Griechische Dichter, wird vom Kastor und Pollux, deren Thaten er besungen, vom Tode gerettet, 334.
Sinis, Sohn des Prokrustes, des Folterers, wird der Fichtenbeuger genannt; wird vom Theseus getödtet, 320.
Sinne, fünf, Anh. 447.
Sinngedicht. S. Epigramm.
Sinope, befreyt sich von Jupiters Liebe durch List, 18; wird vom Apollo entführt und gebiert von ihm den Syrus, 104.
Sirenen, Töchter des Flußgottes Achelous, 180; werden von den Musen im Wettstreit überwunden und der Flügel beraubt, 113; locken die Reisenden durch ihren Gesang an ihre Insel, 181; stürzen sich aus Verzweifelung über ihre fehlgeschlagene Hoffnung ins Meer, und werden in Felsen verwandelt, 181.
Sisyphus überlistet den Autolycus, 52; legt den Reisenden einen großen Stein auf den Leib, unter dem sie ersticken, 243; betriegt den Pluto, und wird in der Hölle verdammt, einen schweren Stein

Stein auf einen steilen Berg zu wälzen, 243, 244.
Sithon, König in Thracien, Sohn des Neptunus und der Ossa, 32. Vater der Pallene, 32, und der Phyllis, die in einen Mandelbaum verwandelt wird, 331, 332; kämpft mit den Freywerbern der Pallene; läßt im Alter die Freywerber unter einander kämpfen; will seine Tochter auf den Scheiterhaufen werfen, weil sie ihrem Liebhaber zum Siege verhilft, 32, 33.
Skamander, ein Flußgott, mütterlicher Großvater des Ganymedes, 189.
Smintheus: Nahme des Apollo.
Sol, der Sonnengott, Lateinischer Nahme des Helius.
Sparte, Gemahlinn Lacedämons, 14.
Spermo, Tochter des Anius, erhält vom Bacchus die Gabe, alles in Getreide zu verwandeln, 134.
Sphinx, eine Tochter Typhons und der Echidna, 265, giebt den Thebanern Räthsel auf, und zerreißt alle, die sie nicht errathen, 266; stürzt sich vom Felsen, als Oedipus ihr Räthsel auflöst, 266. Soll bey den Aegyptern ein Zeichen des Julius und Augustus seyn, wenn die Sonne vom Löwen zur Jungfrau übergeht, 265. Ihr Bildniß wird oft der Minerva auf den Helm gesetzt, 40.
Spötterey. S. Tadelsucht.
Sprachkunst. S. Grammatik.
Staatsklugheit, Anh. 470.
Standhaftigkeit. S. Beständigkeit.
Staphylus, Sohn des Bacchus und der Erigone, 127, 128, Vater der Rhdo, die er ins Meer werfen läßt, 104.
Sternseherkunst. S. Astronomie.
Sterope, Atlas Tochter, Geliebte des Mars, 229.
Sterope, Tochter des Akastus, 352.
Steropes, ein Cyklope. S. Brontes.
Sthenelus, Gefährte des Diomedes unter den Epigonen vor Theben, 332; läßt sich vor Troja mit in das hölzerne Pferd einschließen, 426.
Sthenoböa, auch Antea genannt, Prötus Gemahlinn, verliebt sich in den Bellerophon und verklagt ihn fälschlich bey ihrem Gemahl, 269; erhenkt sich, 269.
Stheno, eine der drey Gorgonen.
Stilbe, Tochter des Flußgottes Peneus; gebiert vom Apollo den Centaurus und Lapithes, 207.
Strafgerechtigkeit, Anh. 472.
Stufen (vier) des menschlichen Alters, Anh. 453.
Stunden des Tages und der Nacht, Anh. 443.
Stygischer Jupiter: Benennung des Pluto.
Styx, Flußgöttinn der Unterwelt, 242; leistet mit ihren Kindern Nice, Kratos, Zelos und Bia, dem Jupiter Beystand wider die Titanen, und erhält dafür die Ehre, daß die Götter bey ihr den unverbrüchlichsten Eid schwören, 248. Ueber ihren Fluß fährt

fährt Charon die Seelen der Verstorbenen, 242.
Suada, (Suadela, Pitho,) Göttinn der Ueberredung, gehört zum Gefolge der Venus; wird vom Theseus als eine Gottheit in Athen eingeführt; hat einen berühmten Tempel zu Sycion, 187. S. Pitho.
Summanus: Nahme des Pluto.
Suovetaurilien (Sauschafrinderfeste) werden der Ceres gefeyert, 120.
Sybaris, ein weibliches Ungeheuer, welches den jungen Alcyoneus verschlingen soll, wird vom Eurybatus angegriffen und vom Felsen gestürzt, 239, 240.
Syleus, ein Sohn Neptuns, ein Tyrann in Aulis, wird vom Herkules mit einer Weinhacke erschlagen, 299.
Symäthis gebiert vom Faunus den Acis, 167, 217.
Syrinx, Tochter des Flußgottes Ladon, flieht vor dem Pan, und wird auf ihre Bitte von ihrem Vater in Schilf verwandelt, 142.
Syrus, von welchem die Syrer herstammen, wird für einen Sohn des Apollo und der Sinope gehalten, 104.
Schäfergedicht. S. Idylle.
Scheelsucht. S. Neid.
Scheidekunst. S. Chymie.
Schiffkunst, Anh. 498.
Schlaf, Anh. 443.
Schönheit, Anh. 469.
Schwatzhaftigkeit, Anh. 486.

Tacita. S. Verschwiegenheit.
Tadelsucht und Spötterey wird unter dem Bilde des Momus vorgestellt, 230, Anh. 486
Tag, Anh. 440, 442.
Tage der Woche, Anh. 438.
Tageszeiten, Anh. 441.
Talos, ein eherner Riese, vom Vulcan verfertigt, läuft alle Tage dreymahl um die Insel Kreta herum, die feindlichen Landungen zu verwehren; wird von der Medea überlistet und stirbt, 363.
Tantalus, vermeinter Sohn Jupiters und der Oceanide Pluto, begeht vielerley Verbrechen, 245; wird dafür in der Hölle mit einem ewigen Durst und Hunger bestraft, 245.
Tanzkunst, 112, Anh. 493.
Tartarus, das Gefängniß der Titanen, wird für einen Strich Landes im äußersten Spanien gehalten, 221.
Tartarus, (Orcus, Erebus, Avernus) die Unterwelt, 241 — 248.
Taygete, Tochter des Atlas, wird von Dianen in eine Hindinn verwandelt, bekömmt ihre vorige Gestalt wieder und gebiert vom Jupiter den Lacedämon, 13, 14.
Tekmessa, Gefangene und Geliebte des Ajax Telamonius, gebiert von ihm den Eurysaces, 409.
Telamon, Sohn des Aeacus und der Endeis, wird von seinem Vater verbannt, 250; ist unter den Argonauten, 351; erhält vom Herkules die Hesione, die ihm den Teucer gebiert, 294, 351; bekömmt die Glauce, die Tochter des Königes in Salamis, zur Gemahlinn, und erbt das Königreich; nimmt

nach ihrem Tode die Periboa, die ihm den großen Ajax gebiert, 351.
Telchinen, Söhne des Pontus und der Thalassa, erziehen mit der Kaphira den jungen Neptun, 164.
Telegonus, Sohn der Circe und des Ulysses, tödtet unwissender Weise seinen Vater, 420.
Telemachus, Sohn des Ulysses und der Penelope, wird, als Säugling, vom Palamedes seinem pflügenden Vater vor den Pflug gelegt, 411; sucht als Jüngling in Pylus und Lacedämon Nachricht von ihm einzuziehen, 418; steht ihm wider die Freyer der Penelope bey, 419, 420.
Telemus, ein Wahrsager, unter den Cyklopen, 219.
Telephus, Sohn des Herkules und der Auge, wird ausgesetzt und von einer Hirschkuh gesäuget, 317; soll die Auge heurathen; erhält die Argiope, Königs in Mysien Tochter, zur Gemahlinn; wird bey einem Gefecht in Mysien vom Achilles verwundet, und mit Rost von seinem Spieße geheilt, 317, 318.
Telesphorus, ein Genius der Gesundheit, wird oft dem Aeskulapius oder der Hygea zur Seite gestellt, 215.
Telethusa, Gattinn des Ligdus, erhält von der Isis die Verwandlung ihrer Tochter Iphis in einen Sohn, 255.
Tellus. S. Titäa.
Temperamente. Anh. 456.
Terambus, Sohn des Eusirus und Enkel Neptuns, 34; wird in einen Käfer (Cerambyx) verwandelt, 34. S. Cerambus.
Tereus, Gemahl der Progne, 45, 46; schändet die Philomela, 46; wird in einen Wiedehopf verwandelt, 46.
Termen, (Hermen) Pfeiler, oberhalb von menschlicher Figur, werden in der Baukunst zu Unterstützungen gebraucht, und Atlanten genannt, 152, 153.
Termerus stößt alle Reisenden mit dem Kopfe todt, und wird vom Herkules eben so getödtet, 299.
Terminus, ein Gränzengott, 152; dessen Bildsäulen immer unter freyem Himmel stehen müssen, 154.
Termon: Griechische Benennung des Terminus.
Terpsichore, Muse der Tanzkunst, 112.
Terra. S. Titäa.
Tethys, Gemahlinn und Schwester des Oceanus, 163.
Teucer, Sohn des Flußgottes Skamander, König der Landschaft Troas, 383.
Teucer, Sohn des Telamon und der Hesione, der vortrefflichste unter den Griechischen Bogenschützen vor Troja, 35; tritt, wenn er einen Pfeil abgeschossen hat, hinter den großen Schild seines Stiefbruders Ajax, 410; wird vom Telamon nicht wieder angenommen; geht nach Cypern, und erbauet ein zweytes Salamis, 410.
Thalassa, Gemahlinn des Pontus und Tochter des Aether, 164.
Thalassius, (Thalassio, Thalassus) Vorsteher der

Ehen bey den Römern, 197, 198.
Thalia, eine der drey Grazien, 78.
Thalia, eine der Nereïden, 169.
Thalia, Muse der Komödien und scherzhaften Gedichte, 112.
Thamus, ein Aegyptischer Schiffer, hört eine Stimme, die ihm zuruft: Der große Pan ist todt, 142.
Thamyris, Sohn des Philammon und der Argiope, ist ein großer Meister in der Musik, 99; wird von den Musen des Gesichts beraubt, 114.
Tharops, erhält vom Bacchus das Königreich des Lykurgus, 124.
Thaumas, ein Sohn des Pontus und der Terra, zeugt mit der Oceanide Elektra die Iris, 184.
Theagenes, Sohn des Herkules und der Gemahlinn des Timosthenes, hat schon im neunten Jahr eine übermäßige Stärke, 316. Besondere Begebenheit mit der Bildsäule, die ihm aufgerichtet ward, 316, 317.
Theano, Gemahlinn des Metapontus, giebt zwey Findlinge für ihre Kinder aus, und verfolgt sie, so bald sie selbst Kinder erhalten hat, nimmt sich mit einem Jagdmesser das Leben, als ihre Söhne erschlagen werden, 28.
Themis, Göttinn der Gerechtigkeit, gebiert vom Jupiter die drey Horen und die Asträa, 12, 115.
Theologie, Anh. 495.
Theophane wird vom Neptun in ein Schaf verwandelt, 33; gebiert den Chrysomallus, 33.
Thereus, ein Centaur, ist gewohnt die Bären lebendig zu fangen und auf der Schulter fortzutragen, 209.
Thersander, einer der sieben Epigonen vor Theben, begleitet den Agamemnon nach Troja und kömmt bey einem Gefechte in Mysien ums Leben, 382.
Theseus, Sohn des Aegeus, Königs zu Athen, 318; bezwingt als ein sechzehnjähriger Jüngling den Periphetes und den Prokrustes, 319, 320; tödtet den Sinis; erlegt die Krommyonische Sau, 320; erschlägt den Ringer Cercyon, 321; überwindet die Pallantiden, 321; tödtet den Minotaurus; verläßt die Ariadne, 324, 325; zerschmettert dem Centauren Eurytus, der dem Pirithous die Braut entführt, mit einem Becher den Schedel, 328; entführt die junge Helena, 328; will seinem Freunde Pirithous die Proserpina entführen helfen; wird gefangen gesetzt, und vom Herkules wieder befreyt, 329; wird vom Lykomedes von einem Berge herabgestürzt, 331.
Thestiaden, (Thespiaden) funfzig Töchter des Thestius, gebären vom Herkules zwey und funfzig Söhne, 290.
Thestius, König zu Thespia, giebt dem Herkules, der am Cithäron auf die Jagd eines Löwen geht, allemahl eine von seinen Töchtern zur Schlafgesellinn, 290.

Thetis, eine der Nereiden, soll einen Sohn gebären, der mächtiger werden wird, als sein Vater, 167; wird vom Jupiter dem Peleus gegeben, 167; verwandelt vor ihrer Vermählung einen ungeheuren Wolf, der die Heerde des Peleus verheeret, in einen Stein, 354. Zu ihrer Vermählung werden alle Götter geladen, die Eris ausgenommen, 353. Sie gebiert den Achilles, und taucht ihn in die Wasser des Styx, 167; verläßt das Haus des Peleus und begiebt sich wieder zu ihren Schwestern, 167; steigt zum Olymp und bittet den Jupiter ihren Sohn am Agamemnon zu rächen; bestellt ihm beym Vulcan herrliche Waffen, und bringt sie ihm ans Ufer, 168.

Theutras, König in Mysien, nimmt die Auge, die unglückliche Geliebte des Herkules wohl auf und hält sie wie eine Tochter, 317; will sie ihrem unerkannten Sohne Telephus zur Gemahlinn geben, und giebt ihm, nach erkanntem Irrthum, seine eigene Tochter Argiope, 318.

Thia, eine Titaninn, und Gemahlinn des Titanen Hyperion, von dem sie die Aurora, den Sol oder Helius, und die Luna oder Selene, gebiert, 160, 220.

Thiodamas, ein König, weigert sich dem Herkules Speise zu geben, der ihm aber einen Ochsen ausspannt und verzehrt, 302.

Thisbe, ersticht sich auf dem Leichnam ihres Geliebten. S. Pyramus.

Thoas. Andrämons Sohn, einer der Helden vor Troja, wirbt um die Helena, 425; erbietet sich zum Gefecht mit dem Hektor, 425; wagt sich in das hölzerne Pferd, 426.

Thoas, König in Lemnus, Vater der Hypsipyle, wird von ihr beym Leben erhalten, 356.

Thoon, einer von den Giganten, wird von den Parcen mit eisernen Keulen erschlagen, 203.

Thorheit, Anh. 485.

Thrace und Europa, Töchter des Oceanus und der Parthenope, 164.

Thrasimedes, Sohn des Nestor, einer der Helden vor Troja, 421.

Thyaden: Nahme der Bacchantinnen.

Thymötes, Feldherr der Athenienser. S. Xanthus.

Thyone: Nahme, den die vergötterte Semele erhält.

Thyoneus: Nahme des Bacchus.

Timandra, eine schöne Wittwe, vom Aegypius geliebt, 74; wird in eine Meise verwandelt, 74.

Timolus. S. Tmolus.

Timosthenes, dessen Gestalt Herkules annimmt, als er die Gemahlinn desselben besucht, 316.

Tiphys, der Steuermann der Argonauten, stirbt auf der Reise, 340.

Tiresias, wird von der Minerva oder von der Juno mit Blindheit gestraft, 372, 373; erhält die Gabe zu wahrsagen und die Stimmen der

der Vögel zu verstehen, 372, 373; entdeckt, daß ihm Mercurius die Kühe entführt hat, 373; giebt dem Eteokles einen Rath, die Stadt Theben zu retten, 373, 374; stirbt nach der Auswanderung aus Theben, bey einem Brunnen, aus dem er zuletzt getrunken, 382, 383; prophezeyt in der Unterwelt dem Ulysses ein hohes Alter und den Tod aus dem Meere, 416.
Tisiphone, eine der drey Furien, 205.
Titan, der älteste Sohn des Cälus, bekriegt den Saturnus, seinen jüngsten Bruder, und nimmt ihn gefangen, 220; wird vom Jupiter besiegt und in den Tartarus gestürzt, 220.
Titan: ein Nahme des Apollo, als eines Sonnengottes.
Titanen, Söhne des Cälus und der Terra, 2. Ihre Geschichte, 219 — 222.
Titaniden, (Titaninnen) Schwestern der Titanen. Ihre Nahmen, 220.
Titäa (Gäa, Terra, Tellus) Gemahlinn des Uranus oder Cälus, 1; giebt ihrem Sohne Saturnus eine diamantene Sichel, womit er seinen Vater zur Zeugung untüchtig macht, 2.
Tithon, Laomedons Sohn, wird von der Aurora entführt und zuletzt in eine Cikade verwandelt, 160, 161.
Tithon, Sohn des Cephalus und der Aurora, 272.
Tithonia, Tithonis: Nahmen der Aurora.
Tityren: Nahme der Satyren.
Tityus, ein Riese, will auf der Juno Anstiften der Latona Gewalt anthun, und wird von ihren Kindern erschossen, und nach dem Tode zur Hölle verdammt, wo ihm ein Geier die Leber wegfrißt, die alle Monathe wieder wächst, 84, 244.
Tmolus, König in Lydien, wird Schiedsrichter im Streite zwischen dem Apollo und Pan, 106, 107; schändet die Arriphe im Tempel der Diana, 88; wird von der Göttinn durch einen wilden Stier getödtet, 88.
Tod, Anh. 445.
Toleranz. S. Religionsduldung.
Tonkunst, 112. Anh. 493.
Tragödie, 111. Anh. 489.
Träume, Anh. 444. Die wahren und falschen kommen von der Unterwelt aus zwey Pforten, Anh. 445.
Treue, Anh. 475.
Trieterica, Feste des Bacchus, werden zum Andenken seines dreyjährigen indischen Feldzuges alle drey Jahre gefeyert, 130.
Triopas. S. Erysichthon.
Triptolemus, der Erfinder des Pfluges, erhält von der Ceres die Unsterblichkeit, 118.
Tritogenia: Nahme der Minerva.
Triton, ein Meergott, ein Sohn Neptuns und der Amphitrite, 36, 169; erschreckt die Riesen mit seinem Muschelhorne, 170; leistet den Argonauten Hülfe, 363.
Tritonen, Meergötter, 170.
Tritonia: Nahme der Minerva.

Trivia: ein Nahme, welcher der Proserpina und der Diana beygeleget wird, 39, 85.
Trophonius, ein berühmter Baumeister, ertheilt nach seinem Tode Orakel, 292. S. Agamedes.
Tros, einer der Helden in Troja, Sohn des Erichthonius und der Astyoche, einer Tochter des Flußgottes Simois, 384; Gemahl der Kallirrhoe, einer Tochter des Flußgottes Skamander, und Vater des Ganymedes, 189.
Trunkenheit, Anh. 484.
Tuccia, eine Vestalinn, trägt, ihre Keuschheit zu bewähren, ein Sieb voll Wasser in den Tempel der Vesta, 82.
Tugend, Anh. 473.
Turnus, Sohn des Daunus und der Nymphe Venilia, ein Liebhaber der Lavinia, der Tochter des Latinus, wird vom Aeneas überwunden, 393
Tydeus, ein Sohn des Oeneus, erhält, wegen seines besondern Aufzuges, des Adrastus, Königs zu Argos, Tochter zur Gemahlinn, 375; wehrt sich glücklich gegen funfzig Mann, 377; wird bey der Belagerung Thebens tödtlich verwundet, und von Minerven, die ihn heilen sollte, nicht beym Leben erhalten, weil er eine unanständige That begeht, 377, 378.
Tyliphus, ein Hirt, erzieht die von einer Wölfinn gesäugten beiden Söhne des Mars und der Philonome, 47.
Tyndariden: Benennung des Kastor und Pollux.
Tyndarus, (auch Tyndareus und Tyndáreus) Gemahl der Leda, vermeinter Vater des Kastor und Pollux, 332, wird von seinem Bruder Hippokoon der Herrschaft in Lacedämon beraubt, und erhält sie wieder durch den Herkules, 300; überläßt sie zuletzt dem Menelaus, 399.
Typhon, auch Tiphoeus, Tiphaon und Typho genannt, der fürchterlichste unter den Giganten, wird von Minerven mit der Lanze vom Himmel gestoßen, 223; rächt (nach einer andern Erzählung) die Niederlage der Giganten an den Göttern, welche vor ihm nach Aegypten entweichen, und sich in verschiedene Thiere verwandeln, 224; windet dem Jupiter die diamantene Sichel aus der Hand und schneidet ihm die Nerven ab, die Mercur und Aegipan wegstehlen und wieder an Jupiters Körper befestigen; 224, 225; wird vom Jupiter aufs neue verfolgt, mit dem Blitze erschlagen und der Berg Aetna auf ihn gewälzt, 225.
Typhon (der Aegyptische) ermordet seinen Bruder Osiris, 252; wird vom Horus, dem Sohne des Osiris überwunden, 257.
Tyro, Salmoneus Tochter, gebiert vom Neptun den Neleus, den Vater des Nestor, 27; wird von dem Sisyphus beschlafen, und erwürgt die beiden Söhne, die sie von ihm geboren hat, 243.

Ulysses, (Odysseus) Sohn des Laertes, hält um die Penelope mit den übrigen Freyern einen Wettlauf, und gewinnt, 410. Sein verstellter Wahnsinn wird vom Pala-

Palamedes entdeckt, 411. Er bringt vor Troja durch Hinterlist dem Palamedes den Tod, 412; muß nach der Eroberung von Troja noch zehn Jahre umherschweifen, und erfährt allerley Abenteuer bey den Lotophagen, dem Polyphemus, dem Aeolus, den Lästrigonen, der Circe, der Scylla, der Kalypso: (s. diese Artikel im Register) bis er durch den Alcinous nach Ithaka geschafft wird, wo er sich an den Freyern der Penelope rächt, 414 — 420.
Unbeständigkeit, Anh. 485.
Ungerechtigkeit, Anh. 484.
Unschuld, Anh. 477.
Urania, eine der Oceaniden 164.
Urania, Muse der Sternseherkunst, 112.
Urania: Nahme der himmlischen Venus.
Uranides: Nahme des Saturnus.
Uranus, (Cälus) Vater des Saturnus, 1.
Ueberfluß, (Fruchtbarkeit) Anh. 465.

Vejovis: Nahme des Pluto.
Venilia, eine Nymphe, Mutter des Turnus, 393.
Venus, Göttinn der Liebe, Tochter Jupiters und der Dione, 61, hat von ihrem Gemahl Vulkanus keine Kinder; hat aber Kinder vom Mars, vom Bacchus, vom Mercurius, 62; vom Butes, einem Sohne Neptuns, 63; vom Anchises und Adonis, 64; wird für die schönste Göttinn erklärt, 66, 232; verwandelt die Anaxarete in eine Bildsäule, 66; die Cerasten in Stiere, 67; belebt die Bildsäule des Pygmalion, 67; verwandelt sich im Gigantenkriege in einen Fisch, 224; rettet ihren Sohn Aeneas aus den Händen des Diomedes, 401.
Verläumdung, Anh. 481.
Verschwiegenheit, Anh. 475.
Vertumnus, (Vortumnus) Gott der Gartenfrüchte, besucht die Pomona in Gestalt einer alten Frau, 155.
Vesta, Göttinn des Feuers und der Keuschheit, 79. Unter ihrem Bilde wird das Element des Feuers vorgestellt, Anh. 458.
Vestalinnen, sechs Priesterinnen der Vesta, 80; müssen dreyßig Jahre im Tempel dienen, keusche Jungfrauen bleiben und ein beständiges Feuer unterhalten, 80, 81. Strafe, wenn sie es verlöschen lassen, 81; Strafe, wenn sie das Gelübde der Keuschheit brechen, 81. Einige bewähren ihre Keuschheit durch ein Wunder, 82. S. im Register Claudia und Tuccia.
Victoria, die Göttinn des Sieges, Anh. 467.
Viehzucht, Anh. 499.
Virbius, ein Nahme, unter welchem der vom Aeskulap lebendig gemachte Hippolytus verehret wird, 91.
Vorsehung, Anh. 464.
Vulcanus, ein Sohn Jupiters und der Juno, Gott des Feuers und der Schmiedekunst, 54, will Minerven zu seinem Willen zwingen, 56,

56, 57; erlegt den Giganten Clytius mit einem glühenden Eisen, 223; verwandelt sich in einen Ochsen, 224; bringt aus Erde einen Menschen hervor, 230; bildet auf Jupiters Befehl aus Erde die Pandora, 59; zeugt verschiedene Kinder außer der Ehe, 55 — 57; verfertigt allerley Kunstwerke, besonders ein unzerbrechliches Netz, worin er seine Gemahlinn Venus und den Mars fängt, 57, 60.

Vulcanus, Sohn des Cälus, Vater des Olenus, Großvater der Aega und Helice, welche den Jupiter erzogen haben, 57.

Wachsamkeit, Anh. 476.

Wahrheit, Anh. 476.

Wappenlehre, Heraldik, Anh. 498.

Wasser, Anh. 457.

Weinbau, Anh. 499.

Weisheit, Anh. 470.

Weltalter, Anh. 461.

Welttheile, Anh. 460.

Winde. S. Aeolus, 159.

Witz, Anh. 469.

Wundarzneykunst, Anh. 495.

Wuth. S. Zorn.

Xantho: Nahme einer Oceanide.

Xanthus, ein Feldherr der Böotier, fordert den Thymötes, den Feldherrn der Athenienser, vergeblich zum Zweykampf heraus, 135; kämpft mit dem Melanthus, und wird von ihm durch eine besondere Kriegeslist getödtet, 135.

Xanthus, ein Flußgott, verfolgt den Achilles und wird vom Vulcan mit Feuerflammen geängstigt, 55.

Xanthus und Balius, Pferde des Peleus, 353.

Xenodice, Tochter des Syleus, wird nebst ihrem Vater vom Herkules mit einer Weinhacke erschlagen, 299.

Xuthus bekömmt die Kreusa, die Tochter des Erechtheus zur Gemahlinn, 101, 102; erkennt, auf des Orakels Versicherung, den Jon, welchen Kreusa ehemahls vom Apollo geboren hatte, für seinen eigenen Sohn, 102.

Zagreus. S. Chthonius.

Zeichenkunst, Anh. 487.

Zeit, Anh. 429.

Zelos, Sohn des Styx, bedeutet so viel als Eifer. S. Styx.

Zephyrus, ein Sohn des Asträus und der Aurora, 157, 161; nimmt die Flora zur Gemahlinn; bläst die Wurfscheibe des Apollo dem Hyacinthus an den Kopf, 157, 158.

Zergliederungskunst. S. Anatomie.

Zetes. S. Kalais.

Zevs, Zeus: Griechischer Nahme des Jupiters.

Zorn, (Wuth) Anh. 482.

Zwietracht, Anh. 482.

Zygia, Gamelia, Pronuba: Beynahmen der Juno, als einer Ehestifterinn, bey deren Opfern die Galle aus dem Opferviehe gerissen wird, 24.

Digitized by Google

UNIVERSITY OF CALIFORNIA LIBRARY
BERKELEY

Return to desk from which borrowed.
This book is DUE on the last date stamped below.

28Nov 52RW

Digitized by Google

YB 70988

M48579

BL 720

THE UNIVERSITY OF CALIFORNIA LIBRARY

Digitized by Google

Digitized by Google